AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876

vom 08. Oktober 2026

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V. Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin

Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Auflage: Verteiler von rund 2.400 Konten

www.ostmitteleuropa.de **www.westpreussen-berlin.de**

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com
Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage
Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen



Churfürstliche Residenzstadt Berlin und Cölln, um 1645 (Kupferstich von *Matthäus Merian*).- *Gemeinfrei*

Seite A b: Übersichtskarte
Seite A c: Bild der AGOM-Gründungsmitglieder
Seite A d: Impressum

Danach das Inhaltsverzeichnis für Teil A



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmtteieuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa

Nach der Gründung der AG Ostmitteleuropa in der „Gesellschaft für Erdkunde e. V. Gegr. 1848“ durch Reinhard M. W. Hanke im Jahr 1981, erfolgte die Eintragung der AG ins Vereinsregister. Das Bild zeigt die Gründungsmitglieder der AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) beim Notar Dr. Eberhard Hoene, Meinekestraße 3, 10719 Berlin, am 09.12.1983



vorn sitzend (von links nach rechts):	**Konrad Gramse**	**Pensionär**
	Martina Jänike	**Studentin*)**
	Dr. Peter Letkemann	**Archivoberrat**
hinten stehend (von links nach rechts):	**Oswald Jannermann**	**Jurist**
	Dr. Felix Escher	**Historiker**
	Joachim Dorn	**Ingenieur**
	Dr. Hans-Jürgen Mielke	**Studiendirektor**
	Klaus Schlickeiser	**Richter**
	Reinhard M.W. Hanke	**Diplom-Geograph**

https://www.ostmitteleuropa.de/agom/Gruendungsmitglieder%2001.html

***) 1984 bis 2001 Martina Hanke als Ehefrau von Reinhard M. W. Hanke**

Verstorben sind die Herren Herr Konrad Gramse, Oswald Jannermann und Dr. Felix Escher.

IMPRESSUM
Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeit: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>





Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglit
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!



Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 876 vom 08.10.2026:

Montag, 05.10.2026, 12:00 Uhr (vereinzelt auch später)

Der nächste Rundbrief Nr. 877 erscheint voraussichtlich, am Donnerstag, dem 05.11.2026 (!).

Redaktionsschluss für AWR-877: Montag, 02.11.2026, 12:00 Uhr

Achtung! Ab Januar 2023 erscheint der AGOMWBW-Rundbrief (AWR) monatlich!

Wir bitten die Veranstalter, bei der Meldung ihrer Termine, das zu berücksichtigen!

Wir sind keine Tageszeitung!

D. a) Termine von Tagungen u.ä. Seiten D 1 – D 92

Seite A I zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

Teil A

Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A IV)

Titelseite Seite A a
Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“ Seite A b
Foto von den Gründungsmitgliedern der AG Ostmitteleuropa e. V. 1982 Seite A c
Impressum / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz Seite A d

Inhaltsverzeichnis Seiten A I – A IV

A. a) Gliederung des AGOMWBW-Rundbriefes Seite A 1

Gliederung des AGOMWBW-Rundbriefes

A. b) Mitteilungen Seiten A 2 – A 13

01) 300 Jahre Daniel Chodowiecki: 17.05.2026 – 31.12.2027
02) Gdingen feiert den 100. Geburtstag – Am 10. Februar 1926 wurde dem kaschubischen Dorf Gdiniô / Gdingen das Stadtrecht verliehen. Gdingen ist jetzt 18. UNESCO-Stätte in Polen
03) Jüdische Persönlichkeiten des historischen deutschen Ostens und der deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa
04) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2024-2026

A. c) Aufruf zur Unterstützung Seiten A 14

01) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

A. d) Forderungen und Grundsätze Seite A 15

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf*>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. e) Fördermöglichkeiten **Seite A 16**

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

1) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
2) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
3) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf
<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa) **Seiten A 17– A 27**

01) Wir suchen Fluchtberichte…
02) DODeutscher Ostdienst, 68. Jahrgang, Nr. 3, 2026 ***Auszug***
03) Übersicht zu Veranstaltungsterminen von Landsmannschaft Westpreußen e. V., Landesgruppe Berlin und Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) – bis Dezember 2026
04) Westpreußischer Gesprächskreis
05) Tagesfahrten 2026 der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
06) Treffen des Heimatkreises Grenzmark
07) Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien).

A. h) Vortragsveranstaltungen **Seiten A 28– A 60**

01) Vortragsreihe des WBW im 2. Halbjahr 2026
02) Vortragsreihe der AGOM im 2. Halbjahr 2026
03) Hugenottenmuseum Berlin: Veranstaltungen in Vorbereitung
04) Deutsche Gesellschaft: Veranstaltungen in Vorbereitung
05) Deutsches Kulturforum Östliches Europa: »Unser Schnee von heute«. Zur Aktualität der russlanddeutschen Erinnerungskultur. Lesung und Gespräch mit Artur Böpple (Vorsitzender des Literaturkreises der Deutschen aus Russland e.V.), Melitta L. Roth, Autorin und Journalistin und Eleonora Hummel, Autorin. Moderation: Edwin Warkentin. Eine Begleitveranstaltung zum Georg-Dehio-Kulturpreis 2026
06) Stiftung Brandenburg e. V.: Veranstaltungen in Vorbereitung

07) Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Schweigeminute. Erzählung von Siegfried Lenz. Zum 100. Geburtstag von Siegfried Lenz.
Der große Roman, Klavierkonzert, Lesung
08) Polnisches Institut Berlin: Veranstaltungen in Vorbereitung
09) Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin: Veranstaltungen im Oktober 2026 (Auswahl)
10) UTB Berlin: Vorlesungsplan 2026/27
11) Bibliothek des Konservativismus: Frank-Lothar Kroll: Das Schattenreich – Rußlands langer Abschied von Europa.- Buchvorstellung
12) Wertebund Preußen: Veranstaltungen in Vorbereitung
13) Königin Luise. Leben und Mythos. Vortrag von Rudolf Scharmann, Berlin
14) Landesgeschichtliche Vereinigung: Veranstaltungen im Oktober 2026 in Auswahl
15) Verein für die Geschichte Berlins:
Zum 50. Todestag der ‚Ausnahmekünstlerin' Jeanne Mammen
16) Verein für die Geschichte Berlin: Radensleben und Neuruppin
- Geschichte der Familie von Quast und deren Kunstsammlung
17) Literaturhaus Berlin: Tereza Semotamová »Radikale Bedürfnisse«
18) Literaturhaus Berlin: Sebastian Haffner »Die Tochter«
19) Literarisches Colloquium Berlin: Ach, diese wunderbaren Lücken! Literatur und Wissenschaft im LCB. Mit Matthias Nawrat und Kornelia Kończal. Moderation: Jörg Plath
20) Topographie des Terrors: Sachsenhausen. Das Konzentrationslager bei der Reichshauptstadt Berlin. Buchpräsentation
21) Brandenburg-Preußen-Museum: Anna von Preußen (1576–1625) – (Kur)Fürstin in Opposition. Vortrag von Ulrike Sträßner
22) Gesellschaft für Erdkunde: Zur Zukunft unserer Kulturlandschaft im Spannungsfeld zwischen Tradition und Agrarindustrie.
Vortrag von Prof. Dr. Michael Succow, Michael Succow Stiftung, Greifswald
23) Steinspaziergänge mit Frau Dr. Schirrmeister: Steinspaziergänge im Oktober 2026
24) URANIA Berlin**:** Deutschland – Das unterschätzte Land.
Podiumsdiskussion zur Buchpremiere.
Deutschland ist besser als sein Ruf – Jens Nordalm und Joachim Gauck ziehen eine Bilanz deutscher Höhepunkte.
25) URANIA Potsdam: Keine Veranstaltung zu unseren Themen
26) Forum Stadtbild Berlin: Der Maler Eduard Gaertner.
Vortrag von Frau Dr. Karin Rase

A. i) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten A 61– A 89

01) Topographie des Terrors: Der Holocaust – Was wussten die Deutschen?
02) Das Deutsch-Jüdische Theater im RBB 88,8: Interview mit Alexandra Julius Frölich M.A. im RBB 88,8

03) Deutsch-jüdisches Theater: Termine im Oktober – Dezember 2026
04) Kommunale Galerie: Das, was drin war ... Eine Korrespondenz in Objekten. Ausstellung vom 18. September bis 22. November 2026
05) Museum Charlottenburg-Wilmersdorf, Villa Oppenheim: Zahlreiche interessante Veranstaltungen, dort schauen
06) „Durch ein Fenster gesehen …“
07) Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“
08) Museen Berlin Tempelhof-Schöneberg: Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung
09) Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg
10) Brandenburg-Preußen Museum: Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte**.** Die Hauptausstellung
11) Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: Sammlungsaufruf des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung
12) Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: OSTGEBIETE / ZIEMIE ZACHODNIE. Eine deutsch-polnische Spurensuche. Sonderausstellung

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin
Seiten A 90 – A 95

01) Westpreußisches Landesmuseum: Trakehner – Pferde, Menschen, Wege. Geschichte und Schicksal einer legendären Rasse
02) Ostpreußisches Landesmuseum: The Seen and the Unseen. Holger Trülzsch & Vera Lehndorff (Veruschka)
03) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen: Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm
04) Schlesisches Museum Görlitz: Zeichen der Zeit. Deutsche Inschriften in Schlesien
05) Zentrum gegen Vertreibungen

Den einzelnen weiteren Abschnitten B, C und D sind jeweils Inhaltsverzeichnisse vorgeschaltet!

Teil A

A. a) Aufbau unseres AGOMWBW-Rundbriefes Seite A 1

Der AWR gliedert sich zurzeit in vier Bereiche:

A u.a. Mitteilungen, Stellungnahmen, Leserbriefe, Forderungen / Grundsätze, Fördermöglichkeiten, Ostdeutsche Landsmannschaften und Heimatkreise. Termine von Vortragsveranstaltungen, Ausstellungen in Berlin und auswärts.

B Mitteilungen, Mitteilungen aus drei Berliner Patenbezirken, Berichte, Dokumentationen, Ehrungen / Gedenken / Nachrufe.

C Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde ostdeutscher und ostmitteleuropäischer Siedlungsgebiete.

D Termine und Berichte zu wissenschaftlichen Fachtagungen, Zeitschriftenschau, Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt (Besprechungen, Büchereingang).

Gehen Sie auf unsere Leitseiten: www.westpreussen-berlin.de & www.ostmitteleuropa.de

A. b) Mitteilungen **Seiten A 2 – A 13**



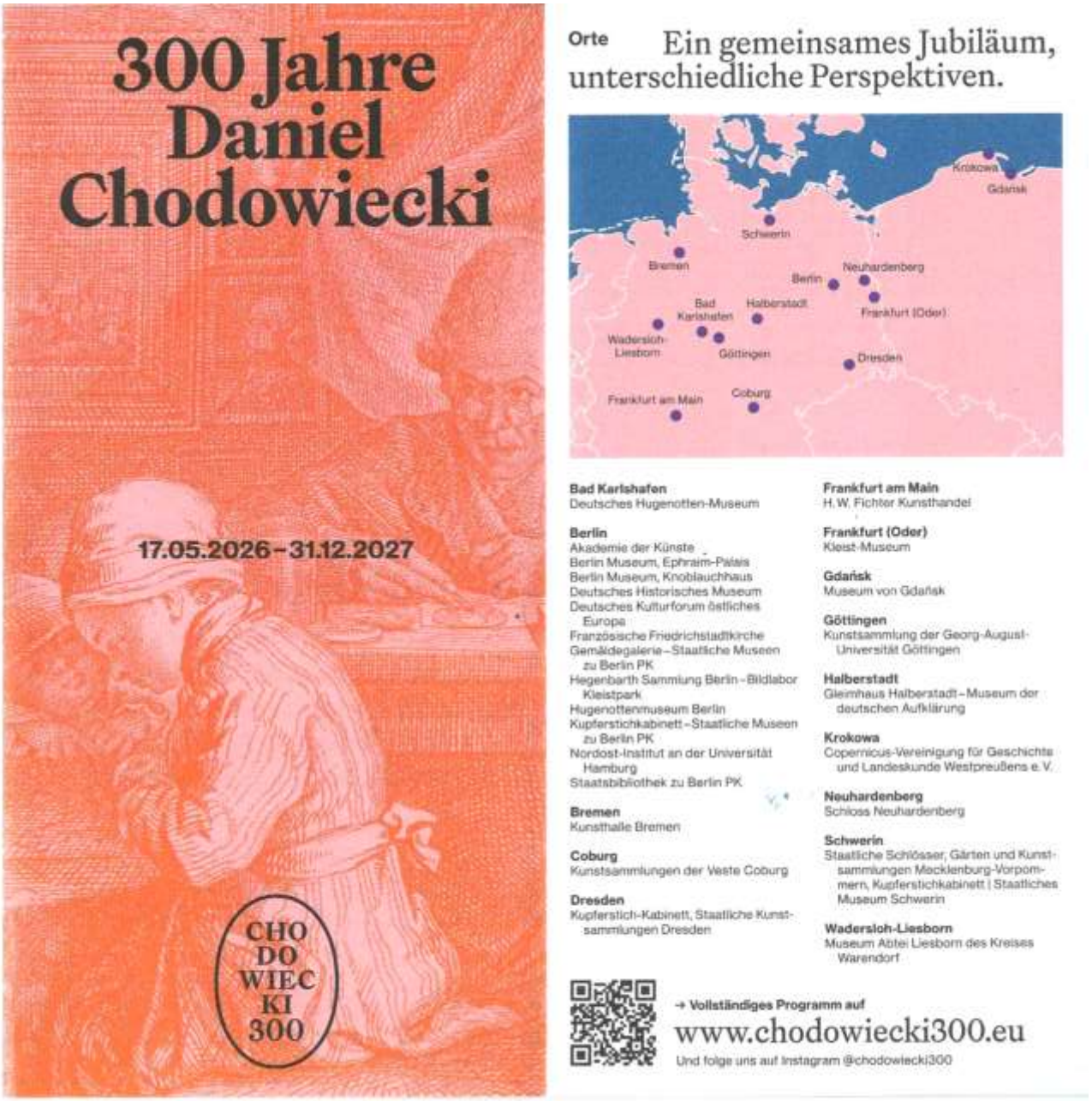
Danzig, Blick von Westen in der Brotbänkengasse auf die Marienkirche.-
Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke, 08.10.2022

Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.

<*www.copernicus-online.eu*>

Vorsitzender: PD Dr. Sven Tode, Güntherstraße 51, 22087 Hamburg, Ruf: 0171-6905577
<sventode@posteo.de>

01) 300 Jahre Daniel Chodowiecki: 17.05.2026 – 31.12.2027



Chodowiecki 300

Anlässlich des 300. Geburtstags von Daniel Nikolaus Chodowiecki (1726–1801) lädt das Verbundprojekt Chodowiecki 300 dazu ein, den erfolgreichsten Grafiker des 18. Jahrhunderts und seine Zeit aus unterschiedlichen Perspektiven neu zu entdecken. Happy Birthday Chodowiecki!



DE Werke von Daniel Chodowiecki finden sich in den meisten grafischen Sammlungen in Deutschland, in Polen und vielen anderen Ländern. Sein Ruhm dauert an, seine Kunst begeistert! Das 300. Geburtsjahr des Künstlers nutzen viele Institutionen, um auf vielgestaltige Weise an den Künstler zu erinnern. So abwechslungsreich wie die Orte, ist auch das Programm: Neben ambitionierten Retrospektiven, Themen- und Kabinettausstellungen finden Veranstaltungen wie Tagungen, Sonderführungen, Angebote für Kinder, und vieles mehr statt! Das non-profit Projekt *Chodowiecki 300* vereint sämtliche Angebote der Projektpartner unter einem virtuellen Dach. Weitere Informationen finden Sie auf der Website chodowiecki300.eu und auf unserem Instagram-Kanal @chodowiecki300.

Chodowiecki 300

Z okazji 300. rocznicy urodzin Daniela Mikołaja Chodowieckiego (1726–1801) projekt partnerski Chodowiecki 300 zaprasza do ponownego odkrycia – z różnych perspektyw – najwybitniejszego grafika XVIII wieku oraz epoki, w której żył. Happy Birthday Chodowiecki!

PL Dzieła Daniela Chodowieckiego znajdują się w większości kolekcji grafiki w Polsce, Niemczech i wielu innych krajach. Jego sława trwa, a jego sztuka zachwyca! Wiele instytucji wykorzystuje 300. rocznicę urodzin artysty, aby upamiętnić go na różnorodne sposoby. Program roku jubileuszowego jest równie zróżnicowany jak miejsca, w których się odbywa: oprócz ambitnych retrospektyw, wystaw tematycznych i kameralnych organizowane są również konferencje, specjalne oprowadzania, atrakcje dla dzieci i wiele innych wydarzeń! Projekt non-profit *Chodowiecki 300* łączy wszystkie oferty partnerów projektu pod jednym wirtualnym dachem. Strona internetowa i ulotki zawierają przegląd wszystkich wydarzeń, a kanał na Instagramie *chodowiecki300* dokumentuje wrażenia z roku Chodowieckiego 2026.

Cover: Daniel Nikolaus Chodowiecki, Cabinet d'un peintre, 1771, Radierung / Akademie der Künste, Berlin, Kunstsammlung, Inv.-Nr.: Chodowiecki DR 3301
Oben: Daniel Nikolaus Chodowiecki, *Heiraths Antrag des Windbeutels, aus der Serie Heirathsanträge, Erste Folge*, Radierung, 1781 / Kunstsammlungen der Veste Coburg, Inv.-Nr.: IV,78,3455

Ausstellungen



Ausstellung **Ab dem 17.05.2026**

Eine erweiterte Dauerausstellung

Deutsches Hugenotten-Museum, Bad Karlshafen

Im erweiterten Bereich der Dauerausstellung zu Daniel Chodowiecki steht das 2024 erworbene Ölgemälde »Toleranz« im Zentrum. Zudem präsentiert das Museum Stiche und Zeichnungen Chodowieckis sowie weiterer Familienmitglieder. Diese stammen größtenteils aus der Sammlung von Jochen Desel †.



Ausstellung **19.06. – 25.10.2026**

Zwischen Kunst und Konfession

Hugenottenmuseum Berlin

Die Sonderausstellung beleuchtet erstmals umfassend das spannungsreiche Verhältnis zwischen Kunstschaffen und hugenottischer Tradition in Leben und Werk Daniel Chodowieckis und spürt seinem Wirken am Französischen Dom und der benachbarten Friedrichstadtkirche nach.



Ausstellung **21.06. – 31.12.2026**

Die »Stille Größe« und der Künstler

Copernicus-Vereinigung e. V.

In der Ausstellung im Schloss Krockow (poln. Krokowa) – im Norden der ehemaligen Provinz Westpreußen – werden ausgewählte Exponate der Danziger Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften präsentiert. Über diese noch nicht publizierte Sammlung wird während der Tagung berichtet.



Ausstellung **09.07. – 25.10.2026**

Kunst – Familie – Moral

Kunstsammlungen der Veste Coburg

Die Ausstellung gibt einen Einblick in das vielfältige zeichnerische und druckgraphische Werk Chodowieckis. Dabei stehen die persönlichen Skizzen von Familienmitgliedern und das gemeinsame künstlerische Schaffen ebenso im Mittelpunkt wie die vom Gedanken der Aufklärung geprägten druckgraphischen Serien.



Ausstellung **17.07. – 16.10.2026**

Ich habe mein ganzes Leben lang nach dem Leben gezeichnet

Muzeum Gdańska

In der Ausstellung sind fast 200 Exponate zu sehen: meisterhafte Porträts, Buchillustrationen sowie einzigartige Radierungen, die die damaligen sozialen Gegensätze dokumentieren. Daniel Chodowieckis Reise nach Danzig im Jahr 1773 wird anhand seines Reiseberichts und über 100 Zeichnungen beleuchtet.



Ausstellung **15.08. – 15.11.2026**

Sitten, Satire, Aufklärung – Kalenderkupfer

Gleimhaus Halberstadt

Kleine Kalender mit Illustrationen waren groß in Mode zur Zeit der Aufklärung. Chodowiecki war der führende Meister dieser Kunst. Mit seiner Beobachtungsgabe und einer besonderen Prägnanz gelangen ihm Bilder, in denen sich das Publikum selbst erkennen konnte. Das Gleimhaus rückt diese Kalenderkupfer in den Blick.



Ausstellung **30.08. – 27.12.2026**

Die zwölf Leben des Daniel Chodowiecki

Schloss Neuhardenberg

Chodowiecki war Einwanderer, Hugenotte, Preuße, Miniaturmaler, Bestseller-Illustrator, Aufklärer, Familienmensch, Unternehmer, Akademiedirektor und vieles mehr. Eine Biografie, so reich, dass sie zwölf Leben ausfüllen könnte. Die Ausstellung erzählt von Chodowieckis außergewöhnlicher Biografie und seinem Werk.



Ausstellung **15.09.2026 – 10.01.2027**

Berliner Bilder der Aufklärung

Kupferstichkabinett im Kabinett in der Gemäldegalerie, Kulturforum

Daniel Chodowiecki hatte Einfühlungsvermögen, Witz und erzählerische Kraft und verlebendigte in seinen Werken Themen der Aufklärung wie Toleranz, Religionsfreiheit und Bildung. Im Zentrum stehen das Gemälde, Zeichnungen und druckgraphische Blätter zum Justizskandal um Jean Calas.

Ausstellungen



Ausstellung 23.09.–19.10.2026

Großer Meister des kleinen Formats

Studiensaal, Kupferstich-Kabinett Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Die Auswahl von Werken Chodowieckis im Studiensaal des Kupferstich-Kabinetts bietet einen Einblick in das Schaffen des Künstlers. Im Zentrum der Präsentation steht ein humorvolles Blatt, das an seinen Besuch mit dem Landschaftsgrafiker Adrian Zingg am 03.11.1773 bei dem Antiquar Philipp Daniel Lippert in Dresden erinnert.



Ausstellung 14.10.2026–14.10.2027

Chodowiecki mal zwölf – Kalendergeschichten

Hegenbarth Sammlung Berlin / Bildlabor Kleistpark

Wir holen Daniel Chodowiecki ins 21. Jahrhundert: Seine Taschenkalenderillustrationen von 1788 treffen auf Dramolette und Illustrationen der Gegenwart. Monat für Monat wird ein weiteres Kalenderblatt vorgestellt. Weitere Informationen zur Ausstellung im »Modellraum Bildlabor« unter www.herr-hegenbarth-berlin.de



Ausstellung 04.10.2026–07.03.2027

Aufgeklärt!

Georg-August-Universität Göttingen

Anläßlich des Geburtstags Chodowieckis präsentiert die Kunstsammlung der Universität Göttingen ausgewählte Werke seiner Zeit. Darunter neben Zeichnungen und Druckgraphiken des Künstlers selbst auch Gemälde von Anton Graff und Jens Juel sowie Graphiken von William Hogarth und Ernst Ludwig Riepenhausen.



Ausstellung 08.10.2026–10.01.2027

Erziehen, aber wie?

SSGK M-V | Staatliches Museum Schwerin

Einheitliche Lehrpläne, professionell ausgebildete Lehrkräfte und gemeinsamer Unterricht für Jungen und Mädchen: Der Reformpädagoge Johann Bernhard Basedow veröffentlichte 1774 das von Chodowiecki illustrierte Elementarwerk und legte damit den Grundstein für den modernen Anschauungsunterricht.



Ausstellung 14.10.–29.11.2026

Berliner Künstlerinnen um 1800

Berlin Museum, Knoblauchhaus

Der Zeichenunterricht bei Daniel Chodowiecki bot jungen Künstlerinnen einen Freiraum der Kreativität, was Ende des 18. Jahrhunderts keineswegs selbstverständlich war. Studioausstellung mit Werken von Suzette Henry, Louise Henry, Manon Haincheln, Henriette Félicité Tassaert sowie Daniel Chodowiecki und Anton Graff.



Ausstellung 16.10.–31.12.2026

Chodowiecki × Rincklake

Museum Abtei Liesborn

Die Kabinettausstellung im Museum Abtei Liesborn gibt einem konzentrierten Einblick in das Werk des Künstlers. Gleichzeitig schlägt die kleine Schau mit ergänzenden Arbeiten des westfälischen Porträtmalers Johann Christoph Rincklake auch eine Brücke zu einem Zeitgenossen und »Schüler« des Illustrators.

Veranstaltungen

Führung 1. Samstag im Monat

Sonderführung »Die Turmbewohner«

Hugenottenmuseum Berlin

Die auf Entwürfe von Chodowiecki zurückgehenden Bauskulpturen am Französischen Dom prägen bis heute den Gendarmenmarkt. Auf der Tour werfen Teilnehmende einen Blick hinter die Fassade des Doms und lernen die Bedeutung und Baugeschichte des Bildprogramms kennen. Juli–Oktober 2026 jeden 1. Samstag im Monat, 11 Uhr

Workshop Juli & August 2026

Ferienworkshop für Kinder

Hugenottenmuseum Berlin

An vier Terminen laden zwei unterschiedliche Workshops dazu ein, Chodowiecki kreativ zu entdecken: Im Fächer-Workshop (14.07. & 04.08.26) lernen Kinder die geheime Fächersprache kennen und gestalten einen eigenen Fächer. Im Druck-Workshop (11.08. & 18.08.26) erkunden sie seine Druckgrafik und fertigen eigene Linoldrucke an.

Tagung 13.09.2026

Die »Stille Größe« und der Künstler

Copernicus-Vereinigung e. V.

Im Schloss Krockow (poln. Krokowa) findet eine Tagung mit Vorträgen und einer Podiumsdiskussion mit deutschen und polnischen Referenten statt. Wir werden enthüllen, welche Verbindung zwischen dem großen Künstler Daniel Chodowiecki und Louise Gräfin von Krockow (1749–1803) bestand.

Vortrag 17.09.2026, 19:30 Uhr

Einfach nur kongenial: Chodowiecki und Lichtenberg

Gleimhaus Halberstadt

Präsentation mit Reimar Lacher: Georg Christoph Lichtenberg gab die Themen für einige Kalenderserien Daniel Chodowieckis vor, die zu den Hauptwerken der Kunst der Aufklärung wurden. Lichtenbergs Kommentare zu diesen Bilderfindungen wiederum stellen eine neue Textgattung dar und sind höchst ergötzlich.

Vortrag 20.08.2026, 19:30 Uhr

Der Kupferstecher Chodowiecki und der Dichter Gleim

Gleimhaus Halberstadt

Gedichtillustrationen, ein Porträt, freundschaftlicher Umgang, viele gemeinsame Freunde, gegenseitige Wertschätzung – Dr. Ute Pott, Direktorin des Gleimhauses, präsentiert Objekte aus der Ausstellung und aus dem Depot zu Berührungspunkten zwischen Gleim und Chodowiecki.

Lesung 25.08. & 24.11.2026

Stichproben und Randeinfälle – Buchpremiere

Knoblauchhaus & Kleist-Museum

Anna Schultz folgt in ihrem Frankfurter Buntbuch Nr. 77 den Spuren Chodowieckis durch Berlin. Zwischen Stadtraum, Archiven und grafischen Sammlungen eröffnen sich spannende Einblicke in seine Lebenswelt. Buchvorstellung am 25.08., 16 Uhr im Knoblauchhaus und am 24.11., 17 Uhr im Kleist-Museum, Frankfurt (Oder).

Themenabend 01.10.2026, 18 Uhr

300 Jahre Daniel Nikolaus Chodowiecki

Französische Friedrichstadtkirche

Ein deutsch-polnischer Themenabend mit Kurzvorträgen, Podiumsgespräch und Klaviermusik zu Leben und Werk Daniel Nikolaus Chodowieckis. Im Mittelpunkt stehen seine Biografie zwischen Danzig und Berlin sowie Fragen von Migration, Konfession und kulturellem Austausch im Europa der Aufklärung. Der Eintritt ist frei.

Vitrine 01.10.–31.10.2026

Chodowiecki und das Kunsthandwerk

Berlin Museum, Ephraim-Palais

Chodowieckis Bildwelten dienten in vielfältiger Weise als Vorlagen für Produkte des Kunsthandwerks. Unser Objekt des Monats, ein Glas mit der Darstellung Friedrichs II. von Preußen nach Chodowiecki, zeigt, dass seine Motive auch Jahrzehnte nach deren Entstehung an Relevanz nicht verloren hatten.

Tagung 08.10.2026

Daniel Chodowiecki und seine Zeit

Muzeum Gdańska

Die Konferenz bringt Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen zusammen – Historiker, Kunsthistoriker, Museumsfachleute, Bibliothekare und Restauratoren. Im Mittelpunkt stehen Daniel Chodowieckis Werk, sein Umfeld in Danzig und Berlin sowie die Rezeption seines künstlerischen Erbes.

Vortrag 09.09.2026, 19:30 Uhr

Aufklärung und Dummheit – ein ewiges Thema

Gleimhaus Halberstadt

Vortrag und Dialog mit Reimar Lacher: In gewissem Sinn war die Aufklärung nichts anderes als ein Kampf gegen die Dummheit. Daniel Chodowiecki machte in seiner Serie »Modethorheiten« deutlich, dass die Aufklärung noch nicht gewonnen hatte. Das Gleimhaus bittet um Mitteilungen zu Dummheiten unserer Zeit an gleimhaus@halberstadt.de.

Frühstück 08.10. & 11.10.2026

Museum bewegt – Kultur zum Frühstück

Kunstsammlungen der Veste Coburg

Die Leiterin des Kupferstichkabinetts stellt das faszinierende Werk von Daniel Chodowiecki vor. Da der Coburger Herzog Franz Friedrich Anton sich sehr für Chodowieckis Werke begeisterte, umfasst der Bestand des Kupferstichkabinetts über 4000 Druckgraphiken und rund 200 Handzeichnungen des in Berlin tätigen Künstlers. Jeweils um 11 Uhr.

Gespräch 10.10.2026, 12 Uhr

»Karikatur von Herrn Zingg und Herrn Lippert, wie jener diesem ins Ohr schreit«

Kupferstich-Kabinett SKD

Kunstgespräch der Veranstaltungsreihe 12 × 12 mit Dr. Claudia Schnitzer, Oberkonservatorin. Vorgestellt werden verschiedene Zustände des radierten Erinnerungsblatts Chodowieckis an seinen Besuch mit dem Landschaftsgrafiker Adrian Zingg bei dem Antiquar Philipp Daniel Lippert 1773 in Dresden. Im Studiensaal.

Veranstaltungen

Workshop 14.10.2026, 19:30 Uhr

Satire und Selbsterkenntnis

Gleimhaus Halberstadt

Vortrag und Workshop mit Sandra Eckhardt: Satire kann der Selbsterkenntnis dienlich sein. Der Abend im Gleimhaus kombiniert Erklärungen zur Selbsterkenntnis mit praktischen Übungen.

Themenabend 14.10.2026, 18 Uhr

Auf Papier – Daniel Chodowiecki

Berlin Museum, Ephraim-Palais

In der Grafischen Sammlung des Berlin Museums ist Chodowieckis Werk umfassend dokumentiert. Die Sammlung Dokumente bewahrt einzigartige Quellen zu Chodowiecki, darunter zahlreiche Briefe. Während der Veranstaltung werden Höhepunkte beider Sammlungen sowie Neuentdeckungen im Original und aus nächster Nähe zu erleben sein.

Tagung 14.10. – 15.10.2026

Symposium Chodowiecki 300

Kulturforum Berlin

Anlässlich des 300. Geburtstags von Daniel Chodowiecki veranstalten das Kupferstichkabinett, die Gemäldegalerie (beide Staatliche Museen zu Berlin) und die Akademie der Künste, Berlin, ein zweitägiges Symposium mit Beiträgen zu den laufenden Projekten und aus der aktuellen Forschung. Mit Anmeldung.

Führung 16.10.2026

Archivalien eines Lebens

Staatsbibliothek zu Berlin

Eine Auswahl von Dokumenten und Bildern Chodowieckis, z. B. den Stammbaum, sein Testament, Skizzenbücher, Korrespondenzen, Urkunden, Alben und graphische Bildnisse. Aus dem Nachlass Runge – DuBois-Reymond. Präsentationen um 10, 12 und 14 Uhr. Ort: Handschriftenlesesaal Vivarium, Unter den Linden 6, 10117 Berlin

Ausstellung 16.10. – 21.11.2026

Die Welt auf der Spitze der Nadel

H. W. Fichter Kunsthandel

Der Katalog versammelt 100 ausgewählte Druckgrafiken, die Chodowieckis Beobachtungsgabe, erzählerische Kraft und technische Virtuosität sichtbar machen. Seltene Motive, ungewöhnliche Zustände, Probedrucke und Druckvarianten eröffnen zugleich einen Blick in die faszinierende Werkstatt der Graphikentwicklung im 18. Jhd..

Themenabend 16.10.2026

VIVAT Chodowiecki!

Akademie der Künste, Berlin

Daniel Chodowiecki prägte als Direktor die Akademie der Künste nachhaltig. Zum 300. Geburtstag widmet Simon Häuser dem Künstler einen Festvortrag. Werner Heegewaldt, Anna Schultz und Robert Violet präsentieren zudem herausragende Neuerwerbungen aus Privatbesitz. Ort: Pariser Platz, Plenarsaal

Lesung 17.10.2026, 17 Uhr

Scharfe Feder, feine Nadel

Schloss Neuhardenberg

Lesung mit Boris Aljinović. Zwei prägende Köpfe der Aufklärung treffen aufeinander: Georg Christoph Lichtenberg kommentierte mit Sprachwitz, literarischer Finesse sowie feiner Ironie Radierungen Daniel Chodowieckis und ließ das bürgerliche Zeitalter zwischen Empfindsamkeit, Rollenspiel und sozialer Kontrolle sichtbar werden.

Führung 04. & 11. & 18.11.2026

Chodowiecki auf die Pelle gerückt

Akademie der Künste, Berlin

Die Kunstsammlung der Akademie der Künste öffnet ihre Planschränke und lädt ein, ganz genau hinzusehen. Es geht u. a. um Chodowieckis eigene Sammlung, Rötel, Tusche, Papiere, Wasserzeichen, Ätzproben und Randeinfälle. Jeweils um 17 Uhr. Anmeldung unter chodowiecki@adk.de erforderlich. Ort: Kunstsammlung, Luiserstraße 60.

Führung 05.11.2026, 17 Uhr

Expertenführung durch die Sonderausstellung

SSGK M-V | Staatl. Museum Schwerin

Wie sah gute Erziehung im Zeitalter der Aufklärung aus? Kuratorin Dr. Kerstin Krauthwig führt durch die Ausstellung und gibt anhand der Kupferstiche Daniel Chodowieckis Einblicke in die Reform-pädagogik und Moralvorstellung des 18. Jahrhunderts – anschaulich, kritisch und überraschend aktuell.

Vortrag 11.11.2026, 19:30 Uhr

Chodowiecki als Literaturillustrator

Gleimhaus Halberstadt

Vortrag mit Prof. Dr. Alexander Kosenina. In erstaunlichem Umfang hat Chodowiecki die Bücher seiner Zeit illustriert und damit den literarischen Stoffen sichtbare Gestalt gegeben. Als Meister der Charakterisierungskunst und der Bilderzählung war er unerreicht.

Thementage 14.11. & 15.11.2026

Wochenende der Grafik

SSGK M-V | Staatl. Museum Schwerin

Daniel Chodowiecki gilt als Meister des kleinen Formats. Auf Bildern, die kaum größer als eine Postkarte sind, erschafft er lebendige Szenen und weite Landschaften. Entdecken Sie seine Tricks und probieren Sie sie in unserer Druckwerkstatt selbst aus! Das Programm finden Sie ab Ende Oktober unter www.museum-schwerin.de.

Themenabend 19.11.26, 17 Uhr

Chodowieckis Reise nach Danzig

SSGK M-V | Staatl. Museum Schwerin

Lesung und Vortrag mit Patrick Golenia. Im Juni 1773 reiste der Künstler Daniel Chodowiecki in seine Geburtsstadt Danzig. Mit den Augen eines »Insiders mit Distanz« dokumentierte er die Stadt und ihre Bewohner und ermöglicht uns einen seltenen Einblick in das Leben des Danziger Bürgertums am Ende des 18. Jahrhunderts.

02) Gdingen feiert den 100. Geburtstag – Am 10. Februar 1926 wurde dem kaschubischen Dorf Gdiniô / Gdingen das Stadtrecht verliehen. Gdingen ist jetzt 18. UNESCO-Stätte in Polen



Der Hafen von Gdingen.- *Wikipedia. Gemeinfrei*

Zum 100. Geburtstag wurde Gdingen in die Liste des UNESCO-Welterbes aufgenommen. Die moderne Stadtplanung und Bebauung in den Maßstäben des Bauhauses führten zu dieser Auszeichnung.

Die Stadt zählt heute rund 250.000 Einwohner. Sie ist mit Danzig und Zoppot Teil der Dreistadt. Neben der Architektur der Stadt bietet auch der Hafen ein touristisches Angebot: Auf dem Bild ist an der 600 m langen Südmole der Dreimaster *„Dar Pomorza“* zu sehen. Die *„Dar Pomorza“* war Segelschulschiff der polnischen Marine.

Die Geschichte des Schiffes ist recht interessant. Es lief am 12. Oktober 1909 als *„Prinzeß Eitel Friedrich“,* benannt nach Sophie Charlotte von Oldenburg, der Frau des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen, bei Blohm & Voss in Hamburg vom Stapel. Heimathafen war Oldenburg. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Schiff 1920 als Reparationsleistung nach Großbritannien und dann nach Frankreich gebracht. Später wurde das Schiff nach Polen verkauft. Am 30.Juni 1930 erhielt das Schiff in Gdingen seinen neuen Namen *„Dar Pormorza*“ („Gabe Pommerns“). Am 4. Juli 1982 wurde das Schiff außer Dienst gestellt, seit dem 28. Mai 1983 kann das Schiff im Präsidentenbassin an der Südmole in Gdingen besichtigt werden.

Aber: Wenn wir Westpreußen an Gdingen denken, dann fällt uns ein Name ein: Benedykt Reschke, der rührige Vorsitzende der Deutschen Bevölkerungsgruppe in Gdingen, der auch jedes Jahr die Gedenkfeiern für die Opfer der Schiffskatastrophen von 1945 durchführt.

03) Jüdische Persönlichkeiten des historischen deutschen Ostens und der deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa

Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

Pressemitteilung

Bonn, 17.02.2026

Bonner Geschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon: +49 228 24965040

Berliner Büro
Brunnenstraße 191
10119 Berlin
Telefon: +49 30 863 355 10

Mail:
presse@kulturstiftung.org

www.kulturstiftung.org

Neuerscheinung:

Jüdische Persönlichkeiten des historischen deutschen Ostens und der deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung gibt aktuell die Publikation **Jüdische Persönlichkeiten des historischen deutschen Ostens und der deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa** heraus.

Darin werden jüdische Persönlichkeiten, sowie Persönlichkeiten mit jüdischen Wurzeln vorgestellt, die aus den historischen Regionen des deutschen Ostens, sowie den ehemaligen deutschen Siedlungsgebieten im östlichen Europa stammten oder dort gewirkt haben. Dabei liegt der Fokus auf dem 19. und 20. Jahrhundert, also der Zeit, die von bedeutenden kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen geprägt war.
Die im Band gewürdigten Persönlichkeiten, hatten ihre Wurzeln in Baltikum, den ehemaligen deutschen Ostprovinzen, sowie im mittleren und südosteuropäischen Raum, bis hin zum Balkan und der Ukraine.
Die Persönlichkeiten – Männer und Frauen - die trotz des oft tief verwurzelten Antisemitismus in ihrer jeweiligen Heimatregion, auf verschiedenen Gebieten wie Kunst, Literatur, Musik, Wissenschaft, Religion, Wirtschaft und Politik das Leben ihrer Zeit prägten und häufig bis in die Gegenwart hinein wirken, werden in kurzen Biographien gewürdigt.

Mit diesen biografischen Skizzen möchten wir nicht nur die kulturellen, wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Leistungen dieser Persönlichkeiten würdigen, sondern auch das unermessliche Leid anerkennen, das sie und ihre Familien durch die

Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

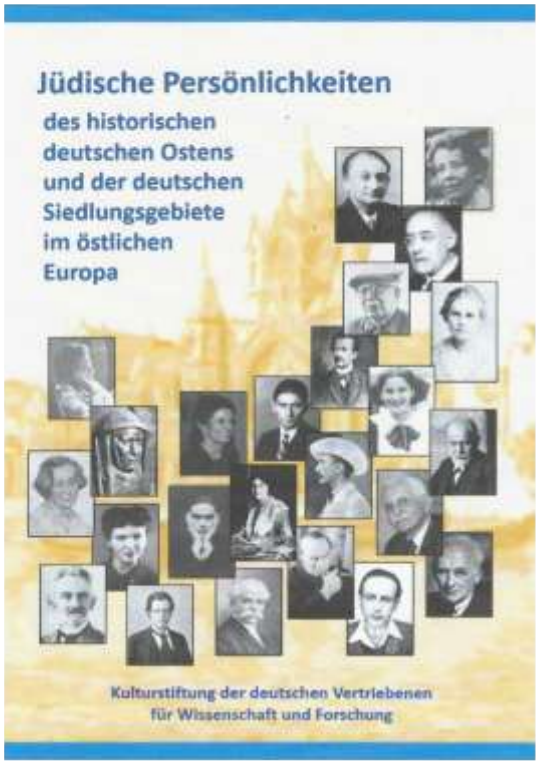
Verfolgung erlebten. Diese Erinnerung ist von entscheidender Bedeutung, um zu verstehen, wie tief die jüdische Gemeinschaft in der Geschichte des deutschen Ostens verwurzelt war. Die deutsche Kultur im östlichen Europa war stark von ihren deutsch-jüdischen Persönlichkeiten geprägt.

Die hier vorgestellten Biografien sind Teil der Reihe „Historisch Ostdeutsche Gedenktage", die von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen seit vielen Jahren herausgegeben wird und bedeutende Persönlichkeiten aus verschiedenen Disziplinen vorstellt.

Bestellungen bitte per E-Mail an: kontakt@kulturstiftung.org
Rezensionsexemplare per E-Mail erfragen an: presse@kulturstiftung.org

Der Preis beträgt € 14,95.-

ISBN 978-3-8857-255-8



04) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2024-2026

Sehr geehrte Damen und Herren,

unsere Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen betreut seit Jahrzehnten die Reihe der – idealerweise jährlich erscheinenden – „Historisch Ostdeutschen Gedenktage“ bzw. früher „Ostdeutschen Gedenktage“. Ziel der Reihe ist es, anhand von Lebensbildern und prägenden Ereignissen das historische und kulturelle Erbe der Deutschen im historischen Ostdeutschland, aber auch darüber hinaus im östlichen Europa zu dokumentieren und zu würdigen**.** Zielgruppen der Sammelbände sind nicht nur Wissenschaftler, sondern auch alle politisch und kulturell Interessierten. Insgesamt umfasst die Reihe mittlerweile mehr als 3.000 erfasste Lebensbilder. Neben den gedruckten Buchausgaben sind diese Biografien strukturiert und ergänzt in der Internetdatenbank der Kulturstiftung unter https://kulturstiftung.org/personen abrufbar, ebenso die historischen Ereignisse unter https://kulturstiftung.org/zeitstrahl.

Nachdem als bislang letzte Bände die Jahrgänge 2022 und 2023 erschienen sind, soll die Reihe nun fortgesetzt werden und zwar mit den Jahrgängen 2024, 2025 und 2026.

Hierzu bitten wir freundlich um Ihre, zum Teil bereits bewährte Mitarbeit: Wir würden uns über die Zusendung von biographischen Beiträgen zu bedeutenden Persönlichkeiten freuen, welche aus den genannten Regionen stammten oder die dort maßgeblich gewirkt und die in den betreffenden Jahren, also 2024, 2025 oder 2026, ein markantes Geburts- oder Todesdatum aufzuweisen haben, an das es zu erinnern gilt. Ebenso bitten wir um die Zusendung von Beiträgen zu bedeutenden, sich jährenden kulturellen oder politischen Ereignissen, die den Raum betreffen.

Eine Liste von betreffenden Persönlichkeiten ist hier angehängt, doch ist diese lediglich als Anregung gedacht. Sehr gerne können Sie also auch Beiträge zu anderen Persönlichkeiten verfassen. Eine Liste von bedeutenden historischen Ereignissen fügen wir nicht bei, da erfahrungsgemäß solche von den Autoren selbst vorgeschlagen werden.

Die Beiträge sollten einen Umfang von 10.000 Zeichen, inkl. Leerzeichen, nicht überschreiten und bei den Persönlichkeiten auch Angaben zu Werken, Quellen und Literatur umfassen, ebenso nach Möglichkeit mit einem Porträt des/der Gewürdigten versehen sein. Da die Bände noch in diesem Jahr erscheinen sollen, bitten wir herzlich um Einsendung der Beiträge bis Ende August 2026. Den Autoren können wir pro Beitrag ein – gleichwohl bescheidenes – Honorar von 35,- Euro auszahlen. Selbstverständlich erhalten Sie auch Autorenexemplare der Bände.

Falls Sie selbst keine Beiträge verfassen möchten, so können Sie dieses Schreiben gerne an andere Personen weiterleiten, die an einer Mitwirkung interessiert sein könnten.

Also herzlichen Dank für Ihr Interesse im Voraus und
freundliche Grüße

Dr. Ernst Gierlich

_____
Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Mobil 0171/ 9956092

A. c) Aufruf zur Unterstützung Seite A 14

01) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.
Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.
Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.
Mit freundlichen Grüßen
H. P. Brogiato

Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (http://ifl.wissensbank.com). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen. Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstraße. 9
04328 Leipzig
E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de
Ruf: 0341 600 55 126

A. d) Forderungen und Grundsätze Seite A 15

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)

2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. e) Fördermöglichkeiten Seite A 16

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

1) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen

2) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.

3) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)
Seiten A 17 bis A 27

01) Wir suchen Fluchtberichte…



02) DODeutscher Ostdienst, 68. Jahrgang, Nr. 3, 2026 ***Auszug***

DO DEUTSCHER OSTDIENST

68. Jahrgang | Nr. 3 | 2026

Nachrichtenmagazin des Bundes der Vertriebenen

Tag der Heimat 2026

Bekenntnis und Verantwortung:
Unser Kulturgut verbindet Europa

Sudetendeutsche: Brünn wird zum Ort der Versöhnung

POLITIK

Grußworte
zum Tag der Heimat 2026

KULTUR

Universität Breslau:
Hoffen auf den Nachwuchs

BdV

.

JETZT BESTELLEN

ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN

Kataloge zu den Ausstellungen der Stiftung

ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN



EINZELKATALOG | 10 € Stück

Die Gerufenen ..... Expl.

Erzwungene Wege ..... Expl.

Angekommen ..... Expl.

In Lagern ..... Expl.

Verschwundene Orte ..... Expl.

Stillgeschwiegen (14,95 €) ..... Expl.

KATALOGSAMMLUNG | 64,95 € Stück ..... Expl.



FRANZ-WERFEL-MENSCHENRECHTSPREIS | 14,95 € Stück

Dokumentationsband der Preisträger 2003-2021 ..... Expl.

zzgl. Versandkosten

Rechnungsadresse

☐ Rechnungs- und Lieferadresse sind identisch

Name, Vorname .....

Straße, Hausnummer .....

PLZ, Ort .....

Lieferadresse (nur bei Abweichung ausfüllen)

Name, Vorname .....

Straße, Hausnummer .....

PLZ, Ort .....

ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN

Organisationsbüro | Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Tel.: 0228/81 007 30 | Fax: 0228/81 007 52
Konto: Deutsche Bank | IBAN: DE76 380 700 240 3171717 00 | BIC: DEUT DE DB380

www.z-g-v.de | info@z-g-v.de



LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Unser Kulturgut bewahren heißt nicht, Grenzen zu ziehen. Es heißt, Brücken zu bauen – zwischen Generationen, zwischen alter und neuer Heimat und zu unseren europäischen Nachbarn.

„Bekenntnis und Verantwortung: Unser Kulturgut verbindet Europa" – dieses Leitwort des Tages der Heimat 2026 beschreibt präzise, worum es uns in unserer heutigen Arbeit geht. Heimat ist Erinnerung und Herkunft, aber sie ist niemals nur Rückblick. Aus der Bewahrung unseres kulturellen Erbes erwächst Verantwortung: für Verständigung, Versöhnung und ein Europa, das seine Vielfalt als Stärke begreift.

Die zentrale Veranstaltung des Bundes der Vertriebenen am 5. September in Berlin bildet einen Ankerpunkt zu zahlreichen Tagen der Heimat, die dieser T in den kommenden Wochen überall in Deutschland stattfinden. Sie zeigen, wie lebendig unsere Gemeinschaft ist – in den Landesverbänden, Landsmannschaften und unzähligen örtlichen Gruppen.

Dass Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, Bundeskanzler Friedrich Merz, die Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsidenten sowie weitere Repräsentanten unseres Staates den Tag der Heimat mit ihren Grußworten begleiten, ist ein wichtiges Zeichen der Wertschätzung. Besonders freue ich mich, dass erstmals auch die Präsidentin des Deutschen Bundestages, Julia Klöckner, mit einem Grußwort vertreten ist.

Unser Kulturgut bewahren heißt nicht, Grenzen zu ziehen. Es heißt, Brücken zu bauen – zwischen Generationen, zwischen alter und neuer Heimat und zu unseren europäischen Nachbarn. Genau darin liegt eine bleibende Aufgabe unseres Verbandes.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Stephan Mayer, MdB

Inhaltsverzeichnis

Erinnern, aufklären, versöhnen 5

Brünn wird zum Ort der Versöhnung 7

Heimattag der Generationen verbindenden Lebensfreude 11

Ostpreußen lebt – und wird jünger 13

Machtkampf spaltet Polens PiS 15

35. Jahrestag der Unterzeichung des Nachbarschaftsvertrages 16

Egon Primas im Gespräch mit Bundeskanzler Friedrich Merz 17

„Bekenntnis und Verantwortung: Unser Kulturgut verbindet Europa" 18

Grußwort Frank-Walter Steinmeier Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland 19

Grußwort Julia Klöckner Präsidentin des Deutschen Bundestages 20

Grußwort Friedrich Merz Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland 21

Grußwort Alexander Dobrindt Bundesminister des Innern 22

Grußworte der Ministerpräsidenten der Bundesländer 23-30

Grußworte von Bundesparteien 30

Universität Breslau: Hoffen auf den Nachwuchs 32

Ehre, wem Ehre gebührt 35

Eine moderne Kulturbrücke über die Neiße 36

Der Auftrag zur Versöhnung bleibt 37

Starke Programme für den Herbst 2026 39

Der Koffer, der Geschichte bewahrt 42

80 Rosen auf dem Frischen Haff 42

Georg-Dehio-Buchpreis 2027 ausgeschrieben 43

Nicola Remig bleibt auch im Ruhestand aktiv 44

Personalien 45

Impressum 46

DOD DEUTSCHER OSTDIENST

Nachrichtenmagazin des Bundes der Vertriebenen

Immer auf dem Laufenden bleiben!



Mein Abonnement

Ich bestelle ein Abonnement der Zeitschrift des Bundes der Vertriebenen „DOD – Deutscher Ostdienst". Der DOD erscheint zweimonatlich. Der reguläre Bezugspreis im Jahresabonnement beträgt 48,- Euro, für BdV-Mitglieder 36,- Euro. Sie können auch ein Schnupper-Abo zum Vorzugspreis von 10,- Euro für drei Ausgaben bestellen. Das Angebot endet automatisch. Bitte füllen Sie auch die nebenstehende Einzugsermächtigung aus.

- ☐ Ich bestelle ein Jahresabo.
- ☐ Ich bestelle ein Schnupperabo.
- ☐ Ich bestelle ein kostenloses Probeheft.

Name, Vorname: .....

Straße, Haus-Nr.: .....

PLZ & Ort: .....

E-Mail: .....

Telefon: .....

.....

Ort, Datum und Unterschrift

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE 73 ZZZ 00000318658

Ich ermächtige den Bund der Vertriebenen, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Bund der Vertriebenen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Kreditinstitut (Name und Sitz der Bank)

.....

Bic (Swift-Code): .....

IBAN: .....

halbjährlich

- ☐ 18,00 € Mitglieder (Nachweis bitte beifügen)
- ☐ 24,00 € Nichtmitglieder

jährlich

- ☐ 36,00 € Mitglieder (Nachweis bitte beifügen)
- ☐ 48,00 € Nichtmitglieder
- ☐ 10,00 € Schnupperabo; 3 Ausgaben (einmalig)

.....

Ort, Datum und Unterschrift

Wir versichern, dass wir Ihre hiermit übermittelten Daten ausschließlich für die hier benannten Zwecke nutzen werden. Unsere ausführliche Datenschutzerklärung finden Sie unter: bund-der-vertriebenen.de/datenschutz



Impressum

Herausgeber und Verlag:
BdV – Bund der Vertriebenen – Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände e.V.
Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn

Telefon: (0228) 810 07-26/28
Telefax: (0228) 810 07-82
E-Mail: markus.patzke@bdvbund.de
Internet: www.Bund-der-Vertriebenen.de

Bankverbindung:
Commerzbank
BIC: COBADEFFXXX
IBAN: DE59 3804 0007 6111 7045 00

Chefredaktion:
Markus Patzke

Layout:
TopTeam Werbeagentur
Sandra Regelin
Niemöllerallee 46
59555 Lippstadt
Telefon: (02941) 742 623 4

Druck:
DCM Druck Center
Meckenheim GmbH
Werner-von-Siemens-Str. 13
53340 Meckenheim
Telefon: (02225) 88 93 550

Erscheinungsweise:
zweimonatlich

Bezugspreis im
Jahresabonnement: 48,- Euro
für BdV-Mitglieder: 36,- Euro

Abdruck nach Vereinbarung
Die mit Namen oder Chiffre gezeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Landsmannschaft Westpreußen e.V. - Berlin

Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft für Ostkunde im Unterricht e.V.

www.westpreussen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
Postbank Berlin
12167 Berlin IBAN DE 26 100 100 10
0001199 101
Ruf: 030-257 97 533 mit Anrufannehmer BIC
BNKDEFF
Besuchszeiten im Büro nach Vereinbarung
westpreussenberlin@gmail.com
1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke
Stv. Vors.: Hanno Schacht, Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher;
Beisitzer: Dieter Kosbab, Lothar Schubert

08.10.2026

03) Übersicht zu Veranstaltungsterminen von Landsmannschaft Westpreußen e. V., Landesgruppe Berlin und Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) – bis Dezember 2026

(kursiv: bereits stattgefunden)

Sonntag, 18. Oktober 2026, 15:30 Uhr: Konzertveranstaltung

Volkslieder – unser gemeinsames Erbe. Zwischen Ostsee und Kasachstan, im Gang durch das Jahr

mit der Volksmusikgruppe „Januschka“ unter der Leitung von Yana Afonina, dem „Projektchor Charlottenburg“ unter Leitung von Annette Ruprecht (Sopran) und den weiteren Solisten David Schroeder (Gesang) und Tamil Orage (Klavier).
Musikalische Leitung: Anette Ruprecht, Gesamtleitung: Ute Breitsprecher.

Ort: Zwölf-Apostel-Kirche, An der Apostelkirche Ecke Kurfürstenstraße, 10783 Berlin-Schöneberg, nahe den U-Bahnhöfen Kurfürstenstraße und Nollendorfplatz.

Vortragsveranstaltungen der Landsmannschaft Westpreußen e. V.

Veranstaltungen August bis September, jeweils montags, 18:30 Uhr, im Theater-Coupé, Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin:

***Mo, 10.08.26**: E. T. A. Hoffmann – geliebte Frauen – schreibende Frauen. (Mit Medien). Vortrag von Diplom-Germanist Jörg Petzel, Berlin*
***Mo, 07.09.26:** „Finis Prussiae Orientalis“ - Höchstleistungen ostpreußischer Kultur - und ihr Untergang: Lebensbilder von Ludwig Goldstein (1867-1943/44?), u.a. Feuilletonchef der „Hartungschen Zeitung“. (Mit Medien). Vortrag von Jörn Pekrul, Berlin*

*

Veranstaltungen November bis Dezember: Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Mo, 09.11.26, 16 Uhr: Westpreußen und Musik in Märchen. Veranstaltung zur 37. Berliner Märchenwoche 2026. Es lesen Ute Breitsprecher und Brigitte Saalfeld.
Sb, 05.12.26, 14 Uhr: Westpreußen in der Vorweihnachtszeit.

Westpreußischer Gesprächskreis

Jeweils sonnabends zu den angegebenen Terminen, 15:00 Uhr,
Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke.
Wechselnde Themen an den Sitzungsterminen:
***01.08., 22.08.* und 10.10.2026.**

Treffen der Heimatgruppe Grenzmark

Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke.
***12.09* und 12.12.2026, sonnabends jeweils 14 Uhr.**

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. (AGOM)

Veranstaltung in der Schlesien-Bibliothek

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin

***Do, 27.08.26, 16:00 Uhr**: Dr. Hans Weinert: Anna von Schweidnitz (1339-1362) aus dem Adelsgeschlecht der Schlesischen Piasten – durch Geburt Prinzessin von Schweidnitz-Jauer, durch Heirat mit Kaiser Karl IV. Königin von Böhmen, römisch-deutsche Königin und Kaiserin des Heiligen Römischen Reichs*
Do, 08.10.26, 16:00 Uhr: Wie der Schlesier spricht – Mundartvarianten im Alltag.

Schlesische Kulturveranstaltungen des AK Schlesien:

im „Haus Am Mühlenberg“, Am Mühlenberg 12 Schöneberg in 10785 Berlin,
jeweils am 3. Sonnabend im Monat, 15:30 Uhr. Das Haus ist barrierefrei.
Fahrverbindungen: Bus 104, M 46, U-Bhf. Rathaus Schöneberg.
- Interessenten willkommen -
***18.07.26:** R. Mehnen: Gneisenau als schlesischer Landwirt*
***15.08.26:** Frau Renate Breß: Schlesische Schauergeschichten*
***19.09.26:** Dr. H. Weinert: Freiherr von Steins und Theodor Körners Reisen ins Riesengebirge*
17.10.26: Film – Reisen nach Schlesien
21.11.26: Dr. H. Weinert: Dichter Hermann Stehr vor 86 Jahren gestorben
19.12.26: Vorweihnacht mit schlesischen Geschichten zur Weihnachtszeit

Vortragsveranstaltungen der AGOM

freitags, 19 Uhr, im Bürgertreff S-Bhf. Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin:
***Fr, 14.08.26:** Kupferberg – Eine Stadt in Schlesien verschwindet nach 1945 spurlos. (Mit Medien). Vortrag von Dr. Jürgen W. Schmidt, Berlin.*
***Fr, 04.09.26:** Auf der Reichsstraße 1 von Aachen nach Königberg i. Pr. – eine neue Reise mit neuen Erkenntnissen. (Mit Medien). Vortrag von Jörn P e k r u l, Berlin*
Fr, 16.10.26: Eckpfeiler einer Befriedung des Konflikts um die Ukraine. Wie könnte eine deutsche Initiative aussehen? Vortrag von Prof. Dr. Markus C. Kerber, Berlin
Fr, 20.11.26: Musik in Märchen der Völker Ostmitteleuropas. Veranstaltung zur 37. Berliner Märchenwoche 2026. Es lesen Ute Breitsprecher und Brigitte Saalfeld.
Fr, 11.12.26: Vorweihnachtlicher Advent: Geschichten aus dem Osten, verbunden mit feierlichem Beisammensein.

Tagesfahrten mit Stadtführungen und Besichtigungen

Sb, 09.05. (Rostock), Sb, 29.08. (Schwerin), **So**, **11.10.** (Magdeburg) und Sb **14.11.2026** (Halberstadt).

Teilnehmergebühr für Mitglieder: € 10,00; Gäste, € 25,00. Teilnehmerzahl begrenzt.
Bahnfahrt auf eigene Kosten im RE (Deutschlandticket oder RE- Fahrkarte).

Anmeldungen spätestens 14 Tage vor der Fahrt unter Ruf-Nr. 030-257 97 533 oder E-Mail danzig.westpreussen.berlin@gmail.com
Nach Anmeldebestätigung Zahlung der Teilnahmegebühr auf unser Konto bei der Postbank Berlin IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01
Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin; Brandenburgische Str. 24 Steglitz, 12167 Berlin, Ruf: 030-257 97 533 (Anrufannehmer), ***danzig.westpreussen-berlin@gmai.com***
www.westpreussen-berlin* / *www.ostmitteleuropa.de

Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 – Steglitz 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
<westpreussen-berlin.de>
Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

---

04) Westpreußischer Gesprächskreis

Ort: jeweils sonnabends zu den folgend angegebenen Terminen im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Sonnabend, 10.10.2026, 15:00 Uhr

Themen u.a.:

- Daniel Chodowiecki-Tagung in Krockow / Westpr. und die Studienfahrt der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V. im September 2026;
- Tag der Heimat am 05.09.2026 in Berlin;
- Konzertveranstaltung mit Volksliedern am Sonntag, dem 18.10.2026, 15:30 Uhr, in der Zwölf-Apostel-Kirche in Berlin-Schöneberg, mit zwei Chören und Solisten;
- Westpreußen-Kongress in Warendorf vom 25. bis 27.09.2026;
- unsere weiteren nächsten Veranstaltungen u.a.m.

Nächster Termin: Sonnabend, 05. Dezember 2026, 15:00 Uhr

05) Tagesfahrten 2026 der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

Stand: 08.10.2026

Tagesfahrten der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin

Beleg für den Teilnehmer **Zum Anmelden einfach anrufen! (Anrufannehmer)**

Anmeldung bei: LM Westpreußen (Hanke), Brandenburgische Str.24, 12167 Berlin, Ruf: 030-257 97 533 (AA mit Fernabfrage), Fax auf Anfrage; 030-215 54 53 (Hanke)

Konto Landsmannschaft Westpreußen, **auf Überweisung „Zielort" angeben!**

Postbank Berlin, Konto IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01, BIC PBNKDEFF

X – Teilnahme ankreuzen Änderungen vorbehalten Mitgl. / €

O *TF 2026-01 09.05.26* ***Rostock***
O *TF 2026-02 29.08.26* ***Schwerin***
O TF 2026-03 11.10.26 **Magdeburg**
O TF 2026-04 14.11.26 **Halberstadt**

Änderungen vorbehalten! **(s. Mitteilungsblatt, Rundbriefe und Ansagen in den Veranstaltungen)**

Die **Anmeldung muss spätestens 14 Tage vor der Fahrt** erfolgen, mit Zahlungseingang der Teilnahmegebühr auf unser Konto bei der Postbank Berlin IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01. (Zielort angeben):

Teilnehmergebühr für Mitglieder € 10,-, Gäste € 25.- Kostenanteile für Eintritte / Führungen werden von Fall zu Fall auf der Anfahrt nacherhoben.- Bahnfahrt auf eigene Kosten im RE (Deutschland-Ticket oder RE-Fahrkarte).

Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk:
Beitrag € 60,00 / Person / Jahr. Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.

Berlin, den 17. August 2026 ***Gez.: Reinhard M. W. Hanke, Vorsitzender***

Anmeldung hier abtrennen und an folgende Anschrift senden:

LM Westpreußen, Brandenburgische Str. 24 Steglitz, 12167 Berlin **Stand: 17.08.2026**

X – Teilnahme ankreuzen Änderungen vorbehalten Mitgl. / Gast €

O *TF 2026-01 09.05.26* ***Rostock***
O *TF 2026-02 29.08.26* ***Schwerin***
O TF 2026-03 11.10.26 **Magdeburg**
O TF 2026-04 14.11.26 **Magdeburg**

Name / Vorname: .....
Fon/Fax: .....
Anschrift: .....
E-Mail:

Datum, Unterschrift:
.....





Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html

06) Treffen des Heimatkreises Grenzmark
im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Sonnabend, 12. Dezember 2026, 14:00 Uhr
Weiterer Termin: 12.12.2026

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

im Restaurant & Café „**Ännchen von Tharau“**,
Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof Jannowitzbrücke, treffen sich Landsleute zum Gespräch, jeweils sonnabends, ab 14:00 Uhr.

Wer möchte, kann sich auch gerne vorher schon zum Mittagessen hier einfinden.

Manfred Dosdall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505
mdosdall@freenet.de

A. h) Vortragsveranstaltungen, Führungen Seiten A 28 – A 60

01) Vortragsreihe des WBW im 2. Halbjahr 2026

Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht;
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher; Beisitzer: Dieter Kosbab, Lothar Schubert

08.10.2026, Hk/Br

E i n l a d u n g N r. 78
(Vortragsveranstaltungen August bis Dezember 2026)

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

368 ***Montag*** ***10. August 2026,*** ***18.30 Uhr***
Thema *E. T. A. Hoffmann – geliebte Frauen – schreibende Frauen. (mit Medien).*
Referent *Diplom-Germanist Jörg Petzel, Berlin*

369 **Montag** **07. September 2026,** **18.30 Uhr**
Thema „Finis Prussiae Orientalis“ - Höchstleistungen ostpreußischer Kultur – und ihr Untergang: Lebensbilder von Ludwig Goldstein (1867 - 1943/44?), u.a. Feuilletonchef der „Hartungschen Zeitung“. (Mit Medien).
Referent Vortrag von Jörn Pekrul, Berlin

* * *

Ort der Veranstaltungen: Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

370 **Montag** **09. November 2026,** **16.00 Uhr**
Thema Westpreußen und Musik in Märchen.
Veranstaltung zur 37. Berliner Märchenwoche 2026.
Es lesen Ute Breitsprecher und Brigitte Saalfeld.

371 **Sonnabend** **05. Dezember 2026,** **14.00 Uhr**
Thema Westpreußen in der Vorweihnachtszeit.

Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person / Jahr

Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de
Brandenburgische Straße 24 Steglitz — Postbank Berlin
12167 Berlin — IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage — BIC PBNKDEFF
westpreussenberlin@gmail.com
1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht;
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher; Beisitzer: Dieter Kosbab, Lothar Schubert

08.10.2026, Hk/Br

370 **Montag** **09. November 2026,** **16.00 Uhr**
Thema Westpreußen und Musik in Märchen.
Veranstaltung zur 37. Berliner Märchenwoche 2026.
Es lesen Ute Breitsprecher und Brigitte Saalfeld.

Ort der Veranstaltung: Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Auch im Land an der Unteren Weichsel, im historischen Westpreußen, in den Nachbarlandschaften an der Ostseeküste wie Pommern und die baltischen Länder, aber auch in den südlich anschließenden Landschaften, finden wir unsere Märchen, die wir gerne weitertragen, gemäß dem Thema der 37. Berliner Märchentage „Zauberflöte und Sternenharfe – Musik in Märchen und Geschichten“.

E i n t r i t t f r e i
Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person / Jahr

02) Vortragsreihe der AGOM im 1. Halbjahr 2026

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin — Tel.: 030/257 97 533 Büro
Konto Nr. I4AN DE 39 — www.ostmitteleuropa.de
100100100065004109 — post@ostmitteleuropa.de
Postbank Berlin
Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,
stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

08.10. 2026 Hk

E i n l a d u n g N r. 97

(Vortragsveranstaltungen September bis Dezember 2026)

O r t : Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

506 ***Freitag*** ***14. August 2026,*** ***19:00 Uhr***
Thema *Kupferberg - Eine Stadt in Schlesien verschwindet nach 1945 spurlos. (Mit Medien).*
Referent *Dr. Jürgen W. S c h m i d t, Berlin*

507 **Freitag** **04. September 2026,** **19:00 Uhr**
Thema Auf der Reichsstraße 1 von Aachen nach Königberg i. Pr. – eine neue Reise mit neuen Erkenntnissen. (Mit Medien).
Referent Jörn P e k r u l, Berlin

508 **Freitag** **16. Oktober 2026,** **19:00 Uhr**
Thema Eckpfeiler einer Befriedung des Konflikts um die Ukraine. Wie könnte eine deutsche Initiative aussehen? (Mit Medien).
Referent Prof. Dr. Markus C. K e r b e r, Berlin

509 **Freitag** **20. November 2026,** **19:00 Uhr**
Thema Musik in Märchen der Völker Ostmitteleuropas.
Veranstaltung zur 37. Berliner Märchenwoche 2026.

Es lesen Brigitte Saalfeld und weitere Teilnehmer.

510 **Freitag** **11. Dezember 2026,** **19:00 Uhr**
Thema Vorweihnachtlicher Advent: Geschichten aus dem Osten, verbunden mit feierlichem Beisammensein.

E i n t r i t t f r e i !

Mitgliedsbeitrag 40,00 €/Jahr, mögliche Ermäßigungen auf Nachfrage

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin Tel.: 030/257 97 533 Büro
Konto Nr. IBAN DE 39 www.ostmitteuropa.de
100100100065004109 post@ostmitteleuropa.de
Postbank Berlin
Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,
stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

08.10.2026, Hk

509 Freitag 20. November 2026, 19:00 Uhr

Thema Musik in Märchen der Völker Ostmitteleuropas.
Veranstaltung zur 37. Berliner Märchenwoche 2026 – „Zauberflöte und Sternenharfe – Musik in Märchen und Geschichten“.

Es lesen Ute Breitsprecher und Brigitte Saalfeld.

O r t: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin

Ostmitteleuropa – viele Völker, viele Überlieferungen zwischen Ostsee und Schwarzem Meer! Märchen, in denen Musik eine Rolle spielt, sind uns unvergesslich.

Es lesen Brigitte Saalfeld und weitere Teilnehmer.

E i n t r i t t f r e i !

Mitgliedsbeitrag 40,00 €/Jahr, mögliche Ermäßigungen auf Nachfrage

HUGENOTTEN MUSEUM BERLIN

Öffnungszeiten
Dienstag bis Sonntag, 11.30 Uhr - 16.30 Uhr

Adresse
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5
10117 Berlin

03) Veranstaltungen in Vorbereitung

Deutsche Gesellschaft e.V.

Eingetragener Verein zur Förderung politische
kultureller und sozialer Beziehungen in Europa

Deutsche Gesellschaft e. V.
Eingetragener Verein zur Förderung politischer, kultureller und sozialer Beziehungen in Europa
Mauerstraße 83/84
D-10117 Berlin

Tel.: +49 (0)30 88 412 254
Fax: +49 (0)30 88 412 223
Internet: www.deutsche-gesellschaft-ev.de
Facebook: www.facebook.com/DtGesellschaft
Twitter: www.twitter.com/dtgesellschaft

04) Veranstaltungen in Vorbereitung

Dr. Vera Schneider
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam
T. 49 331 20098-23
F. 49 331 20098-50
E-Mail: ***schneider@kulturforum.info***
Internet: ***www.kulturforum.info***

https://kulturforum.info/de/termine?layout=kulturforum:dkf

05) »Unser Schnee von heute«. Zur Aktualität der russlanddeutschen Erinnerungskultur.
Lesung und Gespräch mit Artur Böpple (Vorsitzender des Literaturkreises der Deutschen aus Russland e.V.), Melitta L. Roth, Autorin und Journalistin und Eleonora Hummel, Autorin. Moderation: Edwin Warkentin. Eine Begleitveranstaltung zum Georg-Dehio-Kulturpreis 2026

Freitag, 09.10.2026, 19:00 Uhr

Literaturforum im Brecht-Haus Berlin
Chausseestraße 125, 10115 Berlin,

Eintritt: 6,- Euro, ermäßigt 4,- Euro
Barrierefrei nein

Der Literaturkreis der Deutschen aus Russland e.V. erhält den Georg-Dehio-Kulturpreis 2026 – Förderpreis für seine inzwischen 30-jährige Tätigkeit.

In der Lesung wird der aktuelle Almanach vorgestellt, der unter dem Titel »Unser Schnee von heute« Texte von russlanddeutschen Autoren versammelt. Aspekte wie Fremdsein, Identitäts- und Heimatverlust und die Suche nach einer neuen Heimat sind in unserer von Migration geprägten Gegenwart aktueller denn je. Aufgrund ihrer wechselhaften und zum großen Teil tragischen Geschichte haben die Deutschen aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion einen besonderen Bezug zu diesen Themen entwickelt.



Kulturpreis 2026

GEORG DEHIO



Weitere Informationen zu den diesjährigen Preisträgern
Georg-Dehio-Kulturpreis 2026
für Hermann Pölking und den Literaturkreis der Deutschen aus Russland e. V.
Der Georg-Dehio-Kulturpreis geht in diesem Jahr an den Publizisten, Sachbuchautoren und Filmproduzenten Hermann Pölking (Hauptpreis) und an den Literaturkreis der Deutschen aus Russland e. V. (Förderpreis)

Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östlichen Europa in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Kulturzentrum der Deutschen aus Russland Nürnberg und dem Kulturreferenten für Russlanddeutsche am Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte

Das Kulturforum wird gefördert vom Bundesministerium des Innern aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Stiftung Brandenburg

Stiftung Brandenburg
Parkallee 14
15517 Fürstenwalde (Spree)
E-Mail: info@stiftung-brandenburg.de
https://stiftung-brandenburg.de/?page_id=1129
Tel. +49 (0)3361 – 310952

Das Programm wird zeitnah auf der Homepage der Stiftung Brandenburg veröffentlicht:

https://stiftung-brandenburg.de

06) Veranstaltungen in Vorbereitung



Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner

Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2
15537 Erkner
Fon +49 (0)3362 3663
Fax +49 (0)3362 70 00 141
info@hauptmannmuseum.de
Öffnungszeiten
Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr
Eintritt
Erwachsene: 2 € pro Person
Schüler, Studenten: 1,50 Euro
Führungen: 10 €
Adresse
Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2
D-15537 Erkner

Hinweis zum Kartenverkauf:

Die Museumsverwaltung befindet sich derzeit in der Friedrichstraße 67 (gegenüber dem Rathaus). Hier können Sie zu den Geschäftszeiten (Mo–Fr 10–15 Uhr, Di bis 17 Uhr) auch Eintrittskarten für unsere Veranstaltungen erwerben. Noch bequemer ist der **Online-Kartenverkauf**: Klicken Sie dazu einfach in der gewünschten Veranstaltung auf den Link: „**Zum Kartenverkauf**“.

Bei Fragen können Sie uns unter der Telefonnummer +49(0)3362 3663 erreichen

https://www.hauptmannmuseum.de/veranstaltungen

07) Schweigeminute. Erzählung von Siegfried Lenz

Zum 100. Geburtstag von Siegfried Lenz

Der große Roman, Klavierkonzert, Lesung

Als Schüler und Lehrer in der Aula des Lessing-Gymnasiums Abschied von der jungen Englischlehrerin Stella Petersen nehmen, die bei einem Bootsunglück tödlich verletzt wurde. Christian, ein 18-jähriger Schüler, erinnert sich an seine Affäre mit Frau Petersen. Die Geschichte wird als Rückblende aus Christians Sicht erzählt, der während der Schweigeminute seine Beziehung zu der toten Geliebten sowie seine Erlebnisse mit ihr Revue passieren lässt.

Lesung: **Jutta Hoppe**
Klavier: **Christiane Klonz**
Einführende Worte: Stefan Rohlfs

Freitag, 09.10.2026, 18:00 Uhr
Eintritt: 10 Euro
Ort: Luthersaal im Evangelischen Gemeindezentrum
Adresse: Lange Straße 9, 15537 Erkner

Polnisches Institut Berlin
eine Einrichtung des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der Republik Polen
Burgstraße 27
10178 Berlin
Telefon: 030 / 24 75 81-0
Telefax: 030 / 24 75 81-30
E-Mail an uns: berlin@instytutpolski.pl

08) Veranstaltungen in Vorbereitung

Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin e. V.
Schillerstr. 59
10627 Berlin-Charlottenburg
Tel: +49 (0)30 713 89 213
oder +49 176 45982773 (tez po polsku)
Fax: +49 (0)30 713 89 201
vorstand@dpgberlin.de

09) Veranstaltungen im Oktober 2026 (Auswahl)



Di
06.10.2026
19.00 Uhr

„111 Gründe, Polen zu lieben“: Eine Lesung mit Matthias Kneip in 12555 Berlin, Mittelpunktbibliothek Köpenick, Alter Markt 2 (ICS)

Im Rahmen der Städtepartnerschaft zwischen den Bezirken Berlin Treptow-Köpenick und Warschau-Mokotów lädt das Bezirksamt Treptow-Köpenick gemeinsam mit der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Berlin e. V. zu einer Lesung mit Matthias Kneip ein.



Mi
07.10.2026
18.00 Uhr

„Zwischen zwei Zeitenwenden: Aktuelle Herausforderungen für die deutsch-polnischen Beziehungen im transatlantischen Kontext“ in 10117 Berlin, Deutsches Theater Kammerspiele, Schumannstraße 13A (ICS)

Das Deutsche Polen-Institut und das Jan-Nowak-Jeziorański-Kolleg für Osteuropa laden Sie ein zu einer öffentlichen Podiumsdiskussion ein mit anschließendem Empfang im Deutschen Theater/Kammerspiele.



Mi
14.10.2026
19.00 Uhr

Einladung zum deutsch-polnischen Stammtisch – Treffen in 10115 Berlin, Club der polnischen Versager, Ackerstr. 168 (ICS)

Die Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin e. V. lädt wieder zu einem deutsch-polnischen Stammtisch ein. Wir freuen uns auf den Austausch mit allen.



Mo
19.10.2026
18.00 Uhr

Kino der Nachbarn: „Pan Tadeusz“ von Andrzej Wajda – Film in 14169 Berlin-Zehlendorf, BALI-Filmtheater, Teltower Damm 33 (ICS)

Das BALI Kino Berlin zeigt diesen polnischen Originalfilm zum 10. Todestag von Andrzej Wajda in seiner Reihe „Kino der Nachbarn“ in Kooperation mit der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Berlin e. V..



Di
20.10.2026
19.00 Uhr

Berlin, die Stadt, die sich über nichts wundert: Begegnung mit der Schriftstellerin Dorota Danielewicz in 10117 Berlin, Botschaft der Republik Polen in der Bundesrepublik Deutschland, Unter den Linden 70-72 (ICS)

Wir laden Sie herzlich zu einem Gespräch mit Dorota Danielewicz über ihr neuestes Buch *„Berlin. Miasto, które niczemu się nie dziwi*“, erschienen 2026 im polnischen Verlag Wielka Litera, ein. Das Gespräch mit der Autorin führt die Journalistin Magdalena Szaniawska-Schwabe.



Mi
21.10.2026
17.30–19.30 Uhr

Offene Fragen: Deutsch-polnische Kulturarbeit an der Peripherie (ICS)

Das Deutsch-Polnische Haus lädt in einer weiteren Folge seiner Online-Veranstaltungsreihe „Offene Fragen: Deutsch-Polnische Verflechtungen und Asymmetrien“ ein.

utp@utp.berlin

fleck.boguslaw@utp.berlin 1 mobil: +49 176 83 17 16 09
hanna.jakob@utp.berlin
barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin

www.UTP.berlin

10) Vorlesungsplan 2026/27

HU, Unter den Linden 6, Freitag, 18:00 Uhr, Raum 2094

16. Oktober 2026
Prof. Robert Hirsch
Institution: Fakultät für Architektur, Technische Universität Danzig
Thema:***„100 Jahre Gdynia – wie modernistische Ideen bei der Gestaltung der städtebaulichen Struktur der Stadt genutzt wurden.“***

13. November 2026
Prof. Michał Buchowski
Institution: Institut für Sozialanthropologie, Adam-Mickiewicz-Universität Poznań
Thema:***„Nationen und Stereotype“***

11. Dezember 2026
Dr. Tomasz Terlikowski
Institution: Philosoph, Publizist und Journalist, Warschau
Thema:***„Der Niedergang der katholischen Kirche in Polen“***

15. Januar 2027
Dr. habil. Urszula Zbrzeźniak
Institution: Philosophische Fakultät, Universität Warschau
Thema:***„Ausgrenzung als Voraussetzung von Politik“***

12. Februar 2027
Prof. Aleksandra Mężykowska
Institution: Abteilung für Verfassungsrecht und Europäische Studien, Institut für Rechtswissenschaften der Polnischen Akademie der Wissenschaften (INP PAN), Warschau
Thema: ***„Reparationen oder Entschädigung von Deutschland – die rechtlichen Grundlagen***

12. März 2027
Prof. Dr. habil. Barbara Stoczewska
Institution: Institut für Politikwissenschaft und Internationale Beziehungen der Jagiellonen-Universität Krakau
Thema: ***„Der Nationalcharakter der Polen – Überlegungen zu seiner Wahrnehmung“***

16. April 2027
Dr.-Ing. Jakub Szczepaniak
Institution: Zentrum für Mathematik- und Physikdidaktik, Technische Universität Łódź
Thema: ***„Alles ist Mathematik – die Geheimnisse der Mathematik“***

14. Mai 2027
Prof. Dr. Agnieszka Bartoszek-Pączkowska
Institution: Technische Universität Danzig
Thema: ***Die beste Version seiner selbst und die Sprache der Verständigung zwischen dem Nervensystem und der Darmmikrobiota.***

18. Juni 2027
Prof. Mikołaj Morzy
Institution: Dekan der Fakultät für Informatik und Telekommunikation, Technische Universität Poznań
Thema: ***„Künstliche Intelligenz, ChatGPT – wie funktioniert das und haben wir Grund zur Panik?“***

Bibliothek des Konservatismus
Fasanenstraße 4, 10623 Berlin
Anmeldungen richten Sie bitte an:
E-Mail: veranstaltungen(at)bdk-berlin.org
Fax: +49 (0)30 – 315 17 37 21

11) Frank-Lothar Kroll: Das Schattenreich – Rußlands langer Abschied von Europa

Buchvorstellung

Mittwoch, 21. Oktober 2026, 19 Uhr (Einlaß ab 18.15 Uhr)
Eintritt 10 Euro pro Person (ermäßigt 5 Euro) an der Abendkasse

Frank-Lothar Kroll wirft in seinem Buch *Das Schattenreich – Rußlands langer Abschied von Europa* einen Blick auf das wechselvolle Verhältnis zweier Räume, die über viele Jahrhunderte hinweg aufeinander bezogen waren – sei es in naiver Bewunderung, in kritischer Distanz oder in unverhohlener Abneigung. Unter Berücksichtigung der aktuellen Entwicklungen in Politik und Gesellschaft macht er sich daran, das Forschungsproblem „Rußland und Europa“ neu zu vermessen und zu bewerten.

Vor einem bewußt weit gespannten zeitlichen Horizont – vom Mittelalter bis in die Gegenwart – werden die Kontinuitäten und Brüche deutlich, von denen alle Versuche einer „Europäisierung Rußlands“ geprägt waren. Der historische Befund, daß diese Versuche in letzter Konsequenz allesamt gescheitert sind, gewinnt angesichts der gegenwärtigen Politik Rußlands ein besonderes Gewicht.

Frank-Lothar Kroll, geboren 1959, lehrt Europäische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts an der Technischen Universität Chemnitz. Er ist Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beraterkreises der *Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung* und war langjähriges Mitglied in zahlreichen wissenschaftlichen Beiräten, unter anderem des *Instituts für Zeitgeschichte München*, des *Deutschen Historischen Instituts Warschau* und der *Forschungsgemeinschaft 20. Juli 1944*.

Anmeldungen richten Sie bitte an:

- E-Mail: veranstaltungen(at)bdk-berlin.org
- Fax: +49 (0)30 – 315 17 37 21

Es werden keine individuellen Anmeldebestätigungen versandt. Sofern Sie keine gegenteilige Nachricht von uns erhalten, gilt Ihre Anmeldung als bestätigt.

Wertebund Preußen - Gemeinschaft der bürgerlichen Mitte
Kontakt: Steffen Bender, Mayrweg 12, 6071 Aldrans, +49 173 931 34 37

Einlass jeweils 18:00 Uhr. Eintritt: 20 Euro.
Veranstaltungsort: Erdinger am Gendarmenmarkt, OG Brombachstube.
Jägerstraße 56, 10117 Berlin, Telefon: 030-208 79 9800

Vor dem Vortrag stehen Speisen und Getränke zur Verfügung (Selbstzahler!!!)

12) Veranstaltung mit Götz Aly und Professor Frank Urbaniok in Vorbereitung für November 2026 (?)

.



Preußischer Freundeskreis
E-Mail: preussischer.freundeskreis@email.de
Initiatoren und Organisatoren des Preußischen Freundeskreises sowie Betreiber der Internetseite sind Günter Bachert, Henning v. Dewitz, Jan Peter Luther und Heinz Trester.
Preußischer Freundeskreis

c/o Große National-Mutterloge Zu den drei Weltkugeln
Heerstraße 28
14052 Berlin
Fax: 032122 410 717

13) Königin Luise. Leben und Mythos

Vortrag von Rudolf Scharmann, Berlin

Mittwoch, 21.10.2026, 19:00 Uhr
Heerstraße 28, 14052 Berlin

Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.
(gegr. 1884)

Dr. Peter Bahl
Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.
- Vorsitzender -
Gurlittstraße. 5
12169 Berlin
Tel. (030) 753 99 98
bahl_peter@yahoo.de
www.geschichte-brandenburg.de
Bibliothekskatalog: https://lgv.vufind.net/lgv/
Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit erbitten wir auf unser Konto
bei der Postbank Berlin (IBAN = DE24 1001 0010 0045 7101 09, BIC = PBNKDEFF).

14) Veranstaltungen im Oktober 2026

Ilja Hepner und der Lunapark 1922–1933

Donnerstag, 08. Oktober 2026 19:00 - 20:30
Berlin-Saal der Berliner Stadtbibliothek Breite Straße 36, Berlin, Deutschland

Vortrag: Dr. Jutta Fischer (Berlin). Treffen: Donnerstag, 8. Oktober 2026, 19.00 Uhr im Berlin-Saal der Berliner Stadtbibliothek, Breite Straße 36, 10178 Berlin-Mitte. Der 1910 am Halensee eröffnete „Lunapark“ war einer der größten und bekanntesten Vergnügungsparks Europas. Nach seiner Schließung während des Ersten Weltkrieges kam er ab Mitte der zwanziger Jahre wieder zu neuer Größe. 1934 wurde der […]

300. Geburtstag von Daniel Chodowiecki – Exkursion in die Welt der Aufklärung

Sonnabend, 10. Oktober 2026 10:30 - 18:00
Halberstadt

Leitung: Dr. Iris Berndt, mail@irisberndt.de, Tel. 0176 63 73 87 29. Sonnabend, 10. Oktober 2026 ÖPNV: Hinfahrt: HBX (Harz-Express) 7.05 Uhr ab Berlin Hbf (Zustieg in Berlin Zoo, Berlin Wannsee, Potsdam mgl.), Ankunft: 9.57 Uhr Halberstadt. Rückfahrt: HBX (Harz-Express) 18.01 Uhr ab Halberstadt, Ankunft 20.47 Uhr Berlin Hbf. Deutschlandticket ist gültig. Anmeldung gern; keine Mindestteilnehmerzahl. […]

112. Alt-Berliner Lichtbilderabend: Spandauer Straße

Vortrag von Dr. Benedikt Goebel, Berlin

Mittwoch, 28. Oktober 2026, 18:00 - 20:00 Uhr

Treffen: Mittwoch, 28. Oktober 2026, 18.00 Uhr im Lesesaal der Bibliothek der Landesgeschichtlichen Vereinigung, Breite Straße 30–36, 10178 Berlin-Mitte. Zugang über den Hofeingang Schlossplatz (Diensteingang der Berliner Stadtbibliothek).

Der Lesesaal befindet sich im Zwischengeschoss, das nur über das Treppenhaus erreichbar ist.
Nicht barrierefrei, begrenzte Platzzahl!

ÖPNV: U5 Museumsinsel, Fußweg ca. 400 m; Bus 147 Berliner Schloss, Fußweg ca. 150 m. Eine Kooperationsveranstaltung mit der Stiftung Mitte Berlin.

Die beliebte, stets lehrreiche, Historisches mit Aktuellem verbindende Veranstaltungsreihe bietet sehr genaue virtuelle topographische Straßenwanderungen, in denen die historische Foto-Überlieferung, nach Möglichkeit für jedes Haus, präsentiert und auf Stadtplänen verfolgt wird. Die aktuelle Reihe behandelt die Straßen nach dem Alphabet.



Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865
c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin
Vertreten durch den Vorsitzenden: Dr. Manfred Uhlitz
Neuer Marstall
Schloßplatz 7, 1.Hof, 10178 Berlin
Telefon: 030-90226449
E-Mail: info@diegeschichteberlins.de
www.diegeschichteberlins.de
Berliner Sparkasse IBAN DE06 1005 0000 0190 4487 76

Veranstaltungsorganisation:
Dirk Pinnow c/o Pinnow & Partner GmbH
Helmholtzstr. 2-9, Aufgang D
10587 Berlin
Tel 030 26 36 69 83
Fax 030 26 36 69 85
E-Mail Pinnow@DieGeschichteBerlins.de

15) Zum 50. Todestag der ‚Ausnahmekünstlerin' Jeanne Mammen

Lichtbildervortrag unserer stellv. Vorsitzenden Dr. Martina Weinland.

Mittwoch, 07. Oktober 2026, 19:00 Uhr
Berlin-Saal der Zentral- und Landesbibliothek, 10178, Breite Straße 36

Die Berlinerin Jeanne Mammen war Schülerin an der berühmten Pariser Académie Julian, studierte Kunst in Brüssel und Rom und kam 1914 nach Berlin zurück. Wie kaum eine andere Künstlerin prägte sie in den 1920er-Jahren das Bild der Großstadt Berlin und das der 'Neuen Frau'. Dr. Martina Weinland ist Autorin des gerade im Bebra Verlag erschienenen Buchs "Bis bald, meine Freunde" mit den Briefen Jeanne Mammens, vgl. die Rezension in diesem Heft.

16) Radensleben und Neuruppin - Geschichte der Familie von Quast und deren Kunstsammlung

Sonnabend, 24. Oktober 2026, 11:30 Uhr

„Führung in Radensleben und Neuruppin zur Geschichte der Familie von Quast und deren Kunstsammlung“ mit Historiker Dr. Sebastian Panwitz und Kunsthistoriker Ulrich Feldhahn M.A

.

Treffpunkt: Dorfkirche Radensleben, 16818 Neuruppin-Radensleben, Dorfstraße 89

Unter dem Zitat von Theodor Fontane „Kunst, echte Kunst überall“ zeigt das Museum Neuruppin eine neueröffnete Ausstellung, die sich der Familie von Quast auf Radensleben und ihrer Kunstsammlung widmet. Der bedeutendste Vertreter der Familie war Ferdinand von Quast, der 1843 zum ersten „Konservator der Denkmäler“ in Preußen ernannt und damit ein Mitbegründer der modernen Denkmalpflege wurde. Umfassend gebildet und weitgereist, trug er jahrzehntelang hochbedeutende Kunstwerke zusammen, darunter Gemälde und Skulpturen der italienischen Renaissance, Porträts der preußischen Königsfamilie des 18. Jahrhunderts und einen großen Bestand früher Schinkel-Zeichnungen. Die beiden Ausstellungskuratoren führen zunächst durch Schloss Radensleben (heute Seniorenheim) mit Park, die von Ferdinand von Quast umgestaltete Kirche sowie die als Campo Santo gestaltete Familiengrablege.

Danach geht es nach Neuruppin, dort nach Mittagspause (Selbstzahler) Begrüßung durch die Leiterin des Museums Neuruppin **Maja Peers**, im Anschluss Führung durch die Ausstellung, voraussichtliches Ende 17 Uhr. Anfallende Kosten je nach Teilnehmerzahl 15 € bis 20 € pro Person, eigene An- und Abreise.

Anmeldung erbeten bei Dr. Manfred Uhlitz, Uhlitz@DieGeschichteBerlins.de.

» Um Anmeldung wird gebeten.

Literaturhaus Berlin

Literaturhaus Berlin
Fasanenstraße 23
10719 Berlin
01520 6532576

Telefonisch erreichen Sie uns
Montag bis Donnerstag
12:00 bis 16:00 Uhr
Freitag 12:00 bis 15:00 Uhr

17) Tereza Semotamová »Radikale Bedürfnisse«

Sonnabend,12.10.2026, 19:00 Uhr
Großer Saal

Die Autorin im Gespräch mit Martina Lisa

Hana ist Bildhauerin, Mitte dreißig, und mit ihren unerfüllten Wünschen und verdrängten Bedürfnissen gerade erst aus dem inneren »Schrank« – dem gleichnamigen Debütroman der Autorin – in die Welt gestolpert. Auf der Suche nach einem gangbaren Weg durchs Leben bewegt sie sich zwischen der Prager Intellektuellenbubble und einem mährischen Dorf, zwischen internationaler Kunstszene und städtischer Peripherie. Aus diesen Polen entsteht ein reißender Strom aus Gedanken, Eindrücken und Emotionen.

Mit Humor und bitterer Ironie versammelt Tereza Semotamová intime Bekenntnisse, durchzogen von Anspielungen auf Literatur, Popkultur und aktuelle gesellschaftspolitische Debatten. Zeitlich verankert rund um die Pandemie, entsteht so ein präzises Generationsporträt — und zugleich eine Ermutigung, sich den eigenen Bedürfnissen zu stellen, Verletzlichkeit zuzulassen und Scheitern nicht zu fürchten.

Über ihren zweiten Roman, den zu Schreiben ja bekanntlich tückisch sein kann, spricht Tereza Semotamová mit ihrer deutschen Übersetzerin Martina Lisa.

Eine Veranstaltung im Rahmen des tschechischen Ehrengastauftritts CZECHIA 2026 auf der Frankfurter Buchmesse und des Jahrs der tschechischen Kultur

Tereza Semotamová »Radikale Bedürfnisse«, Voland & Quist 2026

18) Sebastian Haffner »Die Tochter«

Annett Gröschner im Gespräch mit Jürgen Kuttner über die nächste spektakuläre Neuentdeckung aus dem Nachlass Sebastian Haffners. Es liest Lia von Blarer

Freitag, 16.10.2026, 19:00 Uhr
Großer Saal

Es wird ein Geheimnis bleiben, warum der berühmte Historiker Sebastian Haffner (1907–1999) sein bewegendes Memoir »Geschichte eines Deutschen« (2001) und die Novelle »Abschied« (2025), beide Nr. 1-Bestseller, zu Lebzeiten nicht veröffentlicht hat. Nun erscheint ein weiterer Roman aus dem Nachlass, mit dem er uns einmal mehr in das Berlin der 1920er Jahre entführt: »Die Tochter«.

Die sechzehnjährige Lulli Langfuß will kurze Haare, ausgehen, frei sein. Doch in Lichterfelde schleichen ihr labiler Vater, die herrische Tante Viktoria und eine uralte Großtante in Filzschuhen durchs Haus, träumen vom Kaiser und zeigen der Zeit, »dass sie nichts von ihr wissen wollen«. Als Lulli auf einem Tanzfest den zynischen Arvid kennenlernt, beginnt sie offen zu rebellieren und bringt damit die bürgerliche Fassade ihrer Familie in Gefahr.

Sebastian Haffners erster Roman, drei Jahre vor »Abschied« geschrieben und nun aus dem Nachlass freigegeben, ist ein Gesellschaftsroman, dem der Aufbruch und Überschwang der Weimarer Republik ebenso spürbar wird wie die Schizophrenie einer emotional verkümmerten Generation.

Zwei Ur-Berliner, die Autorin Annett Gröschner und der Moderator Jürgen Kuttner, nehmen sich diesen bislang unveröffentlichten Berlin-Roman vor, die Schauspielerin Lia von Blarer bringt ausgewählte Passagen zu Gehör.

Literarisches Colloquium Berlin
Am Sandwerder 5
D-14109 Berlin
Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0
Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19
mail@lcb.de

19) Ach, diese wunderbaren Lücken!

Literatur und Wissenschaft im LCB
Mit Matthias Nawrat und Kornelia Kończal
Moderation: Jörg Plath

Dienstag, 13.10.26, 19:30 Uhr
Literarisches Colloquium Berlin, Am Sandwerder 5, 14109 Berlin

Ausstrahlung auf Deutschlandfunk Kultur

9 € / 5 €. Auch an der Abendkasse.

Zwischen den Kapiteln des Romans »Das glückliche Schicksal« (Rowohlt, 2026), in dessen Zentrum ein polnisch-jüdischer Wissenschaftler im Exil steht, klaffen jahrzehntelange Lücken. Matthias Nawrat springt in seinem Buch zwischen dem Archipel Gulag und der Solidarność im Polen der 1980er Jahre hin und her. Auch zwischen der Zwangsarbeit in Deutschland und dem Exil in Venedig. Zwischen dem statistischen Menschen und der individuellen Verantwortung, zwischen Spieltheorie, Kybernetik und Sozialpsychologie.

In den Lücken, im Zwischen könnten Antworten auf Fragen stecken, die Nawrat nicht stellt, die sich jedoch den Leser stellen: Wie erzählen von den Menschheitsverbrechen? Wie urteilen über die Beteiligung an historischen Ereignissen? Wie handeln in der Gegenwart? Vielleicht finden sich Antworten im Gespräch mit dem Autor und der Bielefelder Sozialwissenschaftlerin Kornelia Kończal, vielleicht widersprechen sie einander?

Die Veranstaltungsreihe ›Literatur und Wissenschaft im LCB‹ findet statt in Kooperation mit Deutschlandfunk Kultur.

Sendetermine Deutschlandfunk Kultur:
23. Oktober 2026, 19.30 Uhr, und 25. Oktober 2026, 22.05 Uhr

Topographie des Terrors
Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg
Info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0, Fax: 030-254-09-99

20) Sachsenhausen. Das Konzentrationslager bei der Reichshauptstadt Berlin

Buchpräsentation

Mit Livestream

Dienstag, 27. Oktober 2026, 19:00 Uhr

Das KZ Sachsenhausen, 1936 von Häftlingen errichtet, nahm innerhalb des gesamten Systems der nationalsozialistischen Konzentrationslager eine besondere Stellung ein: als zentrales Modell- und Schulungslager der SS, als größtes Lager bei Beginn des Zweiten Weltkriegs und als Verwaltungszentrum des gesamten KZ-Terrors.
Mit seinem gerade erschienenen Buch *Sachsenhausen. Das Konzentrationslager bei der Reichshauptstadt Berlin* (2026) legt Günter Morsch eine Gesamtdarstellung vor, von den Anfängen des Konzentrationslagers bis zur Befreiung der Häftlinge 1945. Die chronologische Erzählung wird ergänzt durch spezielle Kapitel zur „Konzentrations-lager-SS in Oranienburg und Sachsenhausen“, zu den „Häftlingen“ und zum „Mord und Massenmord“. Auch zahlreiche Biografien von Opfern und Tätern sowie Berichte von Zeitzeugen sind integriert. Deutlich wird, dass das KZ Sachsenhausen nicht nur Internierungs- und Arbeitslager, sondern auch Tatort zahlreicher geplanter und mit größter Brutalität realisierter Mord- und Massenmordaktionen war, durch die die Mehrzahl der etwa 45.000 Opfer, unter ihnen vor allem sowjetische Kriegsgefangene und Juden, ums Leben kamen.

Günter Morsch war von 1997 bis 2018 Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten und von 1993 bis 2018 Leiter der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen. Als Honorarprofessor lehrte er Politik und Geschichte an der Freien Universität Berlin. Er hat zahlreiche Veröffentlichungen vorgelegt, darunter *Das Konzentrationslager Sachsenhausen. Ereignisse und Entwicklungen 1936–1945* (2008, hg. mit Astrid Ley), *Sachsenhausen. Das „Konzentrationslager bei der Reichshauptstadt“. Gründung und Ausbau* (2014) und *Die Zentrale des KZ-Terrors. Die Inspektion der Konzentrationslager 1934–1945. Eine Ausstellung am historischen Ort* (2015, hg. mit Agnes Ohm).

Axel Drecoll ist Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Leiter der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen und Honorarprofessor an der Humboldt-Universität zu Berlin

Brandenburg-Preußen Museum

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798, Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

21) Anna von Preußen (1576–1625) – (Kur)Fürstin in Opposition

Vortrag von Ulrike Sträßner

Sonntag, 11. Oktober 2026, 15.00 Uhr

Anna von Preußen hat die Entwicklung Brandenburg-Preußens nachhaltig geprägt. Zeitlebens fühlte sie sich ihrem bedeutenden Erbe verpflichtet und setzte sich in ihren sozialen Rollen als Tochter, Ehefrau, Mutter und Landesherrin für ihre dynastischen Ziele und Visionen ein. Durch ihr selbstbewusstes Auftreten, ihre konsequente Haltung und ihre Konfliktbereitschaft wurde sie zu einem oppositionellen Machtzentrum am kurbrandenburgischen Hof. Der Vortrag thematisiert das Herrschaftsverständnis Annas und ihr daraus resultierendes Handeln in ihren jeweiligen Rollen und verschiedenen Lebensphasen.

Ulrike Sträßner studierte Geschichte und Deutsch an der Universität Potsdam. Seit 2012 arbeitet sie an ihrem Promotionsprojekt *Herrschaftsalltag und Herrschaftsverständnis von brandenburgischen Kurfürstinnen im 16. und 17. Jahrhundert.* Von 2013 bis 2015 war sie Stipendiatin des Cusanuswerks. 2016 organisierte sie für das Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte (heute: Brandenburg Museum für Zukunft, Gegenwart und Geschichte) das deutsch-polnische wissenschaftliche Kolloquium *Konfessionelle Hofkultur Europas. Die Silberbibliothek Albrechts von Preußen (1545–1562).* Seit 2016 arbeitet sie als Studienberaterin an der Universität Potsdam im Bereich Inklusive Studiengestaltung. Zuletzt war sie Mitherausgeberin des Bandes *Aus der märkischen Streusandbüchse in die Welt hinein. Beiträge zur brandenburgischen, preußischen, sächsischen und internationalen Geschichte.* Zu ihren Forschungsinteressen gehören Fürstinnen und Reformation, herrschaftliches Handeln und soziale Netzwerke von Fürstinnen, reproduktive Arbeit, generationenübergreifende Konflikte und Aushandlungsprozesse, Entstehung und Entwicklung von Geschlechterstereotypen in der Frühen Neuzeit.

Um eine Anmeldung unter (033925) 70798 oder museum @ bpm-wustrau.de wird gebeten. Die Teilnahme am Vortrag kostet 7 € inkl. Museumsbesuch.

Gesellschaft
für Erdkunde zu Berlin

Geo-Campus Lankwitz
Malteserstr. 74-100
12249 Berlin
Fon +49 30 77007688
veranstaltungen@gfe-berlin.de

Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin
Veranstaltungen

Malteserstr. 74-100
12249 Berlin
Tel.: +49 30 77007688
veranstaltungen@gfe-berlin.de
www.gfe-berlin.de
www.die-erde.org

Veranstaltungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, gegründet 1828, damit die zweitälteste geographische Gesellschaft in der Welt.
Sie ist die „Mutter" unserer Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa, denn diese wurde 1981 in der Gesellschaft für Erdkunde von Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke unter dem Vorsitzer Professor Dr. Burkhard Hofmeister gegründet.
Wir bedauern, dass die „Krone" der geographischen Wissenschaften, die „Länderkunde" offensichtlich kein Thema mehr der Geographie ist, Aber dafür haben wir ja in den Medien die „Politikwissenschaftler". Da hilft kein Jammern!

22) Zur Zukunft unserer Kulturlandschaft im Spannungsfeld zwischen Tradition und Agrarindustrie

Vortrag von Prof. Dr. Michael Succow, Michael Succow Stiftung, Greifswald

Freitag, 16. Oktober 2026, 16:00 Uhr

Veranstaltungsort
Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, Raum 2'097

Der Vortrag erläutert die Situation unserer weitgehend durch agrarindustrielle Nutzung geprägten Landwirtschaft und beleuchtet aktuelle Herausforderungen, nicht zuletzt den Klimawandel, dessen Auswirkungen im Nordosten Deutschlands deutlich spürbar sind: Dürren, Starkregen und Waldbrände wirken sich auf die Kulturlandschaft aus, insbesondere auf die intensiv bewirtschafteten Flächen mit stark verdichteten Böden und auf hohen Ertrag ausgerichtete Kiefernforste. Die Agrarindustrie stößt hier an ihre Grenzen. Der Vortrag benennt mögliche Alternativen, u.a. sogenannte Grenzertragsstandorte, z.B. „Wilde Weiden", von denen Biodiversität und Grundwasser profitieren. Auch bei Wäldern und Äckern braucht es neue Ansätze wie „Wald muss dicht" und „Acker braucht Humus". Die Erzeugung von trinkfähigem Grundwasser ist eine entscheidende Leistung der Landwirtschaft—die auch entsprechend honoriert werden sollte durch Agrarsubventionen. Landnutzung ohne Pestizideinsatz sorgt daneben auch für klare Gewässer und mehr Vielfalt in der Tier- und Pflanzenwelt. Michael Succow plädiert für einen ganzheitlichen Ansatz, der Nützlichkeit, Schönheit und Vielfalt vereint und statt reiner Ertragsmaximierung so auch „Nebeneffekte" wie eine Förderung des Tourismus erzielt.

Vortrag in Kooperation mit dem Geographischen Kolloquium des Geographischen Instituts der Humboldt-Universität zu Berlin.

Anmeldung erwünscht unter veranstaltungen@gfe-berlin.de

Dr. Gerda Schirrmeister
Diplom-Geologin
Beratung, Gutachten und Stadtführung
zu Naturwerksteinen
Frobenstr. 9, 10783 Berlin
Tel. 030 - 21 00 5428

23) Steinspaziergänge im Oktober 2026

Liebe Steinfreundinnen und Steinfreunde,

im September habe ich mich sehr gefreut, dass so viele Interessierte zum Wittenbergplatz kamen, um an der 49. Steinspaziergangspremiere teilzunehmen und sich von der Sperrung des U-Bahnhofs nicht aufhalten ließen. Wie versprochen wiederhole ich diese Tour im Oktober (zum Termin sollten die U-Bahnen wieder am Wittenbergplatz halten). Dann folgt im Oktober die 50. Premiere. Dafür habe ich die Behrenstraße, die südliche Parallelstraße zu Unter den Linden auserkoren. Nun die Termine im Einzelnen:
Samstag, den **10. Oktober: Naturwerksteine rund um den Wittenbergplatz**

Es geht vom Kaufhaus des Westens rund um den Wittenbergplatz zu Pflasterungen und Fassaden mit einer Steinvielfalt unterschiedlicher Zusammensetzung, Muster, Herkunft und geologischem Alter, deren Einsatz Bezüge zu Stadt-, Bau- und Wirtschaftsgeschichte aufscheinen lässt.
Treffpunkt 14 Uhr vor dem KaDeWe Ecke Ansbacher/Tauentzien

Sonnabend, den **31. Oktober: Naturwerksteine entlang der Behrenstraße** - 50. Steinspaziergangspremiere

Die Ende des 17. Jh. angelegte Behrenstraße wurde nach dem Ingenieur und Stadtbaudirektor Johann Heinrich Behr benannt, der ihre erste Bebauung leitete. Heute wechseln sich an der Südseite der Behrenstraße zwischen Glinka- und Markgrafenstraße Altbauten aus der Wende 19./20. Jh. mit Neubauten aus der Wende 20./21. Jh. ab. Wir schauen uns die jeweils zeittypische Gestaltung ihrer Fassaden mit vielfältigen Naturwerksteinen an.
Treffpunkt 14 Uhr Ecke Behren-/Glinkastraße
(erreichbar z.B. von S+U Brandenburger Tor oder U2 Anton-Wilhelm-Amo-Straße)

Im Anhang leite ich gern die aktuelle Fachgruppeninformation weiter, deren Versandform von Herrn Grahl modernisiert wurde: als Download-Link, der bis zum 30. Oktober gültig ist.

Nun freu ich mich auf Oktoberführungsanmeldungen, wünsche einen angenehmen Herbst und grüße mit Glück auf!
Gerda Schirrmeister

Urania Berlin e.V.
An der Urania 17, 10787 Berlin
030- 43 97 47-999
presse@urania-berlin.de
www.urania.de

24) Deutschland – Das unterschätzte Land

Podiumsdiskussion zur Buchpremiere

Deutschland ist besser als sein Ruf – Jens Nordalm und Joachim Gauck ziehen eine Bilanz deutscher Höhepunkte.

Jens Nordalm, Joachim Gauck, Christian Dunker

Dienstag, 13.10.2026, 19:30 Uhr

Uns Deutsche zeichnet eine gewisse Freudlosigkeit im Umgang mit uns selbst aus. Wir schätzen unser Land nicht so sehr, wie es das verdient hätte. Unsere liberale Demokratie gilt weithin als gefährdet; das Vertrauen in die Stabilität des Landes schwindet. Zur stärkenden Beruhigung braucht es einen anderen Blick auf uns selbst.

Zur Buchpremiere von „Deutschland – Das unterschätzte Land“ (Cotta) schauen der Autor **Jens Nordalm** und der Bundespräsident a.D. **Joachim Gauck** auf unsere Geschichte und Kultur seit dem Mittelalter und auf unsere Demokratie als wichtige Quellen für Orientierung und Selbstvertrauen. Sie diskutieren über historische Reformen und gesellschaftlichen Fortschritt, unsere Literatur, unsere Denker, Musiker oder Unternehmer – und unser politisches System. Es gibt gute Gründe für einen neuen, gelassenen Blick auf das eigene Land, jenseits von Selbstverachtung und Nationalpathos. **Christian Dunker** moderiert eine ungewohnt inspirierende Bilanz deutscher Höhepunkte.

Jens Nordalm, geboren 1969, ist Historiker, Literaturwissenschaftler und Philosoph. Er schreibt Feuilleton-Essays, Bücher und Reden – letzteres in den vergangenen Jahren etwa im Bundespräsidialamt und für Wolfgang Schäuble.

Joachim Gauck, geboren 1940 in Rostock, Theologe, Bürgerrechtler und Politiker. Von 1990 bis 2001 erster Bundesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, von 2012 bis 2017 als elfter Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland der erste parteilose Amtsinhaber in dieser Position.

urania
„Wilhelm Foerster“ Potsdam e.V.

Gutenbergstr. 71 – 72, 14467 Potsdam

☎(0331) 29 17 41

E-Mail: verein@urania-potsdam.de
www.urania-potsdam.de

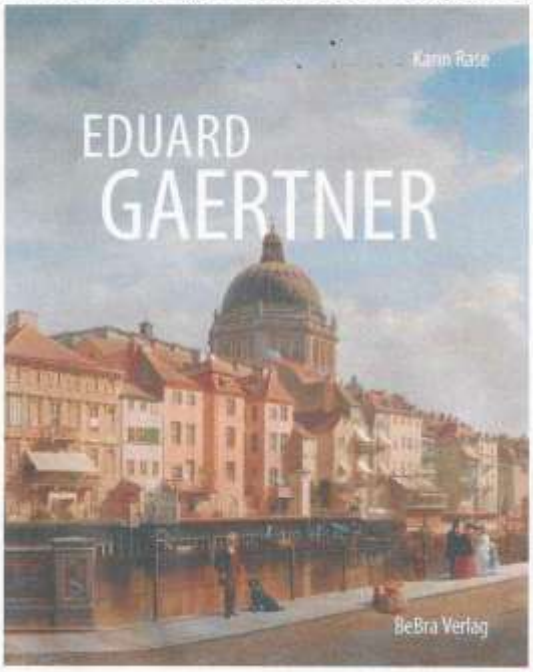
Öffnungszeiten:
Mo 10.00 - 18.00
Di 10.00 - 18.00
Mi 10.00 - 13.00
Do 10.00 - 18.00
Fr 10.00 - 13.00

25) Keine Veranstaltung zu unseren Themen

26) Forum Stadtbild Berlin: Der Maler Eduard Gaertner.
Vortrag von Frau Dr. Karin Rase



Sehr geehrte Damen und Herren,
wir möchten Sie, Ihre Vereinsmitglieder und alle Interessenten zu unserem nächsten Vortrag am Donnerstag, dem **15.10.2026,** um 19.00 Uhr
in das Rathaus Charlottenburg, Otto-Suhr-Allee 100, Festsaal, 3. OG
gemeinsam mit dem Verwaltungsinformationszentrum (VIZ) des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin einladen. Wir setzen unsere Vortragsreihe
„Terraingesellschaften und Architektur des 19. Jahrhunderts in Berlin und Vororte"
fort. Frau Dr. Karin Rase wird uns mit dem Vortrag
„Der Maler Eduard Gaertner"
die preußische Residenzstadt Berlin mit dem Blick des Malers zeigen, der mit fotografischer Präzision und dem feinen Gespür für Licht und Perspektive in atmosphärisch dichten Veduten die Stadt vor der Einführung der Fotografie dokumentierte. Damit überlieferte er das Gesicht der sich wandelnden Stadt in detailreichen Ansichten. Exemplarisch dafür steht sein Berlin-Panorama, das neben städtebaulichen Veränderungen auch den Alltag der Menschen zeigt.



Beachten Sie bitte unser Jahresprogramm abrufbar unter:
https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html

Reservieren Sie für die zukünftigen Veranstaltung die Termine am

- **12.11.2026 Herr Dr. Bernd Westermann**
- **„Charlottenburger Gesichter, Gebäudefassaden von der Gründerzeit bis in die Zwanzigerjahre"**

- **19.11.2026 Herr Prof. Dr. Bodenschatz**
- **„200 Jahre James Hobrecht"**

Unsere Vorträge finden immer am 3. Donnerstag im Monat statt.
Wir freuen uns auf Sie und bitte um Anmeldung unter **info@forum-stadtbild.org**, damit wir ausreichend Platz reservieren. Eintritt frei, um Spende wird gebeten.
Bei Anmeldung erhalten Sie für jeden Vortrag in Zukunft eine separate Einladung.
Vorstand Dr. Walter Lieberei, Günter Bachert
https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html

Forum Stadtbild Berlin e.V., Gilleleier Straße 36, 14109 Berlin, Telefon:++49 30 805 54 83,
info@stadtbild-berlin.org; Internet: https://www.stadtbild-berlin.org;
Spendenkonto: Berliner Sparkasse IBAN: DE80 1005 0000 2070 0370 98, AG Charlottenburg VR 22452B

A. i) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten A 61 – A 89

01) Der Holocaust – Was wussten die Deutschen?

Veranstalter
Stiftung Topographie des Terrors
Veranstaltungsort
Dokumentationszentrum Topographie des Terrors
10963 Berlin

Vom - Bis
25.03.2026 - 31.01.2027

https://www.topographie.de/ausstellungen/der-holocaust-was-wussten-die-deutschen

Publikation(en)



Stiftung Topographie des Terrors (Hrsg.): Der Holocaust – Was wussten die Deutschen? / The Holocaust – What Did the Germans Know? Berlin 2026 : Stiftung Topographie des Terrors, ISBN 978-3-941772-64-9 339 S. € 18,00
Rezensiert für H-Soz-Kult von
Stephan Jaeger, Department of German and Slavic Studies, University of Manitoba

Die Frage, wie der Holocaust möglich gewesen ist und ob mehr Menschen der ‚allgemeinen' deutschen Bevölkerung etwas dagegen machen konnten, ist auch im Jahr 2026 hochaktuell. Entsprechend hat die am 25. März eröffnete Ausstellung *Der Holocaust – Was wussten die Deutschen?* im mit 220 Quadratmetern kleinen Sonderausstellungsbereich des Dokumentationszentrum Topographie des Terrors ein großes Echo in der überregionalen Presse erzeugt[1] und wird anders als die typischen, auf drei bis vier Monate angelegten Sonderausstellungen des Dokumentationszentrums mit zehn Monaten deutlich länger gezeigt. Zudem ist das Design der von einzelnen Dokumenten abgesehen durchgängig auf Deutsch und Englisch präsentierten Ausstellung auf eine Wanderausstellung ausgerichtet, die nach der Zeit in Berlin auch an anderen Orten gezeigt werden könnte. Die Ausstellung

wird durch einen umfassenden, sehr empfehlenswerten Katalog ergänzt, der im Stil fast aller Kataloge der Topographie des Terrors alle Texte, Bild- und Objektbeschreibungen auf Deutsch und Englisch wiedergibt und alle Dokumente und Objekte der Ausstellung abbildet.

Im Vorwort verweist die Direktorin der Stiftung Topographie des Terrors, Andrea Riedle, auf die Ergebnisse der von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft beauftragten MEMO-Studie zur Erinnerungskultur in Deutschland aus dem Jahre 2023, die ein Interesse gerade von Jugendlichen und jungen Erwachsenen an der Rolle und Verantwortung der sogenannten deutschen Allgemeinbevölkerung belegt.[2] Es stellt sich also umgehend die Frage, auf die zum Ende der Besprechung zurückzukommen ist, ob sich dieses Interesse am Verhalten der allgemeinen Bevölkerung ausschließlich historisch begründet und ob eine ausschließlich auf historischen Quellen basierende Ausstellung mögliche Brücken zur Gegenwart schlagen sollte.

Der hauptverantwortliche Kurator Christian Schmittwilken stellt vom Titel der Ausstellung ausgehend drei grundsätzliche Fragen: „Was ist der Holocaust? Wer sind die Deutschen? Und was bedeutet Wissen?“[3] Ersteres beantwortet die Ausstellung vorwiegend mit Ermordung der europäischen Jüdinnen und Juden, wobei auch andere Verbrechen thematisiert werden, allen voran die T4-Euthanasiemorde und der Genozid an den Sinti und Roma. Die Deutschen sind hier primär die Bewohner in den Grenzen des Deutschen Reiches von 1938. Hierbei werden die direkt in die Entscheidungen und Handlungen involvierten Täter sowie die Opfergruppen selbst ausgeschlossen. Die Stimmen der Verfolgten kommen vereinzelt zu Wort, um zu verhindern, dass die nationalsozialistische Unterscheidung von Deutschen und Jüdinnen/Juden indirekt die Definition des Deutschen bestimmt. Hinzu tritt die Frage, was Wissen heißt; was man zu verschiedenen Zeitpunkten wissen konnte, wenn man nicht direkt involviert war, und wie Einzelwissen verdrängt wurde oder zu einem schlüssigen Gesamtbild zusammengesetzt bzw. systematisiert werden konnte.



Abb. 1: Blick in den ersten Ausstellungsteil „Propaganda“
(Foto: Stephan Jaeger)

Die Ausstellung ist in drei Teile unterteilt: „Propaganda“, „Hinweise im Alltag“ und „Vom Puzzleteil zum Bild“. „Propaganda“ wird auf sechs Stelen präsentiert, die auf den Forschungen von Peter Longerich basierend sechs Eskalationsphasen der Judenverfolgung in der propagandistischen Öffentlichkeit markieren.[4] Der zweite Teil ist der eigentliche Kern der Ausstellung und entfaltet durch Bilder, ein knappes Dutzend Originalobjekte, reproduzierte Fotografien und Dokumente sowie Geschichten in den fünf Bereichen „Auf der Straße“, „Auf der Arbeit“, „Zuhause“, „Im Zug“ und „In der Kirche“ konkrete Quellen und Stimmen, wie Wissen im Nationalsozialismus zirkulierte. Der dritte Teil erzählt an Multimediastationen drei Versuche, wie Einzelpersonen aus den zirkulierenden Spuren versucht haben, ein Gesamtbild zu erstellen. Das klare Farbdesign mit den jeweils unterschiedlichen Grundfarben grün, weiß und beige für die drei Bereiche, ergänzt durch weiße und schwarze Schrift, korrespondiert mit den Kontrasten des Gebäudes der Topographie des Terrors, das zwischen weißen Wänden, schwarzem Boden und transparenter Architektur changiert. Auffällig ist, dass anders als in der Dauerausstellung die Besucher sich nicht linear durch die Ausstellung bewegen können, sondern zunehmend in die Ausstellung hineingezogen werden, um zu entscheiden, mit welchen Wissensfragmenten sie die Ausstellungsfrage möglicherweise beantworten können.

Während die Besucher zu Beginn der Ausstellung die sechs Stelen zur Propaganda noch in chronologischer Reihenfolge von 1933 bis 1942/43 ansehen können, gibt die Ausstellung diese scheinbare Chronologie im zweiten Teil „Hinweise im Alltag“ auf. Das Unterkapitel „Auf der Straße“ gestaltet sich ziehharmonikagleich mit Schwerpunkten auf den Themen Euthanasiemorde, Deportationen, Zwangsversteigerungen, Zwangsarbeiterlager, alliierte Flugblätter über Kriegsverbrechen und Todesmärsche, die alle öffentlich wahrgenommen werden konnten. Danach müssen sich die Besucher entscheiden, ob sie außen um die Ausstellung herumgehen oder ins Innere der Ausstellung, in der die drei Einzelgeschichten im dritten Teil erzählt werden, vordringen. Gegen den Uhrzeigersinn können die Bereiche „Auf der Arbeit“, „Im Zug“, „In der Kirche“, und „Zuhause“ erschlossen werden. Den Innenteil der Ausstellung erreicht man immer durch die Mitte des jeweiligen Alltagsbereichs.



Abb. 2: Der Blick in die Ausstellung verdeutlicht, dass es mehrere Wege durch die Präsentation gibt. (Foto: Stephan Jaeger)

Natürlich kann eine Ausstellung auf einem so begrenzten Raum nicht alle Themen abdecken. Man muss manches auslassen; zum Beispiel taucht das Thema Widerstand nur nebenbei in bestimmten Geschichten auf, oder die Frage, wie Normalbürger Täter werden konnten, wird eher am Rande thematisiert. Gleichzeitig widersteht die Ausstellung erfolgreich der Versuchung, einfach aus der Übersichtsperspektive der/des synthetisierenden Historikers/Historikerin einen Überblick zu einzelnen Themengebieten zu geben. Viele Ausstellungsteile wirken wie ein eigenes Cluster, das eine Geschichte aus mehreren Perspektiven ausbreitet. Im Bereich „Auf der Straße“ gibt es zum Beispiel den Abschnitt „Mitten in der Stadt: Zwangsarbeit und Deportationen von Jüdinnen und Juden“. Zwei Bilder mit Zuschauern von jüdischen Zwangsarbeitern und einer Deportation werden mit der Originalstimme und einem Bild von Robert Eisenstädt und seiner Deportation zusammen präsentiert (Eisenstädt konnte letztlich in die Schweiz fliehen und war der einzige Überlebende der Deportation). So entsteht ein Cluster von einem Raum in der Stadt Hanau, in dem öffentlich sichtbare Ereignisse, die zum Holocaust führen, stattfinden.[5] Ergänzt wird der Bereich durch eine Medienstation zu dem Projekt „Last seen“[6] und eine offene Audioinstallation von drei Stimmen, die über bevorstehende Gerüchte von Deportationen in Münster, der Linderung der Wohnungsnot durch die freiwerdenden Wohnungen und die Gerüchte von Massenermordungen aus dem Osten berichten. Es erfordert Initiative bei einzelnen Besuchern, sich auf diese zusätzlichen Stimmen zu konzentrieren (es gibt fünf solche Installationen), die auch durch QR-Codes im Katalog zugänglich sind.



Abb. 3: Gezeigt werden Fotos von Deportationen sowie Geschirr der Mainzer Familie Ganz, das bei einer Zwangsversteigerung verkauft wurde.(Foto: Stephan Jaeger)

Die Ausstellung ist davon geprägt, dass sie keine definitiven Antworten geben möchte. Sie erfordert ein aktives Forschen der Besucher, sich auf die verschiedenen Geschichten und thematischen Cluster einzulassen. Trotz der Titelfrage „Was wussten die Deutschen?“ besteht die Leistung der Ausstellung gerade nicht in der Beantwortung dieser Frage, sondern in der Erzeugung eines Effekts des performativen Rauschens und Zirkulierens von Geschichten. Man musste nur aufmerksam sein, um grundsätzliche Tendenzen, die zum Holocaust geführt haben, zu verstehen.

Als letztes Element im Abschnitt zur Zwangsarbeit und Deportationen sehen die Besucher Geschirr der Mainzer Familie Ganz, die 1941 enteignet und deren Besitz zwangsversteigert wurde (siehe auch Abbildung 3). Während die Besucher ‚auf der Straße‘ wie durch die Stimmen aus Münster erleben, wie Teile der Bevölkerung von Deportationen direkt profitierten, müssen sie auf die andere Seite der Ausstellungswand gehen, um im Teil „Mit Raubgut leben“ der Sektion „Zuhause“ verstehen zu können, wie Anton Dapper, ein ehemaliger Angestellter der Familie Ganz ein Auktionshaus eröffnete. Die Nachfahren des Käufers Karl Held haben sich 2023 mit den Nachfahren von Felix Ganz geeinigt, das Geschirr zu teilen, was dessen Ausstellung in der Topographie des Terrors laut Auskunft von Christian Schmittwilken erst möglich machte.

Immer wieder begegnen Besucher einer Konstellation von profitierenden Mitläufer in der deutschen Bevölkerung und Opfern. In manchen Bereichen wie in „Auf der Arbeit“ mischen sich Fälle von individuellem und kollektivem Profit, Denunziation und bewusster Unterlassung von Hilfe; die Hintergründe sind oft historisch ungeklärt und zur Interpretation offen. So stellt ein Abschnitt Oscar Hoffmann vor, der nach seiner Deportation aus Minsk per Postkarte seine ehemaligen Arbeitgeber, die Jüdin Nanny Bernauer und den Nicht-Juden Erwin Bernauer, um ein Arbeitszeugnis bittet, das ihm beim Überleben helfen könnte. Er wurde kurz danach ermordet. Ob es eine Antwort gab, ist unbekannt. Hier zeigt sich eine Herausforderung der Ausstellung: Wie kann man Schweigen zur Sprache bringen, wenn explizite Quellen fehlen, da die Mehrzahl der deutschen Bevölkerung über ihre expliziten Verfehlungen nicht gesprochen hat?

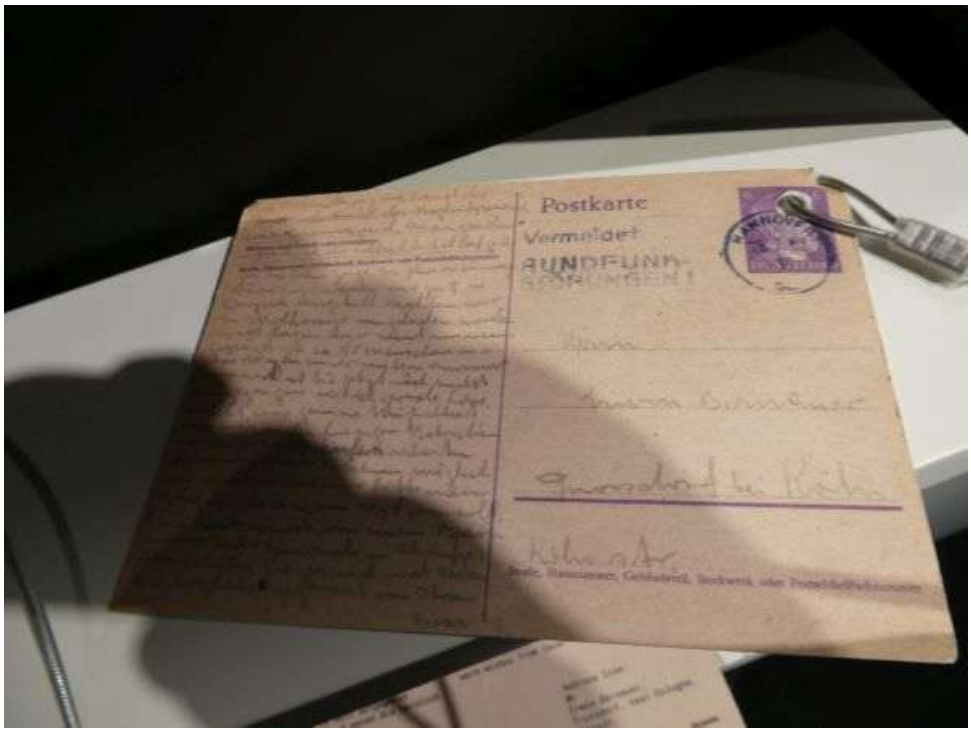


Abb. 4: Faksimile der Postkarte von Oscar Hoffmann an Nanny und Erwin Bernauer mit der Bitte um ein Arbeitszeugnis
(Foto: Stephan Jaeger)

In diesem Zusammenhang sind gerade die Tagebucheinträge des Münsteraner Journalisten und SD-Informanten Paulheinz Wantzen im dritten Teil der Ausstellung besonders interessant, da dieser einerseits seine eigenen antisemitischen Meinungen kundtut, andererseits mit klaren Sympathien für die NS-Politik die Stimmung der Bevölkerung beschreibt. Wantzen ist sich der Judenverfolgung und des Profits durch Versteigerungen zu einem „lächerlichen Preis“ nicht nur völlig bewusst, sondern notiert explizit, dass es besser sei, dass acht Millionen Juden verschwänden, als 80 Millionen Deutsche. Zum Ende seines Tagesbuches rückt er – vermutlich mit opportunistischem Blick auf die Nachkriegszeit – davon ab, die Massenmorde in Konzentrationslagern zu unterstützen, und beginnt die Herrschenden zu kritisieren, auch wenn er Berichte aus Buchenwald und Belsen nicht glauben will.

Der Ausstellung gelingt die Hervorhebung von Teilen von Dokumenten – ergänzt durch kontextuelle Projektionen auf der Stellwand oberhalb des Computers, sodass man ausgewählte Tagebuchseiten durchblättern kann. Diese Technik der Hervorhebungen wird in der gesamten Ausstellung verwendet, was es möglich macht, Dokumente kritisch zu lesen, ohne sich ausschließlich auf die Auswahl der Kuratoren zu verlassen. Entscheidend ist, dass in der gesamten Ausstellung eine Vielstimmigkeit unterschiedlicher Positionen gewahrt wird, sodass der variierende Umgang mit zirkulierenden Nachrichten deutlich zur Sprache kommt. Im Abschnitt „Vom Puzzleteil zum Bild“ gibt es zum Beispiel auch die Geschichte der dem Regime gegenüber kritisch eingestellten Anna Haag. In einer Medienstation sind ihre Tagebucheinträge zu sehen, die verdeutlichen, dass sie – eines ihrer Tagebuchhefte wird zudem im Original ausgestellt – über Propaganda, Gerüchte und Nachrichten informiert war und gleichzeitig das Gefühl einer Handlungsohnmacht hatte.



Abb. 5: Medienstation zu den Tagebucheintragungen von Anna Haag (Foto: Stephan Jaeger)

Der Bereich „Im Zug“ im hinteren Teil der Ausstellung schafft eine öffentliche Situation, in die sich Besucher in vermeintliche Mitläufer hineinversetzen können. Neben Faksimiles einer im Zug ausliegenden illegalen kommunistischen Zeitschrift und eines britischen Flugblattes gibt es fünf Audiostationen mit Kopfhörern, in denen Mitbürger über ihre Zugerfahrungen mit Wehrmachtssoldaten, SS-Angehörigen und Parteimitgliedern berichten. Allerdings ist der Bereich – wie auch die oben diskutierten Computerstationen – auf einzelne Besucher begrenzt, die sich länger in das szenographisch angedeutete Zugabteil setzen möchten. Mehr als zwei Besucher können kaum gleichzeitig den Stimmen zuhören. Dies führt wieder zur grundlegenden Frage, was der/die Einzelne mit den Informationen anfangen kann oder sollte. Die kurze Übersichtstafel „Warum haben so wenige etwas gegen die Verbrechen getan?“ im dritten Teil bietet eine Synthese verschiedener Gründe, gerade die Schwierigkeit, sich im NS-Terrorregime als Gruppe zu organisieren und öffentlich zu protestieren.



Abb. 6: Szenographische Audioinstallation im Bereich „Im Zug“ (Foto: Stephan Jaeger)

Abschließend erscheint es hilfreich, den Blick auf zwei vergleichbare Ausstellungen zu werfen. Die Sonderausstellung „Nach Hitler: Die deutsche Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus“ wird seit September 2024 bis Januar 2027 im Haus der Geschichte in Bonn gezeigt.[7] Sie kann als eine Art Fortführung der historischen Analyse in „Was wussten die Deutschen?“ gelesen werden. Die Ausstellung stellt in vier Teilen die kollektiven Perspektiven von vier Generationen der Holocausterinnerung in Deutschland dar – von der Erlebnisgeneration zur vierten Generation. Während das Wissen um den historischen Holocaust für jede Generation eine wichtige Rolle spielt, geht es anders als in Berlin vorwiegend um Erinnerungsgeschichte; die Vergangenheit wird aus Perspektive der jeweiligen Generationen bewertet, teilweise in kontroverser Auseinandersetzung in ihrer Relevanz für die eigene Gegenwart. Ein Stilmittel der vornehmlich dokumentarischen, wenig explizit synthetisierenden Ausstellung ist die Reproduktion von Umfrageergebnissen von Meinungsforschungsinstituten an den Ausstellungswänden, um die öffentliche Meinung zu dokumentieren. Allerdings bezieht sich diese weniger auf Wissen und alternative Handlungsmöglichkeiten als auf Meinungen und Einstellungen der beiden deutschen Gesellschaften, die Kontinuitäten und Widerstand gegen diese Kontinuitäten verdeutlichen. Fast drei Viertel schreiben in einer westdeutschen Umfrage von 1953–54 antisemitische Schmierereien „Halbstarken“ oder „Kommunisten aus dem Osten“ zu. Eine Videoinstallation

zum Antisemitismus in der Bundesrepublik von einer Straßenumfrage im Jahr 1962 zeigt eine Anzahl realer Beispiele von Antisemitismus, die die befragten Bürger scheinbar als vollkommen natürlich empfinden.

Die zweite zu vergleichende Ausstellung ist „Americans and the Holocaust“, die seit 2018 mit kurzer Unterbrechung bis heute im United States Holocaust Memorial Museum in Washington, D.C. zu sehen ist.[8] Sie verwendet wie die Bonner Ausstellung demographische Meinungsumfragen als ein zentrales Element, die Meinung der Öffentlichkeit festzuhalten, bezieht sich aber wie die Ausstellung in der Topographie des Terrors ausschließlich auf den Zeitraum von 1933 bis 1945. Sie beleuchtet die Motive, Zwänge und Ängste, die die Reaktionen der amerikanischen Bevölkerung auf den Nationalsozialismus, den Krieg, sowie die Verfolgung und Ermordung der europäischen Jüdinnen und Juden in den 1930er und 1940er Jahren prägten. Zum Beispiel geht es um spezifische Fragen zu Ängsten vor einer Wirtschaftskrise, zur Aufnahme weiterer jüdischer Flüchtlinge, und zum Wissen über die Massenmorde in den Vernichtungslagern. Die Ergebnisse dieser Meinungsumfragen werden auf großen vertikalen Displays präsentiert, die die Besucher umdrehen können. Auf der einen Seite wird die Umfragefrage gestellt; auf der anderen Seite erscheinen die Antworten – Ja oder Nein – proportional zur prozentualen Zustimmung, die jede Antwort erhielt. So präsentiert die Ausstellung beispielsweise die Ergebnisse zweier Meinungsumfragen, die nach den Novemberpogromen 1938 durchgeführt wurden und zeigen, dass 94 Prozent die Behandlung der Jüdinnen und Juden in Nazideutschland ablehnten. Große weiße Buchstaben auf hellblauem Hintergrund dokumentieren auf eindringliche Weise diese auffallend klare Antwort. Vor und nach dieser Frage werden den Besuchern jedoch andere Antworten präsentiert: Auf die Frage „Should we allow a larger number of Jewish exiles from Germany to come to the United States to live?“ antworteten 21 Prozent der Umfrageteilnehmer mit „Ja“ und 71 Prozent mit „Nein“.

„Americans and the Holocaust“ hält amerikanischen Besucher einen Spiegel vor, der ein einfaches „Wir sind die Guten, die die Welt befreit haben“-Paradigma subtil unterläuft. Vergleichbar zur Bonner Ausstellung aus der Distanz der Erinnerung besteht in Washington die Gefahr, dass Besucher, die nationalistische, xenophobische, anti-migrantische oder rassistische Wertevorstellungen besitzen, solchen Umfrageergebnissen nur still zustimmen und die Widersprüche und moralischen Probleme nicht sehen wollen. Alternativ gilt gerade für die beiden historischen Ausstellungen in Berlin und Washington, dass es relativ einfach ist, die Relevanz für die Ereignisse des Holocausts nicht auf die eigene Position in der Gegenwart anzuwenden, sondern moralisch der Ablehnung des Holocaust und der kritischen Bewertung von Teilen der jeweiligen Bevölkerung zuzustimmen, ohne Konsequenzen für das eigene Handeln in der Gegenwart zu ziehen.

Für die Ausstellung in der Topographie des Terrors ist festzuhalten, dass die Darstellungsmöglichkeit einer Öffentlichkeit durch anerkannte Umfrageergebnisse im Nationalsozialismus nicht zur Verfügung stand.[9] Stattdessen gelingt es der Ausstellung, die Zirkulation von Informationen zu simulieren, was deutlich macht, wie viel Wissen möglich war, wieviel aber auch von Eigeninteresse und Verantwortung abhing. Wie viel Handlung möglich war, diskutiert die Ausstellung eher beiläufig. Zwar gibt die Ausstellung den Besuchern zum Abschluss die Möglichkeit, sich durch handgeschriebene Klebezettel selbst an der Analyse zu beteiligen. Die Frage, wie die Thematik von zirkulierendem Wissen, Spuren von Verbrechen gegen die Menschlichkeit, mögliche Handlungen und Selbstinteresse in schwierigen Kriegszeiten sich zu den Besuchern selbst und der heutigen Gegenwart verhalten, wird nicht gestellt. Gerade hier könnte man sich vorstellen, Besucher in der Schlussumfrage mehr Möglichkeiten zu geben, ihre eigene Position zu bestimmen und Schlussfolgerungen für den eigenen Handlungsspielraum hypothetisch in der Vergangenheit und real in der Gegenwart zu ziehen.

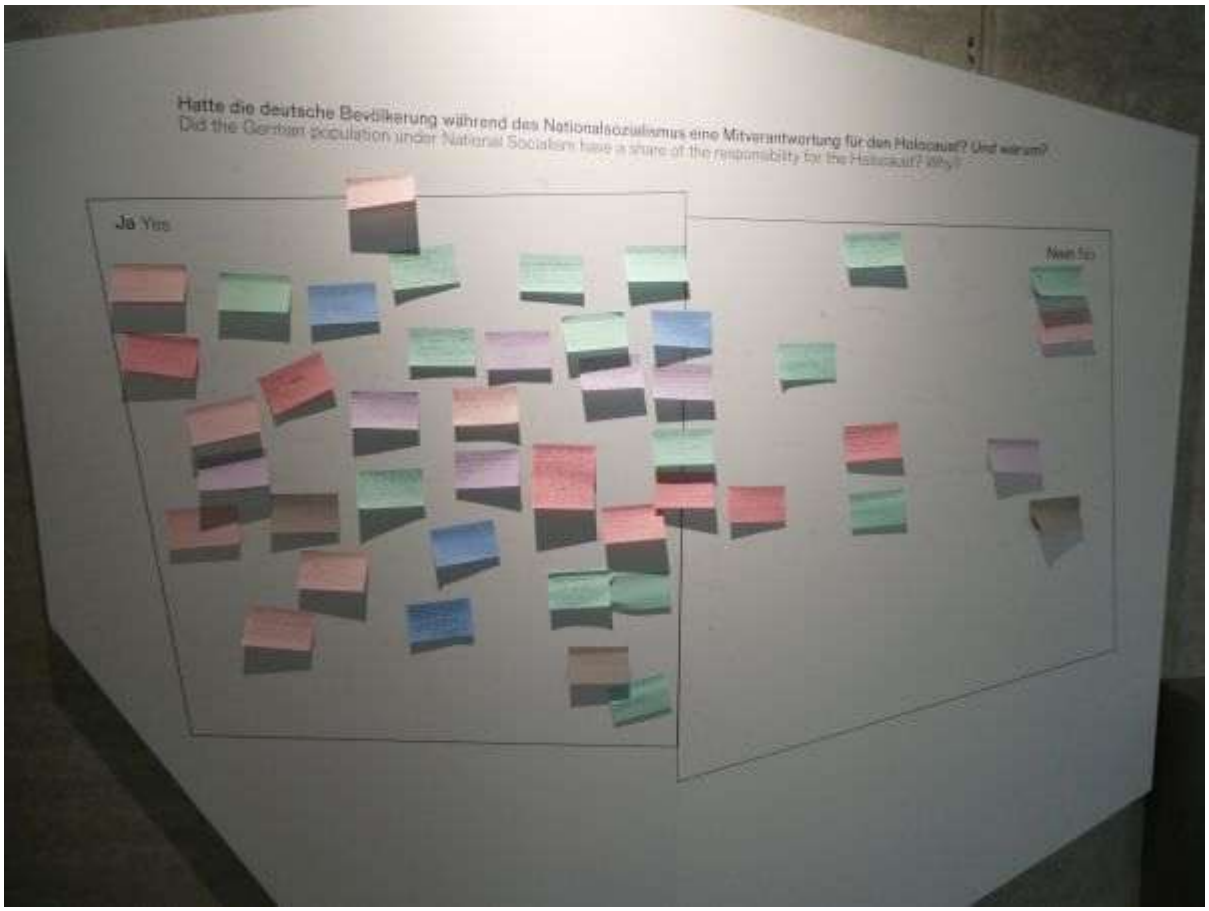


Abb. 7: Wand zur Besucherbeteiligung mit der Frage „Hatte die deutsche Bevölkerung während des Nationalsozialismus eine Mitverantwortung für den Holocaust? Und Warum?“. Die linke Seite zeigt die Ja-Antworten, die rechte Seite die Nein-Antworten. (Foto: Stephan Jaeger)

Eine der Ja-Antworten, die am 12. Mai 2026 zu sehen war, unterzeichnet mit „Love, An American“, zeigt ein solches Potential: „When we not tell violent toddler men, ‚no‘, when we allow them to think Power means Right, we lose our sense of self; we lose our souls. Yes, they can kill us, but that is all trash men can do. We must insult them. We must jeer at them. Shame is a social tool, and we mustn’t throw It out.” Dies schafft eine Simultaneität, in der Widerstand gefordert wird und es schwer ist zu unterscheiden, ob über Hitler, Trump oder andere autoritäre (männliche) Staatsführer gesprochen wird. Das hier angedeutete Potential der Ausstellung, zum Verständnis von Vergangenheit und Gegenwart beizutragen, hätte ohne Zweifel eine offene, dynamischere Besucherbefragung verdient gehabt.

Anmerkungen:
[1] Siehe u.a. Andreas Kilb, Die Wahrheit lag auf der Straße, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.03.2026, https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/kunst-und-architektur/ausstellung/die-ausstellung-der-holocaust-was-wussten-die-deutschen-200678820.html (09.06.2026), und Klaus Hillenbrand, Woher das eigene Familiensilber wohl stammen mag, in: taz, 07.04.2026, S. 16, https://taz.de/Berliner-Ausstellung-zum-Holocaust/!6168513/ (09.06.2026).
[2] Katalog, S. 6. Siehe auch Michael Papendick u.a., Memo. Multidimensionaler Erinnerungsmonitor – Jugendstudie, Bielefeld 2023, https://www.stiftung-evz.de/was-wir-foerdern/memo-jugendstudie/ (09.06.2026).
[3] Gespräch Stephan Jaeger mit Christian Schmittwilken, Topographie des Terrors, Berlin, 11.05.2026.
[4] Vgl. Peter Longerich, „Davon haben wir nichts gewusst!“: die Deutschen und die Judenverfolgung 1933–1945, München 2006.

[5] Die frühe Sonderausstellung der Topographie des Terrors von 2002–2003 „Vor aller Augen: Fotodokumente des nationalsozialistischen Terrors in der Provinz“, https://www.topographie.de/ausstellungen/rueckblick/vor-aller-augen-ns-terror-in-der-provinz (09.06.2026), ist ein klarer Bezugspunkt für die Perspektive der aktuellen Ausstellung und zugleich eine Verbindung zur Dauerausstellung von 2010.
[6]https://atlas.lastseen.org/ (09.06.2026).
[7]https://www.hdg.de/haus-der-geschichte/ausstellungen/nach-hitler-die-deutsche-auseinandersetzung-mit-dem-nationalsozialismus. Vgl. auch die Besprechung von Chloe Paver, in: H-Soz-Kult, 21.03.2026, https://www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/reex-158948 (09.06.2026).
[8]https://www.ushmm.org/information/exhibitions/museum-exhibitions/americans-and-the-holocaust (09.06.2026). Siehe auch die sehr ausgiebige Online-Ausstellung auf https://exhibitions.ushmm.org/americans-and-the-holocaust (09.06.2026).
[9] Zur nationalsozialistischen Kontrolle der Öffentlichkeit siehe Peter Longerich, Unwillige Volksgenossen: wie die Deutschen zum NS-Regime standen. Eine Stimmungsgeschichte, München 2025, u.a. Kapitel 1.

Zitation
Stephan Jaeger, Ausstellungsrezension zu: *Der Holocaust – Was wussten die Deutschen?* , 25.03.2026 - 31.01.2027 Dokumentationszentrum Topographie des Terrors, , in: H-Soz-Kult, 04.07.2026, https://www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/reex-161460.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

DJT im Coupé Theater, Bürgeramt Wilmersdorf Kommunale Galerie
Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin
Verkehrsanbindung: Fehrbelliner Platz, U3 U7 Bus 143 Bus 115 Bus 101
https://www.djthe.de/
Karten: karten@djthe.de
Kontakt: 0176 722 61 305

02) Das Deutsch-Jüdische Theater im RBB 88,8

Interview mit Alexandra Julius Frölich M.A. im RBB 88,8

https://mail.google.com/mail/u/0/#inbox/FMfcgzQcpTHpJWbMCbNKNsKFMcjhsWQc?projector=1

03) Deutsch-Jüdisches Theater:
Nächste Termine: Oktober – Dezember 2026



Grußwort des Staatsministers Dr. Wolfram Weimer zum 25-jährigen Bestehen des Deutsch-Jüdischen Theaters.



Berlin im Jahr 2026
Über Jahrhunderte hinweg haben Jüdinnen und Juden unsere Gesellschaft mitgeprägt. Daran zu erinnern, „zu zeigen, dass deutsch-jüdische Kultur keine Worthülse ist, sondern reales Leben", war dem leidenschaftlichen Theatermacher Dan Lahav ein Herzensanliegen. Mit seiner 2001 gegründeten „Bimah" schuf er einen Raum, in dem jüdische Kultur erstrahlt und Menschen begeistert werden.

Jeden Beitrag deutsch-jüdischer Kultur zu unserer vielfältigen Kulturlandschaft, empfinde ich als großes Glück für unser Land. Dan Lahavs „kleine Bühne" hat dafür Großes geleistet. Mit einem künstlerischen Programm, das Tradition und Gegenwart auf ebenso unterhaltsame wie bewegende Weise verbindet, und seinem Fokus auf interkulturelle Verständigung bereichert das Deutsch-Jüdische Theater nicht nur das Kulturangebot Berlins, sondern auch das gesellschaftliche Zusammenleben in Deutschland.

In diesen düsteren Zeiten des erstarkenden Antisemitismus sind solche Orte, an denen jüdische Kultur sich frei entfalten kann und Menschen unterschiedlicher Herkunft erreicht, wichtiger denn je. Ich danke allen, die mit ihrem Engagement zum Erfolg des Deutsch-Jüdischen Theaters beitragen und es auch durch schwierige Zeiten getragen haben. Herzlichen Glückwunsch zum 25jährigen Jubiläum – auf viele weitere Jahre!

Dr. Wolfram Weimer, Staatsminister für Kultur und Medien.

Foto: Jesco Denzel

Schauspiel:
Vor Antisemitismus ist man nur auf dem Mond sicher.

1951 wird sie zum „Covergirl" und Liebling der amerikanischen Medien, denn sie ist diejenige, die als erste im Kontext der westlichen Zivilisation eines der wichtigsten Bücher über das Dritte Reich schreibt und sich darin dem „größten Unheil" des 20. Jahrhunderts stellt. Zwölf Jahre später lässt sie die Gefühle der internationalen Leserschaft jedoch hochkochen. Es ist ihr Bericht über den Prozess gegen Adolf Eichmann der einen regelrechten Shitstorm gegen sie auslöst... Kaum eine Autorin hat eine solche Kontroverse ausgelöst wie: HANNAH ARENDT.
Ihr Ton, ihre Ironie!...

Kommen Sie gerne vorbei, wenn es heißt:
Nachgefragt! bei Hannah Arendt.



Konzept und Bühnentextfassung:
Alexandra Julius Frölich
Regie: Evgenija Rabinovijtch
Musik: Alexander Gutman
Mit: Alexandra Julius Frölich,
Joachim Kelsch, Wolf-Erik Schulz
Eintritt: 25,- / erm. 18,- / 10,-*

Kultur-Soirée:
Wenn die Welt kurz stillsteht...
Shabbat Shalom - Ein Freitagabend in einer jüdischen Familie
Der Alltag ist laut, hektisch und voller Aufgaben. Aber was passiert, wenn wir für einen Tag in der Woche die Stopp-Taste drücken?
Wir laden Sie dazu ein, genau das zu tun und mit uns auf eine Reise zu dieser „Insel im Strom der Zeit" zu gehen.
Lüften wir gemeinsam den Schleier einer jahrtausendealten und doch so lebendig gebliebenen jüdischen Tradition.
In unserem neuen Programm feiern wir den Zauber des Shabbat – mit Musik, die die Seele berührt, und Geschichten, die zum Schmunzeln einladen.
Dauer: 2h45



Idee: Dan Lahav (1946-2016)
Konzept: Alexandra Julius Frölich
Regie: Evgenija Rabinovitch
Mit: Ilja Bondar (Violine),
Alexander Gutman (Klavier) und dem
Schauspielensemble des DJT
Eintritt: 25,- / erm. 18,- / 10,-*

* Preis gilt an der Abendkasse für Schüler, Studenten, Azubis und Em
Programmänderungen sind vorbehalten. Bildnachweis: Je

Rendez-Vous im DJT:

Als die Gestapo an der Haustür klingelte –
Zeitzeugengespräch mit Petra Michalski

Am 17. Oktober 1944 – an seinem zehnten Geburtstag – steht die Gestapo vor der Wohnungstür von Franz Michalski. Was folgt, sind eine lebensgefährliche Flucht durch Berliner Hinterhöfe, das Untertauchen in Hotels und das nackte Überleben dank vieler mutiger Helfer.
Franz Michalski verstarb im Dezember 2023, doch seine Geschichte lebt weiter. Seine Ehefrau, Petra Michalski, die selbst als Kind in Hamburg die Schrecken der NS-Zeit miterlebte, führt die gemeinsame Erinnerungsarbeit unermüdlich fort und teilt an diesem Abend die packenden Erinnerungen an eine geglückte Rettung.
In Kooperation mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit.

Eintritt: 15,- / erm. 10,- / 5,- *

Elisabeth Degen liest von Michael Degen, Teil 1:
Nicht alle waren Mörder

Michael Degen überlebete als jüdischer Junge mit seiner Mutter den Holocaust im Berliner Untergrund. Gerade erwachsen geworden, reiste Degen nach Kriegsende in den neuen Staat Israel, um dort nach seinem älteren Bruder zu suchen und eine neue Heimat zu finden...
Seine Tochter, die Schauspielerin Elisabeth Degen, bringt seine Lebensgeschichte in ihrer Lesung aus den Autobiographien „Nicht alle waren Mörder" und „Mein heiliges Land" jetzt auf unsere Bühne.
Mit anschließendem Publikumsgespräch.



Eintritt: 20,- /erm. 15,- /10,-*

Elisabeth Degen liest von Michael Degen, Teil 2:
Blondie

Was hat ER, der Allmächtige, sich nur dabei gedacht?!
Sie, eine alte jüdische Seele, ausgerechnet an der Seite des Führers als "erste Hündin des Reiches" zu reinkarnieren...
Blondie ist durch die Jahrtausende gereist, alle Vertreibungen hat sie erlebt, alle Pogrome mitgemacht, zuletzt den Tod in der Gaskammer -
Und nun das! Die Schäferhündin genießt eine Menge Privilegien, aber sie muss aus nächster Nähe erleben, wie ein allumfassender und zerstörerischer Größenwahn, eine ganze Welt in den Abgrund reißt.
Mit ihrer großen Wandelbarkeit und einem messerscharfen Gespür für Pointen erweckt Degens Tochter, die Schauspielerin Elisabeth Degen, die tragikomische Welt des Romans zum Leben. Mit anschließendem Publikumsgespräch.

Eintritt: 20,- /erm. 15,- /10,-*

pfänger von ALG II und Grundsicherung je nach Verfügbarkeit.
s Schicke (ROSA), Nik Sentenza und Joachim Kelsch.

Szenische Lesung:

Ephraim Kishon - Der Apfel ist an allem schuld!

Oder doch nicht? ... Die zehn Gebote in zeitgenössischer Auslegung.
Die Bibel ist ein einmaliges, ein wunderbares Werk: Vision, Geschichte, Poesie, Krimi, Moral, Gesellschaftskolumne,Porno - alles das ist sie. Nur heilig ist sie eher selten.
Und kaum einer kennt sie wirklich....Bis auf Ephraim Kishon.

Dramaturgie: Alexandra Julius Frölich
Mit: Oliver Koch, Jerome Winiständt und Alexandra Julius Frölich
Eintritt: 25,- / erm. 18,- / 10,-*



Stummfilmkonzert: Panzerkreuzer Potemkin

Der Film „Panzerkreuzer Potemkin" des jüdischen Regisseurs Sergei Eisenstein wurde am 21. Dezember 1925 im Moskauer Bolschoi-Theater zur Feier der russischen Revolution 1905 uraufgeführt. Fortan galt er als Propagandafilm im Sinne der sowjetischen Regierung unter Stalin. Aufgrund seiner eindrucksvollen Bilder, seiner innovativen Schnitttechnik hat der „Panzerkreuzer" international Filmgeschichte geschrieben und Generationen nachfolgender Regisseure künstlerisch inspiriert.
Der Pianist und Komponist Alexander Gutman spielt live zur ungekürzten Originalfassung des Films.

Eintritt: 15,- / erm. 10,- / 5,- *

Klezmer-Konzert:

A Yiddishe Neshume

Eine jüdische Seele...und die Kinder von Nirgendwo mit der im Herzen stetig schwelenden Sehnsucht nach Heimat und Geborgenheit, mit den Erinnerungen an ein früheres Leben, den Hoffnungen auf eine goldene Zukunft und dem unbändigen Willen, das Leben im Hier und Jetzt zu feiern.
Unser neues Programm webt einen feinen Teppich aus mitreißenden Melodien und literarischen Zeugnissen von Stefanie Zweig und Michael Degen.
Kommen Sie mit uns auf eine Spurensuche, die das Herz berührt und die Seele zum Schwingen bringt.

Mit: Alexandra Julius Frölich (Gesang)
Eva Maria Kölling (Lesung)
Ilja Bondar (Violine)
Alexander Gutman (Klavier)
Eintritt: 25,- / erm. 18,- / 10,-*



Jahresabschlusskonzert:

Zwischen den Jahren: Ein literarisch-musikalischer Kehraus

Schon wieder ein Jahr rum? Keine Panik! Bevor die Korken knallen und die guten Vorsätze für das neue Jahr am nächsten Morgen ohnehin vergessen sind, halten wir für einen Abend die Welt an.
Kommen Sie mit uns auf eine literarisch-musikalische Berg- und Talfahrt durch die Absurditäten der vergangenen zwölf Monate. Wir blicken zurück – mit feinsinnigem Humor, scharfsinnigen Texten großer Literaten und Melodien, die das Herz wärmen. Ein Abend voller Zwischentöne, jenseits der lauten Party-Hektik. Verabschieden wir das alte Jahr gemeinsam: mit einem Lächeln, einem Seufzer und viel Musik.

Mit: Ilja Bondar (Violine), Alexander Gutman (Klavier)
und dem Schauspielensemble des DJT
Eintritt: 25,- / erm. 18,- / 10,-*

Shalom-Salam: Wohin? – Das große Best-Of. Eine fesselnde Collage zum 25-jährigen Bestehen des Deutsch-Jüdischen Theaters.

Seit über einem Jahrzehnt ist die interkulturelle Reihe „Shalom-Salam: Wohin?“ das visionäre Herzstück unseres Theaters. Erleben Sie jetzt das Beste aus drei legendären Staffeln: rasant, tiefgründig und aktueller denn je.
Wir beginnen im Jahr 2015 in einem Schöneberger Mietshaus, wo sich eine jüdische, eine muslimische und eine christliche Familie durch den turbulenten Alltag, politische Umbrüche und eine un-mögliche Liebe à la Romeo und Julia navigieren. Genießen Sie das tragikomische Wiedersehen mit dem Pandemie-Chaos zwischen Homeschooling, Homeoffice und spirituellen Sinnkrisen. Und reisen Sie schließlich mit uns zurück zum „BUCH der Bücher“ – „Von der Erschaffung der Welt“ über „Joseph und seine Brüder“ bis hin zum fulminanten Auszug der Hebräer aus Ägypten. Ein theatraler Parforceritt durch 12 Jahre unserer Zeitgeschichte und Jahrtausende unserer Kulturen.

Projekt-Idee: Dan Lahav
Konzept 2026: Gudrun H.E. Lelek auf der Grundlage der Stück-Texte von Alexandra Julius Frölich
Regie: Gudrun H.E. Lelek
Soundtrack: Alexander Gutman
Musikalische Gesamtleitung: Alexander Gutman
und Evgenija Rabinovitch
Mit: Schauspielensemble und Jugendensemble des DJT, in Kooperation mit der Musikschule Saz Evi Berlin
Eintritt: 25,- / erm. 18,- / 10,-*

GESELLSCHAFT FÜR CHRISTLICH-JÜDISCHE ZUSAMMENARBEIT IN BERLIN E.V.

Deutsch-Israelische Gesellschaft Berlin und Brandenburg e.V.

		September	
Do	24.09.	Premiere **Romanisches Café**	19h
Fr	25.09.	Romanisches Café	19h
Sa	26.09.	Romanisches Café	19h
So	27.09.	Lesung Elisabeth Degen, Teil 1 "Nicht alle waren Mörder"	18h
		Oktober	
Sa	03.10.	Romanisches Café	19h
So	04.10.	Romanisches Café	18h
Fr	09.10.	Nachgefragt! bei Hannah Arendt	19h
Sa	10.10.	Nachgefragt! bei Hannah Arendt	18h
Mi	14.10.	Panzerkreuzer Potemkin	19h
Do	15.10.	Zeitzeugengespräch Petra Michalski	18h
Sa	17.10.	Shabbat Shalom	18h
So	18.10.	Ephraim Kishon - Der Apfel ist an allem schuld!	18h
		November	
Fr	06.11.	Shabbat Shalom	19h
So	08.11.	A Yiddishe Neshume	18h
Mi	11.11.	Nachgefragt! bei Hannah Arendt	19h
Do	12.11.	Nachgefragt! bei Hannah Arendt	19h
Do	26.11.	Premiere: **Shalom-Salam: Wohin?**	19h
Fr	27.11.	Shalom-Salam: Wohin?	19h
Sa	28.11.	Shalom-Salam: Wohin?	18h
So	29.11.	Shalom-Salam: Wohin?	17h

		Dezember	
Di	01.12.	Shalom-Salam: Wohin?	19h
Mi	02.12.	Shalom-Salam: Wohin?	19h
Do	03.12.	Shalom-Salam: Wohin?	19h
Fr	04.12.	Shalom-Salam: Wohin?	19h
Sa	05.12.	Shalom-Salam: Wohin?	18h
So	06.12.	Shalom-Salam: Wohin?	17h
Do	17.12.	Romanisches Café	19h
Fr	18.12.	Romanisches Café	19h
Sa	19.12.	Lesung Degen, Teil II „Blondie"	18h
So	20.12.	Ephraim Kishon - Der Apfel ist an allem schuld!	17h
Mi	30.12.	**Jahresabschlusskonzert**	19h



„Shalom-Salam: Wohin?"- Ensemble 2025





Berliner Jugend gegen Antisemitismus!
Werde Teil unserer Jugend-Kampagne gegen Antisemitismus.

Kommunale Galerie Berlin
Hohenzollerndamm 176
10713 Berlin

Kontakt

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)
f 030 | 9029 167 05

info[at]kommunalegalerie-berlin.de

Leitung: Barbara Höffer

info[at]kommunalegalerie-berlin.de

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf, Fachbereich Kultur.
Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin
Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch 10 bis 19 Uhr
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr
Eintritt frei
Öffnungszeiten Artothek
Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr
Anfahrt
U3 | U7
Fehrbelliner Platz
101 | 104 | 115
Fehrbelliner Platz

04) Das, was drin war ...
Eine Korrespondenz in Objekten



Ausstellung vom 18. September bis 22. November 2026

Was geschieht, wenn persönliche Gegenstände ihren ursprünglichen Zusammenhang verlassen und zur freien künstlerischen Bearbeitung in fremde Hände gegeben werden?

Für das Kooperationsprojekt „Das, was drin war…“ traten die Klasse von Nasan Tur an der HBK Braunschweig und das von Leonore Leonardy geleitete Seminar *Ausstellungspraxis* der HBKsaar zunächst ausschließlich auf postalischem Weg miteinander in Kontakt. Beide Gruppen füllten jeweils einen Karton mit Gegenständen aus dem Leben der Studierenden, die für sie eine persönliche Bedeutung besitzen. Ohne Namen oder weitere Erläuterungen wurden die Kartons an die jeweils andere Hochschule verschickt.

Welche Bedeutung die Gegenstände einst hatten und was sie beim Auspacken für Reaktionen hervorriefen, blieb beiden Seiten unbekannt. Für die Weiterverwendung gab es keine Vorgaben: Die Studierenden konnten die erhaltenen Gegenstände verändern, zerlegen, neu zusammensetzen, verwerfen oder zum Ausgangspunkt einer neuen Arbeit machen. Entscheidend war allein der Impuls, der beim Betrachten entstand.

Die gemeinsame Ausstellung zeigt das Ergebnis dieses offenen Prozesses, der mit den vollgepackten Kartons begann: In der Kommunalen Galerie treffen die beiden Gruppen erstmals aufeinander und sehen das Ergebnis der wochenlangen künstlerischen Auseinandersetzung mit den Objekten.

Künstler

Ham Babaei, Anita Marijana Bajic, Saba Borhani, Malena Busch & Lio Bramkamp, Jürgen Dechert, Jessika Dirks, Julius Gödtel, Anastasia Khoroshylova, Hye Hyun Kim, Elea Madl, Hannah Liliane Markus, Shaza Mostafa, Yujin Nam, Philippe Martins, Mitschel, Anna Nau, Marco Oliveri, Harald Priem, Hannes Rabenstein, Thélio Rabin-Laguens, Lena Reckord, Emilia Rott, Philip

museum VILLA OPPENHEIM
charlottenburg·wilmersdorf

Museum Charlottenburg-Wilmersdorf in der Villa Oppenheim

Schloßstraße 55/Otto-Grüneberg-Weg
14059 Berlin

Fon +49 30 - 90 29 24 106

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag 10-17 Uhr
Sonnabend, Sonntag und Feiertage 11-17 Uhr
Eintritt frei

www.villa-oppenheim-berlin.de
museum@charlottenburg-wilmersdorf.de

05) Zahlreiche interessante Veranstaltungen, dort schauen

Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg
Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

Unser Sekretariat erreichen Sie zurzeit:
Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr
Freitag von 9 - 14 Uhr
Tel. 030 90277-6163
museum@ba-ts.berlin.de

06) „Durch ein Fenster gesehen …“

Gedenkort SA-Gefängnis Papestraße
Werner-Voß-Damm 54 a, 12101 Berlin
gedenkort@ba-ts.berlin.de
Tel. 030 - 90277 6163

Öffnungszeiten
Di bis Do, Sa und So 13-18 Uhr

Laufzeit
12.03.2026 - 27.09.2026

Eintritt frei

Die Ausstellung ist eingeschränkt barrierefrei.
Hinweise dazu unter
www.gedenkort-papestrasse.de

The exhibition is available in English.

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur, Museen

Foto: Mia Caspary

Herzliche Einladung zur Ausstellungseröffnung

11. März 2026, 18 Uhr

Moderation
Dr. Irene von Götz
Leiterin Museen Tempelhof-Schöneberg

Begrüßung
Tobias Dollase
Bezirksstadtrat für Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur

Dr. Irmgard Zündorf
Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

Zur Ausstellung
Anna-Lena Almstedt
Sara Zarreh Hoshyari Khah
Studierende der FU Berlin

public history master

„Durch ein Fenster gesehen …“

Blicke auf die Nachbarschaft und das SA-Gefängnis – 1933 bis heute

Welche Rolle spielt die Nachbarschaft während des NS-Terrors 1933, wie prägt sie die historische Aufarbeitung, und wie geht der Kiez heute mit dem Gedenken an die Verbrechen um?

Die Ausstellung folgt diesen Fragen auf drei Ebenen: im Gebäude, auf dem Gelände und im Kiez. Sie zeigt, wie die Nachbarschaft die Ereignisse miterlebt und warum der Gedenkort ohne sie heute nicht existieren würde.

Der Blick auf die Nachbarschaft eröffnet neue Perspektiven auf Vergangenheit und Gegenwart.

Entwickelt, kuratiert und gestaltet von Studierenden des Masters Public History der FU Berlin.



07) Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“

Tempelhofer und ihre Gäste, die mehr über den Stadtbezirk erfahren möchten, sind in der Dauerausstellung genau richtig: Die originalen Objekte – sei es eine verrostete Pistole oder ein riesiger Mammut-Knochen – sind in verschiedenen Räumen des ehemaligen Schulgebäudes untergebracht und können gar nicht an einem einzigen Besuch alle unter die Lupe genommen werden. Mit Hilfe des kindgerechten Audioguides lässt sich hier bei

Weitere Informationen auf der Homepage der Museen Tempelhof-Schöneberg:

https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html

08) Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung

RATHAUS SCHÖNEBERG

STÄNDIGE AUSSTELLUNG

Wir waren Nachbarn

Mit **über 170 biografischen Alben**, Hörstationen und Filmen mit zeitbezeugenden Personen erinnert die Dauerausstellung an die Schicksale von jüdischen Menschen aus dem Bezirk, die im Nationalsozialismus verfolgt, entrechtet und ermordet wurden. Zugleich machen **über 6.000 Namen von Deportierten**, auf kleinen Karten handschriftlich notiert und angeordnet nach ihren letzten Wohnadressen, das unbegreifliche Ausmaß der Verfolgung allein in einem Stadtbezirk deutlich.
Durch das **Archiv der Erinnerungen** – mit einem vielfältigen Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm – sowie **Sonderausstellungen** entwickelt sich das Ausstellungsprojekt beständig weiter und bietet einen lebendigen Lern- und Begegnungsort für Interessierte jeden Alters.

Geöffnet: **Sa** bis **Do**, **10–18 Uhr**, Eintritt frei.

www.wirwarennachbarn.de

WIR WAREN NACHBARN
DAUERAUSSTELLUNG IM RATHAUS BERLIN-SCHÖNEBERG

Ort: Rathaus Schöneberg,
Ausstellungshalle, John-F.-Kennedy-Platz, 10827 Berlin



09) Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg

MUSEEN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

IM STADTRAUM

Stolpersteinverlegungen in Tempelhof und Schöneberg

Viele Stolpersteine sind bereits in Tempelhof und Schöneberg zu finden. Verlegungen finden auch in den Wintermonaten statt – mit dem Künstler **Gunter Demnig** und dem ehrenamtlichen Steinverleger **Hans-Peter Frank**.

Die Termine der anstehenden Stolpersteinverlegungen finden Sie auf der Website: **www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/stolpersteine.html**

Die Beratung von Angehörigen und Interessierten findet in der Koordinierungsstelle im Schöneberg Museum statt. Melden Sie sich gern unter:
Stolpersteine@ba-ts.berlin.de
Sie können sich auch in den E-Mail-Verteiler für Stolpersteinverlegungen eintragen lassen.



Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau

Tel. 033925-70798
Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
<>*www.brandenburg-preussen-museum.de*

Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

Brandenburg-Preußen-Museum.



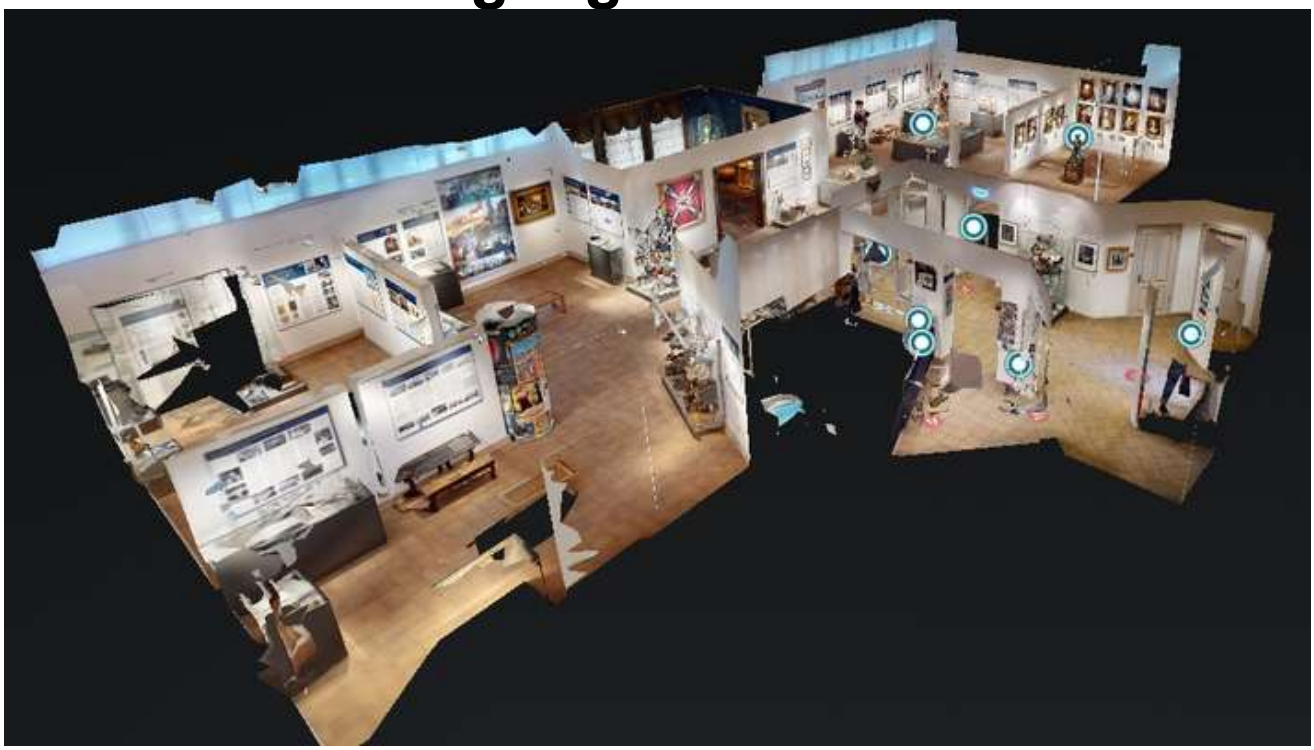
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98
Telefax 03 39 25 - 7 07 99

10) Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte**.** Die Hauptausstellung

Seit dem Jubiläumsjahr 2020 präsentiert das Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau eine **komplett überarbeitete Hauptausstellung.** Beginnend mit der einzigen kompletten Portraitgalerie aller Brandenburgischen Kurfürsten, preußischen Könige und Deutschen Kaiser erhalten die Besucher einen vielseitigen Überblick über die Geschichte Brandenburgs und Preußens, von der Christianisierung mit Kreuz und Schwert im Hochmittelalter bis zum Ende der Hohenzollernmonarchie 1918.

Neuer 3D-Rundgang



Virtueller Museumsbesuch

Als kleinen Vorgeschmack für Ihren Besuch bieten wir Ihnen die Möglichkeit, sich virtuell in unserer Hauptausstellung umzusehen!

Rundgang starten

Das Museum bietet einen neuen, frischen Blick auf Preußen: Ein Raum ist starken preußischen Frauenpersönlichkeiten gewidmet – von Dorothea Erxleben, der ersten promovierten Ärztin der Welt bis zu der erfolgreichen Lokomotivfabrikantin Sophie Henschel. Aus dem Zusammenwirken von Aufklärung und Pietismus in Halle am Ende des 17. Jahrhunderts entsteht die „preußische Pflichtethik“. Die Spielzeugsammlung von Anneliese Bödecker, Ehefrau des Museumsstifters, zeigt Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich. Die Industrialisierung wird mit ihren Licht- und Schattenseiten dargestellt: Der Aufstieg zur Weltspitze, insbesondere der optischen Industrie, der Chemie und der Elektroindustrie wird kontrastiert mit der Wohnungsnot und der Verbreitung der Cholera und der Tuberkulose in den rasant wachsenden Städten.






Stationen der Ausstellung:

- Mit Kreuz und Schwert: Die Christianisierung Brandenburgs und Preußens im Mittelalter
- Der Übergang vom Mittelalter in die Renaissance
- Die Reformation und das Zeitalter der Glaubenskriege
- Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg durch Repeuplierung mit Glaubensflüchtlingen
- Aufklärung und Pietismus in Halle – die Wurzeln der „Preußischen Tugenden“
- Friedrich der Große – Philosoph, Eroberer, aufgeklärter Alleinherrscher
- Bedeutende Frauen Preußens
- Preußen unter Napoleon – Reformen und Befreiungskriege
- Vormärz und der späte Beginn der Industrialisierung in Preußen
- 1848 – der Ruf nach Demokratie und dem Einheitsstaat
- Die Einigungskriege 1864, 1866, 1870/71
- Das Deutsche Kaiserreich und der lange Weg zur Einheit
- Chemie, Optik, Elektroindustrie – drei moderne Industrien gelangen an die Weltspitze
- Spitzenforscher – die Nobelpreisträger für Medizin, Chemie und Physik bis 1918
- Seuchen – die Kehrseiten des Wachstums
- Die Auswanderer, die HAPAG und der Norddeutsche Lloyd
- Preußen als Bildungsstaat: Bildung für Jungen und Bildung für Mädchen
- Der lange Weg zum Sozialstaat
- Die Museumsinsel, das Kaiserreich und die Kunst
- Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich
- Der Erste Weltkrieg
- Das Ende. Der Zusammenbruch der Westfront, Novemberrevolution, Flucht des Kaisers.

Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: 80 Jahre Flucht und Vertreibung. Ihre Geschichte zählt

- siehe Startseite -

Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist eine unselbständige Stiftung des öffentlichen Rechts in Trägerschaft der Stiftung Deutsches Historisches Museum (DHM).

Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung wird durch ihre Direktorin Frau Dr. Gundula Bavendamm vertreten. Vorsitzender des Stiftungsrats ist Dr. Andreas Görgen, Leitender Beamter bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Claudia Roth MdB.

Herr Dr. Roland Borchers
Direktor der Stiftung

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Stresemannstraße 90
10963 Berlin
T +49 30 206 29 98-0
info@f-v-v.de
https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/impressum

Zuständige Aufsichtsbehörde:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Bundeskanzleramt, Willy-Brandt-Straße 1
10557 Berlin
T +49 30 18 400-0

https://sfvv.e-fork.net/sites/default/files/2023-11/konzept-der-staendigen-ausstellung_sfvv.pdf

11) Sammlungsaufruf des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung

80 JAHRE FLUCHT UND VERTREIBUNG

Ihre Geschichte zählt!

Sammlungsaufruf



Wir suchen Fluchtberichte, Dokumente, Fotos und Familienerinnerungen. Helfen Sie uns, diese für die Zukunft zu bewahren.

Einsendungen an
Dokumentationszentrum
Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Anhalter Straße 20
10963 Berlin
geschichten@f-v-v.de
www.f-v-v.de

fb.com/flverver
@flverver
@flverver

FLUCHT VERTREIBUNG VERSÖHNUNG

DOKUMENTATIONS ZENTRUM

12) OSTGEBIETE / ZIEMIE ZACHODNIE.
Eine deutsch-polnische Spurensuche. Sonderausstellung

Zum 35. Jahrestag des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrags bringt die Sonderausstellung „Ostgebiete / Ziemie Zachodnie“ renommierte Fotografinnen und Fotografen aus beiden Ländern in einen visuellen Dialog über Erinnerung, Identität und Transformation.

Im Zentrum stehen deutsch-polnische Perspektiven auf einen gemeinsamen Erinnerungsraum in Polen. Für viele Deutsche sind die ehemaligen *Ostgebiete* des Deutschen Reiches mit Flucht und Vertreibung verbunden, mit der Erinnerung an den Verlust von Heimat und dem Fortleben dieser tiefgreifenden Erfahrungen in unzähligen Familiengeschichten. Sie sind Teil eines kollektiven Gedächtnisses, das Identitäten hierzulande bis heute prägt. Aus polnischer Sicht bedeuten die *Ziemie Zachodnie* – die Westgebiete nach 1945 – etwas Anderes: Zuziehende waren selbst oft auf dem Osten vertrieben worden und trugen die Erfahrung der deutschen Besatzung in sich. Es ging um Ankommen in der Fremde, einen schwierigen Neuanfang und eine von Deutschen geprägte Region, die erst langsam zur Heimat wurde. Die Perspektiven sind grundverschieden und doch untrennbar miteinander verflochten. Die künstlerischen Arbeiten von zehn Fotografinnen und Fotografen aus beiden Ländern zeigen, wie sich Spuren eines bis heute sichtbaren und spürbaren Prozesses, der durch Aneignung und Abschiednehmen gekennzeichnet ist, in Landschaften, Architekturen und familiären Erzählungen beiderseits der Oder eingeschrieben haben.

Zu sehen sind Positionen von: Karolina Gembara, Annette Hauschild, Thomas Meyer, Katarzyna Mirczak, Filip Piotrowicz, Natalia Poniatowska, Linn Schröder, Ina Schoenenburg, Wojtek Sienkiewicz, Heinrich Völkel

Laufzeit: 29.05.2026 bis 17.01.2027

Künstlerische Kuratorin: Karolina Gembara

Projektleitung: Barbara Kurowska, Arvid Peschel

Gestaltung: Naroska Design

In Kooperation mit OSTKREUZ – Agentur der Fotografen

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin
Seiten A 90 – A 95

WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
  Franziskanerkloster
  Klosterstraße 21
  48231 Warendorf

- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
  02581 92777-13

- Der Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
  02581 92777-0
- *per Fax:*
  02581 92777-14
- *per E-Mail:*
  sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de

01) Trakehner – Pferde, Menschen, Wege. Geschichte und Schicksal einer legendären Rasse

19. Juli bis 18. Oktober 2026

Das Westpreußische Landesmuseum präsentiert eine Doppelausstellung des Kulturzentrums Ostpreußen zum Thema Trakehner. Der erste Ausstellungsteil widmet sich der Entstehung und Entwicklung des Landgestüts Trakehnen sowie der Bedeutung dieser edlen Pferderasse, die zu einem Synonym für Leistungsfähigkeit und Eleganz im ostmitteleuropäischen Raum wurde.

Der zweite Teil der Ausstellung – Die Flucht der Trakehner – knüpft daran an und beleuchtet das Schicksal der Pferde und ihrer Züchter während und nach dem Zweiten Weltkrieg. In diesem Kontext wurden die Trakehner zu einem Symbol für Verlust, Neuanfang und kulturelle Identität.

Gefördert durch:

Gefördert durch: Bundesministerium des Innern aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

LWL Für die Menschen. Für Westfalen-Lippe.

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

WARENDORF DIE STADT

Trägerin des Museums: KULTURSTIFTUNG WESTPREUSSEN

Ostpreußisches Landesmuseum
Heiligengeiststraße 38
21335 Lüneburg
Tel. +49 (0) 4131 75995-0
Fax +49 (0) 4131 75995-11
info@ol-lg.de

02) The Seen and the Unseen. Holger Trülzsch & Vera Lehndorff (Veruschka)

25.4.2026 – 18.10.2026

In Kooperation mit Holger Trülzsch, Fotograf und künstlerischer Weggefährte von Vera von Lehndorff, präsentiert das Ostpreußisches Landesmuseum eine Sonderausstellung ausgewählter, als fotografische Performances konzipierte Bodypainting-Fotografien.

Vera von Lehndorff wurde 1939 in Königsberg geboren und wuchs auf Schloss Steinort auf. Ihr Vater war als Gutsherr in das Attentat vom 20. Juli 1944 involviert und wurde im Herbst desselben Jahres von den Nationalsozialisten hingerichtet. In den 1960er-Jahren wurde sie als Fotomodell entdeckt und erlangte unter dem Namen „Veruschka“ internationale Berühmtheit. Mit ihrer Rolle im Film „Blow-Up“ von Michelangelo Antonioni etablierte sie sich auch als Schauspielerin. Sie gilt als eine der Ikonen der 1960er- und 1970er-Jahre und als erstes deutsches Supermodel.

Zusammen mit Holger Trülzsch schuf sie in den 1970er und 1980er Jahren unterschiedliche Foto-Projekte, in deren Mittelpunkt die Inszenierung und künstlerische Verfremdung ihres Körpers mittels Bodypainting stand. Sie sind damit frühe Pioniere der Kunst der Körperbemalung. Ihre Werke wurden bereits in den renommiertesten Museen in den USA und Europa gezeigt, unter anderem in New York, Paris und Mailand.

03) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2026

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

Noch bis 04. Jan. 2026 ..... **Ein Akt der Unterwerfung? 500 Jahre Herzogtum Preußen**

Feb.–April 2026 ..... **Stillgeschwiegen –** Die Vertriebenen in der SBZ und DDR

22. März 2026 ..... **Frühlingserwachen** – Der etwas andere Oster-Markt

28. März 2026 ..... **1. Landeskulturtagung** (um Anmeldung wird gebeten!)

Mai-Juli 2026 ..... **Kama Kuik – Fischerporträtgeschichten** Aufgezeichnete Gesichter

17. Okt. 26-9. Jan. 2027 ... **Eduard Bischoff** – Druckgraphik aus Ostpreußen

Juli–Sept. 2026 ..... **Siegfried Lenz.** Spojrzenia / Annäherungen

Okt.–Dez. 2026 ..... **Eduard Bischoff:** Landschaften und Porträts

21./22. Nov. 2026 ..... **31. Bunter Herbstmarkt**

Ausstellungen in Ostpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

Pr. Holland, Schloß
Lyck, Wassertumm
Lötzen, Festung Boyen
Johannisburg, Städt. Kulturhaus
Saalfeld, Stadt- und Gemeindeverwaltung
Rosenberg, Hist. Feuerwehrhaus
Goldap, Haus der Heimat
Rastenburg, I. Liceum

****

Ganzjährig — **Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald**

****

Kulturzentrum Ostpreußen · Schloßstr. 9 · 91792 Ellingen/Bay.
Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)
10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

Telefon 09141-8644-0
Telefax 09141-8644-14
info@kulturzentrum-ostpreussen.de
www.kulturzentrum-ostpreussen.de
www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

– Änderungen vorbehalten –

PREUSSEN KURIER Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.
Postanschrift: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg
V.i.S.d.P.: Christoph M. Stabe, Rainer Claaßen (Schriftleitung)
E-Post: info@low-bayern.de
Netz-Information: www.low-bayern.de, www.facebook.com/LOWBayern
Spendenkonto: **IBAN: DE21 7015 0000 0080 1325 58 / BIC: SSKMDEMMXXX**

Schlesisches Museum zu Görlitz

Brüderstraße 8, Untermarkt 4, D-02826 Görlitz
Telefon +49 3581 8791-0, Fax +49 3581 8791-200
kontakt@schlesisches-museum.de
www.schlesisches-museum.de

04) Zeichen der Zeit. Deutsche Inschriften in Schlesien

[wersja polska]
Ausstellung mit Fotografien von **Thomas Voßbeck** und Texten von **Dawid Smolorz** (Kurator)
Projektleitung: **Agnieszka Bormann**

Ausstellungsdauer: 31. Januar bis 1. November 2026
Ort: Schlesisches Museum zu Görlitz

Inhalt
Die Ausstellung „**Zeichen der Zeit. Deutsche Inschriften in Schlesien**“ widmet sich besonderen Relikten der deutschen Vergangenheit Schlesiens. Sie thematisiert die ab 1945 von den kommunistischen Machthabern der Volksrepublik Polen verordnete „Entdeutschung“ der sogenannten „wiedergewonnenen Gebiete“ im Westen und Norden des Landes. In deren Zuge wurden deutsche Inschriften jeglicher Art im öffentlichen Raum getilgt. Die Namen von Straßen, Plätzen, Geschäften und Firmen, Bezeichnungen öffentlicher Einrichtungen, Inschriften an Gedenkorten, Werbung, Sinnsprüche und Losungen mussten unsichtbar werden – alles, was noch vom Leben der deutschen Bewohner zeugte.

Trotzdem kann man heute noch an vielen Orten in Nieder- und Oberschlesien deutsche Schriftzüge entdecken. Die meisten werden vom abbröckelnden Putz freigegeben, andere waren in Stein gemeißelt, in Metall oder mit Dachziegeln gestaltet. Heutzutage werden sie zum Anlass, sich mit der Geschichte sowie dem deutschen Kulturerbe in Schlesien auseinanderzusetzen.

Die Ausstellung präsentiert Fotografien von Thomas Voßbeck aus den Jahren 2018–2025 und Texte des Regionalforschers Dawid Smolorz, der die Schau kuratiert. Gezeigt werden etwa 40 Motive aus nieder- und oberschlesischen Orten mit Erläuterungen des historischen Kontextes. Grundlage dieser erstmaligen öffentlichen Präsentation ist das von Dawid Smolorz initiierte und mit dem Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit (HDPZ) in Gleiwitz (Gliwice) realisierte Dokumentationsprojekt **Vergessene Inschriften**. Das HDPZ ist auch der polnische Kooperationspartner bei dem Projekt.

Titelbild
Das grafische Leitmotiv der Ausstellung zeigt ein Haus in Gorek bei Oppeln mit der Inschrift "Gott mit uns" auf dem Dach. Im späten 19. und im frühen 20. Jahrhundert waren in den ländlichen Gebieten um Oppeln mit Kreuzen oder Schriftzügen dekorierte Dächer keine Seltenheit. Die Ziegel bildeten Initialen der Hausbesitzer oder kurze Texte, die sich auf Gottes Vorsehung bezogen. Nach dem Zweiten Weltkrieg erzwangen die polnischen Behörden die Entfernung solcher deutschsprachigen Aufschriften. Das Haus in Gorek wurde 1906 von den Großeltern der jetzigen Besitzer erbaut. Während der gesamten kommunistischen Zeit musste die Inschrift auf dem Dach immer wieder mit einer Farbschicht überdeckt werden. In der Ausstellung sehen Sie das Haus auf Originalfoto

neben einem anderen mit der gleichen Inschrift auf dem Dach. Hier wurde die Anordnung der Behörden umgesetzt, indem die Ziegel anders gelegt wurden, um den Schriftzug zu entstellen und damit unlesbar zu machen, was bis heute sichtbar ist.

Begleitprogramm
Die Schau "Zeichen der Zeit" bietet eine Annäherung an dieses hochaktuelle und in Polen vieldiskutierte Phänomen kultureller Brüche und Kontinuitäten, um ihm mehr Sichtbarkeit zu verschaffen und Sensibilität zu bewirken. Das Begleitprogramm verfolgt das gleich Ziel und thematisiert den heutigen Umgang mit deutschen Inschriften – und allgemein mit dem deutschen Kulturerbe – insbesondere am Beispiel von Breslau. Hier die einzelnen Termine:

- **19.08.**, 15:00, Kurze Einführung in die Ausstellung mit Agnieszka Bormann (D+PL) > **Info**
- **03.09.**, 18:00, Wie viel Breslau ist noch in Wrocław? Bedeutung, Potential und Kontroversen um deutsche Inschriften in Breslau – Bildvortrag von Maciej Wlazło, Blogger (Beard of Breslau), Stadtführer und Initiator von „Breslau schaut unter dem Putz hervor“ (D+PL)
- **25.10.**, 11:00, Führung durch die Ausstellung mit dem Kurator Dawid Smolorz (D)
- **01.11.**, 10:00-18:00, Der letzte Tag der Ausstellung – Eintritt frei! (D+PL)

Publikation
Zur Ausstellung erscheint ein deutsch-polnischer, hochwertiger, reich bebilderter **Katalog**.

Organisatoren und Förderer

- Projektleitung: Agnieszka Bormann, Kulturreferentin für Schlesien
- Projektträger: Kulturreferat für Schlesien, Schlesisches Museum zu Görlitz
- Kooperationspartner: Haus der Deutsch-Polnischen Zusammearbeit, Gleiwitz/Oppeln
- Projektförderung: Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, Warschau, und Erika-Simon-Stiftung, Görlitz
- Institutionelle Förderung: Bundesministerium des Innern, Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus.

Projektträger | Organizator

Kulturreferat für Schlesien
SCHLESISCHES MUSEUM ZU GŒRLITZ

DOM WSPÓŁPRACY POLSKO-NIEMIECKIEJ
HAUS DER DEUTSCH-POLNISCHEN ZUSAMMENARBEIT

Gefördert durch | Wsparcie finansowe

Bundesministerium des Innern
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

SACHSEN
Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

FUNDACJA WSPÓŁPRACY POLSKO-NIEMIECKIEJ
STIFTUNG FÜR DEUTSCH-POLNISCHE ZUSAMMENARBEIT

ERIKA-SIMON-STIFTUNG

05) Zentrum gegen Vertreibungen

ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

AUSSTELLUNG: „DIE GERUFENEN"
Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

AUSSTELLUNG: „ERZWUNGENE WEGE"
Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts

AUSSTELLUNG: "ANGEKOMMEN"
Die Integration der Vertriebenen in Deutschland

AUSSTELLUNG: „VERSCHWUNDEN"
Orte, die es nicht mehr gibt

AUSSTELLUNG: „IN LAGERN"
Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955

Ausstellung: „STILLGESCHWIEGEN!"
Die Vertriebenen in der SBZ und DDR



ZgV - Zentrum gegen Vertreibungen
Organisationsbüro:
Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Telefon: 0228 - 81007-0 | E-Mail: info@z-g-v.de

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage: www.z-g-v.de

Aus: DOD 6 / 2025, Seite 44

Teil B

Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

B. a) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften und ausgewählte Pressemitteilungen von paperpress zu BR Deutschland, Schwerpunkt Berlin
Seiten B 1– B 95

- **C h a r l o t t e n b u r g - W i l m e r s d o r f** (Seiten B 1 – B 4)

01) Podiumsdiskussion und Symposion: „Geschichtsraum Olympiapark Berlin: Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft“
02) 284. Kiezspaziergang: Vom „Fürst“ zum Hochmeisterplatz entlang des Ku‘damms
03) Ausstellungsgespräch „Wo Zeit stehen bleibt. Vom Tourismus und seiner Gewalt“ mit Sinthujan Varatharajah
04) „Farben des Mittelmeers“: Kroatische Künstlerin aus Split stellt im Rathaus Charlottenburg

- **S t e g l i t z – Z e h l e n d o r f** (Seiten B 5 - B 7)

01) Zehlendorf Jahrbuch 2027 ist erschienen
02) Heimat suchen – Heimat finden – Geflüchtete Menschen erzählen - Lesung in der Ingeborg-Drewitz-Bibliothek am 20.10.2026
03) Neugestaltung Bahnhofsvorplatz Lichterfelde-West ab dem 14.09.2026

- **T e m p e l h o f - S c h ö n e b e r g** (Seiten B 8 – B 12)

01) Die Alte Mälzerei Lichtenrade lädt zur Familiennacht ein
02) Stolpersteinverlegung in Schöneberg
- Erinnerung an das Ehepaar Silbermann
03) „Berlin trägt Davidstern“. Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann setzt Zeichen gegen Antisemitismus
04) Stolpersteine für die Familie von Tommy Schweiger

- **Ausgewählte Pressemitteilungen von „paperpress“ zu BR Deutschland, Schwerpunkt Berlin (**Seiten B 13 – B 95)

01) Ein Tag mit Folgen. Von Ed Koch
02) Die Rede. Von Ed Koch
03) KW 40 (28.09. bis 04.10.2026) – Teil 2. Von Ed Koch
04) KW 40 (28.09. bis 04.10.2026) – Teil 1

05) Ausgezeichnete Berliner. Von Ed Koch
06) Wirtschaftsfaktor landeseigene Wohnungsunternehmen. Von Ed Koch
07) Einladung zur Autorenlesung
08) Fassung bewahren. Von Ed Koch
09) Wirklich nie wieder? Von Ed Koch
10) KW 39 (21. bis 27.09.2026). Von Ed Koch
11) In den Startlöchern. Von Ed Koch
12) Blickwinkel. Von Ed Koch
13) Das ganze Ausmaß
14) Bloß nicht dabei sein. Von Ed Koch
15) Saleh zieht sich zurück
16) Berlin ist nicht New York. Von Ed Koch
17) Herr Saleh, Sie MÜSSEN gehen! Ein offener Brief von **Jannik Rubeck**
18) In den Bezirken ist es bitter. Von Ed Koch
19) Abgewählt. Von Ed Koch
20) KW 36 (14.09. bis 20.09.2026). Von Ed Koch
21) Finale. Von Ed Koch
22) 100 Jahre Gillette in Tempelhof. Von Ed Koch
23) Europäer. Von Ed Koch
24) Ist es Wahlkampf, oder was? Von Ed Koch
25) Was lange währt. Von Ed Koch
26) Endspurt. Von Ed Koch
27) Mehr als 100.000 Besucher beim 13. STADT UND LAND-Festival der Riesendrachen auf dem Tempelhofer Feld
28) KW 37 (07. bis 13.09.2026). Von Ed Koch
29) Ein Tag, den man nie vergisst. Von Ed Koch
30) Leserbrief zu Belastungsprobe Teil 2
31) Belastungsprobe Teil 1 / Teil 2. Von Jannik Rubeck und Ed Koch
32) Die Jugend – Die Zukunft
33) Große Pläne der Kleinen. Von Ed Koch
34) Nach der Wahl in Sachsen-Anhalt: CDU unter Druck. Merz bekräftigt seinen Kurs. Von Jannik Rubeck
35) Abgewählt. Von Ed Koch
36) KW 36 (31.08. bis 06.09.2026) – Teil 2 Das Positive der Woche
37) KW 36 (31.08. bis 06.09.2026)
38) Ed Koch am 02.09.2026 aus dem Urlaub: Russland Sanktionen

B. b) Berichte **Seiten B 96**

01) Einkehr nach dem AGOM-Vortrag von Hanno Schult am 21.03.2025

B. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen usw. **Seite B 97**

01) umbenennen?! Berliner Straßennamen in der Diskussion

B. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe — Seite B 99

01) Gudrun Ehlert, Schlesien, hat uns verlassen

B. a) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften **Seiten B 1 – B 95**

C h a r l o t t e n b u r g - W i l m e r s d o r f (Seiten B 1 – B 4)

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Otto-Suhr-Allee 100
10585 Berlin

presse@charlottenburg-wilmersdorf.de

01) Podiumsdiskussion und Symposion: „Geschichtsraum Olympiapark Berlin: Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft“

Symposium: Vom „Reichssportfeld“ zum Olympiapark: Baugeschichte und Kulturerbe. Im Bild: Prof. Dr. Gabriele Dolff-Bonekämper (Technische Universität Berlin) zum Thema „Übergrößen“ – Fern- und Nahwirkung der Skulpturen auf dem Gelände des Olympiastadions.

Pressemitteilung vom 01.10.2026

Das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf und das Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin veranstalteten am **Dienstag, 29. September und Mittwoch, 30. September 2026**, im Olympiapark Berlin das zweitägige Symposium „Geschichtsraum Olympiapark Berlin: Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft“.

Der Olympiapark Berlin, das ehemalige „Reichssportfeld“, ist ein herausragendes Bau- und Flächendenkmal, dessen historische Bedeutung weit über die Sportgeschichte hinausreicht. Zugleich ist das Gelände heute eine vielfach genutzte Sport- und Freizeitstätte sowie ein Ort von touristischer, bildungspolitischer und administrativer Bedeutung.

Die Veranstaltung befasste sich aus verschiedenen Perspektiven mit der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Olympiaparks. Im Mittelpunkt standen die historische und ideologische Einordnung des ehemaligen „Reichssportfeldes“, der Umgang mit dem baulichen Erbe des Nationalsozialismus sowie Fragen zur heutigen Nutzung und zukünftigen Entwicklung des Areals als Geschichts- und Bildungsort.

Den Auftakt bildete am Dienstag, 29. September 2026, eine Abendveranstaltung mit Einführungsvortrag und anschließender Podiumsdiskussion. Eröffnet wurde die Veranstaltung von Bezirksstadtrat Oliver Schruoffeneger, Bezirksstadträtin Heike Schmitt-Schmelz und Dr. Marcus Funck vom Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin. Anschließend diskutierten Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Sport, Erinnerungskultur und Politik über den Umgang mit dem historischen Erbe und die zukünftige Entwicklung des Olympiaparks.

Am Mittwoch, 30. September 2026, folgte ein ganztägiges wissenschaftliches Symposion. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Studierende sowie weitere Expertinnen und Experten befassten sich in Vorträgen, Präsentationen und Diskussionen mit der Geschichte des Olympiaparks, seinem kulturellen Erbe sowie mit unterschiedlichen

Perspektiven auf die gegenwärtige und zukünftige Nutzung des Geländes. Die Veranstaltung fand in einem geschlossenen Rahmen statt und richtete sich an geladene Gäste.

Im Nachgang der Veranstaltung wird das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf die Ergebnisse sowie die vielfältigen Vorschläge und Anregungen auswerten. Auf dieser Grundlage sollen erste konkrete Schritte zur weiteren Öffnung des Geländes sowie zum Umgang mit der Geschichte des Olympiaparks entwickelt werden.

Im Auftrag
Räsch

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- *Otto-Suhr-Allee 100*
  10585 Berlin

02) 284. Kiezspaziergang: Vom „Fürst“ zum Hochmeisterplatz entlang des Ku‘damms

Pressemitteilung vom 30.09.2026

Der 284. Kiezspaziergang findet am **Sonnabend, 10. Oktober 2026**, mit Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch statt. Treffpunkt ist **um 14 Uhr** am Baustelleneingang des Projekts „FÜRST“ auf Höhe Kurfürstendamm 206 (10719 Berlin).

Der Kiezspaziergang beginnt am Bauprojekt „FÜRST“, das auf dem ehemaligen „Ku’damm-Karree“ entsteht. Von dort führt die Route entlang des Kurfürstendamms – vorbei am „Haus Cumberland“ zum ehemaligen Kino „Alhambra“, der Uraufführungsstätte des ersten Tonfilms, über die Schaubühne am Lehniner Platz bis zum Hochmeisterplatz.

Der Kiezspaziergang dauert etwa zwei Stunden. Die Teilnahme ist wie immer kostenfrei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Auf der Webseite des Bezirksamts finden sich Informationen über die bisherigen Kiezspaziergänge:

https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/ueber-den-bezirk/spazieren-und-wandern/kiezspaziergaenge/

Im Auftrag
Räsch

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- *Otto-Suhr-Allee 100*
  10585 Berlin

03) Ausstellungsgespräch „Wo Zeit stehen bleibt. Vom Tourismus und seiner Gewalt“ mit Sinthujan Varatharajah

Pressemitteilung vom 08.09.2026

Begleitend zur aktuellen Ausstellung „Wir kommen wieder“ findet am **Donnerstag, 10. September 2026, um 19 Uhr** ein Gespräch mit Sinthujan Varatharajah in der Villa Oppenheim statt. Der Eintritt ist frei.

Die Menschen bewegen sich nicht gleich. Das weiß, wer jemals an einer Flughafengrenzkontrolle oder Landesgrenze stand: was für die einen ein Durchgangstor ist, ist für andere eine unüberwindbare Mauer. In dem Buch „Wo Zeit stehen bleibt“ wirft Sinthujan Varatharajah einen kritischen Blick auf Reisen und modernen Tourismus und zeigt, wie Freiheit, Grenzen, Tourismus und koloniale sowie westliche Machtstrukturen zusammenhängen.

Veranstaltungsdetails:
Ausstellungsgespräch, Donnerstag, 10. September 2026, 19 Uhr
Moderation: Flo Maak
Ausstellung: „Wir kommen wieder. Über Tourismus und die Destination West-Berlin“
Noch bis Sonntag, 11. Oktober 2026

Villa Oppenheim
Schloßstraße 55 /Otto-Grüneberg-Weg,
14059 Berlin

Im Auftrag
Blümlein

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- *Otto-Suhr-Allee 100*
  10585 Berlin

04) „Farben des Mittelmeers“: Kroatische Künstlerin aus Split stellt im Rathaus Charlottenburg aus

Pressemitteilung vom 07.09.2026

In der Rathausgalerie wird es mediterran: Die kroatische Malerin Cvjetana Bazina Perisa aus der Partnerstadt Split präsentiert im Rathaus Charlottenburg ihre erste Einzelausstellung in Deutschland. Unter dem Titel „Farben des Mittelmeers – mit Pinsel und Seele“ sind 15 ihrer Werke zu sehen.

Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch eröffnet die Ausstellung am **Mittwoch, 9. Sept. 2026, um 13 Uhr**. Neben der Künstlerin wird auch Nikola Horvat, Vorsitzender der Kroatisch-Deutschen Gesellschaft Split (HNDS), bei der Eröffnung sprechen. Auch die Künstlerin selbst wird zu den Besucherinnen und Besuchern sprechen.

Die Ausstellung gibt einen Einblick in das vielseitige künstlerische Schaffen der 1960 in Split geborenen Malerin. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit steht die Malerei mit Öl und Acryl auf Leinwand. Die Künstlerin nahm bereits an zahlreichen Gruppenausstellungen in Kroatien teil. Ihre Arbeiten wurden unter anderem bei Ausstellungen in Dubrovnik und Mostar gezeigt und sind in privaten und institutionellen Sammlungen vertreten. Sie ist Mitglied der Kroatisch-Deutschen Gesellschaft Split (Hrvatsko-njemacko drustvo Split – HNDS).

Die Ausstellung steht auch im Zeichen der langjährigen Verbindung zwischen Split und Charlottenburg-Wilmersdorf, deren Städtepartnerschaft seit 1970 besteht. Die Kroatisch-Deutsche Gesellschaft Split feiert in diesem Jahr ihr 35-jähriges Bestehen und reist mit 22 Mitgliedern nach Berlin. Der Verein, der rund 120 Mitglieder zählt, fördert den kulturellen und gesellschaftlichen Austausch durch Ausstellungen, Konzerte und Veranstaltungen.

Seit fünf Jahren leitet Nikola Horvat die Gesellschaft. Für sein langjähriges Engagement für die Städtepartnerschaft zwischen Split und Charlottenburg-Wilmersdorf erhielt er 2010 die Bürgermedaille des Bezirks.

Die Ausstellung „Farben des Mittelmeers – mit Pinsel und Seele“ ist **bis Mittwoch, 30. September 2026**, in der Galerie im Rathaus Charlottenburg, 2. Etage, Otto-Suhr-Allee 100, montags bis freitags zwischen 9 und 18 Uhr zu sehen. Ein Katalog zur Ausstellung erscheint ebenfalls.

Im Auftrag
Räsch

S t e g l i t z – Z e h l e n d o r f (Seiten B 5 – B 7)

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

Postanschrift:
Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf
Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation
14160 Berlin

presse@ba-sz.berlin.de

01) Zehlendorf Jahrbuch 2027 ist erschienen

Pressemitteilung vom 02.10.2026

Die Erfolgsserie wird fortgesetzt: Nunmehr ist das **Zehlendorf Jahrbuch 2027 erschienen, der 31. Jahrgang der beliebten Reihe. Die aktuellen Exemplare gibt es für 5 Euro im Heimatmuseum Zehlendorf**. Die Titelgeschichte von Thomas Karzek hat die Kirche St. Peter und Paul auf Nikolskoe zum Thema. Durch die Teilung Deutschlands wurde die Kirche im Wald jahrzehntelang zum Spielball der Politik zwischen West-Berlin und der DDR.



Michael Karnetzki schreibt über das tragische Nachkriegsschicksal seines Großvaters Fritz, der in sowjetische Gefangenschaft geriet. Das Jahrbuch erzählt auch zwei Geschichten über die Ausplünderungen jüdischer Bürger und den Raub ihres Vermögens in Zehlendorf durch die Nationalsozialisten.

Auch zwei „runde“ Geburtstage würdigt das Zehlendorf Jahrbuch 2027. Mara Ruwe erinnert an den 250. Geburtstag von Heinrich von Kleist, der mit seiner Erzählung „Michael Kohlhaas“ und seiner Grabstätte am Kleinen Wannsee in Zehlendorf Spuren hinterlassen hat. Zum 100. Geburtstag von Wolf Jobst Siedler bringt Frank Rattay den Vorkämpfer für historische Bausubstanz in Erinnerung.

Eine Serie mit historischen Fotos veranschaulicht die Geschichte der Gebäude an der Clayallee Ecke Berliner Straße, jetzt steht dort das Geschäftshaus Berclay. Christian van Lessen lädt wieder zu einem Spaziergang ein, diesmal rund um den Dreipfuhlpark in Dahlem und durch die dortige Bungalowsiedlung.

Wie in den Jahren zuvor waren alle Schreibenden als Heimatforscher ehrenamtlich tätig. Dank ihrer sachkundigen Recherche kann das Jahrbuch erneut mit lesenswerten Geschichten überraschen und empfiehlt sich als Lektüre für alle Generationen.

Das Heimatmuseum Zehlendorf in der Clayallee 355 (Historischer Winkel) ist geöffnet am Sonntag und Mittwoch von 11 bis 15 Uhr, am Donnerstag von 15 bis 18 Uhr.

Weitere Fragen zu dieser Presse-Mitteilung an
print@heimatmuseum-zehlendorf.de
Heimatverein Zehlendorf e.V., Clayallee 355, 14169 Berlin Mehr Infos zum Heimatverein Zehlendorf auf
www.heimatmuseum-zehlendorf.de

02) Heimat suchen – Heimat finden – Geflüchtete Menschen erzählen - Lesung in der Ingeborg-Drewitz-Bibliothek am 20.10.2026

Pressemitteilung vom 02.10.2026

Unter dem **Thema „Was bedeutet Heimat für dich?“ hatte das Berliner Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten (LAF) mit Unterstützung des Willkommensbündnisses Steglitz-Zehlendorf zu einem Schreibwettbewerb** aufgerufen. Die Anthologie „Heimat suchen, Heimat finden. Geflüchtete Menschen erzählen“ versammelt die 33 besten Texte.

In den **Texten der Geflüchteten** wird deutlich: Heimat ist mehr als ein Ort auf der Landkarte – sie wird zu einem Gefühl der Zugehörigkeit, Vertrautheit und Selbstverständlichkeit. Ein zunächst fremder Ort kann zur neuen Heimat werden, ohne die tiefen Verbindungen zur eigenen Herkunft zu vergessen.

Vier der ausgezeichneten Autoren und Autorinnen aus der Ukraine, Syrien, Iran und Afghanistan erzählen ihre Geschichten und kommen im Anschluss an die Lesung gemeinsam mit dem Publikum ins Gespräch.

Die Lesung findet in Kooperation mit dem Willkommensbündnis für geflüchtete Menschen in Steglitz-Zehlendorf statt.

TERMIN: Dienstag, den 20.10.2026 um 18:00 Uhr
EINTRITT: frei. Um Voranmeldung wird gebeten unter Tel.: 90299 2410 oder per Mail an: event-bibliothek@ba-sz.berlin.de

ORT: Ingeborg-Drewitz-Bibliothek, Grunewaldstr. 3, 12165 Berlin

03) Neugestaltung Bahnhofsvorplatz Lichterfelde-West ab dem 14.09.2026

Pressemitteilung vom 02.09.2026

Am 14.09.2026 beginnen die Bauarbeiten zur Neugestaltung des Bahnhofsvorplatzes in Lichterfelde West.

Die Arbeiten erfolgen ab Mitte September 2026 nacheinander in mehreren Abschnitten, um die Nahversorgung vor Ort weitestgehend zu gewährleisten. Die ersten Arbeiten beginnen im Gehweg der **Baseler Straße** mit dem Aufstellen von neuen Fahrradbügeln in der **Hans-Sachs-Straße**.

Die vorhandenen Fahrradbügel werden wiederum für die Bauausführung ausgebaut; Fahrräder können ab dem 21. September 2026 an die neuen Fahrradbügel in der Hans-Sachs-Straße oder im Bereich der Curtiusstraße abgestellt werden.

Alle Maßnahmen dienen der **Erhöhung der Verkehrssicherheit** und der **Barrierefreiheit** für zu Fuß gehende Menschen. Es werden bauliche Maßnahmen in Form von Gehwegvorstreckungen, Bordabsenkungen und partielle Sanierungen von Gehwegbereichen ausgeführt. Die Bauarbeiten der Gehwegvorstreckungen sowie der Bau einer asphaltierten Querungsfläche über die Baseler Straße an der Ecke Hans-Sachs-Straße erfolgen in mehreren Bauabschnitten, wobei der erste Bauabschnitt mit Beginn des Weihnachtsgeschäfts abgeschlossen sein wird, so dass in dieser Phase eine längere Baupause eingelegt wird.

Während des ersten Bauabschnitts können zu Fuß gehende Menschen jeweils vor bzw. hinter der Baustelle die Fahrbahn queren. Der Fahrzeugverkehr hat im Baustellenbereich mit wechselnden Verkehrsregelungen (Sackgasse, Gegenverkehr) sowie im Bereich der Baustelle mit Fahrbahneinengungen zu rechnen. Im Zuge der Bauausführung werden temporär vereinzelte Parkplätze wegfallen. Eine kurzzeitige Vollsperrung des Baustellenbereiches wird rechtzeitig kommuniziert.

Nach dem Weihnachtsgeschäft werden die Straßenbauarbeiten witterungsbedingt im Frühjahr wieder beginnen und im Frühsommer 2027 beendet.

Bezirksstadtrat Aykal: „Auch wenn die Beteiligungswerkstätten für diesen Bereich schon länger zurückliegen, freue ich mich umso mehr, dass nun endlich die zusammengetragenen Ideen für diesen Bereich umgesetzt werden. Schließlich mussten wir erst eine Verkehrsuntersuchung beauftragen, anschließend eine Planung ausschreiben und letztendlich die Baumaßnahme als solche. Die Aufenthaltsqualität in diesem Bereich wird durch die Maßnahme deutlich erhöht. Ich freue mich schon darauf, dass der Bahnhofsvorplatz spätestens ab Mitte 2027 passend zu Lichterfelde West in einem neuen Glanz erscheinen wird. “

T e m p e l h o f - S c h ö n e b e r g (Seiten B 8 – B 12)

Pressestelle

John-F.-Kennedy-Platz
10825 Berlin
Telefon: (030) 90277-6281
pressestelle@ba-ts.berlin.de

01) Die Alte Mälzerei Lichtenrade lädt zur Familiennacht ein

Pressemitteilung Nr. 423 vom 29.09.2026

Ein Fest für die ganze Familie – Mitmachangebote und spannende Entdeckungen für Groß und Klein

Am Sonnabend, den 10. Oktober 2026 öffnen das Kindermuseum, die Musikschule, die Stadtbibliothek und die Volkshochschule in der Alten Mälzerei Lichtenrade ihre Türen zur Berliner Familiennacht. Alle sind herzlich eingeladen auf eine Entdeckungsreise mit vielen kostenlosen Aktivitäten.

Sonnabend, 10. Oktober 2026 von 17:00 bis 20:00 Uhr

Alte Mälzerei Lichtenrade, Steinstraße 41, 12307 Berlin

Das Kindermuseum bringt das Motto seiner Dauerausstellung “Iss dich schlau! Von Apfel bis Zimt!” auf den Basteltisch und lädt Familien zu einer kreativen Reise in die Zukunft ein: An spannenden Mitmach-Stationen können Bastelfans ausprobieren, was aus gebrauchten Materialien entstehen kann – um die Zukunft umweltfreundlicher zu gestalten.

In der Volkshochschule können die Besucherinnen und Besucher mit ihren Kindern oder Enkeln in der Nähwerkstatt oder beim Schmuckgestalten (Wire Wrapping) kreativ werden, digitale Angebote entdecken, Sprachkenntnisse testen oder sich beim Eltern-Kind-Tanzen zu Musik bewegen.

Unter dem Motto „Musik für die ganze Familie“ lädt die Musikschule kleine und große Entdeckerinnen und Entdecker zum nächtlichen Ausprobieren, Mitmusizieren und Musikschulluft-Schnuppern ein. Hier können Instrumente aus nächster Nähe kennengelernt werden. Für die Schnuppereinheiten wird um Anmeldung per E-Mail gebeten.

Die Stadtteilbibliothek öffnet ihre Türen mit einem exklusiven Nachtprogramm für die ganze Familie: beim Bilderbuchkino in spannende Geschichten eintauchen, mit den Boomwhackers die Bibliothek zum Klingen bringen, im StopMotion-Studio Bilder lebendig werden lassen und mit Farbschnitt eigene Buch-Kunstwerke gestalten. Als besonderes Highlight erwartet die Besucherinnen und Besucher eine lustige Kidsshow mit dem Clown Pipeline!

Und um 19:30 Uhr treffen sich alle zum gemeinsamen Abschlusssingen im Foyer im Erdgeschoss.

Mehr Informationen und Ansprechpersonen finden sich auf der Internetseite der Familiennacht.

Kontakt:

Amt für Weiterbildung und Kultur
Amtsleitung
Stefan Bruns

- *Tel.: +49 30 90277-6958*
- *E-Mail stefan.bruns@ba-ts.berlin.de*

02) Stolpersteinverlegung in Schöneberg - Erinnerung an das Ehepaar Silbermann

Pressemitteilung Nr. 405 vom 18.09.2026

Die Verlegung der zwei Stolpersteine vor dem ehemaligen Wohnhaus des Ehepaars Peter Adalbert und Eva Felice Silbermann in der Landshuter Straße 28 findet anlässlich des 137. Geburtstags von Eva Felice Silbermann statt. Sie erinnert an das Leben und Wirken des Ehepaars sowie an seine Verfolgung und Vertreibung durch die Nationalsozialisten. An der Verlegung werden auch Angehörige der Familien teilnehmen.

Dienstag, 22. September 2026, 13 Uhr
Landshuter Str. 28, 10779 Berlin (ehemaliges Wohnhaus der Silbermanns)
für Eva Felice und Peter Adalbert Silbermann

Begrüßung und Ansprache:
Mike Rockelmann, Schulleiter der Peter-A.-Silbermann-Schule

Musikalische Begleitung: Mia Kleinen

Peter A. Silbermann gründete 1927 das erste Abendgymnasium Deutschlands und ermöglichte damit Berufstätigen, auf dem Zweiten Bildungsweg ihr Abitur nachzuholen. 1933 wurde er als jüdischer Hochschullehrer fristlos entlassen. Gemeinsam mit seiner Frau emigrierte er zunächst nach Rom und später nach Kalifornien.

Weitere Informationen zum Projekt Stolpersteine im Bezirk und aktuelle Verlegungen sind auf der Webseite der Museen Tempelhof-Schönberg zu finden.

Kontakt

Koordination Stolpersteine und Erinnerungskultur
Dr. Katharina Kretzschmar

- *Tel.: +49 30 90277-6396*
- *Tel.: +49 30 90277-6163*
- *E-Mail E-Mail an Frau Kretzschmar Stolpersteine@ba-ts.berlin.de*

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Fachbereich Kunst, Kultur, Museen
Christiane Elfi Rückert

- *Tel.: +49 30 90277-6227*
- *E-Mail Presse-Museum@ba-ts.berlin.de*

03) „Berlin trägt Davidstern“. Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann setzt Zeichen gegen Antisemitismus

Pressemitteilung Nr. 401 vom 17.09.2026

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann beteiligt sich heute an der berlinweiten Solidaritätsaktion „Berlin trägt Davidstern“ zu der die Jüdische Gemeinde zu Berlin sowie zahlreiche weitere jüdische Organisationen und Initiativen aufgerufen haben. Mit dem sichtbaren Tragen des Davidsterns setzt Jörn Oltmann ein Zeichen der Solidarität mit der jüdischen Gemeinschaft und gegen Antisemitismus.

Anlass für die Aktion ist der antisemitische Angriff auf eine 43-jährige Frau in Berlin-Mitte am Jüdischen Neujahrsfest. Die Frau trug einen Davidstern als Zeichen ihrer Solidarität mit Jüdinnen und Juden. Nach Polizeiangaben wurde sie von zwei Männern antisemitisch beleidigt und anschließend mit einer Glasflasche angegriffen. Dabei wurde sie verletzt und musste im Krankenhaus behandelt werden.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann verurteilt den Angriff und unterstützt den Aufruf der jüdischen Organisationen und Initiativen:
„Antisemitismus darf in unserer Stadt keinen Platz haben. Der Angriff auf eine Frau, die mit dem Davidstern ein Zeichen der Solidarität gesetzt hat, ist erschütternd. Deshalb unterstütze ich die Aktion ‚Berlin trägt Davidstern‘. Unser Bezirk positioniert sich klar gegen jede Form von Antisemitismus. Solidarität mit Jüdinnen und Juden muss sichtbar sein – heute und an jedem anderen Tag.“

Kontakt

Bezirksbürgermeister
Jörn Oltmann

- *E-Mail E-Mail an das Büro des Bezirksbürgermeisters bzbm@ba-ts.berlin.de*

Beauftragter gegen Rechtsextremismus und Antisemitismus
Michael Sulies

- *Tel.: +49 30 90277-6579*
- *E-Mail gegen_rechtsextremismus@ba-ts.berlin.de*

04) Stolpersteine für die Familie von Tommy Schweiger

Pressemitteilung Nr. 394 vom 14.09.2026

Erinnerung an eine Berliner Familie – Sieben Verlegungen am 17. und 18. September 2026 in Schöneberg, Charlottenburg und Mitte

Interessierte sind herzlich eingeladen, an den Verlegungen teilzunehmen und gemeinsam mit Tommy Schweiger der ermordeten Familienangehörigen zu gedenken. Die Verlegungen werden von der Koordinierungsstelle Stolpersteine Tempelhof-Schöneberg begleitet.

17. September 2026, um 10:00 Uhr
Bamberger Straße 25, 10777 Berlin-Schöneberg
Für Salli und Margarete Tarnowski, Schweigers Großeltern
Rabbiner Andreas Nachama wird das Kaddisch sprechen

17. September 2026, um 11:00 Uhr
Aschaffenburger Straße 10/11, 10779 Berlin-Charlottenburg
Für Erich, Ilse und Tommy Schweiger

18. September 2026, 10:00 Uhr
Rungestraße 20, 10179 Berlin-Mitte
Für Selma Schweiger und Johanna Deutschland


© Museen Tempelhof-Schöneberg

Tommy Schweiger (früher Dan Schweiger), 1938 in Berlin geboren, besucht Berlin im Rahmen des Emigrantenprogramms des Berliner Senats. Das Programm lädt seit 1969 in Berlin geborene Jüdinnen und Juden, die während der NS-Zeit verfolgt und vertrieben wurden, ein. Schweiger wird am 17. und 18. September 2026 an der Verlegung von sieben Stolpersteinen für seine Familienangehörigen teilnehmen.

Als Einjähriger konnte er mit seinen Eltern in letzter Minute nach England fliehen und so den Holocaust überleben. Andere Angehörige seiner Familie wurden in Ravensbrück, Riga und Theresienstadt ermordet. Seine Lebensgeschichte hat Schweiger in seiner Biografie „And the Rest is History“ festgehalten.

Weitere Informationen zum Projekt Stolpersteine im Bezirk und aktuelle Verlegungen sind auf der Webseite der Museen Tempelhof-Schönberg zu finden.

Kontakt

Koordination Stolpersteine und Erinnerungskultur
Dr. Katharina Kretzschmar

- *Tel.: +49 30 90277-6396*
- *Tel.: +49 30 90277-6163*
- *E-Mail stolpersteine@ba-ts.berlin.de*

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Fachbereich Kunst, Kultur, Museen
Christiane Elfi Rückert

- *Tel.: +49 30 90277-6227*
- *E-Mail Presse-Museum@ba-ts.berlin.de*

Ausgewählte Pressemitteilungen von „paperpress“ zu BR Deutschland, Schwerpunkt Berlin (Seiten B 13 – B 95)

01) Ein Tag mit Folgen. Von Ed Koch

paperpress comment

Nr. 654-07 7. Oktober 2026 51. Jahrgang

Ein Tag mit Folgen

Der 7. Oktober ist wieder so ein Tag, dessen Geschehen man kaum in Worte fassen kann. Terroranschlag der Hamas auf Israel, 1.195 Todesopfer und ein langer Kampf um die Befreiung von 251 verschleppten Geiseln, von denen 133 nicht überlebten.

Die Zahlen sind bekannt. Wie es der Hamas gelingen konnte, vorbei am *„besten Geheimdienst der Welt“*, dem Mossad, diesen Terrorakt durchzuführen, ist bis heute nicht schlüssig beantwortet worden. Was diese Tat auslöste, ist bekannt. Der Gaza-Streifen ist größtenteils zerstört, eine Zwei-Staatenlösung in weite Ferne gerückt.

Der israelisch-US-amerikanische Krieg gegen den Iran, ist eine direkte Folge des 7. Oktober 2023. Wichtige Seewege sind unpassierbar geworden, die Auswirkungen sind weltweit zu spüren. Der Nahe Osten brennt und niemand kann ihn löschen. Neben allen anderen entsetzlichen Folgen ist das Aufkommen des Antisemitismus und der Hass gegen Israel, neu entflammt, auch in Deutschland. Die Mühe, einen Unterschied zu machen zwischen dem Existenzrecht Israels und der kritischen Auseinandersetzung mit dem Ausmaß der Reaktion Israels auf die Palästinenser, macht sich kaum jemand von denen, die in Berlin auf den Straßen protestieren.

Benjamin Netanjahu war nie Teil einer Lösung, sondern stets ein Teil des Problems in diesem Konflikt. Und das Einwirken von **Donald Trump** hat mehr Schaden angerichtet, als zur Deeskalation beizutragen. Dennoch: Die Schuldigen an 10/7 heißen nicht Netanjahu und Trump, sondern Hamas und Iran. Deren Anführer sind zwar getötet worden, es sitzen aber genügend Terroristen auf den Ersatzbänken.

Nicht jeder Palästinenser ist Mitglied der Hamas. Die Hamas hat ihre eigenen Leute geopfert. Sie hätte wissen müssen, wie die Reaktion Israels ausfällt. Mitleid mit den zivilen Palästinensern ist angebracht, vor allem aber mit den Israelis, die sich ständigen Terrorakten ausgesetzt sehen.

Was mögen die Juden in Israel und in der ganzen Welt denken, als sie gestern in das deutsche Bundesland Sachsen-Anhalt schauten, wo ein Mitglied einer als gesichert rechtsextrem geltenden Partei, Präsident des Landtages wurde und ein anderer Ministerpräsident werden wird? Und das mit weit mehr Stimmen als die AfD-Fraktion Mitglieder hat. Was mögen die Juden in den USA, in Chicago und New York denken, dass diese Partei von ihrer eigenen Regierung mit Wohlwollen betrachtet wird?

Wir gedenken an diesem Tag allen Opfern dieses sinnlosen Terrors und seiner Folgen.

Das kann alles nicht wahr sein

Gestern berichteten wir über die öffentliche Sitzung des Parlamentarischen Kontrollgremiums, das die Nachrichtendienste im Auge behalten soll. Auf wie vielen Augen waren die Kontrolleure blind, wenn heute berichtet wird, dass der Ex-BND-Chef **August Hanning** unter Spionageverdacht verhaftet wurde?

Von 1998 bis 2005 war Hanning Präsident des Bundesnachrichtendienstes. Zuletzt war er bis zum 10. November 2009 als Staatssekretär im Bundesministerium des Innern tätig. Formell gilt die Unschuldsvermutung. Klar ist aber schon jetzt: *„Der Fall hat eine historische Dimension und wird die Ermittler lange beschäftigen.“ „Hanning profitierte jahrelang vom Wegsehen des Staates. Es gibt niemanden in der Bundesrepublik, der so lange und so intensiv auch in die dunkelsten Ecken unseres Sicherheitsapparats geblickt hat, wie August Hanning. Niemanden, der so ‚viel sensible Informationen auch über die erste Reihe der Politik kennt. Hanning briefte jahrelang das Kanzleramt in der wöchentlichen ‚Nachrichtendienstlichen Lage‘ und befreundete Dienste vertrauten ihm Material an. Das macht den Fall für die Regierung zum Super-Gau.“* Quelle: Funke Medien Jörg Quoos

Merz darf nicht scheitern

Im Berliner Wahlkampf überschütteten sich **Friedrich Merz** und **Stefan Evers** mit gegenseitigen Lobeshymnen. Nun schlägt Evers andere Töne an und wirft Merz *„Fehlende Empathie, Nahbarkeit und verlorengegangene Glaubwürdigkeit“* vor. *„Jeder Spitzenpolitiker muss im Sinne der Sache immer wieder bewerten, ob irgendwann ein Punkt erreicht ist, an dem man den eigenen Überzeugungen womöglich mehr im Wege steht, als dass man ihnen nutzt.“*, sagt Evers in einem Interview mit dem **Tagesspiegel**. Direkter kann man niemand zum Rücktritt auffordern. *Auf die Frage, ob der Zeitpunkt gekommen sei, sagte er: „Ich glaube, der Bundeskanzler braucht in dieser Frage keine Ratschläge von mir.“*, nachdem er im Satz zuvor schon einen erteilt hat.

Evers ist nicht allein mit seiner Kritik. Die Union sollte jedoch vorsichtig sein. Merz darf nicht scheitern, denn würde er es, gäbe es Neuwahlen. Die AfD zöge als stärkste Fraktion in den Bundestag ein. Es gibt zwar kein Gesetz, wonach die stärkste Partei das Recht hat, den Bundestagspräsidenten zu stellen, Fakt ist jedoch, dass nach jeder Zurückweisung von AfD-Politikern diese Partei noch stärker wird, und irgendwann entscheidet sie allein, wer was wird. Und eines Tages sitzt die AfD, wie in Magdeburg, in der Mitte des Plenums.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

02) Die Rede. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976

Nr. 654-05 | 5. Oktober 2026 | 51. Jahrgang

Die Rede

Am 30. Januar 2027 wird ein neuer Bundespräsident, vermutlich eine Präsidentin gewählt. **Frank-Walter Steinmeiers** Amtszeit endet am 18. März 2027. Alle Reden, die er noch in dieser Zeit hält, sind bei den jeweiligen Anlässen die letzten. So auch am 3. Oktober, als er zum letzten Mal die Rede zum Tag der Deutschen Einheit in Bremen hielt. Es war eine sehr gute Rede. Selten gibt es Standing Ovation nach Reden eines Bundespräsidenten. Und noch seltener werden Staatsoberhäupter angekündigt wie ein Boxer, der den Ring besteigt, was **Katja Riemann** als Moderatorin des Festaktes in Bremen, lautstark tat.

Wie gesagt, es war eine gute Rede, und deshalb dokumentieren wir sie in diesem Newsletter, denn der Inhalt war am 3. Oktober so richtig und wichtig wie am 5. Oktober und weit darüber hinaus.

Journalisten und Comedians haben sich immer wieder an Steinmeier abgearbeitet. Zum Glück leben wir in einem Land, in dem es erlaubt ist, das Staatsoberhaupt zu kritisieren, und sogar nicht verboten ist, es lächerlich zu machen oder zu diffamieren. Für derartiges würde man in der Türkei ins Gefängnis kommen und im Weißen Haus Zugangsverbot erhalten.

Aber, muss man, bei aller Kritik, die jedem freisteht, das Staatsoberhaupt diffamieren und lächerlich machen? Gibt's nicht mehr so etwas wie Respekt vor den Verfassungsorganen? Ist es wirklich komisch, wenn der Kabarettist **Urban Priol** Steinmeier die *„Bundes-Eule"* nennt? Natürlich nicht.

Unlängst hat sich der Journalist **Constantin Schreiber** in einem Kommentar in der **WELT** an **Frank-Walter Steinmeier** abgearbeitet. Dem Ex-Nachrichtensprecher der **tagesschau** bot sein Job zu wenig *„Gestaltungsspielraum"*. Den hat er nun und setzt ihn gegen das Staatsoberhaupt ein und stellt die entscheidende Frage *„Brauchen wir dieses Amt überhaupt?!"* Er liefert die Antwort gleich mit. Jenseits der Verfassungswirklichkeit würde er das Amt *„abschaffen oder reformieren"* wollen. Schreiber weiß, dass dies blanker Populismus ist.

Schreiber vermisse, dass der Bundespräsident in seinen Reden nicht überparteilich und integrierend das gesamte Volk eint. Das ist Unsinn, weil sich das *„gesamte Volk"* nie einen lässt. Wir brauchen keinen Bundespräsidenten, der allen zu Munde, sondern Klartext redet. Die Partei, die der Bundespräsident vertritt, heißt Demokratie. Und diese ist bedroht. Niemand kann glaubhafter diese Demokratie verteidigen als das Staatsoberhaupt.

Und wenn Journalisten und Comedians gar kein Argument gegen den Bundespräsidenten mehr einfällt, wird die Kostenfrage aufgerufen. Demokratie kostet, und das müssen wir uns leisten können. Einzelne Teile der Verfassungsorgane in Frage zu stellen, ist billige Rhetorik, die denen in die Hände spielt, die am liebsten die Demokratie abschaffen würden.

Es ist gut, so wie es ist. Und es ist gut, wenn auch künftig Persönlichkeiten mit politischer Erfahrung in dieses Amt gewählt werden. Zugegeben, manchmal gelingt das Amt auch einem Pfarrer. Und dass am 30. Januar 2027 erstmals eine Frau in das Amt gewählt werden könnte, ist auch richtig. Dass ein 30. Januar historisch kontaminiert, ist, dürfte bekannt sein. Mit der Ernennung **Adolf Hitlers** am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler durch Reichspräsident **Paul von Hindenburg**, endete die parlamentarische Demokratie der Weimarer Republik, und es begann die nationalsozialistische Diktatur, die im Untergang Deutschlands endete. 94 Jahre später ist es an uns zu beweisen, dass wir dieses Land nie wieder untergehen und den Feinden der Demokratie überlassen werden.

Ed Koch



Foto: Bundesregierung Steffen Kugler

Die Rede im Wortlaut

Heute vor 36 Jahren war eine tiefe Wunde geheilt – eine Wunde, die Deutschland zuvor über vier Jahrzehnte hinweg aufgewühlt, belastet und in einem unnatürlichen Zustand der inneren Spaltung gehalten hatte.

Heute vor 36 Jahren feierten die Menschen in der wieder offenen Mitte von Berlin unter Feuerwerk und schwarz-rot-goldenen Fahnen – den historischen Farben unserer freiheitlichen Demokratie. Sie feierten die Deutsche Einheit. Bundeskanzler **Helmut Kohl**, der für diese Einheit das Einvernehmen aller

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

50 paperpress
seit 1976

Nr. 654-05 **5. Oktober 2026** **51. Jahrgang**

Siegermächte des Zweiten Weltkrieges erreicht hatte, stand dort mit der ganzen Staatsspitze. Vor dem Reichstagsgebäude, das Stolz und Abgrund, Aufstieg und Niedergang, Ausrufung der ersten Republik und Absturz in die Gewaltherrschaft gesehen hatte, versammelten sich Menschen ohne Furcht, ohne Zorn, ohne Feindseligkeit, sondern froh und hoffnungsvoll, um diesen Moment des Glücks zu erleben. Und – auch das gehörte zu unserem Glück – unsere Nachbarn in Europa, ja Menschen in aller Welt haben sich ehrlich mit uns gefreut.

Ja, was für ein Glücksmoment, vor 36 Jahren! Wir sind heute, in guter föderaler Tradition, in Bremen, um uns diese Momente in Erinnerung zu rufen. Die meisten von uns haben weder Mauerfall noch Vereinigung selbst vor Ort – in Berlin – erlebt, auch ich nicht. Man muss aber auch nicht in Berlin gewesen sein, um diese historische Zäsur zu begreifen. Überall im Land konnte man empfinden, was geschah. Wir alle tragen die Bilder, die gelöste Stimmung und die politische Zuversicht des Neuanfangs in uns. Die Sehnsucht nach Einheit – und die gab es in Ost und West –, diese Sehnsucht war in Erfüllung gegangen. Seien wir bleibend dankbar dafür!

Viel Zeit ist vergangen – aber wir sollten den bestimmenden Gefühlen im Moment unserer wiedergewonnenen Einheit noch einmal Raum geben in unseren Herzen. Dafür ist der Tag der Deutschen Einheit da. Dass wir in uns wieder lebendig werden lassen, was uns so bewegt hat: Einheit und Freiheit und Frieden in Europa.

Was heute vor 36 Jahren möglich wurde, mutet uns wie ein Himmelsgeschenk an. Das war es aber nicht. Denn der 3. Oktober 1990 besiegelte, was bereits ein Jahr zuvor errungen worden war. Ich müsste viele Orte im Osten Deutschlands nennen, an denen sich 1989 Menschen befreit haben von der drückenden Furcht in der Diktatur. Ich will einen Ort stellvertretend für alle herausgreifen. In den Abendstunden des 9. Oktober 1989 in Leipzig, nach den Friedensgebeten der Nikolaikirche, der Thomaskirche, der Michaeliskirche, der Reformierten Kirche, wagten sich 70.000 Menschen trotz Einschüchterung durch das SED-Regime und wider alle Gefahr auf die Straße. In diesen Stunden geschah es, dass die Macht des Unrechts gebrochen wurde. Auch diese Bilder haben sich uns tief eingeprägt. Dass sie von Oppositionellen aufgezeichnet wurden und uns erreicht haben, war selbst ein Akt des couragierten Widerstands, der überragende Bedeutung für den Lauf der Dinge hatte.

Was für Momente des Mutes und der Hoffnung! Sie haben das Schicksal unserer Nation neu geschrieben. Die erste friedliche Revolution in Deutschland – eine Revolution für Freiheit und Demokratie! Niemals dürfen die Herausforderungen der Gegenwart diesen Glücksmoment in der deutschen Geschichte verdrängen. Niemals dürfen wir diesen Moment in Vergessenheit geraten lassen. Vergessen wäre Verrat.

Wenn ich meine eigene Erinnerung wachrufe, spüre ich es wieder, wie sich auch mein Lebensweg 1989 neu entschieden hat. Ich war damals in der Endphase meiner Promotion und konnte mir im Anschluss ein akademisches Leben gut vorstellen. In diese Zurückgezogenheit aber brachen die Friedliche Revolution und die Deutsche Einheit mit unwiderstehlicher Anziehungskraft ein. Geschichte geschah nicht nur, sie wurde gemacht! Einordnung und Aufarbeitung des Geschehenen schienen mir plötzlich nicht mehr genug. Wirkliche Politik – das habe ich in den Wochen des Mauerfalls empfunden – ist aus ganz anderem Stoff. Eine wirkliche politische Bewegung kann der Demokratie durch Mauern, Stacheldraht, Drohung, Lüge, Manipulation, Angst, Unfreiheit hindurch den Weg bahnen. Wirkliche Politik kann Hoffnung begründen und die Verhältnisse verändern. Sie kann praktisch gestalten, realistisch verbessern – nicht ausweichen, sondern verantworten, nicht nur fordern und auffordern, sondern handeln und beweisen, dass wir Gutes bewirken können. Ja, Politik kann Gutes bewirken – wir haben es erlebt!

Daran erinnere ich mich. Das hat mich geprägt. Mein Einstieg in die Politik hat auch mit den Ereignissen von 1989 zu tun. Und im Laufe eines nun schon langen politischen Lebens, das – jedenfalls in Staatsämtern – sich dem Ende zuneigt, war es genau diese Erfahrung, die Erfahrung von Friedlicher Revolution, Deutscher Einheit und europäischem Frieden, die Erfahrung vom Gestalten und Gelingen einer besseren Gesellschaft, die mir immer wieder Richtung gezeigt und Orientierung gegeben hat.

Momente des Mutes, Momente der Hoffnung – wir dürfen sie nicht aus den Augen verlieren. Ich spreche also den folgenden Satz mit Bedauern und einer gewissen Traurigkeit aus. Wir leben zurzeit nicht in jener Welt der Zuversicht und der Hoffnung, aus der wir kommen. Viele von uns, und wahrlich nicht nur im Osten des Landes, zeigen sich in ihren Erwartungen enttäuscht. Die politische Realität bei uns zu Hause und in der Welt hat uns ihre harte und bittere Seite gezeigt.

Bald vier Jahrzehnte nach der Deutschen Einheit, nach vielfachen, ich glaube historisch beispiellosen Anstrengungen des Aufbauens und Erneuerns, erklären große Teile der Bürgerschaft ihr Misstrauen gegen die politische Ordnung der Bundesrepublik. Ich

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 654-05 5. Oktober 2026 51. Jahrgang

will nicht sagen, dass sie sich gegen die Demokratie an sich wenden. Aber, um ehrlich zu sein, ich weiß es nicht. Ich halte jeden, der heute ein Wahlrecht genießt, das es in der Diktatur nicht gab, für berechtigt und mündig, selbst zu entscheiden. Jede Stimme zählt, jede ist ernst zu nehmen. Gerade deshalb können wir uns nicht um die Tatsache herumdrücken, dass ein Viertel, ein Drittel und mehr mit ihrer Wahlentscheidung bekunden, dass sie sich von wichtigen Grundrechten unserer Republik abwenden. Die Motive können individuell unterschiedlich sein. Ich glaube, niemand kennt sie allesamt. Doch bleibt es eine Tatsache: Wähler, die zu den Extremen gehen, pochen laut auf die eigenen Rechte, während sie bereit sind, die Rechte anderer zur Disposition zu stellen.

Die unerträgliche politische Demagogie extremistischer Kräfte, die eine Lust an der Zerstörung ausleben und andere Menschen verhöhnen und bedrohen, gefährdet heute nicht nur Freiheit und Demokratie. Sie gefährdet unsere Einheit.

Dennoch: Wir sollten uns durchaus ohne Schonung fragen, was in den letzten dreieinhalb Jahrzehnten die Regierungen im Bund und in den Ländern versäumt haben, dass so viele Menschen sich abwenden und Extremisten so viel Resonanz finden.

Wir wissen längst, dass diese Erschütterung der Politik nicht auf eine Himmelsrichtung beschränkt ist. Wir wissen, sie ist ostdeutsch ebenso wie westdeutsch. Sie betrifft uns alle. Wenn so viele Wähler in ostdeutschen Ländern zu politischen Extremisten gegangen sind, so sollten wir über die hohen Prozentzahlen nicht vergessen: Die absolut meisten Wählerstimmen finden Extremisten in westdeutschen Ländern.

Was also ist versäumt worden? Tiefe ökonomische Brüche hinterlassen immer Gewinner und Verlierer. Es war und bleibt dringend notwendig, niemandem, der strauchelt, den Respekt zu verweigern, sondern politisch einzugreifen, um ein würdiges Leben zu sichern. Arbeitslosigkeit nicht einfach hinzunehmen, sondern das Menschenmögliche zu tun, um neue Beschäftigung mit eigenem Einkommen zu ermöglichen. Vielleicht haben wir es zu wenig getan. Vielleicht zu wenig beherzt. Vielleicht zu spät. Menschen wollen nicht nur passive Unterstützungsempfänger sein. Sie haben etwas zu geben, zu leisten und wollen in allen Bereichen, ob Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Medien, eine Stimme haben, mitgestalten, und zwar auf Augenhöhe, in einflussreichen Positionen mitentscheiden.

Deshalb ist die geringe Repräsentation ostdeutscher Biografien in solchen Positionen kein Ruhmesblatt. Auch im vierten Jahrzehnt der Einheit wiegt dieser Mangel schwer. Das zu ändern, dafür ist es nicht zu spät.

Trotzdem, bei manchem, was zu tun bleibt: Wir haben auf vielen Feldern tatsächlich doch unendlich viel erreicht. Wir haben in Wahrheit mehr getan als andere Transformationsländer in Europa. Der Gesamtstaat hat mehr Mittel als je zuvor in der deutschen Geschichte dafür mobilisiert, die Lebensverhältnisse anzugleichen. Und das bei allem Gefeilsche und Gegrummel aus der tieferen Überzeugung, dass wir die Einheit wollen, dass wir ein Bund sind, eine einige Bundesrepublik, in der alle füreinander einstehen.

Erinnern wir uns. Die Geschichte wäre falsch erzählt, wenn nur Gegensätze darin vorkommen. Es war anders. Wir haben gemeinsam aufgebaut. Menschen haben einander geholfen. Sie haben viel Solidarität bewiesen – in Ost und West. Wir sind einander nicht fremd. Wir gehören zusammen!

Ich will nichts schönreden. Ja, Selbstkritik und Nachdenklichkeit muss es geben. Wir haben damit auch wahrlich nicht gespart. Wir haben einander nichts erspart in vielen Debatten. Wir sind die Schärfe der Auseinandersetzung gewohnt und können sie aushalten. Doch die besinnungslose Diffamierung der Bundesrepublik – unseres wiedervereinigten demokratischen Staates – ist eine Propagandalüge des Extremismus.

Diesen Stolz verdient unser Land, dass wir uns das nicht gefallen lassen, weder von äußeren Mächten, die uns spalten und schwächen wollen, noch von Extremisten im Inneren, die unsere Demokratie verhöhnen. So viel Selbstachtung sollten wir haben, dass wir diesen Diffamierungen gemeinsam entgegentreten und am Tag der Deutschen Einheit etwas lauter und noch deutlicher sagen: Was gelungen ist, das schützen wir. Was noch nicht gut ist, das verbessern wir. Denn dies ist unser Land, für das wir uns einsetzen mit Mut, mit Hoffnung und all unser Kraft!

Ich bin vor einem halben Jahr siebzig geworden. Viele Vorteile hat das Alter nicht, aber einen doch: Die Wegstrecke, die man überblickt, ist länger, mit allen ihren Unebenheiten und Hindernissen. Die Bundesrepublik, die Bonner ebenso wie die Berliner Republik, war stets eine Republik des demokratischen Streits. Die Rechte des Einzelnen, die das Grundgesetz verbrieft, wurden oft in der politischen Realität erst wirklich errungen. Alle Regierungen trafen auf harte Kritik der parlamentarischen Opposition, auf kritische Zeitungen und Rundfunkberichte und auf leidenschaftliche Demonstrationen auf Straßen und Plätzen. Die Gesellschaft reifte zu einem eigenen

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 654-05 5. Oktober 2026 51. Jahrgang

politischen Faktor, sie formte soziale Bewegungen aus, die sich für Pressefreiheit, für Arbeiterrechte, für Bildungschancen, Gleichberechtigung, Frieden und Umweltschutz einsetzten. Zu keinem Zeitpunkt war die Bundesrepublik ein starres oder stummes Gemeinwesen.

Bevor das Internet die Vorherrschaft übernommen hat, wussten Medien jedoch zu unterscheiden, ob jemand aus Millionen von Wählerstimmen ein Mandat ableiten kann oder ob er individuellen Frust zum Ausdruck bringt. Man wusste zu unterscheiden, ob jemand mit ausgewiesener Expertise über sein Fachgebiet aufklärt oder ob er Hörensagen, Mythenglaube und Verschwörungsfantasien verbreitet. Letzteres war in den Bahnhofsbuchhandlungen, die ich schätze, in die hinteren Ecken verbannt. Das hat sich verändert – die pausenlose Allgegenwart und Aufdringlichkeit aller möglichen Botschaften, die avancierte Aufmachung der absurdesten Idiotien, die schrille Emotionalisierung, die Verwirrung, ob ein Mensch schreibt oder eine Maschine, ob ein Bürger oder ein Bot postet – all das ist kein Gütezeichen des demokratischen Streits mehr.

Mit Streitkultur hat das nichts mehr zu tun. Streitkultur müssen wir uns wieder zurückholen – um der Demokratie willen!

Bonn war nicht Weimar. Und heute? Ja, es stimmt, wichtige Unterschiede zur Zerstörung der ersten deutschen Republik bleiben. **Heinrich August Winkler** hat gerade noch einmal darauf hingewiesen. Aber wir Deutsche müssen jetzt erleben, wie die modernsten Medien uns zurückzuversetzen drohen in eine andere Republik, deren innere Zerrissenheit die Demokratie auszehrte, eine Republik, in der Medienmogule den Feinden der freiheitlichen Republik die Bühne bereiteten, in der Extremisten mit einem Trommelfeuer von fanatischen Hetzreden zuerst die politische Kultur und dann die demokratischen Institutionen zerstörten.

Die Diskreditierung demokratischer Verfahren, die Radikalisierung der Öffentlichkeit, die Diffamierung des Kompromisses – all das muss uns eine Warnung sein. Ob die Berliner der Weimarer Republik ähnlicher wird, diese Frage ist noch nicht entschieden.

Es liegt an uns zu bewahren, was wichtig bleibt. Lassen wir uns nicht hineintreiben in die politische Hysterie, in die Maßlosigkeit der Beschimpfung von Bürgermeistern und Abgeordneten, in die hemmungslose Lust an der Zerstörung! Lassen wir nicht zu, dass wieder in Deutschland antijüdische Stimmungen um sich greifen, dass Jüdinnen und Juden um ihre Sicherheit fürchten und an Auswanderung denken!

Lassen wir uns nicht lähmen durch die ganz bewusst fabrizierten Zerrbilder unseres Landes – fabriziert durch Trolle des Kreml, durch deutsche Rechtsextremisten oder auch durch linksautoritäre Irrlichter, geflutet ins Netz durch gewissenlose Internet-Oligarchen! Oligarchen, deren privater Reichtum und deren Geldeinfluss auf die Politik alle bisher bekannten Grenzen sprengen.

Behaupten wir uns gegen diese Flut der Manipulationen und der Lügen! Wir können das. Unsere Demokratie steht nicht zum Verkauf. Sie liefert sich ihren Feinden nicht aus, im Gegenteil. Wir sind stärker als die Niedertracht. Wir sind stolz auf unseren Rechtsstaat. Wir halten zusammen, wenn wir verunglimpft, wir stehen zusammen, wenn wir bedroht werden. Wir schützen, erneuern und verbessern unsere freiheitliche Ordnung.

Unser Deutschland ist ein gutes Land! Sorgen wir dafür, dass es so bleibt!

Im Vorfeld zum Tag der Deutschen Einheit gab es – wie bestellt – eine erneute Ost-West-Debatte. Da kommt von den einen der Vorwurf der angeblichen ostdeutschen Undankbarkeit, von den anderen der Vorwurf der angeblichen westdeutschen Arroganz. Wenig daran ist neu. Neu allerdings ist, dass jede der beiden Positionen als Begründung für die in Deutschland erstarkten extremistischen Kräfte ausgegeben wird.

Ich halte es offen gestanden für eine kurzsichtige nationale Nabelschau und für falsch, die bittere politische Unzufriedenheit der vergangenen Jahre vor allem mit unseren innerdeutschen Befindlichkeiten erklären zu wollen. Die Art von Extremismus und Wutwählern, mit denen wir es zu tun haben, ist in allen entwickelten Industrieländern Europas und Nordamerikas zu sehen. Überall gibt es, oft länger schon als bei uns, starke nationalistische Kräfte, die Regierungsbildungen immer schwerer und Europa schwächer machen.

Der Siegeszug der wirtschaftlichen Globalisierung hat nicht nur Reichtum, sondern er hat auch Verluste gebracht und Verlierer hinterlassen. Ja, er hat lange großen Wohlstand ermöglicht. Er tut es noch immer. Wir brauchen den offenen Welthandel. Und doch merken auch wir, irgendwann hat sich der Wind gedreht. Und die neue Realität, dass wir nicht automatisch Platzhirsche auf den Märkten sind, sondern alles überaus anstrengend geworden ist, diese Realität macht uns zu schaffen.

Der relative Verlust von Marktanteilen an dynamisch wachsende Konkurrenten betrifft die westlichen Industriegesellschaften insgesamt, und allesamt sind

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 654-05 5. Oktober 2026 51. Jahrgang

sie von Unsicherheiten und Statusängsten betroffen, die bis in die bürgerliche Mitte reichen. Regionen der Deindustrialisierung, prekär lebende Milieus und schlecht ausgebildete soziale Gruppen sind besonders betroffen. Doch es muss gar nicht die harte Abstiegserfahrung sein – es reicht die Befürchtung, dass es mit dem Geld bald nicht mehr reicht, dass der erreichte Wohlstand nicht zu halten ist, dass es den Kindern und Enkeln schlechter gehen wird, dass alle persönlichen Anstrengungen nichts ausrichten können. Da wird der Zukunftshorizont dunkel, und die Furcht bekommt Nahrung. Dies, gepaart mit der Sorge vor zu starker Migration, vor der Konkurrenz um Arbeit und Wohnraum, schafft die kritische Masse an Vertrauensverlust und die Bereitschaft, populistische Parteien zu wählen und neue Führer herbeizuwünschen.

Für uns Deutsche sind diese Entwicklungen noch einmal gravierender als in anderen europäischen Ländern, denn wir haben eine Vergangenheit, die anderen Europäern den Schrecken in die Glieder fahren lässt. Wir sollten diese Tatsache nicht unterschätzen. Auch mehr als achtzig Jahre nach der Befreiung vom nationalsozialistischen Regime wird uns historische Ignoranz nicht verziehen. Wer Deutschland in diesen Tagen im Ausland vertritt, wer Polen besucht, Frankreich oder andere Länder, der muss Fragen beantworten. Ein neuer deutscher Nationalismus weckt die Geister der Vergangenheit und die schlimmsten Befürchtungen unserer Nachbarn.

Kein politisches Amt bleibt unberührt von der Entwicklung. Niemand steht außerhalb der alles entscheidenden politischen Auseinandersetzung. Auch nicht der Bundespräsident.

Zwanzigmal in fünf Jahren habe ich den Amtssitz des Staatsoberhauptes in kleinere und mittelgroße deutsche Städte verlegt, um besondere Nähe zu den Bürgern und das direkte politische Gespräch zu suchen. Das war wertvoll, auch für mich. Das Staatsoberhaupt muss Brücken bauen zwischen sozialen Gegensätzen, zwischen Kulturen, Religionen, Regionen, Lebenswelten und Mentalitäten. Es muss auch zwischen den politischen Lagerkämpfen einer Demokratie vermitteln. Dieses Amt muss alles stärken, was uns verbindet – vor allem den Rechtsstaat, die Menschenrechte, die demokratischen Verfahren, nicht zuletzt die Menschen, die für sie einstehen.

Aber eine Brücke zwischen dem Recht und der Rechtsverachtung, zwischen dem Bemühen um Wahrheit und der Bereitschaft zur Lüge, zwischen Argument und Demagogie, zwischen innerem Frieden und der Aufhetzung zur Gewalt – eine solche Brücke führt uns ins Nirgendwo der Beliebigkeit. Und ginge unsere Gesellschaft diesen Weg, sie würde in einen Abgrund rutschen. Wir dürfen die Menschen niemals im Stich lassen, die für Recht und Demokratie einstehen. Das ist die große Mehrheit der Menschen in unserem Land!

Als ich Student war, gab es von links den leichtfertig dahingerufenen Slogan, der lautete: Macht kaputt, was euch kaputt macht! Gemeint war das sogenannte „System". Heute begegnet mir der Slogan aus dem Mund von Rechtspopulisten. In den USA heißt es: Smash what is already broken. Man überbietet sich mit Fantasien der politischen „Disruption" – ein weiterer Begriff aus dem Wörterbuch der neuen Antidemokraten.

Es ist ein Teufelskreis: Populistische Parteien aller Couleur destabilisieren die parlamentarische Demokratie. Die Bildung von stabilen Regierungen wird von Wahl zu Wahl schwerer, das Regieren auch. Denn Populisten und Extremisten sind als Aufpeitscher von Stimmungen allergisch gegen das Kleinklein des Regierens, gegen pragmatische Lösungen und gegen Kompromisse. Und das geschieht in einer Zeit, in der wir überlegte, stetige, professionelle, durchhaltefähige Regierungspolitik dringender denn je brauchen, um die tieferen ökonomischen und sozialen Ursachen der Verunsicherung zu bearbeiten.

Diesen Teufelskreis zu durchbrechen, daran entscheidet sich bei uns und im gesamten Westen die Zukunft der liberalen Demokratie! Und ich bin fest davon überzeugt, dass dies gelingt!

Ich habe vorhin gesagt, dass das Alter keinen großen Vorteil hat außer der Erfahrung. Dazu gehört auch die Erfahrung, dass Krise kein Schicksal ist und dass die gegenwärtige tiefgreifende Krise nicht die erste ist, die wir zu bestehen hatten. In meiner politischen Zeit gab es – ich sage es ohne Anspruch auf Vollständigkeit – die atomare Hochrüstung während des Kalten Krieges, Tote an der Berliner Mauer, die gesellschaftliche Zerreißprobe um die Atomkraft, den Alptraum von Tschernobyl, die Existenzkrise der Kohle- und Stahlindustrie, den Konkurrenzschock der japanischen Industrie, die hohe Asylzuwanderung in den frühen 1990er Jahren, Weltfinanzkrise nach 2008 und, wie eine unveränderliche Schicksalsmacht, die bleierne Massenarbeitslosigkeit, von der nach der Deutschen Einheit auf ihrem Höhepunkt mehr als fünf Millionen Menschen betroffen waren und deren Kosten alles zu gefährden drohten, was wir an sozialer Sicherung aufgebaut hatten.

Also, sorgenfreie Zeiten waren das gewiss nicht. Wir wissen nun im Rückblick, dass die Bundesrepublik

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976

Nr. 654-05 **5. Oktober 2026** **51. Jahrgang**

diese Bewährungsproben bestanden hat. Wenn wir das zugeben, sollten wir auch festhalten, dass es Politikerinnen und Politiker unterschiedlicher Parteien unserer parlamentarischen Demokratie waren, die sich mit Augenmaß, Ausdauer und Entschlossenheit bewährt haben. Darin liegt doch Ermutigung genug.

Ich habe der heutigen Bundesregierung keine ungebetenen Ratschläge zu geben. Ich kann mich noch gut erinnern, dass ich als Mitglied der Bundesregierung solche Ratschläge auch nicht erbeten und wohl auch für etwas wohlfeil gehalten habe.

Doch ich möchte meine mehrfache Erfahrung weitergeben, dass Festgefahrenes auflösbar, Gegensätze vermittelbar, dass große Problemkomplexe mit ersten und zweiten und dritten Schritten bearbeitbar sind und kleiner werden. Ich möchte daran erinnern, dass wir schon einmal, vor dreißig Jahren, unter erheblichen gesellschaftlichen Kontroversen die Zuwanderung beschränkt haben, ohne dass anschließend ein grundlegender Stimmungswandel im Land feststellbar war. Das war erst erreicht, als nach politischen Reformen die Wirtschaft ansprang und die Arbeitslosigkeit zurückging. Sehe ich auf unsere heutige Lage, erkenne ich die Ähnlichkeit.

Die Debatte über die Migration hat unsere Gesellschaft wie nichts anderes aufgewühlt. Inzwischen ist die Fluchtzuwanderung auf dem niedrigsten Stand seit fünfzehn Jahren. An der Unzufriedenheit mit der Politik hat das nichts Entscheidendes verändert. Zu einer wirklichen Trendwende nicht nur im öffentlichen Stimmungsbild, sondern in unserem Selbstvertrauen kommt es erst, wenn die Sorge um die eigene Zukunft und die der Kinder geringer wird, wenn das Leben bezahlbar bleibt, wenn der soziale Aufstieg für die, die sich anstrengen, offensteht.

All das wird nur gelingen, wenn auch eine Trendwende in der Wirtschaft erreicht ist: Konkurrenzfähigkeit, Investitionen, Wachstum, Arbeit. Das ist erforderlich, damit Deutschland Tritt fasst, das hilft auch Europa, verschafft uns Respekt in der Welt, ermöglicht soziale Sicherheit und gesellschaftliche Stabilität.

Allen Untergangsszenarien zum Trotz: Warum sollten wir heute nicht schaffen, was wir schon einmal geschafft haben? Ich will offen sein: Damals wie heute – der Schlüssel ist der politische Wille, eingefahrene Routinen zu verlassen. Wir können neues Wachstum nicht gewinnen, wenn alles so bleibt wie es ist. Natürlich weiß ich auch: Das bereitet Sorge. Angesichts von Problemen sind Sorgen vernünftig, Ängste aber sind es nicht. Ängste sind lähmend und verbreiten Resignation. Sorge stiftet dazu an, rechtzeitig die Ärmel aufzukrempeln und etwas zu wagen. Reformen sind immer ein Wagnis. Aber wir gehen es ein um der Hoffnung willen, unser Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen.

Das ist meine Erfahrung in der Politik: Wo das Ziel stimmt, muss man Kurs halten. Es zahlt sich aus. Deutschland wird sicherer sein und stärker. Wir werden mehr Kraft haben für Solidarität und Zusammenhalt. Ich sage also: Bleibt entschlossen auch im Gegenwind. Habt Mut zur Erneuerung!

Vieles ist ähnlich zu früheren Krisenzeiten, manches grundlegend anders. Ich gebe zu, dass die deutsche Reformpolitik vor 25 Jahren, so schwierig sie innenpolitisch war, auf ein großes Maß an außenpolitischer Berechenbarkeit setzen konnte. Um die Jahrtausendwende gab es keinen Angriffskrieg in Europa wie den heutigen durch Russland. Es gab keine akute Gefährdung unserer Energieversorgung. Es gab keinen Bruch in den Handelsbeziehungen durch amerikanische Zollkriege, keine Ausfuhrsperren und staatsfinanzierte Überkapazitäten durch China oder blockierte Schifffahrtsrouten.

Gerade weil ich die Außenpolitik kenne, sehe ich mit Demut auf die heutigen geopolitischen Krisen. Sie wiegen schwer. Sie machen unser Leben, unseren Frieden in Europa so unsicher wie seit dem Kalten Krieg nicht mehr. Sie haben Deutschlands globale Stellung geschwächt und unseren Einfluss reduziert.

Die Menschen in unserem Land spüren das sehr genau. Immer wieder höre ich in meinen Gesprächen im ganzen Land und ganz besonders in Ostdeutschland, wie groß die Sorge um den Frieden ist, um das Miteinander in einer Welt, in der unsere Kinder und Enkel leben werden. Auch diese Sorgen verlangen nach Antworten. Antworten, die weiß Gott nicht einfach sind.

Eines ist gewiss: Wir dürfen unter keinen Drohungen einknicken. Unter Drohungen schwankt man nicht. Wir sollten die Ukraine in ihrem Abwehrkampf stetig und fest unterstützen. Und so sehr wir der größte Unterstützer der Ukraine sind, so sehr sollten wir auch unsere politische Rolle geltend machen, um die zukünftigen Bedingungen für Frieden und Sicherheit in Europa selbst zu beeinflussen.

Es ist gut, dass unsere Bundeswehr an Stärke gewinnt – und zwar Stärke nicht nur in Budgets oder Ausrüstung, sondern auch mit der Anerkennung durch unsere Gesellschaft, mit dem Respekt, den eine Armee der Demokratie verdient.

Ja, es war so, die Bundesrepublik hat nach 1990, als uns die Rückkehr des Krieges mitten in Europa kaum

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976

Nr. 654-05 **5. Oktober 2026** **51. Jahrgang**

mehr denkbar erschien, die militärische Seite der außenpolitischen Gleichung unterschätzt. Wir sollten aber heute nicht den umgekehrten Fehler machen und die Diplomatie geringschätzen oder gar verächtlich machen. Diplomatie ist nicht naiv, sie ist auch nicht der lahme Arm der Sicherheitspolitik.

Es ist an der Zeit, dass wir eine erwachsene Haltung zum Verhältnis von militärischer Stärke und diplomatischer Klugheit entwickeln. Eine, wie sie in anderen Ländern selbstverständlich ist: dass nämlich das eine, die militärische Stärke, ohne das andere, die diplomatische Klugheit, nicht auskommt. Wir werden immer beides brauchen. Verbiegen wir uns also nicht, passen wir uns nicht an einen Zeitgeist der Rücksichtlosigkeit an, der von Ost und West herüberweht. Sondern machen wir den Rücken gerade für ein starkes und vereintes Europa, für Völkerrecht und die Zusammenarbeit zwischen den Nationen.

Die Welt braucht Recht und Regeln, vielleicht auch ein paar neue. Aber Regellosigkeit führt ins Verderben. Dagegen müssen und werden wir mit aller Kraft ankämpfen!

In meinem politischen Leben schließt sich der Bogen, der 1989 seinen Anfang nahm. Ich sehe auf die Jahre ohne Verklärung. Wer sich die Politik zum Beruf wählt, soll realistisch sein. Meine Erwartungen waren größer als das, was Realität geworden ist – Erwartungen vor allem an den Fortschritt der liberalen Demokratie und an die Geltung der unbestreitbaren Vernunft internationaler Zusammenarbeit. Wir haben Rückschläge erlebt, die bitter sind. Ich will es offen sagen: Ich war nicht darauf gefasst, als demokratischer Politiker sogar noch die rechtsstaatliche Demokratie selbst, unseren Pluralismus und die Grundrechte unserer Verfassung verteidigen zu müssen. Ich habe gedacht, alle hätten die Lektion aus der Geschichte gelernt, und muss sehen, wie Parteigänger des Rechtsextremismus heute das Andenken an die Opfer des Holocaust ausradieren wollen. Ich habe unsere Demokratie für gesichert gehalten und muss erfahren, dass sie neu angefochten wird.

Ja, es geht heute um die Selbstbehauptung der Demokratie. Wir können uns an niemanden mehr anlehnen, der als wohlwollender mächtiger Freund für uns unsere Freiheit sichert. Wir dürfen uns nicht dem bequemen Fatalismus überlassen, dass alles immer schlimmer wird und wir nichts dagegen ausrichten können. Wir müssen uns einsetzen für das, was wichtig bleibt.

Es gibt vieles, das unser Land in den Augen anderer auszeichnet, das uns stark gemacht hat und für das wir respektiert werden. Drei historische Errungenschaften und Erfahrungen will ich hervorheben, die zu bewahren und zu erneuern von großer Bedeutung ist.

Die Institutionen unserer freiheitlichen Demokratie, die 1949 in Bonn aus der Taufe gehoben wurden. Als die Menschen in Ostdeutschland die Unterdrückung abschüttelten, war diese freiheitliche Ordnung von allen Deutschen gewollt. Und diese Ordnung braucht Institutionen, in denen das Ringen um den richtigen Weg der Gesellschaft und um Kompromisse der Politik stattfindet. Ohne diese Institutionen ist die repräsentative Demokratie nicht handlungsfähig.

Dann der Mut und die Hoffnung von Leipzig, dass Unrecht überwunden werden kann. Sie haben uns Deutschen gezeigt, wie wir selbst mit eigenen Kräften die Freiheit erreichen können, ohne unsere Nachbarn in Europa zu bedrängen und zu ängstigen. Die erste friedliche demokratische Revolution der deutschen Geschichte kann uns Zuversicht geben und Selbstbewusstsein. Sie führt uns vor Augen: Geschichte ist weder Schicksal noch Fluch, sie liegt offen in unseren Händen.

Schließlich die Kraft zur Erneuerung. Wir haben so vieles, was kaputt war, neu aufgebaut. Wir haben Überkommenes erneuert. Wir haben schon einmal Massenarbeitslosigkeit besiegt. Wir haben eine vielerorts schwer belastete Umwelt genesen lassen. Wir haben Einwanderer aufgenommen, die unser Land mit aufgebaut und die ihr Schicksal mit dem unsrigen verbunden haben. Deutschland ist ihr Heimatland. Wir haben Europa immer wieder und immer weiter vorangebracht. Wir haben Europas Einheit durch stürmische Krisen gesteuert und dabei gelernt: Wir können mehr sein als Schönwettereuropäer.

Gestritten haben wir immer, wie Demokraten eben streiten. Es hat uns nicht gehindert zu handeln, als Handeln notwendig war. Nur stolz auf all das zu sein, das müssen wir offenbar noch lernen. Kleinmut macht uns klein. Lasst uns mit Selbstvertrauen in die Zukunft schauen!

Die Herausforderungen der modernen Welt sind groß, aber sie anzunehmen, das ist unsere Aufgabe. Dem dürfen wir uns nicht entziehen. Denn wir wollen erreichten Wohlstand nicht nur verwalten, sondern wir wollen den Wohlstand neu gewinnen, wir wollen ihn nachhaltiger, stabiler und, ja, wir wollen ihn gerechter.

Wir wollen das, was meine Generation an Freiheit, Demokratie und sozialer Sicherheit erfahren durfte, an die nächsten Generationen weiterreichen. Das ist unsere Pflicht. Unsere Kinder haben einen Anspruch darauf.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

50 paperpress
seit 1976

Nr. 654-05 **5. Oktober 2026** **51. Jahrgang**

In diesen Wochen sondieren die politischen Parteien und im Januar entscheidet die Bundesversammlung, wer das Amt des Staatsoberhauptes der Bundesrepublik übernimmt. Es ist kein Amt, das auf die leichte Schulter zu nehmen ist. Es wird in den kommenden schwierigen Jahren anstrengend bleiben, den Zusammenhalt der Gesellschaft zu fördern und die Einheit unseres Landes zu wahren. Anstrengender und fordernder als in der Vergangenheit.

Doch auf eines darf die künftige Präsidentschaft vertrauen: Millionen Bürgerinnen und Bürger in allen Regionen unseres Landes wollen, dass wir ein freundliches, ein hilfsbereites und lebenswertes Land sind. Diesen Menschen möglichst oft direkt und ohne digitale Umwege zu begegnen, nicht nur Klicks auszutauschen, sondern sich die Hand zu reichen, den Mutigen und Hoffnungsvollen Aufmerksamkeit zu geben und sie zu bestärken – das ist die Anstrengung und Leidenschaft aller wert, die sich die Politik zur Aufgabe gemacht haben.

Heute vor 36 Jahren gelang es, das geteilte Deutschland zu vereinen. Die Gewaltherrschaft hatte ihre Macht verloren. Die Diktatur war zurückgewichen. Die Demokratie, die uns so zerbrechlich erscheint, hatte sich mit der zwanglosen Anziehungskraft freier Gesellschaften durchgesetzt. Sie versprach Wohlstand, ja, aber nicht minder Rechtsstaatlichkeit, Würde für jeden und ein ganzes Stück mehr Wahrhaftigkeit der Politik.

Erinnern wir uns! Verlassen wir für einen Augenblick die Verschanzungen unseres täglichen Missmuts. Geben wir heute zum Tag der Deutschen Einheit den Empfindungen Raum, die uns in jenem historischen Moment so bewegt haben. Mut und Hoffnung – sie sind nicht vergessen. Sie sind Quelle unserer Kraft auch heute!

Wir werden uns – davon bin ich überzeugt – in einer unruhigen Welt behaupten! Unser Deutschland ist ein gutes Land. Schaffen wir ein noch besseres!

Quelle: Bundespräsidialamt

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

03) KW 40 (28.09. bis 04.10.2026) – Teil 2. Von Ed Koch

50 paperpress
seit 1976

Nr. 654-04 | 4. Oktober 2026 | 51. Jahrgang

KW 40 Teil 2

Das gab es – glaube ich – wohl noch nie. Vor-Sondierungsgespräche. Grüne und SPD haben allen Grund, auszuloten, mit wem sie eine Regierung bilden wollen. Der Ruf der Berliner Linken ist nicht der beste. Da nützt es auch nichts, die Wahl gewonnen zu haben.

Von dem Verein „**Rote Hilfe**" haben die meisten Menschen in Berlin noch nie etwas gehört, jedenfalls bis zu dem Zeitpunkt, als durch die **Frankfurter Allgemeine Zeitung** bekannt wurde, dass **Elif Eralp** seit 2010 dort Mitglied war und erst im letzten Jahr spät, vielleicht zu spät, ausgetreten ist. Der Verein, der sich auch für Linksextreme einsetzt, findet sogar Erwähnung im Wahlprogramm der Linken. Aber, wer liest schon Wahlprogramme.

Die Berliner Linke nimmt in ihrem Wahlprogramm explizit Stellung zur Roten Hilfe. Auf einer der hinteren Seiten heißt es, antifaschistische Vereine wie die Rote Hilfe sähen sich steuerlichen Angriffen ausgesetzt oder ihre Konten würden geschlossen. „Wir stehen entschieden an ihrer Seite und verteidigen ihre Gemeinnützigkeit." Berliner Morgenpost

Zum Beispiel setze sich der Verein dafür ein, dass schwere Körperverletzungsdelikte bei Überfällen auf Rechtsextremisten oder vermeintliche Rechtsextremisten nicht verfolgt werden, sagt der Extremismusforscher **Hendrik Hansen** gegenüber **Funke-Medien**, wozu auch die **Berliner Morgenpost** gehört. *Und als **Daniela Klette** 2024 als eine der drei letzten flüchtigen ehemaligen RAF-Terroristen festgenommen wurde, habe auf der Internetseite der Roten Hilfe gestanden, die Festnahme sei Ausdruck des staatlichen Rachebedürfnisses. Der Prozess gegen Klette sei ein „politisch motivierter Gesinnungsprozess".*

Wes Geistes Kind die Linke ist, berichtet die **Süddeutsche Zeitung**: *Nach Kritik an einer früheren Mitgliedschaft der Linken-Politikerin **Elif Eralp** in der sogenannten „Roten Hilfe" ist der Bundestagsfraktionschef **Sören Pellmann** dem Verein beigetreten. Der Linken-Politiker aus Leipzig bestätigte einen entsprechenden Bericht der **FAZ**. Zur Begründung erklärte Pellmann der **Deutschen Presse-Agentur**: „Eine solche NGO ist wichtig, wenn es darum geht, dass es faire Gerichtsverfahren gibt, in denen sich Verfahrensbeteiligte durch Anwältinnen und Anwälte vertreten lassen können. Insbesondere auch dann, wenn sie sich diese nicht leisten können."* Dass wir in einem Rechtsstaat leben, scheint der Linken nicht bekannt zu sein. Der notwendige Blick nach Rechts, hat den nach Links offenbar verstellt. Der Verfassungsschutz, den **Linke** wie **AfD** am liebsten abschaffen würden, benötigt mehr denn je den Blick eines Chamäleons.

*Die Co-Bundesvorsitzende der Grünen, **Franziska Brantner**, hat zur Bedingung für ein Regierungsbündnis in Berlin gemacht, dass Die Linke weder das Innen- noch das Justizressort übernimmt.* tagesschau.de

Dieser Forderung kann man sich nur anschließen.

Was noch?

Die Bundesregierung befindet sich in einer Phase, in der sie machen kann, was sie will, die Beliebtheitswerte bleiben im Keller. Anstatt Gewerbebetriebe und Pendler zu entlasten, gibt's wieder den Gießkannen-Effekt beim Tankrabatt. Die SUV-Fahrer lachen sich schlapp und schlürfen ein paar Austern mehr vom ersparten Benzinpreis.

Warum denkt der Bundeskanzler nicht nach, bevor er redet? So hat er Lehrerinnen und Lehrer am 29. September 2026 bei der Verleihung des Deutschen Schulpreises in Berlin als *„die wichtigste Berufsgruppe unseres Landes"* bezeichnet. *„Wir vertrauen Ihnen das Wertvollste an, was wir haben. Das sind unsere Kinder."* Quelle: News4Teachers

Wie kann man eine Berufsgruppe als die *„wichtigste"* hervorheben? *„Eine der wichtigsten"* hätte gereicht. Erzieherinnen und Erzieher in Kitas, Kinderärzte, Feuerwehrleute oder die DLRG, die Kinder vor dem Ertrinken retten und viele andere, sind für *„das Wertvollste, was wir haben"* genauso wichtig. Selbst mit einem gut gemeinten Satz, bringt Merz wieder Menschen gegen sich auf. Er kann es einfach nicht.

Die aktuelle Umfrage vom 29. September sieht die Koalition nur noch bei 32 Prozent, Union 19, SPD 13. Ohne die Grünen, 16 Prozent, wird künftig keine Regierung mehr möglich sein. Die Linke mit elf Prozent spielt keine wesentliche Rolle, aber die AfD mit 27 Prozent eine immer bedrohlichere. Freunde, ich sage es Euch nochmal ganz deutlich: Wir sind am Arsch.

Noch was? Ja.

Der größte Aufreger in dieser Woche war allerdings ein Strandkorb, den sich **Philipp Amthor** auf den Balkon seines Büros im Kanzleramt gestellt und inzwischen wieder hat abholen lassen. Warum? Junge, Du musst auch mal was durchstehen. Wenn schon in Deiner Heimat MV Deine CDU nicht mehr im Landtag sitzt, kannst Du Dich doch wenigstens im Strandkorb mit einem Fläschchen Küstennebel trösten.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976

Nr. 654-04 | 4. Oktober 2026 | 51. Jahrgang

Morgen Abend

Was machen Sie morgen Abend? Gemütlicher Fernsehabend? *„Hirschhausen und der Darm"* in der ARD? Muss nicht sein. *„Sievers und der Gesang der Wale"* im ZDF, empfehlenswert, können Sie auch in der Mediathek sehen, habe ich schon gestern. *„Wer wird Millionär"* bei RTL? Da gibt's wenig zu lachen, erst recht nicht in der *„Höhle der Löwen"* bei Vox. Also machen Sie etwas Sinnvolles, amüsieren Sie sich bei **Arnulf Ratings Blauen Montag** im Theater der Wühlmäuse am Theodor-Heuss-Platz und unterstützen Sie damit die Kleinkunst.



Die Gäste am 5. Oktober 2026 sind: **Roger Pabst & The Swinging Strangers, Horst Evers, Anna Abrams, YeoMen, Chin Meyer, Neues Globe Theater Potsdam, Henning Ruwe, Andreas „Spider" Krenzke** und **Bernd Schlarmann**.

Tickets unter:

https://www.eventim.de/search/?affiliate=WUM&searchterm=w%C3%BChlm%C3%A4use+der+blaue+Montag

Wir sehen uns...Kommen Sie gut durch die KW 41.

Ed Koch

Veranstaltungshinweise:

Konzertleben e.V. und das Max-Planck-Institut laden am Sonntag, dem 11. Oktober 2026, 19:00 Uhr ins Harnack-Haus in Dahlem, Ihne Straße 16 -20, 14195 Berlin, zu **„Musik bildet – Schubert & More"** ein. Drei Musiker gestalten einen Kammermusikabend, der von der intimen Poesie der Romantik bis zur großen kammermusikalischen Geste reicht: **Natania Hoffman**, Violoncello, **Žilvinas Brazauskas**, Klarinette und Gesang, und **Catalin Serban**, Klavier. Eintritt: 23,- Euro

Tickets an der Abendkasse oder im Netz:
https://www.konzertleben.de/event-details/schubert-more-5

Im ersten Teil treten die Werke von Robert und Clara Schumann in einen musikalischen Dialog. Robert Schumanns Fantasiestücke op. 73 und Clara Schumanns Drei Romanzen op. 22 erklingen in wechselnden Besetzungen mit Klarinette und Violoncello – verbunden durch das Klavier und durch jene ganz eigene schwebende, poetische Klangwelt, die die Musik der beiden Schumanns miteinander verbindet.

Dazwischen öffnet sich eine weitere Klangfarbe: Lieder von **Franz Schubert**. **Žilvinas Brazauskas**, der an diesem Abend nicht nur als Klarinettist, sondern auch als Sänger zu erleben ist, interpretiert sie gemeinsam mit Violoncello und Klavier. So begegnen sich Lied und Kammermusik, Stimme und Instrument – ganz im Sinne von Schubert & More.

Nach der Pause steht mit **Johannes Brahms'** Trio für Klarinette, Violoncello und Klavier a-Moll op. 114 eines der großen späten Kammermusikwerke der Romantik auf dem Programm. Innig und dunkel leuchtend, zugleich voller Wärme und Weite, führt es die drei Instrumente zu einem intensiven musikalischen Gespräch zusammen.

***

Das Lebensmelodien-Konzert **„Morgen wieder lustik!"** präsentiert jüdische Komponisten, die vor der Shoah in Berlin gelebt und gearbeitet haben. Hier erlangten sie künstlerischen Ruhm – und von hier wurden sie durch die Nationalsozialisten vertrieben und deportiert. Doch auch in den Vernichtungslagern lebte ihr künstlerisches Schaffen weiter.



© Lebensmelodien

Mitwirkende: **Christophe Horak** (Violin) | **Francesca Zappa** (Viola) | **Mischa Meyer** (Cello) | **Peter Riegelbauer** (Contrabass), **Nur Ben Shalom** (Klarinette & Künstlerische Leitung) | **Michael Cohen-Weissert** (Klavier und Musikbearbeitung) | **Álvaro Zambrano** (Gesang) | **Gunter Schoß** (Lesung) | **Oberstufenchor des Landesmusikgymnasiums Rheinland-Pfalz**.

Das Konzert wird gefördert und organisiert mit dem Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg. 9. November 2026 – 19:00 Uhr, Apostel-Paulus-Kirche, Grunewaldstraße 77a, 10823 Berlin, Eintritt frei, Anmeldung erforderlich
https://www.eaberlin.de/seminars/data/2026/11/morgen-wieder-lustik/

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

04) KW 40 (28.09. bis 04.10.2026) – Teil 1

paperpress
seit 1976

Nr. 654-03 | 3. Oktober 2026 | 51. Jahrgang

KW 40 Teil 1

Es ist immer erfreulich, wenn Ideen, die man aufgeschrieben und verbreitet hat, Realität werden. **Steffen Krach** ist nun tatsächlich, neben dem Amt des Landesvorsitzenden, auch Chef der Fraktion. Die Namen der SPD-Promis, die das für unmöglich gehalten haben, gebe ich hier natürlich nicht preis. Während **Elif Eralp** vorübergehende Fraktionsvorsitzende der Linken ist, und darauf hofft, Regierende Bürgermeisterin zu werden, hat Krach erklärt, dass er kein Senatorenposten anstrebt. Denn, wenn ihm eine Erneuerung der SPD gelingen soll, dann nur aus den beiden Schlüsselpositionen heraus. Ein Senatsposten wäre nur ein Klotz am Bein.

Apropos Klotz am Bein: Völlig überflüssig, aber irgendeinem Zeitgeist geschuldet, ist die Doppelspitze, die auf Landesvorstandsebene nach **Michael Müller** überflüssigerweise eingerichtet wurde. Und nun auch noch eine Doppelspitze in der Fraktion. Wozu? **Raed Saleh** hat das in 15 Jahren allein geschafft, und da war die Fraktion deutlich größer. Jetzt, wo nur noch 22* übriggeblieben sind, soll offenbar jeder auch eine Führungsposition abbekommen.

Bettina König ist die Co-Vorsitzende der Partei und **Derya Çağlar** die Co-Vorsitzende der Fraktion. Dass **Torsten „The Brain" Schneider** der kenntnisreichste Parlamentarische Geschäftsführer der SPD-Fraktion ever war, ist bekannt. Auch seine Position ist nun doppelt besetzt worden durch **Marcel Hopp** und **Maja Lasić**. Damit aber auch andere noch einen Posten erhalten, wurden 5!!!!! stellvertretende Fraktionsvorsitzende gewählt. **Tamara Lüdke**, **Bettina König**, **Lars Düsterhöft**, **Orkan Özdemir** und **Mathias Schulz**. Ob **Steffen Krach** die nötige Beinfreiheit bekommen wird, die er benötigt, wird sich zeigen. Ihn lediglich mit 73 Prozent zu wählen, ist kein gutes Zeichen. Interessant zu beobachten, wird auch sein, wie sich **Raed Saleh** verhält. Findet er sich damit ab, jetzt in der zweiten Reihe zu sitzen? Viel mehr Reihen hat die Fraktion ohnehin nicht mehr.

Böse Überraschung

Da dachte man, dass die Wahl gelaufen sei, und hat nicht mit Spandau gerechnet. Wie der Landeswahlleiter zugab, wurden im Spandauer Wahlkreis 1 die Stimmen nachgezählt, mit immensen Folgen. CDU-Kandidatin **Bettina Meißner** hatte sich schon über ihren direkten Einzug ins Abgeordnetenhaus gefreut. Nun geht das Mandat aber an den AfD-Kandidaten **Tommy Tabor**. Da Frau Meißner nicht über die Liste abgesichert ist, verliert sie ihren Sitz, noch bevor sie Platz genommen hat.

Es kommt noch schlimmer, wie der **Tagesspiegel** zu berichten weiß: *„Wegen der komplizierten Rechnung von Überhangs- und Ausgleichsmandaten reduziert sich die Zahl der Abgeordneten von 158 auf 153. Ihr Mandat verlieren offenbar auch: **Martin Matz** (SPD), **Oda Hassepaß** (Grüne) sowie **Coco Aglibut** und **Bettina Günter** (Linke)."*

Das Endergebnis wird am 12. Oktober durch den Landeswahlausschuss bestätigt. Bliebe es dabei, verlören die CDU von ihren 34 Sitzen, die SPD von 22* und die Grünen von 26 je einen Sitz und die Linke von 47 zwei Mandate. Die AfD bleibt bei 29 Sitzen, weil Tabor über die Liste schon ins Abgeordnetenhaus eingezogen ist. Mit **Martin Matz** verliert die SPD ihren profilierten innenpolitischen Sprecher.

Ein Rot-Grün-Rotes Bündnis hätte mit 91 von 153 Sitzen eine komfortable Mehrheit, eine Koalition aus CDU, Grünen und SPD nur einen Vorsprung von zwei Mandaten.

Was noch?

Eine bodenlose Unverschämtheit

Meine Meinung über einen von der Linken geführten Senat ist eindeutig. Aber, wo soll das hinführen, wenn wir Wahlergebnisse nicht anerkennen? Der Auftrag zur Senatsbildung liegt bei der Linken. Wie soll sie das Problem lösen, dass sich Hamas-Unterstützer und Clan-Mitglieder auf ihren Partys rumtreiben? Die eigenen Leute, die sich falsch positionieren, rauszuwerfen, kann die Partei selbst regeln. Aber, wie viele müssten dann gehen? Wer sind die vielen neuen Parteimitglieder, die in den letzten Tagen eingetreten sind. Hat jemand mal auf die Familiennamen geschaut? Also nicht so oberflächlich wie der CDU-Abgeordnete **Christian Zander**. Der hatte im Januar 2025 eine Besuchergruppe im Berliner Abgeordnetenhaus zu Gast, bei der auch das Clan-Oberhaupt **Issa Remmo** anwesend war. Sich den Namen Remmo zu merken, fällt offenbar schwer.

Was aber gar nicht geht, ist, dass uns **Markus Söder** und seine Unions-Ministerpräsidenten vorschreiben wollen, wer in Berlin den künftigen Senat stellen darf. Die Länderchefs drohen mit Geldentzug und stellen den Länderfinanzausgleich und den gerade erste beschlossenen Hauptstadtvertrag in Frage. Warum stellt der Weißwurstkönig nicht gleich die Hauptstadt in Frage und bietet München als Alternative an, schließlich sollen dort und nicht hier die Olympischen Spiele stattfinden. *„Sollte Berlin eine Landesregierung bekommen, die Antisemitismus*

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

50 paperpress
seit 1976

Nr. 654-03 | 3. Oktober 2026 | 51. Jahrgang

*und Judenhass im Programm hat, werden wir eine gemeinsame Initiative starten, auch zur Frage, wer finanziert die Hauptstadt", sagte CSU-Landtagsfraktionschef **Klaus Holetschek** nach einem Treffen der Fraktionschefs aus den CDU/CSU-regierten Bundesländern in München.* Berliner Morgenpost

Im Programm der Linken ist weder von Antisemitismus noch von Judenhass die Rede. Die Linke hat einiges zu klären, keine Frage. Aber, von wem wir regiert werden wollen, entscheiden wir selbst.

Drohungen in Richtung Sachsen-Anhalt, wo die AfD den Ministerpräsidenten stellen könnte, sind nicht zu vernehmen. Das ist schon eine merkwürdige Gewichtung.

Unabhängig von den unverschämten Drohungen der Union gegen Berlin, ist RGR längst nicht ausgemacht. Der Reservekandidat steht bereit. **Stefan Evers** wartet nur auf das Go! So wie es 2023 **Kai Wegner** bekommen hat, als die SPD lieber auf das Amt der Regierenden Bürgermeisterin verzichtet hat, als erneut mit Grünen und Linken eine Koalition zu bilden. Damals hatte die CDU die Wahl gewonnen.

Noch was? Ja!

Adoption

Mit **Dominik Krause** hat **Markus Söder** offenbar den Freund fürs Leben gefunden. Nach der Olympiaentscheidung wollten sich die Hände des Grünen OB von denen des Weiß-Blauen MP gar nicht mehr nach dem Schütteln lösen. Und nun sind sie auch noch beim Oktoberfest gemeinsam Achterbahn gefahren.

„Auf die Frage, ob die gemeinsame Achterbahnfahrt die Freundschaft zwischen dem CSU-Politiker und dem Grünen-Politiker gestärkt habe, sagte Söder: ‚Sie hat sie zumindest nicht geschwächt.' Krause ergänzte: ‚Wenn man gemeinsam was durchlebt, dann schweißt das zusammen.' Das gelte auch für die Olympia-Bewerbung, die sie bereits gemeinsam durchgestanden hätten."

Bevor Söder Krause adoptiert, sollte sich das neue Stadtoberhaupt einmal die eine oder andere Rede Söders anhören, in denen er die Grünen regelmäßig in der Isar versenkt.

Bekannte Zitate und Kernsprüche

*Zur Regierungsbeteiligung: Beim politischen Aschermittwoch rief er in Richtung von **Robert Habeck** unter anderem: „Goodbye, gute Reise, auf Nimmerwiedersehen." Er betonte zudem, es sei ein Verdienst der CSU, dass die Grünen nicht Teil der Bundesregierung sind.* Frankfurter Rundschau

Das „Bayern-Gen": Söder erklärte mehrfach, den Grünen fehle schlicht das „Bayern-Gen". Instagram Söder

Lebensstil und Verbote: Söder prägte beziehungsweise wiederholte Aussagen wie „Leberkäs statt Tofu-Tümelei" oder warf den Grünen im Wahlkampf vor, sie wollten Dinge wie Fleischkonsum, Luftballons oder sogar bestimmte alltägliche Begriffe verbieten. Die Grünen bezeichnete er konsequent als „Verbotspartei". Humboldt Universität

Einfamilienhäuser: Im Jahr 2021 äußerte er sich auf X (vormals Twitter) empört: „Ich bin entsetzt über die Grünen: Jetzt fahren sie eine Kampagne gegen Einfamilienhäuser." Dazu fügte er an: „Ich bin für mehr Grün in Bayern, aber nicht für mehr Grüne. Um das Grüne kümmern wir uns selber." X Markus Söder

Mögliche Koalitionen: Eine Zusammenarbeit schloss er wiederholt aus. Zu den Gedankenspielen über mögliche Bündnisse (Schwarz-Grün) erklärte er, mit „diesen Grünen" gehe es nicht; entsprechende Gedankenspiele anderer Unionspolitiker tat er kurzzeitig als „irrelevant" ab. BR

Söder und die ganze Union sollten langsam die Kurve kriegen, denn nach Neuwahlen im Bundestag wäre eine Regierungsbildung ohne die Grünen nicht mehr möglich.

Ausgezeichnete Berliner



Senatskanzlei Berlin / Laura Donath

Keinen Widerhall in den Medien fand die Verleihung der Landesorden an zwölf Berliner, die sich um die Stadt verdient gemacht haben. Die **rbb-Abendschau** verschwendete am 1. Oktober ihre Sendezeit mit einem völlig sinnfreien Beitrag über Oktoberfeste in Berlin, anstatt die neuen Ordensträger zu erwähnen.

Wir berichteten in unserem Newsletter vom 1. Oktober ausführlich. Schade, dass das Engagement von für die Gesellschaft aktiven Bürgerinnen und Bürgern so wenig öffentlich gewürdigt wird.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

50 paperpress
seit 1976

Nr. 654-03 | 3. Oktober 2026 | 51. Jahrgang



Senatskanzlei Berlin / Laura Donath

Den Blick von **Kai Wegner** interpretiere ich mal so, dass er sich freut, mich zu sehen. In den dreieinhalb Jahren seiner Amtszeit sind wir uns bei allen möglichen Veranstaltungen immer wieder begegnet. Und immer, nicht nur mir gegenüber, waren diese Begegnungen emphatisch. Wegner versteht es gut, mit Menschen umzugehen.

Dass der 3. Januar alles zunichtemachte, ist tragisch. Nein, man muss kein Mitleid haben, weil er sich selbst in diese Lage gebracht hat und es immer noch schlimmer wurde. Er versäumte es, rechtzeitig klar Schiff zu machen und die ungeschminkte Wahrheit zu verkünden, anstatt mit dieser ziemlich fahrlässig umzugehen. Diesen Fehler hat er teuer bezahlt. Dennoch sollte man auf seine Amtszeit einen positiven Blick werfen. Egal, wann die Verwaltungsreform ihre Früchte trägt, Wegner hat gesät, andere werden ernten. Dass es ihm gelungen ist, Grüne und Linke dabei mit ins Boot zu holen, ist ein Glanzleistung.

Mit unseren Regierenden Bürgermeistern hatten wir eigentlich immer Glück. Seit **Willy Brandt** (1957-1966) hatte ich die Möglichkeit, allen zu begegnen und schon zu Schülerzeitungszeiten über sie berichten zu dürfen. **Heinrich Albertz** war eine tragische Fehlbesetzung für ein Jahr und scheiterte an den Folgen des Schah- Besuchs und dem Tod eines Studenten am 2. Juni 1967. 1975 gelang ihm dann eine Heldentat beim Austausch von inhaftierten Terroristen gegen den CDU-Politiker **Peter Lorenz**.

Für zehn Jahre folgte **Klaus Schütz** (1967-1977), ein ausgesprochen angenehmer Politiker, auch wenn seine Amtszeit wegen verschiedener Finanzskandale vorzeitig endete. Tragisch für die SPD war die Amtszeit seines Nachfolgers **Dietrich Stobbe** (1977-1981), dem es nach der Wahl nicht gelang, einen Senat zu bilden und er zurücktrat. Aus München kam **Hans-Jochen Vogel**, um die SPD zu retten. Ein halbes Jahr lang versuchte er, alles wieder ins Lot zu bringen und scheiterte. Vogel war ein sehr sympathischer Politiker, ein humorvoller dazu. Nach ihm übernahm die CDU mit **Richard von Weizsäcker** (1981-1984) den Senat. Tut mir leid, aber mit dem bin ich nicht klargekommen. Er schwebte in anderen Sphären und betrachtete Berlin vornehmlich als Sprungbrett ins Schloss Bellevue. Als Bundespräsident war er genau der richtige zur richtigen Zeit.

Eberhard Diepgen (1984-1989 / 1991-2001) war mir zu spröde. Es fällt ihm noch heute schwer, so zu reden, wie man halt redet, ohne einen Vortrag halten zu wollen. Außerordentlich bedauert habe ich, dass **Walter Momper** (1989-1991) nur eine kurze Amtszeit vergönnt war. Termine mit ihm, haben immer viel Spaß gemacht. Er hat die spannendste Zeit Berlins als Bürgermeister erlebt und mitgestaltet und scheiterte letztlich an seinem Koalitionspartner, der Alternativen Liste, Vorläufer der Grünen. Von 2001 bis 2011 war er dann Präsident des Abgeordnetenhauses von Berlin.

Über **Klaus Wowereit** (2001-2014) und **Michael Müller** (2014-2021) muss ich an dieser Stelle nicht viel erzählen, zwei Freunde aus Tempelhof, die es von der Bezirksverordnetenversammlung bis ganz nach oben geschafft haben. Das war eine erlebnisreiche und spannende Zeit mit den beiden.

Der Übergang von **Michael Müller** zu **Franziska Giffey** gefiel mir überhaupt nicht. Das war wieder so ein typisches SPD-Ding, was in der Bevölkerung nicht gut ankommt. Dass sie bei der folgenden Wahl ein schlechteres Ergebnis als Müller einfuhr, spricht dafür, dass die SPD Probleme hat, Stimmungen richtig einzuschätzen. Sich mit **Franziska Giffey** (2021-2023) anzufreunden, fiel nicht schwer. Sie geht auf die Leute zu und redet schnörkellosen Klartext. Gespräche mit ihr sind immer erfrischend.

Sie hätte nach der unsäglichen Wiederholungswahl 2023 im Amt bleiben können. Mit Grünen und Linken, vor allem mit den Grünen, wollte sie nicht weitermachen. Nachvollziehbar, und heute nicht anders als vor drei Jahren. Viele hatten Verständnis für den Wechsel zur CDU unter Aufgabe des Roten Rathauses. Genauso viele sagen, dass es ein Fehler war, dieses Amt der CDU zu überlassen. Zumindest arbeitete der Senat Wegner/Giffey geräuschloser und effektiver als seine Vorgänger mit Grünen und Linken.

Bei aller Wertschätzung für **Steffen Krach**, es war ein Fehler, nicht **Franziska Giffey** zur Spitzenkandidatin zu machen. Ein noch schlechteres Ergebnis hätte sie nicht einfahren können. Angesichts der vielen Fehler der Berliner SPD, sollte sie sich mal eine Pause von der Regierungspolitik gönnen. ***Ed Koch***

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

05) Ausgezeichnete Berliner. Von Ed Koch

50 paperpress
seit 1976
Nr. 654-01 1. Oktober 2026 51. Jahrgang

Ausgezeichnete Berliner

Der Regierende Bürgermeister von Berlin, **Kai Wegner**, übergab am 1. Oktober 2026, dem Verfassungstag des Landes Berlin, im Festsaal des Roten Rathauses die Verdienstorden des Landes Berlin. Es war die 40ste Ordensverleihung. Der damalige Regierende Bürgermeister **Eberhard Diepgen** hatte sie ins Lebens gerufen.

Kai Wegner: *„Tausende Menschen engagieren sich in Berlin für ein solidarisches Zusammenleben, für Demokratie und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Traditionell zeichnen wir am Verfassungstag des Landes Berlin Frauen und Männer mit dem Verdienstorden aus, die sich in besonderer Weise um unsere Stadt verdient gemacht haben. Wir würdigen die Lebenswege und die Leistungen von zwölf Bürgerinnen und Bürger, die sich seit langem und auf vielfältige Weise für Berlin einsetzen. Gesellschaftliches Engagement ist der Kitt, der unsere Gesellschaft zusammenhält und sie damit auch noch resilienter macht."*

Verdienstorden des Landes Berlin 2026





Şemsi Bilgi ist eine Berliner Informatikerin und prominente Aktivistin, die sich seit Jahrzehnten für die Rechte und Integration von Migrantinnen in Deutschland einsetzt. Ihr Ziel: Frauen zusammenbringen und die Ungleichheiten überwinden.

Şemsi Bilgi kam im Jahr 1978 mit zwölf Jahren aus der Türkei zu ihrer Familie nach West-Berlin. Sie absolvierte erfolgreich ein Studium der Informatik. Als Vorstandsvorsitzende des Türkischen Frauenvereins Berlin treibt sie die politische und gesellschaftliche Teilhabe von Frauen voran. Ihr Fokus liegt auf der Vernetzung mit anderen Communities (z. B. deutschen, griechischen und iranischen Frauenverbänden) sowie der lokalen Quartiersarbeit. Zudem ist sie Vorstandsmitglied des Türkischen Bunds in Berlin-Brandenburg (TBB) und vertritt dort migrations- und integrationspolitische Interessen im Austausch mit der Landespolitik.

https://www.tagesspiegel.de/berlin/die-vernetzerin-semsi-bilgi-fur-turkinnen-in-berlin-begann-frauenpolitik-mit-nahkursen-113042.html

https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de/angebote/dossiers/30-jahre-geteilter-feminismus/einheit-aus-vielfalt



Prof. Dr. med. Karsten E. Dreinhöfer (geboren 1961 in Osnabrück) ist ein renommierter deutscher Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie sowie Universitätsprofessor. Er gilt als führender Experte in den Bereichen muskuloskelettale Rehabilitation, Prävention und Osteologie.

Seit 2008 leitet er als Chefarzt die Abteilung für Orthopädie und Unfallchirurgie im Medical Park Berlin Humboldtmühle, einer renommierten Fachklinik für Rehabilitation direkt am Tegeler See. Er hält eine Professur an der der Charité – Universitätsmedizin Berlin für muskuloskelettale Rehabilitation, Prävention und Versorgungsforschung.

Seit März 2025 – auf persönlichen Wunsch der Holocaust-Überlebenden **Margot Friedländer** – ist Dreinhöfer Vorstandsvorsitzender der Margot-Friedländer-Stiftung. Er engagiert sich zudem aktiv als Mitglied des Vorstands im Förderkreis der Deutschen Oper Berlin.

https://www.berlin-health-excellence.com/de/chefaerzte-und-spezialisten-der-berliner-krankenhaeuser/prof-dr-med-karsten-e-dreinh%C3%B6fer

https://www.politik-kommunikation.de/wie-geht-die-arbeit-der-margot-friedlaender-stiftung-jetzt-weiter-herr-dreinhoefer/

https://margot-friedlaender-stiftung.de/stiftung/#vorstand



Bastian Finke ist ein Berliner Diplom-Soziologe, Psychotrauma-Therapeut und war der langjährige Leiter von MANEO, dem bekannten schwulen Anti-Gewalt-Projekt in Berlin. Er gilt als einer der profiliertesten Aktivisten der Berliner LGBTIQ*-Community im Kampf gegen queer feindliche Hasskriminalität.

Bastian Finke, geboren am 23. Februar 1960 in Berlin, studierte Soziologie,

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976

Nr. 654-01 **1. Oktober 2026** **51. Jahrgang**

Psychologie und Politik an der Freien Universität Berlin sowie an der Queens University in Belfast. Im Juni 2026 wurde Finke nach 36 Jahren als Leiter bei MANEO verabschiedet.

https://maneo.de/

https://www.ardmediathek.de/video/ulrich-timm-im-gespraech/ulrich-timm-im-gespraech-mit-bastian-finke-maneo-berlin/tagesschau24/Y3JpZDovL3dkci5kZS9CZWl0cmFnLXNvcGhvcmEtNzUwZDk1NTItYzUxNC00MjgxLTlkMmEtMzkwYzFmOD-FlMmZj

https://www.rbb24.de/panorama/beitrag/2025/10/maneo-anti-gewalt-projekt-berlin-mehr-schutz-homophobie-gewalt.html



Dragan Mitrovski ist ein Berliner Unternehmer, der durch sein Engagement in der serbisch-orthodoxen Kirchengemeinde sowie als Lokalpolitiker im Bezirk Spandau bekannt ist. In Spandau betreibt beziehungsweise verpachtet er gastronomische Betriebe. Dazu gehört das Charlotte Café – Bar – Bistro (bzw. die Gaststätte Charlotte) in der Charlottenstraße 14a. Er ist der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Selbständigen (AGS) in der SPD Spandau. In dieser Funktion setzt er sich für die politische und parlamentarische Unterstützung lokaler Unternehmen ein. Zudem ist Mitrovski seit vielen Jahren der Vorsitzende des Gemeinderates bzw. Vorstands der serbisch-orthodoxen Kirchengemeinde in Berlin (u. a. mit der Kirche in Berlin-Wedding). In dieser Funktion vertritt er die Gemeinde seit den 1990er-Jahren auch bei offiziellen kirchlichen und ökumenischen Anlässen.

https://spd-spandau.de/partei/arbeitsgemeinschaften/ags-arbeitsgemeinschaft-der-selbstaendigen/

https://www.sueddeutsche.de/politik/berliner-serben-und-das-kosovo-stellt-die-verbrecher-vor-gericht-1.287657

Reinhard Müller hat sich als Unternehmer und auch ehrenamtlich vielfach für die Denkmalerneuerung und -pflege in Berlin eingesetzt. 2007 erwarb er das Gelände um den ehemaligen Gasometer in Schöneberg und entwickelte dort mit seinem Team den EUREF-Campus. Der Standort hat sich zu einem international bekannten Forum für Innovationen der Energiewende und Nachhaltigkeit sowie einer Plattform für die Vernetzung von Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit entwickelt.

2025 erhielt er das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Der Regierende Bürgermeister **Kai Wegner** sagte: *„Reinhard Müller hat Erscheinungsbild und Charakter der deutschen Hauptstadt mitgeprägt und mit dem EUREF-Campus in Schöneberg einen Zukunftsort etabliert, der Strahlkraft weit über Berlin hinaus hat. Als Gründer, Stifter und Vorstandsvorsitzender der Stiftung Denkmalschutz Berlin hat sich **Reinhard Müller** immer wieder an stadtplanerischen Debatten beteiligt. Die Instandsetzung eines der bedeutendsten Wahrzeichen Berlins – des Brandenburger Tors – ist maßgeblich sein Verdienst. Unternehmertum in gesellschaftlicher Verantwortung, das zeichnet ihn aus."*



Reinhard Müller mit Ehefrau Maria, Tochter Sarah und Schwiegersohn Julian Philipp Ameler. Alle Fotos: Ed Koch

www.euref.de

https://paperpress-newsletter.de/wp-content/uploads/docs/broschuere_EUREF_paperpress_gesamt.pdf



Nadja Ofuatey-Alazard ist eine Kulturaktivistin, Kuratorin, Journalistin und Filmemacherin. Sie arbeitet u. a. zu den Themen Erinnerungskultur, Rassismus und Postkolonialismus. Ofuatey-Alazard ist seit 2017 Co-Geschäftsführerin und künstlerische Leiterin beim Bildungs- und Empowerment-Projekt „Each One Teach One" (EOTO) e.V. in Berlin, das sich für die Interessen Schwarzer, afrikanischer und afrodiasporischer Menschen in Deutschland und Europa einsetzt.

Sie ist außerdem verantwortlich für die diskursiven und performativen Formate innerhalb des fünfjährigen Kooperationsprojekts Dekoloniale Erinnerungskultur in der Stadt (2020 bis heute). Zu ihren Publikationen gehören: „Wie Rassismus aus Wörtern spricht. Kerben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk"

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

50 paperpress
seit 1976

Nr. 654-01 **1. Oktober 2026** **51. Jahrgang**

und „Narrating African FutureS" (mit Mitherausgeberin Susan Arndt). Ofuatey-Alazard lebt und arbeitet in Berlin und München.

https://de.wikipedia.org/wiki/Nadja_Ofuatey-Alazard

https://eoto-archiv.de/

https://politikkultur.de/inland/irritation-ist-notwendig-um-uns-von-dem-kolonialen-erbe-zu-befreien/



Elena Semechin, geboren am 26. Oktober 1993, ist eine der erfolgreichsten deutschen Para-Schwimmerinnen. Ihr größter Erfolg ist der Gewinn der Goldmedaillen bei den Paralympics 2020 in Tokio und 2024 in Paris über 100 Meter Brust. In den Jahren 2013 und 2019 wurde sie über diese Strecke Weltmeisterin. Seit 2015 lebt und trainiert sie in Berlin. Neben dem Leistungssport arbeitet sie in Berlin als selbstständige Unternehmerin, Physiotherapeutin und gefragte Motivationsrednerin.

Elena Semechin leidet seit ihrer Kindheit an der seltenen Augenerkrankung Morbus Stargardt und verfügt über rund zwei Prozent Sehvermögen. Dennoch gehört sie auf ihrer Paradestrecke, den 100 Metern Brust, zur absoluten Weltspitze. Aufgrund ihrer Leistungen und ihrer enormen Willenskraft wurde sie 2024 zur Parasportlerin des Jahres in Deutschland gewählt.

Semechins Weg ist von außergewöhnlicher Resilienz geprägt. Nur wenige Wochen nach ihrem Gold-Triumph in Tokio 2021 wurde bei ihr ein Hirntumor diagnostiziert. Nach einer erfolgreichen Operation und anschließender Chemotherapie kämpfte sie sich binnen kürzester Zeit zurück ins Becken und gewann erneut WM- und Paralympics-Gold. Im September 2025 brachte sie ihren ersten Sohn zur Welt. Erst vor wenigen Tagen, im September 2026, gewann Sie bei den Para-Europameisterschaften in der Türkei wieder die Goldmedaille über 100 Meter Brust.

https://www.semechin.com/

https://de.wikipedia.org/wiki/Elena_Semechin

https://www.lsb-berlin.de/aktuelles/news/details/elena-semechin-mit-sportplakette-in-gold-des-landessportbund-berlin-ausgezeichnet

Thomas de Vachroi ist der erste und bislang einzige deutsche Armutsbeauftragte. Seit April 2024 bekleidet er dieses Amt im Auftrag der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO). Zuvor war er bereits seit 2017 als Armutsbeauftragter für das Diakoniewerk Simeon und den evangelischen Kirchenkreis Neukölln tätig. Er gilt als „Gesicht und Stimme" der sozialen Not in Berlin und setzt sich unermüdlich für obdachlose und bedürftige Menschen ein.



Dabei fungiert De Vachroi als Bindeglied zwischen Betroffenen, Hilfsorganisationen und der Politik. Er besucht Schulen, hält Vorträge und sammelt Spenden, um das Thema Armut zu enttabuisieren. Seine Arbeit ist eng mit Berliner Initiativen verknüpft, wie den Ausgabestellen von Laib und Seele oder der Neuköllner Tee- und Wärmestube.

https://www.deutschlandfunkkultur.de/armutsbeauftragter-thomas-de-vachroi-100.html

https://www.fluter.de/neukoelln-armutsbeauftragter

https://www.berlin-evangelisch.de/b/blog-148770-thomas-de-vachroi-zum-armutsbeauftragten-der-ekbo-ernannt-kopie



Jan Eder ist ein deutscher Volljurist und Wirtschaftsfunktionär in Berlin, der vor allem durch seine langjährige Arbeit als Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer (IHK) Berlin bekannt ist.

Jan Eder war insgesamt 33 Jahre lang bei der IHK Berlin tätig, davon 22 Jahre lang als Hauptgeschäftsführer. Unter seiner Leitung wurde die Kammer, die rund 340.000 Mitgliedsunternehmen vertritt, stark modernisiert. Im Januar 2025 hat **Manja Schreiner** seine Nachfolge angetreten.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

50 paperpress
seit 1976

Nr. 654-01 **1. Oktober 2026** **51. Jahrgang**

Seit Mai 2026 ist Jan Eder der neue Vorsitzende des Stiftungsrats der Stiftung Charité und bringt dort seine weitreichende Erfahrung in der Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Politik ein.

Neben seiner beruflichen Laufbahn ist Eder ein bekannter Unterstützer der regionalen Entwicklung und engagiert sich unter anderem bei der Berlin2070 gGmbH, einem Projekt des Architekten- und Ingenieurvereins zu Berlin-Brandenburg e.V. (AIV).

https://www.ihk.de/berlin/presse/presseinfo/pm-2025-05-21-verabschiedung-jan-eder-6574528

https://www.morgenpost.de/berlin/article409073947/vier-buergermeister-bei-abschiedsrevue-fuer-den-ewigen-eder.html

https://immermodern.de/jan-eder



Beate Kitzmann ist eine renommierte Berliner Biologin und Umweltschützerin, vor allem bekannt als langjährige Geschäftsführerin des Vereins Naturschutz Berlin-Malchow e.V. Unter ihrer Leitung verwandelte sich eine ehemalige, zubetonierte Liegenschaft des Ministeriums für Staatssicherheit (Stasi) im Norden des Bezirks Lichtenberg in den heutigen Naturhof Malchow – ein lebendiges Naturidyll und eine anerkannte Umweltbildungseinrichtung. Ein Kernfokus ihrer Arbeit liegt auf der praktischen Wissensvermittlung für Kinder und Erwachsene, um dem Schwinden von Artenkenntnis in der Gesellschaft entgegenzuwirken.

Kitzmann war 1992 Mitgründerin des Naturschutz Berlin-Malchow e.V. Heute leitet sie dort ein Team von rund 30 Mitarbeitenden. Der Verein betreut unter anderem den Naturhof, ein Umweltbüro sowie weitreichende Landschaftspflege-Projekte mit rund 80 Rindern. Neben ihrer regionalen Arbeit in Berlin engagiert sie sich seit 2001 ehrenamtlich auf Bundesebene beim NABU und wurde im Jahr 2024 erneut als Sprecherin des Bundesfachausschusses Streuobst bestätigt.

https://www.naturschutz-malchow.de/index.php/home/verein

https://www.tagesspiegel.de/berlin/bezirke/lichtenberg/ungewohnliches-biotop-in-berlin-lichtenberg-auf-diesem-alten-stasi-gelande-gedeihen-schafe-fledermause-und-molche-14673029.html

https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/aktuelles/pressemitteilungen/2020/pressemitteilung.1024670.php



Sabine Röhm ist eine prominente Berliner Pfarrerin der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO), die vor allem durch ihre spezialisierten Aufgaben in der Notfall- und Einsatzseelsorge bekannt ist. Sie gilt als wichtige Stütze für Menschen in extremen Krisensituationen in der Hauptstadt.

Sie ist die landeskirchliche Pfarrerin für die Feuerwehrseelsorge Berlin. In dieser Funktion leistet sie überkonfessionelle „Erste Hilfe für die Seele" und steht den rund 5.500 Einsatzkräften der Berliner Feuerwehr und des Rettungsdienstes nach belastenden Einsätzen zur Seite.

Als Beauftragte der Landeskirche leitet sie zudem die ökumenische Flughafenseelsorge am Flughafen Berlin Brandenburg (BER). Dort kümmert sie sich gemeinsam mit ihrem Team um gestrandete Passagiere, Menschen in persönlichen Notlagen oder Angestellte des Flughafens.

https://www.ekbo.de/wirken/seelsorge-und-beratung/feuerwehrseelsorge

https://www.flughafenseelsorge-berlin.de/

https://www.ekbo.de/news-detail/erste-hilfe-fuer-die-seele

https://www.deutschlandfunkkultur.de/seelsorge-bei-der-feuerwehr-spirituelle-hilfe-auf-der-wache-100.html



Martina Tittel (geboren 1958 in Berlin) ist eine bekannte deutsche Unternehmerin, Verlegerin und Buchhändlerin, die maßgeblich die literarische Landschaft Berlins mitgestaltet. Sie leitet die Nicolaische Verlagsbuchhandlung – die älteste Buchhandlung Berlins – sowie den traditionsreichen Nicolai Verlag.

Nach einer Ausbildung bei Karstadt studierte sie Biologie, Germanistik, Politologie und Publizistik an der Freien Universität Berlin. In den 1980er und frühen 1990er Jahren leitete sie Buchabteilungen namhafter Warenhäuser wie Wertheim am Kurfürstendamm und führende Filialen der Buchkette Montanus. In den Nachwendejahren verließ sie kurzzeitig die Buchbranche, um das Filialnetz einer Bank in den neuen Bundesländern aufzubauen und Vertriebsstrukturen für den Mobilfunkanbieter D2 (heute Vodafone) voranzutreiben. Von 2000 bis 2006 kehrte

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 654-01 1. Oktober 2026 51. Jahrgang

sie als Geschäftsführerin des bekannten Kulturkaufhauses Dussmann in Berlin zu den Büchern zurück. Nach ihrer Zeit bei Dussmann arbeitete sie über viele Jahre hinweg international als Unternehmensberaterin.

Im Jahr 2015 übernahm sie die historische Nicolaische Buchhandlung in Berlin-Friedenau. Sie modernisierte das Geschäft grundlegend im Sinne der Nachhaltigkeit. Mittlerweile betreibt sie einen zweiten Standort in Berlin-Kladow. Unter ihrer Leitung wurde das Geschäft mehrfach mit dem Deutschen Buchhandlungspreis ausgezeichnet. Im Jahr 2024 erwarb sie zusätzlich den dazugehörigen Nicolai Verlag, um eines der ältesten Verlagshäuser der Stadt wiederzubeleben.

https://de.wikipedia.org/wiki/Martina_Tittel

https://taz.de/Verlegerin-ueber-Tradition-und-Bruche/!6051274/

https://www.youtube.com/watch?v=w3PyufINslU&t=398

https://www.ardmediathek.de/video/der-tag-in-berlin-und-brandenburg/martina-tittel-verlegerin-und-buchhandlerin/rbb/Y3JpZDovL3JiYl9iZWI2YTM4YS05NzYzLTQ4N2QtOTlhYi0zZmEwNzgxM2E5YzZfcHVibGljYXRpb24

https://www.hbb-ev.de/meldungen/deutscher-buchhandlungspreis-2024-nicolaische-buchhandlung-und-inhaberin-martina-tittel-ausgezeichnet

Für das musikalische Rahmenprogramm sorgten **Timofey Sattarov** und **Ulugbek Palvanov**.

Schlusswort



Es sei wohl das letzte Mal, dass er die Orden verleihe, sagte **Kai Wegner** am Ende der Veranstaltung. In den vergangenen dreieinhalb Jahren habe er diese Tätigkeit besonders gern gemacht, wie ohnehin jeden Tag als Regierender Bürgermeister.

Er beklagte, und bezog das auch auf sich, dass es zu viel Gegeneinander in der Stadt gebe. Zu viel Nebeneinander tue auch nicht gut. Er forderte mehr Miteinander. Warten wir ab, wie viel Miteinander seine Nachfolgerin oder sein Nachfolger zustande bringt. Erst einmal müssen sich drei Parteien, die alle nicht gut zusammenpassen, zusammenfinden. Möge es gelingen.

Ed Koch

Quelle Texte: Internet-Recherche

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

06) Wirtschaftsfaktor landeseigene Wohnungsunternehmen. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 653-44 30. September 2026 51. Jahrgang

Wirtschaftsfaktor landeseigene Wohnungsunternehmen

Vorwort:



*v.l. **Dr. David Eberhart**, Pressesprecher des Verbands Berlin Brandenburgischer Wohnungsunternehmen, **Ingo Malter**, Geschäftsführer der STADT UND LAND und Sprecher der landeseigenen Unternehmen, und **Claus Pretzell** von der Investitionsbank Berlin, die eine Studie zu Wertschöpfungseffekten der Gesellschaften erstellt hat. Foto: Ed Koch*

*Heute fand eine Pressekonferenz der sieben landeseigenen Wohnungsunternehmen statt. Interessanter als den Wirtschaftsfaktor fanden jedoch einige Journalisten die Frage, warum die Landeseigenen zwei Tage nach der Wahl Mieterhöhungen verschickt haben. Die Linke, die künftig die Stadt regieren will, hat in der **rbb Abendschau** die Rücknahme der Erhöhungen und einen Mietendeckel gefordert. Bausenator **Christian Gaebler** sagte in derselben Sendung, dass man nicht auf der einen Seite fordern könne, dass die Landeseigenen ganz viel leisten, aber auf der anderen Seite kein Geld einnehmen sollen. Wer das fordere, wird irgendwann feststellen, dass das nicht zusammenpasst.*

Während die Mieten im Zehnjahresvergleich um bis zu 22 Prozent gestiegen sind, haben sich die Ausgaben, die mit dem Besitz und der Instandhaltung von Wohnimmobilien verknüpft sind, zwischen 2010 und 2025 um rund 90 Prozent erhöht. Die Gesamtausgaben für energetische Gebäudesanierungen kletterten innerhalb von zehn Jahren nominell um über 65 Prozent. Die Lebensmittelpreise sind seit 2020 um bis zu 37 Prozent gestiegen. Wo bleibt der Bananendeckel?

*Ein Journalist wollte wissen, ob es eine Anweisung des Finanzsenators gegebene habe, die Mieterhöhungen erst nach dem 20. September zu versenden. Mieterhöhungen seien, so **Ingo Malter**, unabhängig von Wahlterminen. Verschwörungstheoretiker rechnen sich aus, dass eine Erhöhung der Mieten und des ÖPNV vor der Wahl bei den Linken eingezahlt hätte. Es besteht allerdings kein Grund, bezüglich des Timings, die Integrität der Landeseigenen anzuzweifeln.*

Auf eine Frage über die Vergesellschaftungsplanungen der Linken sagte Malter, dass diese für die Landeseigenen mehr Nachteile als Vorteile brächten.

Wenn alle Kosten gedeckelt werden sollen, darf die Frage erlaubt sein, wer dafür aufkommt. Letztlich bleibt alles beim Steuerzahler hängen, was hieße, dass auch die 80 Prozent Berliner, die in keiner landeseigenen Wohnung leben, für mögliche Verluste aufkommen müssten. So wie auch alle Fußgänger und Radfahrer die Senkung der Spritpreise von ihren Steuergeldern mitbezahlen.

In der Rechnung darf nicht verschwiegen werden, dass die Gehälter und Renten in den letzten zehn Jahren um 31 bzw. 37-40 Prozent gestiegen sind.

Die Linke sollte, bevor sie regiert, einen schlüssigen Finanzierungsplan vorlegen, am besten einen, der sich auf Landesebene umsetzen ließe. ***Ed Koch***

So, und nun berichten wir über das, worum es eigentlich bei der Pressekonferenz ging:

„Wenn über uns Landeseigene gesprochen wird, geht es meist um Mieten und neue Wohnungen. Das ist richtig – aber es ist eben nur ein Teil unserer Bedeutung für Berlin", so **Ingo Malter**. „Wir wollten deshalb genauer wissen, was unsere Investitionen und unsere tägliche Arbeit für die Stadt bewirken. Die Ergebnisse zeigen: Starke Landeseigene nutzen ganz Berlin. Unsere Investitionen schaffen Wertschöpfung und Beschäftigung in vielen Bereichen der Berliner Wirtschaft."

Großer Hebel für Berlin

Die IBB beziffert die wirtschaftliche Gesamtwirkung der sieben landeseigenen Wohnungsunternehmen im Jahr 2024 auf 4,8 Milliarden Euro. Das sind rechnerisch rund 550.000 Euro in jeder Stunde des Jahres. Rund 3,37 Milliarden Euro der von den LWU ausgelösten Wertschöpfung entfielen dabei auf Berlin – etwa sieben von zehn Euro.

Ausgangspunkt dieser Wirkung ist eine eigene Bruttowertschöpfung der Unternehmen von rund 1,71 Milliarden Euro. Hinzu kommen die Effekte ihrer Aufträge und der dadurch ausgelösten zusätzlichen Nachfrage. Jeder Euro Wertschöpfung bei den Landeseigenen erzeugte so weitere 1,80 Euro Wertschöpfung außerhalb der Unternehmen.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 653-44 30. September 2026 51. Jahrgang

Eine wichtige Rolle dabei spielen die Aufträge der Landeseigenen: Allein für externe Leistungen gaben sie 2024 rund 1,68 Milliarden Euro aus. Davon profitierten Unternehmen weit über die Wohnungswirtschaft hinaus – insbesondere die Bauwirtschaft, aber auch Planungs- und andere unternehmensnahe Dienstleistungen, Industrie, Handel und Finanzwirtschaft.

Auch die Beschäftigungswirkung ist erheblich. Insgesamt steht die wirtschaftliche Tätigkeit der sieben Landeseigenen für einen Beschäftigungseffekt von rund 38.800 Menschen – knapp 6.000 davon arbeiten direkt bei den Unternehmen, hinzu kommen rund 32.800 rechnerisch ermittelte Arbeitsplätze in vor- und nachgelagerten Bereichen. Auch die öffentlichen Haushalte und Sozialversicherungssysteme profitieren: Die IBB beziffert die durch die wirtschaftliche Aktivität der sieben Landeseigenen ausgelösten bundesweiten fiskalischen Effekte aus Steuern und Sozialabgaben auf rund 626 Millionen Euro.

Ingo Malter: „Unsere Investitionen schaffen nicht nur Wohnungen. Sie sichern Aufträge und Beschäftigung, erzeugen Wertschöpfung und sorgen zugleich für erhebliche Steuereinnahmen und Sozialabgaben. Was wirtschaftlich starke Landeseigene leisten können, kommt damit weit über unsere Unternehmen und unsere Mieterinnen und Mieter hinaus der ganzen Stadt zugute."

Fast jede zweite neue Wohnung

Die wirtschaftliche Bedeutung der Landeseigenen geht mit einer besonderen Verantwortung für den Berliner Wohnungsmarkt einher. Mehr als 404.000 Wohnungen gehören inzwischen zu ihren Beständen. Im vergangenen Jahr stellten die sieben Unternehmen 5.019 neue Wohnungen fertig. Das waren 45,5 Prozent aller in Berlin fertiggestellten Wohnungen – also fast jede zweite.

Und die Aufgaben wachsen weiter: Mit der Roadmap 2.0 wollen die Landeseigenen ihre Bestände bis 2035 um rund 56.100 Wohnungen auf knapp 465.000 Wohnungen erweitern. Gleichzeitig stehen Milliardeninvestitionen in die bestehenden Quartiere und die Wärmewende an.

Zweite Modernisierungswelle im Bestand

Wie groß diese Aufgabe im Bestand ist, zeigt eine Sonderauswertung der BBU-Jahresbefragung vom Juni 2026 für die landeseigenen Wohnungsunternehmen. 88,9 Prozent der Rückmeldungen bewerten die energetischen Anforderungen im Bestand als große oder sehr große Herausforderung. Beim Neubau sind es 22,2 Prozent. Der Schwerpunkt der energetischen Aufgabe liegt damit klar bei den vorhandenen Wohnungen und Quartieren. Parallel zum Neubau zeichnet sich damit eine zweite Modernisierungswelle im Bestand ab.

Die Herausforderungen in den Quartieren sind dabei nicht allein technischer Natur. Die Sicherung des sozialen Zusammenhalts bewerten rund 89 Prozent der Rückmeldungen als große Herausforderung der nächsten Jahre. Neben Neubau, Modernisierung und Wärmewende gehört damit auch die soziale Stabilität der Quartiere zu den großen Aufgaben, die die Landeseigenen in den kommenden Jahren bewältigen müssen.

„Berlin braucht von uns beides: neue Wohnungen und hohe Investitionen in die bestehenden Quartiere. Mit der Wärmewende wächst deshalb die Konkurrenz um unsere Investitionsmittel. Jeder Euro kann nur einmal ausgegeben werden. Die Aufgabe besteht jetzt darin, Neubau und Bestand zusammenzuhalten, ohne dass eines gegen das andere ausgespielt wird", so Malter.

Große Aufgaben, hoher Kostendruck

Wie schwierig das Umfeld für die LWU bei Neubau und Bestandsentwicklung geworden ist, zeigt die Entwicklung von Mieten und Kosten. Zwischen 2016 und 2025 stiegen ihre Bestandsmieten um 22,1 Prozent – deutlich weniger stark als die Verbraucherpreise (27,4 %) und der Nominallohnindex (44,3 %). Gleichzeitig erhöhten sich die Kosten für den Neubau um 80,7 Prozent, für Instandhaltung und Instandsetzung sogar um 93,2 Prozent. Die Schere zwischen Mieten und Kosten ging damit weit auseinander.

Wie sehr das laufende und geplante Projekte belastet, zeigen die Rückmeldungen aus der BBU-Befragung. Gestiegene Bau- und Handwerkerpreise bewerten die Landeseigenen durchgängig als große oder sehr große Herausforderung. Auch die höheren Finanzierungskosten stufen sie ganz überwiegend als große oder sehr große Herausforderung ein.

Ingo Malter: „Wir rechnen schon heute mit sehr spitzem Bleistift und ziehen alle Register, um moderate Mieten und hohe Investitionen miteinander in Einklang zu bringen. Die Spielräume in diesem Spannungsfeld sind ausgeschöpft. Wenn wir diesen Weg im Sinne Berlins weitergehen wollen, müssen unsere Unternehmen wirtschaftlich stark und handlungsfähig bleiben. Nur so können wir diese Aufgaben auch künftig erfüllen."

Kontinuität sichern, Digitalisierung voranbringen

Mit Blick auf die Zukunft zeigen die Rückmeldungen der Landeseigenen zwei klare Linien: Bewährte Rahmenbedingungen für den Neubau sollen verlässlich

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 653-44 30. September 2026 51. Jahrgang

fortgeführt werden, bei der Digitalisierung der Verwaltung besteht dagegen deutlicher Nachholbedarf. So wurde die Kontinuität in der Neubauförderung in sämtlichen Rückmeldungen als sehr wichtig bewertet.

Ebenfalls durchgängig als sehr wichtig gilt die weitere Unterstützung eines positiven Neubauklimas. Dabei knüpft der Wunsch nach Kontinuität an positive Erfahrungen an. Mit der bisherigen Unterstützung eines positiven Neubauklimas in Berlin zeigten sich 77,8 Prozent der Rückmeldungen zufrieden. Anders fällt das Bild bei der Digitalisierung der Verwaltung aus: Hier waren rund 89 Prozent eher oder sogar sehr unzufrieden. Für die Zukunft wird ihr zugleich durchgängig eine hohe Bedeutung beigemessen – 55,6 Prozent bewerteten sie als sehr wichtig, weitere 44,4 Prozent als eher wichtig.

Ingo Malter: „Beim Neubau geht es für uns vor allem um Verlässlichkeit. Wir haben in den vergangenen Jahren erlebt, dass gute Rahmenbedingungen für den Neubau etwas bewirken können, und daran sollte Berlin anknüpfen. Gleichzeitig müssen wir bei der Digitalisierung deutlich weiterkommen. Schnellere und effizientere Verfahren helfen uns ganz konkret dabei, unsere Investitionen in neue Wohnungen und unsere Bestände umzusetzen."

Zur Untersuchung und Befragung

Die Untersuchung der Investitionsbank Berlin analysiert die Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte der sieben landeseigenen Wohnungsunternehmen auf Grundlage ihrer Geschäftstätigkeit im Jahr 2024. Neben der unmittelbar bei den Unternehmen entstehenden Wertschöpfung berücksichtigt die IBB auch indirekte Effekte entlang der Lieferketten sowie zusätzliche wirtschaftliche Effekte, die durch die daraus entstehenden Einkommen und Konsumausgaben ausgelöst werden. Die regionalen Effekte für Berlin wurden in einer gesonderten Berechnung ermittelt.

Ergänzt werden die Ergebnisse durch eine Sonderauswertung der BBU-Jahresbefragung vom Juni 2026 für die landeseigenen Wohnungsunternehmen. Sie bildet deren Einschätzungen zu aktuellen Herausforderungen sowie ihre Wünsche für die künftigen wohnungswirtschaftlichen Rahmenbedingungen ab. *Quelle: BBU*

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand»
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

07) Einladung zur Autorenlesung

50 paperpress
seit 1976
Nr. 653-42 29. September 2026 51. Jahrgang

Einladung zur Autorenlesung

„SPD – Der Fall der ältesten Partei Deutschlands?"
Der **Zodiac Buchverlag** lädt alle politisch Interessierten herzlich zur Autorenlesung des Politikjournalisten und Buchautors **Jannik Rubeck** ein.



In seinem Buch *„SPD – Der Fall der ältesten Partei Deutschlands?"* beschäftigt sich Rubeck mit der Entwicklung der ältesten demokratischen Partei Deutschlands, analysiert über Jahre gewachsene Machtstrukturen, politische Entscheidungen und die Ursachen für den Vertrauens- und Bedeutungsverlust der Sozialdemokratie.

Das Buch versteht sich dabei nicht nur als Analyse und Kritik, sondern auch als Beitrag zur Debatte über die Zukunft der Sozialdemokratie. Geschrieben von einem Sozialdemokraten für Sozialdemokraten und alle politisch Interessierten, geht es auch um die Frage, wie die SPD wieder stabilisiert, erneuert und langfristig gestärkt werden kann.

Im Anschluss an die Lesung besteht die Möglichkeit zur offenen Diskussion mit dem Autor.

Veranstaltungsort:
Die Setzerei des Regierenden Bürgermeisters von Berlin a. D. Michael Müller
Bleibtreustraße 33 - 10707 Berlin
Einlass: ab 17:30 Uhr
Beginn: 18:00 Uhr
Der Eintritt ist kostenfrei.

Unter **lesung.rechtundwirklich.de** können kostenlose Eintrittskarten für die Veranstaltung bestellt werden, oder **jannik@recht-wirklich.de**

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

08) Fassung bewahren. Von Ed Koch

paperpress comment

Nr. 653-41 29. September 2026 51. Jahrgang

Fassung bewahren

„*Stolz sein*" steht nicht in meinem Vokabelheft. Deshalb bin ich auch nicht stolz darauf, Deutscher zu sein, weil dies nicht mein Verdienst ist, ich bin aber sehr zufrieden mit dieser Staatsbürgerschaft. Besonders zufrieden mit meinem Land war ich gestern, als das Bundesverfassungsgericht 75 Jahre alt wurde, auch wenn ich mich nicht selten über Entscheidungen des obersten Gerichts ärgern musste. Ich habe mir aber immer wieder gesagt, „*OK, ist nicht meine Meinung, aber einer muss das letzte Wort haben!*"

Zum Glück musste ich nicht oft vor einem Gericht erscheinen. Einmal, weil ich meine Vorgesetzte – aus meiner Sicht zurecht – beleidigt hatte, und einmal, weil mich eine Werbefirma über den Tisch ziehen wollte. Im ersten Fall musste ich mich entschuldigen, was gut gelang, weil in der Entschuldigung auch die beleidigenden Worte Erwähnung fanden. Manchmal ist es besser, Dinge auf sich beruhen zu lassen. Im zweiten Fall konnte ich einen Sieg vermelden, die Werbefirma lag letztlich unter dem Tisch, über den sie mich ziehen wollte.

In einem dritten Fall war ich nur Prozessbeobachter. Es ging um die Kleingartenkolonie in der Säntisstraße und um die Rechte der Kleingärtner gegenüber einem Investor, der ihr Land erworben hatte. Verhandelt wurde zuerst in Bonn. Dort gewannen die Gartenfreunde. Letzte Instanz Köln, dort verloren sie. Die Richter gaben freimütig zu, keine Ahnung von der Materie zu haben, gaben aber dem Investor recht. Da dachte ich frei nach **Dieter Nuhr** „*Wenn man keine Ahnung hat, einfach mal Fresse halten.*"

Trotz alledem und der Kritik der jeweils Betroffenen an Gerichtsentscheidungen, können wir froh sein, in einem Land mit einer funktionierendem Justiz zu leben. Dass Entscheidungen viel zu lange dauern, weil die Gerichte überlastet sind, spricht für ein Funktionieren durch Inanspruchnahme.

Dass sich das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe befindet, ist ein Vorteil. Zuviel Nähe zur Bundeshauptstadt würde nicht guttun. Auch das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig ist dort gut aufgehoben. Die Berufung der Richter durch den Bundestag ist im Prinzip richtig. Das Drama um die Berufung einer von der SPD vorgeschlagenen Richterin war unerträglich und ein Versagen der Parteien. Die Juristin wurde von interessierter, sehr weit rechtsstehenden Seite, so lange diffamiert, bis sie ihre Kandidatur aufgab. Ein Tiefpunkt. Aus „*Rache*" lädt **Markus Lanz Frauke Brosius-Gersdorf** in regelmäßigen Abständen in seine Talk-Show ein, wo sie einem größeren Publikum als in Karlsruhe, ihre Meinung sagen kann.

Dass ein ehemaliger Ministerpräsident wie **Peter Müller** Richter am Bundesverfassungsgericht wurde, ist ebenso in Ordnung, wie der umgekehrte Weg, als **Roman Herzog** Bundespräsident wurde.

Keine Sternstunde des Berliner Verfassungsgerichtshofs war die Entscheidung im November 2022, die Berliner Wahl komplett wiederholen zu lassen. Es hätte ausgereicht, dies in den problematischen Wahlkreisen zu tun. Das Bundesverfassungsgericht hingegen, hat wegen Unregelmäßigkeiten bei der Bundestagswahl, im Dezember 2023 entschieden, dass in 455 von 2.256 Wahlbezirken neu gewählt werden muss. Das war angemessen.



Bescheidenes Gebäude in Karlsruhe, protziger Tempel in Washington, D.C. Fotos: BVerG – Supreme Court

Ja, wir können insgesamt gesehen, zufrieden sein mit unserem Rechtssystem, vor allem, wenn man sich in der Welt umschaut. Dabei müssen wir gar nicht über China und Russland sprechen, wo die Machthaber entscheiden, was Recht ist, selbst nicht über die Türkei, wo dem türkischen Stand-up-Comedian **Deniz Göktaş** zehn Jahre Haft drohen, weil er Witze über Erdogan gemacht hat. Wie viele Jahre müssten **Christian Ehring** und **Oliver Welke** in den Bau für ihre Witze über Steinmeier und Merz, wenn es bei uns türkische Verhältnisse gäbe.

Der Blick in die USA aber, bleibt uns nicht erspart, wo ein rechtskräftig verurteilter Präsident die Richter am, mit unserem Verfassungsgericht vergleichbaren, Supreme Court nominiert, und sie der willfährige Senat auf Lebenszeit wählt. *Die Amtszeit eines Richters am Bundesverfassungsgericht endet regulär nach zwölf Jahren oder spätestens mit dem Ende des Monats, in dem der Richter das 68. Lebensjahr vollendet.* In zwei Senaten sind in Deutschland jeweils acht Richter tätig. In den USA neun. In den USA reicht im Senat zur Richterwahl eine einfache Mehrheit aus, bei uns benötigen die Kandidaten im Bundestag und Bundesrat jeweils eine Zweidrittelmehrheit. Noch Fragen nach dem besseren System?

Und jetzt wird's unangenehm. Noch ist eine Zweidrittelmehrheit der demokratischen Parteien im Bundestag vorhanden, aber auf Länderebene? Jedes Bundesland hat ein eigenes Verfassungsgericht und unterschiedliche Regeln. Die Wahlerfolge der Rechtsextremen müssen uns mit Sorge erfüllen.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

09) Wirklich nie wieder? Von Ed Koch

50 paperpress
seit 1976
Nr. 653-40 28. September 2026 51. Jahrgang

Wirklich nie wieder?

Wenn es um die Gräueltaten der Nazis an Menschen geht, wird gern „Nie wieder!" gerufen. Wie viele Verbrechen fanden aber nach dem Zweiten Weltkrieg in anderen Ländern statt? Die Liste ist unendlich lang. „Ethnische Säuberungen", Kriegsverbrechen, Wegsperren unliebsamer Bürger, Folter in den Gefängnissen, politisch motivierter Morde, all das findet ständig statt. Die Dimension allerdings, mit der sich Nazi-Deutschland in nur zwölf Jahren in die Geschichtsbücher geschrieben hat, ist einmalig.

Fragt man in den Suchmaschinen danach, lautet die Antwort: *„Der Nationalsozialismus und der Holocaust (die systematische Ermordung von rund sechs Millionen Jüdinnen und Juden sowie Millionen weiterer Opfer) gelten in der Geschichtswissenschaft aufgrund ihrer industriellen Organisation und Rassenideologie als historisch einzigartig."*

Es ist unbegreiflich, dass sich ein Staat „berufen" fühlt, eine ganze Ethnie systematisch auszurotten. Schon vor der Nazidiktatur fand der Völkermord an den Armeniern (1915-1916) statt. Aber auch danach, als die Welt eigentlich eine bessere hätte sein können, ging das Morden weiter: Ruanda (1994), Kambodscha mit den Roten Khmer (1975-1979) oder Srebrenica (1995). Nicht vergessen werden dürfen der stalinistische Terror ab den 1920er Jahren mit zwischen zehn und 20 Millionen Opfern, und die Herrschaft von Mao Zedong, der zwischen 40 und 70 Millionen Menschen auf dem Gewissen hat.

Schauen wir auf Deutschland. In zahllosen Dokumentationen, und ganz aktuell in der letzten Staffel von *Babylon*, ist zu sehen, wie schnell sich eine schwache Demokratie in eine mordende Diktatur verwandeln kann. Und das soll wirklich nie wieder geschehen können? Sehr unwahrscheinlich. Selbst wenn nicht in der Dimension und mit dem fanatischen Hass, aber selbst bei geringerem Ausmaß wäre jedes Opfer eines zu viel.

Die Massenvernichtung von Menschen durch Vergasen und anschließendem Verbrennen in riesigen Öfen ist unbegreiflich. Was sind das für Menschen, die so etwas tun? Jedes menschliche Empfinden ist ihnen wodurch auch immer verloren gegangen. Was geht in einem Kopf vor, wenn man Menschen in eine Gaskammer schickt und weiß, dass sie wenige Minuten später tot sein werden? Gibt's da keine Klappe im Gehirn, die Stopp sagt?

Der *Paper Press e.V.* führt seit 1979 Gedenkstättenfahrten zu jenen Orten durch, an denen das Unfassbare geschah. Die erste Fahrt führte nach Dachau, dem Musterlager bei München, in dem alle Gräueltaten ausprobiert wurden, bevor sie in anderen Konzentrationslagern angewandt wurden. Dachau war das einzige KZ, das von Beginn bis Ende des Dritten Reichs existierte. Und keiner der Einwohner hat etwas mitbekommen. Alle waren überrascht von dem, was dort geschehen ist, als amerikanische Soldaten nach der Befreiung die Einwohner Dachaus durch das Lager führten.

Dachau im Süden, Buchenwald in der Mitte und Sachsenhausen im Norden, waren die deutschen Konzentrationslager, in die alle verbracht wurden, die nicht ins Weltbild der Nazis passten, ob missliebige Politiker, Homosexuelle, Roma und Sinti, vor allem aber Juden. Die Massenvernichtungslager errichteten die Nazis außerhalb des Landes, wobei Auschwitz mit Abstand das bekannteste mit der höchsten Zahl von rund 1,1 Millionen ermordeter Menschen ist. Fast zu allen deutschen und auch zu den größten ausländischen Konzentrationslager, neben Auschwitz-Birkenau bei Krakau, Stutthof in der Nähe von Danzig, das erste KZ außerhalb der Grenzen des Deutschen Reichs, Majdanek bei Lublin, Mauthausen bei Linz, das größte KZ in Österreich und Theresienstadt bei Prag, fanden Fahrten statt.



Das Tor zur Hölle von Sachsenhausen

Für die mehrtätigen Gedenkstättenfahrten fehlen heute dem Verein die personellen Ressourcen. Viele Ehrenamtliche haben im Laufe der knapp 50 Jahre die Fahrten vorbereitet und durchgeführt. Heute führt der Verein einmal im Jahr eine Rundfahrt zur Stätten des Naziterrors und Widerstands in Tempelhof und eine Gedenkstättenfahrt nach Sachsenhausen durch. Wie schon bei der ersten Fahrt nach Dachau vom 29. Juli bis 1. August 1979, begleitet auch heute noch **Uwe Januszewski** als Projekteiter die Fahrten. Er hat auch, gemeinsam mit einer Gruppe von Jugendlichen und den beiden Zeitzeugen **Wolfgang Szepansyk** und **Emil Ackermann**, die beide in Sachsenhausen einsaßen, die Rundfahrt

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 653-40 28. September 2026 51. Jahrgang

durch Tempelhof entwickelt. 70 Fahrten haben inzwischen stattgefunden und 66 Gedenkstättenfahrten. Für die Gedenkstättenfahrten, an denen überwiegend Jugendliche teilnahmen, gab es Zuschüsse vom Senat. Die Rundfahrt wurde ausschließlich privat finanziert, im Wesentlichen seit Beginn von der **Bruno-und-Else-Voigt-Stiftung**. In den letzten Jahren auch durch Zuwendungen der **STADT UND LAND-Wohnbauten-Gesellschaft**, der **BBBank** und der **Spielbank Berlin**, die die Fahrt nach Sachsenhausen am 27. September 2026 finanziert hat.



Der Weg von den Bahnhöfen Oranienburg und Sachsenhausen ins KZ, wo die Häftlinge ihre Menschenwürde am Eingang abgeben mussten und nur noch eine Nummer waren. Auf de Häftlingskleidung wurden Winkel in verschiedenen Farben genäht, um zu erkennen, wessen man sie beschuldigt, Jude oder kriminell zu sein, politisch nicht tragbar oder homosexuell.



Während die Insassen in den Baracken (Foto unten) verreckten, gönnten sich die Bewacher ein gutes Leben im Casino (Foto oben). Auf dem Appellplatz mussten die Häftlinge bei Wind und Wetter teilweise stundenlang stehen ohne sich zu bewegen oder etwas sagen zu dürfen, selbst auf die Toilette durfte niemand gehen.

Wenn man auf diesem Platz steht, so wie gestern bei strahlendem Sonnenschein, kann man kaum nachempfinden, wie sich die Häftlinge gefühlt haben müssen.



Über diesen Steinweg mussten Häftlinge laufen, um für die deutsche Schuhindustrie die neuesten Modelle zu erproben. 55.000 Menschen starben in Sachsenhausen durch unmenschliche Haftbedingungen, Zwangsarbeit oder, weil es den Nazischergen gefiel, einen Häftling grundlos zu erschießen.

Zur Geschichte von Sachsenhausen gehört, *dass von 1945 bis 1950 die sowjetische Besatzungsmacht das Lager weiterbetrieb und dort Funktionäre der NSDAP, Angehörige des Staatsapparates oder der SS sowie Personen, die pauschal als politisch unzuverlässig oder „missliebig" galten und kriegsgefangene Wehrmachtsoffiziere inhaftierte*. 12.000 Menschen starben hier noch nach der Nazi-Herrschaft.

An den Gedenkstättenfahrten nehmen Menschen teil, die eine klare Haltung haben, und die man nicht vom Unrecht der Nazis überzeugen muss. Sie sind wichtige Multiplikatoren, und dieser bedarf es gerade in dieser Zeit, wo der rechte Rand immer größer wird und die Ablehnung der Demokratie zunimmt. Diejenigen, die lernen müssten, was ein Unrechtsstaat in der Lage sein kann, an Schrecklichem zu tu, stehen nicht auf der Teilnehmerliste. Sie scheinen unerreichbar zu sein.

Unternimmt der Saat genug, um frühzeitig Jugendlichen die deutsche Geschichte an den Orten ihrer Verbrechen zu vermitteln? Zweifel sind erlaubt. Auch 2027 wird der *Paper Press e.V.*, so er Zuwendungen erhält, wieder die beiden Projekte anbieten.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter, Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

10) KW 39 (21. bis 27.09.2026). Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 653-39 | 27. September 2026 | 51. Jahrgang

KW 39

Das war mal wieder eine Woche. Katerstimmung nach den Wahlen, Olympia weg und in den USA zog der kriminellste Präsident aller Zeit eine Show für den chinesischen Diktator ab, die an Lächerlichkeit nicht zu überbieten war.

Ich habe mir die Rede von **Donald Trump** vor der UN-Vollversammlung angehört. Die Verwaltung hat im Vorfeld die Rolltreppen mehrfach geprüft und geschaut, ob die Buchstaben beim Teleprompter auch groß genug sind. Alle waren begeistert, dass die Rede 2026 nicht so grauenvoll war wie die des letzten Jahres. Tut mir leid, diese Rede war erneut ein Machwerk eines Menschen, der nicht alle Tassen im Schrank hat.

Wieder und wieder müssen wir uns anhören, dass die **USA** das beste Land sind, das jemals auf diesem Globus existieren durfte. OK, alle anderen Reiche sind irgendwann untergegangen oder untergegangen worden. *Das **Römische Reich** existierte in seinen verschiedenen Phasen rund 2.000 Jahre,* die USA haben es bisher auf 250 geschafft. Die **Inkas** hielten 300 Jahre durch und die **Azteken** knapp 200, bevor sie von den Spaniern ausgelöscht wurden. Wir müssen bescheiden sein, denn das **Dritte Reich** hatte sich schon nach zwölf Jahren pulverisiert und die **DDR** schaffte sich nach 40 Jahren selbst ab.

Donald Trump ist der größte und bedeutendste Präsident, den es je gab. Das wissen wir. Die meisten Vorgänger waren Nieten. In wie vielen Fällen wurden Trumps Vorgänger eigentlich rechtskräftig verurteilt? Egal. Wer solche Fragen stellt, wird von der Berichterstattung im **Weißen Haus** ausgeschlossen. Nun muss er **CNN** vorläufig wieder reinlassen, weil ein Richter vermutet, dass der Ausschluss rechtswidrig sein könnte. Wer hätte das gedacht. Klar, dass jemand mit dieser kriminellen Neigung den **Internationalen Strafgerichtshof** abschaffen will, weil er Angst hat, eines Tages genau vor diesem zu stehen.

Der Höhepunkt war zweifelsohne in dieser Woche der Staatsbesuch des chinesischen Staatspräsidenten. Trump bezeichnete ihn als guten Freund. Xi unterdrückt in seinem Reich alles, was nicht genauso freundlich grient wie er. Er bedroht ständig Taiwan, weil das Land nicht freiwillig *„Heim ins Reich"* will.

Trump liefert aber auch immer gern Material für Satire-Shows. *„Es sollte offenbar ein heroisch anmutendes Foto sein, ganz nach Geschmack des US-Präsidenten: Donald Trump steht am Militärflughafen Joint Base Andrews in Washington auf dem roten Teppich neben Chinas Machthaber Xi Jinping. Er salutiert, während ein Kampfjet im Tiefflug über die Szene donnert. Donald Trumps Mimik entgleist, als ob ihm der Lärm der Kampfjets die Ohren schmerzen lässt. Das ist auf mehreren Videos zu sehen. Xi Jinping neben ihm verzieht keine Miene. Auf dem Bild, das Trump bei Truth Social postete, ist davon nichts zu sehen."* Ganz im Gegenteil: Trump verzieht, wie Xi, keine Miene. Mit KI kann man jede peinliche Szene bearbeiten, dumm nur, dass die bösen Medien in so einem Fall Original und Fälschung nebeneinanderstellen und das Publikum zum Lachen bringen. ZDF

Die **Berliner Zeitung** hat die Gästeliste des Staatsbanketts im Weißen Haus veröffentlicht. Wir haben Sie diesem Newsletter angehängt, spannend zu lesen, wer alles dabei sein durfte. Trump fütterte auf Staatskosten seine ganze Mischpoke durch. Ist doch schön, wenn die Familie auch etwas von Papa hat. Xi musste sich als Höhepunkte seines Besuchs den neuen Hubschrauberlandeplatz am Weißen Haus ansehen und die Baustelle für den neuen Ballsaal. Xi kann einem wirklich leidtun. Er sollte Trump beim nächsten Besuch in Peking die Chinesische Mauer zeigen.

Was noch?

Die **Linke** lädt zu Sondierungsgesprächen mit **Grünen** und **SPD** ein. SPD nimmt Einladung an.

München hat es geschafft und ist Olympiabewerber, CSU MP Söder und Grünen OB Krause liegen sich vor Freude in den Armen. 2029 wird das IOC über die Vergabe der Spiele 2036 entscheiden. Geradezu spektakulär hat sich Berlin selbst aus dem Rennen genommen. Warum Berlin dennoch eine Delegation nach Baden-Baden sandte, verstehe wer will.

Unerträglich weinerlich haben sich **Kai Wegner**, **Iris Spranger** und **Kaweh Niroomand** von den Olympiaträumen verabschiedet und die Schuld der Linken gegeben. Das ist nur ein Teil der Wahrheit. Man wolle Berlin die Blamage ersparen, nur auf dem dritten Platz zu landen. Was ist das für ein Weichei-Argument. Im Sport kämpft man bis zum letzten Atemzug. Welche Blamage größer ist, der Rückzug oder nicht nominiert zu werden, ist die Frage.

Der eigentliche Skandal ist jedoch, dass sich neben Berlin überhaupt andere bewerben durften. Der DOSB hätte von Anfang an sagen müssen, dass, wenn sich Deutschland bewirbt, dann mit der Hauptstadt und nicht mit der Provinz. Die Bundesregierung hätte die Bewerbung unterstützen müssen. Berlin hat offenbar nicht die richtigen Freunde. Eine große Klappe, aber nicht genügend Arsch in der Hose.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stillbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976

Nr. 653-39 **27. September 2026** **51. Jahrgang**

Noch was? Ja.



Fotos: Ed Koch

Am Vorabend des **Berlin Marathon** lud **Schneider Electric** knapp einhundert Gäste aus Wirtschaft, Energie und Politik in die Gasometer Sky Lounge auf dem **EUREF-Campus** ein. Während heute zehntausende Läuferinnen und Läufer durch Berlin ihre persönliche Bestleistung anstreben, wollte Schneider Electric mit seinen Gästen gestern besprechen, was Spitzenleistungen in Wirtschaft, Technologie und Führung ausmacht.

Etwa bei Kilometer 30, vor dem **Hard Rock Café** am KuDamm, hat heute **Schneider Electric** seine Energy-Bell aufgebaut. Wer nicht gerade auf die Zeit achten muss, sollte kurz die Glocke läuten und dadurch Energie für die letzten Kilometer tanken.



Ehrengast aus der Politik war **Franziska Giffey**, Berlins Wirtschafts- und Energiesenatorin. Als Wirtschaftssenatorin war es ihr ein Anliegen zu sagen, dass das Thema Klimaneutralität, Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft nicht mit dem *Grundton mühselig und beladen sein, nach dem Motto „Das jetzt auch noch"*, wo doch alles schon so schwer ist, gesehen werden soll, sondern zu betonen, *wir sind die Hauptstadt, die Metropole Berlin, die Vorreiter sein kann.* Sie nutze ihren Auftritt auch, um über zwei Entwicklungen zu sprechen, die im Moment nicht ganz einfach sind. Es geht zum einen um die abgesagte Olympia-Bewerbung. *„Ich bedaure diese Entwicklung zutiefst, für die Metropole Berlin, für die Sporthauptstadt, und für all diejenigen, die seit eineinhalb Jahren daran gearbeitet haben, unsere Stadt nach vorne zu bringen. Ich hätte es nicht gedacht, dass wir an einen Punkt kommen, an dem wir sagen, wir lösen den Anspruch auf, bei Olympischen und Paralympischen Spielen in Deutschland nicht die Hand zu heben. In Frankreich wäre das undenkbar."*, sagte Giffey sichtlich bewegt.

Giffey macht sich überdies Sorgen darüber, wie die neue Landesregierung aufgestellt sein wird, und auch um den Wirtschaftsstandort Berlin. Sie sprach die Anwesenden an, die den Anspruch haben, *Gestalter zu sein, sich daran zu beteiligen, wie es in unserer Stadt weitergeht.* Giffey erinnerte an die geplante Internationale Bauausstellung (2034-2037), *„bei der wir zeigen wollen, wie Berlin die urbane Stadtentwicklung der Zukunft gestalten wird. Wir haben die Idee einer Expo, einer internationalen Weltausstellung 2035, wo wir 190 Nationen der Welt zeigen können, wie die Zukunft aussieht. Und wir haben 2037 ein Stadtjubiläum, Berlin wird 800 Jahre alt. Es ist unsere Verantwortung, das vorzubereiten und dafür zu sorgen, dass wir diejenigen sind, die Innovation, internationale Zusammenarbeit, Technologie und Fortschritt im Kontext einer Demokratie sehen."*

Giffey fragt sich, welche Rahmenbedingungen Unternehmen künftig in Berlin vorfinden werden. Wie wird Wirtschaftspolitik künftig betrieben? *„Wir haben in den letzten dreizehn Jahren in Folge, ein Wirtschaftswachstum über dem Bundesdurchschnitt. Wir haben es seit dem Mauerfall dreimal geschafft, eine Milliarde Investitionsvolumen in die Stadt zu holen."* 2026 sei es bereits im ersten Halbjahr gelungen, 1,4 Milliarden Euro in die Stadt zu holen, so Giffey. *„Wir gehören zu den Top Drei Start up-Metropolen Europas, mit London und Paris." „Das entscheidende wird sein, dass dieser Weg weitergehen kann."*

Giffey mahnt bei den bevorstehenden Sondierungsgesprächen und erst recht bei Koalitionsverhandlungen an, dass *wichtige Anforderungen diskutiert werden müssen. Berlin als Innovationsmetropole, als Wirtschaftsstandort, weltoffen, demokratisch und vor allem sicher und mit einer klaren Haltung gegen Antisemitismus und organisierter Kriminalität.* Man müsse sich kritisch mit denen auseinandersetzen, die die Wahl gewonnen haben. Die Berliner Wirtschaft dürfe in dieser Situation nicht gleichgültig sein.

Das sind klare Worte der scheidenden Wirtschaftssenatorin. Es klingt wie ein mahnendes Vermächtnis. Die Hürden für RGR sind hoch, müssen sie auch sein.

Kommen Sie gut durch die KW 40! ***Ed Koch***

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

11) In den Startlöchern. Von Ed Koch

paperpress comment

Nr. 653-38 **25. September 2026** **51. Jahrgang**

In den Startlöchern

Selten wird ein Parteitag der Linken mit so großer Spannung erwartet, wie der heutige, der um 17:00 Uhr beginnen soll. Phoenix wird ihn vermutlich nicht übertragen, aber auf YouTube und im Livestream auf der Parteiseite wird man ihn miterleben können.

Vor den Monitoren werden als Beobachter die alten und neuen Fraktionschefs der ins Abgeordnetenhaus gewählten Parteien sitzen. **Stefan Evers** ist neuer Fraktionschef der CDU, **Kristin Brinker** der AfD. Diese Parteien kommen mit einem Chef aus. Die anderen benötigen zwei. **Elif Eralp** und **Tobias Schulze** sind bereits zu Fraktionsvorsitzenden der Linken gewählt worden. Die SPD hat **Derya Çaglar** und **Steffen Krach** einstimmig nominiert und will sie am kommenden Mittwoch wählen. **Werner Graf** und **Bettina Jarasch** bleiben bis zur Konstituierung des neuen Abgeordnetenhauses im Amt und erst dann wählen die Grünen den neuen Fraktionsvorstand.

Die Verhandlungsteams für Sondierungsgespräche stehen in den Starlöchern. Ob die Linke mit Grünen und SPD sondieren will, entscheidet sie heute auf ihrem Parteitag. Und nach diesem Parteitag wollen Grüne und SPD entscheiden, ob sie sich darauf einlassen. Was erwarten sie eigentlich? Abschwören der Linken, keine Clanmitglieder und Antisemiten mehr auf ihre Wahlpartys zu lassen? Wollen sie zählen, wie viele Delegierte ein Palästinensertuch tragen? Bleiben die Delegierten aus Neukölln ruhig oder rufen sie die Revolution aus? Will die Linke überhaupt regieren? Ob alle diese Fragen der heutige Parteitag beantworten kann, werden wir sehen.

Stefan Evers steht für Gespräche mit Grünen und SPD bereit. Selbst wenn die Linke zu Sondierungsgesprächen einlädt, sollten sie auch mit der CDU sprechen. Grüne und SPD erhalten nicht gerade Rückendeckung von Parteifreunden aus anderen Bundesländern für ein Bündnis mit der Linken. Die Brandenburger Genossen warnen ebenso wie die Freunde aus Baden-Württemberg. Und auch in Berlin selbst gibt es bei der SPD Gegenwind aus den Reihen ehemaliger Funktionsträger.

Es gibt aber auch Unterstützung für die Linke. *„Eine Gruppe Berliner Jüdinnen und Juden nimmt die Linke gegen Antisemitismus-Vorwürfe in Schutz. ‚Dass gerade die Linken ständig des Antisemitismus beschuldigt werden, ist nicht nur eine zynische politische Instrumentalisierung, sondern setzt beinahe jede Kritik an der israelischen Politik mit Antisemitismus gleich", heißt es in einem offenen Brief von 150 jüdischen Berlinerinnen und Berlinern."* Quelle: ZDF

Der Zentralrat der Juden in Deutschland sieht das etwas anders. *„Zentralrats-Präsident Josef Schuster bekräftigte gegenüber der Nachrichtenagentur AFP am Donnerstag, er habe Eralps Aussagen zwar vernommen, dass sie gegen Antisemitismus in der Hauptstadt vorgehen wolle. Ihre Einstellung werde aber ‚offensichtlich in der von ihr vertretenen Partei in Berlin zumindest nicht von allen, ich befürchte nicht einmal von einer großen Mehrheit, geteilt'". ZDF*

Es ist keine leichte Aufgabe von Grünen und Sozialdemokraten, die nicht zu den Wahlsiegern gehören, einen neuen Senat ins Amt zu bringen. Was würde es mit Berlin machen, dem Wahlsieger nicht zum Sieg zu verhelfen, und was würde es mit Berlin machen, eine in Teilen antisemitische Partei zum Sieg zu verhelfen? Hoffentlich finden Grüne und Sozialdemokraten einen gangbaren Weg. So oder so bliebe eine zerrissene Stadt zurück.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

12) Blickwinkel. Von Ed Koch

paperpress comment

Nr. 653-37 **24. September 2026** **51. Jahrgang**

Blickwinkel

Danke, Linke! Nur weil Ihr Euch keinen Türsteher leisten könnt, der nicht Eingeladene abweist, und deshalb Clanmitglieder und Antisemiten an Euren Wahlpartys teilenehmen, haben wir jetzt eine Diskussion an der Backe, die von Lanz und Illner über Maischberger bis in den Bundestag reicht.

Und, wer hätte es gedacht, sofort meldet sich der Reservekanzler aus Bayern zu Wort. *„Nach dem Sieg der Linken bei der Berlin-Wahl stellt CSU-Chef Söder Finanzhilfen für die Hauptstadt in Frage: Sollte die Linke die Regierung anführen, müsse der Hauptstadtvertrag auf den Prüfstand." „Uns nervt es langsam ohne Ende, dass wir für die Schwäche anderer und für falsche Politik am Ende bezahlen sollen."* BR

Söder hat das Bundesstaatsprinzip nicht verstanden. Es geht hier nicht um bayerisches Geld, sondern um die gerechte Verteilung von deutschem Geld mittels eines Länderfinanzausgleichs. Was ist denn bitte *„die Schwäche der anderen"*? Es ist schlicht nicht möglich, überall im Land die gleichen Gewinne zu erwirtschaften. Von der Nordsee bis nach Bayern sollen Trassen gebaut werden, um den Strom zu den Industriestandorten in den Süden zu bringen. Vielleicht wäre es preiswerter, die Industriestandorte in den Norden zu verlagern, und Bayern zum Nehmerland zu machen.

Mit *„falscher Politik"* meint Söder hoffentlich nicht, dass jedes Bundesland die Parteien wählen darf, die es will. Richtige Politik wird offenbar nur in Bayern gemacht.

Sachsen-Anhalt steht kurz davor, einen Ministerpräsidenten der als gesichert rechtsextremistischen AfD zu wählen. Wo bleibt der Aufschrei von **Markus Söder**? Zwar erhält das Land „nur" knapp zwei Milliarden aus dem Länderfinanzausgleich, aber auch das ist ein Betrag, über den man sich aufregen könnte.

Die Berliner Linke hat es geschafft, den Blickwinkel auf das größere Problem zu verschieben. Nicht die Linke ist dabei, ganz Ostdeutschland beherrschen zu wollen, sondern die AfD.

Ein Leser schrieb uns, dass er es bedenklich finde, dass *„sich alle auf die Linke einschießen"*. Mit aller Macht werde versucht, *„pauschal die Linke zu diskreditieren, m.E. aus Angst vor progressiver Politik. Gleichzeitig hört man zu den Wahlerfolgen der massiv erstarkten AfD, in deren Reihen sich Straftäter tummeln, wenig bis kaum kritische Stimmen oder gar Selbstkritik als Ursache für die Ergebnisse."*

Ja, die Linke hat ein Antisemitismus-Problem, das muss sie lösen. Es ist doch nicht auszuhalten, dass sich AfD-Politiker in einer Bundestagsdebatte als Freunde Israels aufspielen. *„Zu einem Schlagabtausch über politische Einstellungen in der Partei Die Linke wurde eine auf Verlangen der AfD-Fraktion angesetzte Aktuelle Stunde am Mittwoch, 23. September 2026. Sie trug den Titel ‚Fälle von Antisemitismus, Polizeifeindlichkeit sowie Nähe zu Islamisten, Linksextremisten und Clans bei den Linken Berlin – Jüngste Entwicklungen in den Blick nehmen'. Dabei bekam nicht nur Die Linke viel Kritik aus den anderen Fraktionen zu hören, mehrere Redner sprachen auch der AfD die Legitimation ab, Anderen Antisemitismus vorzuwerfen."* Quelle: Deutscher Bundestag

Bevor die AfD über die Linke herfällt, sollte sie sich über ihre Kontakte zu dem zunehmend faschistischen russischen Regime Gedanken machen, das lupenreine Scheinwahlen abhält.

OK. Wie geht's nun weiter? Um die 1,5 Prozent Linke in Bayern muss sich Söder keine Gedanken machen, vielleicht aber um die 15 Prozent AfD-Wähler. In Berlin haben noch keine Sondierungsgespräche begonnen, aber Vorgespräche zwischen Linken und Grünen, meldet der **rbb**. *„Man habe vereinbart, zunächst über Sicherheit und den Schutz jüdischen und queeren Lebens, sowie den Kampf gegen Antisemitismus und Rassismus sprechen zu wollen, erklärten Linken-Parteichefin Wolter sowie Grünen-Co-Fraktionschef Graf dem rbb. Auch über gesellschaftlichen Zusammenhalt müsse gesprochen werden. Erst wenn dies geklärt sei, würden reguläre Sondierungen beginnen. Termine dafür gibt es noch nicht."* rbb

Das sind ganz schön dicke Bretter, die gebohrt werden müssen. Warum lädt **Stefan Evers** als zweiter Sieger nicht Grüne und SPD zu Vorgesprächen ein? Es gibt nur zwei Varianten: Rot-Grün-Rot und Schwarz-Grün-Rot. Das Thema Minderheitsregierung sollte schnell wieder begraben werden.

Die Zeit und der **stern** melden, dass am Mittwoch, dem 30. September, ein neuer Fraktionsvorsitzender der SPD gewählt werden soll. Spätestens danach müssen die Gespräche beginnen. Die neue Regierende Bürgermeisterin oder der neue Regierende Bürgermeister sollte noch Zeit haben, die Neujahrsansprache vorzubereiten.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

13) Das ganze Ausmaß

paperpress
seit 1976

Nr. 653-36 | 24. September 2026 | 51. Jahrgang

Das ganze Ausmaß

	Mitte	FK	Pankow	CW	Spandau	SZ	TS	Neukölln	TK	MH	Lichtenberg	Reinickendorf
Linke - 23	3	4	2	1	1	1	1	2	2	2	3	1
CDU - 15	1		1	2	2	2	1	1	1	1	1	2
Grüne - 14	2	2	2	2		2	2	1				1
AfD - 13			1		2		1	1	2	3	2	1
SPD - 7				1	1	1	1	1	1			1

Zahl der Mitglieder in den einzelnen Bezirksämtern - jeweils 6 einschließlich des Bezirksbürgermeisters.

Bürgernahe Politik wird in den Bezirken gemacht. Und da die Bezirke im Laufe der Jahre immer mehr Kompetenzen zugesprochen bekommen haben, verfügen sie auch über eine gewisse Macht. Häufig ist ihnen egal, was der Senat will. Die Fürstentümer, jedes für sich genommen eine Großstadt, von 263.600 in Spandau (Aachen) bis 428.970 in Pankow (etwas weniger als Duisburg), sind äußerst selbstbewusst.

Bisher war es eigentlich immer ganz einfach, im Westen teilten sich SPD, CDU und Grüne die Bezirksamtsposten auf und im Osten spielten ein paar Linke mit. Da keine Partei eine Mehrheit der 55 Sitze in der Bezirksverordnetenversammlung hat, werden Zählgemeinschaften gebildet, die eigentlich nur den Zweck haben sollen, ein Bezirksamt zu wählen, aber manchmal auch so tun, als seien sie Koalitionen. Aus sechs Mitgliedern, einschließlich des Bezirksbürgermeisters, besteht das Bezirksamtsgremium. Da es keine Koalitionen, wie im Abgeordnetenhaus gibt, sitzen am Bezirksamtstisch alle Parteien, die prozentual Anspruch auf einen Sitz erworben haben. Schauen Sie sich oben an, was Sie gewählt haben. So bunt war es noch nie in den Bezirksämtern.

Die Linke ist die einzige Partei, die in allen Bezirksämtern vertreten ist. Die Grünen haben in vier Bezirken keinen Sitz, die SPD, die in früheren Jahren fast überall den Bezirksbürgermeister stellte, ist nur noch in sieben Bezirken mit jeweils einem Stadtrat vertreten, die CDU ist überall, außer in Friedrichshain-Kreuzberg, dabei. Es gibt nicht nur für die SPD tragische Abstürze, auch für die CDU, zum Beispiel in Tempelhof-Schöneberg. Dort stellte sie bislang drei von sechs Stadträten und schrumpft jetzt auf einen.

Die AfD hat sich in acht Bezirken Ansprüche auf Sitze in den Bezirksämtern erworben, ob sie es allerdings auch in die Gremien schafft, ist eine andere Frage. Bisher hatte die AfD Anspruch auf je einen Stadtrat in Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf, Spandau und Treptow-Köpenick. Lediglich in Treptow-Köpenick wurde der AfD Kandidat gewählt, in den anderen Bezirken nicht. Das heißt, dass die Aufgaben der unbesetzten Ressorts auf die andere Stadträte verteilt wurden. Und das wollen die anderen Parteien wieder so machen? In Marzahn-Hellersdorf müssten drei Stadträte die Aufgaben der drei anderen, nicht gewählten Bezirksamtsmitglieder, unter sich aufteilen. Ist das wirklich sinnvoll? Kann man 13 AfD-Politiker außen vor lassen und sie in eine Opferrolle zwängen. Was würde das für die nächsten Wahlen bedeuten? Noch mehr Zustimmung für die AfD? Niemand muss einen AfD-Stadtrat wählen, er käme aber auch durch Enthaltung der anderen und nur mit den Stimmen der eigenen Partei ins Amt. In Tempelhof-Schöneberg ist einmal ein SPD-Stadtrat mit 16 Stimmen der eigenen Partei, bei Enthaltung aller anderen gewählt worden. Die Parteien sollten noch einmal darüber nachdenken, wie sie verfahren wollen.

Tempelhof-Schöneberg, Neukölln und Reinickendorf sind die Bezirke, in denen alle Parteien vertreten sind. Das werden dort sicherlich spannende Bezirksamtssitzungen. So, nun beginnen die Verhandlungen zur Bildung von Zählgemeinschaften, dessen Aufgabe es auch ist, Bezirksbürgermeister zu benennen. Und diese müssen nicht zwingend immer der stärksten Partei angehören. Die nächsten Wochen könnten einige Überraschungen hervorbringen.

Was noch?

Olympia hat sich erledigt. Der erste große Erfolg von **Elif Eralp**, noch bevor sie ein Amt hat. Es ist viel Unsinn über das Konzept erzählt worden, auch im rbb. Der Hauptkritikpunkt der DOSB-Kommission ist die politische Instabilität Berlins in dieser Frage, ein hausgemachtes Problem. Was macht eigentlich die Expo-Bewerbung?

Noch was? Ja.

Es haben sich ein paar Alt-Genossen zusammengesetzt und ihre Bedenken über eine Koalition mit der Linken geäußert. Mancher mag lächeln, wenn sich Ehemalige Gedanken machen, anstatt Enten im Park zu füttern. Es ist allerdings äußerst erfreulich, wenn sicher erfahrene Politiker zu Wort melden, und ihre Partei nicht einfach dem Schicksal überlassen. Aus dem erstellten Papier ist auszugsweise in den Medien zitiert worden. Wir veröffentlichen es komplett:

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976

Nr. 653-36 **24. September 2026** **51. Jahrgang**

Mit Entsetzen haben wir verfolgt, dass die Linke auf ihrer Wahlparty mit dem Anführer einer Organisation, die international als Unterstützer des Terrorismus der Hamas angesehen wird, sowie mit dem Boss eines kriminellen Clans gefeiert und getanzt hat. Dies macht uns deutlich, dass die Linke sich weiterhin nur pro forma von denen distanziert, die das Existenzrecht Israels leugnen und auch in Berlin die Auslöschung des Staates Israel propagieren. Die Distanzierung einzelner bei den Linken kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass wesentliche Teile der Linkspartei dazu beitragen, dass jüdisches Leben in Berlin bedroht wird.

Wir teilen die Sorgen unserer jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger. Ihr Schutz ist uns wichtig, auch und gerade wegen der deutschen Geschichte. Es gehört zu den roten Linien sozialdemokratischer Werte, nicht mit Antisemiten und Terroristen gemeinsame Sache zu machen. Wir sehen deshalb derzeit keine Basis für Gespräche mit der Linkspartei.

Und wir veröffentlichen auch die Namen der Unterzeichner

- Walter Momper, ehem. Landesvorsitzender SPD Berlin,
- Ditmar Staffelt, ehem. Landesvorsitzender SPD Berlin,
- Peter Strieder, ehem. Landesvorsitzender SPD Berlin,
- Michael Müller, ehem. Landesvorsitzender SPD Berlin.,
- Wolfgang Thierse, Bundestagspräsident aD.,
- Anne Momper,
- Steffen Reiche, ehem. Landesvorsitzender SPD Brandenburg,
- Gunter Adler, Staatssekretär aD,
- Wolfgang Nagel, Senator aD.,
- Klaus Böger, Senator aD.,
- Stephan Schwarz, Senator aD.,
- Gisela von der Aue, Senatorin aD.,
- E.Jürgen Zöllner, Senator aD.,
- Ralf Wieland, Präsident des Abgeordnetenhauses aD.,
- Werner Kolhoff, Staatssekretär aD.,
- Frank Bielka, Staatssekretär aD,
- Monika Helbig, Staatssekretärin aD.,
- Ulrich Freise, Staatssekretär aD.,
- André Schmitz, Staatssekretär aD.,
- Beate Stoffers, Staatssekretärin aD.,
- Peter Enders, MdB aD.,
- Christian Oestmann, Vorsitzender ASJ Berlin,
- Karlheinz Nolte, MdA aD.,
- Jutta Leder, MdA aD.,
- Rainer Frohne, Bezirksstadtrat aD.,
- Bernd Schimmler, Bezirksstadtrat aD.,
- Horst Porath, Bezirksstadtrat aD.
- Kevin Hönicke, Bezirksstadtrat aD.,
- Horst Porath, Bezirksstadtrat aD.,
- Volker Härtig, Vorsitzender FA Soziale Stadt,
- Petra Blume,
- Angelika Syring,
- Klaus Semlinger,
- Jürgen Koch,
- Erich Jesse,
- Frank Meyer,
- Michael Guggemos,
- Manfred Semmer,
- Hartmann von der Aue,
- Jan Kehrberg,
- Detlef Kuchenbecker,
- Jürgen Jänen,
- Bernd Törkel,
- Petra Siebert,
- Stefanie Frensch,
- Henrik Thomsen,
- Klaus Adler,
- Daniel Schneider,
- Rainer Nittka,
- Philipp Mühlberg,
- Chana Schütz,
- Sebastian Schütz,
- Werner Kühnemann,
- Ingrid Kühnemann,
- Thomas Letz

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand+
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

14) Bloß nicht dabei sein. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976

Nr. 653-35 | 23. September 2026 | 51. Jahrgang

Bloß nicht dabei sein

An den Olympischen Spielen teilzunehmen, ist für jeden Sportler der Höhepunkt seiner Laufbahn. Für viele Städte und Regionen ist die Ausrichtungen der Spiele ein Höhepunkt in ihrer Geschichte. Für ein paar Wochen schaut die Welt auf die Olympiastädte, was ein Imagegewinn sein kann.

Aber, *die überwiegende Mehrheit der Olympiastädte macht finanzielle Verluste. Unabhängige wirtschaftliche Studien und historische Bilanzen zeigen, dass die tatsächlichen Kosten für die Ausrichtung der Olympischen Spiele die direkten Einnahmen fast immer massiv übersteigen.*

Die enormen Milliardeninvestitionen für Infrastruktur, Stadien, Sicherheit und Logistik verbleiben beim Steuerzahler der Gastgeberstadt bzw. des Austragungslandes. Nach den Spielen entwickeln sich teure Spezialstadien (wie Bobbahnen oder Radrennbahnen) oft zu ungenutzten Investitionsruinen, deren Erhalt die Städte Jahr für Jahr Millionen kostet.

Studien (u.a. des Münchner Ifo-Instituts) zeigen, dass reguläre Touristen die Olympiastädte während der Spiele wegen Überfüllung und hoher Preise meiden. Der wirtschaftliche Impuls bleibt meist kurzlebig. https://www.cfr.org/backgrounders/economics-hosting-olympic-games

***Los Angeles** 1984 ist einziger echter Gewinner der Neuzeit. LA nutzte fast ausschließlich bestehende Infrastruktur und erzielte einen echten operativen Überschuss von rund 215 Millionen Dollar.* Das Nutzen von bestehender Infrastruktur spräche auch für Berlin und für die Regionen in Ostdeutschland, die sich daran beteiligen.

*Die Spiele 1992 in **Barcelona** waren zwar teuer, brachten aber einen langfristigen Erfolg durch den Stadtumbau. Die Spiele wurden als Katalysator genutzt, um die Stadt zum globalen Tourismus-Hotspot zu machen. **Montreal** 1976 hingegen erlebte ein finanzielles Desaster. Die Stadt häufte ein Defizit von über einer Milliarde Dollar an, das die Bürger über spezielle Steuern 30 Jahre lang bis 2006 abbezahlen mussten. **Athen** 2004 mit Kosten von rund 11 Milliarden Euro trieben das Land tiefer in die griechische Finanzkrise. Die meisten Sportstätten verfielen danach ungenutzt. **Paris** 2024 gilt im modernen Vergleich als verhältnismäßig sparsam, da 95 Prozent bestehende oder temporäre Hallen genutzt wurden.*
Quelle: Wikipedia

Die Aufzählung ließe sich fortsetzen. Olympische, wozu auch immer die Paralympischen Spiele gehören, muss sich eine Stadt leisten können und wollen.

Es gibt viele gute Gründe, dafür zu sein, aber genauso gute, die dagegensprechen. Die **Hamburger** haben sich in einem Referendum mit 54,9 Prozent gegen eine Bewerbung ausgesprochen. 66,4 Prozent der **Münchner** sind für eine Bewerbung. 66 Prozent Zustimmung für **KölnRheinRuhr**. In Berlin fanden aus rechtlichen Gründen keine Bürgerentscheide statt. Umfragen zufolge, sind aber auch hier rund 60 Prozent für eine Bewerbung. Das Abgeordnetenhaus hat sich mehrheitlich für eine Bewerbung ausgesprochen, gegen die Stimmen von Linken und Grünen. Ein Votum des Parlaments sollte in einer Demokratie einen hohen Stellenwert haben.

Nun gab es beim DOSB (Deutscher Olympischer Sportbund) eine Vorentscheidung der Evaluierungs-Kommission. Demnach erreichte München 87 von 100 möglichen Punkten, KölnRheinRuhr 85 und Berlin 74,6 Punkte. Für Berlin sprechen die internationale Strahlkraft, Nachhaltigkeit und bestehende Infrastruktur und die kreative Vision, die gesamte Stadt zur Bühne zu machen.

Als Nachteile wurden die zu großen Entfernungen der Spielstätten in Brandenburg, Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern aufgelistet, was bei der Fußball WM in Kanada, den USA und Mexiko keine Rolle spielte. Der fehlende Rückhalt durch ein Referendum steht auch auf der Negativseite, was natürlich ungerecht ist, wenn dieses Instrument nicht angewandt werden kann. Der größte Knackpunkt ist aber die Politische Instabilität. *Quelle: Frankfurter Rundschau*

Elif Eralp ist die unbestrittene Wahlsiegerin. Darüber hinaus hat sie keine Legitimation, für Berlin Entscheidungen zu verkünden. Sie ist nicht einmal designierte Regierende Bürgermeisterin, und es ist fraglich, ob sie es angesichts des Zustands ihrer Partei wird. Jetzt noch das Gespräch mit Frau Eralp suchen zu wollen, kommt zu spät. *„Frau Eralp will die Stadt einen und die Leute zusammenführen. Dann wäre es respektvoll, vorher noch einmal mit den Verantwortlichen der Bewerbung zu reden, auch wenn ihre Haltung klar ist"*, sagte der Olympia-Beauftragte **Kaweh Niroomand** der **Deutschen Presse-Agentur**. *Quelle: WELT*

In der **rbb Abendschau** sagte Niroomand gestern Abend, dass Eralp in 45 Sekunden das kaputt gemacht habe, was er und sein Team in eineinhalb Jahren aufgebaut haben. Am Samstag fällt in Baden-Baden die Entscheidung, vermutlich gegen Berlin. Die Linke hat schon im Siegestaumel bewiesen, dass sie Berlin nicht gut tun wird. Der Platz dieser Linken ist in der Opposition, da kann sie sich austoben.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

15) Saleh zieht sich zurück

paperpress
seit 1976

Nr. 653-34 | 22. September 2026 | 51. Jahrgang

Saleh zieht sich zurück

Erklärung des Fraktionsvorsitzenden **Raed Saleh**

Die SPD ist nach einer historischen Wahlniederlage um mehr als ein Drittel gefallen; die ehemalige Berlinpartei ist nur noch fünftstärkste politische Kraft. Die Menschen schreiben uns in unseren Kernfeldern keine Kompetenzen mehr zu und wissen nicht, wofür wir stehen. Sie vertrauen uns nicht mehr. Nach einer solchen Zäsur kann man selbstverständlich nicht einfach zur Tagesordnung übergehen und taktieren.

Ich gratuliere der Linken zu ihrem klaren Wahlsieg, die mit der Vision von der bezahlbaren Stadt, für die die SPD-Fraktion seit 15 Jahren kämpft, Vertrauen gewinnen und überzeugen konnte. Trotz einer nie dagewesenen Anstrengung unserer Mitglieder auf der Straße und an den Haustüren hat es die SPD-Kampagne nicht vermocht, die zahlreichen Erfolge von Partei, Fraktion und Senat und in den Bezirken herauszustellen und glaubwürdig eine sozialdemokratische Vision für unsere Stadt und die Berlinerinnen und Berliner zu zeichnen.

So verlor sich der Wahlkampf im Kleinklein und hat in den zentralen Punkten des politischen Meinungsstreits, wie zum Beispiel der Vergesellschaftung, einen widersprüchlichen Eindruck vermittelt. Die strategische Entscheidung, einen personalisierten Wahlkampf, ohne jede sachliche Polarisierung zu führen, und die zugrunde gelegte Annahme, eine Frau mit Migrationshintergrund sei in Berlin nicht mehrheitsfähig, ist widerlegt. Die SPD hat weder sachlich noch personell überzeugt.

Die Partei würde den Weg in die Bedeutungslosigkeit fortsetzen, wenn bei einem derartigen Desaster die Verantwortlichen nicht den Schritt in die zweite Reihe wagen. Ich habe diesen Wahlkampf weder als Spitzenkandidat geführt noch die zugrundeliegenden Entscheidungen getroffen. Ich habe allerdings beides mitgetragen und übernehme hierfür meinen Teil der Verantwortung. Ich werde bei den anstehenden Wahlen für den Fraktionsvorsitz nicht erneut kandidieren.

Die Berliner SPD steht vor der Richtungsfrage, Teil einer Regierung mit Linken und Grünen zu sein, in eine Regierung mit CDU und Grünen einzutreten oder eine Minderheitenregierung zu tolerieren. Diese Frage darf nicht nur aus parteitaktischer Sicht beantwortet werden. Ich stehe, gerade in diesen unsicheren Zeiten, für eine Politik, die glaubwürdig und verlässlich die Menschen und ihre Bedürfnisse in den Mittelpunkt stellt. Selbstverständlich werde ich meine Fraktion und die Partei nach wie vor tatkräftig unterstützen. *Quelle: SPD-Fraktion*

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

16) Berlin ist nicht New York. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 653-33 22. September 2026 51. Jahrgang

Berlin ist nicht New York

Und das ist, um ein Zitat der Zeitgeschichte mal wieder zu bemühen *„auch gut so."* Es ist weder erforderlich noch erstrebenswert, dass Berlin so sein sollte wie New York City. Lassen Sie sich das bitte von jemand sagen, der sehr häufig die US-Metropole besucht hat.

Am New York Marathon haben 2025 knapp 60.000 Läufer teilgenommen, in Berlin werden es in allen Disziplinen am Sonntag rund 85.000 sein. Berlin misst knapp 900 Quadratkilometer, New York knapp 800. Worüber reden wir hier eigentlich. Und was die Kultur betrifft, müssen wir uns nicht hinter NYC verstecken, ganz im Gegenteil.

New York hat seit dem 1. Januar diesen Jahres einen Linken Bürgermeister, **Zohran Mamdani**. Die Zeit bis jetzt ist sicherlich zu kurz, um die Wahlversprechen von einer *„bezahlbaren Stadt"* schon eingelöst haben zu können. Bezahlbar ist ein schwammiger Begriff und hängt davon ab, wer sich was leisten kann. Auch **Elif Eralp** will Berlin bezahlbar machen. Auch sie wird, wie ihr Genosse in New York, sehr schnell merken, dass sich der *Rote Pu Erh Tee* nur mit Wasser aufkochen lässt.

Die Linke hat in Berlin einen klaren Regierungsauftrag. Aber, sie verfügt nicht allein über die notwendige Mehrheit. Es kommt keineswegs selten vor, dass die Wahlsieger letztlich in der Opposition landen, weil keiner mit ihnen regieren will. Das erlebt nicht nur die AfD immer wieder, sondern auch andere Parteien. Es regiert, wer die Mehrheit hinter sich versammeln kann. So könnte es in Berlin eine Koalition der Verlierer CDU, Grüne und SPD gegen den Sieger, die Linke geben. Die Mehrheit wäre knapper als bei einer Rot-Grün-Roten Koalition, aber, es wurde auch schon mit einer Stimme Mehrheit regiert.

Die Euphorie ist groß, vor allem unter den jungen Wählern, die der Linken ihre Stimme gegeben haben. Sie wären arg enttäuscht, wenn ihr Favorit in der Opposition landen würde. Aber, Enttäuschungen gehören zum Leben nun mal dazu. Frau Eralp wird ihre Wahlversprechen ebenso wenig einlösen können, wie ihr Genosse im Geiste vom East River. Das ist aber nicht das Problem, denn, dass Wahlversprechen nicht eingelöst werden, ist keine neue Erkenntnis.

Das viel größere Problem ist, dass sich alles, was glaubt links zu sein, unter einem Schutzschirm wähnen wird, wenn es eine linke Bürgermeisterin gibt. Wie reagiert die Senatschefin auf all die links orientierten Demonstrationen in der Stadt? Für die Rechte der Palästinenser einzutreten, ist ein ehrenwertes Ziel, einschließlich einer Zwei-Staaten-Lösung. Leider arten pro-palästinensische Demos fast immer zu Israel feindlichen und antisemitischen Kundgebungen aus. Wie will Frau Eralp darauf reagieren? Unterbinden wird sie es nicht können.

Ihren Neuköllner Bezirksverband wird sie nicht in den Griff kriegen. Es ist nicht wichtig, wer auf der Gästeliste bei den Partys der Linken steht, sondern wer daran teilnimmt. Clanmitglieder und Unterstützer der Terrororganisation *Volksfront zur Befreiung Palästinas* haben dort nichts zu suchen. Mit diesem Problem wird die Linke immer wieder zu tun haben, Eralp wird sich in einem ständigen Distanzier-Modus befinden. Wie lange wollen Grüne und SPD das ertragen? Die Welt schaut nicht erst seit **Ernst Reuter** auf diese Stadt. Auch in New York nimmt man wahr, was hier geschieht.

Das Beste für die Entwicklung Berlins wäre, meinen nicht wenige, wenn der Rechte und Linke Rand des Parlaments die Opposition bilden und sich die demokratische Mitte um die Geschicke der Stadt kümmert. Dumm nur, dass diese Mitte die Stadt in den Zustand versetzt hat, in dem sie sich heute befindet. Da wäre doch frischer Wind gut. Was würde es aber nützen, wenn die Linke ein Fenster in der Dreizimmerwohnung weit aufrisse und Grüne und SPD die anderen gleich wieder schlössen? So entsteht kein Durchzug.

Nehmen wir einmal an, was im Bereich des Möglichen liegt, dass ein Rot-Grün-Rotes Bündnis nicht zustande kommt und Grüne und SPD lieber mit der CDU einen Senat bilden wollen. Dann hätten sie zumindest sechs Bezirke mit Linker Mehrheit gegen sich, ganz abgesehen davon, dass es viele Linke Stadträte in verschiedenen Positionen geben wird, die sich nichts sagen lassen. Die Konstruktion Berlins mit den viel zu mächtigen Bezirken würde eher für Stillstand statt Fortschritt sorgen.

Die Lage ist wirklich schwierig. Die Entscheidung über den neuen Senat liegt ausgerechnet bei zwei Wahlverlierern, SPD -6,3 und Grüne -4,1. Wenn Sie mich fragen, werden sich die Parteitage der SPD und der Grünen für das Bündnis mit der Linken aussprechen, unter dem Motto *„Augen zu und durch."* Apropos Parteitag. Am Freitag trifft sich die Linke, um sich die Aufnahme von Gesprächen mit Grünen und SPD absegnen zu lassen. Und wenn dann schon die Hürden für die möglichen Koalitionspartner zu hochgelegt werden, ist der Traum vom Roten Rathaus bereits am Freitag ausgeträumt.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

17) Herr Saleh, Sie MÜSSEN gehen! Ein offener Brief von **Jannik Rubeck**

paperpress
seit 1976

Nr. 653-32 | 21. September 2026 | 51. Jahrgang

Herr Saleh, Sie MÜSSEN gehen!

*Ein Offener Brief von **Jannik Rubeck***

Nach dem historischen Absturz der Berliner SPD geht es nicht mehr um die Frage, ob **Raed Saleh** persönlich noch genügend Macht besitzt, um Fraktionsvorsitzender zu bleiben, sondern darum, wie lange eine Partei ihren eigenen Niedergang noch verwalten will, bevor diejenigen Konsequenzen ziehen, die seit Jahren an ihrer Spitze stehen.

Berlin hat gewählt, die politischen Kräfteverhältnisse dieser Stadt haben sich fundamental verschoben, die Linke ist eindeutig stärkste Kraft geworden und **Elif Eralp** steht nach diesem Wahlerfolg vor der realistischen Möglichkeit, die nächste Regierende Bürgermeisterin von Berlin zu werden, während ausgerechnet jene Partei, die diese Stadt über Jahrzehnte geprägt, zahlreiche Regierende Bürgermeister gestellt und sich lange beinahe selbstverständlich als eine der bestimmenden politischen Kräfte der Hauptstadt verstanden hat, vor einem historischen Scherbenhaufen steht.

Für die Berliner SPD ist dieses Ergebnis nicht einfach eine weitere Niederlage, die man einige Tage lang analysiert, anschließend auf schwierige bundespolitische Rahmenbedingungen, gesellschaftliche Veränderungen oder einen misslungenen Wahlkampf zurückführt und schließlich mit denselben Personen, denselben Strukturen und denselben Machtzentren abhakt, sondern ein politischer Einschnitt, nach dem sich zwingend die Frage nach persönlicher Verantwortung stellen muss.

Und diese Frage führt unmittelbar zu Ihnen, Herr Saleh.

Denn während Vorsitzende kamen und gingen, Regierende Bürgermeister wechselten, Landesvorstände neu gewählt wurden, Spitzenkandidaten aufgebaut und wieder ausgetauscht wurden und die Berliner SPD Wahl für Wahl an Zustimmung verlor, gab es über all diese Jahre eine bemerkenswerte personelle Konstante: **Raed Saleh** blieb.

Seit 2011 führen Sie die SPD-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus, seit fünfzehn Jahren sitzen Sie damit an einer der wichtigsten Schaltstellen der Berliner Sozialdemokratie, und deshalb können Sie nach diesem historischen Absturz nicht ernsthaft so behandelt werden, als seien Sie lediglich ein Beobachter einer Entwicklung gewesen, mit deren Ursachen Sie selbst nichts zu tun hätten.

Sie haben diese Partei über Jahre entscheidend mitgeprägt, Sie haben politische Mehrheiten organisiert, parlamentarische Strategien mitbestimmt, Personalentscheidungen begleitet, innerparteiliche Bündnisse geschlossen und ein politisches Netzwerk aufgebaut, das Ihnen eine außergewöhnliche Kontinuität an der Spitze ermöglicht hat, während die Partei, deren Fraktion Sie führen, außerhalb ihrer eigenen Strukturen immer mehr Vertrauen verloren hat.

Genau deshalb, Herr Saleh, müssen Sie gehen.

Nicht, weil **Raed Saleh** allein für den Zustand der Berliner SPD verantwortlich wäre, denn eine solche Behauptung wäre journalistisch unseriös und politisch zu einfach, sondern weil jemand, der über einen Zeitraum von fünfzehn Jahren einen derart erheblichen Einfluss auf eine Partei ausgeübt hat, Verantwortung nicht nur dann für sich beanspruchen kann, wenn Wahlen gewonnen, Koalitionen geschlossen oder politische Erfolge gefeiert werden, während Niederlagen plötzlich ausschließlich durch den Bund, die gesellschaftliche Stimmung, andere Führungspersonen oder ungünstige Rahmenbedingungen verursacht worden sein sollen.

Politische Macht und politische Verantwortung gehören zusammen, und wer das eine über fünfzehn Jahre für sich beansprucht, kann sich dem anderen nicht ausgerechnet dann entziehen, wenn die eigene Partei einen historischen Tiefpunkt erreicht.

Aus Kontinuität ist Erstarrung geworden

Fünfzehn Jahre an der Spitze einer Parlamentsfraktion sind in einer Demokratie eine außergewöhnlich lange Zeit, in der politische Generationen heranwachsen, Regierungen wechseln, gesellschaftliche Konflikte entstehen und wieder verschwinden und eine Partei mehr als genügend Gelegenheit erhält, sich programmatisch, personell und strategisch neu aufzustellen, weshalb die Dauer Ihrer Amtszeit allein noch kein Vorwurf sein kann, sehr wohl aber die Frage erlaubt sein muss, was aus dieser außergewöhnlichen Kontinuität politisch entstanden ist.

Wäre die Berliner SPD heute stärker, gesellschaftlich breiter verankert, programmatisch klarer, bei jungen Menschen erfolgreicher und insgesamt näher an einer politischen Mehrheit als zu Beginn Ihrer Amtszeit, könnte man Ihre lange Amtsdauer als Ausdruck erfolgreicher Führung betrachten, doch angesichts des tatsächlichen Zustands der Partei drängt sich eine völlig andere Bewertung auf.

Aus einem langjährigen Fraktionsvorsitz ist eine politische Ära geworden, während der die SPD immer weiter an gesellschaftlicher Bedeutung verloren hat. Und genau deshalb darf nach dieser Wahl nicht wieder nur darüber gesprochen werden, welche Strategie verändert, welcher Slogan ausgetauscht oder

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

50 paperpress
seit 1976
Nr. 653-32 21. September 2026 51. Jahrgang

welche Zielgruppe beim nächsten Wahlkampf besser angesprochen werden muss, während die entscheidenden Machtpositionen unangetastet bleiben.

Eine Partei kann nicht nach jeder Niederlage einen Neuanfang ankündigen und gleichzeitig dafür sorgen, dass diejenigen, die seit vielen Jahren ihre wichtigsten Machtpositionen besetzen, diesen Neuanfang anschließend selbst verwalten. Irgendwann verliert das Wort Erneuerung dadurch jede Glaubwürdigkeit.

Die Berliner SPD darf nicht mit Ihrem Machterhalt verwechselt werden

Es gehört zweifellos zu Ihren größten politischen Fähigkeiten, Herr Saleh, Mehrheiten innerhalb Ihrer eigenen Partei zu organisieren, Unterstützer zusammenzuhalten und auch schwierige innerparteiliche Situationen politisch zu überstehen, doch genau diese Fähigkeit muss nach dem Ergebnis dieser Wahl kritisch hinterfragt werden, wenn die Stabilität Ihrer persönlichen Machtposition über Jahre deutlich größer erscheint als die Stabilität der Partei bei den Wählerinnen und Wählern.

Denn innerparteiliche Mehrheiten sind keine gesellschaftlichen Mehrheiten.

Ein Politiker kann hervorragend darin sein, Delegierte, Fraktionsmitglieder und Unterstützer hinter sich zu versammeln und gleichzeitig erleben, dass die Partei außerhalb ihrer eigenen Funktionärsstrukturen immer weniger Menschen erreicht, und genau dann wird aus erfolgreichem innerparteilichem Machtmanagement ein Problem, weil die Partei beginnt, ihre eigene Stabilität mit der Stabilität einzelner Funktionsträger zu verwechseln.

Die entscheidende Frage nach dieser Wahl darf deshalb nicht lauten, ob **Raed Saleh** noch genügend Stimmen innerhalb der SPD-Fraktion organisieren kann, um **Raed Saleh** erneut zum Fraktionsvorsitzenden wählen zu lassen, sondern ob es der Berliner SPD politisch überhaupt noch zu vermitteln ist, nach einem historischen Absturz erneut mit demselben Mann an einer ihrer wichtigsten Stellen weiterzumachen.

Sollten Sie trotz dieses Ergebnisses einfach im Amt bleiben, wäre die Botschaft verheerend, weil damit der Eindruck entstünde, dass innerhalb der Berliner SPD offenbar nahezu jedes Wahlergebnis möglich ist, ohne dass es an der Spitze tatsächliche Konsequenzen geben muss.

Die Machtstrukturen müssen endlich auf den Tisch

In meinem Buch *„SPD – Der Fall der ältesten Partei Deutschlands?"* habe ich mich ausführlich mit den innerparteilichen Strukturen, Netzwerken und Machtmechanismen innerhalb der Sozialdemokratie beschäftigt und dabei auch die politische Machtarchitektur um **Raed Saleh** untersucht.



Zu den dort dargestellten Recherchen gehören auch Vorwürfe und Schilderungen über das Verhältnis zwischen innerparteilicher Unterstützung, politischen Funktionen, Loyalitäten und Abstimmungsverhalten. Unabhängig von der Bewertung einzelner Vorgänge bleibt jedoch ein politisches Grundproblem bestehen, das die Berliner SPD endlich offen diskutieren muss, denn wenn innerhalb einer Partei über Jahre der Eindruck entsteht, dass Netzwerke, Flügelzugehörigkeiten, persönliche Loyalitäten und die Organisation interner Mehrheiten einen größeren Stellenwert besitzen als die Frage, wie außerhalb des Willy-Brandt-Hauses und der eigenen Parteitage wieder gesellschaftliches Vertrauen gewonnen werden kann, dann hat diese Partei irgendwann möglicherweise hervorragend funktionierende Machtstrukturen, aber immer weniger Wähler.

Eine Partei kann jeden innerparteilichen Machtkampf gewinnen und trotzdem draußen bei den Menschen verlieren.

Genau darin liegt die bittere Ironie Ihrer politischen Ära, Herr Saleh. Sie haben offensichtlich gelernt, politische Macht innerhalb der Berliner SPD über einen außergewöhnlich langen Zeitraum zu behaupten, während die Berliner SPD gleichzeitig immer weniger politische Macht bei den Wählerinnen und Wählern besitzt.

Michael Müller zeigt, was diese Partei verloren hat

Der Umgang mit **Michael Müller** bei der Aufstellung der Berliner Landesliste zur Bundestagswahl 2025 ist deshalb nicht lediglich eine alte Personalgeschichte, sondern steht beispielhaft für die Frage, welche Prioritäten innerhalb dieser Partei gesetzt wurden, während ein ehemaliger Regierender Bürgermeister, ehemaliger SPD-Landesvorsitzender, Bundestagsabgeordneter und erfahrener Außenpolitiker keinen aussichtsreichen Listenplatz erhielt und infolgedessen seine Arbeit im Deutschen Bundestag nicht fortsetzen konnte.

Selbstverständlich wurde darüber demokratisch von Delegierten entschieden, doch ebenso selbstver-

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 653-32 21. September 2026 51. Jahrgang

ständlich finden solche Abstimmungen nicht in einem machtpolitischen Vakuum statt, sondern innerhalb politischer Lager, Netzwerke, Bündnisse und organisierter Mehrheiten, weshalb die Verantwortung für eine politische Kultur niemals ausschließlich auf diejenigen reduziert werden kann, die am Ende auf einem Parteitag einen Stimmzettel ausfüllen. Rückblickend muss deshalb die Frage erlaubt sein, was die Berliner SPD aus solchen Auseinandersetzungen eigentlich gewonnen hat, wenn erfahrene und über Berlin hinaus bekannte Persönlichkeiten politisch verschwinden, während die Partei selbst weder stärker noch erfolgreicher noch gesellschaftlich relevanter wird.

Michael Müller ist nicht mehr Mitglied des Deutschen Bundestages, und gleichzeitig ist die Berliner SPD heute weiter von ihrer früheren Stärke entfernt als je zuvor. Das sollte innerhalb einer Partei, die dringend Erfahrung und Erneuerung miteinander verbinden müsste, Anlass zu einer erheblich grundsätzlicheren Selbstkritik sein.

Auch Franziska Giffeys Entwicklung erzählt eine Geschichte

Noch deutlicher wird die politische Entwicklung beim Blick auf **Franziska Giffey**, mit der Sie einst gemeinsam die Berliner SPD als Doppelspitze führten und die damals als eine zentrale Zukunftshoffnung der Sozialdemokratie präsentiert wurde, bevor sie zunächst Regierende Bürgermeisterin wurde, dieses Amt verlor und nun auch ihr Direktmandat verpasst hat.

Eine ehemalige Bundesministerin, ehemalige Regierende Bürgermeisterin und ehemalige Landesvorsitzende verliert ihre parlamentarische Basis, während Sie, Herr Saleh, nach fünfzehn Jahren Fraktionsvorsitz erneut vor der Frage stehen, ob Sie einfach weitermachen.

Michael Müller ist aus dem Bundestag ausgeschieden, **Franziska Giffey** verliert ihr Mandat, die SPD stürzt auf einen historischen Tiefpunkt, und ausgerechnet der Mann, der über all diese Jahre hinweg eine der konstantesten Machtfiguren der Berliner Sozialdemokratie gewesen ist, soll nun möglicherweise erneut erklären, wie der nächste Neuanfang aussehen soll. Genau an diesem Punkt wird es politisch unglaubwürdig.

Ein Neuanfang kann nicht immer wieder von denselben Menschen angekündigt werden, die bereits den vorherigen Neuanfang angekündigt haben.

Die Bundespolitik ist keine Generalentschuldigung

Natürlich wäre es unseriös, den Einfluss der Bundespolitik auf dieses Ergebnis zu leugnen, denn Landtagswahlen finden nicht losgelöst vom bundespolitischen Klima statt, und selbstverständlich beeinflussen die Wahrnehmung der Bundes-SPD, die Arbeit der Bundesregierung und die allgemeine politische Stimmung auch das Wahlverhalten in Berlin. Doch Bundespolitik darf nicht zur Generalentschuldigung für Landespolitiker werden, die seit anderthalb Jahrzehnten Führungsverantwortung tragen.

Sie, Herr Saleh, sind nicht für jedes Problem der SPD verantwortlich, aber Sie tragen genügend Verantwortung, dass ein Ergebnis dieser Größenordnung Konsequenzen für Ihre eigene Position haben muss, denn ansonsten würde politische Verantwortung zu einem Begriff ohne jeden praktischen Inhalt. Wer fünfzehn Jahre führt, kann nicht nach fünfzehn Jahren Niedergang erklären, dass entscheidende Ursachen immer außerhalb des eigenen Einflussbereichs lagen.

Wer Macht will, muss Verantwortung tragen

Und Verantwortung bedeutet manchmal, einen Posten aufzugeben, obwohl man möglicherweise noch genügend Unterstützer hätte, um ihn zu behalten.

Die Linke hat nicht nur die Wahl gewonnen – sie hat die SPD politisch bloßgestellt

Besonders bitter ist für die Sozialdemokratie, dass ausgerechnet die Linke als stärkste Kraft aus dieser Wahl hervorgeht, denn damit wird nicht lediglich eine Partei stärker als eine andere, sondern es wird eine fundamentale Schwäche der SPD sichtbar, die über Jahre nicht beantworten konnte, warum Menschen, die soziale, progressive oder linke Politik wollen, ausgerechnet Sozialdemokraten wählen sollten.

Wenn Menschen linke Politik wollen, wählen viele von ihnen das politische Original, das sie mit dieser Position verbinden, genauso wie Parteien in anderen politischen Lagern erleben müssen, dass die bloße Übernahme fremder Themen nicht automatisch dazu führt, deren Wähler zu gewinnen.

Für die SPD bedeutet das, dass sie wieder Sozialdemokratie anbieten muss, anstatt zwischen politischen Lagern nach Themen zu suchen, von denen Strategen gerade glauben, sie könnten kurzfristig Stimmen bringen.

Eine moderne Sozialdemokratie müsste wieder erklären können, wie sie Arbeitnehmer schützt, gesellschaftlichen Aufstieg ermöglicht, Familien entlastet, bezahlbares Wohnen organisiert, einen funktionierenden Staat schafft und Menschen mit kleinen und mittleren Einkommen das Gefühl gibt, dass ihre

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 653-32 21. September 2026 51. Jahrgang

Lebensrealität in der Politik tatsächlich vorkommt. Doch eine solche inhaltliche Erneuerung wird kaum glaubwürdig wirken, wenn diejenigen, die die bisherige Entwicklung über viele Jahre maßgeblich begleitet und geprägt haben, anschließend erneut die Führung dieser Erneuerung übernehmen.

Es geht jetzt nicht mehr um Ihre politische Zukunft, sondern um die Zukunft der SPD

Herr Saleh, möglicherweise besitzen Sie auch nach diesem Ergebnis genügend innerparteiliche Unterstützung, um Ihre Position zu verteidigen, möglicherweise können Sie erneut Mehrheiten organisieren und möglicherweise werden Ihnen Weggefährten versichern, dass gerade in schwierigen Zeiten Erfahrung und Kontinuität notwendig seien. Aber genau darin liegt mittlerweile das Problem.

Nach diesem Ergebnis darf nicht entscheidend sein, ob **Raed Saleh** politisch überleben kann, sondern ob die Berliner SPD politisch überleben kann, wenn sich an ihren Machtstrukturen nichts Grundlegendes verändert.

Wenn eine Partei Wahl für Wahl verliert, wenn frühere politische Schwergewichte verschwinden, wenn ihre gesellschaftliche Bindungskraft schwindet und wenn ihre politische Konkurrenz genau jene Wählerschichten erreicht, die früher selbstverständlich zum sozialdemokratischen Milieu gehörten, während gleichzeitig die Position ihres langjährigen Fraktionsvorsitzenden unangetastet bleibt, entsteht zwangsläufig der Eindruck, dass der Erhalt innerparteilicher Macht inzwischen zuverlässiger funktioniert als der Erhalt gesellschaftlichen Vertrauens. Für eine Partei, die einmal Volkspartei war und Berlin über Jahrzehnte geprägt hat, wäre das ein vernichtender Befund.

Die SPD ist größer als Raed Saleh

Die Berliner SPD gehört weder Ihnen noch irgendeinem Netzwerk, keinem Flügel, keinem Kreisverband und keinem Funktionär, sondern ihren Mitgliedern und politisch betrachtet jenen Menschen, deren Vertrauen sie gewinnen möchte, weshalb niemand innerhalb dieser Partei den Anspruch erheben darf, dass ein bestimmtes Amt auf Dauer mit seiner Person verbunden ist.

Gerade nach einer historischen Niederlage muss eine demokratische Partei beweisen, dass sie größer ist als diejenigen, die ihre Machtstrukturen über Jahre geprägt haben.

Sie braucht jetzt keinen kontrollierten Personalwechsel, bei dem lediglich ein neuer Name präsentiert wird, während dieselben Netzwerke anschließend ihre Macht behalten, sondern eine tatsächliche Öffnung, in der junge Sozialdemokraten ebenso eine Chance erhalten wie erfahrene Persönlichkeiten, in der politische Kompetenz wieder wichtiger wird als Flügelzugehörigkeit und in der nicht zuerst danach gefragt wird, wer zu wem gehört, sondern wofür jemand politisch steht. Dazu gehört zwangsläufig, dass Menschen Platz machen. Und nach fünfzehn Jahren Fraktionsvorsitz beginnt diese Verantwortung bei Ihnen.

Herr Saleh, Sie MÜSSEN gehen

Deshalb ist dieser offene Brief keine persönliche Abrechnung mit **Raed Saleh** und auch kein Versuch, einem einzelnen Politiker sämtliche Probleme einer mehr als 160 Jahre alten Partei zuzuschreiben, sondern die Forderung nach einer politischen Konsequenz, die nach diesem Wahlergebnis kaum noch vermeidbar erscheint.

Herr Saleh, treten Sie als Vorsitzender der SPD-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus nicht erneut an.

Machen Sie diesen Schritt nicht erst dann, wenn irgendwann die Mehrheiten innerhalb Ihrer Fraktion verschwunden sind, sondern gerade jetzt, wo Sie möglicherweise noch genügend Unterstützer besitzen, denn freiwilliger Machtverzicht wäre in dieser Situation ein wesentlich stärkeres Zeichen politischer Verantwortung als der Versuch, auch diese Niederlage innerparteilich zu überstehen.

Sie hatten fünfzehn Jahre Zeit, Ihre politischen Vorstellungen umzusetzen, Sie hatten Einfluss, Macht, Netzwerke, Gestaltungsmöglichkeiten und eine Position, von der viele Politiker während ihrer gesamten Laufbahn nur träumen können, und deshalb wäre es nach diesem Ergebnis unangemessen, so zu tun, als müsse ausgerechnet das sechzehnte Jahr Ihrer Amtszeit nun endlich jene grundlegende Erneuerung bringen, die in den fünfzehn Jahren zuvor nicht gelungen ist.

Ein Verzicht würde nicht sämtliche Probleme der SPD lösen, denn dafür sind die Ursachen ihres Niedergangs viel zu komplex, aber Ihr Verbleib würde einen glaubwürdigen Neuanfang erheblich erschweren, weil jede Erzählung von Veränderung hohl klingt, wenn an einer der wichtigsten Machtpositionen der Berliner Sozialdemokratie ausgerechnet der Mann sitzen bleibt, der diese Position seit 2011 innehat.

Berlin hat gewählt, die Linke hat gewonnen und **Elif Eralp** steht nach diesem Wahlerfolg vor der realistischen Möglichkeit, die nächste Regierende Bürgermeisterin dieser Stadt zu werden, während die SPD gezwungen ist, sich mit einer historischen Niederlage

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 653-32 21. September 2026 51. Jahrgang

und der wesentlich unangenehmeren Frage auseinanderzusetzen, wie viel ihres Niedergangs tatsächlich von jenen politischen Strukturen verursacht oder zumindest begleitet wurde, die sie nun erneut retten sollen.

Eine Partei kann lange von ihrer Geschichte leben, doch keine Partei besitzt ein historisches Anrecht darauf, dauerhaft eine bedeutende politische Kraft zu bleiben, und wer glaubt, die große sozialdemokratische Vergangenheit Berlins werde auch in Zukunft genügend Menschen davon überzeugen, ihr Kreuz bei der SPD zu machen, hat möglicherweise noch immer nicht verstanden, wie ernst die Lage inzwischen geworden ist.

Die Berliner SPD hat noch die Möglichkeit, sich zu erneuern, ihre politischen Wurzeln neu zu definieren, Erfahrung mit einer neuen Generation zu verbinden und wieder zu einer Partei zu werden, die gesellschaftliche Mehrheiten organisiert, anstatt vor allem die eigenen innerparteilichen Mehrheiten zu verwalten.

Dafür muss sie jedoch bereit sein, sich von Machtstrukturen zu lösen, die über viele Jahre entstanden sind und deren personelle Verkörperung wie kaum jemand anderes **Raed Saleh** geworden ist. Deshalb lautet die Forderung nach diesem Wahlabend nicht, dass **Raed Saleh** über einen Rücktritt nachdenken sollte, dass er seine Position zur Diskussion stellen könnte oder dass irgendwann über einen geordneten Übergang gesprochen werden müsste. Die Forderung lautet: Herr Saleh, Sie MÜSSEN gehen.

Nicht weil der Verzicht auf das Amt die SPD automatisch retten würde, sondern weil eine Partei, die nach einem historischen Absturz selbst an einer seit fünfzehn Jahren unveränderten Schlüsselposition keinerlei Konsequenzen zieht, den Begriff des Neuanfangs nicht mehr glaubwürdig verwenden kann.

Es geht nicht mehr darum, ob Sie Ihre Macht noch einmal sichern können. Es geht darum, ob Ihre Partei endlich bereit ist, sich von der Vorstellung zu lösen, dass der Erhalt Ihrer Macht mit dem Erhalt der Berliner Sozialdemokratie identisch sei. Das ist er nicht. Die SPD ist größer als **Raed Saleh** – und jetzt muss sie es beweisen.

Anmerkungen:

*Nicht nur **Franziska Giffey** ist raus, sondern auch so profilierte Abgeordnete wie **Melanie Kühnemann-Grunow** und **Sebastian Schlüsselburg**. Auch **Michael Biel** hat es nicht geschafft. Die SPD holte nur ein Direktmandat, 21 ziehen über die Liste ein, darunter **Raed Saleh** und **Steffen Krach**.*

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

18) In den Bezirken ist es bitter. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976

Nr. 653-31 | 21. September 2026 | 51. Jahrgang

In den Bezirken ist es bunter

In den Bezirken sind die Bürger ihren Politikern sehr nahe. Um die politische Landschaft dort bunter zu gestalten, gibt's eine Dreiprozentklausel. Wer also gestern Abend dachte, das **BSW** und die **FDP** sei man los, der irrte. In Charlottenburg-Wilmersdorf holte die FDP 4,1 Prozent und ist mit zwei Mandaten in der BVV vertreten, in Reinickendorf mit einem und in Steglitz-Zehlendorf mit zwei.

Bis auf Steglitz-Zehlendorf hat es das BSW in alle Bezirksverordnetenversammlungen geschafft. In Treptow-Köpenick (3), Lichtenberg und Marzahn-Hellersdorf (jeweils 4) sogar in Fraktionsstärke. Ab drei Bezirksverordnete steht einer Partei der Fraktionsstatus zu.

Die **Tierschutzpartei** ist in Spandau, Lichtenberg und Marzahn-Hellersdorf mit jeweils einem Verordneten vertreten, und **Volt** hat es in Pankow, Charlottenburg-Wilmersdorf, Friedrichshain-Kreuzberg und Mitte geschafft, mit einem bzw. zwei Mitgliedern.

Wir basteln wieder an unserer beliebten Übersicht, welcher Politiker in welchem Bezirk welches Ressort übernimmt. Das kann noch bis Weihnachten dauern. Die prozentuale und die Sitzverteilung haben wir schon mal in die Liste eingetragen.

Interessant wird sein, welche Zählgemeinschaften in den Bezirken geschmiedet werden, denn die absolute Mehrheit der 55 Sitze hat keine Partei. In den Bezirken gibt es keine Koalitionen, die aus ihren Reihen das Bezirksamt wählen. Jeder Partei, die das prozentuale Mindestmaß erreicht hat, steht ein Bezirksamtsposten zu. In den Bezirken gibt's also sozusagen immer eine Mehrparteien-Regierung.

Dass der **AfD** viele Stadtratsposten zustehen, in Marzahn-Hellersdorf sogar der des Bezirksbürgermeisters, ist eindeutig. Ob diese allerdings in ihre Ämter gewählt werden, ist fraglich. Das Ausgrenzen der AfD auf Bezirksebene hat bislang immer für eine Stärkung gesorgt.

Die Linke gewinnt die BVV-Wahlen in Mitte, Friedrichshain-Kreuzberg, Pankow, Neukölln, Treptow-Köpenick und Lichtenberg, also in der Hälfte der Bezirke. Die CDU ist stärkste Kraft in Charlottenburg-Wilmersdorf, Spandau, Steglitz-Zehlendorf und Reinickendorf. Die Grünen gewinnen Tempelhof-Schöneberg und die AfD Marzahn-Hellersdorf. Die **SPD** stellt in keinem Bezirk mehr den Bürgermeister, und auch die Anzahl der Stadtratsposten sinkt dramatisch.

Fortsetzung folgt.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

19) Abgewählt. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976

Nr. 653-30 | 21. September 2026 | 51. Jahrgang

Abgewählt

Vergleich Umfragen zum Ergebnis Abgeordnetenhaus-Wahl Berlin			
	17.09.2026 FG Wahlen	18.09.2026 INSA	Vorl. Ergebnis 20.09.2026
CDU	20%	20%	18,8%
SPD	12%	12%	12,1%
Grüne	15%	15%	14,4%
Linke	22%	21%	25,8%
AfD	18%	18%	16,0%
BSW	4%	5%	4,7%
Fast alle Wahlkreise ausgezählt - Stand 23:00 Uhr			

Vergleich Umfragen zum Ergebnis Landtagswahl Mecklenburg-Vorpommern			
	16.09.2026 INSA	17.09.2026 FG Wahlen	Vorl. Ergebnis 20.09.2026
CDU	7%	6%	4,9%
SPD	35%	37%	35,4%
Grüne	5%	5%	5,7%
Linke	10%	9%	6,5%
AfD	37%	36%	38,3%
BSW	3%	4%	4,8%

Die Regierungs-Koalitionen in **Berlin** und **Mecklenburg-Vorpommern** sind abgewählt worden. Schwarz-Rot in Berlin und Rot-Rot in MV. Die Zeit der Zweierkoalitionen ist vorbei. Sich darüber aufzuregen, ist sinnlos, denn es ist der Wählerwille. Wenn man demokratischen Regeln folgt, liegt der Regierungsauftrag bei den Gewinnern, also bei der Linken in Berlin und der AfD in MV. In Berlin läuft vieles auf Rot-Grün-Rot zu, womit der Wahlsieger auch den künftigen Senat anführen würde. Da das BSW den Einzug ins Abgeordnetenhaus doch nicht schaffen wird, wäre rechnerisch auch Schwarz-Grün-Rot möglich. In MV wird es der AfD nicht gelingen, eine Koalition zu schmieden. Es steht nicht einmal mehr die CDU zur Verfügung, die aus dem Landtag geflogen ist. Die SPD dürfte Linke und Grüne sicherlich für eine Koalition gewinnen können.

Das Wahlergebnis bestätigt den Trend, dass der rechte Rand immer stärker wird zu Lasten der viel beschworenen Mitte. In dieser Mitte versinken CDU und SPD von Mal zu Mal tiefer, in MV ist die CDU im Schweriner See ertrunken. Schaut man sich die Wahlkreiskarte von Berlin an, so hat der Osten viele blaue Stellen, wobei Linke und CDU, die die Mitte beherrschen, der AfD keineswegs das Feld im Osten allein überlassen. Die CDU gewinnt trotz ihrer Verluste viele Direktmandate vom Norden über den Westen bis zum Süden. In Marzahn-Hellersdorf hat **Katharina Günther-Wünsch** ihren Wahlkreis direkt gewonnen. Als einziger Sozialdemokrat hat **Lars Düsterhöft** in Treptow-Köpenick einen Wahlkreis gewonnen. Und zwar jenen Wahlkreis, den 2023 **Stefan Evers** mit 32,7 Prozent holte. Für Düsterhöft stimmten 5.746 Wähler = 26 Prozent. Interessant ist, dass aber nur 2.820 Zweitstimmen = 12,7 Prozent, für die SPD in diesem Wahlkreis abgegeben wurden. **Stefan Evers** hat übrigens seinen neuen Wahlkreis in Treptow-Köpenick an die AfD verloren.

Nach drei Jahren könnte in Berlin die CDU wieder weg vom Fenster sein, während der Wahlverlierer SPD weiter an der Macht bleiben dürfte. Ob sich die Linke darauf einließe, neben der Regierenden Bürgermeisterin, die neun Senatsposten einfach durch drei zu teilen, ist fraglich. Prozentual angemessen wäre eine Verteilung vier Linke, drei Grüne und zwei Sozialdemokraten.

Das Wahlergebnis in Berlin ist für CDU, Grüne und SPD aus unterschiedlichen Gründen eine Katastrophe. Die CDU verliert wahrscheinlich nicht nur den Regierenden Bürgermeister, sondern definitiv das prestigeträchtige Amt der Parlamentspräsidentin. Kaum vorstellbar, dass es weiterhin, wie bei **Cornelia Seibeld**, bei einer Linken Präsidentin Gelöbnisse der Bundeswehr vor dem Abgeordnetenhaus geben wird. Vermutlich ist das aber eines der kleineren Probleme der CDU.

Die Grünen haben zwar auch verloren, kommen aber dennoch nach drei Jahren Pause wieder zurück auf Berlins Straßen, was diesen kaum gut tun wird. Richtig dramatisch ist aber das Abschneiden der einstigen Berlin-Partei SPD. Wenn weiterhin der Langzeitfraktionsvorsitzende **Raed Saleh** im Amt bleiben und an den Koalitionsverhandlungen teilnehmen will, hat die Hauptstadt SPD keine Zukunft. In der rbb-Wahlsendung hat **Michael Müller** deutlich wie nie zuvor den Rücktritt von **Raed Saleh** gefordert. Wenn **Steffen Krach**

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976

Nr. 653-30 **21. September 2026** **51. Jahrgang**

es wolle, so Müller, sollte er als Partei- *und* Fraktionsvorsitzender die SPD wieder aufbauen.

Blick auf die Bezirke

Zum Schluss noch ein erster Blick auf die Bezirke. Die Berlin-Partei **SPD** ist weg vom Fenster. Die **Linke** gewinnt die BVV-Wahlen in Mitte, Friedrichshain-Kreuzberg, Pankow, Neukölln, Treptow-Köpenick und Lichtenberg, also in der Hälfte der Bezirke. Die **CDU** ist stärkste Kraft in Charlottenburg-Wilmersdorf, Spandau, Steglitz-Zehlendorf und Reinickendorf. Die **Grünen** gewinnen Tempelhof-Schöneberg und die **AfD** Marzahn-Hellersdorf.

Die nächsten Wochen, vermutlich bis zum Jahresende, werden anstrengend.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand+
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

Ressortverteilung in den Bezirken

paperpress — *Alle Angaben ohne Gewähr* — *Stand: Sept. 2026*

Ressort	Charlottenburg Wilmersdorf	Friedrichshain Kreuzberg	Lichtenberg	Marzahn Hellersdorf	Mitte	Neukölln
Bürgermeister/in						
stellvertretende/r Bürgermeister/in						
Personal						
Finanzen						
Facility Management						
Amt für Bürgerdienste						
Jugendamt						
Amt für Soziales						
Weiterbildung und Kultur						
Stadtentwicklungsamt						
Straßen- und Grünflächen						
Ordnungsamt						
Gesundheitsamt						
Umwelt- und Naturschutzamt						
Schul- und Sportamt						
Wirtschaftsförderung						

BVV-Ergebnisse in % und Sitzverteilung - Wahl 20.09.2026

SPD	14,7	8,8	8,6	7,4	10,4	13,5
CDU	24	7,7	14,2	18,2	12,7	15,6
LINKE	17,3	40,1	30,4	20,3	33,7	32
Grüne	22,5	25,2	8,9	6	22,4	14,8
AfD	9,5	5,6	23,5	33,8	8,7	13,6
FDP	4,1					
Volt	3	3,3			3,1	
BSW	3,2	3,3	7	7,1	4	4,2
Tierschutz			3,2	3,2		
SPD	9	5	5	4	6	8
CDU	14	4	8	11	7	9
LINKE	10	24	18	12	21	19
Grüne	13	15	5	3	13	9
AfD	5	3	14	20	5	8
FDP / Tierschutz	2		1	1		
Volt	1	2			1	
BSW	1	2	4	4	2	2
Gesamt	55	55	55	55	55	55

Ressort	Pankow	Reinickendorf	Spandau	Steglitz-Zehlendorf	Tempelhof-Schöneberg	Treptow-Köpenick
Bürgermeister/in						
stellvertretende/r Bürgermeister/in						
Personal						
Finanzen						
Facility Management						
Amt für Bürgerdienste						
Jugendamt						
Amt für Soziales						
Weiterbildung und Kultur						
Stadtentwicklungsamt						
Straßen- und Grünflächen						
Ordnungsamt						
Gesundheitsamt						
Umwelt- und Naturschutzamt						
Schul- und Sportamt						
Wirtschaftsförderung						

BVV Ergebnis in % Wahl 20.09.2026

SPD	9,9	14,9	16,1	14,8	14	14,6
CDU	12,9	27,4	22,7	26,5	20,2	13,1
LINKE	26,7	14,9	14,6	12,6	20,3	25,5
Grüne	22,4	12,2	8,4	21,7	22,7	9,8
AfD	15	18,5	20,6	10,5	11,7	23,1
FDP		3		4,1		
Tierschutz			3,2			
Volt	3,5					
BSW	4,9	3,9	4,2		3,8	5,8

Sitzverteilung in der Bezirksverordnetenversammlung

SPD	6	9	9	9	8	9
CDU	7	16	17	18	12	8
LINKE	16	9	9	7	12	15
Grüne	13	7	5	13	14	6
AfD	9	11	12	6	7	14
FDP		1		2		
Tierschutz			1			
Volt	2					
BSW	2	2	2		2	3
Gesamt	55	55	55	55	55	55

20) KW 36 (14.09. bis 20.09.2026). Von Ed Koch

50 paperpress
seit 1976

Nr. 653-29 | 20. September 2026 | 51. Jahrgang

KW 38

18:00 Uhr. Die Minute der Wahrheit! Haben Sie schon gewählt? Ich geh gleich los, ins Seniorenheim. Hoffentlich lassen die mich wieder raus.

Wenn Sie die Wahlergebnisse in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern nicht verstehen, können Sie sich alles erklären lassen. **Markus Lanz** macht eine Sondersendung um 22:15 Uhr im ZDF, mit **Michael Bröcker**, (Table.Briefings), **Mariam Lau** (Zeit), **Markus Feldenkirchen** (Spiegel) und **Albrecht von Lucke**.

Fast zeitgleich, um 22:05 Uhr startet in der ARD **Caren Miosga** mit **Tim Klüssendorf** (SPD), **Mathias Middelberg** (CDU), **Beatrix von Storch** (AfD) und dem Journalisten **Robin Alexander**. Ach ne, zu viele Politiker, die haben schon den ganzen Abend geredet, da schalte ich lieber zu Lanz.

Und wenn Sie dann immer noch nicht verstanden haben, warum alles so gekommen ist, wie es gekommen ist, empfehle ich - wie immer - wärmstens den **radioeins Kommentatoren Talk**, ab 19:00 Uhr live im Radio und im Livestream auf radioeins.de. Das rbb-Fernsehen zeigt den Talk um 22:15 Uhr. Zu Gast bei Moderator **Marco Seiffert** sind u.a. (schon wieder) **Michael Bröcker** (Table.Briefings), **Anke Myrrhe** (TAGESSPIEGEL), **Hajo Schumacher** (Podcast Elefantenrunde), **Angela Ulrich** (rbb24), **Sebastian Puschner** (Der Freitag) und **Florian Schroeder** (Kabarettist).

Wir können und müssen froh sein, in einer Demokratie leben zu dürfen, mit freien Wahlen. Bei einem **Blick nach Russland** wird einem übel. Dort dürfen nur Parteien antreten, deren Kandidaten Putin die Füße küssen. Andersdenkende wurden durch die unter Regime-Kontrolle stehende Justiz rechtzeitig verboten. Jedenfalls wurde diesmal kein Oppositioneller vergiftet oder auf einer Brücke erschossen. Die Wahl in Russland ist ein lächerliches Schauspiel. Dass Putin mit vorgehaltenem Maschinengewehr die Einwohner der besetzten ukrainischen Gebiete zwingt, für ihn zu stimmen, zeigt das ganze Ausmaß dieses faschistischen Regimes, von dem Vertreter der AfD und des BSW gern Öl und Gas kaufen würden.

Apropos Benzin. Kurz vor den beiden Landtagswahlen haben **Friedrich Merz** und **Lars Klingbeil** verkündet, etwas für den geschundenen Geldbeutel der Autofahrer tun zu wollen: Tankrabatt und Spritpreisdeckel. Ob sich diese Wohltaten heute noch auf die Wahlen auswirken? Es hätte auch gleich noch der Mietpreisdeckel beschlossen werden können. Wäre doch egal, wir sind ohnehin pleite.

Was noch?

Die 38ste KW war voller Begegnungen mit interessanten Menschen, natürlich die Kandidierenden, und sogar Wahlhelfer **Friedrich Merz**. Besonders beeindruckend war der Abend mit **Jean Asselborn**, dem langjährigen Außenminister Luxemburgs. Und gestern traf ich, nicht zum ersten Mal, auf einen anderen interessanten Politiker, den Bürgermeister von Wien, **Michael Ludwig**. Er half am Freitag gemeinsam mit **Klaus Wowereit Steffen Krach** bei dessen Wahlkampfabschluss.

Gestern war er zu Gast in **Michael Müllers** *Setzerei*.



Fotos: Ed Koch

Das Wiener Stadtoberhaupt ließ nicht unerwähnt, dass die Donau-Metropole einst auf Augenhöhe mit Paris und London stand, als Berlin noch eine recht bescheidene Größe und Einwohnerzahl hatte, also vor 1920 als Groß-Berlin entstand. Wien ist heute halb so groß wie Berlin, auch, was die Einwohnerzahl betrifft. Aber, Größe allein macht es nicht.

Wie macht es Wien, so sauber zu sein, wollte ein Gast wissen. Ganz einfach: *„Wir haben investiert."* Das macht Berlin auch, allerdings mit geringerem Erfolg. **Michael Müller** beklagt, dass die Berliner zu wenig stolz auf ihre Stadt sind. Nirgendwo steht geschrieben, dass man seine alte Matratze auf dem Bürgersteig entsorgen muss. Die 23 Wiener Gemeindebezirke haben keine uneingeschränkte politische

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 653-29 20. September 2026 51. Jahrgang

Macht, aber auch nicht so viele Kompetenzen wie die zwölf Berliner Bezirke. Auf die Frage, wie die Zusammenarbeit zwischen Bezirken und Stadtverwaltung klappt, antwortete **Michael Ludwig** kurz, *„durch Kompromisse."*

Die Zufriedenheit der Wiener misst der Bürgermeister daran, dass die Verwaltung funktioniere, und die Bürger dies honorierten. In der Wohnungsfrage ist Wien von Anfang an einen anderen Weg gegangen. 62 Prozent der Einwohner leben in einer geförderten Wohnung oder einer direkten Gemeindewohnung. In Wien stand nie zur Debatte, städtische Wohnungen zu verkaufen, wie es in Berlin geschah.

In den knapp zwei Stunden in der Setzerei wurde kein Thema ausgelassen, bis hin zu Sachsen-Anhalt, ein Bundesland, von dem in Europa vor dem 6. September kaum jemand gehört hatte. Es war ein interessantes Gespräch mit einem in sich ruhenden und zufriedenen Stadtoberhaupt. Seit Mai 2018 ist Ludwig Bürgermeister, 2025 wurde er wiedergewählt bis 2030. Bis dahin wird er uns sicherlich noch einige Male in Berlin besuchen.



Foto: Ed Koch

Auf Initiative des Stadtpräsidenten von Bern, **Alec von Graffenried**, trafen sich ab 2018 die Chefs der deutschsprachigen Hauptstädte regelmäßig zum Gedankenaustausch. Am 6. November 2021 lud **Michael Müller**, **Michael Ludwig** und **Alec von Graffenried** auf den EUREF-Campus ein. Auch wenn von Graffenried und Müller nicht mehr im Amt sind, besteht die freundschaftliche Beziehung fort.

Noch was? Ja.

Die ständigen Wiederholungen im **rbb**, *„Die 30..."* dies und das, nerven. Wie oft will man die Hits der 80er denn noch hören? Am Freitag gab es eine neue Folge in dieser Reihe: **„Die 30 außergewöhnlichsten Berliner Hochhäuser."** Als Berliner denkt man immer, alles schon zu kennen, dem ist aber nicht so. Natürlich hat man die meisten Hochhäuser schon gesehen, jedoch nicht alle bemerkt, die zwar hoch, aber nicht überragend sind. Und die Geschichten dahinter kennt man auch nicht so richtig.

***Susanne Papawassiliu** und **Maren Schibilsky** zeigen eine besondere Auswahl markanter und überraschender Türme der Hauptstadt. Das höchste Gebäude der Stadt und das neue XXL-Highlight ist dabei der Estrel Tower an der Sonnenallee in Neukölln, der mit exakt 176 Metern als Berlins erster echter Wolkenkratzer gilt.*

Überall im Stadtgebiet wachsen neue Türme in die Höhe. Die Sendung stellt die 30 außergewöhnlichsten Hochhäuser vor und wirft einen überraschenden Blick auf die Stadt.

Dazu gehören auch echte Geheimtipps. Im Art Park Tegèl im Berliner Norden verwandeln acht Mega-Gemälde eine graue Wohnsiedlung in eine bunte Open-Air-Galerie. Am Alexanderplatz fasziniert der Riesen-Fries am „Haus des Lehrers" auch 60 Jahre nach seiner Entstehung. Das Kunstwerk von Walter Womacka zeigt schöne Alltagsszenen aus der DDR - die ganz persönliche Vision des Künstlers.

30 Entdeckungen und die perfekte Inspiration für eine Pause. Für feine Küche lohnt sich ein Besuch ganz oben im geschichtsträchtigen Loeser & Wolff Haus an der Potsdamer Straße oder im Hotel-Tower an der Landsberger Allee. Wer den gläsernen Fahrstuhl am „Excelsiorhaus" am Anhalter Bahnhof nimmt, den erwartet ganz oben ein cooler Drink - mit Panoramablick. Berlins Hochhäuser. Wo liegt einem die Stadt zu Füßen? Quelle: rbb

Besonders interessant ist, dass der Ostteil Berlins dem Westen in nichts nachsteht. In beiden Stadthälften gings, was die Häuser betraf, ständig nach oben. Das Axel-Springer-Haus, das der Verleger als Provokation direkt an die Sektorengrenze baute, gehört natürlich auch in die Liste. Als 1959 der Grundstein gelegt wurde, stand die Mauer noch nicht, aber 1966, als es eröffnet wurde. Dass die DDR die Hochhausfront an der Leipziger Straße vor allem deshalb gebaut haben soll, um Springer den Blick nach Ost-Berlin zu verstellen, mag stimmen oder auch nicht.

Auch das **Europa-Center** ist dabei mit ein paar Szenen von der Einweihung 1965 mit **Willy Brandt**. Es war ein glücklicher Zufall, dass ich dabei sein und neben **Walter Giller** und **Wolfgang Neuss** stehend vom Gang über der Eisbahn den Reden zuhören konnte. Die Eisbahn gibt's schon lange nicht mehr, ebenso die beiden Kinos. Im *Royal-Palast* erlebte ich am 24. November 1966 die Premiere von *Dr. Schiwago*. Keine Ahnung, wie ich an Karten gekommen

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

50 paperpress
seit 1976

Nr. 653-29 20. September 2026 51. Jahrgang

bin. Ich saß in der ersten Reihe vor dieser riesigen Leinwand, drei Stunden und 17 Minuten, und war danach richtig fertig. Jeder Gast bekam die Schallplatte mit dem Titelsong geschenkt, **Karel Gott**: „weiiiiiiiißt Du wooohin…" Traumhaft. Und es gab für jeden Besucher einen Schiwago-Wodka. Es war als 17-jähriger nicht mein erster Schnaps. Übrigens: *Dr. Schiwago* lief 166 Wochen im Royal Palast.



KI sagt zwar, dass erst 1981 das japanische *Teppanyaki* (gebraten auf der Eisenplatte)-*Restaurant Daitokai* öffnete, ich allerdings der Meinung bin, diese Keramik-Figur schon bei der Einweihung geschenkt bekommen zu haben. Egal. Der grimmige Buddha mit dem Loch in der Brust, hat alle meine Umzüge überlebt und verbreitet noch heute gute Laune in meiner Wohnung. Das Brustloch dient einem Strohhalm; durch die halboffene Rückseite wurden die Getränke eingefüllt.

Die wichtigste Institution im Europa-Center ist und bleibt das Kabarett-Theater **Die Stachelschweine**, das von Anfang an hier zu Hause ist. Und so hatte **Frank Lüdecke** auch einen kleinen Auftritt in dem rbb-Film.

Apropos Auftritt. Am Dienstag, dem 13. Oktober 2026, heißt es ab 20:00 Uhr bei den Stachelschweinen wieder **Achtung! Wortwechsel!** Thema: *„Politisches Kabarett" – die Leiche lebt?!"*, eine Podiumsdiskussion mit **Mathias Richling**, **Frank Lüdecke** und anderen …

Tickets: auf allen Plätzen 31 Euro unter
https://tickets.diestachelschweine.de/webshop/webticket/seatmap?eventId=100&el=true

Gestern fand vor ausverkauftem Haus die Premiere des neuen Programms *„Die letzten Tage von Deutschland"* statt. Hoffen wir, dass heute Abend nach den Wahlen nicht diese letzten Tage beginnen.

Am 26. September fällt für Berlin die nächste wichtige Entscheidung mit Tragweite. **Olympia**. *Um die Bedeutung zu dokumentieren, hat der DOSB zahlreiche prominente Gäste ins Kurhaus Baden-Baden eingeladen. Auch Bundespräsident* ***Frank-Walter Steinmeier*** *wird unter den 550 Teilnehmern sein. Die ARD überträgt ab 9.00 Uhr im Livestream, ab 13.45 Uhr auch linear im TV die Entscheidung: Berlin, München oder Rhein-Ruhr, war macht das Rennen?* Quelle: WELT

Feuerprobe bestanden



Screenshot ARD BR

In der Haut des neuen Grünen Münchner Oberbürgermeisters **Dominik Krause** hätte niemand gestern um 12:00 Uhr stecken mögen. Sein erster Fassanstich auf dem Oktoberfest unter den Augen von **Markus Söder** und dem Rest der Welt. Mit Bravour hat der 36-jährige die Aufgabe gemeistert. Zwei Schläge und *„O'zapft is!"*. Bis zum 4. Oktober findet das größte Besäufnis der Welt statt. Viel Spaß.

Zuletzt

Seit ein paar Tagen ist die letzte Staffel von **Babylon Berlin** in der ARD-Mediathek zu sehen. Gestern Abend liefen die ersten vier Folgen im Fernsehen. Sehr deutlich wird gezeigt, wie schnell eine Demokratie ihre letzten Tage erleben kann, wenn die falschen Leute an die Macht kommen. Geschichte wiederholt sich immer wieder. *„Wer die Vergangenheit vergisst, ist verdammt, sie zu wiederholen"* (**George Santayana**). In diesem Sinne, wählen Sie demokratisch und kommen Sie gut durch die KW 39.

Ed Koch

PS: **Hertha** hat zum sechsten Mal in Folge gewonnen.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

21) Finale. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 653-28 19. September 2026 51. Jahrgang

Finale

Selbst der größte Fan von Wahlkampfveranstaltungen, wie der Autor dieses Beitrages, sagt irgendwann, *„Jetzt reichts!"* Es ist alles gesagt worden, und zwar zigmal. Wir haben uns am Donnerstag exemplarisch noch zwei Shows angeschaut.



Fotos: Ed Koch

Mit **Friedrich Merz** Wahlkampf auf öffentlichen Plätzen zu machen, traut sich kein CDU-Politiker in diesen Tagen so richtig.







Da ist es besser, man bleibt im geschützten Raum des Konrad-Adenauer-Hauses unter sich. 350 Fans kamen zusammen und eine unüberschaubare Menge an Journalisten und Kamerateams. **Fabian Köster** von der *heute-show* war nicht zu sehen. Das muss man **Stefan Evers** lassen, er ist ein guter Redner, der klar, deutlich und hörbar spricht und Botschaften vermitteln kann. Die Berlin-Wahl entscheidet sich zwischen CDU und Linke. Es gibt entweder Schwarz-Grün-Rot oder Rot-Grün-Rot, andere Kombinationen sind rechnerisch nicht möglich, es sei denn, das BSW kommt über fünf Prozent und macht selbst ein Dreierbündnis unmöglich. Nach der Umfrage der **Forschungsgruppe Wahlen** für das **ZDF** vom 17. September liegt das Wagenknecht-Russland-Bündnis derzeit bei vier Prozent.

Spitzenkandidat **Michael Lüders** trug am Mittwoch im **rbb** den Melonen-Anstecker in den Farben Palästinas, für 5,95 Euro im *Free Palestine Shop* erhältlich. **Werner Graf**, der für die Grünen ins Rote Rathaus einziehen möchte, trug einen FCK-NZS-Anstecker, gibt's für 5,50 Euro bei etsy. Es wäre sinnvoller gewesen, auf Symbole an den Revers bei diesem Format zu verzichten, weil sich der Blick auf den Anstecker konzentrierte, anstatt dem Kandidaten zuzuhören. Ansonsten war die Wahlarena des **rbb** ziemlich grauenvoll, was auch an den Moderatoren lag. Einen Teilnehmer an der Runde darauf angesprochen, sagte dieser *„Welche Moderatoren?"*

Laut **Forschungsgruppe Wahlen** liegen CDU und Linke nach wie vor zwei Zähler auseinander, 20 zu 22 Prozent. Die AfD käme auf 18 Prozent. Grüne 15 und SPD zwölf Prozent werden zwar nicht den Regierenden Bürgermeister stellen können, aber Königs- oder Königinmacher sein.



Friedrich Merz hielt vor den CDU-Anhängern eine engagierte Rede, in der er die Vorzüge der Hauptstadt pries und **Stefan Evers** jede mögliche Unterstützung zusagte. An dieser Stelle müsste man mal darüber nachdenken, welche Unterstützung es für **Kai Wegner** in den letzten Monaten vom Kanzler gab.

Wenn es darum geht, eine Wortkreation, wie *Rambo Zambo* unterzubringen, kann man sich auf Merz verlassen. Merz zitierte **Ronald Raegans** berühmt gewordenen Satz vor dem Brandenburger Tor am 12. Juni 1987 anlässlich der 750-Jahr-Feierlichkeiten Berlins. Merz: *„Tear this wall down!"* Finde den Fehler. Egal, so oder im Original lautet die Übersetzung *„Reißt diese Mauer ein"*, was die Ossis zwei Jahre später erfolgreich taten. Danke dafür.

Was man mit den Fans hätte üben müssen, ist, dass sie sich auf die Pappen mit dem Konterfei von **Stefan Evers**, die auf den Stühlen lagen, nicht raufsetzen, sondern sie in die Höhe haltend schwenken sollen.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976

Nr. 653-28 **19. September 2026** **51. Jahrgang**

Vom Konrad-Adenauer-Haus führte mich mein Weg anschließend ins **Deutsche Theater**, wo zum Glück die Kantine noch geöffnet war. Bei der CDU gabs zwar Freigetränke, aber nicht einmal eine Brezel, für die ich auch bezahlt hätte.



Das muss man dem **Tagesspiegel** lassen, für seinen Wahl-Talk mietete er kein Kino oder irgendeinen Saal an, sondern ging gleich an die erste Schauspieladresse der Stadt, ins Deutsche Theater.



Gegeben wurde vor ausverkauftem Haus die letzte Vorstellung des Stücks *Wahlkampf 2026*. **Christian Tretbar** und **Anke Myrrhe** aus der Chefredaktion hatten noch einmal die Hauptdarsteller des Ensembles auf die Bühne gebracht: **Stefan Evers** (CDU), **Elif Eralp** (Linke), **Werner Graf** (Grüne) und **Steffen Krach** (SPD). **Kristin Brinker** (AfD) war nicht dabei, weil man sich nur mit denen unterhalten wollte, die, in welcher Konstellation auch immer, den nächsten Senat stellen werden. Brinker ist aber ausführlich im **Tagesspiegel** vorgestellt worden.

Evers zeigte sich genervt, ständig diesen „*Unsinn*" der Linken von Vergesellschaftung hören zu müssen. Graf zickte zurück, schließlich sollte jeder seine Meinung haben dürfen, diese als Unsinn zu bezeichnen, sei nicht angemessen. Aber auch Krach hält wenig von den Enteignungsfantasien der Linken, sondern setzt auf pragmatische Lösungen wie dem Mietenkataster. Die Entschädigungssummen, die an die Enteigneten zu zahlen wären, seien völlig unrealistisch. Evers, der an diesem Tage eine Baustelle besucht hatte, berichtete, wie schnell es heutzutage gehen kann, Wohnungen zu bauen. Der jahrelange Planungszeitraum vor dem ersten Spatenstich sei das Problem, dieser müssen verkürzt werden. Nur bauen, bauen, bauen helfe weiter. Durch Enteignungen entstehen keine neuen Wohnungen und die bestehenden werden nicht automatisch preiswerter. Am Wohnungs- und Mietenproblem werden sich die Parteien nach der Wahl messen lassen müssen.

Gestern fanden die letzten Kundgebungen statt, wobei sich die Spitzenkandidaten Unterstützung von Parteifreunden holten. **Werner Graf** trat mit **Ricarda Lang** auf, die, seitdem sie nicht mehr Bundesvorsitzende ist, immer beliebter wird und für Talk-Shows gebucht wird. Graf macht sich nicht die Mühe, um einen Wahlkreis kämpfen zu müssen, er steht auf Platz Zwei der Landesliste hinter **Bettina Jarasch**. Ob das klug ist!?

Elif Eralp tritt im Wahlkreis Friedrichshain-Kreuzberg 1 an, in dem 2016, 2021 und 2023 die Linke jeweils auf dem dritten Platz landete. Da sie auf Platz Eins der Bezirksliste steht, wird sie dennoch einen Sitz im Abgeordnetenhaus erhalten. Zum Schlussspurt hatte sie sich gestern **Ines Schwerdtner**, **Sören Pellmann** und **Gregor Gysi** eingeladen. Das sind drei Siegertypen: Schwerdtner hat den Lichtenberger Wahlkreis von **Gesine Lötzsch** übernommen, die ihn gefühlt immer schon gewonnen hat, auch Schwerdtner gewann ihn 2025 direkt. Gysi gewinnt seinen Wahlkreis in Treptow-Köpenick seit 2005 immer direkt, und auch Pellmann gewinnt seinen Leipziger Wahlkreis seit 2017 auch immer direkt.

Steffen Krach kandidiert im Wahlkreis Steglitz-Zehlendorf 2, den bis 2021 die SPD direkt gewann, zuletzt **Matthias Kollatz** 2016 und 2021. Bei der Nachwahl 2023 holte ihn erstmals die CDU. Einfach wird es für Krach nicht, er ist allerdings über die Liste abgesichert. Für seinen Wahlkampf hat er sich **Klaus Wowereit** an die Seite geholt, der sich eigentlich aus der aktuellen Politik heraushält, aber schon bei Krachs Nominierung eine flammende Rede für ihn auf dem Parteitag hielt. Am Willy-Brandt-Haus hängt ein großes Transparent, auf dem Krach und Wowereit zu sehen sind.

Stefan Evers kandiert im Wahlkreis Treptow-Köpenick 3, den er 2023 erstmals gewann. Der Wahlkreis hat im wahrsten Sinne des Wortes eine wechselhafte Geschichte: 1995, 1999 und 2001 PDS, heute Linke, 2006, 2011 und 2021 gewann ihn die SPD. Die Chancen für Evers, erneut zu gewinnen, sind recht groß.

Alle Messen sind nun gelesen. Morgen um 18:00 Uhr schlägt die Minute der Wahrheit und um 18:03 Uhr werden uns alle erklären, warum es so gekommen ist, wie es gekommen ist.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

22) 100 Jahre Gillette in Tempelhof. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976

Nr. 653-27 | 18. September 2026 | 51. Jahrgang

100 Jahre Gillette in Tempelhof

100 Jahre sind eine lange Zeit mit Aufs und Abs. paperpress berichtete dann und wann über das Werk in der Oberlandstraße. So beispielsweise im September 2006, als der damalige Regierende Bürgermeister **Klaus Wowereit** das Werk besuchte. Der **Fusion** mit seinen sechs Klingen, fünf auf der Vorder- und eine für die Feinarbeit auf der Rückseite, dazu Batterie betrieben, wurde vorgestellt. Stolz überreichte der damalige Chef des Werks, **Dr. Gero Wiese**, **Klaus Wowereit** ein Exemplar des neuen Rasierers und war etwas überrascht, als Wowereit ihm verriet, dass er sich bereits seit März damit seine Bartstoppeln entfernt. In den USA gab es bereits dieses Modell, und ich brachte Wowereit von einer Reise ins Gillette-Gründerland einen Rasierer mit.

Aber nicht nur **Klaus Wowereit** ist bekennender Gillette-Fan, sondern auch sein Nachfolger **Michael Müller**, der im Februar 2019 zur Vorstellung des *SkinGuard Sensitive* ins Tempelhofer Werk eingeladen worden war. Im Anhang finden Sie aus unserem Archiv die beiden Newsletter von 2006 und 2019.



Foto: Gillette

Gestern, am 17. September, wurde das Jubiläum gefeiert, gemeinsam mit den Beschäftigten, Vertretern des Betriebsrats und der Geschäftsleitung, sowie von Unternehmensverbänden und Gewerkschaften, nicht zu vergessen den Regierenden Bürgermeister **Kai Wegner**, der, wie seine Vorgänger auch die Nassrasur mit Gillette-Klingen bevorzugt, und gut gelaunt und frisch rasiert an der Veranstaltung teilnahm. Nachfolgend zitieren wir auszugsweise aus der Pressemitteilung des Unternehmens.

Für Generationen von Männern stehen Premium-Rasierer von Gillette für die gründlichste und glatteste Rasur, für Präzision und Spitzenqualität und für das Beste im Mann. Im Jahr 2026 feiert das Team im Berliner Gillette-Werk ein besonderes Jubiläum: 100 Jahre Klingenproduktion in Berlin. Im Laufe der Zeit hat sich das Berliner Werk zu einem der weltweit bedeutendsten Produktionsstandorte für Premium-Rasierklingen entwickelt. Made in Berlin: Die besten Klingen kommen aus Berlin Die Fakten zum Berliner Gillette-Werk unterstreichen die herausragende Qualität, Präzision und Zuverlässigkeit, für die „Made in Berlin" steht: 50 Prozent aller Premium-Klingen, die Gillette weltweit vertreibt, werden in Berlin gefertigt.

Die jährliche Klingenproduktion im Berliner Gillette-Werk ist so groß, dass die produzierten Klingen übereinandergestapelt rund 700-mal die Höhe des Berliner Fernsehturms erreichen würden. So werden täglich über 800 Millionen Menschen in 70 Ländern weltweit mit Premium-Rasierklingen versorgt. Neben dem Stammwerk in Boston (USA) hat das Berliner Werk als wichtiges Kompetenz- und Innovationszentrum von Gillette weltweite Bedeutung.



Die Mitarbeitenden in Feierlaune.

Im Gillette-Werk Berlin arbeitet heute ein Team von rund 550 Mitarbeitenden aus 28 Nationen. Das Werk ist dabei nicht nur Produktionsstandort, sondern auch Innovationszentrum: Gillette entwickelt die komplette Produktionstechnologie. Sämtliche Maschinen werden von Gillette selbst entwickelt und teilweise auch gebaut. Dies ermöglicht es, neueste Technologien unmittelbar umzusetzen und Innovationen wie GilletteLabs schnell in die Massenproduktion zu bringen. Gleichzeitig ist das Werk ein Vorreiter für den Einsatz von KI in der Produktion.

*Bei einem Festakt zum Jubiläum am 17. September, bei dem neben Repräsentanten von Wirtschafts- und Arbeitgeberverbänden auch Vertreter der IG Metall mitwirkten, würdigte der Regierende Bürgermeister **Kai Wegner** die Erfolgsgeschichte des Werks: „Wenn eine international erfolgreiche Marke ihre wichtigsten Produkte in Berlin fertigt, ist das ein starkes Bekenntnis zu unserer Stadt als* Industrie-

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976

Nr. 653-27 **18. September 2026** **51. Jahrgang**

standort. Seit 100 Jahren ist Gillette in Tempelhof zu Hause, hier verbinden sich industrielle Erfahrung, hochqualifizierte Arbeitsplätze und modernste Produktionstechnologien. Gillette zeigt damit eindrucksvoll: Berlin kann Spitzenproduktion."



*Werksleiter **Mehmet Cekic**: „Unser Erfolg im Werk über so lange Zeit baut darauf auf, dass wir immer die besten Klingen für die besten Rasierer produzieren. Unser starkes Team sorgt dafür, dass wir technologisch führend sind. Darauf sind wir sehr stolz: Aus Berlin kommt die höchste Qualität für Anwenderinnen und Anwender auf der ganzen Welt. Damit das so bleibt, setzen wir vor allem auf die Weiterentwicklung unserer Mitarbeitenden und ihrer hohen Kompetenz."*



***Astrid Teckentrup**, Vorsitzende der Geschäftsführung von Procter & Gamble in Deutschland: „Rund 50 Prozent der in Deutschland vertriebenen Marken und Produkte von P&G sind „Made in Germany". In den vergangenen fünf Jahren haben wir rund eine Viertel Milliarde Euro pro Jahr in unsere deutschen Standorte investiert und Berlin mit den High Tech-Arbeits- und Ausbildungsplätzen im Werk von Gillette spielt dabei eine ganz wichtige Rolle."*

Automatisierung und 4-Tage-Woche: Die Produktion der Zukunft in Berlin-Tempelhof

Eine wichtige Errungenschaft der jüngeren Standortentwicklung ist die im Juli 2024 eingeführte persönliche 4-Tage-Woche mit autonomer Nachtschicht. Dieses innovative Arbeitsmodell basiert auf 10-Stunden-Tagesschichten - in einem vierstündigen Nachtfenster läuft das Werk weitgehend autonom und wird durch ein kleines Team beaufsichtigt. Das Modell wurde gemeinsam mit den Sozialpartnern entwickelt, wird von der Belegschaft sehr positiv beurteilt und stärkt deutlich die Attraktivität, Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit des Werks.

Für meine ersten Rasuren verwendete ich Rotbart-Klingen. *Die Marke „Rotbart" gehörte zur Roth-Büchner AG mit Sitz in Berlin-Tempelhof und wurde vor 100 Jahren von Gillette übernommen.* Alle Innovationen von Gillette habe ich mitgemacht und konnte mir immer nicht vorstellen, dass es noch besser geht. Die Anzahl der Klingen hat sich vervielfacht, aber mehr als fünf gehen nun wirklich nicht, oder?



Fotos: Ed Koch

2006 eroberte der **Fusion Power** die Welt. Und danach ging es immer weiter. *2025 erfolgte der nächste Meilenstein in der Berliner Werksgeschichte, die Aufnahme der Produktion der **Gillette-Labs** Klingen. Bis zu 50 Prozent langlebiger als andere Gillette Klingen. Schärfste Klingen: Die vier oberen ultrascharfen PRO-Klingen schneiden mit bis zu 10 Prozent weniger Kraftaufwand. Die untere Klinge mit verstärkter DLC-Beschichtung reduziert Hautirritationen und Rasur Verletzungen.*

Und was noch? Die **EverGlide**™ Technologie*: Der verbesserte Gleitstreifen mit hochwertigen, feuchtigkeitsspendenden Materialien reduziert die Reibung zwischen Haut und Klingen für ultimativen Rasur Komfort.* Der Bart allein reicht Gillette nicht aus, es gibt auch noch an anderen Stellen Haare, die vielleicht stören: Und dafür wurden *die Klingen für eine weitere Produktinnovation – die GilletteLabs BODY + INTIMATE Rasierer – entwickelt, die ebenfalls in Berlin produziert werden. Der speziell für den Körper entwickelte Rasierer bietet Gillettes sicherste Körperrasur dank 3-fach Schutzsystem und innovativem Griff für maximale Kontrolle.*

Bleibt zu hoffen, dass auch für die nächsten Jahrzehnte das Tempelhofer Werk für gut rasierte Menschen in der ganzen Welt sorgt.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress newsletter

Nr. 562-04 5. Februar 2019 44. Jahrgang

Für den sensiblen Mann

Diesen Artikel können auch Frauen lesen. Ja, meine Damen, wir Männer sind sensible Wesen. Jedenfalls, wenn es um unsere Gesichtshaut geht. Mögen Sie wirklich Kerle mit Bart? Ist nicht ein glatt rasierter Mann viel schöner anzusehen als mit dem ganzen Sauerkraut im Gesicht?

Bis ein Mann namens King Camp Gillette 1895 die Einwegrasierklinge erfand, war das Entfernen des Gesichtshaares oft eine blutige Angelegenheit mit einem scharfen Rasiermesse, das andauernd nachgeschärft werden musste. 1903 ging Gilletts Rasierklinge in Produktion. Rasierhobel hieß das Teil, in das die Klinge eingelegt wurde. Auch damit gab es viele Möglichkeiten, sich zu verletzten. Da sahen morgens viele Männer oft so aus, als hätten sie Frühsport mit ihrer Katze getrieben. Inzwischen hat sich sehr viel verändert. Gillette steckte und steckt Millionen in Forschung und Entwicklung. Der Autor dieses Beitrages kann für sich in Anspruch nehmen, Zeitzeuge der Entwicklung seit rund 55 Jahren zu sein, als er die ersten Barthaare nicht cool, sondern als lästig empfand. Mit dem besagten Rasierhobel ging es los.

1971 hieß das neue Modell GII, klang wie ein Düsenjäger, und hatte zwei fest im Rasierkopf verankerte Klingen. Ab 1990 federte der Rasierkopf, was die Rasur erleichterte. 1998 reichten zwei Klingen nicht mehr aus, eine dritte kam hinzu. MACH3 hieß jetzt das Teil. Die nochmals verbesserte Version MACH3turbo erschien 2003. Nur ein Jahr später heißt es beim Rasieren, frei nach dem Song der Beach Boys, „Good Vibrations". Der M3Power funktioniert Batterieverstärkt. Mit leisem Summen geht's ab jetzt über die Bartstoppeln. Da der ewige Konkurrent von Gillette, Wilkinson, seinen Rasierkopf auf vier Klingen aufrüstete, ließ sich Gillette nicht lange lumpen und brachte 2006 den Fusion und den Fusion Power (mit Batterie) auf den Markt, der jetzt über fünf Klingen verfügte, plus einer auf der Rückseite zum Trimmen beispielsweise von Koteletten.



Der damalige Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit gab im September 2006 im Gillette-Werk in Tempelhof den Startschuss zur Markteinführung des Fusion in Deutschland. Mehr Klingen gab es danach nicht, aber Weiterentwicklungen, die die Rasur immer angenehmer machten. Gillette Fusion5 ProGlide und Proshield Flexball Power, heißen die aktuellen Modelle.

Was kommt nun, fragt man sich, daran gewöhnt, dass den Forschern bei Gillette immer wieder etwas Neues einfällt.



An derselben Stelle, an der Klaus Wowereit 2006 den Fusion vorstellte, präsentierte die Gillette-Crew dem heutigen Regierenden Bürgermeister Michael Müller und Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler den „SkinGuard".



An Ort und Stelle konnte man den neuen Rasierer sofort ausprobieren, was unser Kollege Peter Mertin hier zumindest andeutet. Was ist nun das Besondere am SkinGuard? Zuerst Verwunderung. Nur noch zwei Klingen, keine Batterie, keine Vibration. Ein Rückschritt? Nein, versichern die Entwickler. Denn der SkinGuard ist der erste Rasierer, der speziell für Männer mit empfindlicher Haut und Hautirritationen entwickelt wurde. Der SkinGuard befindet sich zum Schutz der Haut zwischen den Klingen. „Einem Ziehen und Reißen der Haare wird durch das leichte Anheben der Klingen vorgebeugt, wodurch Hautirritationen und eingewachsene Haare vermieden werden." Auf der Rückseite befindet sich wieder ein Präzisionstrimmer für schwer erreichbare Stellen und zum Stylen im Gesicht.

Der Selbstversuch

Heute Morgen habe ich natürlich den SkinGuard ausprobiert und muss sagen, sehr zufrieden zu sein. Er liegt gut in der Hand und ist wegen der fehlenden

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mai: paperpress@berlin.de
Der Newsletter erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Monatlich erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom Pießeg Druckcenter Berlin – www.druckcenter-berlin.de
Nachdruck honorarfrei mit Quellenangabe – ausgenommen sind Fotos und Abbildungen, an denen paperpress keine Rechte hat.

paperpress newsletter

Nr. 562-04 5. Februar 2019 44. Jahrgang

Batterie, die den Rumpf zwangsläufig vergrößert, schmaler. Er gleitet zügig über die Bartstoppeln, und wenn man es nicht wüsste, glaubte man nicht, dass sich zwei Klingen im Rasierkopf befinden. Nach dem ersten Ausprobieren also eine Eins Plus.



Was allerdings wesentlich zum hautschonenden Erfolg einer Rasur beiträgt, ist der Rasierschaum. Natürlich hat Gillette dazu einen passenden Schaum bzw. ein Gel entwickelt. Ich nutze seit vielen Jahren den sensitive Rasierschaum von Nivea und werde das aus Gewohnheit und weil ich immer damit zufrieden war, weithin tun. Besonders wichtig ist die Behandlung der Haut nach der Rasur. Es hat wenig Sinn, sich mit sensitive Schaum und Rasierern zu behandeln, wenn man sich anschließend ein scharfes Rasierwasser ins Gesicht reibt. Dann kommen sie wieder ans Tageslicht, die roten Flecken. Geheimtipp, der meiner Gesichtshaut seit vielen Jahrzehnten guttut: Nivea-Creme, die klassische. Besser geht's nicht. Noch eine gute Nachricht nach dieser Produktinformation. Wenn man mit seinem Fusion zufrieden ist und die Haut keine Probleme anzeigt, braucht man nicht zwangsläufig auf den SkinGuard umsteigen. Man kann die vorhandenen Rasierklingen getrost aufbrauchen. Wenn dann jedoch eine Neuanschaffung ins Haus steht, wäre der SkinGuard eine Option. Er kostet knappe zwölf Euro einschließlich zwei Klingen.

Der wirtschaftliche Aspekt für Berlin

Jean-Gabriel Duveau, der Marketingleiter von Gillette, wies auf weitere Besonderheiten des neuen Rasierers hin, nicht nur, dass das technologische Konzept von SkinGuard „die schärfsten Rasierklingen der Welt" in sich trägt, sondern dass das Produkt in Berlin hergestellt wird. SkiGuard ist getreu dem neuen Werbemotto von Gillette „Made in Berlin", genauer gesagt, „Made in Tempelhof."

Wie bekannt, gehört Gillette seit 2005 zum US-Konzern Procter & Gamble. Nach der Vorstellung des neuen Rasierers bestand die Möglichkeit zu einer Werksbesichtigung in Tempelhof. Anschließend sagte Michael Müller, selbst bekennender Nutzer von Gillette Rasierern: „Ich freue mich, dass Procter und Gamble mit der Entscheidung, seine neue Produktlinie SkinGuard im Tempelhofer Gillette-Werk fertigen zu lassen, eine Vielzahl von qualifizierten Arbeitsplätzen sichert. Diese Entscheidung ist eine gute Grundlage für eine erfolgreiche Zukunft des gesamten Berliner Standortes."



Foto: Michael Müller und Angelika Schöttler beim Werksrundgang.

Angelika Schöttler gab nach dem Rundgang die Perspektive für den Bezirk wieder: „Ich bin stolz, dass wir im Bezirk Tempelhof-Schöneberg auch zukünftig die Produktionsstätte für GillettePremiumprodukte haben werden. P&G ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie ein Unternehmen konstruktiv und erfolgreich an seiner Wettbewerbsfähigkeit arbeitet und in jeder Hinsicht fit ist für zukünftige Herausforderungen. Mich freut besonders, dass wir hier eine integrierte Strategie präsentiert bekommen haben, die auch Start-UpKooperationen und die gezielte Ausbildung von Mitarbeiter/innen berücksichtigt."



Auch der Werksleiter Stefan Brünner äußerte sich: „Wir freuen uns über die bestätigenden Einschätzungen der Bürgermeister nach ihrem Besuch im Werk. Wie im konstruktiv verhandelten Zukunftstarifvertrag aus dem vergangenen Jahr vereinbart, investiert Gillette in Innovation und Zukunftsfähigkeit der Produktion und des Teams. Heute konnten wir besichtigen, wie in Tempelhof die einzigartige Präzisionsqualität 'Made in Berlin' entsteht, mit dem wir als Berliner Team zum internationalen Erfolg der Marke Gillette beitragen. Berliner Start-Up-Kooperationen und unser Ausbildungsprogramm Richtung Industrie 4.0 helfen uns dabei, diese Stärke und unsere Marktposition auszubauen - auch im verschärften Wettbewerb und im beschleunigten digitalen Wandel der

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
Der Newsletter erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Monatlich erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PieReg Druckcenter Berlin – www.druckcenter-berlin.de
Nachdruck honorarfrei mit Quellenangabe – ausgenommen sind Fotos und Abbildungen, an denen paperpress keine Rechte hat.

paperpress newsletter

Nr. 562-04 5. Februar 2019 44. Jahrgang

industriellen Produktion. Gillette setzt auf Hightech in und aus Berlin."

Und zum Schluss ein Blick in die Geschichte.

Gillette produziert seit mehr als 80 Jahren in Berlin-Tempelhof. Das Team im Werk repräsentiert 14 Nationalitäten und stellt mit seine einzigartigen Expertise und innovativer, integrierter Fertigungstechnologie die weltweit schärfsten Klingen für die Premium-Rasierer von Gillette her: Fusion, Venus, Mach3 Start und jetzt auch SkinGuard. Gillette investiert in den kommenden Jahren weiter in die Ausstattung des Berliner Werks, die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter und in digitale Kooperationen mit Berliner Start-Ups.

Über Gillette

Seit über 110 Jahren liefert Gillette Präzisionstechnologie und konkurrenzlose Produktleistung - die Lebensqualität von über 750 Millionen Männern auf der ganzen Welt wird verbessert. Von Rasierern und Körperpflege bis hin zu Hautpflege bietet Gillette weltweit eine große Auswahl an Produkten, darunter Rasierer, Rasiergel (Gele, Schäume und Cremes), Hautpflege und Aftershaves.

Über Procter & Gamble

Procter & Gamble (P&G) bietet Verbrauchern auf der ganzen Welt eines der stärksten Portfolios mit qualitativ hochwertigen und führenden Marken wie zum Beispiel Always, Ariel, Bounty, Fairy, Febreze, Head&Shoulders, Lenor, Oral-B, Pampers und Wick. P&G ist weltweit in 70 Ländern tätig.

Die Gründerväter

King Camp Gillette (1855-1932) war ein amerikanischer Erfinder, der für die Erfindung der Einwegrasierklinge bekannt ist. King Gillette war viele Jahre als Handelsreisender unterwegs. Im Alter von 40 Jahren war es ein spontaner Einfall bei der morgendlichen Rasur: Er skizzierte einen Rasierhobel mit einer Klinge, die man nicht zu schleifen brauchte. Dabei verwendete er ein dünnes Stück Stahl, das auf beiden Seiten geschliffen ist und einmal gewendet werden kann, um es anschließend wegzuwerfen und ein Neues zu kaufen. Gillette hatte sich einen Wegwerfartikel des täglichen Gebrauchs ausgedacht. Es dauerte noch weitere sechs Jahre, bis er 1901 einen Partner gefunden hatte, der in der Lage war, die von ihm erdachten Rasierklingen herzustellen. Im selben Jahr gründete er The Gillette Company, die im Jahr 1903 die Produktion aufnahm. Im ersten Jahr wurden 168 Klingen verkauft, im Jahr darauf waren es bereits rund 90.000 Rasierer sowie 123.000 Klingen. 1917 gab die US-Regierung mit einer Bestellung von 36 Millionen Rasierklingen für die im Ersten Weltkrieg kämpfenden US-Soldaten dem Unternehmen Auftrieb.

The Gillette Company war ein multinationales Unternehmen mit Sitz in Boston im US-Bundesstaat Massachusetts. Die Gesellschaft produzierte Rasierapparate, elektrische Geräte (Braun), Zahnpflegeprodukte (Oral-B) und Batterien (Duracell, Daimon). Im Bereich von Rasierzubehör war das Unternehmen und ihre Marke Weltmarktführer. Das Unternehmen Gillette, das 2004 nach Schätzungen einen Umsatz von 10,3 Milliarden US-Dollar und dabei einen Gewinn von 2,3 Milliarden US-Dollar erwirtschaftet hatte, beschäftigte im selben Zeitraum weltweit etwa 29.000 Mitarbeiter. Am 1. Oktober 2005 wurde Gillette von Procter & Gamble übernommen, als Marke jedoch weitergeführt. In Deutschland gründete Otto Roth 1913 in Berlin-Tempelhof die Otto Roth Specialfabrik für Rasier-Apparate, Rasierklingen, Abziehmaschinen, aus der später die Gillette Roth-Büchner GmbH und 1973 die Gillette Deutschland GmbH wurde. Die Verwaltungs- und Produktionsstätten befinden sich noch heute am ursprünglichen Standort in der Oberlandstraße in Tempelhof.

Procter & Gamble wurde 1837 von zwei Auswanderern aus dem Vereinigten Königreich Großbritannien und Irland in den Vereinigten Staaten von Amerika gegründet. Namentlich waren dies der englische Kerzenzieher William Procter (1801–1884) und sein Schwager, der irische Seifensieder James Gamble (1803–1891). Das Unternehmen hat sich seit seiner Gründung unter anderem durch Entwicklungen im Konsumgütermarkt einen Namen gemacht und hat immer wieder neue Wege im Marketing beschritten. Besonderes Kennzeichen ist das ausschließlich an den einzelnen Marken orientierte Marketing, während der Konzern und sein Name meist im Hintergrund bleiben. Procter & Gamble gilt daher auch als Pionier des Markenmanagements. Die konsequente Nutzung der Fernsehwerbung und besonders in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts der Radiowerbung geht ebenfalls auf P&G zurück. Unter anderem basiert auch der Begriff Seifenoper auf der Kommunikationsstrategie von P&G, ab den 1930er Jahren Radioshows zu sponsern bzw. selbst zu produzieren. Das Unternehmen erwirtschaftete mit etwa 110.000 Mitarbeitern im Geschäftsjahr 2014/2015 einen Nettogewinn von 7,0 Milliarden US-Dollar bei einem Umsatz von 76,3 Milliarden US-Dollar.

Wenn das alles die Herren Gillette, Procter und Gamble noch erlebt hätten.

Ed Koch

Quellen: P&G, Wikipedia – Fotos: Ed Koch, Lothar Duclos (2006)

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
Der Newsletter erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Monatlich erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PieReg Druckcenter Berlin – www.druckcenter-berlin.de
Nachdruck honorarfrei mit Quellenangabe – ausgenommen sind Fotos und Abbildungen, an denen paperpress keine Rechte hat.

Wirtschaftsstandort Tempelhof

Eine scharfe Sache
Der Gillette Fusion



Bettina Rust führte durchs Programm bei der Präsentation des neuen Superrasierers von Gillette im Tempelhofer Werk. Sie wollte von Klaus Wowereit wissen, wie es denn beim ersten Mal gewesen sei. Natürlich meinte sie seine erste Rasur.



Wowereit konnte sich zwar an seine erste Rasur nicht erinnern, aber an die mit dem neuen Fusion, den es auch als Power-Version mit Batteriebetrieb gibt. Lange bevor dieser Superrasierer mit 5 + 1 Klingen in Deutschland startete, rasierte sich Klaus Wowereit schon mit dem Gerät. paperpress Herausgeber Ed Koch (2.v.l.) hatte von seiner USA-Reise im März ein paar Exemplare mitgebracht und Klaus Wowereit einen überlassen. Der zeigte sich sichtlich zufrieden gegenüber Dr. Gero Wiese (2.v.r.), dem Chef des Berliner Werkes, und Matthias Becker, dem Gillette-Chef von Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Am 25. August wurde aber nicht nur der neue Rasierer vorgestellt, sondern auch eine neue Produktionshalle in Tempelhof in Betrieb genommen.



Klaus Wowereit drückte den roten Knopf und startete damit die Produktion. Neben ihm, Gero Wiese und Matthias Becker war auch Marketing-Direktor Dirk Heinzl (rechts) dabei. Was ist nun das Besondere an dem neuen Rasiergerät, das nicht nur sehr schick aussieht, gut in der Hand liegt und für eine perfekte Rasur sorgt? 1971 präsentierte Gillette den GII mit Doppelklinge. 1990 werden die Doppelklingen federnd gelagert, was die Rasur besonders komfortabel macht. 1998 kommt der Sprung zur dritten Klinge mit dem MACH3, der 2003 als verbesserte Version MACH3Turbo erscheint. 2004 dann der M3Power. Jetzt beginnt die Ära der Vibration. Inzwischen hat der Konkurrent Wilkinson mit einem 4-Klingen-Rasierer nachgezogen. Bei Gillette arbeiten die Entwickler auf Hochtouren und präsentieren 2006 den Fusion und den FusionPower mit dem Vibrationseffekt.

Der Fusion Power ist der erste Nassrasierer, der den Komfort von fünf Klingen mit der Präzision von einer Klinge kombiniert. Er ist batteriebetrieben und erzeugt sanfte Micro-Impulse – für Power auf Knopfdruck.



Auf der Vorderseite des Rasierkopfs sind fünf Klingen besonders eng angeordnet und bilden so eine Rasieroberfläche. Dadurch wird der Druck reduziert und verteilt sich gleichmäßig auf der Haut. Das Ergebnis ist eine besonders schonende und komfortable Rasur. Ein patentiertes Reinigungsprinzip erleichtert das Ausspülen der Rasierklingen.



Mit einer einzelnen zusätzlichen Klinge auf der Rückseite des Rasierkopfs lassen sich ganz einfach und präzise Koteletten schneiden, Haare unter der Nase rasieren oder Bartkonturen stylen.



Die fünf Klingen sind mit einer gleichmäßig dünnen Telomer-Beschichtung veredelt. Das ist die fortschrittlichste Beschichtung, die Gillette je entwickelt hat – für eine unglaublich sanfte und gründliche Rasur. Der Indicator Lubrastrip wurde optimiert. Bei jeder Rasur verblasst nicht mehr lediglich ein Streifen des Lubrastrips allmählich von grün zu weiß, sondern der gesamte Lubrastrip. Daran erkennt der Anwender, dass die Rasierleistung der Klingen nicht mehr optimal ist und der Rasierkopf ausgewechselt werden muss. Der verbesserte Indicator Lubrastrip enthält zusätzlich zu Vitamin E und Aloe Vera natürliche Öle.

15 Lamellen passen sich optimal an die Gesichtskonturen an, damit die Rasieroberfläche noch gründlicher und sanfter rasieren kann. Der Griff ist so konstruiert, dass sich der Rasierer einfach wenden lässt. So kann man(n) die Spitzentechnologie auf beiden Seiten des Rasierkopfs optimal nutzen. Der Griff hat ein optimiertes Gummiprofil, wodurch der Rasierer besonders sicher in der Hand liegt – auch bei der Rasur gegen den Strich. Zusätzlich befindet sich ein rutschfester Gummi-Pad auf der Rückseite des Griffs. Dieser bietet eine perfekte Fingerstütze beim Einsatz der Präzisions-Trimmklinge. Ein Mikrochip im Griff des Rasierers bietet drei Funktionen: Der automatische Abschaltmechanismus schaltet den Rasierer nach acht Minuten Dauerbetrieb aus. Die Batteriekontrolleuchte zeigt an, wann die Batterie gewechselt werden muss und der Spannungsverteiler sorgt für eine gleich bleibende Rasierleistung.

Der Fusion Power kostet 14,99 € mit einer Klinge. Ersatzklingen kosten 16,99 € (4er Pack) und 29,99 € (8er Pack). Der Fusion mit zwei Klingen 11,99 €, 13,99 € (4er Pack) und 25,99 € (8er Pack).

Natürlich verlosen wir auch wieder etwas: Einen Rasierer M3Power Nitro und einen Fusion Power. Es muss nur eine kleine Frage beantwortet werden: Was hat es mit dem Firmennamen Gillette auf sich? Wer die Antwort weiß, sende Sie bitte per Postkarte an: Postfach 424003, 12062 Berlin, oder per Fax: 701 786 41, oder per E-Mail: post@paperpress.org – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen – gehen mehrere richtige Antworten ein, entscheidet das Los. Einsendeschluss ist der 9. Oktober 2006.

Diesmal belässt es Gillette nicht dabei, nur eine neuen Rasierer anzubieten.



Eine ganze Pflegepalette im blau-orangenen Fusion Design gibt es dazu. Drei neue Rasiergels werden angeboten: „Empfindliche Haut" mit Aloe Vera & Vitamin E, „Belebende Pflege" mit Aloe Vera & Kakaobutter und „Hautschutz" mit Aloe Vera & Glycerin. Abgerundet wird die Rasur mit den neuen After Shave Produkten HydraSoothe Balsam oder dem kühlenden HydraCool. Beide ziehen schnell ein, fetten nicht und hinterlassen ein angenehm gepflegtes Gefühl auf der Haut. Na dann viel Spaß bei der Rasur.

Fotos: Lothar Ducios (4), Gillette (3).

23) Europäer. Von Ed Koch

50 paperpress
seit 1976

Nr. 653-26 17. September 2026 51. Jahrgang

Europäer

Die Europäische Union ist das Beste, was auf diesem von jahrhundertelangen Kriegen gebeutelten Kontinent entstanden ist. 27 souveräne, demokratische Staaten unter einen Hut zu bekommen, ist sehr schwierig, funktioniert nicht immer, aber manchmal doch. Der Verlust von Großbritannien aufgrund einer von Lügen basierten Propaganda, schmerzt bis heute. Großbritannien gehört zu Europa.

Gestern hielt **Ursula von der Leyen** die jährliche Rede zur Lage der Union. Fazit: Die Lage ist ernst, aber nicht hoffnungslos. Erschreckend sind allerdings die Aussagen der Abgeordneten, die Europa ablehnen und von innen heraus dieses Bündnis zersetzen wollen. Äußerst erfreulich war die Anwesenheit des kanadischen Premierministers **Mark Carney**. Kanada soll assoziiertes EU-Mitglied werden. Das ist ein kräftiges Zeichen in Richtung USA, dessen Präsident dabei ist, alles zu zerstören, worauf dieses Land in 250 Jahren Demokratie stolz sein konnte.



Während im **rbb** die Spitzenkandidaten zur Berlin-Wahl am Sonntag zum gefühlt hundertsten Male ihre Meinungen und Konzepte präsentierten, verbrachte ich lieber mit rund 50 weiteren Europäern, einen interessanten Abend in **Michael Müllers** Setzerei, in die er **Jean Asselborn** eingeladen hatte. Von 2004 bis 2023 erklärte er uns in zahllosen Interviews als Außenminister Luxemburgs Europa. Kein anderer Politiker wurde so oft interviewt, was vor allem daran lag, dass er Klartext redete und nicht wie seine Kollegen die Seminarreihe *„Phrasen für den politischen Alltag"* besucht hatte.

Über die europafeindlichen, inzwischen abgewählten Ministerpräsidenten von Ungarn und der Tschechischen Republik hatte Asselborn eine klare Haltung, die er nie verschwieg. Es war immer ein Erkenntnisgewinn, ihm zuzuhören. Auch gestern, als er und **Michael Müller** alle Themen der Zeit besprachen.



v.l.: Jean Asselborn, Michael Müller, Willy Brandt.

Die zweiten zehn Jahre seiner Amtszeit war Asselborn in Personalunion auch Minister für Immigration und Asyl. Natürlich ist auch er der Meinung, dass wir wissen müssen, wer in die Union einreisen will, das Asylrecht ist für ihn aber nicht verhandelbar. *„Nicht jeder Flüchtling ist ein potenzieller Terrorist."*



Jean Asselborn und die Botschafterin Luxemburgs Sylvie Lucas, die sich die Veranstaltung nicht entgehen ließ.
Alle Fotos: Ed Koch

Große Sorgen macht sich **Jean Asselborn** um das deutsch-französische Verhältnis, das noch schwieriger werden würde, wenn im nächsten Jahr die Franzosen einen rechtsextremen Präsidenten wählen. Frankreich ist die einzige Atommacht in der EU. Allein deshalb muss die Zusammenarbeit besser werden. Dass es allerdings eine europäische Armee geben wird, schließt auch **Michael Müller** aus. Der große Bogen in der Diskussion, an der sich auch die Besucher rege beteiligten, überspannte natürlich auch Sachsen-Anhalt und die bevorstehenden Wahlen in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern.

Der eigentlich Anlass des Besuchs in der Setzerei war sein Buch *„Die Tour seines Lebens"*, *eine spannende und unterhaltsame Reisereportage, ein feinfühliges Porträt und zugleich ein Dokument der Zeitgeschichte:*

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976

Nr. 653-26 | 17. September 2026 | 51. Jahrgang



***Michael Merten** hat den langjährigen Luxemburger Außenminister und passionierten Radfahrer Jean Asselborn 1.000 Kilometer quer durch Frankreich begleitet. Der Politjournalist zeichnet das bewegte Leben eines Mannes nach, der in fast zwei Jahrzehnten als Chefdiplomat die europäische Politik geprägt und leidenschaftlich für eine EU gekämpft hat, die ihre humanitären Wurzeln nicht vergisst.*



Unter den Gästen der Veranstaltung befand sich auch ein anderer wichtiger Europa-Erklärer, der langjährige Brüssel-Korrespondent **Rolf-Dieter Krause**. Von 2001 bis 2016 war er Leiter des ARD-Studios in Brüssel. Auch wenn das inzwischen schon zehn Jahre her ist, erinnert man sich gern an seine fundierten Analysen, vorgetragen mit seiner unverwechselbaren Stimme. Menschen wie Asselborn und Krause haben uns Europa nähergebracht. Sie fehlen, auch wenn sich ihre Nachfolger redlich bemühen. Krauses Expertise ist immer noch gefragt, wie bei *„hart, aber fair"* oder im *Presseclub* der ARD. ***Ed Koch***

In der Setzerei geht's am Samstag, dem 19. September 2026, von 15:00 bis 16:30 Uhr gleich weiter mit einem Thema, das alle Regionen in Europa betrifft: **Stadtentwicklung und Wohnungsbau**.



Zu Gast ist **Michael Ludwig**, seit 2018 Bürgermeister und Landeshauptmann von Wien.

Kurzfristige Anmeldungen bitte an:
info@die-setzerei.de

Foto: C.Stadler/Bwag

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

24) Ist es Wahlkampf, oder was? Von Ed Koch

50 paperpress
seit 1976

Nr. 653-22 15. September 2026 51. Jahrgang

Ist es Wahlkampf, oder was?

Wenn **Stefan Evers** heute mit **Bettina Jarasch** bei der *Berlin Hyp AG* über das *Tempelhofer Feld* diskutiert, ist das Wahlkampf, was sonst? Wenn er am Mittwoch die *Gedenkstätte Hohenschönhausen* besucht, und die Presse dazu einlädt, ist es ein Termin des Kultursenators, der mit Wahlkampf nichts zu tun hat. Rein zufällig findet der Besuch fünf Tag vor der Wahl statt. Auch der Besuch der *Manufaktur Auerbach* oder die Besichtigung *„der größten Baustelle Berlins mit GROPYUS"* hat nichts mit der Wahl am 20. September zu tun.

So konnte sich der SPD-Vorsitzende **Steffen Krach** gestern sicher sein, dass sein Besuch mit Verteidigungsminister **Boris Pistorius** des *Resilience Technology Campus* in Mariendorf niemand für einen Wahlkampftermin halten würde. Ohnehin waren nur Journalisten eingeladen. Worum es im Marienpark geht, erfahren Sie unter diesem Link und in dem Kästchen näher erklärt:
https://marienpark.berlin/

Die Welt verändert sich und mit ihr die Anforderungen an unsere Sicherheit. Unsicherheit ist keine Ausnahme mehr, sondern Teil einer neuen Realität. Resilienz bedeutet: handlungsfähig bleiben, wenn Stabilität nicht mehr selbstverständlich ist.

Der Marienpark Berlin ist der Ort, an dem die Widerstandsfähigkeit von Gesellschaft, Wirtschaft und Staat gestärkt wird: von Sicherheit und Verteidigung, über den Schutz Kritischer Infrastrukturen bis hin zu Lösungen für Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben und den Katastrophenschutz.

Dafür entsteht ein missionsorientiertes Ökosystem, das Unternehmertum gezielt fördert und Wirtschaft, Wissenschaft sowie öffentliche Akteure an einem Ort zusammenbringt. Das Ziel: Wissen und Technologie schneller dorthin bringen, wo sie gebraucht werden.

Möglich wird das durch besonders gehärtete Infrastruktur. Von sicheren Rechenzentren und Laboren bis hin zu besonders geschützten Entwicklungs- und Produktionsflächen. Eine Umgebung, die für Entwicklung von sensiblen Technologien ausgelegt ist. Hier können Innovationen nicht nur entwickelt, sondern unter realen Bedingungen erprobt und validiert werden.

Hoch komplexe Themen, die in einer Zeit zunehmender innerer und äußerer Bedrohung relevant sind, und von einer Reihe von Start-ups in Mariendorf erforscht werden. **Boris Pistorius** und **Steffen Krach**, die beide schon zum Thema Sicherheit in Niedersachsen zusammengearbeitet haben, der eine als Innenminister, der andere als Regionspräsident von Hannover, ließen sich informieren, zum Beispiel über ein Thema, das immer größere Bedeutung erlangt, Drohnen.



Wie wir wissen, lassen sich diese unbemannten Flugobjekte, die es in allen Größen gibt, sowohl nutzbringend zivil als auch als zerstörerische Waffen einsetzen. Sie können die Silhouette des World Trade Centers wieder sichtbar machen, oder Menschen töten.



Boris Pistorius und **Steffen Krach** mit den Teams des RTC, des Marienparks und der Start-ups.



Vor dem Modell des Marienparks.

Die Möglichkeit, im Marienpark Dinge zu entwickeln, scheinen unbegrenzt zu sein, sagte Pistorius und sprach von einem *Juwel*, das Berlin hier hätte. Es ginge auch um unsere Sicherheit, betonte Krach und wies darauf hin, dass Berlin schon mehrfach angegriffen worden sei. Krach hatte bereits angeregt, analog zum Nationalen Sicherheitsrat, einen Landessicherheitsrat einzurichten.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976

Nr. 653-22 **15. September 2026** **51. Jahrgang**



Technologie, Arbeitsmarkt und Wirtschaft müssen enger zusammengebracht werden, sagte Pistorius. Man müsse *offen sein für technologische Entwicklungen und keine Angst vor KI haben*. Es werde immer nur *darüber gesprochen, was in diesem Land nicht oder vermeintlich nicht funktioniert, anstatt darauf zu schauen, was wir technologisch draufhaben. „Wir haben nach wie vor die besten Ingenieure der Welt und tolle Start-up-Gründer."*, so der Verteidigungsminister. *„Wir haben eine immer besser werdende Verbindung von Kapital und Start-ups. Die Bedingungen in Deutschland sind so gut, dass wir gelegentlich auch mal wieder mit guter Laune aufstehen könnten."*

Auf die Frage eines Journalisten, warum seine Beliebtheitswerte nicht auf seine Partei einzahlen, sagte Pistorius, dass er nicht einmal wisse, warum er der beliebteste Politiker ist.

„Wir brauchen eine positive Wirtschaftsentwicklung, um investieren zu können.", sagte **Steffen Krach**. *„Zum Beispiel in Kultur und Wissenschaft. Wenn wir unsere Einnahmesituation nicht verbessern, werden wir in der Zukunft nicht investieren können."* Krach möchte für die Wirtschaft den Roten Teppich ausrollen. Alle Unternehmen seien willkommen. *„Das unterscheidet uns möglicherweise auch von anderen Parteien."*

Dass dieser Pressebesuch im Marienpark nicht zu Ende gehen konnte, ohne dass nicht wenigsten ein Journalist die aktuelle Situation ansprach, in der sich **Steffen Krach** befindet, war vorauszusehen. So wollte ein Redakteur der **Morgenpost** wissen, wie Pistorius den Fall bewerte. Dass Pistorius das Vorgehen der Staatsanwaltschaft Hannover nicht bewerten wollte, war keine Überraschung. Pistorius unterstrich, dass er Krach vertraue. Er gehe davon aus, *dass es am Ende kein Ergebnis geben werde, dass ihn belastet.*

Es vergeht kein Tag, an dem die Hauptstadtpresse meint, nicht wieder irgendetwas *„Neues"* zum *„Fall"* berichten zu müssen. Krach werden Fragen zugesandt, und wenn er diese nicht sofort beantwortet, heißt es vorwurfsvoll, dass es noch keine Antwort von ihm gebe. Könnte es sein, dass man über Antworten auf Presseanfragen erst einmal nachdenken möchte. Und wäre es nicht sinnvoller, erst einmal die Untersuchungsergebnisse der Staatsanwaltschaft abzuwarten, anstatt jeden Tag eine neue Sau durchs Dorf zu treiben? Niemand, ausgenommen die Journalisten, interessiert sich für den Fall.

Völlig unabhängig davon, was am Ende herauskommt, darf doch wohl hinterfragt werden, wie Staatsanwaltschaften mit vermeintlichen Tätern umgehen. Niemand ist zu wünschen, eine Wohnungsdurchsuchung im Beisein seiner Kinder über sich ergehen lassen zu müssen. Der Blick unters Bett der Kinder ist unverschämt. Die Betroffenen werden häufig als Täter, nicht als Verdächtige, für die die Unschuldsvermutung gilt, behandelt. Wie viele Ermittler braucht man, um eine Wohnung zu durchsuchen? Krach zählte acht oder neun.



In so einer Situation tat es sicherlich gut, auch mal in den Arm genommen zu werden. Ich überlasse es Ihnen, diese Bemerkung unjournalistisch zu finden. Journalisten haben sich neutral zu verhalten, dennoch dürfen sie eine Meinung haben. Meine Meinung ist bekannt, ich hätte mir **Steffen Krach** gut als Regierenden Bürgermeister vorstellen können, schließlich ist er der Politiker mit der längsten Regierungserfahrung. Wie es sich mit Amateuren ohne diese Erfahrung verhält, müssen wir jeden Tag ertragen, im Senat und im Bundeskabinett.



Die neueste INSA-Umfrage von gestern sieht CDU und Linke mit jeweils 20 Prozent gleichauf. AfD 18, Grüne 16, SPD 12, BSW fünf Prozent. Wie kann man eine Partei wie das Wagenknecht-Bündnis, das aus Links ausgebrochen ist und nach Rechts tendiert, wählen? Kaum in die Landtage gewählt, lösen sich die Fraktionen wieder auf.

Dass der von mir sehr geschätzte Ex-Linke, jetzt SPD-Abgeordnete **Sebastian Schlüsselburg** für r2g auf seinen Plakate wirbt, zieht mir die Socken aus. Eine Linke mit ungeklärter Antisemitismusfrage ist nicht wählbar.

Ed Koch

Fotos: Uwe Januszewski – Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

25) Was lange währt. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 653-21 14. September 2026 51. Jahrgang

Was lange währt



Fot: Ed Koch

2016 war **Michael Müller** Regierender Bürgermeister und **Christian Gaebler** Staatssekretär für Stadtentwicklung. In jenem Jahr begannen die konkreten planerischen Schritte für das Großprojekt *„Neue Mitte Tempelhof"*. Zehn Jahre später trafen sich beide in der Bezirksmitte zum Spatenstich.

Von 2016 bis 2018 wurden die rechtlich notwendigen vorbereitenden Untersuchungen durchgeführt, um die Mängel im Areal rund um das Rathaus Tempelhof zu analysieren und ein integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept zu erarbeiten. Die wichtigsten Meilensteine der frühen Planungsphase: September 2018: Der Senat von Berlin legt das Gebiet offiziell als Stadtumbaugebiet fest. 2019/2020: Durchführung eines kooperativen Werkstattverfahrens, aus dem im September 2020 das städtebauliche Konzept der Architekten Teleinternetcafé und Treibhaus Landschaftsarchitektur als Gewinner hervorging. Juli 2025: Der finale Bebauungsplan wurde festgesetzt, sodass im September 2026 die ersten Spatenstiche für die Wohnbauten erfolgen konnten.
Quelle: Frag den Staat, BauNetz, Entwicklungsstadt

Die Frage, warum alles so lange gedauert hat, blenden wir einfach mal an dieser Stelle aus. Als **Michael Müller** von 1989 bis 1996 Bezirksverordneter in Tempelhof war, wurde schon über das Projekt gesprochen. Ja, gut Ding will Weile haben, nicht nur in Berlin, sondern auch anderswo.

Blicken wir also in die Zukunft. Und diese begann heute in der Götzstraße 20 in Tempelhof mit dem symbolischen Spatenstich für ein Wohnungsbauprojekt der **STADT UND LAND**. *Gemeinsam mit dem Senator für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen,* **Christian Gaebler**, der Hauptgeschäftsführerin des GdW (Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen), **Ingeborg Esser**, der Bezirksstadträtin **Eva Majewski Sparacino** sowie zahlreichen Projektbeteiligten wurde der Baubeginn für insgesamt 70 Wohnungen gefeiert. Alle Wohnungen sind gefördert und werden nach Fertigstellung an Inhaber eines Wohnberechtigungsschein (WBS) vermietet. Die Fertigstellung ist für Ende 2028 vorgesehen.



Von links: Christian Gaebler, Eva Majewski, Ingeborg Esser, Natascha Klimek, Dr. Christoph Landerer, Ingo Malter.
Foto: STADT UND LAND Marius Schwarz.

Das Neubauvorhaben der STADT UND LAND wird auf Grundlage der GdW-Rahmenvereinbarung „Serielles und Modulares Bauen 2.0" realisiert. Sie ermöglicht es Wohnungsunternehmen, auf bereits entwickelte und vergaberechtlich geprüfte Planungskonzepte zurückzugreifen. Dadurch können Planungs- und Vergabeprozesse deutlich beschleunigt sowie Kosten stabil gehalten werden, ohne auf Wettbewerb und architektonische Qualität zu verzichten. Mit dem Projekt setzt die STADT UND LAND zugleich ein Zeichen für wirtschaftlichen und bezahlbaren Wohnungsbau in herausfordernden Zeiten. Die Kombination aus innerstädtischer Nachverdichtung, einer langfristig angelegten Quartiersentwicklung und innovativen Beschaffungsmodellen zeigt, wie zusätzlicher Wohnraum schneller und effizienter geschaffen werden kann.

Mit dem Projekt beginnt zugleich die Umsetzung eines zentralen Bausteins der „Neuen Mitte Tempelhof". Das Stadtentwicklungsgebiet rund um das Rathaus Tempelhof soll in den kommenden Jahren zu einem lebendigen Quartier mit Wohnraum, öffentlichen Einrichtungen, Grünflächen und einer modernen sozialen Infrastruktur weiterentwickelt werden. Insgesamt entstehen dort rund 500 neue Wohnungen.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976

Nr. 653-21 **14. September 2026** **51. Jahrgang**

Christian Gaebler: *„Die ´Neue Mitte Tempelhof´ ist eines unserer 24 Neuen Stadtquartiere. Über die Stadt verteilt entstehen bezahlbare Wohnungen und damit ein neues Zuhause für insgesamt 130.000 Menschen. Hier in Tempelhof arbeiten der Bezirk, die landeseigene Wohnungsbaugesellschaft STADT UND LAND, der GdW und das Land Berlin gemeinsam an einer innerstädtischen Entwicklung. Der Bebauungsplan ist beschlossen, die Fördermittel sind gesichert und durch serielles und modulares Bauen werden wir jetzt schnell die ersten Ergebnisse sehen."*

Ingo Malter, Geschäftsführer der STADT UND LAND: *„Berlin braucht mehr bezahlbare Wohnungen – und als landeseigenes Wohnungsunternehmen ist es unser Auftrag, genau dafür Verantwortung zu übernehmen. Mit dem Neubau in der Götzstraße wächst nicht nur unser Bestand, sondern auch ein wichtiger Teil der ´Neuen Mitte Tempelhof´. Jeder Spatenstich ist dabei ein sichtbarer Schritt, um zusätzlichen Wohnraum für breite Bevölkerungsschichten zu schaffen und die Stadt sozial ausgewogen weiterzuentwickeln."*

Natascha Klimek, Geschäftsführerin der STADT UND LAND: *„Die STADT UND LAND ist in Tempelhof-Schöneberg seit vielen Jahren als Bestandshalterin und Quartiersentwicklerin präsent. Mit dem Neubau in der Götzstraße übernimmt das Unternehmen nun auch den ersten Wohnungsbau-Baustein der ´Neuen Mitte Tempelhof´. Für uns bedeutet Quartiersentwicklung, neuen Wohnraum so zu planen, dass er langfristig in den eigenen Bestand passt, gut an das Umfeld angebunden ist und einen verlässlichen Beitrag für die Menschen im Bezirk leistet."*

Eva Majewski Sparacino: *„Der heutige Spatenstich ist der Startschuss für das wichtigste Entwicklungsprojekt in unserem Bezirk. Wir bauen einen neuen Kiez in der Stadt. Hier entsteht neuer, dringend benötigter Wohnraum dank der STADT UND LAND. Es wird ein toller Kiez, der Wohnen, Kultur, Jugendarbeit und so viel mehr verbindet. Ich bin stolz, dass uns diese Stadtentwicklung so gelingt!"*

Ingeborg Esser: *„Der heutige Auftakt für die ´Neue Mitte Tempelhof´ zeigt, worum es bei der Rahmenvereinbarung ´Serielles und Modulares Bauen 2.0´ geht: innovative Vorfertigung, verlässliche Prozesse und anspruchsvoller Städtebau zusammenzubringen. Genau solche Projekte brauchen wir, wenn wir den Wohnungsmangel in unseren Städten wirksam angehen wollen."* *Quelle: STADT UND LAND Stöbe Kommunikation*

Darüber, wie lange es dauern wird, bis die „Neue Mitte Tempelhof" komplett fertig gestellt ist, spekulieren wir an dieser Stelle lieber nicht." ***Ed Koch***

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

26) Endspurt. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976

Nr. 653-20 | 14. September 2026 | 51. Jahrgang

Endspurt

Diese Woche hats in sich. Mitleid mit den Wahlkämpfern, vor allem den Spitzenkandidaten, muss man nicht haben. Augen auf bei der Berufswahl. Einerseits. Andererseits können wir Demokraten froh sein, dass sich überhaupt noch jemand bereiterklärt, für politische Ämter zu kandidieren. Denn ohne Politiker würde ein demokratischer Staat nicht funktionieren können. Und es ist billig zu sagen, dass der Staat nicht wegen, sondern trotz der Politiker funktioniert.

In den vielen Jahrzehnten, die der Autor dieses Beitrages die deutsche, vor allem die Berliner Politik, beobachtet, und dreißig Jahre zwischendrin aktiv begleitet hat, kann er guten Gewissens sagen, dass es sehr viele engagierte, emphatische und anständige Menschen gibt, die das politische System am Laufen halten. Es ist mehr als eine Floskel, wenn sich jemand für das Gemeinwesen, wozu die Politik gehört, einsetzt, und sagt, dass er damit der Gesellschaft etwas zurückgeben möchte. In einer Zeit, in der jeder nur an sich selbst zu denken scheint, gibt es zum Glück Menschen, die sich für die Gemeinschaft einsetzen.

Die Art und Weise, wie teilweise mit Politikern umgegangen wird, ist unter aller Sau. Selbst mit dem dicken Hintern nicht hochkommen und sich kümmern, aber diejenigen, die es tun, zu beschimpfen, ist widerlich. Jeder denkt nur in seiner eigenen Blase und hat keine Lust, über den sprichwörtlichen Tellerrand hinauszuschauen. Wenn jeder an sich selbst denkt, ist natürlich an alle gedacht. So einfach ist es nicht.

Es gibt unter den Politikern, wie in jeder anderen Gruppierung, auch Arschlöcher. Aber, der größere Teil gehört zu den Guten. Nicht die Gewählten sind das Problem, sondern die Wähler. Ja, auch die darf man beschimpfen, weil sie sich nicht ordentlich informieren. Kein Mensch bei klarem Verstand, der das Wahlprogramm einer „gesichert rechtsextremistischen" Partei, zum Beispiel in Sachsen-Anhalt, gelesen hat, kann dieser seine Stimme geben. Aber, wer liest schon Wahlprogramme.

In dieser Woche sind die Spitzenkandidaten noch einmal von früh bis spät unterwegs. **Steffen Krach** hat einen Termin mit Verteidigungsminister **Boris Pistorius**, **Stefan Evers** tritt gemeinsam mit **Friedrich Merz** auf. Wer schadet wem mehr? Am Mittwoch treten alle Spitzenkandidaten im **rbb** Fernsehen von 20:15 bis 21:45 Uhr auf, und werden sicherlich etwas sagen, was sie in den letzten sechs Wochen noch nie gesagt haben. Da besuche ich doch lieber in **Michael Müllers** Setzerei eine Lesung mit **Jean Asselborn**, der von 2004 bis 2023 luxemburgischer Außenminister war und in dieser Zeit zu den profiliertesten Politikerklärern Europas gehörte.

Ein weiterer Höhepunkt in dieser Woche wird der Start des neuen Programms der **Stachelschweine** sein. Titel: *„Die letzten Tage von Deutschland"*. Erleben wir gerade diese? Oder gibt es noch Hoffnung? Einen Tag vor der Wahl ist Premiere, nachdem schon einige Voraufführungen in dieser Woche stattfinden.

Und ebenfalls einen Tag vor der Wahl laufen im Ersten ab 20:15 Uhr vier der acht Folgen der letzten Staffel von **Babylon Berlin**. Alle acht Folgen sind bereits jetzt in der Mediathek zu sehen. Dieses Fernsehdrama passt gut in diese Woche, schildert es doch die letzten Tage von Deutschland vor knapp einhundert Jahren. Aus dem Untergang ist ein neues Deutschland erwacht, das demokratischste und beste, das es jemals gab. Daran, dieses zu verspielen, wird derzeit kräftig gearbeitet.

Es gibt noch ein weiteres Highlight in dieser Woche. Die beste Satiresendung, neben der ZDF **heute-show**, **extra3** vom NDR, wird 50 Jahre alt. Gefeiert wird am 17. September ab 22:50 Uhr mit einer Show und anschließender Dokumentation. Alles ist auch in der ARD-Mediathek verfügbar.

Und was macht der scheidende Regierende Bürgermeister **Kai Wegner**, der mit dem Wahlkampf nichts mehr zu tun hat, außer, dass er in Spandau kandidiert? Am Donnerstag ist er beim 100-jährigen Werksjubiläum der Gillette-Fabrik in Tempelhof, anschließend trifft er sich mit **Jocelyn B. Smith** anlässlich der Musikinitiative **Many Voices**, besucht danach die Sonderausstellung *„Cassirer und der Durchbruch des Impressionismus"* in der Alten Nationalgalerie, und schaut abends den **Eisbären Berlin** zu, die die **Straubing Tigers** zu Gast haben. Das klingt nach einem interessanten Tag.

Am Freitag benennt Wegner das Hans-Carossa-Gymnasium in Margot-Friedländer-Gymnasium in Gatow um, und nimmt anschließend an der Eröffnungsfeier für das neue Kompetenzzentrum des Landesfeuerwehrverbands Berlin e.V. teil. Abends schaut er bei der Abschlussveranstaltung von *„Jugend trainiert für Olympia & Paralympics"* vorbei. Und am Samstag, wenn alle Babylon schauen, oder bei den Stachelschweinen sind, ist Wegner beim Saisonauftakt der Eishockey-Regionalliga Ost. Diese Termine werden demnächst **Stefan Evers** oder **Elif Eralp** wahrnehmen. Eigentlich ist Regierender Bürgermeister ein geiler Job. Aber, es kann nur ... geben.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

27) Mehr als 100.000 Besucher beim 13. STADT UND LAND-Festival der Riesendrachen auf dem Tempelhofer Feld

paperpress
seit 1976
Nr. 653-19 13. September 2026 51. Jahrgang

Mehr als 100.000 Besucher beim 13. STADT UND LAND-Festival der Riesendrachen auf dem Tempelhofer Feld



Foto: Andie Kraft

Ein 30 Meter großer Zwerg, riesige Bären, Eulen, Fische, Superhelden und Comic-Figuren schwebten am Samstag am Berliner Himmel über dem Tempelhofer Feld. Beim 13. STADT UND LAND-Festival der Riesendrachen ließen rund 80 professionelle Drachenpiloten, darunter etliche Welt- und Europameister, über den ganzen Tag ihre handgefertigten Riesendrachen in die Luft steigen. Auch in diesem Jahr waren mehr als 100.000 Besucherinnen und Besucher über den Tag verteilt auf dem Tempelhofer Feld. Viele Kinder und Familien brachte eigene Drachen mit und ließen sie steigen. Zusammengenommen schwebten mehr als 2.000 Drachen zwischen 11:00 und 20:00 Uhr über dem Tempelhofer Feld. Erstmals konnten die Besuchenden den schönsten Drachen des Jahres wählten. Ein dreiköpfiger Dragon machte hier das Rennen.



Fotos: City-Press

So bunt wie am Samstag ist das Tempelhofer Feld nur einmal im Jahr. Nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene kamen aus dem Schauen und Staunen nicht heraus, denn überall gab es etwas zu sehen. Neben Welt- und Europameistern waren auch internationale Teams mit ihren Kreationen am Start. Mit Tan Xinbo und Sun Xiaoteng reisten erstmals auch zwei Drachenpiloten aus China an, um am STADT UND LAND-Festival der Riesendrachen teilzunehmen. Bei Drachenpiloten aus dem In- und Ausland ist das Tempelhofer Feld wegen seiner hervorragenden thermischen Bedingungen besonders beliebt.



Eine Drachenwolke? Foto: Andie Kraft



Abendimpressionen. Foto: Andie Kraft

Neben den vielen tausend Drachen in der Luft, gab es auch am Boden viel zu erleben: Live-Musik auf der Bühne, Tanz und Vorführungen für die ganze Familie. Der Zirkus Cabuwazi, die Flying Steps Academy und eine Samba-Schule sowie viele Bands und Künstler sorgten für beste Unterhaltung. Gegen Abend stiegen mit LED-beleuchtete Drachen in die Luft, ehe ein Feuerwerk das 13. STADT UND LAND-Festival der Riesendrachen beendete. *Quelle: STADT UND LAND*

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

28) KW 37 (07. bis 13.09.2026). Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 653-17 13. September 2026 51. Jahrgang

KW 37

Die Quassel-Shows im Fernsehen hatten in dieser Woche nur ein Thema, den Wahlerfolg der AfD in Sachsen-Anhalt. Interessant, dass alle zu wissen scheinen, woran es gelegen hat, dass Rechtsextreme auf dem Vormarsch sind. Warum erst jetzt und nicht vorher, wo man noch etwas hätte drehen können.

Nicht der banale Auftritt von **Markus Söder** bei **Sandra Maischberger** war der Höhepunkt in dieser Woche, auch nicht der von **Gregor Gysi** bei **Markus Lanz**, und erst recht nicht der von **Armin Laschet** und **Cem Özdemir** bei **Maybrit Illner**, nein, es war der eines Mannes, bei dessen Namensnennung ich normalerweise sofort auf **KiKa** umschalte, auch wenn zu der Zeit nur noch **Bernd das Brot** durch den Weltraum schwebt. Ich meine **Carsten Maschmeyer**, der den einzigen richtigen Satz in dieser Woche bei Maischberger gesagt hat: *„Merz hat es voll vergeigt. Er muss weg"*.

In Berlin gibt es andere Probleme



Foto: Ed Koch

Die SPD ist immer so fröhlich, wenn sie einen neuen Spitzenkandidaten präsentieren kann, wie – von Ausnahmen abgesehen – auf dem Foto zu sehen ist, als **Steffen Krach** am 1. September 2025 seine Kandidatur für das Amt des Regierenden Bürgermeisters erklärte. Da stand die SPD bei 13 Prozent. Am 11. September bescheinigte ihr die Forschungsgruppe Wahlen mit zehn Prozent gerade noch die Zweistelligkeit.

Schaut man sich die Spitzenkandidierenden der anderen Parteien an, so ist Krach derjenige mit der größten Erfahrung und der höchsten Kompetenz. Das zählt offenbar nicht mehr. Die Grünen dümpeln im Mittelfeld umher mit 16 Prozent, mal mehr, mal weniger. Die AfD ist mit 17 deutlich von der 2 entfernt, und der Machtkampf um Platz Eins spielt sich zwischen CDU und Linke ab. Aktuell liegt die Linke mit 23 Prozent knapp vor der CDU mit 21 Prozent. Anfang September war die CDU auf Platz Eins.

Steffen Krach ist mit großem Elan in den Wahlkampf gestartet, er erhoffte sich 20 Prozent. Wenn wir ehrlich sind, müssen wir zugeben, dass er eigentlich nie eine Chance hatte. Ja, das liegt auch an der Bundespartei, aber vor allem an der SPD-Berlin, die, seien wir nochmal ehrlich, abgewirtschaftet hat.

Mit nur zwei Unterbrechungen, 1953-1955 und 1981-1989, war bzw. ist die SPD an den Senaten beteiligt. Es bedarf dringend einer Erneuerung in der Opposition. Das wird nicht geschehen. Der von der Linken zur SPD gewechselte Abgeordnete **Sebastian Schlüsselburg** hat auf seine Plakate einen Aufkleber angebracht, r2g. Nein Danke, erlaube ich mir zu sagen. Nicht mit dieser Linken, der es mit unhaltbaren Versprechen gelingt, vor allem junge Wähler einzusammeln. Es wird keine Enteignungen, oder vornehmer ausgedrückt, Vergesellschaftungen geben. Never ever. Liebe Kids, wählt die Linke und erkennt eines Tages, dass Enttäuschungen zum Leben dazugehören und Ihr immer noch keine Wohnung habt.

Methoden, wie...

Nein, keine Vergleiche. Wenn man aber liest, dass eine Gruppe von bewaffneten Ermittlern der Staatsanwaltschaft Hannover, Krach schätzt ihre Zahl auf acht bis neun, in Anwesenheit seiner Frau und Kinder ihm regelrecht *„sein Handy vom Ohr rissen"* (Zitat **Tagesspiegel**) während er mit **Iris Spranger** telefonierte, dann schließt man sich sehr schnell der Überschrift der **taz** an: *„Eine Frage des Fingerspitzengefühls"*. Sogar unter den Betten der Kinder suchten die Beamten nach Beweismaterialien.

Anfangs ging es um eine Spende an die SPD, die umgehend zurücküberwiesen wurde. Häppchenweise kommen aus Hannover neue Beschuldigungen, ohne konkreter zu werden. Von Vorteilsnahme und *„wettbewerbsbeschränkende Absprachen bei Ausschreibungen in Tateinheit mit der Verletzung von Geschäftsgeheimnissen und der Verletzung der Geheimhaltungspflicht nach dem GmbH-Gesetz."* ist die Rede, schreibt der **Tagesspiegel**, und fügt den Satz hinzu, den **Sascha Hingst** in der Abendschau ständig wiederholte: *„Es gilt die Unschuldsvermutung."* Das ist völlig egal. Krach wird es innerhalb einer Woche nicht schaffen können, die Vorwürfe zu entkräften. Selbst wenn, wer berichtet dann an welcher Stelle darüber? Gibt's ein rbb-Spezial?

Der Vize-Chef der Morgenpost, **Gilbert Schomaker**, hat Krach schon abgeschrieben. *„Durchsuchungen bei Krach – Die SPD hat nun einen Sündenbock." „Seine politische Zukunft wird nach der Durchsuchung düster." „Das Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft Hannover hängt wie ein Bleige-*

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

50 paperpress
seit 1976

Nr. 653-17 **13. September 2026** **51. Jahrgang**

wicht um seinen Hals. Es gilt die Unschuldsvermutung. Dennoch beschädigt das Verfahren den Kandidaten enorm. Die Staatsanwaltschaft Hannover muss sich die Frage gefallen lassen, wieso sie wenige Tage vor dem Wahlentscheid diese Aktion durchführen musste. Denn die öffentliche Wirkung ist verheerend."

„Für Krach könnte es der Anfang vom politischen Ende sein. Die Berliner Sozialdemokraten sind schon seit Wochen verzweifelt, dass der Spitzenkandidat trotz unermüdlichen Wahlkampfs einfach nicht zieht. Nun ist es ein Leichtes, ihm die Schuld für ein mutmaßlich desaströses Wahlergebnis zu geben.", schreibt Schomaker. Wer die Berliner SPD kennt, weiß, dass es Genossen in ihren Reihen gibt, die schon ab dem Tag der Nominierung an der Schuldfrage im Falle einer Wahlniederlage basteln.

Dass die SPD nicht in der Position sein wird, auf das Amt des Regierenden Bürgermeisters zuzugreifen, ist seit Monaten kein Geheimnis. **Steffen Krach** hätte aber die Möglichkeit gehabt, die SPD in den kommenden Jahren zu erneuern, und zwar in den Funktionen Partei- und Fraktionsvorsitzender. Wie lange er noch Parteivorsitzender bleiben kann oder will, ist die eine Frage. Fraktionsvorsitzender oder Senator wird er angesichts eines schwebenden Verfahrens vermutlich auch nicht. Das ist sehr schade.

Raed Saleh, der natürlich treu zu **Steffen Krach** steht, profitiert von diesem Debakel. Er ist und bleibt Fraktionsvorsitzender. Nach den aktuellen Umfragen kann die SPD noch auf 15 Fraktionsmitglieder hoffen, Minus 19! Es tröstet wenig, dass die CDU sogar 21 Mitglieder verlöre, und die Grünen zehn. Nur Linke Plus zwölf und AfD Plus neun könnten sich über Zuwachs in ihren Fraktionen freuen.



Robin Alexander, viel beschäftigter Talk-Show-Gast auf allen Kanälen, hat am 8. März 2026 bei **Caren Miosga** gesagt: *„Wahlen werden in der Mitte gewonnen, weil die Mehrheit in diesem Land noch die Tassen im Schrank hat."* Foto: Alexander

*Die Äußerung fiel in der Analyse der Landtagswahl in Baden-Württemberg und dem dortigen Wahlerfolg von **Cem Özdemir**.* Quelle: Frankfurter Rundschau

Tja. Wie es scheint, werden inzwischen die Wahlen an den rechten und linken Rändern gewonnen. Die Mitte schmilzt dahin. Wir leben im Jahrzehnt der Populisten.

Was noch?



Foto: privat – Quelle: Tagesspiegel

Wahlplakate zu beschädigen und zu beschmieren, ist, seit sie das Stadtbild sechs Wochen vor der Stimmabgabe bunter, aber nicht besser machen, ein beliebter Sport von Leuten, denen man das Recht absprechen sollte, sich an dem Grundritual der Demokratie beteiligen zu dürfen.

Ob es etwas zu bedeuten hat, oder daraus Schlussfolgerungen ziehen könnte, dass die Schmierereien auf dem Plakat von **Orkan Özdemir** in der Farbe Blau erfolgten, lassen wir dahingestellt. Man kann dieses Gequatsche nicht mehr hören, dass alle, die nicht möglichst blond und blauäugig sind und deren Abstammung bis zu Kaiser **Otto I dem Großen** ins zehnte Jahrhundert zurückreichen sollte, abgeschoben gehören.

Vielleicht fasse ich für die Abschiebebefürworter Ottos **Heiliges Römisches Reich** etwas zu weit, denn dazu gehörten ja auch die Schweiz, Liechtenstein, Tschechien, Belgien, Niederlande, Luxemburg, Teile von Frankreich (Elsass und Lothringen), sowie Teile von Nord- und Mittelitalien. Eines ist sicher: **Schöneberg** gehörte zum Heiligen Römischen Reich. Und genau dort ist **Orkan Özdemir** 1982 zur Welt gekommen. Und er konnte früh in seinem Bezirk die römische Spezialität Pizza genießen. Auch wenn es ihn schmerzen wird, dass das **Ristorante Roma** (1965) in der Belziger Straße in Schöneberg, das lange Zeit als die älteste durchgehend betriebene Pizzeria der Stadt galt, doch nicht das erste Restaurant war, in dem die flache Teigspezialität mit Salami und anderem belegt wurde, sondern schon 1952 **Guido Greco** in seinem Restaurant **Bella Napoli** an der Ecke Kurfürstenstraße/Rathausstraße in Mariendorf die Dickmacher in den Ofen schob. Tröstlich allerdings, dass es Bella Napoli schon lange nicht mehr gibt, aber das Roma weiterhin existiert.

Das war der Versuch, dieses ernste Thema etwas verdaulicher zu gestalten, obwohl es kaum möglich ist. **Orkan Özdemir**, nicht verwandt mit dem Grünen Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg, **Cem Özdemir**, soll also rausgeschmissen werden.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

50 paperpress
seit 1976

Nr. 653-17 **13. September 2026** **51. Jahrgang**

Wohin? In die Türkei, das Land seiner Eltern? Diese undifferenzierten *„Ausländer-Raus-Rufe"* widern einen an. **Alice Weidel** hat Glück, denn die Schweiz gehörte zum Römischen Reich Deutscher Nation. Ebenso wie Polen, dem Ursprung des Namens ihres Ko-Vorsitzenden.

Man lernt tagtäglich dazu. So erklärte AfD-Chef **Tino Chrupalla**, dass *„Remigration"* keine Einbahnstraße sei. Es sollen nicht nur, die nach Auffassung der Rechtsextremen hier nicht hergehören, abgeschoben werden, sondern jene Urdeutsche, die aus welchem Grunde auch immer Deutschland verlassen haben, zurückgeholt werden. Natürlich sind die jungen Tatkräftigen gemeint und nicht die Rentner von Mallorca.

In den letzten 30 Jahren haben mehr als fünf Millionen deutsche Staatsbürger im Rahmen von Bruttо-Fortzügen ganz oder zeitweise Deutschland verlassen, wobei ein großer Teil dieser Migration temporär ist und viele Rückkehrer zu verzeichnen sind. Im Jahr 2025 wanderten laut amtlicher Statistik 288.579 Deutsche ganz oder zeitweise aus, was einen neuen Höchstwert darstellt. Quelle: mediendienst-integration.de

Warum sollen sie zurückkehren, nachdem sie sich im Ausland **Markus Lanz** angeschaut und **Tino Chrupalla** und **Sahra Wagenknecht** reden gehört haben? Wenn immer mehr von denjenigen auswandern, die die AfD hierbehalten möchte, und immer mehr von denen, die die AfD loswerden möchte, das Land verlassen müssen, wer bliebe dann eines Tages übrig? Die 576.037 Menschen, die am Sonntag in Sachsen-Anhalt die AfD gewählt haben?

Orkan Özdemir hat seinen Friedenauer Wahlkreis 2021 und 2023 direkt gewonnen, als einer der wenigen SPD-Abgeordneten. Um ins Abgeordnetenhaus gewählt zu werden, müssen die Bewerber deutsche Staatsbürger sein, egal auf welchen Einwandererhintergrund der Familien die Namen hinweisen.

Bleibt nur, den vielen Kandidierenden, die keinen deutschen Namen tragen, viel Kraft zu wünschen, um die Dummheit der Demokratiefeinde auszuhalten. *„Orkan verteidigt für Dich die Demokratie!"*, steht auf seinem Wahlplakat. Besser wäre: *„Orkan verteidigt gemeinsam mit Euch die Demokratie."*

Ed Koch

Noch was? Ja.

Es gab auch Positives in dieser Woche. Den Ende der 1990er Jahre vom damaligen Leiter der Wirtschaftsförderung Tempelhof, **Andreas Schwager**, ins Leben gerufenen Industrie- und Wirtschafstreff gibt es immer noch. Die Fachkräftesicherung und Berufsbildung standen am 8. September im Fokus. Rund 70 Gäste aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung kamen zusammen. Gemeinsam mit Bezirksbürgermeister **Jörn Oltmann** entstand ein intensiver Austausch, in dessen Mittelpunkt erfolgreiche Beispiele aus der Praxis für Fachkräftesicherung und Berufsbildung in Tempelhof-Schöneberg standen.

Der Abend machte deutlich: Erfolgreiche Fachkräftesicherung und eine starke Berufsausbildung sind zentral für einen zukunftsfähigen Wirtschaftsstandort Tempelhof-Schöneberg – und damit Aufgaben, die Unternehmen, Politik und Verwaltung gemeinsam angehen müssen. Im Bezirk gibt es zahlreiche Betriebe, die neue Wege gehen, und vielfältige Angebote zur Unterstützung.

Bezirksbürgermeister **Jörn Oltmann**: *„Fachkräfte zu gewinnen und junge Menschen für eine Berufsausbildung zu begeistern, sind drängende Herausforderungen für Unternehmen. Umso wichtiger ist es, voneinander zu lernen, erfolgreiche Ansätze sichtbar zu machen und engagierte Akteure im Bezirk miteinander zu vernetzen."*

Gastgeber des diesjährigen Treffens war die **Transgourmet Deutschland GmbH**. An verschiedenen Roundtables tauschten die Gäste ihre Praxiserfahrungen in Fachkräftesicherung und Nachwuchsgewinnung aus. Mit dabei waren unter anderem die **Timm Fensterbau GmbH**, von der Handwerkskammer Berlin als *„Exzellenter Ausbildungsbetrieb"* ausgezeichnet, sowie **Berlin Partner** und die **IHK Berlin**. Auch Gastgeber **Transgourmet** gewährte Einblicke in die eigene Unternehmenspraxis und Strategien zur Fachkräftesicherung.



*Gäste u.a. v.l.: **Andreas Kraft** (Licht- und Tontechnik Popella), Vize-Bürgermeister **Matthias Steuckardt**, **Petra Dittmeyer** (Mitglied im Wirtschaftsausschuss der BVV) und **Stefan Grund** von Schneider Electric.* Foto: Andreas Kraft

Das Netzwerk Ausbildung Tempelhof-Schöneberg (NATS) lud an einem eigenen Roundtable zum Austausch ein. Als zentrale Vernetzungsplattform des Bezirks für Berufsausbildung bietet das NATS vielfältige Angebote zur Berufsorientierung und zum Kontakt mit potenziellen Nachwuchskräften.

Quelle: Pressestelle Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

29) Ein Tag, den man nie vergisst. Von Ed Koch

paperpress persönlich

Nr. 653-15 **11. September 2026** **51. Jahrgang**

Ein Tag, den man nie vergisst

Der Fernseher lief im Hintergrund, ich saß am Computer und schrieb irgendetwas. Plötzlich war der Ton weg. Als ich aufschaute, sah ich einen der Türme des World Trader Centers brennen. Dann kamen Stück für Stück die Meldungen aus New York. Ein Flugzeug sei in den einen Turm gerast. Dieses Szenario hatte ich immer vor Augen, wenn ich auf dem Gebäude ganz oben und ganz dicht an den Fenstern, die bis zum Fußboden reichten, stand und auf die Stadt schaute, vor allem auf die Flugzeuge, die tiefer als das Gebäude hoch war in Richtung Airport Newark flogen. Wenn hier einer mal vom Kurs abkommt...

Als das zweite Flugzeug in den Zwillingsturm einschlug, war klar, dass es sich hier nicht um einen Unfall, sondern um einen Anschlag handelte. Zu Ostern 2001 waren wir mit zwei Jugendgruppen in Colorado und Kansas bei Gastfamilien, und am Ende der Reise auch in New York. Ein Besuch des World Trade Centers gehörte zum Programm. Wenn man den Ort und das Gebäude, wo dieser Terroranschlag stattfand, gut kennt, ist man in besonderer Weise betroffen. Was, wenn wir dort gewesen wären? Ein Gedanke, den man nicht mehr loswird.

Für den Abend des 11. September 2001 hatte ich Karten für eine Lesung mit Gesang im Renaissance-Theater. **Klaus Hofmann** wollte sein Buch **Afghana** vorstellen. Ausgerechnet ein Buch über seine Reise 1969 nach Afghanistan, dem Land, aus dem die Terroristen kamen. Auf dem Weg zum Theater erreichte mich die Nachricht, dass die Vorstellung abgesagt worden ist, so wie alle Veranstaltungen an diesem Abend.

Ja, dieser Tag veränderte die Welt. Wegen des Anschlags, aber auch wegen der Reaktionen darauf. Einige dieser Reaktionen waren berechtigt, wie die anfänglichen Einsätze in Afghanistan, andere, die folgten, wie im Irak, trugen eher zur Eskalation bei. Wenn man sich heute Afghanistan anschaut, dann hat die Befreiung des Landes von den Taliban, mit unserer sinnlosen Unterstützung, im Ergebnis nichts gebracht, es ist so schlimm wie zuvor.

Auch der Irak kann nicht als stabil bezeichnet werden. Den Verursacher der Anschläge haben die USA in einer spektakulären Aktion hingerichtet, den Staatschef des Irak hängen lassen. Die Vorwürfe gegen den Irak waren von den USA gefälscht. Rechtstaatlichkeit hat keine Chance in Krisenzeiten, wenn es vornehmlich darum geht, die eigene Wut zu befriedigen. Beispiele dafür gibt es auch heute. **Osama bin Laden** und **Saddam Hussein** waren zwei Schwerstverbrecher und Terroristen. Die Welt ist zweifelsohne eine halbwegs bessere ohne sie. Dennoch ist der *American Way of Execution* alles andere als rechtstaatlich. Die USA entführen unliebsame Staatspräsidenten und bomben ganze Regierungen weg. Natürlich ist auch der Iran ein Schurkenstaat mit einem abscheulichen Regime. Ist es aber richtig, Terror mit Terror zu bekämpfen?

Friedensnobelpreisträger **Barack Obama** und „FiFa-Friedenspreisträger" **Donald Trump** unterscheiden sich nicht in der Wahl ihrer Mittel, um diejenigen auszuschalten, die als Terroristen identifiziert wurden. Die Täter vor ein ordentliches Gericht zu stellen, ist viel zu aufwendig. Außerdem, vor welches Gericht? Es käme nur der Internationale Strafgerichtshof in Den Haag in Frage. Diesen erkennen die USA aber nicht an. US-Präsidenten sind also Richter und Vollstrecker in einem. Sollte man vielleicht über dieses System 25 Jahre nach 9/11 einmal nachdenken?



Mein Lieblingsfoto vom World Trade Center, aufgenommen auf Ellis Island, der Insel im Hafen von New York, wo zwischen 1892 und 1954 etwa zwölf Millionen Immigranten in die USA eingewandert sind.



Nach 9/11 war ich noch einige Male in New York und stand fassungslos vor dem Ground Zero, wo sich die Türme des World Trade Centers befanden. Inzwischen ist ein neues Gebäude entstanden. 2007 war ich das letzte Mal in New York, 2012 in den USA. Einmal wäre ich noch gern für eine Woche nach New

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress persönlich

Nr. 653-15 **11. September 2026** **51. Jahrgang**

York gereist, eine Stadt, die mich gleich beim ersten Besuch 1985 in ihren Bann gezogen hat. Immer wieder habe ich die Reise verschoben. Und dann kam Trump. Solange er an der Macht ist, werde ich das Land nicht betreten.

Was dieser Präsident, zwar in 34 Fällen schuldig gesprochen, aber nicht bestraft worden, anstellen darf, ist jenseits jedes Demokratieverständnisses. Sein neuester Coup, jedem US-Bürger 5.000 Dollar zahlen zu wollen, wenn bei den Zwischenwahlen im November die Republikaner wieder die Mehrheit im Senat und Repräsentantenhaus erlangen.

Sorry, aber in so ein Land reise ich nicht.

Gedenken sollten wir heute den 2.996 Toten des Anschlags von 9/11 und den in die Hundertausenden gehenden Toten der Kriege in Afghanistan und dem Irak.



Ob ich die USA noch einmal so erleben werde, wie früher in West-Berlin oder bei meinen Besuchen zwischen 1985 und 2012, weiß ich nicht. In meinem Büroschrank steht eine Nachbildung der Freiheitsstatue. Jeden Tag frage ich mich, ob dieses Land irgendwann zu seinen Idealen, die in der Verfassung stehen, die Miss Liberty im Arm hält, zurückfinden kann.

Ed Koch

Fernseh-Tipp

Das Erste: Freitag, 11.09.2026
20:15 - 21:45 Uhr

September
Ein Film von **Johan von Mirbach**

9/11 – ein Datum, das bis heute nachwirkt: Kaum ein Ereignis hat die Weltpolitik, das Sicherheitsverständnis westlicher Demokratien und das gesellschaftliche Zusammenleben so nachhaltig verändert, wie die Terroranschläge auf das World Trade Center und das Pentagon. 25 Jahre später zeigt die ARD mit SEPTEMBER genau am Jahrestag, warum viele der politischen Konflikte und Debatten unserer Gegenwart ihren Ursprung in jenem Herbst haben. SEPTEMBER erzählt mit bislang unveröffentlichtem Archivmaterial und Geschichten den Verlauf von 9/11 aus einer neuen Perspektive: Der Dokumentarfilm rekonstruiert den entscheidenden Monat, der das 21. Jahrhundert neu definierte – vom unbeschwerten Sommer in New York über den Terroranschlag bis zu den politischen Entscheidungen, die die Weltordnung bis heute prägen.



Foto: ARD

Im Mittelpunkt stehen Menschen, die den 11. September unmittelbar erlebt haben: So resümiert die Deutsche **Susanne Hegenscheidt**, die den Einsturz der Zwillingstürme aus ihrer Wohnung am Broadway dokumentierte: *„Ich habe am 11. September leider aufgehört zu träumen. Ein Stück von mir ist an dem Tag auf dem Broadway liegen geblieben."* Der deutsche Rettungssanitäter **Markus Albrecht** behandelte noch am Tag des Anschlags direkt am Ground Zero verletzte Feuerwehrleute. Und Baggerfahrerin **Pia Hofmann** suchte wochenlang nach Überlebenden und Opfern.

Ihre persönlichen Geschichten machen deutlich, wie tief die Ereignisse bis heute nachwirken – psychisch, gesellschaftlich und politisch. Gleichzeitig ordnet der damalige Bundesaußenminister in SEPTEMBER die historischen Entwicklungen ein: **Joschka Fischer** erinnert sich an die diplomatischen Herausforderungen nach den Anschlägen. Und **Lars Klingbeil**, heute Bundesfinanzminister, schildert seine Erfahrungen als 23-jähriger Praktikant mitten in Manhattan. Weitere Stimmen aus Politik, Medien und Sicherheitsbehörden zeichnen nach, wie aus einem Terroranschlag ein weltpolitischer Wendepunkt wurde. *Quelle: ARD*

Auch in der Mediathek verfügbar.

https://www.ardmediathek.de/video/september/september/wdr/Y3JpZDovL3dkci5kZS9CZWl0cmFnLXNvcGhvcmEtZTJkYWIwMTEtZWRjOC00YTkwLThhOGQtOGMxNTJjMTFmOTVj

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

30) Leserbrief zu Belastungsprobe Teil 2

paperpress
seit 1976

Nr. 653-14 | 10. September 2026 | 51. Jahrgang

Leserbrief zu Belastungsprobe Teil 2

Lieber Ed Koch,
Ihr Unbehagen über die Wirkung solcher Meldungen unmittelbar vor einer Wahl teile ich. Einen Punkt finde ich allerdings noch bemerkenswerter, als er in Ihrem Kommentar zum Ausdruck kommt.

Im rbb-Spezial schilderte **Dany Schrader**, Chefredakteurin der **Hannoverschen Allgemeinen Zeitung**, wie die Nachricht über die Ermittlungen gegen **Steffen Krach** bekannt wurde. Die HAZ habe am Morgen *„eigentlich in einer anderen Sache"* bei der Staatsanwaltschaft Hannover angerufen. In diesem Gespräch habe die Sprecherin der Staatsanwaltschaft mitgeteilt, dass es *„auch"* ein Ermittlungsverfahren gegen **Steffen Krach** gebe. Die HAZ habe bereits davon gehört und dann nachgefragt; in diesem Zusammenhang habe sie auch von den Durchsuchungsmaßnahmen in Hannover und Berlin erfahren.

Das wirft für mich Fragen auf – gerade, weil die Staatsanwaltschaft gleichzeitig aus *„ermittlungstaktischen Gründen"* bis heute nicht öffentlich mitteilt, was sie **Steffen Krach** eigentlich konkret vorwirft. Noch bemerkenswerter: Ebenfalls unmittelbar vor einer Wahl wurde bekannt, dass dieselbe Staatsanwaltschaft Hannover in einer anderen Angelegenheit gegen **Peter Karst** ermittelt, den CDU-Kandidaten für das Amt des Oberbürgermeisters von Hannover. Deshalb wäre ich mit Verschwörungstheorien genauso vorsichtig wie mit Vorverurteilungen. Aber die Frage, wie mit Ermittlungsverfahren gegen Wahlbewerber unmittelbar vor einer Wahl umgegangen wird und wie entsprechende Informationen an die Öffentlichkeit gelangen, halte ich für legitim.

Bei einem Punkt sehe ich das rbb-Spezial allerdings weniger kritisch als Sie. Der rbb hat bemerkenswert häufig auf die Unschuldsvermutung hingewiesen und sogar ausdrücklich erklärt, dass er die HAZ-Information, Krach habe im Vergabeverfahren den später unterlegenen Bieter unterstützt, nicht unabhängig bestätigen könne. **Dany Schrader** selbst sagte, die HAZ *„vermute"* bislang einen Zusammenhang zwischen den heutigen Ermittlungen und dem seit Monaten recherchierten Vergabeverfahren.

Und dann gibt es einen Umstand, der in der ersten Berichterstattung beinahe unterging: Krach hat inzwischen erklärt, dass tatsächlich eine Spende des betreffenden Bieters über etwa 9.500 Euro bei der Berliner SPD einging – während das Vergabeverfahren noch lief. Nach seiner Darstellung wurde sie innerhalb von 24 Stunden zurücküberwiesen. Darüber hinaus habe er gerade wegen des laufenden Vergabeverfahrens angeordnet, dass ihm mögliche Spenden aus Hannover persönlich vorgelegt werden sollten; von Personen, die an diesem Vergabeverfahren beteiligt waren, werde er auch nach dessen Abschluss keine Spenden annehmen.

Ob diese Darstellung zutrifft, lässt sich überprüfen. Wenn sie durch Überweisungsbelege und die zeitliche Dokumentation seiner internen Anweisung bestätigt wird, sollte das bei der Bewertung des Vorgangs ebenso prominent berichtet werden wie heute die Durchsuchung.

Bis dahin wissen wir nämlich erstaunlich wenig: Es wird gegen Krach ermittelt, es wurde durchsucht, und die Staatsanwaltschaft nennt den konkreten Tatvorwurf nicht. Alles Weitere muss sauber zwischen gesicherten Tatsachen, journalistischen Recherchen und Vermutungen getrennt werden.

Vielleicht ist genau das die eigentliche Belastungsprobe: nicht nur für **Steffen Krach**, sondern auch für Justiz und Medien elf Tage vor einer Wahl.

Mit freundlichen Grüßen
Angelika Syring

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

31) Belastungsprobe Teil 1 / Teil 2. Von Jannik Rubeck und Ed Koch

50 paperpress
seit 1976

Nr. 653-12 | 10. September 2026 | 51. Jahrgang

Belastungsprobe Teil 1

Haushaltsdebatte im Bundestag:
Abgeordnete laufen auf dem Zahnfleisch
AfD reagiert mit höhnischem Lachen

Die Haushaltsdebatte im Deutschen Bundestag wird zur Belastungsprobe für die Regierungskoalition. Nach den politischen Verwerfungen der vergangenen Tage wirken viele Abgeordnete erschöpft, die Stimmung ist angespannt und die gegenseitigen Vorwürfe werden schärfer. Während Bundeskanzler **Friedrich Merz** bei seinem eigenen politischen Kurs weiterhin keinen grundlegenden Fehler erkennen lässt, reagiert die AfD im Plenum stellenweise mit höhnischem Lachen auf die Auseinandersetzungen innerhalb der Regierungskoalition.

Es ist eine dieser Sitzungswochen, in denen sich politische Spannungen nicht mehr nur in Redebeiträgen zeigen. Auch auf den Fluren des Bundestages wird deutlich, wie sehr die vergangenen Tage an den Beteiligten zehren. Viele Abgeordnete laufen sprichwörtlich auf dem Zahnfleisch.

Auch die Rede des Bundeskanzlers dürfte die Diskussion über den Zustand der Regierung kaum beendet haben. **Friedrich Merz** betonte darin, dass 56 Prozent der Menschen die AfD nicht gewählt hätten. Rechnerisch mag diese Aussage stimmen – politisch ist dieses Argument allerdings bemerkenswert. Denn Wahlergebnisse lassen sich nicht sinnvoll allein danach bewerten, wie viele Menschen eine bestimmte Partei nicht gewählt haben. Folgt man der Rechnung des Kanzlers, ließe sich schließlich ebenso feststellen, dass rund 73 Prozent die CDU nicht gewählt haben. Auch daraus ließe sich, für sich genommen, kein gemeinsamer politischer Wille gegen die CDU ableiten.

Die entscheidende Größe bleibt das tatsächliche Wahlergebnis und die daraus resultierende Sitz- und Mehrheitsverteilung. Stimmen, die eine Partei nicht erhalten hat, können nicht automatisch einem gemeinsamen Gegenlager zugerechnet werden. Gerade deshalb wirkte die Aussage des Kanzlers weniger wie eine nüchterne Analyse des Wahlergebnisses als wie der Versuch, einem für die Union schwierigen Ergebnis noch eine beruhigende Botschaft abzugewinnen. Zugespitzt könnte man darin den letzten politischen Hilferuf eines Kanzlers sehen, dessen Autorität sichtbar unter Druck geraten ist.

Wie angespannt die Situation inzwischen auch innerhalb der Regierungskoalition wahrgenommen wird, zeigt ein exklusives Hintergrundgespräch von **paperpress** mit dem SPD-Bundestagsabgeordneten **Ralf Stegner**. Auf die Frage, ob **Friedrich Merz** überhaupt noch in der Lage sei, die Bundesregierung zu führen, reagierte der SPD-Politiker zunächst mit einem Lachen und erklärte anschließend sinngemäß, dass er es wohl können müsse. Eine überschwängliche Rückendeckung für den Bundeskanzler klingt anders.



Stegner machte zugleich deutlich, dass die Union ihre gegenwärtigen Probleme selbst in den Griff bekommen müsse. Die SPD habe schließlich genügend eigene Probleme, um die sie sich kümmern müsse. Gerade diese Aussage ist bemerkenswert. Denn sie vermittelt nicht unbedingt das Bild zweier Koalitionspartner, die angesichts der politischen Schwierigkeiten enger zusammenrücken. Vielmehr entsteht der Eindruck, dass Union und SPD zunehmend damit beschäftigt sind, zunächst die eigenen politischen Baustellen zu bearbeiten. *Foto: Ed Koch*

Ob daraus tatsächlich eine Gefahr für den Fortbestand der Bundesregierung entsteht, lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt nicht seriös beantworten. Doch die Frage steht längst im Raum: Kann diese Koalition den 21. Deutschen Bundestag tatsächlich geschlossen und sachlich bis zum regulären Ende tragen?

Auch auf die inzwischen erhebliche Schärfe der parlamentarischen Auseinandersetzung angesprochen, reagierte Stegner im Gespräch mit **paperpress** zunächst mit einem Lachen. Gleichzeitig fand er deutliche Worte für Äußerungen aus den Reihen der AfD. Das gesprochene Wort von Sigmund und der AfD bezeichnete er in diesem Zusammenhang als mehr als fragwürdig.

Währenddessen nutzt die AfD die sichtbaren Spannungen zwischen Union und SPD für ihre eigene politische Inszenierung. Höhnisches Lachen aus ihren Reihen begleitete Teile der Debatte – ein Bild, das sinnbildlich für die derzeitige Situation im Parlament steht: Während die Regierungsparteien mit sich selbst und miteinander ringen, beobachtet die Opposition die zunehmenden Spannungen und versucht, daraus politisches Kapital zu schlagen.

Merz wiederum lässt bislang nicht erkennen, dass er seinen grundsätzlichen Kurs infrage stellt. Er betont

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

50 paperpress
seit 1976

Nr. 653-12 **10. September 2026** **51. Jahrgang**

weiterhin, Verantwortung übernehmen zu wollen; und sieht keinen Zweifel an der Richtigkeit seines politischen Kurses. Doch genau darin könnte eine der zentralen Herausforderungen der kommenden Wochen liegen. Wenn auf der einen Seite der Kanzler keinen Anlass für eine grundlegende Kurskorrektur sieht und auf der anderen Seite selbst beim Koalitionspartner Distanz zu den Problemen der Union erkennbar wird, dürfte es zunehmend schwieriger werden, nach außen das Bild einer handlungsfähigen und geschlossenen Bundesregierung zu vermitteln.

Noch ist die Koalition nicht am Ende. Noch gibt es eine parlamentarische Mehrheit und noch werden die Regierungsgeschäfte fortgeführt. Doch die Haushaltsdebatte zeigt, wie dünn die politische Luft inzwischen geworden ist.

Ob die Koalition hält, wird die Zeit zeigen

Die kommenden Wochen werden nicht nur darüber entscheiden, welche politischen Vorhaben Union und SPD noch gemeinsam durchsetzen können. Sie werden vor allem zeigen, ob aus einer zunehmend erschöpft wirkenden Koalition wieder eine handlungsfähige Regierung werden kann – oder ob die Spannungen irgendwann größer werden als das, was beide Parteien noch zusammenhält.

Jannik Rubeck

Belastungsprobe Teil 2

Wenn man jahrzehntelang Wahlkämpfe beobachtet, die einfach so vor sich hinlaufen, denkt man, irgendwas muss doch noch passieren. Und richtig. Zuerst der Klassiker. Plagiatsjäger sind angeblich fündig geworden. Justizsenatorin **Felor Badenberg** (CDU) soll in ihrer Doktorarbeit nicht korrekt zitiert haben. Die Universität in Köln prüft. Das Ergebnis wird vor dem 20. September nicht vorliegen.



Nicht **BILD**, sondern die **Morgenpost** titelt online: *„Razzia bei SPD-Spitzenkandidat **Steffen Krach** – Krisensitzung bei der SPD."* *„Konkret würden die Ermittler offenbar einen möglichen Zusammenhang zwischen einer Spende und einem Vergabeverfahren im Gesundheitswesen prüfen."* Der Vorgang liegt in seiner Zeit als Regionspräsident von Hannover. *„Es gilt die Unschuldsvermutung."*, schreibt die **Morgenpost**. **Vicco von Bülow** kommentiert: *„Ach was!"* *Foto: Ed Koch*

Krach kann erklären, was er will, die Schlagzeile ist raus. Bis zum 20. September wird **Steffen Krach** die Vorwürfe nicht aus der Welt schaffen können. Die Meldung hat sich über die **ZDF heute** und die **tagesschau** bundesweit verbreitet und natürlich auch in allen anderen Medien bis hin zur **rbb-Abendschau**, wo es der Aufmacher war: Eine *„Bombe"* sei geplatzt, so Moderator **Sascha Hingst** in dramatischer Kriegsrhetorik. Immerhin kam Krach in der **Abendschau** zu Wort und konnte den Vorgang erklären. Es handelt sich offenbar um den Versuch einer Spende in einem laufenden Bieterverfahren. Die Spende wurde innerhalb von 24 Stunden zurücküberwiesen, so Krach. Und natürlich gab es ein **rbb-spezial**, ohne konkrete und schon gar nicht belegbare Vorwürfe präsentieren zu können. Eine Viertelstunde lang Verschwörungstheorien. That's Entertainment. Mich widert diese Art der Berichterstattung an. Das **rbb-spezial** war eine Zumutung, Journalismus der untersten Schublade ohne Erkenntnisgewinn für die Zuschauer.

Dass dieser Vorgang kurz vor der Wahl öffentlich wird, ist natürlich Zufall. Was kommt noch? Wer hat seine Katze gequält, seine Steuererklärung zu spät abgegeben oder geriet vor vielen Jahren angetrunken in eine Polizeikontrolle? So läuft das heute. Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein, am besten auf die, die hinter solchen Aktionen stecken.



Das erinnert mich an den Vorgang um Jugendstadtrat **Detlef Wagner** aus Charlottenburg-Wilmersdorf. *Dem CDU-Politiker war im Frühling 2025 vorgeworfen worden, an der Fördermittelvergabe für ein Projekt mitgewirkt zu haben, dessen ehrenamtlicher Geschäftsführer er ist. Seine Nebentätigkeit habe er dem Bezirk verspätet gemeldet.*

Quelle: rbb – Foto: QPK

Aufgrund der Vorwürfe wurde Wagner von der Bezirksverordnetenversammlung abgewählt. Am 1. September meldete der **rbb**: *„Der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf hat das Disziplinarverfahren gegen den ehemaligen Jugendstadtrat **Detlef Wagner** eingestellt. Laut einem dem rbb vorliegenden Bezirksamtsschreiben haben sich Vorwürfe gegen Wagner weitgehend nicht bestätigt."* **Loriot** kommentiert: *„Ach was!"*

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

32) Die Jugend – Die Zukunft

paperpress
seit 1976

Nr. 653-10 | 9. September 2026 | 51. Jahrgang

Die Jugend – Die Zukunft

Berlin braucht eine Jugendstrategie

Der letzte Berliner Kinder- und Jugendbericht stammt aus dem Jahr 2000, obwohl das Land ihn gesetzlich jede Wahlperiode vorlegen muss. Eine Jugendstrategie gibt es bis heute nicht. Sie würde alle Ressorts verpflichten, junge Menschen bei politischen Entscheidungen besser zu berücksichtigen. Der **Landesjugendring Berlin** fordert deshalb beides: einen aktuellen Kinder- und Jugendbericht und eine Jugendstrategie für Berlin.

Älter als Instagram, YouTube, Smartphones: Über ein Vierteljahrhundert ist Berlins letzter Kinder- und Jugendbericht alt. Dabei müsste er laut Gesetz jede Wahlperiode neu erstellt werden. Doch das ist seit dem Jahr 2000 nicht mehr passiert. Ohne aktuelle Daten zur Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen fehlt die Grundlage für jede evidenzbasierte Jugendpolitik.



„Wie will man gute Jugendpolitik gestalten, ohne zu wissen, wie es der Berliner Jugend geht?", fragt **Tilmann Weickmann**, Geschäftsführer des Landesjugendring Berlin. Der Landesjugendring Berlin fordert daher einen aktuellen Kinder- und Jugendbericht, wie es das Gesetz in §43 des Berliner Ausführungsgesetzes zum Kinder- und Jugendhilfegesetz (AG KJHG) vorsieht. *Foto: LJR Berlin*

Der Bericht wäre auch die Grundlage für den nächsten, größeren Schritt: eine Jugendstrategie. Sie würde alle politischen Ressorts verpflichten, junge Menschen mitzudenken, egal ob bei Wohnen, Mobilität, Arbeit oder Bildung. Eigentlich hatten sich das CDU und SPD schon vorgenommen. Im Koalitionsvertrag heißt es, es brauche *„ein ressortübergreifendes Steuerungsgremium, um die Berliner Jugendstrategie zu entwickeln und umzusetzen"*. Passiert ist seitdem: Nichts. *„Eigentlich ist das alles gar nicht so kompliziert"*, sagt Weickmann. *„Der Bund hat eine Jugendstrategie, mehrere Bundesländer auch. Berlin bräuchte nur den politischen Willen, es endlich anzugehen."* Der Landesjugendring Berlin fordert daher eine Senatsinitiative für eine Jugendstrategie, begleitet von einem Beirat mit jungen Menschen und Fachorganisationen.

Ein 26 Jahre alter Bericht, eine Jugendstrategie, die seit Jahren nur angekündigt wird: Berlin fehlt ein Plan für junge Menschen. „Die Jugendstrategie und der Jugendbericht *gehören wieder in den nächsten Koalitionsvertrag. Und sie müssen dann auch umgesetzt werden"*, sagt Weickmann. *Quelle: LJR Berlin*

Mehr Fachkräfte für die Energiewende:

26 Auszubildende starten bei Vattenfalls Handwerksbetrieben

Die Energiewende wird vor Ort umgesetzt: in Heizungsräumen und auf Hausdächern. Deshalb investiert Vattenfall auch in diesem Jahr gezielt in den Nachwuchs eigener Fachkräfte. Zum Ausbildungsstart in diesem Jahr beginnen bundesweit 26 junge Menschen ihre Ausbildung in den eigenen Handwerksbetrieben von Vattenfall.



„Die Energiewende braucht nicht nur die richtigen Technologien, sondern vor allem Menschen, die diese Technologien installieren und zu den Kundinnen und Kunden bringen", sagt **Kai Schütz**, verantwortlich für die dezentralen Energielösungen bei Vattenfall. *„Deshalb investieren wir gezielt in die Ausbildung eigener Fachkräfte. Wärmepumpen, PV-Anlagen, Speicher und Ladeinfrastruktur werden nicht von selbst installiert. Die Fachkräfte dafür müssen wir heute ausbilden."* *Foto: Vattenfall*

Die Auszubildenden werden in den Berufen Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik, Elektroniker sowie Kauffrau oder Kaufmann für Büromanagement ausgebildet. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den gewerblichen Berufen, die für die Planung, Installation und Wartung moderner Energielösungen benötigt werden.

Der Bedarf an qualifizierten Fachkräften wächst kontinuierlich. Wärmepumpen, PV-Anlagen, Wallboxen und Speicher müssen geplant, installiert und gewartet werden. *„Der Fachkräftemangel droht zum Engpass der Energiewende zu werden"*, sagt Schütz. *„Wer ein Leben frei von fossilen Brennstoffen ermöglichen will, muss deshalb heute in Ausbildung, Qualifizierung und Weiterbildung investieren. Genau das tun wir in unseren Handwerksbetrieben."*

Insgesamt beschäftigen die Handwerksbetriebe von Vattenfall bundesweit über 300 Mitarbeitende. Mit den neuen Ausbildungsstarts befinden sich dort künftig fast 60 junge Menschen auf dem Weg in einen Handwerksberuf. Damit ist nahezu jede fünfte Person in den Betrieben eine Nachwuchskraft. Vattenfall investiert so gezielt in den Aufbau eigener Fachkräfte für die Energiewende. *Quelle: Vattenfall*

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stillbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

50 paperpress
seit 1976

Nr. 653-10 **9. September 2026** **51. Jahrgang**

Eine Katastrophe

Der **Landesjugendring Berlin** setzt sich für die Jugendlichen ein, **Vattenfall** bietet Ausbildungsplätze in sicheren Berufsfeldern an, aber, was ist mit den Kids los?

PISA-Studie 2025:

Die Leistungen der 15-Jährigen in Deutschland sind in den Bereichen Mathematik und Lesen erneut gesunken. Rund jede und jeder Dritte verfehlt dort inzwischen das Mindestniveau. Das zeigt die am 8. September veröffentlichte PISA-Studie 2025. Auch langfristig fällt die Bilanz ernüchternd aus: 2025 erreichten die Jugendlichen in Deutschland in allen drei Kompetenzbereichen erneut die niedrigsten Werte, die bislang bei den PISA-Studien gemessen wurden. Der seit etwa einem Jahrzehnt zu beobachtende Abwärtstrend setzt sich damit fort. Das Schulportal gibt einen Überblick über die wichtigsten Ergebnisse.

https://deutsches-schulportal.de/bildungswesen/die-zehn-wichtigsten-ergebnisse-der-pisa-studie-2025/#die-ergebnisse-der-pisa-studie-2025

Deutschland im internationalen Vergleich

Gegenüber PISA 2022 sind die Leistungen der 15-jährigen Schülerinnen und Schüler in Mathematik um 11 Punkte von 475 auf 464 Punkte gesunken, im Lesen um 15 Punkte von 480 auf 465 Punkte. In den Naturwissenschaften liegt der Mittelwert mit 486 Punkten zwar sechs Punkte unter dem Wert von 2022, dieser Unterschied ist nach Angaben der OECD jedoch statistisch nicht bedeutsam.

Auch international hält diese negative Entwicklung an. Nach dem starken Einbruch bei PISA 2022 stagnierten die Leistungen in vielen Ländern oder gingen noch weiter zurück. Im OECD-Durchschnitt sanken die Ergebnisse der 91 an PISA beteiligten Länder gegenüber 2022 in Mathematik um neun Punkte und im Lesen um 14 Punkte, in den Naturwissenschaften um drei Punkte. Die Rückgänge fallen in Deutschland damit etwas stärker aus als im OECD-Durchschnitt.

Die absoluten Leistungen liegen in allen drei abgeprüften Kompetenzbereichen nahe am OECD-Durchschnitt. Nach den reinen Punktwerten liegt Deutschland in den Naturwissenschaften auf Rang 23, im Lesen auf Rang 24 und in Mathematik gemeinsam mit Schweden auf Rang 25. An der Spitze stehen vor allem asiatische Bildungssysteme: Die vier chinesischen Regionen Peking, Shanghai, Jiangsu und Zhejiang, die bei PISA gemeinsam ausgewiesen werden, sowie Singapur erzielten in allen drei Kompetenzbereichen die höchsten Ergebnisse. Auch Macau (China), Taiwan, Japan, Estland, Korea und das Vereinigte Königreich gehören zu den leistungsstärksten Bildungssystemen. *Quelle: Deutsches Schulportal*

Strategie zur Steigerung der Bildungsqualität im Land Berlin

Quelle: Senatsverwaltung für Bildung

Alle Kinder und Jugendliche in Berlin sollen die besten Chancen haben – egal, wo sie aufwachsen. Damit das gelingt, sind starke sprachliche und mathematische Kompetenzen entscheidend. Sie sind die Grundlage für alle weiteren Lern- und Lebenswege. Aktuelle Entwicklungen zeigen jedoch: Ein wachsender Anteil von Kindern und Jugendlichen erreicht diese wichtigen Grundlagen nicht ausreichend. Berlin reagiert darauf entschlossen – mit einer gemeinsam getragenen Strategie zur Steigerung der Bildungsqualität:

Berlin verbessert die sprachlichen und mathematischen Kompetenzen in allen Bildungsphasen – spürbar und nachhaltig. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die die bundesweiten Mindeststandards erreichen, soll kontinuierlich steigen. Dabei geht es um bessere Chancen für alle Kinder und Jugendlichen – von der frühen Bildung über die Schulzeit bis in die berufliche Ausbildung.

Einheitliche Verfahren zeigen früh, wo Kinder und Jugendliche stehen und was sie brauchen. Unterricht wirksam weiterentwickeln. Förderung in Deutsch und Mathematik hat höchste Priorität. Unterricht konzentriert sich noch stärker auf das, was Kindern und Jugendlichen wirklich hilft.

Schulen, Jugendhilfe, Familienförderung und weitere Partner arbeiten gemeinsam. Angebote orientieren sich an den Lebenslagen der Kinder und Jugendlichen. Eltern werden als Bildungsbegleiter gestärkt. Gute Bildung ist Teamarbeit: Schulen, Familien und Partner vor Ort unterstützen gemeinsam die Kinder und Jugendlichen, die es am meisten brauchen.

Die Unterstützung orientiert sich künftig noch stärker an den Lernstandsdaten und den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen vor Ort. Mittel und Beratung kommen also zuerst dort an, wo die Herausforderungen groß sind.

Gemeinsam übernehmen wir Verantwortung, indem wir die Strategie zur Bildungsqualität schrittweise umsetzen und stetig weiterentwickeln – mit klaren Zuständigkeiten, Monitoring, wissenschaftlicher Begleitung und Entlastung im System. Für bessere Lernergebnisse und faire Bildungschancen ziehen alle Beteiligten an einem Strang.

Die nächste reguläre PISA-Studie gibt es 2029.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Keilermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

33) Große Pläne der Kleinen. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976

Nr. 653-09 | 8. September 2026 | 51. Jahrgang

Große Pläne der Kleinen

Rund einhundert Menschen verzichteten Montagabend auf die TV-Aufarbeitung zur Wahl in Sachsen-Anhalt, sondern richteten ihren Blick nach vorn auf den 20. September in Berlin. Sie trafen sich am Werderschen Markt, gleich neben dem Außenministerium, im Quadriga Café.



Foto: Ed Koch

Hajo Schumacher (l.) hatte die Idee, eine Diskussionsrunde mit fünf der kleineren Parteien zu veranstalten. Gemeinsam mit **Sara Sievers** (r.) moderierte er den Abend. Teilgenommen haben (v.l.) **Nico Poschinski** von der **Tierschutzpartei**, die in den Bezirksverordnetenversammlungen von Lichtenberg und Spandau mit jeweils zwei sowie Treptow-Köpenick mit einem Mitglied vertreten ist; **Martin Pohlmann** von der Partei **Die Partei**, die zwei Mandate in Friedrichshain-Kreuzberg hat; **Christoph Meyer** von der **FDP**, die in neun Bezirken vertreten ist, Charlottenburg-Wilmersdorf (3), Friedrichshain-Kreuzberg (2), Mitte (2), Neukölln (2), Pankow (2), Reinickendorf (3), Spandau (3), Steglitz-Zehlendorf (3) und Tempelhof-Schöneberg (2); **Anna Auerbach** von **Volt**, zwar in keine BVV gewählt, aber durch einen Austritt aus der Tierschutzpartei für Volt in Treptow-Köpenick vertreten; und **Manaf Hassan** vom **BSW**, das in der BVV Lichtenberg drei Mandate hat (Übertritte von der Linken) , Tempelhof-Schöneberg zwei (Übertritte von der Linken) und Charlottenburg-Wilmersdorf einen (Übertritt von der FDP). Alle Parteien haben also Parlamentserfahrung, zumindest auf der kommunalen Ebene.

Beginnen wir unseren Bericht mit der Schlussfrage, was nämlich das Herzensprojekt der Parteien ist, mit wem sie koalieren würden und mit wem auf keinen Fall. Keine mit der AfD und die FDP zusätzlich nicht mit der Linken. Die Partei blieb in dieser Frage die Antwort schuldig. Die Themen: **BSW** - Frieden, Koalition mit der Linken möglich, **Volt** – Bildung und Digitalisierung. Keine Aussage zum Lieblingskoalitionär. **FDP** – Bauen, Wohnen, Wirtschaft. Keine Koalitionsaussage. **Die Partei** – kein Herzensthema, sondern nur die Aussage, dass Berlin „am Arsch" sei und wir alle „in der Scheiße säßen". Koalieren würde sie am liebsten mit der FDP, weil auch sie eine Spaßpartei sei, was an der Wahl **Wolfgang Kubickis** zum Vorsitzenden deutlich wurde. **Tierschutzpartei** – Tierfreie Forschung. Koalition: Linke und Grüne.

Alle Themen, die die etablierten Parteien auf ihren Plakaten zu stehen haben, beschäftigen auch die kleinen. Natürlich mit unterschiedlichen Aussagen. Die FDP will das Tempelhofer Feld bebauen, Volt sagt nein, weil es nicht gebraucht wird. Das BSW fordert die Umsetzung des Volksentscheids, der sich gegen eine Randbebauung ausgesprochen hat. Die Partei möchte das Tempelhofer Feld gern bebauen, aber mit Cannabis.

Erwartungsgemäß offerierte Die Partei die genialsten Ideen. So solle man sich in Berlin von der Besatzung des Bundes befreien und die Bediensteten zurück nach Bonn schicken, dann hätten wir genügend Wohnungen. Die U-Bahn würde Die Partei gern vierspurig ausbauen. Ja, Die Partei sorgt für Heiterkeit, aber, ohne Spielverderber sein zu wollen, ist sie nicht wählbar, weil die Lage für Spaß viel zu ernst ist. **Martin Pohlmann** trug eine rote Krawatte, was fehlte, war die rote Clownsnase.

Das BSW denkt über Berlins Grenzen hinweg und will kein Geld mehr ins Ausland schicken, vor allem nicht an die Ukraine und Israel. Sachsen-Anhalt war an diesem Abend kein Thema, aber bei der Frage, wen man denn wählen könne, räumte **Manaf Hassan** ein, dass seine Partei einen schweren Stand habe, wegen der Vorfälle in Brandenburg und Thüringen, wo es Aus- und Übertritte sowie Neugründungen gab. Wer das BSW wählt, kann nach den Erfahrungen nicht sicher sein, dass der von ihm gewählte Abgeordnete in der Partei bleibt. Hassan unterstich, dass das BSW in Sachsen-Anhalt nicht **Ulrich Siegmund** zum Ministerpräsidenten wählen würde. Ob er durch Stimmenthaltung gewählt werden könnte, ließ er allerdings unbeantwortet. In Summe: Nicht wählbar.

Was die FDP betrifft, so hat sie ihre Fans, auch wenn es immer weniger werden. Was die Partei Mensch Umwelt Tierschutz betrifft, so könnten sich nicht nur Tierfreunde ihr zuwenden. Volt ist eine sozialliberale Partei, und dieser Aspekt ist leider im Parteienangebot derzeit unterrepräsentiert. Fazit: wählbar.

Warum sollte man statt eine der etablierten eine der kleineren Parteien wählen? Die alten hatten ihre Chance, wohin das geführt hat, sehen wir. Es ist an der Zeit für etwas Neues, Unverbrauchtes.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

34) Nach der Wahl in Sachsen-Anhalt: CDU unter Druck. Merz bekräftigt seinen Kurs. Von Jannik Rubeck

50 paperpress
seit 1976

Nr. 653-08 7. September 2026 51. Jahrgang

Nach der Wahl in Sachsen-Anhalt: CDU unter Druck Merz bekräftigt seinen Kurs

Nach dem Wahlergebnis in Sachsen-Anhalt richtet sich der Blick auf die Bundespolitik. Um 13:30 Uhr trat Bundeskanzler **Friedrich Merz** vor die Presse und äußerte sich zum Ausgang der gestrigen Landtagswahl. Innerhalb der CDU wird derweil intensiv über die Konsequenzen des Ergebnisses und den künftigen politischen Kurs der Partei diskutiert.

Für Aufmerksamkeit sorgte bereits vor der Pressekonferenz die Wortmeldung von **Joe Chialo**, ehemaliger Berliner Kultursenator und Mitglied des CDU-Bundesvorstands. Chialo schilderte den Bundeskanzler nach der zuvor stattgefundenen Vorstandssitzung als ungewöhnlich gelöst. Er habe den Kanzler dort *„noch nie so befreit"* erlebt.

Gleichzeitig machte Chialo deutlich, dass die CDU aus seiner Sicht ihren politischen Fokus verändern müsse. Die Partei dürfe sich künftig nicht mehr ausschließlich damit beschäftigen, andere Parteien zu analysieren und deren Strategien zu bewerten. Vielmehr müsse die CDU wieder stärker zu sich selbst finden, eigene Inhalte formulieren und diese den Wählerinnen und Wählern unmittelbar und verständlich vermitteln.

Damit verband Chialo seine Einschätzung mit einer grundsätzlichen Debatte über die strategische Ausrichtung der Union. Nicht die ständige Auseinandersetzung mit den politischen Wettbewerbern dürfe im Mittelpunkt stehen, sondern die Frage, wofür die CDU selbst stehe und welche konkreten Antworten sie den Menschen auf die drängenden politischen Fragen geben wolle.

Deutlich ernster fiel die Bewertung von Berlins Justizsenatorin **Dr. Felor Badenberg** aus. Sie bezeichnete das Wahlergebnis auf Nachfrage als einen *„schwarzen Tag für die Demokratie"*. Gleichzeitig betonte sie, der Bundeskanzler könne weiterhin führen und sei *„tief entschlossen"*, Verantwortung zu übernehmen. Damit stellte sie sich hinter den Führungsanspruch von **Friedrich Merz** und trat Spekulationen über eine politische Handlungsunfähigkeit der Bundesregierung entgegen.

Auch aus Sachsen-Anhalt selbst kamen deutliche Signale. Der noch amtierende Ministerpräsident **Sven Schulze** stellte in der Pressekonferenz klar, dass die CDU nach dem Wahlergebnis nun in der Opposition stehe und keinen Regierungsauftrag mehr habe. Damit ist zugleich die Frage verbunden, wie die CDU in den kommenden Gesprächen mit anderen Parteien auftreten wird.

Entscheidend wird sein, ob die Union diese neue Ausgangslage auch in möglichen Gesprächen berücksichtigt oder ob sie weiterhin versucht, Einfluss auf die Regierungsbildung zu nehmen. Insbesondere wird sich zeigen, ob die CDU Gespräche über eine mögliche Regierungsbeteiligung tatsächlich ausschließt oder sich trotz des fehlenden Regierungsauftrags alle politischen Optionen offenhält.

Bundeskanzler **Friedrich Merz** machte in seiner anschließenden Pressekonferenz unterdessen deutlich, dass er weiterhin politische Verantwortung übernehmen werde. Zugleich dankte er seinem Präsidium ausdrücklich für den Rückhalt.

Merz betonte darüber hinaus, dass es aus seiner Sicht keinen Zweifel an der Richtigkeit seines politischen Kurses gebe. Trotz des Wahlergebnisses sieht der Bundeskanzler somit offenbar keinen Anlass für eine grundlegende strategische Neuausrichtung.

Damit stehen sich innerhalb der Union derzeit zwei Fragen gegenüber: Wie weit muss sich die CDU nach dem Wahlergebnis in Sachsen-Anhalt politisch neu aufstellen – und wie geschlossen kann sie dabei hinter ihrem Bundesvorsitzenden und Bundeskanzler stehen?

Die kommenden Gespräche dürften darauf eine erste Antwort geben. Fest steht bereits jetzt: Das Wahlergebnis hat innerhalb der CDU eine Debatte über Führung, Inhalte und den zukünftigen Kurs der Partei ausgelöst.

Jannik Rubeck

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

35) Abgewählt. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976

Nr. 653-07 | 7. September 2026 | 51. Jahrgang

Abgewählt

Ministerpräsident **Sven Schulze** ist gestern gefragt worden, ob er abgewählt worden sei. Die Antwort blieb er schuldig. Wir helfen aus: Ja, was denn sonst? Und mit ihm die Koalition aus CDU, SPD und FDP. Die CDU hat sich mehr als halbiert, die SPD ist peinlicherweise mit ihrem Ergebnis zufrieden, und die FDP wurde aus dem Landtag geworfen. Das BSW, das sich in Brandenburg und Thüringen quasi aufgelöst hat, schaffte den Einzug in den Landtag von Sachsen-Anhalt.

Vergleich Umfragen zum Ergebnis Landtagswahl Sachsen-Anhalt am 6. September 2026			
	Insa	FG Wahlen	Vorläufiges Ergebnis
	02.09.2026	03.09.2026	07.09.2026 03:06 Uhr
CDU	22%	23%	17,2 %
SPD	7%	8,5 %	9,3 %
Grüne	5%	6 %	8,9 %
FDP	3%	3 %	2,6 %
Linke	12%	11,5 %	8,6 %
AfD	43%	41%	43,8 %
BSW	4%	4%	5,3 %

Von 2011 bis 2026 war **Rainer Haseloff** Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt, **Sven Schulze** erst seit diesem Jahr, war aber schon seit 2021 Wirtschaftsminister. Die Frage muss doch gar nicht gestellt werden, wer die Wahl verloren hat. Haseloff kann nicht mehr zurücktreten, Schulze müsste es sofort tun, auch wenn das Chaos dadurch noch größer werden würde. Dass er so lange im Amt bleiben darf, bis er entweder wiedergewählt oder ein neuer MP gewählt worden ist, macht die Sache nicht besser. Irgendwer muss doch mal Verantwortung übernehmen. An dem CDU-Ergebnis in Sachsen-Anhalt hat zu einem großen Teil auch **Friedrich Merz** mit seiner hundsmiserablen Performance Schuld.

Vor den Landtagswahlen in Berliner und Mecklenburg-Vorpommern kann er natürlich nicht zurücktreten, danach allerdings wäre es höchste Zeit. Die Union kann mit Merz keinen Blumentopf mehr gewinnen. Er hatte seine Chance und hat es verbockt, schneller und gründlicher als **Olaf Scholz**. Es muss im Bundeskanzleramt einen Neuanfang geben, bevor die Union untergeht. Apropos untergehen. Die Berliner SPD wird **Lars Klingbeil** und **Bärbel Bas** am 20. September nicht retten können, vielleicht Mecklenburg-Vorpommern, wenn **Manuela Schwesig** ein gutes Ergebnis erzielt. Wenn wir aber ehrlich sind, hatten auch Klingbeil und Bas ihre Chance, und auch sie haben es nicht gewuppt.

An einem Neuanfang mit **Hendrick Wüst** führt kein Weg vorbei. **Markus Söder** hat seinen Entertainmentfaktor verloren. Der Mann nervt nur noch, auch wenn er nicht mehr andauernd in einen Leberkäs beißt. Bei der SPD fällt mir niemand ein, der den Vorsitz übernehmen und die Partei aus dem Tal der Tränen führen könnte.

Ed Koch

Reaktionen aus Berlin:

Der Generalsekretär der CDU Berlin, **Lukas Krieger**: (19:09 Uhr)

„Ich hätte mir für Sachsen-Anhalt ein anderes Wahlergebnis gewünscht. Dass eine gesichert rechtsextreme Partei in einem deutschen Landtag so deutlich vorne liegt, ist eine Zäsur für unser Land.

Sachsen-Anhalt ist nicht Berlin. Aber Sachsen-Anhalt zeigt sehr deutlich, worum es angesichts des Erstarkens radikaler Parteien auch in zwei Wochen in Berlin geht: Es geht um das freiheitlich-demokratische Fundament unserer Stadt. Es geht um die Frage von Stabilität und Handlungsfähigkeit im Interesse unseres Landes.

Nur eine starke CDU ist das Bollwerk gegen die AfD. Die AfD steht gegen alles, was unsere Metropole ausmacht und zusammenhält. Es kann, darf und wird niemals eine Zusammenarbeit mit dieser Partei geben.

In Berlin gilt es aber auch, die radikalisierte Linke von der Macht fernzuhalten. Die Berliner Linken sind durchsetzt von Antisemitismus, Menschenverachtung, Verherrlichung von Gewalt und Polizistenhass.

Berlin braucht eine stabile und handlungsfähige Regierung. Nur eine starke CDU wird Extremisten von der Macht fernhalten."

Spitzenkandidat und Landesvorsitzender der Berliner SPD, **Steffen Krach**: (19:42 Uhr)

„Als Vater von drei Kindern mache ich mir große Sorgen, ob sie in Deutschland auch in Zukunft in einer Demokratie leben können. Wenn ich heute Abend nach Sachsen-Anhalt blicke, sehe ich diese Zukunft in großer Gefahr. Das Ergebnis der rechtsextre-

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976

Nr. 653-07 **7. September 2026** **51. Jahrgang**

men AfD ist erdrückend, es ist eine Katastrophe.

Ich hoffe, dass es am Ende nicht für eine absolute Mehrheit der AfD reicht (Anm.d.Red.: auch wegen des BSW reicht es nicht) *und dann darf keine der demokratischen Parteien wackeln. Die CDU und die Linke müssen dann über ihren Schatten springen, um den ersten rechtsextremen Ministerpräsidenten seit dem Zweiten Weltkrieg zu verhindern.*

Die SPD Sachsen-Anhalt hat gezeigt, wie wichtig es ist, bis zum Schluss um jede Stimme zu kämpfen. Ich habe einen Riesenrespekt vor dem Ergebnis, das die SPD in Sachsen-Anhalt und ***Armin Willingmann*** *erzielen konnten, allen Herausforderungen zum Trotz und gegen alle Stimmen, die sie lange abgeschrieben haben.*

Wir werden in Berlin in den nächsten zwei Wochen bis zur Wahl ebenfalls alles geben. Auch hier in Berlin ist die AfD eine Gefahr für unsere Demokratie und eine solche Partei darf in der deutschen Hauptstadt niemals wieder stärkste Kraft werden."

„Betrübt" sei er, sagt ***Lars Klingbeil*** *und spricht von einer „Zäsur". Zudem kündigt der Vizekanzler bereits kurz nach Schließung der Wahllokale in Sachsen-Anhalt an, noch einmal über den Reformkurs der Bundesregierung diskutieren zu wollen. Damit lässt sich absehen, dass der schwarz-roten Koalition ein unruhiger Herbst bevorsteht.* **Morgenpost**

AfD-Triumph in Magdeburg: Eine letzte Warnung für Merz und die demokratische Mitte. Aus der Zäsur in Sachsen-Anhalt erwächst ein Auftrag an Politik und Gesellschaft. Gebraucht wird ein überzeugender Plan, wie sich Deutschland in einer sich verändernden Welt behaupten kann. Haben wir dazu die Kraft? **Tagesspiegel**

Sven Schulze äußert sich schockiert. Wahlsieger sei die AfD, räumt Schulze ein: „Es ist für uns eine Niederlage. Wir werden mit diesem Ergebnis umgehen müssen." Und: Es gehe darum, die Zeichen zu erkennen. Kein Wort mehr vom Regierungsauftrag, auf den er so sehr gehofft hatte. Stattdessen klingt Schulze, als sei er nur einen Schritt vom Rücktritt entfernt. In der Landespartei gibt es bereits erste Stimmen, die genau das fordern. Die Junge Union Sachsen-Anhalt will, dass der gesamte Landesvorstand geht. … Mit 18 Prozent eine Minderheitsregierung anführen, macht das überhaupt Sinn? Und schon vor dem Wahltag hatte es in der CDU Kontroversen darüber gegeben, ob eine noch so vorsichtige Zusammenarbeit mit den Linken überhaupt denkbar sei. In der CDU herrscht an diesem Abend vor allem große Ratlosigkeit. **taz**

Um 16.20 Uhr fuhr ***Friedrich Merz*** *(70) mit ernster Miene vor der CDU-Zentrale am Berliner Tiergarten vor und verschwand in seiner Limousine in der Tiefgarage. … Ab 17 Uhr wollte sich der Parteivorsitzende im Adenauer-Haus mit Präsidiumsmitgliedern beraten. … Merz zog sich mit seinen engsten Mitstreitern zurück, man verfolgte die Bekanntgabe der Prognosen. Doch vor die Kameras trat der Kanzler an diesem Abend nicht mehr. Aber Merz stand nach BILD-Informationen sogar kurz davor, sich doch schon am Sonntag im TV zu äußern. Er plante das für den Fall, dass die AfD die absolute Mehrheit der Stimmen erreicht. Dann wäre aus seiner Sicht ein schnelles Wort an die Deutschen notwendig gewesen.* **BILD**

Er ist der strahlende Sieger des Abends: ***Ulrich Siegmund****. Als Spitzenkandidat holt er für die AfD das beste Ergebnis, das seine Partei jemals in Land oder Bund erreicht hat. Damit überholt er sogar* ***Björn Höcke****, der mit 33 Prozent bei der Landtagswahl in Thüringen bisheriger Rekordhalter war.*

Der Auftrag zur Regierungsbildung liegt nun bei Siegmund. So ist es demokratische Tradition. Er könnte jetzt das tun, wofür man eigentlich in die Politik gehen sollte: Verantwortung übernehmen. Er könnte sein Bundesland in den kommenden fünf Jahren prägen. Doch wenn wir dem Glauben schenken, was Siegmund vor der Wahl gesagt hat, heißt das dennoch nicht zwangsläufig, dass er Ministerpräsident werden will. Ohne absolute Mehrheit will er wohl keine Regierungsverantwortung in Sachsen-Anhalt übernehmen. Und ein Stimmenangebot des BSW wies er ebenfalls zurück. Zuletzt irritierte er sogar mit der Aussage, selbst bei einer absoluten Mehrheit nicht unbedingt Ministerpräsident werden zu wollen, wenn er lediglich zwei, drei Stimmen Mehrheit habe. Doch kurz nach 18 Uhr öffnete er die Tür für Gespräche zumindest einen Spaltbreit. Jetzt wird sich zeigen, ob er sich für Wahltaktik und seine Partei entscheidet – und gegen seine Überzeugungen und sein Land. **WELT**

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

36) KW 36 (31.08. bis 06.09.2026) – Teil 2 Das Positive der Woche

paperpress
seit 1976
Nr. 653-06 6. September 2026 51. Jahrgang

KW 36 Teil 2 Das Positive der Woche

Synergieeffekte sind etwas ganz Großartiges. Gestern lud der **Verein Freunde des Fasanenplatzes e.V.** zu einem Benefizkonzert mit anschließendem **White Dinner** ein. Und wo? Natürlich auf dem Fasanenplatz. Und der liegt an der Fasanenstraße. Die Meierottostraße, die Schaperstraße und die Ludwigkirchstraße führen auf den Platz, an dem sich zahlreiche Restaurants befinden. Eine schöne Ecke Berlins, man könnte auch sagen, eine bessere Gegend.

Aber, genau dieser Platz war eine unansehnliche Brache, die, wie der **Tagesspiegel** im April diesen Jahres berichtete, *„bis vor vier Jahren höchstens durch Hundehaufen und ein paar Grasbüschel auffiel."* Viele waren unzufrieden, aber nur eine Frau ergriff die Initiative, **Karin Kampmann**. Sie bat die Politik um Unterstützung, und erhielt sie.



*„Mit ihrem Wunsch, den öden Platz zu verschönern, wandte sie sich zunächst an **Jochen Flenker**. Er ist Leiter des Grünflächenamtes in Charlottenburg-Wilmersdorf."*, berichtete der **Tagesspiegel.**

Und dann nahm die Sache ihren Lauf. 30.000 Euro kamen beim Spendensammeln in der Nachbarschaft zusammen, die allerdings nicht ausreichten. **Karin Kampmann** organisierte im Oktober 2023 ein Straßenfest, an dem auch **Jochen Flenker** und sein Stadtrat **Oliver Schruoffeneger** teilnahmen. Sie erschienen nicht mit leeren Händen, sondern versprachen, weitere 50.000 Euro bereitzustellen.

Das Straßenfest sollte keine einmalige Veranstaltung bleiben. Auf dem Platz, der inzwischen durch Hochbeete mächtig aufgehübscht wurde, findet nun jährlich ein **„White Dinner"** statt. Als Schirmherren konnte sie den Wahlkreisabgeordneten der CDU **Peer Mock-Stümer** (Foto) gewinnen. Das Dinner dient natürlich dem Meinungsaustausch, vor allem aber dem Spendensammlern. Als Träger des Projektes wurde inzwischen ein gemeinnütziger Verein gegründet, denn viele Unternehmen und Einzelpersonen spenden großzügiger, wenn sie eine absetzbare Spendenbescheinigung erhalten.



Fotos: Ed Koch

Das Timing klappte hervorragend, denn kurz vor Beginn der Veranstaltung hörte es auf zu regnen. Geboten wurde den Gästen ein Drei-Gänge-Menü aus dem anliegenden Restaurant **Culaccino.**

Bevor die italienischen Köstlichkeiten kredenzt wurden, fand ein Kulturprogramm statt. Und an dieser Stelle kommen wir zu den Synergieeffekten. **Karin Kampmann** war Gast des **ZIGZAG JAZZFESTIVALS** im Gasometer und nahm Kontakt zu **Dimitris Christidis**, dem Chef des ZIGZAG JAZZ CLUBS auf. Und so trafen sich alle wieder, die im Sommer das Jazz-Festival veranstalteten, neben **Dimitris Christidis** auch der Geschäftsführer von **Ella Radio Oliver Dunk** und EUREF-Chef **Reinhard Müller**.



Das **Atrin Madani Quartett** spielte eine Stunde lang jazzige Rhythmen. **Oren Levanon** (Gitarre), **Olaf Casimir** (Bass), **Steve Nanda** (Schlagzeug) und **Atrin Madani** (Gesang) begeisterten die Gäste. Madani ist ein Berliner Jazzsänger mit iranischen Wurzeln, dessen Debütalbum *„Where Are We Now?"* für den Deutschen Jazz-Preis nominiert wurde.

So, nun schauen Sie sich mal in Ihrer Nachbarschaft um, ob Sie auch einen Platz sehen, der ein Lifting vertragen könnte. Die Gebrauchsanweisung entnehmen Sie bitte diesem Artikel.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Presseарbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

37) KW 36 (31.08. bis 06.09.2026)

paperpress
seit 1976

Nr. 653-05 6. September 2026 51. Jahrgang

KW 36

Heute Abend um 18:00 Uhr könnte in Deutschland der sich seit langem abzeichnende Hang vieler Wähler zu einer untauglichen Alternative, in Regierungsverantwortung umschlagen. Wer bei klarem Verstand ist, das Wahlprogramm gelesen und nur ein Interview mit dem Spitzenkandidaten ertragen hat, kann die AfD nicht in Sachsen-Anhalt und auch sonst nirgendwo wählen. **Hape Kerkeling**, den sich die Deutschen als nächsten Bundespräsidenten anstatt einem bayerischen Dirndl wünschen, forderte Freitagabend bei der Verleihung der **Goldenen Henne** die Sachsen-Anhaltiner auf, für den **MDR** zu stimmen, der in diesem Bundesland den öffentlich-rechtlichen Rundfunk repräsentiert.

Es ist immer gut, schon vor dem Ausgang einer Wahl den Schuldigen für die Niederlage zu kennen. Den herauszufinden, ist sehr einfach. Man muss nur das Wahlergebnis in **Sachsen-Anhalt** vom 6. Juni 2021 mit der letzten Umfrage vom 3. September 2026 vergleichen. Absoluter Stillstand in fünf Jahren bei SPD (8,5 zu 8,4), Grüne (5,9 zu 6), Linke (11 zu 11,5). Nun zu den Verlusten: FDP (6,4 zu 3); und zum Schuldigen CDU (37,1 zu 23). Was hat die CDU in diesem Bundesland fünf Jahre lang gemacht? Es kann doch nicht nur der Bundestrend sein, der die CDU fast halbiert hat. Und diejenigen, die von **Friedrich Merz** persönlich halbiert werden sollten, haben sich von 20,8 auf 41 Prozent verdoppelt. Um 18:00 Uhr wissen wir, ob die Vorhersagen zutreffen.

Verdoppelt hat sich die AfD auch in **Mecklenburg-Vorpommern**, wo gemeinsam mit Berlin am 20. September gewählt wird, von 16,7 auf 35 Prozent. Deutliche Veränderungen bei der CDU von der Wahl am 26. September 2021 zu der aktuellen Umfrage vom 3. September 2026 (13,3 zu 8 Prozent). Fast unverändert bei den Grünen (6,3 zu 5) und der Linken (9,9 zu 11). **Manuela Schwesigs** SPD ist von 39,6 auf 32 abgerutscht, wobei man sehen muss, dass sie vor einem Jahr bei 19 Prozent lag. SPD und AfD trennen derzeit nur noch drei Zähler voneinander (32 zu 35). Die Aufholjagd könnte für Schwesig klappen. Womit der Beweis erbracht werden würde, dass Wahlergebnisse nicht nur an den Parteien, sondern auch an den Spitzenkandidaten liegen.

In **Berlin** findet ein Wettkampf der Forschungsinstitute INSA (4.9.) und Infratest dimap (2.9.) statt. Hier die Unterschiede (erste Ziffern) der Wahl vom 12. Februar 2023 zu den aktuellen Umfragen. CDU 28,2 zu 20/21, SPD 18,4 zu 15/11, Grüne 18,4 zu 15/18, Linke 12,2 zu 19/19, AfD 9,1 zu 18/18. Nur bei Linken und der AfD, die sich auch in Berlin verdoppelt hat, sind sich beide Institute einig. Anstelle von **Steffen Krach** würde ich mir die INSA-Umfrage der **BILD-Zeitung** an die Pinnwand hängen, 15 klingt besser als elf.

In Berlin zeichnet sich ab, dass die SPD als letzte durchs Ziel läuft, es sei denn, Krach gelingt ein Endspurt wie in Meck-Pom. Wie ich die Berliner Genossen kenne, steht auch bei ihnen der Schuldige schon fest. Auf **Steffen Krach** läuft alles zu. Ihn abzuservieren, wird vor allem für den machtbewussten Fraktionsvorsitzenden **Raed Saleh** ein Leichtes sein. Dabei müsste sich die SPD dringend erneuern. Krach verdient eine zweite Chance in fünf Jahren. Er ist der Kandidat, der im Gegensatz zu allen anderen, über genügend Regierungserfahrung und Kompetenz verfügt.

Als Partei- und Fraktionsvorsitzender mit gebündelter Macht, könnte Krach die Wiederbelebung der Berliner SPD in fünf Jahren schaffen. Dazu müsste aber einer, der von 2011 bis 2026 für die Halbierung der SPD in vorderster Linie mit verantwortlich ist, seinen Platz endlich frei machen. Prognose: Das wird nicht geschehen und die SPD **Willy Brandts** wird in Berlin weiterhin in die Bedeutungslosigkeit abrutschen. Aber, vielleicht irre ich mich auch...

Was noch?

Was sind eigentlich Rücktrittsgründe für eine komplette Regierung? Die Antwort ist ganz einfach: sich von *einer Hacker-Gruppe namens „Rhysida" sieben Tage lang aus den Senatsverwaltungen für Verkehr und Bauen 5,26 Terabyte mit 1.439.893 Dateien klauen zu lassen.* Im Darknet stehen die Dateien zum Downloaden bereit, nachdem der Senat eine Zahlung von zwei Millionen Euro nicht geleistet hat. Wie hoch mögliche Regressforderungen von Betroffenen an den Senat sein werden, weiß im Augenblick noch niemand. *Tagesspiegel*

Es geht um Unterlagen zu Rechtlichem wie Klagen der Deutschen Umwelthilfe sowie zum Katastrophenschutz, zur kritischen Infrastruktur, zu einzelnen Verkehrsprojekten, internen Leitfäden, Statistiken und Unterlagen zu Personal. Komplette Personalakten kann sich jetzt jeder anschauen, der weiß, wie man ins Darknet kommt. *Morgenpost*

Die Reaktion des Senats ist nicht etwa die, sich zu entschuldigen, einzugestehen, dass man nicht in der Lage ist, Daten der Bürger und der Verwaltung zu schützen, sondern weinerlich zu verkünden: *„Das Land Berlin ist Opfer einer äußerst schweren Straftat geworden."* Ach was! *„An erster Stelle steht die*

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 653-05 6. September 2026 51. Jahrgang

Sicherheit des Landesnetzes Berlin, der Beschäftigten des Landes Berlin sowie der Bürgerinnen und Bürger des Landes Berlin." Ja, Leute, vorher schützen, und nicht nachher jammern. Und nun führen *„die Sicherheitsbehörden eine intensive Datenprüfung durch. Auch IT-Forensiker im Auftrag des Landes Berlin untersuchen die veröffentlichten Daten mit Hochdruck. Daraus werden die entsprechenden Maßnahmen abgeleitet.*" Das klingt nach Action.

Die Versuche, diesen Super-GAU zu händeln, sind peinlich. *„Sofern im Rahmen der Analyse einzelne betroffene Personen identifiziert werden, werden diese risikobasiert und entsprechend den gesetzlichen Vorgaben von den zuständigen Senatsverwaltungen informiert.*" Aha. Und nun werden die Bürgerinnen und Bürger zur Mithilfe aufgefordert, wenn sie *„Kenntnis erlangen oder konkrete Hinweise darauf haben, dass ihre Daten veröffentlicht wurden oder für Straftaten wie Betrug oder Identitätsmissbrauch genutzt werden.*" Dann sollten sie *„Strafanzeige erstatten – entweder über die Internetwache der Polizei Berlin oder über jede örtliche Polizeidienststelle.*" Anzeige gegen wen? Gegen den Senat, der seiner Sorgfaltspflicht nicht nachgekommen ist? Und zum Schluss noch ein sachdienlicher Hinweis des Senats: *„Darüber hinaus haben betroffene Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit, sich an die Berliner Landesdatenschutzbeauftragte zu wenden, mit der der Senat im engen Austausch über eine bestmögliche Unterstützung ist.*" Der Bürger soll sich also kümmern.

Noch was?

Ja, Fack ju Göhte oder auf Russisch: Пошёл ты, Гёте (Poshol ty, Göhte).

Es ist immer wieder erschreckend, wie naiv sich unsere Politiker äußern. Außenminister **Johann Wadephul** steht mit gesenktem Haupt und trauriger Stimme vor einem Mikrophon und äußert sein Bedauern darüber, dass die Russen die Goethe-Institute schließen. Für Wadephul offenbar völlig überraschend.

Auf meinen Kommentar aus dem Urlaub haben wir zu diesem Thema sehr viele Mails bekommen, überwiegend mit Zustimmung. Ich bleibe dabei: Priorität ist, unsere Infrastruktur zu schützen und nicht unsinnige Sanktionen gegen den vermeintlichen, vielleicht oder auch tatsächlichen Täter zu verhängen, wer weiß das schon genau. Die letzten verbliebenen Kontakte nach Russland aufzugeben, halte ich für einen Fehler. Wenn wir Angst vor russischen Spionen haben, sollten wir die Botschaft und nicht das **Russische Haus** schließen. Ein Leser hat richtig Dampf abgelassen. Er schrieb uns: *„Mir wird kotzübel. Russland greift garantiert nicht mit einer Drohne aus dem Spielzeugladen an, an der eine Blechbüchse mit Klebeband hängt an. Wenn die Russen dahintersteckten, wären von den ukrainischen Waffen und Munitionsflugzeugen nur Staubwolken übrig. Warum erfolgen Waffen- und Munitionslieferungen über einen zivilen Flughafen? Dieser Schwachsinn wird nur von Leuten geglaubt, die auch glauben, Frau Holle bringt im Januar den Schnee. Unsinnige gefährliche Äußerungen des Salonsoldaten Kiesewetter lassen den Schluss vermuten, dass er sich nahe am Hirntod bewegt. Ebenso ‚witzig' die angebliche Sichtung eines russischen U-Bootes im Bodensee, ich habe Nessie in Wannsee gesehen.*"

Das Letzte

Die Personalpolitik in Berlin ist unter aller Sau. Nicht nur die Berufung eines **Chief Digital Officer** war ein Griff in die Kloschüssel, weil man sich vorher über den Kandidaten nicht ausreichend informiert hatte, sondern auch die Verpflichtung eines neuen Chefs von **Visit Berlin**. *„Nach nur drei Monaten auf dem Geschäftsführerposten muss **Jürgen Amann** die Tourismusagentur Visit Berlin wieder verlassen. Wie der **Tagesspiegel** berichtet, gab es zwischen dem Land und Amann zu unterschiedliche Vorstellungen, wie es mit Visit Berlin weitergehen soll.*" *rbb*

Das dürfte doch wohl nur die halbe Wahrheit sein. Auch in diesem Fall hat man sich mit dem Vorleben des Kandidaten nicht ausreichend beschäftigt und nicht bei seinen früheren Arbeitgebern nachgefragt.

Jetzt diskutieren die Kleinen



Die Kandidaten der im Abgeordnetenhaus vertretenen Parteien diskutieren fast jeden Tag vor anderer Kulisse und auf anderen Bühnen miteinander und erzählen immer wieder das gleiche, was sonst. Die Linke arbeitet emsig daran, die Brandmauer zur CDU zu festigen und auch die anderen Parteien in Erklä-

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 653-05 **6. September 2026** **51. Jahrgang**

rungsnot zu bringen, warum man mit ihr koalieren sollte, wenn in bestimmten Kreisen die Antisemiten ihren Israel-Hass austoben.

Jetzt haben sich die kleineren Parteien, zu denen inzwischen auch die einst stolze **FDP** gehört, und das offenbar in Auflösung befindliche **BSW**, mit **Volt**, **Die Partei** und die **Tierschutz-Partei** zu einem Schlagabtausch der Argumente verabredet.

Der Link ist ein bisschen lang, führt aber zur Anmeldung, wenn man kurzentschlossen, morgen um 18:30 Uhr Zeit hätte:

https://www.eventbrite.de/e/smalltalk-berlin-die-wahl-arena-der-kleineren-parteien-tickets-1999036145925?aff=ebdssbdestsearch&_gl=1*1kmobri*_up*MQ..*_ga*MTI4NTc4Mjg2Ni4xNzg4MjkyNjY1*_ga_TQVES5V6SH*czE3ODgyOTI2NjQkbzEkZzAkdDE3ODgyOTI2NjQkajYwJGwwJGgwJGRqU0JCSWpJM3JCcm1DWm1LVTkydXFaX0pfTXM1V3RSVUdn

Fünf Spitzenkandidierende, ein Podium: FDP, BSW, Die PARTEI, Tierschutzpartei und Volt sagen, was sie in Berlin anders machen wollen.

Nur 19 Prozent der Berlinerinnen und Berliner sind laut BerlinTREND (Infratest dimap im Auftrag des rbb, 04.09.2026) mit der Arbeit des Senats zufrieden, 77 Prozent sind es nicht.

Das ist eine Ansage. Trotzdem richtet sich der Blick im Wahlkampf meist auf die etablierten Parteien, während kleinere Stimmen oft untergehen. Dabei wäre gerade jetzt der Moment, auch ihnen und ihren Ideen eine Bühne zu geben.

Diese Arena setzt da an. Fünf Spitzenkandidierende, die im Wahlkampf seltener im Rampenlicht stehen, stellen sich 90 Minuten lang der offenen Diskussion, mit konkreten Antworten und Lösungen statt der Haltung 'Berlin ist halt so'.

Die Idee zu diesem Format und der Name stammen von **Hajo Schumacher**.

Wer auf der **Bühne steht**, in alphabetischer Reihenfolge:

Anna Auerbach (Volt)
Manaf Hassan (BSW)
Christoph Meyer (FDP)
Martin Pohlmann (Die PARTEI)
Nico Poschinski (Tierschutzpartei)
Moderation: **Hajo Schumacher** und **Sara Sievers**

Eine Veranstaltung der Stiftung **AusserGewöhnlich Berlin** und **politik&kommunikation**.

Montag, 7. September 2026, 18:30–20:00 Uhr
Quadriga Café, Werderscher Markt 13, 10117 Berlin
Eintritt frei - Anmeldung erforderlich.

Gerade bei einer Wahl, in der so viele unzufrieden und unentschieden sind wie seit langem nicht mehr, sollten die Inhalte kleinerer Parteien gehört und diskutiert werden. Diskutiert werden die vier großen Themen der Stadt: Wohnen, Wirtschaft, Mobilität, Bildung. Jeder Spitzenkandidierende bringt ein zusätzliches Kernthema aus dem eigenen Wahlprogramm mit. *Quelle: Veranstalter*

Im **BerlinTREND** vom 4. September haben die Befragten folgende Prioritäten gesetzt:

- Mieten / Wohnen 32 Prozent
- Einwanderung / Asyl 10 Prozent
- Sicherheit / Kriminalität 9 Prozent
- Mobilität / Verkehr 8 Prozent
- Schule / Bildung 9 Prozent

Auf den vorderen fünf Plätzen sind Umwelt und Klima nicht zu finden. Tja.

Kommen Sie gut durch die KW 37 und regen Sie sich heute Abend nicht zu sehr auf.

Ed Koch

PS: Bevor Sie fragen: Hinfahrt Berlin-Minden eine halbe Stunde Verspätung, Umleitung zwischen Wolfsburg und Hannover. Rückfahrt, eine Stunde Verspätung. Darüber redet man ja nicht mehr... Halt auf freier Strecke, weil kein Gleis im anzufahrenden Bahnhof frei ist. Durchsage vor Wolfsburg: Wir müssen den Knoten erst auflösen.

Wo bleibt das Positive?

Von meinem Urlaub in Minden abgesehen, gab es ein weiteres schönes Erlebnis in dieser Woche, gestern am 5. September.

Es wäre deplatziert, den Bericht darüber an diesen Newsletter anzukleben. Also gibt's einen KW 36 Teil 2 – Das Positive in dieser Woche.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

38) Ed Koch am 02.09.2026 aus dem Urlaub: Russland Sanktionen

02. 09.

Russland Sanktionen

Sorry, ich hatte Ihnen versprochen, mich erst wieder am 6. September zu melden. Weil ich vermutlich bis dahin geplatzt wäre, habe ich alles darangesetzt, aus dem Urlaub diesen Kommentar versenden zu können.

Ich halte die so genannten „harten Maßnahmen" gegen Russland für einen großen Fehler. Dass uns Russland permanent mit allen möglichen Mitteln angreift, ist keine Neuigkeit. Unser Problem ist die schwache Abwehrleistung. Darin sollten wir investieren. Putin ist ein menschenverachtender Verbrecher, der nicht nur Kinder ermordet, sondern auch fremde Länder erobern will, nachdem er sie zerstört hat. Sein Angriff auf die Ukraine als Notwehr zu bezeichnen, um einen bevorstehenden Angriff der NATO zu verhindern, ist absurd. Das weiß er selbst. Kein Land der Erde würde je auch die Idee kommen, Russland angreifen zu wollen.

Deutschland ist der größte Unterstützer der Ukraine, und damit sind wir automatisch für Putin Kriegsgegner. Alles deutet daraufhin, dass die Drohnen am Leipziger Flughafen den Absender Russland tragen. Ob die Beweislage ausreicht, weiß ich nicht. Es geht um Indizien, also indirekte Beweise, schlimm genug. Aber unser Innenminister und auch der Außenminister sind sich sicher, was etwas bedeuten kann, aber nicht muss. Ein Angriff auf Deutschland muss als Angriff auf die NATO gewertet werden, und Europa muss reagieren.

Die bisherigen 22 Sanktionspakete haben Russland nicht in die Knie gezwungen, geschweige veranlasst, einen Gedanken darauf zu verschwenden, den Krieg gegen die Ukraine zu beenden. Für Deutschland und Europa ist die Unterstützung der Ukraine alternativlos, denn gäbe man sie auf, wäre das Land binnen kürzester Zeit ein Satellitenstaat Russlands, und welcher andere europäische Staat wäre dann der nächste?

Trotz all dieser Tatsachen ist es ein Fehler, das „Russische Haus" und das letzte verbliebene Konsulat in Bonn zu schließen. Was bringt uns das? Wir wissen doch, wer in das „Russische Haus" ein und aus geht, oder nicht? Wird es nicht überwacht? Und auch das Konsulat in Bonn steht doch hoffentlich unter ständiger Beobachtung. Im alten West-Berlin des Kalten Krieges gab es mehr Spione in Berlin als Touristen. Heute muss man keinen Spion mehr im Kanzleramt unterbringen, es reicht, den Server zu hacken.

Nein, die vorhandenen russischen Einrichtungen in Deutschland müssen erhalten bleiben, denn, wann auch immer, wird es eine Zeit nach Putin geben und irgendwann wird ein neuer Gorbatschow erscheinen.

Was haben wir davon, wenn jetzt im Gegenzug die Goethe-Institute in Russland geschlossen werden, oder das Generalkonsulat in Sankt Petersburg. Sollte man diesen Fuß in der Tür nicht drin behalten? Wir müssen Russland den Dialog aufzwingen, den lahmen Gaul Diplomatie weiter reiten. Sanktionen bringen uns nichts, aber eine schlagkräftige Abwehr. Drohen über Deutschland mit unbekannter Herkunft müssen nicht gefilmt, sondern sofort abgeschossen werden. Die kritische Infrastruktur muss besser geschützt werden, dazu gehören auch Flughäfen.

Putins Lügen-Clique wird uns in den nächsten Tagen was vom Pferd erzählen. Es wird ja schon das Narrativ verbreitet, dass natürlich die Ukrainer selbst die Drohnen nach Leipzig geschickt hat. Ich sehe die Nachrichten-Sendungen des russischen Fernsehens sehr gerne, wenn sich dort mit Schaum vor dem Mund Experten äußern, die genau wissen, dass sie lügen, dies aber mit großer schauspielerischer Leistung machen.

Ich gebe ungern Putin recht, aber es stimmt, was er sagt, diese Sanktionen sind ein „schwerer Fehler."

Ed Koch

B. b) Berichte **Seiten B 96**

01) Einkehr nach dem AGOM-Vortrag von Hanno Schult am 21.03.2025



Aufschlussreiche Gespräche in großer Runde im Restaurant „Macedonia“: vlnr Dr. Christofer Zöckler (Vorstandsmitglied im Verein **"Die Galiziendeutschen - Geschichte und Erinnerungskultur e.V."),** Hanno Schult (Vortragender) und weitere Personen.-

Aufnahme: Dr. Christofer Zöckler

B. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen usw.

01) umbenennen?! Berliner Straßennamen in der Diskussion

Berliner Landeszentralefür politische Bildung

12.10.2026

Offenes Symposium

An welche Persönlichkeiten, Orte und Ereignisse erinnern Berlins Straßennamen? Passen diese Namen zur heutigen pluralen Erinnerungskultur?

Das Projekt **umbenennen?! Berlins Straßennamen in Geschichte und Gegenwart** lädt zu einem Symposium in das Museum Neukölln ein. Gemeinsam wollen wir die Praxis von Straßen(um)benennungen in Berlin diskutieren, die Arbeit von vielen Berliner Initiativen in Bezug auf ihren Umgang mit Straßennamen kennenlernen und zum Ende des Wander-Ausstellungsprojekts **umbenennen?!** ein Resümee ziehen.

Die Kulturwissenschaftlerin und Autorin Asal Dardan (»Traumaland«) gibt mit einer Keynote den Auftakt zur Tagung. Anschließend diskutieren wir in kleinen Foren anhand konkreter Beispiele folgende Fragen: Wie funktioniert plurales Erinnern heute? Was ist in Bezug auf Straßennamen in der Zukunft denkbar? Welche Handlungs-, Bildungs- und Beteiligungsmöglichkeiten gibt es im Feld der Straßen(um)benennungen? Dafür geben erfahrene Akteur*innen Einblicke in ihre Praxis.

Die Tagung richtet sich an alle Interessierten, an Berliner Initiativen, Museen und Verwaltungen ebenso wie an Multiplikatoren, Akteure aus Kunst und Aktivismus sowie Mitglieder der Bezirksverordnetenversammlungen und Fachausschüsse, die sich praktisch mit Erinnerungskultur im öffentlichen Raum auseinandersetzen.

Die Veranstaltung ist als Bildungszeit nach dem Berliner Bildungszeitgesetz anerkannt, da sie von der Berliner Landeszentrale für politische Bildung veranstaltet wird.

Zum Hintergrund:

umbenennen?! Berlins Straßennamen in Geschichte und Gegenwart ist ein gemeinsames Forschungs-, Ausstellungs- und Vermittlungsprojekt des Aktiven Museums Faschismus und Widerstand in Berlin e.V. und des Arbeitskreises Berliner Regionalmuseen, gefördert durch die LOTTO-Stiftung Berlin. Die Tagung schließt dieses Projekt ab und fokussiert die Perspektiven der internationalen Tagung von November 2025 noch einmal auf Berlin. Während bei der ersten Tagung vergleichende Forschung angeregt und verschiedene Disziplinen verknüpft wurden, um die Geschichte(n) hinter Straßennamen kritisch zu beleuchten, fragt die zweite Tagung nach konkreten Handlungs- und Beteiligungsmöglichkeiten im Feld der Straßen(um)benennungen.

Programm

- 10:00
  Einlass
- 10.30 Uhr
  Beginn
- Begrüßung
  Keynote von Asal Dardan, Autorin von »Traumaland«
  Mittagspause mit Ausstellungsbesuch »Um|Benennen – Neukölln und seine Straßennamen«
  Diskussionsforen zur Auswahl mit je drei Akteur:innen aus vier Themenbereichen:
  - “Aktionsformen” mit der Berliner Geschichtswerkstatt, Decolonize e.V., Centrum Judaicum
  - “Vermitteln” mit Berlin Postkolonial, Margot-Friedländer-Gymnasium, Projekt “An wen wollen wir erinnern? Widerständige Frauen gegen den Nationalsozialismus in Lichtenberg”
  - “Ausstellen” mit FHXB Museum + Straßenlärm e.V., Museum Tempelhof-Schöneberg, Museum Treptow-Köpenick
  - “Beteiligen” mit Beauftragter für Antisemitismusprävention Treptow-Köpenick, Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V., sowie der Historikerin Annette Leo über Umbenennungsdebatten in den 1990er Jahren in Ost-Berlin

  Kaffeepause

  Abschlusspodium
- 17.30 Uhr

  Ende

- **Kooperationspartner:**
  Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V.
  Arbeitskreis Berliner Regionalmuseen

  Montag, 12. Oktober 2026, 10.30–17.30 Uhr
  Museum Neukölln, **Alt-Britz 81**, 12359 Berlin / Stadtplan
  Das Museum hat einen barrierefreien Zugang. Die Ausstellung befindet sich im Erdgeschoss und ist zu einem sehr großen Teil ebenerdig. Vom Ausstellungsraum im Erdgeschoss zum Geschichtsspeicher im ersten Stock gibt es einen Aufzug.

  Barrierefreiheit: 

- Entgelt:
  Die Teilnahme ist entgeltfrei.
- Anmeldung:
  Melden Sie sich bitte online an.
- iCalendar:
  Termin im eigenen Kalender speichern
- Ansprechperson:
  Anja Witzel, E-Mail, Telefon (030) 90249 3056

B. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe — Seite B 99

01) Gudrun Ehlert, Schlesien, hat uns verlassen

Sie war die gute Seele unserer Geschäftsstelle.

Aber nur durch Zufall haben wir von Ihrem Ableben erfahren.

Die Beisetzung findet am Donnerstag, dem 08. Oktober 2026, 13 Uhr, auf dem Ev. Friedhof Berlin-Lichtenrade**,** Paplitzer Str. 10–24, 12307 Berlin, statt.

Dieser Friedhof ist auch die letzte Ruhestätte vom westpreußischen Theater- und Kunstkritiker, Redakteur und Schriftsteller **Paul Fechter** (* 14. September 1880 in Elbing; † 9. Januar 1958 in Berlin).

Wir hoffen, dass wir in der nächsten Ausgabe des AGOMWBW-Rundbriefes einen ehrenden Nachruf zu Frau Gudrun Ehlert veröffentlichen können.

Die Redaktion

Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seite C I)

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“	*Seite A b*
2 Karten zur Geschichte Westpreußens	*Seite A c*
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	*Seite A d*
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte	Seite A e
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	*Seite A f*
BRD und die Gebietsverluste des Deutschen Reiches seit 1918	*Seite A g*
Gebietsverluste des Deutschen Reiches im Staaten-Vergleich in Europa	*Seite A h*

C. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde. Seiten C 1 – C 2

01) 80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin
02) Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

C. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde. Regional Seiten C 3 – C 22

O s t- und W e s t p r e u ß e n (Seiten C 3 – C 6)

01) Kleine Unternehmen und Genossenschaften in Westpreußen (6).
Von Jürgen Ehmann
02) Reiseerlebnis eines Oberkriegsgerichtsrates auf der Kurischen Nehrung.
Von Jürgen Ehmann

P o m m e r n (Seiten C 7 – C 14)

01) Informations-Rundbrief No. 162 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 10.08.2026
02) Auf den Spuren der Hanse im südlichen Ostseeraum.
Länderexkursion, 06. Juni – 15. Juni 2026.
Leitung: Prof. Dr. Haik Porada (Universität Bamberg)

B ö h m e n und M ä h r e n (Seiten C 15 – C 19)

01) Die Kathpress titelt:
"Gedenken an die Opfer der Kriegs- und Nachkriegszeit im Rahmen des in Tschechien ausgerufenen "Jahres der Versöhnung", unter anderem mit Sudentendeutschen"

S ü d t i r o l (C 20 – C 22)

01) Landkarten



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmtteieuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa

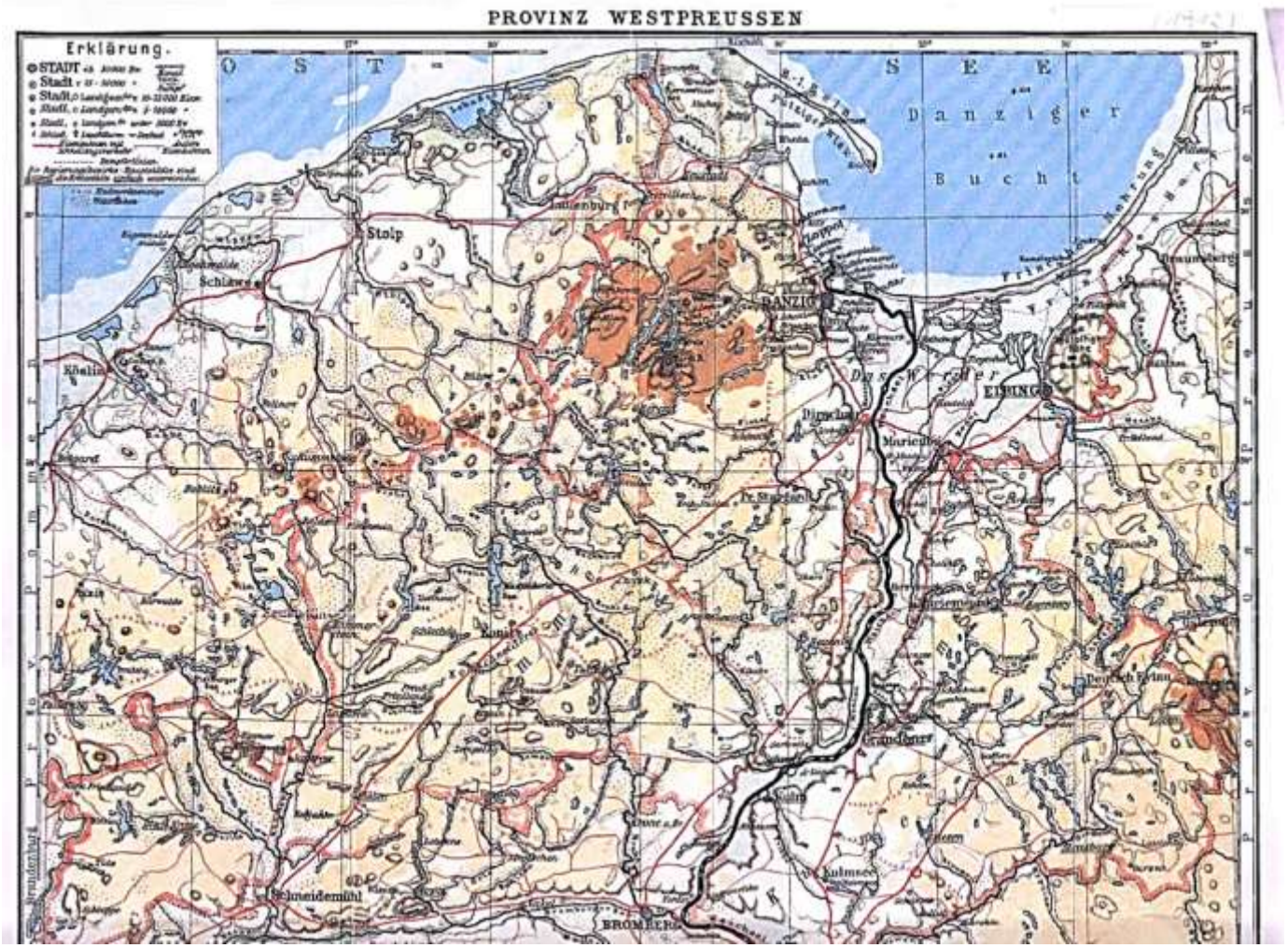


Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbig: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr: https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png



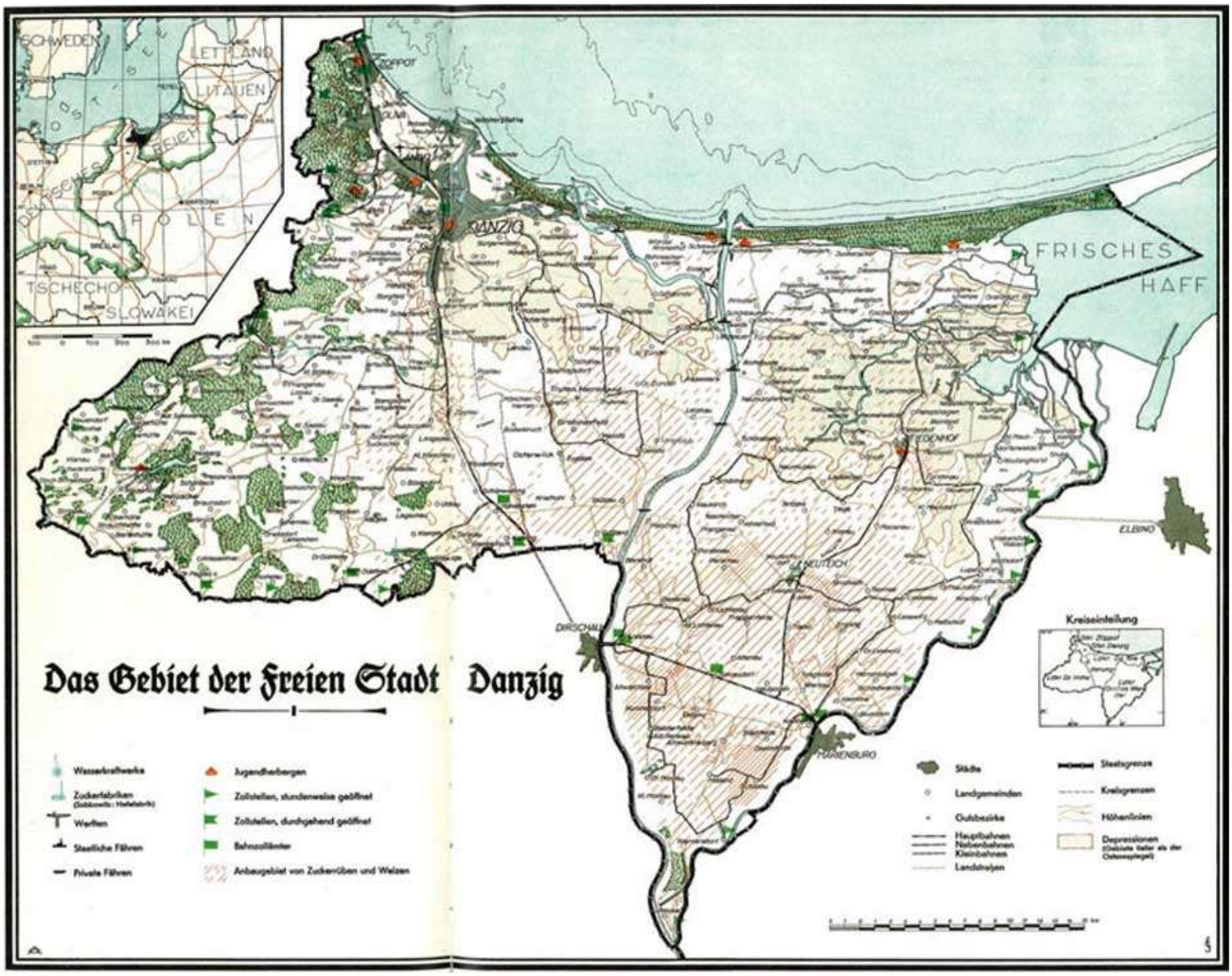
Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945.- *https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png*.
Urheber: Bennet Schulte/Wikipedia. *https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/legalcode*


PROVINZ WESTPREUSSEN
Erklärung.
O S T S E E
Danziger
Bucht
Stolp
Schlawe
Köslin
DANZIG
EIBING
Deutsch Eylau
Graudenz
Culmsee
Schneidemühl
BROMBERG
Thorn
Maßstab 1:1000000

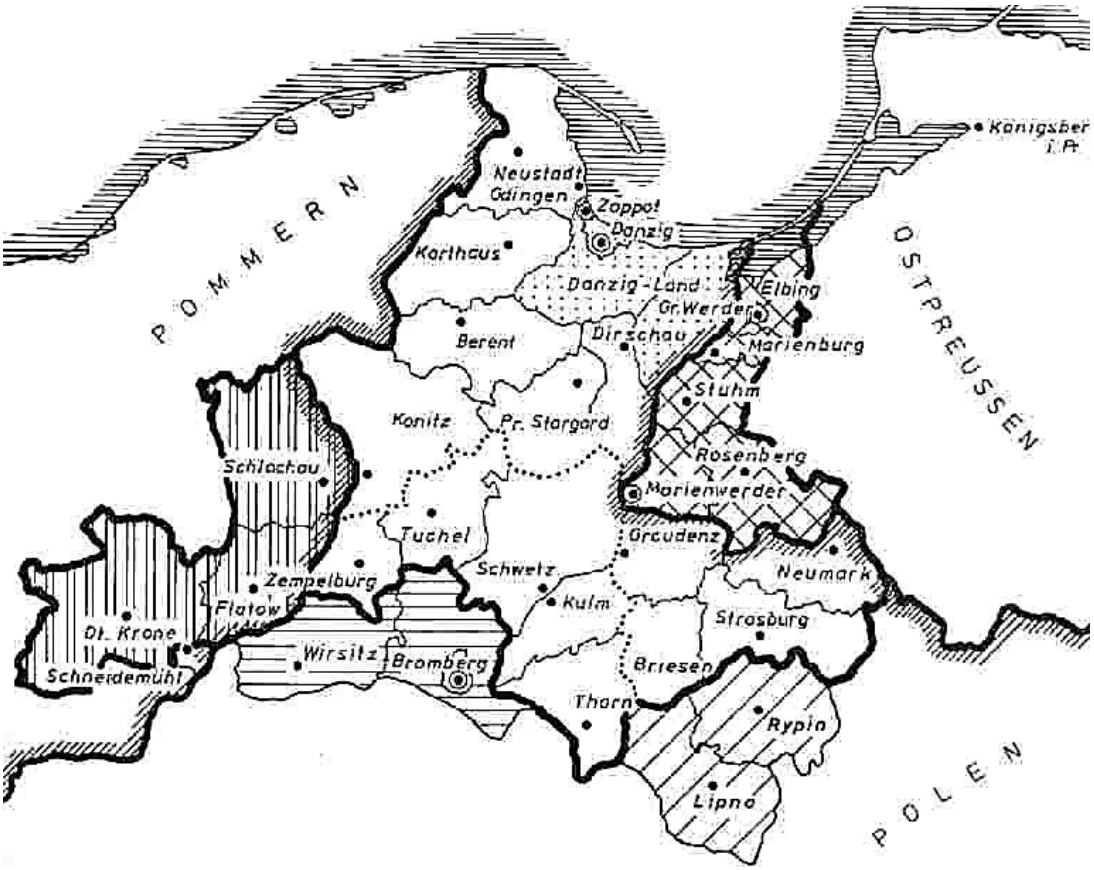


Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

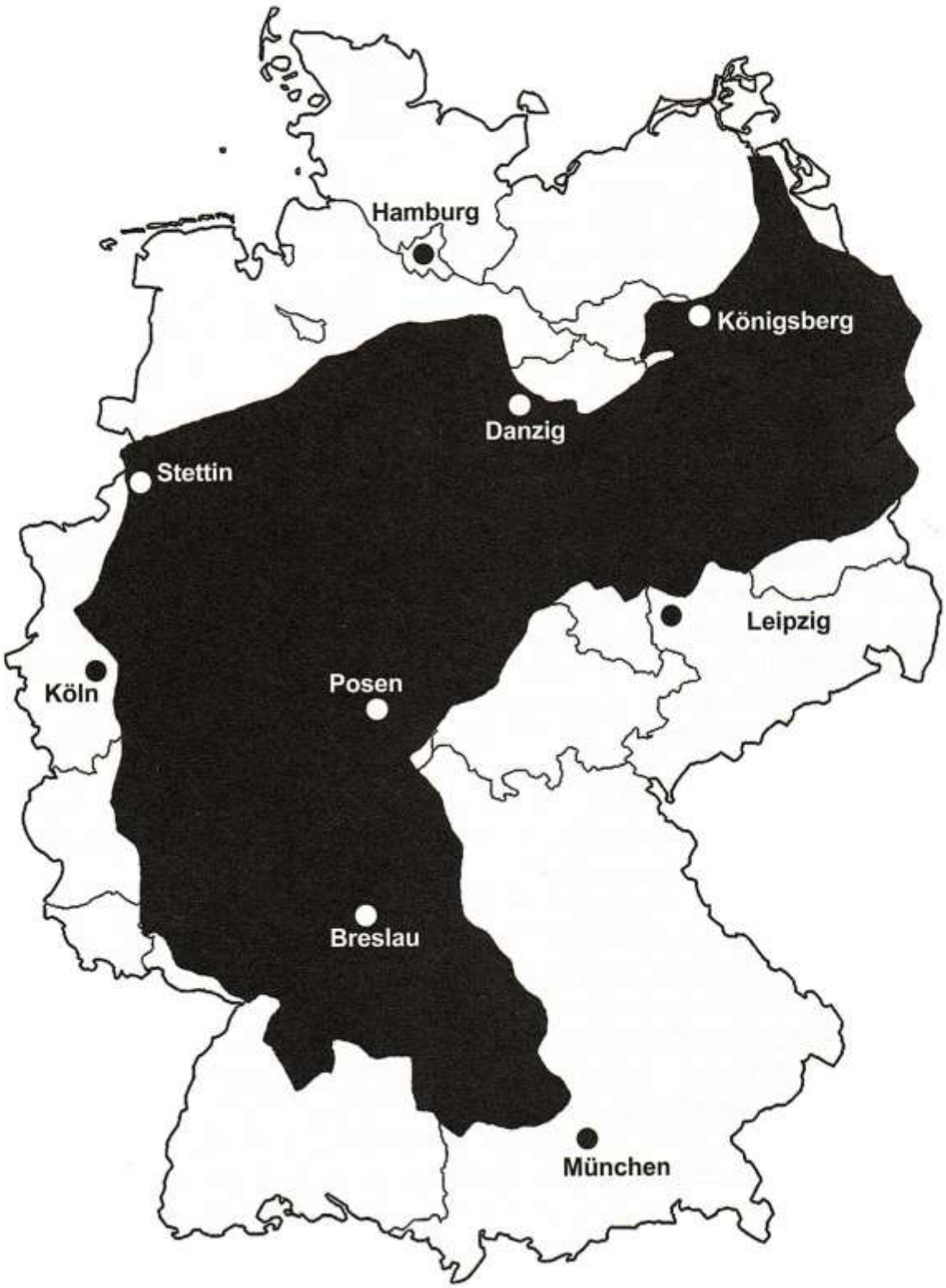
- Wahlspruch der Hansestadt Danzig –







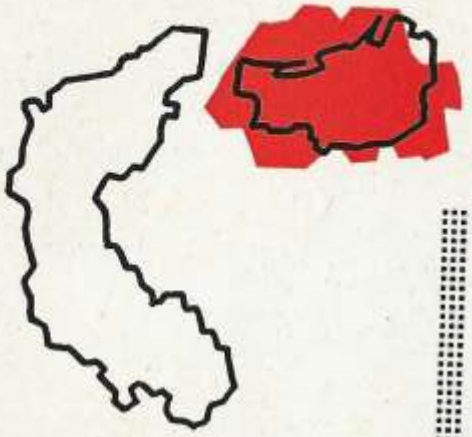
Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920.



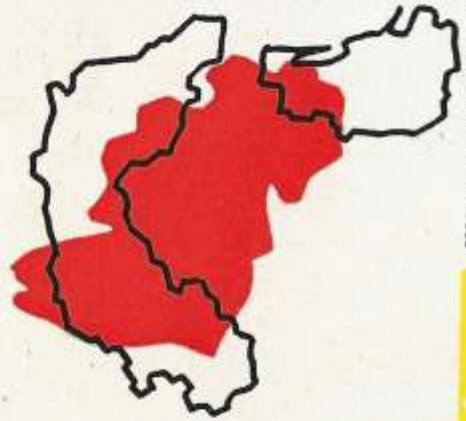
Das dem Deutschen Reich nach 1918 bzw. nach 1945 im Osten abgenommene und geraubte Gebiet (ohne Sudetenland), projiziert auf die Fläche der Bundesrepublik Deutschland. Es handelt sich um 165.000 Quadratkilometer, wovon über 90 Prozent an Polen fielen, allein nach dem Zweiten Weltkrieg 103.057 Quadratkilometer.

Aus: Joachim Nolywaika, Vergeßt den Deutschen Osten nicht… Kiel: Arndt-Verlag 2024, Seite 7 (siehe auch AWR-Nr. 849, Seiten D 1-D 6 und AWR-450, Seite B 162

Vergleiche, die nachdenklich stimmen



Der von Deutschland abgetrennte Flächenraum, gemessen an vier europäischen Staaten





Der geographische Mittelpunkt ist 260 km westwärts gewandert



Oben: Die Schweiz und Portugal

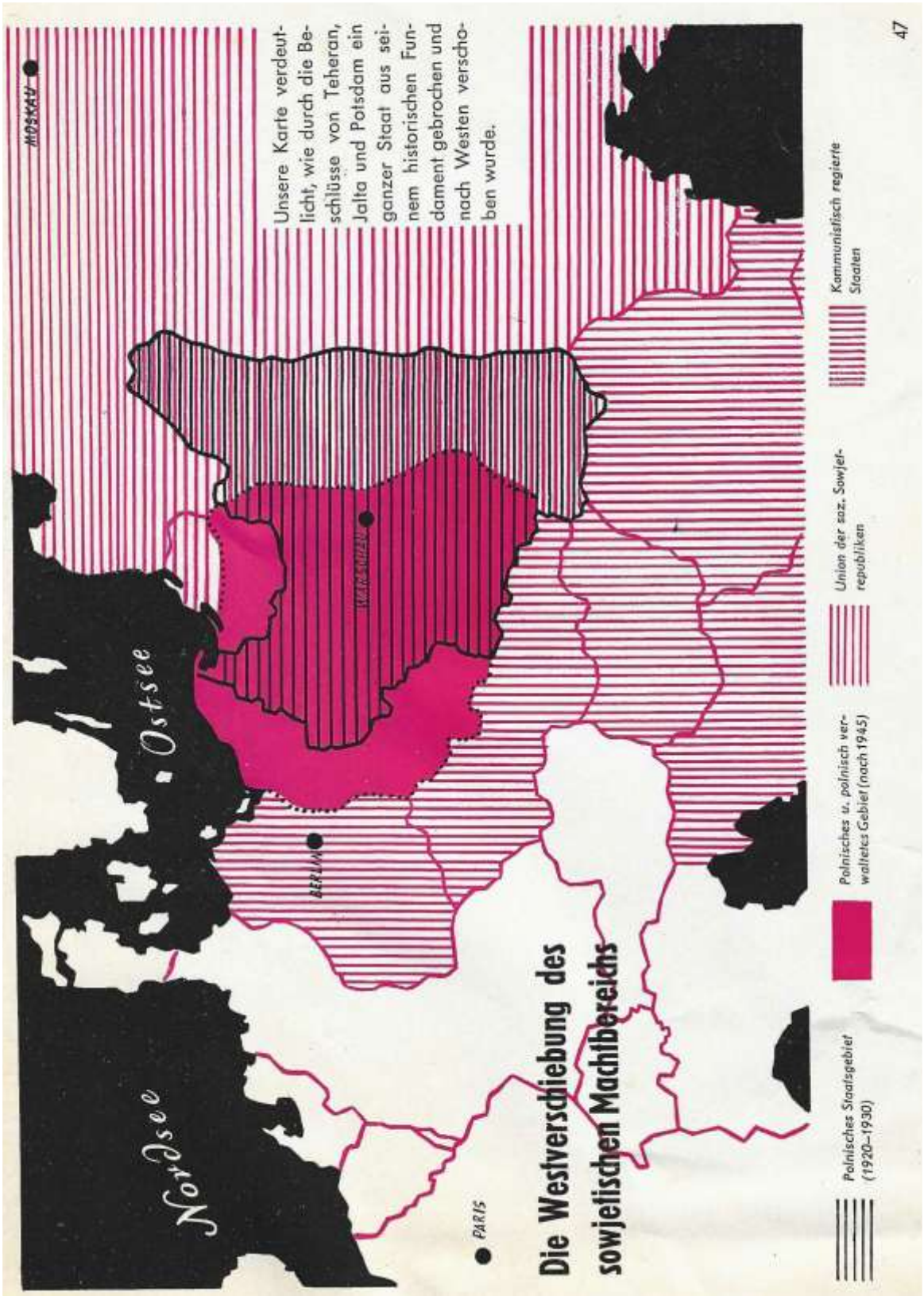
Unten: Irland und Griechenland



„Die britische Regierung betrachtet die im Juni 1945 in Potsdam festgelegte Oder-Neiße-Linie nur als vorläufige Grenze zwischen Ostdeutschland und Polen, solange der Grenzverlauf nicht von der Friedenskonferenz bestimmt ist. Großbritannien ist nicht der Auffassung, daß diese Linie endgültig ist."

Erklärung des britischen Außenamtes vom 7. Juni 1950

Seite C g zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026



Seiten 4 und 47 aus: Deutsche Ostgebiete ein europäisches Problem. Abgeschlossen im September 1960. Für den Text und die graphische Gestaltung zeichnet eine Berliner Redaktionsgemeinschaft unter Leitung von Peter Aurich, die auch polnisches Quellenmaterial verwertete, verantwortlich. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer / Ostfriesland. 46 Seiten.

C. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Allgemein **Seiten C 1 – C 2**

01) 80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin

80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin

Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung sucht Familienerinnerungen an Ankunft und Leben in Berlin nach 1945

Kamen Sie in Berlin als Flüchtling oder Vertriebener in den ersten Nachkriegsjahrzehnten an? Oder sind Sie durch Berlin hindurch gekommen? Wenn die ehemaligen deutschen Ostgebiete oder Siedlungsgebiete in Osteuropa die Heimat von Ihnen oder ihrer Familie waren, so können Sie einen Beitrag bei einer geplanten Sonderausstellung leisten.



Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Berlin startet aktuell einen Sammlungsaufruf für Berlin und das Berliner Umland. 80 Jahre nach Flucht und Vertreibung im Zweiten Weltkrieg werden persönliche Erinnerungsstücke und Dokumente von ehemaligen Flüchtlingen und Vertriebenen in Berlin und Umgebung nach 1945 gesucht. Der Aufruf richtet sich an Zeitzeuginnen, Zeitzeugen und ihre Nachfahren aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten oder Siedlungsgebieten in Osteuropa, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Berlin eine neue Bleibe fanden. Berlin steht im Fokus, jedoch sind Erinnerungen an die Durchreise durch Berlin und die Suche nach einem neuen Zuhause in der Stadt und im Berliner Umland ebenfalls von Bedeutung. Besonders interessant sind dabei Erinnerungsstücke an die Ankunft in Berlin, die Durchreise oder die Integration, wie z. B. Spielzeug, Fotografien, Flüchtlingsausweise, Ausbildungsnachweise oder Objekte, die an die erste Arbeitsstelle erinnern.

Hintergrund für den Sammlungsaufruf ist die Sonderausstellung „Zuflucht Berlin. Vertriebene in der geteilten Stadt", die 2027 im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung eröffnet wird. Die Ausstellung untersucht erstmalig am Beispiel der kriegszerstörten Vier-Mächte-Stadt eine nationale Ausnahmesituation. In den ersten beiden Jahren nach Kriegsende trafen etwa 1,4 Millionen Vertriebene in Berlin ein. Es geht um Berlin als „Lagerstadt" der Nachkriegszeit, den Neuanfang der Vertriebenen in der geteilten Stadt, Berlin als Drehscheibe für ankommende und weiterreisende Flüchtlinge und den unterschiedlichen Umgang mit ihnen in Ost- und West-Berlin bis in die 1960er Jahre. Mit privaten Erinnerungsstücken, Fotografien oder Berichten soll besonders der Alltag, die Ankunft und Erlebnisse in Berlin sowie die Erinnerung an die alte Heimat in Berlin gezeigt werden. Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist darüber hinaus auch allgemein an Fluchtberichten interessiert, die 80 Jahre nach Kriegsende von Flucht und Vertreibung 1945 erzählen und für das Zeitzeugenarchiv gesammelt werden.

Einsendungen an: sammlung@f-v-v.de, Mehr Informationen unter www.f-v-v.de.

Aus: DOD 6 / 2025, Seite 22

02) Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Oldenburg. (DOD) Die Notwendigkeit und der Bedarf an wissenschaftlich fundierten und verlässlichen Informationen über die Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa haben sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Wissenschaft in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Das Online-Lexikon der Universität Oldenburg soll dem Informationsbedarf entgegenkommen und als Nachschlagewerk dienen, das verlässliche Daten bietet, traditionelle Konzepte der Geschichtsschreibung kritisch hinterfragt und auf die gegenwärtigen wissenschaftlichen Forschungen und einzelnen Fachdiskurse verweist. Die Artikel werden von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland verfasst. Die Form der Online-Publikation ermöglicht eine fortlaufende Aktualisierung und kann zum internationalen Austausch unter den Expertinnen und Experten sowie mit interessierten Nutzern beitragen.

Das Lexikon befasst sich mit historischen Regionen wie Schlesien, Pommern, West- und Ostpreußen, Siebenbürgen oder Banat, aber auch mit den Böhmischen Ländern sowie den deutschen Siedlungsgebieten im Baltikum und in Russland. *(red.)*

32

Aus: DOD 6 / 2025, Seite 32

C. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Regional **Seiten C 3 – C 22**

O s t – u n d W e s t p r e u ß e n (Seiten C 3 – C 6)

01) Kleine Unternehmen und Genossenschaften in Westpreußen (6)

Von Jürgen Ehmann

Die Deutsche Gummiwerke „Pepege“ Aktiengesellschafft in Marienburg
Am 5. November 1928 gründeten die Sifa, eine Kautschuk-Industrie Aktiengesellschaft in Vaduz (Fürstentum Liechtenstein), die Daghag (Danziger Gummi-Industrie und Handelsgesellschaft in Danzig, die „Pepege“ Deutsche Gummischuh-Verkaufsgesellschaft in Berlin, der Marienburger Stadtbaurat Franz Mollenhauer und Direktor Eduard Heidt in Marienburg die „Pepege“ Aktiengesellschaft mit Sitz in Marienburg. Die Gründer übernahmen die gesamten Aktien in Höhe des Grundkapitals von 1.000.000 Reichsmark. Das Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung berichtete, dass es sich „bei diesem Unternehmen um eine Zweigniederlassung der polnischen Firma „Pepege“ Polki Przemysl Gumowy Tow. Ake., die ihren Sitz in Graudenz hat und dort etwa 5.000 Arbeiter beschäftigt,“ handelte.[1] Gegenstand des Unternehmens war die Fabrikation sowie der An- und Verkauf von Gummiartikeln jeder Art, insbesondere von Gummi-, Schnee-, Turn-, Tennis- und Strandschuhen.
Der Vorstand bestand aus:
1) Generaldirektor Samuel Halperin in Graudenz als Vorsitzender des Vorstandes, (Vertreter der Sifa)
2) Direktor Jakob Belous in Danzig-Oliva (Vertreter der Daghag),
3) Direktor Albert Heins in Berlin-Kaulsdorf (Vertreter der Pepege in Berlin)
4) Dr.-Ingenieur Joseph Henkelmann in Danzig-Olivia und
5) Direktor Eduard Köster in Harburg.
Den Aufsichtsrat bildeten:
1) Oberbürgermeister Bernhard Pawelcik in Marienburg,
2) Direktor Adrien Defert in Paris,
3) Kaufmann Georg Hoff in Marienburg,
4) Direktor Faitel Halperin in Graudenz und
5) Bankdirektor Dr. Manfred Wellmann in Zoppot.
Das Unternehmen wurde beim Amtsgericht Marienburg ins Handelsregister unter Nr. 56 eingetragen.[2]
Die Leitung des Unternehmens übernahm der kaufmännische Leiter Direktor Albert Heine, Berlin, als technischer Leiter Eduard Köster, Harburg, und für das Maschinen- und Bauwesen Dr. Ing. Henkelmann, Danzig.[3]
Im November 1928 begann der Fabrikbau auf einem 15.000qm großen, von der Stadt Marienburg gekauftem Gelände.[4]
Am 20. September 1929 beschloss die Generalversammlung, den Namen der Firma in „Pepege Deutsche Gummiwerke in Marienburg“,[5] am 10. Mai 1930 in „Standard“, Marienburger Gummiwerke, Aktiengesellschaft in Marienburg, zu ändern.[6]

---

[1] Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung, Abend-Ausgabe, 6. November 1928.
[2] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 15. Juni 1928.
[3] Hamburger Fremdenblatt, Abendausgabe, 19. November 1928.
[4] Hamburgischer Correspondent und Hamburgische Börsen-Halle, 18. November 1928.
[5] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 18. Oktober 1929.
[6] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 3. Juni 1931.

Albert Heins schied im Frühjahr 1930 aus dem Vorstand aus. Ihm und dem Marienburger Kaufmann wurde Prokura erteilt.[7]

Anfang des Jahres 1931 erhöhte das Unternehmen das Grundkapital auf 2.000.000 Reichsmark.[8]
Am 9. Juni/12. September 1933 beschlossen die Gesellschafter der „Pepege“ Deutsche Gummischuh-Verkaufsgesellschaft in Berlin, die dortige Gesellschaft aufzulösen und Albert Heins als Liquidator zu bestellen.[9] Am 15. Juni 1934 veröffentlichte der Reichsanzeiger die Information des Liquidators Albert Heins, dass die „Pepege“ aufgelöst sei und das Unternehmen sich in Liquidation befinde.[10]

Spar- und Darlehnskassenverein Freystadt/Westpr.
Zweck des am 29. November 1895 gegründeten Spar- und Darlehnskassenvereins in Freystadt im Kreis Rosenberg war
1) die Verhältnisse der Vereinsmitglieder in jeder Beziehung zu verbessern, die dazu nöthigen Einrichtungen zu treffen, namentlich die zu Darlehn an die Mitglieder erforderlichen Geldmittel unter gemeinschaftlicher Garantie zu beschaffen, besonders auch müßig liegende Gelder anzunehmen und zu verzinsen;
2) ein Kapital unter dem Namen „Stiftungsfonds zur Förderung der Wirthschaftsverhältnisse der Vereinsmitglieder“ anzusammeln.
Der Vorstand bestand aus dem Vereinsvorsteher R. Kotzmann aus Freystadt, dem Stellvertreter R. Fratzscher aus Freystadt und den Beisitzern Emil Kutschwalski aus Freystadt, Ch. Krause aus Heinrichau und Th. Messinger aus Langenau.[11]
Die Mitgliederversammlung am 25. Januar 1912 beschloss eine Statutenänderung. Demnach war der Zweck des Unternehmens *die Beschaffung der zu Darlehen und Krediten an die Mitglieder erforderlichen Geldmittel, gemeinschaftlicher Bezug von Wirthschaftsbedürfnissen, Herstellung und Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse auf gemeinschaftliche Rechnung und Beschaffung von Gebrauchsgegenständen zur mietsweisen Ueberlassung an die Mitglieder*.[12]

Die Vereinsbank Freystadt/Westpr.
Das Statut der am 26. April 1927 beim Amtsgericht Rosenberg, Westpr. unter Nr. 22 in das Genossenschaftsregister eingetragenen Vereinsbank in Freystadt, eine einge-tragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, stammte vom 13. April 1927. Gegenstand des Unternehmens war *der Betrieb von Bankgeschäften aller Art zur Förderung des Erwerbs und der Wirtschaft der Mitglieder*. Die ersten Vorstandsmitglieder waren Drogeriebesitzer Max Krause und Kaufmann Otto Hinzmann aus Freystadt sowie der Bankbeamte Robert Eismark aus Deutsch-Eylau.[13]
Die Genossenschaft löste sich durch Beschluss der Generalversammlung am 22. Juni 1939 auf und fusionierte mit dem oben erwähnten Freystädter Spar- und Darlehns-kassenverein.[14]

[7] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 4. Juni 1930.
[8] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 7. April 1931.
[9] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 8. Januar 1934.
[10] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 15. Juni 1934.
[11] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 18. Dezember 1895.
[12] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 29. Februar 1912.
[13] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 7. Mail 1927.
[14] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 16. August 1939.

02) Reiseerlebnis eines Oberkriegsgerichtsrates auf der Kurischen Nehrung

Von Jürgen Ehmann

Die nachfolgende Geschichte, entnommen den damaligen Tageszeitungen, wird sich um den 14. August 1909 zugetragen haben. In diesen Tagen kam der Oberkriegsgerichtsrat Scheer, welcher 1901 den Prozess des Oberkriegsgerichts wegen Mord an dem Rittmeisters v. Krosigk in der Dragonerkaserne zu Gumbinnen als Verhandlungsführer leitete, auf den Gedanken, eine Küstenwanderung über die kurische Nehrung mit einem Halt in Rossitten durchzuführen. Zuvor muss noch erwähnt werden, dass Ende Juli des Jahres 1909 in der Posener Gegend ein Lustmörder sein Unwesen trieb, der mehrere Morde an Frauen auf dem Gewissen hatte. Man setzte einen verdächtigen Russen in Haft, den Zeugen wiedererkannt haben wollten. Kurz darauf kamen Nachrichten auf, dass in Weißwasser in der Oberlausitz ein Häftling entsprungen sei, auf welchen eine hohe Belohnung ausgesetzt sei und der vermutlich identisch mit dem Posener Lustmörder sei, da die Personenbeschreibung in der Fahndung vollkommen auf den Flüchtling passe.
Kehren wir nun auf die Kurische Nehrung nach Rossitten zurück, wo es dem Oberkriegsgerichtsrat beliebte, sich im Hotel „Kurisches Haff“ einzuquartieren. Als er sich mit seinem Namen und Stand in das Fremdenbuch eingetragen hatte, trat dem „Memeler Dampfboot“ zufolge plötzlich der Kellner Joh. Schubert an ihn heran und verlangte, für alle noch anwesenden Gäste verständlich genug und in sehr barschem Tone von ihm eine Legitimation, da seine Eintragung falsch sei.



Hotel „Kurisches Haff“

Nachdem Herr Scheer zunächst das Ansinnen des Kellners zurückgewiesen hatte, bezeichnete dieser den Oberkriegsrat, der sich in schlichtem, aber tadellosem Touristenanzug befand, als den gesuchten Lustmörder. Um sich der anfänglich etwas komischen, dann aber unerträglichen Situation zu entziehen, wies Herr Scheer dem inzwischen hereingekommenen Wirt eine von der Königsberger Garnisonverwaltung abgestempelte Karte vor, die den vollen Namen und Titel des Oberkriegsgerichtsrats enthielt.

Trotz der Intervention der Gäste zeigte sich der Kellner unbeeindruckt. Angeblich hatte er inzwischen an die Königsberger Kriminalpolizei gedrahtet und beinahe das halbe Dorf durch die Erzählung von dem entdeckten Lustmörder in Aufregung gebracht.
Der Kellner Schubert ließ vorsorglich in der Nacht drei Mann das Zimmer des Oberkriegsgerichtsrats und das Hotel bewachen. Diese zeigten sich am nächsten Morgen hochbefriedigt, dass ihnen der „Mordgeselle“ nicht entkommen war. Als der Gast seine Rechnung beglichen hatte, um sich auf den Weg Richtung Nidden zu machen, versuchte der Kellner ihn daran zu hindern, indem er vorgab, daß von der Königsberger Kriminalpolizei noch keine Antwort eingelaufen sei. Da der Kellner sich schließlich an dem Gast tätlich vergriff und ihn bespie, blieb diesem nichts anderes übrig, als über den Hof hinüber die Flucht zu ergreifen, um bei dem Oberförster und Amtsvorsteher Schutz zu suchen und die Herausgabe seines Reisegepäcks zu erwirken. Erst als der Oberförster in Begleitung eines Försters mit ihm wieder in dem Hotel erschien, bekam der Gast seine Sachen ausgeliefert. Merkwürdigerweise ließ sich der Besitzer der Hotels nicht sehen, um seinen Angestellten „in seine Schranken zurückzuweisen.“
Um Herrn Scheer vor weiteren Beleidigungen auf der Straße zu schützen, hielt man es für ratsam, ihm noch bis über die Dorfgrenze hinaus amtliches Geleit zu geben. Der Aachener Anzeiger vom 18. August 1909 schrieb: „Dem Oberkriegsgerichtsrat wird die Idylle des Nehrungsdorfes noch lange in peinlicher Erinnerung bleiben (…).“

Schubert musste sich Mitte Mai 1910 vor dem Landgericht Bartenstein wegen Beleidigung und Freiheitsberaubung verantworten und wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafkammer nahm an, dass er durch seine Verdächtigungen den Oberkriegsgerichtsrat, so der Ohligser Anzeiger vom 24. Mai 1910, „auf schwerste in seiner Ehre gekränkt und sich infolgedessen eines Beleidigungsvergehens schuldig gemacht, für das dem Gericht nur die hohe Strafe von sechs Monaten als angemessene Sühne erschien.“ Die deutsche Presse konnte das Urteil nicht nachvollziehen, denn der Kellner habe im guten Glauben gehandelt, „als er den Oberkriegsgerichtsrat des Mordes verdächtigte, und daß er sich bei seiner Handlungsweise von einem Eifer leiten ließ, der schlimmstenfalls unbesonnen, aber nicht bösartig war.“ Das Urteil sei unverständlich, die Strafbemessung aber geradezu ungeheuerlich. Die Berliner Morgenpost stellte die These: „Nehmen wir an, der Herr Oberkriegsgerichtsrat hätte den Oberkellner für den Lustmörder gehalten und ihn festgenommen: hätte er auch sechs Monate für seinen Irrtum aufgebrummt bekommen?“

Quellen:
Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung, 16.8.1909, 23.5.1910, 2.6.1910
Hörder Volksblatt, 18.8.1909
Lippspringer Anzeiger und Badezeitung, 30.7.1909
Bürener Zeitung, 31.7.1909
Bielefelder General-Anzeiger, 10.8.1909
Schwerter Zeitung, 9.8.1909
Aachener Anzeige, 18.8.1909
Ohligser Anzeiger, 24.5.1910

P o m m e r n (Seiten C 7 – C 14)

01) Informations-Rundbrief No. 162 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 10.08.2026

Arbeitsgemeinschaft
für Pommersche
Kirchengeschichte

Vorsitzender
Pfr. Dr. Irmfried Garbe
Dorfstr.1
17111 Hohenbollentin
Tel.: 039996-79135
irmfried.garbe@posteo.de

Geschäftsstelle der AGpomKG● Karl-Marx-Platz 15 ●17489 Greifswald ● Email: bartels@pek.de

Informations-Rundbrief No. 162 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 10.08.2026

Liebe Mitglieder und Freunde der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte!

Unser 162. Rundbrief nimmt noch einmal die 2. Hälfte des Veranstaltungsjahres 2026 und schon erste Programmpunkte des nächsten Jahres in den Blick. Für unsere **Mitglieder-Bibliographie 2026** erbitten wir die Meldungen Ihrer Vorträge (mit Datum, Ort, Titel und Veranstalter) und Publikationen (Titel, Druckort, genaue Seitenangaben), soweit diese pommersche und pommernbezügliche Themen behandeln. Bitte senden Sie diese Infos möglichst umgehend dem Vorsitzenden an die bekannte Mail-Adresse: irmfried.garbe@posteo.de
Wir freuen uns auf anregende Gelegenheiten zum Wiedersehen und wünschen Ihnen reizvolle Herbsttage!

1. EXKURSION der AGpomKG – letzter Aufruf: Gemeinsam **mit dem „Pommernkonvent"** führt uns unsere diesjährige **Exkursion** vom **Do 3. – So 6. September 2026** nach Hinterpommern in die Region zwischen Plathe, Treptow, Schlawe, Körlin, Pollnow und Neustettin zum Thema **„Pommersche Residenzen und Hospitäler"**. Unterkunft haben wir im reizvollen **Schloß Krangen/Krąg bei Polanów**, in der ehemaligen Residenz der Familie von Podewils. Die Teilnehmer erwartet ein vielseitiges Programm, dessen finale Fassung Sie im Anhang ersehen. Als Referenten treffen Sie u.a. auf Prof. Dr. Małgorzata Grywacz, Prof. Dr. Haik Th. Porada, Dr. Michael Lissok und Detlef Witt MA. Die Exkursion startet am 3.9. mit Kleinbussen in Greifswald. Kurz Entschlossene können sich die zwei verbliebenen Plätze noch sichern. Ihre Anmledung muss dann aber umgehend bis zum 16.8. erfolgen. Der Teilnehmerpreis beträgt im EZ 395,- €, im DZ 355,- € und muss ebenfalls bis zum 16.8. überwiesen werden. Die genauen Daten stehen auf dem Anmeldeformular (siehe Anhang), das ausgefüllt zu senden ist an Herrn Burmester: UweBurmester@web.de

2.) WORKSHOP: Über **„Städte in den schwedischen Provinzen 1581-1610"** findet **27.-28. August in Stade** ein Workshop statt, der u.a. von der David-Mevius-Gesellschaft ausgerichtet wird. Das Plakat dieser beachtenswerten Veranstaltung finden Sie im Anhang.

3.) CROY-TEPPICH-TAGUNG: Vom **10.-11. September 2026** findet im Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald die vom Pommerschen Landesmuseum angeregte Tagung **„Verwobene Geschichten: Der Greifswalder Croy-Teppich von 1554 und seine europäischen Bezüge"** statt. Die Programmfolge ist auf der Homepage des Krupp-Kollegs publiziert, zu dem Sie dieser Link führt: https://www.wiko-greifswald.de/programm/allgemeines/veranstaltungskalender/veranstaltung/n/verwobene-geschichten-der-greifswalder-croy-teppich-von-1554-und-seine-europaeischen-bezuege-269498/

4.) KOLLOQUIUM: „Die Greifen-Dynastie in Vorpommern" im Schloss **Ludwigsburg** am Greifswalder Bodden **am 11. September 2026, 9:00 bis 19:00 Uhr.** Dieses Kolloquium widmet sich den vorpommerschen Residenzen der Herzogszeit ausgehend von Schloss Ludwigsburg, schlägt einen großen Bogen durch verschiedenen Nutzungs-, Bau- und Erhaltungsgeschichten und endet mit einem reizvollen musikalischen Höhepunkt. Das detaillierte Programm finden Sie im Anhang. Die Teilnahme ist

kostenlos, einschließlich der Verpflegung. Anmeldeschluss für Tagung und Exkursion ist Mo. 31. August 2026. Die Anmeldung erfolgt ausschließlich online über die Plattform „Eveeno":
https://eveeno.com/kolloquium-herzogsgeschichte
Ansprechpartner bei Nachfragen ist Gunnar Peters, E-Mail: Gunnar.Peters@kreis-vg.de, Tel.: 03834-8760-1830 (montags bis freitags).

5.) SYMPOSIUM in Stralsund: Vom **11.-12. September** wird in St. Nikolai Stralsund an **750 Jahre St. Nikolai Stralsund** erinnert. Unsere AG ist Kooperationspartner dieses Jubiläumssymposiums. Am **11.9.** wird das Stralsunder Symposium durch einen **Abendvortrag** eröffnet. Am **12.9.** ist eine **Vortragsfolge** historischer Themen von **9-14 Uhr** zu erleben und anschließend **bis 16 Uhr eine Exkursion** durch die Nikolaikirche. Den detaillierten Programmflyer finden Sie hier: https://stralsunder-geschichtsverein.de/veranstaltung/symposium-750-jahre-st-nikolai-zu-stralsund/

6.) FACHTAGUNG: Die benachbarte Historische Kommission für Mecklenburg lädt zur Tagung **„Wismar und seine überregionalen und internationalen Beziehungen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit"** ein, die vom **17.–19. September 2026 im Zeughaus Wismar** stattfindet. Die mecklenburgische Hansestadt weist neben manchen Einzigartigkeiten zugleich auch Bezüge und Parallelen zu pommerschen Hansestädten auf. Das reizvolle Programm entnehmen Sie dem beiliegenden Flyer.

7.) VORTRÄGE des Museumsvereins Grimmen: Auf dem Herbstprogramm des Grimmener Museumsvereins stehen folgende Termine:
24. Sep 2026, 19.00: Dr. Michael Lissok zum Thema des Grimmer Kirchenviertels
Im Oktober: Martin Griwahn (Geschichtslehrer) zur Thematik des Grimmer Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsvereins
26. Nov 2026, 18.00: Gunnar Möller aus Stralsund über die vorpommerschen Weihnachtsbräuche
Einladungen und Pressemitteilungen werden ca. 10 Tage vor dem jeweiligen Termin geschaltet. Alle Vorträge sind auch auf der facebook-Seite des Vereins zu sehen.

8.) JAHRESTAGUNG der Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst: Vom **24.-26. September** erwartet uns in **Anklam** die Jahrestagung der Gesellschaft für pommersche Geschichte. Sie widmet sich zum ersten Mal der Technikgeschichte Pommerns. Auf dieser Jahrestagung wird auch der Vorstand neu gewählt. Anmeldeschluss für Ihre Tagungsteilnahme mit Berücksichtigung einer Hotelunterkunft war der 31. Juli 2026. Das Tagungsprogramm finden Sie auf der Homepage der Gesellschaft unter: https://pommerngeschichte.de/jahrestagung-2026/
Den Überblick über die darüber hinaus geplanten Monatsvorträge der Gesellschaft finden Sie unter: https://pommerngeschichte.de/events/list/

9.) JAHRESTAGUNG der HISTORISCHEN KOMMISSION für Pommern: Die Mitgliederversammlung der Historischen Kommission findet am **9.10.2026 in Bergen auf Rügen** statt. Im Anschluss daran ist die thematische **Jahrestagung in Verbindung mit dem Museum der Stadt Bergen** zu erleben, die sich im Schwerpunkt der Geschichte Bergens widmen wird. Das Programm wird demnächst auf der Homepage der Historischen Kommission mitgeteilt: https://hiko-pommern.de/

10.) JAHRESVERSAMMLUNG unserer AG mit unserem XIII. Studientag: Merken Sie sich bitte schon den Termin unserer Mitgliederversammlung mit der Wahl des neuen Vorstands und dem XIII. Studientag vor: **7. November 2026 in Altentreptow bzw. anschließend im Pfarrhaus Klatzow, von 13-19 Uhr.** Thematisch widmet sich dieser Studientag den **„Glocken in Pommern"**. Als Referenten konnten wir DEN Experten der norddeutschen Glockenkunde gewinnen: Dr. Claus Peter aus Hamm. Korreferate halten Dr. Jörg Ansorge aus Horst und Robert Schulz aus Greifswald.

11.) FACHTAGUNG zum Jahr der Erinnerung an die kulturgeschichtlichen Verbindungen zwischen Pommern und Schweden über **„Die Geschichte von Griebenow"** am **19./20. November 2026** im **Barockschloß Griebenow**. Das facettenreiche Programm (siehe Anhang) führt zahlreiche Experten zusammen, die neue Forschungen zur Residenz-, Agrar-, Kunst- und Kulturgeschichte Griebenows zusammentragen. Die Platzkapazität im Saal des Griebenower Schlosses ist begrenzt. Es wird eine TEIL-

NAHMEGEBÜHR von 30 € pro Tag (Verpflegung inklusive) erhoben. ANMELDUNGEN sind bis zum 30. Oktober 2026 zu richten an: info@schloss-griebenow.de
Nach Eingang Ihrer Teilnahmegebühr auf das Konto DE76 1505 0500 0100 1453 88 (SPK Vorpommern) erhalten Sie Ihre Teilnahmebestätigung.

12.) PUBLIKATIONSHINWEIS: Eine kompakte Darstellung des beziehungsreichen Gründungsprozesses der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde zwischen 1821 und 1826 hat der Vorsitzende unserer AG auf Wunsch und Nachfrage der Redaktion der *Baltischen Studien* verfasst. Diese Studie können Sie im neuesten Band unseres Mitteilungsblattes nachlesen: **Baltische Studien NF 111 (2026), 27-47**. Der Band dokumentiert zugleich Teile des 2024 in Stettin gefeierten Jubiläumsprogramms „200 Jahre Gesellschaft für pommersche Geschichte, Kunst und Altertumskunde". Mitglieder der Gesellschaft erhalten die Baltischen Studien automatisch über den Mitgliedsbeitrag. Nichtmitglieder können diesen Band für 20,- € beim Ludwig-Verlag Kiel über jede beliebige Buchhandlung oder online beziehen.

Ausblicke auf besondere Veranstaltungen 2027

13.) EXKURSION NACH ROM: Im nächsten Jahr wird ein jahrzehntelang gehegter Plan verwirklicht, den wir in Verbindung mit der Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst sowie der Historischen Kommission für Pommern umsetzen können: eine Reise zu ausgewählten Orten in Rom, Latium und Umbrien mit speziellen Bezügen zur pommerschen Kirchen- und Landesgeschichte vom 2. bis 9. April 2027. Auf den **Hinweisartikel** des Vorbereitungsteams in der Zeitschrift **POMMERN 2/2026, 47-48** hin, gingen umgehend erheblich mehr Anmeldungen ein, als Plätze vorhanden sind. **Wir können daher zum gegenwärtigen Moment nur noch Plätze auf der Nachrückerliste anbieten.** Die Anmeldemodalitäten finden Sie im benannten Hinweisartikel.

14.) Wissenschaftliche HANSESTÄDTE-EXKURSION: Unser Mitglied Dr. Haik Thomas Porada organisiert als neuester Preisträger der Voss-Stiftung eine mehrtägige Städteexkursion **„Auf den Spuren der Hanse im südlichen Ostseeraum"**, die vom **6. bis 15. Juni 2027** stattfinden wird. Auf dieser Reise kommen nicht nur die Hansekapitalen Lübeck und Danzig in den Blick, sondern auch eine Reihe von dazwischenliegenden Hanseorten mit langer Tradition. Wenige Plätze sind im Moment noch frei. Das Programm und die Anmeldemodalität erklärt der Flyer im Anhang.

Sollten Sie Informationen über Veranstaltungen, Neuerscheinungen, Ausstellungen und ähnliches haben, die unsere Mitglieder und Freunde interessieren sollte, melden Sie diese bitte unseren Kurator für Öffentlichkeitsarbeit: witt.detlef@bauforscher.de
Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen
Ihr
Irmfried Garbe & Detlef Witt

Informationsbrief der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V.
Internet www.pommersche-kirchengeschichte-ag.de

Diese E-Post erhalten Sie im Auftrag des Vorstands der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V. Sollten Sie keine weitere Benachrichtigung von uns über Veranstaltungen und Neuerscheinungen auf dem Gebiet der pommerschen Kirchen-und Landesgeschichte wünschen, bitten wir um eine kurze Nachricht, damit wir Ihre Adresse aus unserem E-Post-Verteiler löschen können.

02) Auf den Spuren der Hanse im südlichen Ostseeraum.
Länderexkursion, 06. Juni – 15. Juni 2026.
Leitung: Prof. Dr. Haik Porada (Universität Bamberg)



Vom 6. bis 15. Juni 2027 wird der Freundeskreis der Voss-Stiftung das wendische und das preußische Quartier der Hanse erkunden und somit entlang der südlichen Ostseeküste einige prominente Hansestädte näher kennenlernen.

Zur Hanse werden vom 12. bis 17. Jahrhundert insgesamt etwa 200 Städte im Nord- und Ostseeraum gerechnet. Diese Städtelandschaft reichte von Zaltbommel an der Rheinmündung im Westen bis Dorpat im Osten, von Stockholm und Visby im Norden bis Köln, Erfurt und Krakau im Süden.

Es handelte sich bei der Hanse um eine Organisation niederdeutscher Kaufleute, die in Städten das Bürgerrecht besaßen, die entweder zum Heiligen Römischen Reich deutscher Nation oder zum Deutschordensstaat gehörten. In den wenigen Hansestädten außerhalb dieser beiden territorialen Gebilde hatten die deutschsprachigen Kaufleute zumindest erheblichen politischen Einfluss innerhalb der Kommunen. 1980 wurde im niederländischen Zwolle auf dem ersten „Hansetag der Neuzeit" der „Städtebund DIE HANSE" begründet, dem bis heute 182 Städte beigetreten sind, die in 17 europäischen Ländern liegen. Dies ist aktuell die größte Städtegemeinschaft der Welt, die auf einem freiwilligen Zusammenschluss beruht. Sie tritt primär durch ihre alljährlich stattfindenden Hansetage öffentlich in Erscheinung (im Juni 2027 in Braunschweig!). Offensichtlich ist also die Zugkraft des Phänomens Hanse noch lange nicht erschöpft.

Die Exkursion wird geleitet von Prof. Dr. Haik Thomas Porada, der an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg Historische Geographie lehrt und über eine langjährige Erfahrung mit Studienreisen entlang der südlichen Ostseeküste verfügt. Von Thorn bis Danzig wird er von der erfahrenen Reisebegleiterin Janina Hadala unterstützt.

Die Kosten betragen p.P. 2.199,– € im Doppelzimmer, Einzelzimmeraufschlag 325,– €

Reisemodalitäten: Im Arrangement enthalten sind neun Übernachtungen mit Frühstück in Mittelklassehotels, alle Zimmer mit privater Dusche/WC; fünf Abendessen (am 6., 9., 11., 12. und 14. Juni 2027); Fahrt im Reisebus von Lübeck bis Danzig; Bustransfers/Bereitstellung vom 9. bis 13. Juni (32 Plätze, klimatisiert, mit WC, Getränke im Bus zu erwerben), Lunchpaket für den 10. Juni 2027; wissenschaftliche Reiseleitung; Audio-Guide-System; Vorträge in Lübeck und Thorn; Eintrittsgelder in Lübeck (Hanse-Museum, Annen-Museum und Rathaus), Wismar (St. Georgen), Thorn (Nikolaus-Kopernikus-Haus) und Marienburg; Kundengeldabsicherung gegen Insolvenz des Reiseveranstalters und Reisehaftpflichtversicherung.

Nicht enthalten sind die individuelle Anreise nach Lübeck, die Rückreise von Danzig an den jeweiligen Heimatort, eine Auslandskranken- und Reiserücktrittskostenversicherung. Sie können jeweils separat gebucht werden. Sonstige Leistungen, die zuvor nicht erwähnt wurden, sind nicht im Reisepreis enthalten.

Teilnehmerzahl und Anmeldemodalitäten: mindestens 18, maximal 22 Personen.

Die Reise wird im Auftrag des Freundeskreises der Prof. Dr. Frithjof Voss-Stiftung – Stiftung für Geographie organisatorisch und technisch durchgeführt vom Reisebüro „Grüße aus Atlantis", Brüggstraße 30, 17489 Greifswald, Tel. 03834 89 49 07, Fax 03834 89 49 09, https://www.goatlantis.de

Die Mindestteilnehmerzahl muss bis 31. August 2026 erreicht sein. Ansonsten kann der Reiseveranstalter die Reise absagen. Es gelten dessen Bedingungen.

Für die individuelle An- und Abreise empfehlen wir eine möglichst frühzeitige Buchung.

Organisatorisches

Anmeldungen bitte über E-Post/Scan/Brief mit dem Anmeldeformular an: Dr. Heike Christina Mätzing, Vorsitzende des Freundeskreises der Prof. Dr. Frithjof Voss-Stiftung (Augsburger Straße 22, 10789 Berlin): geographie@voss-stiftung.de Sie erhalten dann vom Reiseveranstalter eine Reisebestätigung mit der Bitte um eine Anzahlung in Höhe von 25 Prozent der Gesamtsumme (= 550,– € p. P. bei Einzelzimmer 630,– €) bis spätestens 31. August 2026.

Für Rückfragen inhaltlicher Art steht Ihnen Prof. Dr. Haik Porada (E-Post: haikporada@uni-bamberg.de) zur Verfügung, bei Fragen organisatorisch/technischer Art Dr. Heike Christina Mätzing, Vorsitzende des Freundeskreises (Tel. 0178-557 3028) oder Stefan Riesebeck vom Reiseveranstalter (E-Post: stefan@goatlantis.de).

Programm

Sonntag, 6. Juni 2027: Am Tag der Anreise wird nach der Begrüßung eine Einführung in das Rahmenthema dieser Exkursion geboten. Bei einem anschließenden gemeinsamen Abendessen in einem der traditionsreichsten Lokale in Lübeck mit hanseatischem Charme besteht die Möglichkeit zum gegenseitigen Kennenlernen.

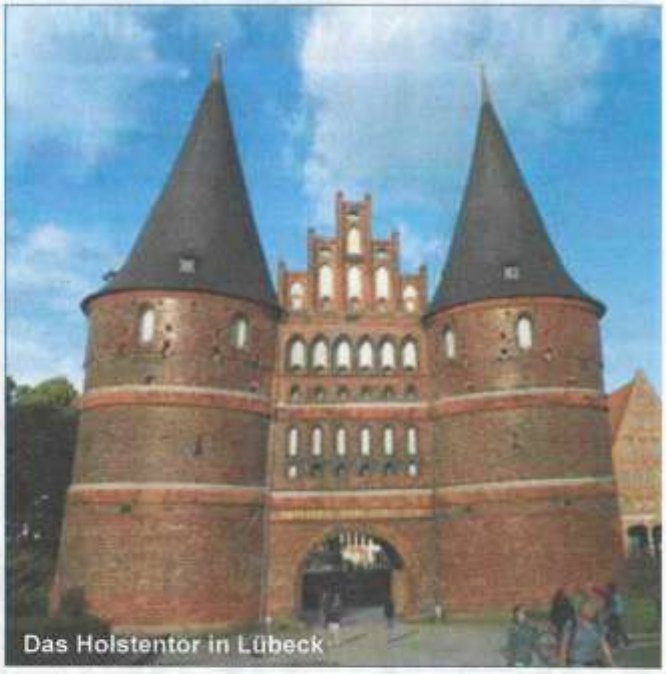
Individuelle Anreise nach Lübeck, Ankunft bis 16.00 Uhr, Ü/F Hotel Mercure City Center Lübeck, Hansestraße 3, 23558 Lübeck, Tel. 0451-88090, https://all.accor.com/hotel/B740/index.de.shtml. Einführungsvortrag von Haik Porada im Haus Stettin, Hüxterdamm 18a, https://www.haus-stettin.eu/ (Fußweg 1,8 km). 18.00 Uhr gemeinsames Abendessen in der Schiffergesellschaft, Breite Straße 2, 23552 Lübeck (inklusive, Fußweg 1,3 km).

Montag, 7. Juni 2027: Bei einem Rundgang durch die Lübecker Altstadt beschäftigen wir uns mit der Topographie des „Hauptes der Hanse" auf einer Insel zwischen Trave und Wakenitz. Im Europäischen Hanse-Museum erfahren wir Hintergründe zu Aufstieg und Niedergang des Städtebundes in Mittelalter und Früher Neuzeit. Mit der Marienkirche lernen wir eines der für den gesamten Ostseeraum prägenden Gebäude der frühen Backsteingotik kennen.

8.00 Uhr Frühstück, 9.00 Uhr Rundgang mit Haik Porada durch die Lübecker Altstadt mit Besuch des Hansemuseums, An der Untertrave 1 (Fußweg 2 km), gegen 10.00 Uhr, und der Marienkirche, Marienkirchhof 1 (Fußweg 900 m), gegen 12.00 Uhr; 13.00 Uhr individuelle Mittagspause. 15.00 Uhr Besuch des Willy-Brandt-Hauses, Königstraße 21. Abend zur freien Verfügung. Ü/F Hotel Mercure City Center Lübeck.

Dienstag, 8. Juni 2027: Ein weiterer Rundgang führt uns an diesem Tag in das St. Annen-Museum, das für seine einzigartige Sammlung mittelalterlicher Kunst aus dem Hanseraum bekannt ist. Am Beispiel des Lübecker Doms lernen wir die Beziehungsgeschichte zwischen einer Hansestadt, der kirchlichen Obrigkeit und der umliegenden Landesherrschaft besser verstehen. Das Lübecker Rathaus zeugt vom Selbstbewusstsein der Kaufleute und ihrer Repräsentanten seit dem Spätmittelalter. Einer der besten Kenner der Stadtarchäologie des Hanseraums, Dr. Manfred Schneider, wird uns zum Abschluss unseres Aufenthalts in Lübeck einen Einblick in die bemerkenswerten Forschungsergebnisse der Archäologie aus den zurückliegenden Jahrzehnten bieten.

8.30 Uhr Frühstück, 9.30 Uhr Rundgang mit Haik Porada durch die Lübecker Altstadt mit Besuch des St. Annen-Museums, St. Annen-Straße 15 (Fußweg 1,6 km) gegen 10.00 Uhr, und des Doms zu Lübeck, Domkirchhof (Fußweg 300 m), gegen 12.00 Uhr; 13.00 Uhr individuelle Mittagspause, 15.00 Uhr Besichtigung des Lübecker Rathauses, Breite Straße 62 (Fußweg 700 m). Ab 16.30 Uhr Rundgang durch die Lübecker Altstadt mit Informationen zur Archäologie der Hansezeit im Zuge der Stadtsanierung mit Dr. Manfred Schneider, Abend zur freien Verfügung. Ü/F Hotel Mercure City Center Lübeck.



Das Holstentor in Lübeck

Mittwoch, 9. Juni 2027: Auf dem Weg von Lübeck nach Stettin lernen wir mit Wismar eine weitere Hansestadt kennen, die nach dem Vorbild ihrer Mutterstadt, also nach lübischem Recht, im Einflussbereich der mecklenburgischen Landesherrschaft entstanden ist. Der große Marktplatz mit dem Rathaus, mehrere Stadtpfarr-, Kloster- und Spitalkirchen prägen bis zum heutigen Tag das Erscheinungsbild dieses Gemeinwesens an der Wismarbucht. In Stettin erwartet uns nach einem gemeinsamen Abendessen ein Rundgang durch das Stadtzentrum entlang des Westufers der Oder. Stettin ist ein Beispiel für eine nach Magdeburger Recht, also der anderen großen Stadtrechtsfamilie des Hanseraums, gegründete Stadt, die ebenso wie



Wismar und anders als Lübeck ihren Stadtherrn innerhalb ihrer Mauern beherbergen musste und dadurch eine andere Prägung erfahren hat.

8.00 Uhr Frühstück, 9.00 Uhr Abfahrt mit dem Bus unter Mitnahme des Reisegepäcks nach Wismar, 10.00 Uhr Stadtrundgang mit Haik Porada durch die Wismarer Altstadt mit Besichtigung des Marktplatzes mit dem Rathaus, des Turms der Marienkirche, des Fürstenhofs, der St. Georgenkirche (mit Aussichtsplattform), der Heilig-Geist-Kirche und der Nikolaikirche (Fußweg insgesamt 2 km). 13.00 Uhr individuelle Mittagspause in Wismar, Abfahrt mit dem Bus in Wismar um 14.00 Uhr, Ankunft im Focus Hotel in Stettin gegen 17.30 Uhr, gemeinsames Abendessen im Focus Hotel (inklusive) gegen 18.30 Uhr, 19.30 Uhr Stadtrundgang von der Hakenterrasse zum Schloss und durch die Altstadt zur Jakobikirche mit Haik Porada (Fußweg insgesamt 3 km). Ü/F Focus Hotel Stettin, ul. Małopolska 23, 70-515 Szczecin, Tel. +0048 443333333 (3-Sterne Stadthotel, zentrale Lage, https://www.focushotels.pl/de/focus-hotel-szczecin/uber-das-hotel).

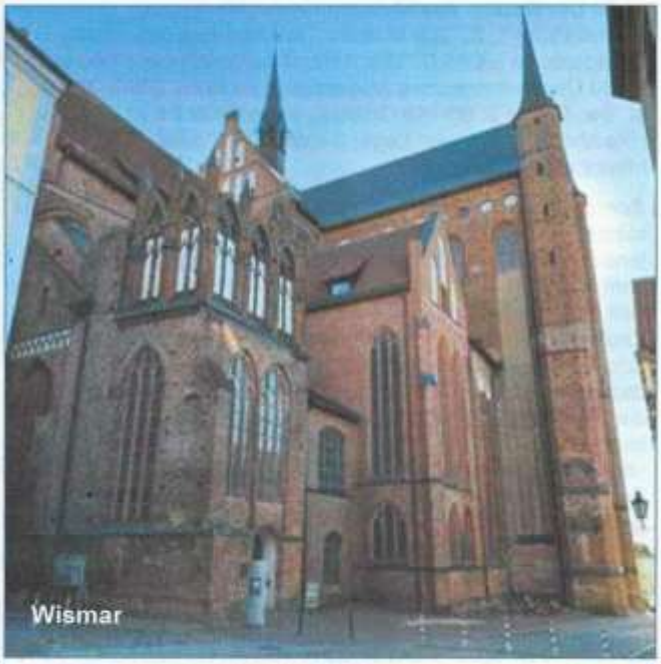
Donnerstag, 10. Juni 2027: Aus der alten pommerschen Hauptstadt an der Odermündung führt uns der Weg über Stargard in Hinterpommern, wo wir mit St. Marien eine der schönsten Stadtpfarrkirchen der Backsteingotik besichtigen werden, weiter in die Städtelandschaft, die unter der Ägide des Deutschen Ordens seit dem 13. Jahrhundert entlang der unteren Weichsel entstanden ist. Mit dem weiten polnischen Hinterland entwickelten sich die preußischen Städte in der Hanse zu einem mächtigen Faktor im Handelsnetz der Hanse, die im 15. Jahrhundert im westlichen Teil des Deutschordenslandes die polnische Krone als neue Landesherrschaft akzeptierten. Ein besonders gut erhaltenes Beispiel für eine dieser Städte ist Thorn.

8.00 Uhr Frühstück (mit Lunchpaket für die Mittagszeit im Bus), 9.00 Uhr Abfahrt mit dem Bus unter Mitnahme des Reisegepäcks nach Stargard in Pommern, 10.00 Uhr Besuch der Marienkirche in Stargard mit Haik Porada, Abfahrt mit dem Bus in Stargard um 11.00 Uhr, Ankunft im Hotel „1231" in Thorn gegen 15.30 Uhr, ab 17.00 Uhr Stadtrundgang mit Haik Porada durch die Altstadt Thorn mit Besichtigung der Kirche St. Johann, dem Altstädter Rathaus, der Marienkirche und der Neustadt Thorn mit dem Neustädter Rathaus und der Kirche St. Jakob (Fußweg insgesamt 3 km), anschließend individuelles Abendessen. Ü/F Hotel „1231", Przedzamcze 5, 6, 6A, 6C, 6D, 8A, 87-100 Toruń, Tel.: +48 607553812 (sehr gutes Hotel in der Altstadt, 4-Sterne-Standard, https://www.hotel1231.pl/)

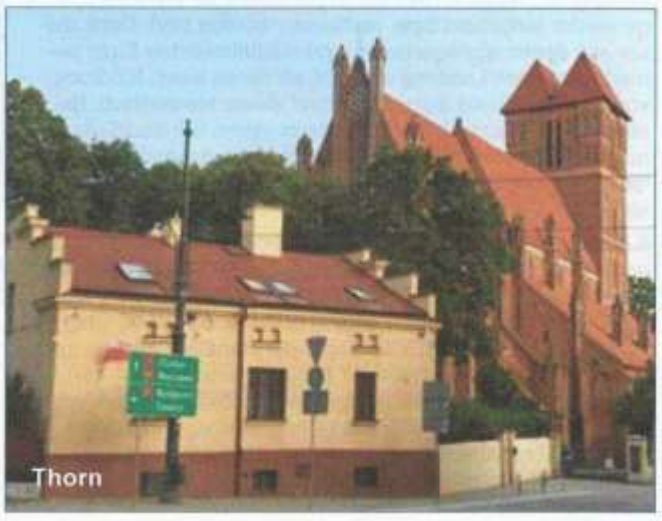
Freitag, 11. Juni 2027: In der Altstadt Thorn ist mit dem Nikolaus-Kopernikus-Haus ein besonders gelungenes kommunales Museum jüngst saniert und neugestaltet worden, das uns einen Einblick in die geistesgeschichtliche Blüte gewährt, die in der Hansezeit überall in den preußischen Städten zu beobachten war. Als Namenspatron der Thorner Universität, die in der Mittelalterforschung einen guten Ruf hat, ist Kopernikus bis zum heutigen Tag überall im Stadtbild präsent. Im Vortrag des renommierten Mediävisten, Dr. Cezary Kardasz, werden wir dem Alltag Thorns in der Hansezeit nachspüren und den Tag bei einem gemeinsamen Abendessen ausklingen lassen.

8.30 Uhr Frühstück, 10.00 Uhr Besuch des Museums im Nikolaus-Kopernikus-Haus, ul. Kopernika 15/17 (Fußweg 600 m), 12.00 Uhr individuelle Mittagspause, 16.00 Uhr Vortrag von Dr. Cezary Kardasz vom Büro des Dekans über „Die Hanse und das Preußenland" im Collegium Maximum, Fosa Staromiejski 3, 18.00 Uhr gemeinsames Abendessen im Hotel „1231" (inklusive). Ü/F Hotel „1231".

Samstag, 12. Juni 2027: Der Weg von Thorn nach Danzig führt uns vorbei an der Marienburg, dem Sitz des Hochmeisters des Deutschen Ordens, einer der größten Burganlagen Europas (siehe S. 1). An kaum einem anderen Ort sind die mittelalterliche Geschichte des Ostseeraums und ihre vielfältige Rezeption bis in unsere Tage so hautnah zu erleben wie in der Marienburg. Die enge Verflechtung von Ritterorden und den zahlreichen unter seiner Herrschaft im Preußenland und im Baltikum entstandenen Städten, von denen viele wiederum der Hanse angehörten, wird in einem großartigen Museumskom-


Wismar


Stargard


Thorn

plex erlebbar. Bei einem gemeinsamen Abendessen in Danzig lassen wir den Tag ausklingen und stimmen uns auf die folgenden beiden Tage in der Hansestadt an der Mündung der Mottlau in die Danziger Bucht ein.

8.00 Uhr Frühstück, 9.00 Uhr Abfahrt mit dem Bus mit Janina Hadała unter Mitnahme des Reisegepäcks nach Marienburg. 11.00 Uhr Besuch des Museums in der Marienburg, ul. Starościńska 1, 82-200 Malbork, im Anschluss individuelle Mittagspause bis 16.00 Uhr, Ankunft in Danzig bis 17.00 Uhr, 19.00 Uhr gemeinsames Abendessen im Hotel Wolne Miasto, ul. Św. Ducha 2, 80-769 Gdańsk, +48 58 322 24 42 (Stadthotel in zentraler Lage, 3-Sterne-Standard, https://www.hotelwm.pl/).

Sonntag, 13. Juni 2027: Danzig war eine der größten Hansestädte im Ostseeraum, die ihre Blütezeit der Förderung seitens der polnischen Krone nach dem Übergang der Macht vom Deutschen Orden auf das Königreich Polen verdankte. Seit dem 16. Jahrhundert waren es vor allem niederländische Kaufleute, die das reiche polnische und preußische Hinterland für ihre Handelsaktivitäten nutzten und damit zugleich das Ende der Städtehanse im 17. Jahrhundert einleiteten. Um die Dimensionen dieser bis heute bedeutenden Großstadt mit knapp einer halben Million Einwohnern besser erfassen zu können, werden wir in einer Stadtrundfahrt wichtige Standorte ihrer Geschichte erkunden. Neben Danzig als Werftstandort (Leninwerft und Solidarność als Ausgangspunkte der Erosion des polnischen Sozialismus) mit einer von großer Küstendynamik geprägten Landschaft im Weichsel-Nogat-Delta werden wir das Geburtshaus von Günter Grass in Langfuhr sehen und dabei das Verhältnis der Bewohner dieser Stadt zur umgebenden kaschubischen Bevölkerung thematisieren, mit der Kirche des ehemaligen Zisterzienserklosters Oliva westlich von Danzig exemplarisch die enge Verbindung zwischen den großen Feldklöstern und den Hansestädten kennenlernen und in Zoppot eines der frühesten und größten Seebäder an der Ostseeküste besuchen, das den Übergang zum modernen Badetourismus markiert.

8.30 Uhr Frühstück, 9.30 Uhr Stadtrundfahrt mit Janina Hadała und Haik Porada durch Danzig bis Zoppot mit Besuch der Westerplatte (Beginn des Zweiten Weltkriegs) um 10.00 Uhr, dem Geburtshaus von Günter Grass im Labesweg 13 in Danzig-Langfuhr um 11.00 Uhr, dem Seebad Zoppot um 12.00 Uhr. 13.00 Uhr individuelle Mittagspause und Zeit zur freien Verfügung am Nachmittag in Zoppot. 16.00 Uhr Zisterzienserkloster Oliva (heute Domkirche des Erzbistums Danzig). Ü/F Hotel Wolne Miasto.

Montag, 14. Juni 2027: Die Rechtstadt und die Altstadt Danzig bieten zahlreiche Baudenkmäler, die nach der Zerstörung im Frühjahr 1945 durch die polnische Denkmalpflege wieder aufgebaut bzw. restauriert worden sind. Dank dieser aus denkmalpflegerischer und städtebaulicher Sicht bemerkenswerten Leistung erhalten wir heute einen Eindruck von der Pracht und dem Wohlstand dieser Hansestadt. Bei einem gemeinsamen Abendessen in einem der traditionsreichsten Lokale Danzigs mit Blick auf das ikonische Krantor lassen wir unsere Exkursion auf den Spuren der Hanse im südlichen Ostseeraum ausklingen.

8.30 Uhr Frühstück, 9.30 Uhr Rundgang mit Janina Hadała und Haik Porada durch die Danziger Rechtstadt mit Krantor, Szeroka 67/68, um 10.00 Uhr, Artushof, Długi Targ 43, um 10.30 Uhr, Marienkirche, Podkramarska 5, um 12.00 Uhr und Langgasse sowie um 13.30 Uhr in der Danziger Altstadt der Brigittenkirche, Profesorska 17 (Fußweg insgesamt 4 km). 14.00 Uhr individuelle Mittagspause und Zeit zur freien Verfügung in der Rechtstadt, 19.00 Uhr gemeinsames Abendessen im Restaurant Goldwasser, ul. Długie Pobrzeże 22 (inklusive). Ü/F Hotel Wolne Miasto.



Marienburg – eine der touristischen Hauptattraktionen



Danzig mit dem historischen Krantor



Seebad Zoppot

Dienstag, 15. Juni 2027:
Nach dem Frühstück Ende der Reise und individuelle Verlängerung oder Abreise.

Reiseanmeldung

zur Länderreise Spuren der Hanse im südl. Ostseeraum

6. – 15. Juni 2027

Name (P 1):		Straße/Hs.-Nr.:	
Vorname:		PLZ/Ort:	
Geburtsdatum:		Telefon:	
E-Mail-Adresse:		E-Mail-Adresse:	

zusammen mit:

Name (P 2):		Straße/Hs.-Nr.:	
Vorname:		PLZ/Ort:	
Geburtsdatum:		Telefon:	
E-Mail-Adresse:		E-Mail-Adresse:	

Grundreisepreis: **€ 2.199, – p.P. im Doppelzimmer**

☐ Einzelzimmer (Zuschlag) **€ 325,–**

Mindestteilnehmerzahl: 18, **max. Teilnehmerzahl:** 22

Veranstalter: Reisebüro „Grüße aus Atlantis", Brüggstraße 30, 17489 Greifswald, Tel. 03834 89 49 07, Fax 03834 89 49 09, https://www.goatlantis.de im Auftrag des Freundeskreises der Prof. Dr. Frithjof Voss-Stiftung – Stiftung für Geographie, Augsburger Straße 22, 10789 Berlin (geographie@voss-stiftung.de)

Mit meiner Unterschrift erkenne ich die Teilnahme- und Reisebedingungen des Veranstalters, auch im Namen der/s Mitreisenden, an und verpflichte mich, nach Teilnahmebestätigung und Rechnungserhalt eine Anzahlung von 25 Prozent, d. h. 550,– € p.P. (bei Einzelzimmer 630,– €) an das Reisebüro „Grüße aus Atlantis" zu überweisen. Eine unterbleibende Anzahlung kann zum Ausschluss aus dem Teilnehmerkreis führen.

Die Begleichung des Restbetrages erfolgt bis vier Wochen vor Antritt der Reise, also bis 9. Mai 2027.

Ort und Datum _____ Unterschrift _____

Bei Doppelzimmer: ☐ Doppelbett ☐ zwei Einzelbetten (Twin) (vorbehaltlich der Bestätigung durch die Hotels)

☐ Ich bin Vegetarier/in ☐ Ich bin Veganer/in

☐ Mein Name kann innerhalb der Gruppe (z.B. bei Mails) bekanntgegeben werden. Somit weiß ich, wer an der Reise teilnimmt.

☐ Ich möchte bei dieser Gelegenheit Mitglied des Freundeskreises der Prof. Dr. Frithjof Voss-Stiftung werden und mit einem Jahresbeitrag von mind. 100 € helfen, ihre Ziele nachhaltig zu unterstützen (siehe www.voss-stiftung.de/freunde/).

☐ Ich bin an einem Angebot für die Hinreise nach Lübeck und die Rückreise ab Danzig interessiert.

☐ Ich bin an Angeboten für eine individuelle Hotelverlängerung in _ Lübeck bzw. _ Danzig interessiert.

Anmeldung unter:

Freundeskreis der Prof. Dr. Frithjof Voss-Stiftung – Stiftung für Geographie

E-Mail: geographie@voss-stiftung.de

Tel. 0178/557 3028

Zahlungs- und Stornierungsmodalitäten:

-Bei Buchung Anzahlung in Höhe von 25 %, zahlbar innerhalb von 14 Tagen

-Restbetrag zahlbar bis vier Wochen vor Reisebeginn

-Stornokosten nach Buchung:

25 % bis 60. Tag vor Reisebeginn

40 % ab 59. bis 32. Tag vor Reisebeginn

60 % ab 31. bis 15. Tag vor Reisebeginn

80 % ab 14. bis dritten Tag vor Reisebeginn

90 % ab dem zweiten Tag vor Reisebeginn

95 % am Anreisetag

B ö h m e n und M ä h r e n (Seiten C 15 – C 19)

Sudetendeutscher Pressedienst

Mitteilungen aus Böhmen und Mähren

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Steingasse 25, 1030, Wien
Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber: Telefon: 01/ 718 59 19
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

https://www.facebook.com/people/SL%C3%96-Sudetendeutsche-Landsmannschaft-in-%C3%96sterreich/61550667284125/> -
Instagram<https://www.instagram.com/sudeten_sloe/>
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
ZVR-Zahl: 366278162 Internet: www.sudeten.at>

01) Die Kathpress titelt:

> "Gedenken an die Opfer der Kriegs- und Nachkriegszeit im Rahmen des in Tschechien ausgerufenen "Jahres der Versöhnung", unter anderem mit Sudentendeutschen"

Aber - was KAP nicht bemerkte - die Sudetendeutschen und ihre Nachkommen waren nicht "unter anderem" bei der Messe, sondern die VLÖ war neben dem Tschechischen Kreuzherrenorden und den Österreichischen Rittern für die Einladung mitverantwortlich.

Wien, 28.09.2026 (Kathpress) Im Gedenken an die Opfer der Kriegs- und Nachkriegszeit hat der neue Prager Erzbischof Stanislav Pribyl am Samstag eine "Versöhnungsmesse" in der Wiener Karlskirche gefeiert. Der Gottesdienst stand im Zeichen des "Jahres der Versöhnung", das Pribyl zu Beginn dieses Jahres in der

Diözese Leitmeritz ausgerufen hatte, deren Bischof er zuvor war. Pribyl ist seit 25. April Erzbischof von Prag und Primas von Böhmen.



Sein Besuch in Wien war weit mehr als ein kirchliches Protokoll – er ist das lebendige Signal für ein Herzensprojekt, das dem sympathischen Geistlichen
seit Jahren ein tiefes Anliegen ist: Die historische Versöhnung zwischen Tschechen und Deutschen sowie den Nachkommen der Altösterreicher.

Gleichsam als Vorgeschichte ist die jahrelange Zusammenarbeit des bayerischen Landesvorstandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft unter Obmann Steffen Hörtler und Geschäftsführer Andreas Schmalcz mit seiner Exzellenz zu nennen, die bereits an den Orten der Massaker der Vergangenheit Messen gefeiert hatten und selbstverständlich am vergangenen Samstag in der Wiener Karlskirche tief bewegt teilnahmen.

Zur Vorgeschichte der Messe gehört natürlich neben den 12 ökumenischen Messen der Versöhnung in tschechischen Pfarreien während des vergangenen Jahreskreises auch die Rehabilitation zweier Märthyrerpriester, die wegen ihres christlichen Glaubens, ihres Wirkens und des Einsatzes für die Menschen von den Kommunisten getötet wurden.

Mit der Seligsprechung eine Woche nach dem allerersten Sudetentag auf dem Boden der alten Heimat in Brünn der Priester Václav Drbola (1912-1951) und Jan Bula (1920-1952) sorgte die katholische Kirche für die Rehabilitierung zwei Männer, die zu Symbolfiguren des Widerstands gegen den kommunistischen Terror in der Nachkriegszeit wurden. Die beiden Geistlichen gelten heute als unschuldige Opfer einer Justiz, die dem Staat zur Vernichtung des „Klassenfeindes“ diente, darunter auch der gesamten Kirche. Der Erzbischof wählte als Ort dasselbe Kongresszentrum in Brünn, eine Woche nach dem historischen Sudetentag auf tschechischem Boden.

Die Gabe, Menschen zu verbinden, prägte auch Přibyls spätere Amtszeit als Bischof von Leitmeritz (Litoměřice) in Nordböhmen. Das Bistum umfasst genau jenes sudetendeutsche Kernland, aus dem nach dem Zweiten Weltkrieg weit über drei Millionen Deutsche vertrieben wurden. Für Přibyl hinterließ diese Vertreibung tiefe Wunden in der Landschaft und den Seelen – sichtbar an verfallenen Kirchen und verlassenen Dörfern.
Anstatt wegzuschauen, handelte er: Er rief das vielbeachtete „Jahr der Versöhnung“ ins Leben und initiierte an zwölf historisch belasteten Orten, an denen 1945/1946 brutale Vertreibungen und Massaker an den Deutschen stattfanden, ökumenische Versöhnungsgottesdienste. Sein Ziel war dabei
nie eine einseitige Geschichtsbetrachtung, sondern das gemeinsame Gedenken an das Leid der vertriebenen Deutschen sowie an die vorherigen Gräueltaten der nationalsozialistischen Besatzung gegen die tschechische Bevölkerung.
Seit Jahren arbeitet Erzbischof Přibyl zudem eng mit der Ackermann-Gemeinde zusammen, einer Organisation katholischer Sudetendeutscher, die sich die grenzüberschreitende Verständigung auf die Fahnen geschrieben hat. Um diese Verbundenheit auch offiziell sichtbar zu machen, ernannte er den Vorsitzenden des Sudetendeutschen Priesterwerkes, Pfarrer Holger Kruschina, zum Ehrendomherren des Leitmeritzer Domkapitels. Populistische und nationalistische Kritik aus Teilen der tschechischen Politik perlte an ihm ab; er verteidigte den Dialog stets offensiv und forderte, die gemeinsame Geschichte „wahrheitsgetreu und mit Respekt“ aufzuarbeiten.

Gemeinsames Erinnern und Beten solle dazu beitragen, Gräben zwischen Tschechen, Österreichern und Deutschen zu überwinden, so der Erzbischof in der Karlskirche am vergangenen Samstag. Die Beziehungen der Völker seien durch die Verbrechen des Zweiten Weltkriegs und die Vertreibungen der Nachkriegszeit schwer belastet worden. In seiner Predigt betonte Pribyl, christliche Vergebung bedeute nicht, die Vergangenheit zu vergessen, sondern vielmehr, die Fehler der Vergangenheit der Fürsorge Gottes zu überantworten. Dazu gehöre auch, die eigene Geschichte anzuerkennen und kritisch zu hinterfragen. Gedacht wird natürlich nicht nebenbei, sondern in der Hauptsache und insbesondere der Menschen, die ihre Heimat verloren, sowie der Wunden, die zwischen Tschechen und Deutschen entstanden. Zugleich erinnerte die Veranstaltung an 500 Jahre Habsburger in Böhmen und Ungarn und damit an ein wichtiges Kapitel der gemeinsamen Geschichte Mitteleuropas.





Karlskirchen-Rektor P. Marek Pucalik verwies ebenfalls auf die Bedeutung des Gedenkens. "Sich diese gemeinsame Geschichte - mit all ihren Schattenseiten - in Erinnerung zu rufen, der Opfer zu gedenken und das Gedächtnis an sie wachzuhalten, kann unseren Sinn für das Gegenwärtige schärfen und unsere Sorge um das Zukünftige

fördern", sagte der Geistliche, der dem tschechischen Kreuzherrenorden mit dem Roten Stern angehört. Die Ordensgemeinschaft hat ihr Mutterhaus in Prag und ist seit 1733 an der Wiener Karlskirche ansässig.

Sowohl in den Fürbitten als auch eigens bei großartigen Dankesworten, erinnerte VLÖ Präsident Abg. z. NR a D Norbert Kapeller daran, dass für unsere Vertriebenen aus Böhmen, Mähren und Schlesien sowie deren Nachkommen der Erzbischof und Primas unser Gönner und Förderer des Friedens und auch unser Bischof sei. In Schönheit und Pracht wurde ein Zeichen des Glaubens gesetzt, für das sich die Vertriebenen bedankten, nicht zuletzt, weil es ein Zeichen auf der Weltbühne der Politik setzte.

Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst von einem tschechischen Chor und einem Orchester aus Rychnov nad Kneznou. Aufgeführt wurde die "Missa solemnis" des böhmischen Komponisten V. J. Tomásek, die 1836 zur Krönung Ferdinands I. zum König von Böhmen uraufgeführt worden war. Bei einem "Versöhnungsgebet" beteten die Gläubigen anschließend um Frieden, Vergebung und Versöhnung. Danach gab es bei einer Agape eine Zusammenkunft der anwesenden Österreicher, Deutschen und Tschechen, unter ihnen auch vertriebene Sudetendeutsche und deren Nachkommen.

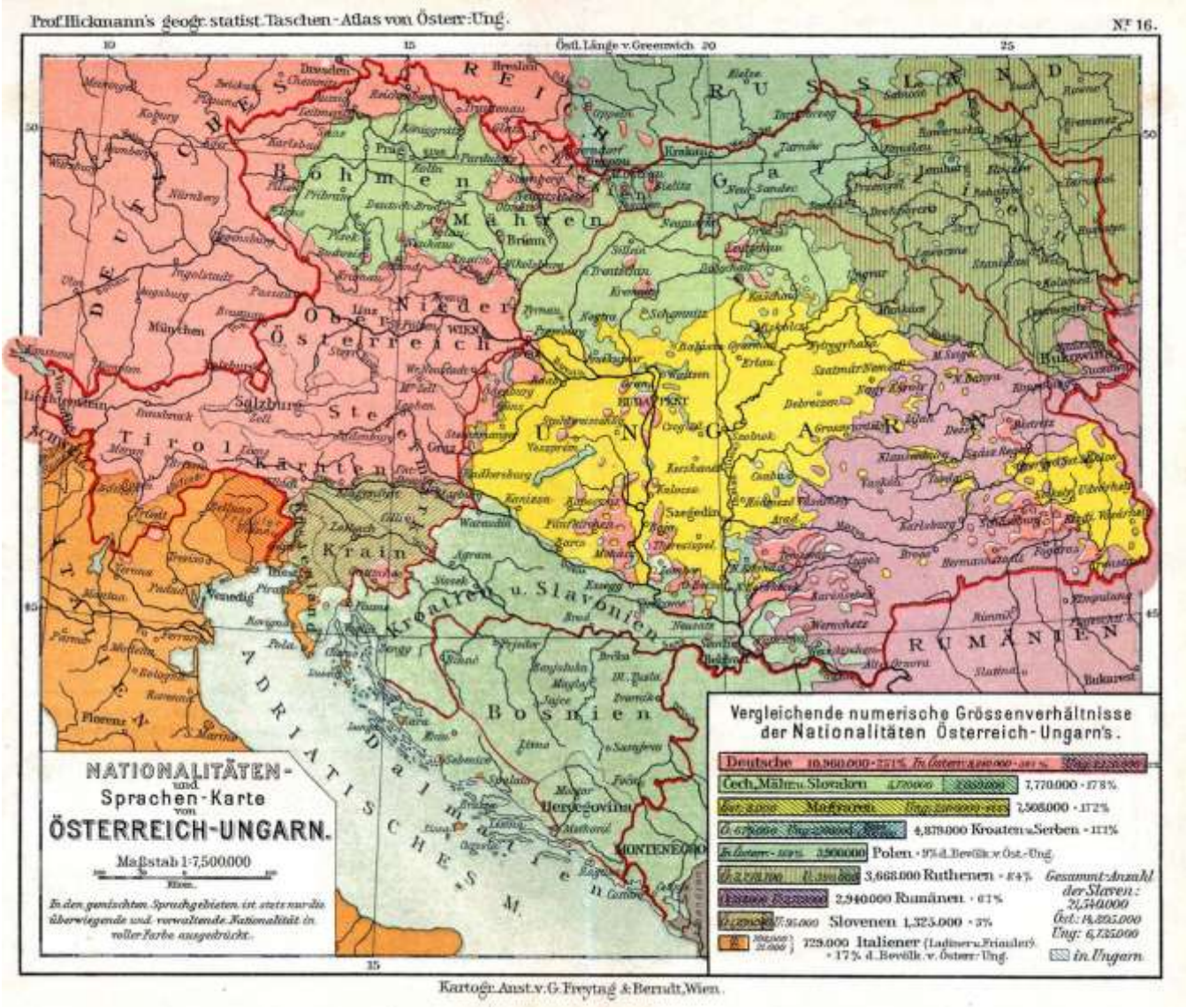


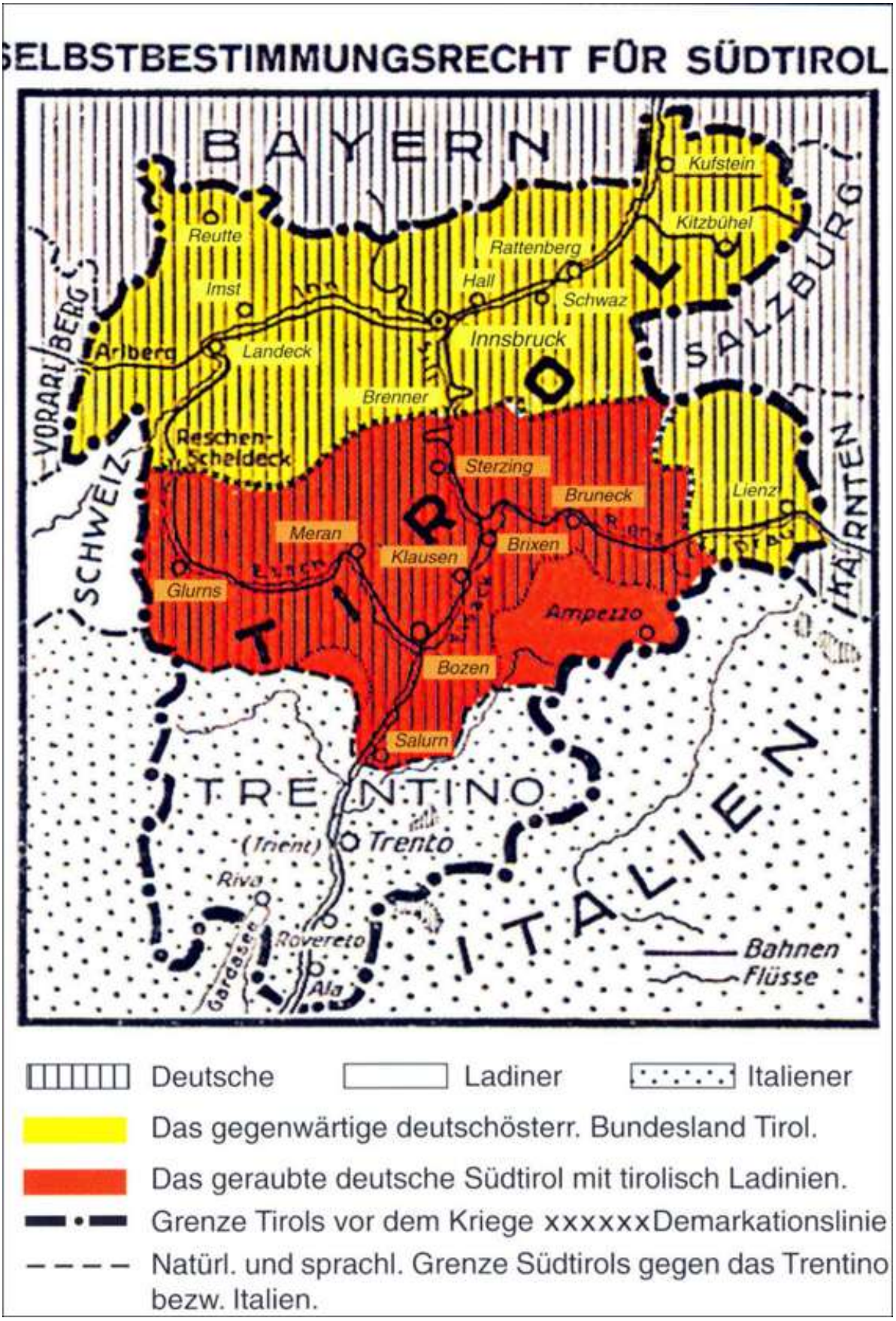
S ü d t i r o l (C 20 – C 22)

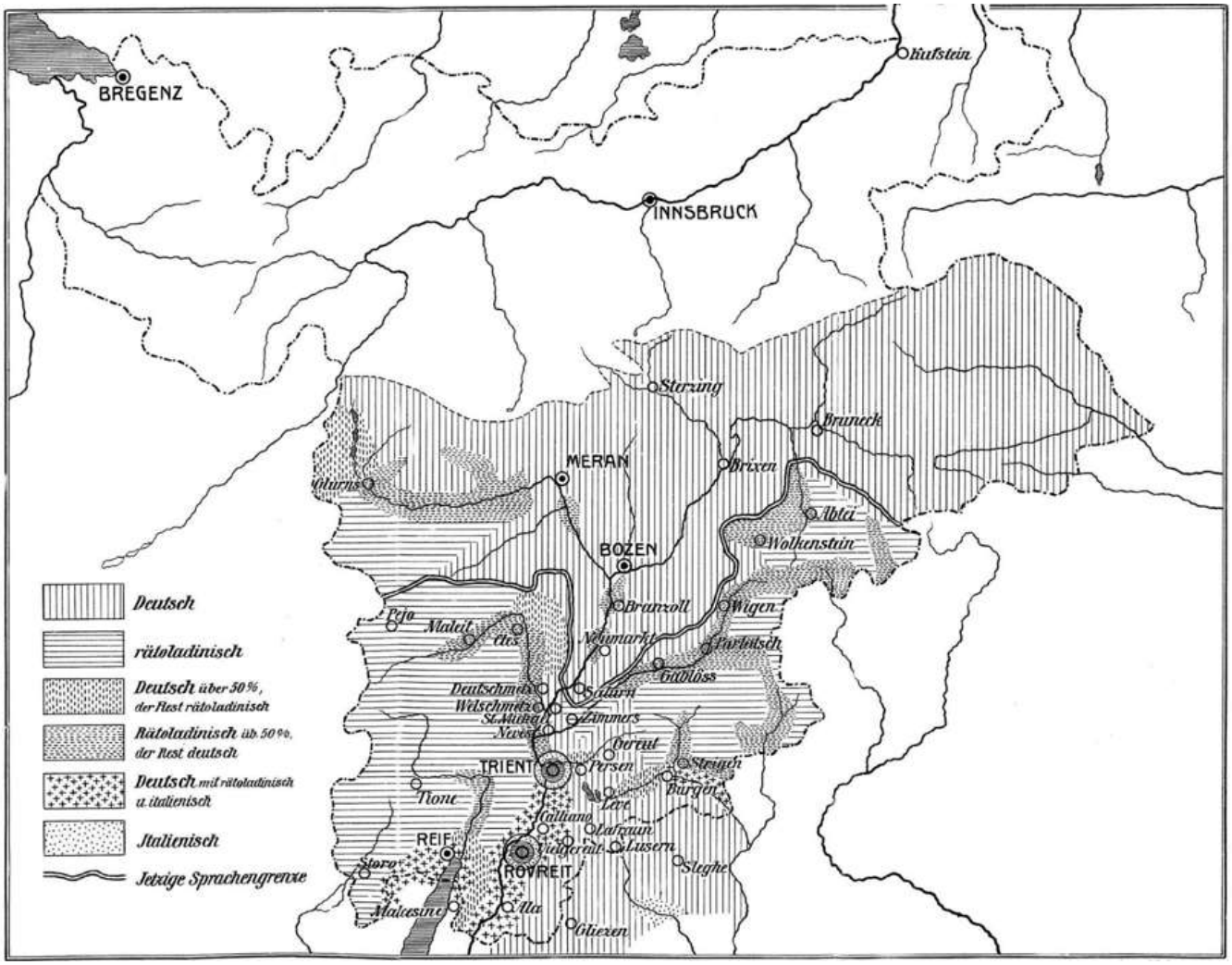
01) Landkarten

Wir veröffentlichen folgend eine Zusendung von Georg Dattenböck.

Vielleicht lassen sich die fehlenden Quellenangaben noch nachtragen.




SELBSTBESTIMMUNGSRECHT FÜR SÜDTIROL
BAYERN
Kufstein
Kitzbühel
Reutte
Rattenberg
Imst
Hall
Schwaz
Innsbruck
Arlberg
Landeck
Brenner
VORARLBERG
SALZBURG
Reschen-Scheideck
Sterzing
Bruneck
Lienz
SCHWEIZ
Meran
Klausen
Brixen
Glurns
Ampezzo
TIROL
KÄRNTEN
Bozen
Salurn
TRENTINO
(Trient)
Trento
Riva
Rovereto
Ala
ITALIEN
Bahnen
Flüsse
Deutsche
Ladiner
Italiener
Das gegenwärtige deutschösterr. Bundesland Tirol.
Das geraubte deutsche Südtirol mit tirolisch Ladinien.
Grenze Tirols vor dem Kriege xxxxxxDemarkationslinie
Natürl. und sprachl. Grenze Südtirols gegen das Trentino bezw. Italien.



Südtirol um das Jahr 1500

Teil D

Inhaltsverzeichnis (Seiten D I – D III)

D. a) Termine von Tagungen u. ä. Seiten D 1 – D 104

01) Preußen-Stipendium 2027: Historische Forschung zu Preußen fördern (Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin)
02) Promotionsstipendien (Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk e. V.)
03) Wismar und seine überregionalen und internationalen Beziehungen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit
04) Goethe und die Briefkultur um 1800
05) Ansprechend. Welche Sprache(n) brauchen wir im Museum?
06) Held, Herrscher, umstrittener Hochmeister?
07) Basel und Wilna, 1897
08) Zum 85. Jahrestag des Massakers von Babyn Jar. Vorstellung der Neuübersetzung von Anatoli Kusnezows "Babyn Jar. Roman eines Augenzeugen"
09) State, Nation, Religion Multiple Loyalties in Modern and Contemporary East-Central Europe
10) Dynastie? Monarchie? Union? Das Schicksalsjahr 1526 und die habsburgische Neuordnung Zentraleuropas
11) Forschungsideen zur Ära Kohl (1982–1998) und zum europäischen Wandel der 1980er/90er Jahre (Bundeskanzler-Helmut-Kohl-Stiftung, Berlin)
12) Kritische Infrastruktur in Ostmitteleuropa
13) 22. Kartographiehistorisches Colloquium Würzburg 2026
14) Archaeo Art History: German-Slavic Encounters in the Altmark and East of the River Elbe (ca. 12/13th centuries)
15) Museen zwischen Fakten und Fiktion

16) Richard von Weizsäcker. Der liberale Konservative
17) 80 Jahre danach…
18) Forschungskolloquium des Zentrums für Antisemitismusforschung (ZfA
19) Das gemeinsame Mittelalter – Elbe-Euroregion
20) Begehbare Enzyklopädien? – Wörlitz und andere Gärten als Wissensräume des 18. Jahrhunderts
21) Die Zukunft von Gestern – Visionen, Konzepte, Szenarien und deutschsprachige Gemeinschaften in Mittel- und Südosteuropa
22) Werkstattberichte Digitale Provenienzforschung
23) Die Franziskaner im südlichen Ostseeraum. Der Einfluss von Franz von Assisi und seines Ordens in Geschichte und Gegenwart
24) Friktionen: von produktiven Gewirren und (Auf-)Brüchen in der südosteuropäischen Romania
25) Stadt nach der Krise des 17. Jahrhunderts

26) Zwischenbilanz und Perspektiven. Zur jüdischen Geschichte Leipzigs
27) Demokratische Erhebungen und ihre Denkmäler. Ein globaler Blick auf die Zeit seit den 1970er Jahren
28) Was lehrt(e) die Vergangenheit? Die Frage nach dem Orientierungswert von Geschichte
29) Vergessene Geschichte(n): NS-Unrecht in Osteuropa und antiosteuropäischer Rassismus
30) Intervention. Antisemitismus und Erinnerungskultur
31) Besatzung – Terror – Widerstand
32) Verlust - Bewältigung - Neuanfang in der jüdischen Geschichte des 15. bis 17. Jahrhunderts
33) Kirchliche Zeitgeschichte
34) Leben im Preußen der Frühen Neuzeit: Herrenhäuser und ihre Gutsanlage in Ostpreußen
35) Überschwemmungskulturen in der Vormoderne
36) Exkursion von Lübeck nach Danzig - Auf den Spuren der Hanse im südlichen Ostseeraum
37) Jewish Women in Breslau/Wrocław and Silesia, 1770–2000
38) Grauzonen. Konservatismus zwischen liberaler Demokratie und radikaler Rechter nach 1945
39) Multiple Border Changes and Biographical Trajectories: The East Central European Borderlands in the Age of Territorial Revisionism, 1918–1941
40) Der andere Maximilian. Neue Forschungen zu Maximilian II. (1527-1576)

D. b) Berichte von Fachtagungen — Seiten D 105 – D 137

01) RememBarcamp 2026
02) Den Holocaust vermitteln und Geschichte verstehen. Neue Perspektiven für den Geschichtsunterricht und die Bildungsarbeit
03) Jüdische und sowjetische Kriegsgefangene des Deutschen Reiches im Zweiten Weltkrieg
04) Glokal. Flughäfen und die Verflechtung Berlin-Brandenburgs mit der Welt
05) Between Bavaria and Poland in the Early and High Middle Ages
06) 60 Jahre IGdJ. Deutsch-Jüdische Geschichte in neuen Kontexten
07) Rüstungsforschung, Selbstinszenierung und Vergangenheitsbewältigung. Die TH Berlin von 1933 bis 1945

D. c) Zeitschriftenschau — Seiten D 138 – D 175

01) Paedagogica Historica 62 (2026), 5
02) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) 74 (2026), 9
03) WerkstattGeschichte (2026), 94
04) Journal of Modern History 98 (2026), 3
05) Historical Social Research 51 (2026), 2
06) Blätter für deutsche und internationale Politik 71 (2026), 9

07) Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes 22 (2025
08) Jahrbuch für Antisemitismusforschung 34 (2025)
09) Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege 67 (2026), 3
10) Český časopis historický / The Czech Historical Review 124 (2026), 2
11) Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 73 (2025), 2

D. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt Seiten D 176 – D 177

A. Besprechungen (Seite D 176)

Wir lesen

B. Besprechungen in Arbeit
(Seite D 177)

01) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59,59.

02) Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen
(Seite D 177)

03) Die nördliche Uckermark um Prenzlau. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme.
Herausgegeben von Ralf Dannowski, Dirk Hänsgen, Wilfried Hierold, Sebastian Kinder und Hail Thomas Porada. (200 mehrfarbige Abb., 5 Karten in der Rückentasche). –
(Köln) Böhlau (2025). – 438 Seiten.
= Landschaften in Deutschland. Band 82. € 30,00.
[für Rezension im AGOMWBW-Rundbrief]

04) Euler, Wolfram: Umbruch und Stagnation. Die Sprachen Europas zwischen Spätantike und frühem Mittelalter. Mit einem Beitrag von Konrad Badenheuer: Zur weiteren Erforschung des Ostgermanischen. (Berlin) Verlag Inspiration Unlimited (2025). 159 Seiten. ISBN 978-3-945127-45-2. € 44,90.

D. a) Termine zu Stipendien, Tagungen u. ä. Seiten D 1 – D 104

01) Preußen-Stipendium 2027: Historische Forschung zu Preußen fördern (Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin)

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz
14195 Berlin
Vom - Bis
01.01.2027 - 31.12.2027
Bewerbungsschluss
31.10.2026

https://gsta.preussischer-kulturbesitz.de/karriere/stipendienprogramm.html

Von
Ramon Voges, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz bündelt seine bislang getrennten Stipendienprogramme ab dem Förderjahr 2027 im Preußen-Stipendium. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem In- und Ausland können sich künftig in einem gemeinsamen Verfahren um eine Reiseförderung für einen ein- bis dreimonatigen Forschungsaufenthalt in Berlin-Dahlem bewerben.

Preußen-Stipendium

Gefördert werden Forschungsprojekte mit Bezug zu Preußen, für die Bestände des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz herangezogen werden. Das Stipendium verfolgt das Ziel, die Arbeit an den Quellen vor Ort zu erleichtern und zugleich Impulse zu geben für den wissenschaftlichen Austausch zur preußischen Geschichte in ihren regionalen und (trans-)nationalen Kontexten.

Mit der Zusammenführung des Internationalen Forschungsstipendiums und des bisherigen Preußen-Stipendiums schafft das Geheime Staatsarchiv ein einheitliches Förderangebot, das sich an Forschende im In- wie Ausland richtet. Die Bündelung der zuvor getrennten Bewerbungsverfahren, Auswahlprozesse und Gruppen der Stipendiatinnen und Stipendiaten macht den Zugang zur Reiseförderung übersichtlicher, verschlankt die internen Prozesse und stärkt zudem das weltweite Netzwerk von Forschenden, die sich mit der Geschichte Preußens beschäftigen.

Bewerben können sich Masterstudierende, Promovierende und Postdocs, die an einem Forschungsprojekt mit Preußenbezug arbeiten oder ein solches vorbereiten. Masterstudierende fügen ihrer Bewerbung bitte ein Empfehlungsschreiben einer wissenschaftlichen Betreuungsperson bei, die mindestens über eine abgeschlossene Promotion verfügt.

Die geförderten Forschungsaufenthalte müssen zusammenhängend stattfinden und bis zum 31. Dezember 2027 abgeschlossen sein.

Kontakt

posteingang@gsta.spk-berlin.de

Zitation
Preußen-Stipendium 2027: Historische Forschung zu Preußen fördern (Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin), in: H-Soz-Kult, 01.10.2026, https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-164768.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Promotionsstipendien (Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk e. V.)

Institution
Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk
Gefördert durch BMFTR
10503 Berlin

Vom - Bis
01.04.2027 - 31.03.2030
Bewerbungsschluss
30.09.2026

https://eles-studienwerk.de/promovierendenfoerderung/

Von
Julia Bastian, Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk

Vom 1. bis zum 30.09.2026 können sich interessierte Nachwuchswissenschaftler wieder für ein Stipendium in der Promovierendenförderung des Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerks bewerben.

Promotionsstipendien (Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk e. V.)

Formale Voraussetzungen:

Für die Aufnahme in die Promovierendenförderung können sich fachlich ausgewiesene jüdische Promovierende aus allen Themenbereichen und allen Disziplinen (Ausnahme: Dissertationen mit dem Abschluss Dr. med.) bewerben sowie Promovierende, die zu jüdischen Themen forschen.

Voraussetzung ist die Zulassung zur Promotion an einer staatlichen oder staatlich anerkannten Hochschule in Deutschland und – bei deutscher Staatsbürgerschaft – in einem EU-Mitgliedsstaat oder in der Schweiz. Die Promotion kann in begründeten Fällen auch an einer außereuropäischen Hochschule gefördert werden.

Die Bewerbung um eine Promotionsförderung sollte in der Anfangsphase der Erarbeitung der Dissertation erfolgen.

Wir erwarten:

- ein wissenschaftlich außergewöhnlich anspruchsvolles und innovatives Dissertationsprojekt, das innerhalb von drei Jahren abschließbar ist
- eine zielführende und dem Projekt sowie der Doktorandin oder dem Doktoranden angemessene akademische Betreuung
- ehrenamtliches Engagement (etwa in jüdischen Gemeinden, im sozialen Bereich, in der Jugendarbeit, in studentischen Organisationen oder im gesellschaftlichen Umfeld)

ELES fördert nicht nur finanziell, sondern auch ideell und begleitet seine Stipendiaten in vielfacher Hinsicht auf ihrem komplexen Weg zu akademischer Exzellenz und persönlicher Reife.
Die nächste Bewerbungsfrist für ein ELES-Stipendium in der Promovierendenförderung endet am 30. September 2026. Die Aufnahme in die Förderung erfolgt zum 01.April 2027.
Der monatliche Fördersatz beträgt seit Oktober 2025 1.650,00 Euro, zuzüglich 100,00 Euro Forschungskostenpauschale sowie unter bestimmten Bedingungen einen Krankenkassenzuschuss. Der Fördersatz wird unabhängig vom Eltern- und Partnereinkommen berechnet. Hinzu kommen großzügige, familienfreundliche Zuschläge und weitere Verlängerungsoptionen für Promovierende mit Kind sowie Auslandszuschläge für Forschungsaufenthalte.

Die Bewerbung ist ausschließlich online über unser Bewerbungstool möglich: https://bewerbung.eles-studienwerk.de/.

Weitere Informationen: https://eles-studienwerk.de/promovierendenfoerderung/.

Kontakt

Dr. Maria Ulatowski
E-Mail: ulatowski@eles-studienwerk.de

Dr. David Kowalski
E-Mail: kowalski@eles-studienwerk.de

Zitation
Promotionsstipendien (Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk e. V.), in: H-Soz-Kult, 08.07.2026, https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-163456.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

* * *

03) Wismar und seine überregionalen und internationalen Beziehungen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit

Veranstalter
Archiv der Hansestadt Wismar; Historische Kommission für Mecklenburg e. V.;
Archivverein Wismar e.V.
Veranstaltungsort Zeughaus, Ulmenstr. 15
Gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft, Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten Mecklenburg-Vorpommern, Archivverein Wismar e. V.
23966 Wismar

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
17.09.2026 - 19.09.2026

https://zeitreise-wismar.de/tagungen-zum-jubilaeum/

Von
Anja Rasche, Koordination, Netzwerk Kunst und Kultur der Hansestädte

Erste wissenschaftliche Tagung zum 800. Stadtjubiläum der Hansestadt Wismar

Wismar und seine überregionalen und internationalen Beziehungen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit

Die Hansestadt Wismar historisch nicht nur aus sich selbst heraus zu erklären, sondern vielmehr die Stadt in ihren überregionalen und internationalen Verbindungen und Bezügen zu untersuchen, ist Ziel der anzukündigenden Tagung. Dabei soll mit Blick auf das 800-jährige Stadtjubiläum 2029 das Mittelalter und die Frühe Neuzeit in den Fokus genommen werden unter Beteiligung verschiedener disziplinärer Ansätze (Geschichte, Archäologie, Kunstgeschichte) und politischen, wirtschaftlichen, sozialen, religiösen und kulturgeschichtlichen Fragestellungen. Die chronologische Vorgehensweise über Disziplingrenzen hinweg verspricht, die wechselseitigen Verflechtungen deutlich hervortreten zu lassen.

Programm
Donnerstag, 17.09.2006
19:00 Grußworte und Abendvortrag
Sabine Bock (Schwerin), Die europäisch beeinflußte Architektur des Fürstenhofes. Auf Spurensuche zwischen Belegen und Spekulationen

Freitag, 18.09.2026
09:00 Uhr Nils Jörn Einführung in die Tagung
Sektion 1 Archäologische Quellen zum mittelalterlichen Handel und zu internationalen Verbindungen
Moderation Felix Biermann (Szczecin / Stettin)
09:30 Uhr - 10:00 Uhr Luisa Radohs (Freiburg), Belege für internationale Beziehungen anhand archäologischer Quellen aus Wismar
10:00 Uhr – 10:30 Uhr Jens Auer (Schwerin), Wrackfunde in der Wismar-Bucht als Belege für den Austausch über See

10:30 Uhr – 11:00 Uhr Kaffeepause

Sektion 2 Fürsten, Kaufleute und Künstler in Wismar
Moderation René Wiese (Schwerin)
11:00 Uhr – 11:30 Uhr Oliver Auge (Kiel), Wismar als Ort von Fürstenbegegnungen
11:30 Uhr – 12:00 Uhr Nils Jörn (Wismar), Die Entwicklung des Wismarer Hansehandels anhand des Privilegienbuches von 1351
12:00 Uhr – 12:30 Uhr Anja Rasche (Leipzig / Wismar), Von West nach Ost. Eingewanderte Künstler in Wismar im 16. Jahrhundert

12:30 Uhr – 14: 00 Uhr Mittagspause

Sektion 3 Wismar in der überregionalen Kirchen- und Bettelordensorganisation
Moderation Wolfgang Eric Wagner (Münster)
14:00 Uhr – 14:30 Uhr Thomas Rastig, (Leipzig), Italienfahrten Wismarer Bürgersöhne geistlichen Standes im 15. und 16. Jahrhundert
14:30 Uhr – 15:00 Uhr Wolfgang Huschner (Leipzig / Berlin), Wismars Bedeutung in den Ordensprovinzen der Dominikaner und Franziskaner
15:00 Uhr – 15: 30 Uhr Kaffeepause

Sektion 4 Religiöse Kunst und Literatur in Wismar
Moderation Anke Huschner (Berlin)
15:30 Uhr – 16:00 Uhr Anette Löffler (Threna / Wismar), Intellektuelle und religiöse Einflüsse auf Wismar und Schwerin anhand der mittelalterlichen Makulatur
16:00 Uhr – 16:30 Uhr Cornelia Aman (Frankfurt an der Oder), Glasmalereien des frühen 15. Jahrhunderts und ihr künstlerisches Bezugsfeld

16:30 Uhr Zusammenfassung und Diskussion
17:00 Uhr Abendimbiß im Zeughaus
19:00 Uhr Konzert von Annerose Schuldes (Wismar) am Piano und geselliges Beisammensein in der oberen Etage des Zeughauses

Sonnabend, 19.09.2026
Sektion 5 Rostock und Wismar im Vergleich
Moderation Gunther Viereck (Rostock)
09:00 Uhr – 09:30 Uhr Johann Peter Wurm (Schwerin), Lebensläufe Wismarer Reformatoren
09:30 Uhr – 10:00 Uhr Ernst Münch (Rostock), Die „günstigen Nachbarn“ und die „Hochgelahrten“. Hansische Korrespondenz zwischen Wismar und Rostock im 16. Jahrhundert

10:00 Uhr – 10:30 Uhr Kaffeepause

Sektion 6 Wismar in den großen Kriegen der Frühen Neuzeit
Moderation Michael Busch (Schwerin)
10:30 Uhr – 11:00 Uhr Stefan Kroll (Rostock), Einen Fuß in der Tür. Wismar in den Plänen der schwedischen Großmacht im Dreißigjährigen Krieg
11:00 Uhr – 11:30 Uhr Joachim Krüger (Wolgast), Wismar im Großen Nordischen Krieg

Kontakt
stadtarchiv@wismar.de
Zitation
Wismar und seine überregionalen und internationalen Beziehungen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, in: H-Soz-Kult, 10.09.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164401.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Goethe und die Briefkultur um 1800

Veranstalter
Frieder von Ammon, Ludwig-Maximilians-Universität München; Anne Bohnenkamp, Freies Deutsches Hochstift Frankfurt am Main; Jutta Eckle / Christian Hain, Klassik Stiftung Weimar
Ausrichter
Vortragssaal, Goethe- und Schiller-Archiv, Klassik Stiftung Weimar
Gefördert durch Fritz Thyssen Stiftung
99425 Weimar

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
23.09.2026 - 25.09.2026

https://www.klassik-stiftung.de/ihr-besuch/veranstaltung/oeffnen-und-schliessen/

Von
Stefanie Freyer, Stabsreferat Forschung | Kolleg Friedrich Nietzsche, Klassik Stiftung Weimar

Die internationale wissenschaftliche Tagung der Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, widmet sich den Korrespondenzen Johann Wolfgang von Goethes und seiner Zeitgenossen in theoretischer und historischer Perspektive. Editionsphilologische und neuere Positionen der Briefforschung treten darin in einen fruchtbaren Dialog.

Goethe und die Briefkultur um 1800

Die internationale wissenschaftliche Tagung der Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, widmet sich den Korrespondenzen Johann Wolfgang von Goethes und seiner Zeitgenossen in theoretischer und historischer Perspektive. Im Mittelpunkt stehen Formen und Praktiken des Briefeschreibens ebenso wie die Materialität und Überlieferung der Briefe – von Papier, Umschlag und Siegel über Postwege und Ordnungssysteme bis hin zu Fragen der Erschließung und Edition. Editionsphilologische und neuere Positionen der Briefforschung treten somit in einen fruchtbaren Dialog.

Die Tagung wird geleitet von Prof. Dr. Frieder von Ammon (Ludwig-Maximilians-Universität München), Prof. Dr. Anne Bohnenkamp (Freies Deutsches Hochstift Frankfurt am Main), Dr. Jutta Eckle (Klassik Stiftung Weimar) und Dr. Christian Hain (Klassik Stiftung Weimar). Sie wird gefördert von der Fritz Thyssen Stiftung.

Programm

Mittwoch, 23. September 2026

13:00 Begrüßung und Einführung durch die Veranstalter

13:15 Frieder von Ammon (München): Der schöne 22. September. Ein Tag im Jahr – in Briefen

14:00 Norbert Christian Wolf (Wien): Der Brief als Medium schriftstellerischer Selbstbehauptung (Wieland, Goethe, Schiller)

Kaffeepause

15:30 Jana Kittelmann (Dessau): „Raserey der Sentimental-Autoren“. Briefkonflikte um den jungen Goethe

16:15-17:00 Yvonne Pietsch (Weimar): „French enough! Let us write english“ – Goethes fremdsprachliche Briefe

15:30 Bernhard Fischer (Weimar): Zur Korrespondenz von Christian Gottlob Voigt und Goethe

16:15-17:00 Annalisa Ricchizzi (Weimar): Literarische Begegnungen mit dem Mittelalter. Korrespondenzen und Gespräche im Umfeld Goethes

18:00 Öffentlicher Abendvortrag:

Ernst Osterkamp (Berlin): Danach. Goethes Briefe an Amalie von Levetzow 1823 bis 1826

Donnerstag, 24. September 2026

9:45 Nathalie Ferrand (Paris): Rousseau: die Bekenntnisse des Briefwechsels (in französischer Sprache mit deutscher Übersetzung)

10:30 Gaby Pailer (Vancouver): Charlotte von Steins Dramen im Kontext ihrer Korrespondenz mit Friedrich und Charlotte Schiller

Kaffeepause

11:30 Katherine Harloe (London): Monumentality and character: epistolary discourses and editorial practice in Goethe‘s „Winckelmann und sein Jahrhundert“

Mittagspause

14:00 Héctor Canal (Weimar): Auftragsbriefe – August von Goethe führt die Korrespondenz des Vaters

14:45-15:30 Ariane Ludwig (Weimar): Die Briefe Walther von Goethes

14:00 Michael Rölcke (Berlin): Umschlagplätze. Das Kuvert als Informationsträger und briefliche Botschaft

14:45-15:30 Alexander Rosenbaum (Weimar): Mit Brief und Siegel. Zu Goethes Praxis des Briefsiegelns

Kaffeepause

16:00 Jutta Eckle (Weimar): Goethe zwischen Arbeitszimmer und Amtsstube: Briefe vs. Schreiben

16:45-17:30 Katja Deinhardt (Weimar): „Beyzulegen.“ Bitt- und Begleitschreiben im Großherzoglichen Hausarchiv Weimar

16:00 Anna Ananieva (Weimar): Anno 1800 – Serienbriefe Londoner Bücherproduzenten an die namhaftesten deutschen Theaterautoren (Goethe, Schiller, Kotzebue)

16:45-17:30 Jenny Brys-Grün (Weimar): „Bitte uns einige Karten u. wichtige literarische Werke auf die Seite zu legen“ – Korrespondenzen des Gothaer Verlages Justus Perthes (1816–1880)

18:00 Rahmenprogramm: „Liebe Mama! Ich geh nach Weimar!“

Lesung zu Goethes Ankunft in Weimar.
Mit Sören Schmidtke und den SchauspielerInnen
Heike Meyer und Martin Bertram (Weimar)

Freitag, 25. September 2026

9:00 Björn Rosenau (Frankfurt/M.): Zwischen Federkiel und Posthorn – Postrouten, Taxen und postalische Vermerke zur Goethezeit

Kaffeepause

10:15 Jochen Strobel (Marburg): Goethe im Korrespondenznetzwerk der Frühromantik

11:00 Claudia Bamberg (Trier): Erschließung mittels Normdaten, Linked Open Data oder doch ganz ‚klassisch‘? Möglichkeiten der Kommentierung in digitalen Briefeditionen

11:45-12:30 Claudia Häfner (Weimar): „Blumen und Wünsche dargebracht“. Die Geburtstagsfaszikel in der Überlieferung der Briefe an Goethe

12:45-13:30 Plenum: Zusammenfassung, Auswertung und Ausblick

Verabschiedung durch die Veranstalter

Kontakt

Carolin Plank / Assistenz der Direktion
T +49 3643 545-242 / gsa@klassik-stiftung.de

Zitation
Goethe und die Briefkultur um 1800, in: H-Soz-Kult, 13.09.2026,
https://www.hsozkult.de/event/id/event-164445.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Ansprechend. Welche Sprache(n) brauchen wir im Museum?

Veranstalter
Uta Kornmeier, Akademie, Stiftung Humboldt Forum, Berlin / Anna Schäfers, Ethnologisches Museum und Museum für Asiatische Kunst Berlin / Kollaboratives Museum, Stiftung Preußischer Kulturbesitz
Ausrichter
Werkräume, 1. OG, Humboldt Forum
Veranstaltungsort
Schlossplatz, 10178 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
24.09.2026
Anmeldefrist
23.09.2026

https://www.humboldtforum.org/de/programm/termin/wissenschaft/ansprechend-170204/

Von
Uta Kornmeier, Akademie, Humboldt Forum

Wodurch zeichnet sich verständliche Sprache aus? Was beeinflusst das Lesen und Verstehen in Ausstellungen? Welche Vorannahmen sind unseren Texten eingeschrieben?

Sprache ist kein neutrales Vermittlungsinstrument, sondern ein Raum zur aktiven Gestaltung von Wissen, Macht und Beziehung. Sie entscheidet mit, wer sich angesprochen fühlt und wie Ausstellungen verstanden werden. Der Fachtag diskutiert, was eine zugängliche, verantwortungsbewusste und wirksame Sprache im Museum ausmacht. Wie gestalten wir Kommunikationsangebote so, dass möglichst viele Besuchende sich angesprochen fühlen und die Inhalte bei ihnen ankommen?

Ansprechend. Welche Sprache(n) brauchen wir im Museum?

Der Fachtag bringt interdisziplinäre Perspektiven aus Wissenschaft und Museumsalltag zusammen, um Sprache als zentrales Medium der Beziehung zwischen Institution und Publikum zu reflektieren. Nach Impulsvorträgen und Diskussionen am Vormittag wird der Nachmittag zum Labor, in dem wir unterschiedliche Sprachformen praktisch erproben, Ausstellungstexte analysieren und ihre Wirkung reflektieren wollen.

Ziel ist es, das Bewusstsein für Sprache als zentrales Werkzeug der Vermittlung im Museum zu schärfen – und konkrete Impulse für eine zugängliche, reflektierte und adressatgerechte Kommunikation zu entwickeln. Denn: Gute Sprache entsteht nicht aus Vereinfachung, sondern aus bewussten Entscheidungen über Beziehung, Perspektiven und Zugänglichkeit.

Teilnahme mit Anmeldung kostenlos.

Programm

09:30 Uhr
Einlass

10:00 Uhr
Begrüßung und Wissenschaftliche Impulse: Perspektiven auf Sprache(n) im Museum

Regina Bergmann (Institut für Germanistik und Medienkulturen, Technische Universität Dresden)
Die Ausstellung als Textlandschaft

Sabrina Turker (Brain and Language Hub, Universität Wien)
Neurowissenschaftliche Erkenntnisse und inklusiv-pädagogische Anreize zum Lesen im Museum

Methu Thavarasa (Beratung und Training für Politische Bildung, Berlin)
Zwischen den Zeilen. Über Sprache, Macht und Perspektiven im Museum

Greta de León (Kuratorin und Kulturelle Botschafterin, Mexiko Stadt) (EN)
Language as representation in the museum

14:15
Workshops mit Beispielen aus der Praxis

16:00
Zusammenführung mit Caroline Assad (Stiftung Humboldt Forum)
Moderation: Kathrin Kollmeier, Uta Kornmeier, Anna Schäfers

Kontakt

uta.kornmeier@humboldtforum.org

Zitation
Ansprechend. Welche Sprache(n) brauchen wir im Museum?, in: H-Soz-Kult, 13.09.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164453.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Held, Herrscher, umstrittener Hochmeister? *

*) **Die Information zu dieser Veranstaltung erhielten wir am 07.09.2026 durch die HUB.**
Ein Jammer, denn Thema und Referenten gehören zu unserem Arbeitsfeld…

Hochmeister Heinrich von Plauen. Ein turbulentes Leben in unruhigen Zeiten

Veranstalter
Přemysl Bar, Masaryk Universität, Brno; Andreas Dick, Förderverein Komturhof Plauen e.V.; Martin Salesch, Vogtlandmuseum Plauen
Ausrichter
Komturhof in Plauen
Veranstaltungsort
Schulberg 2
Gefördert durch
EU-Interreg-Projekt “Kulturelles Erbe des Vogt- und Egerlandes”
08523 Plauen
Findet statt in Präsenz
Vom – Bis
24.09.2026 – 25.09.2026

https://www.academia.edu/172715059/Hochmeister_Heinrich_von_Plauen_Ein_turbulentes_Leben_in_unruhigen_Zeiten_Tagungsprogramm

Von
Přemysl Bar, Masarykova univerzita

Heinrich von Plauen gehört zu den bekanntesten Persönlichkeiten des Deutschen Ordens. Eine internationale Tagung im Komturhof in Plauen fragt am 24. und 25. September 2026 nach seinem politischen Wirken, seinen Konflikten und seinem Nachleben in Geschichte und Literatur.

Hochmeister Heinrich von Plauen. Ein turbulentes Leben in unruhigen Zeiten

Hochmeister Heinrich von Plauen († 1429, im Amt 1410–1413) gehört zu den bekanntesten und zugleich kontroversesten Persönlichkeiten der Geschichte des Deutschen Ordens in Preußen. Seine Gestalt prägte nicht nur die historische Forschung, sondern auch Literatur, Dichtung und das allgemeine Geschichtsbewusstsein.

Die Tagung nimmt seine bewegte Laufbahn im Kontext der politischen, militärischen und gesellschaftlichen Umbrüche des frühen 15. Jahrhunderts in den Blick. Neue Quellenzugänge, insbesondere zur Briefüberlieferung seiner Amtszeit, die Entdeckung seiner Gebeine im Dom von Kwidzyn (Marienwerder) im Jahr 2007 sowie jüngere Forschungen zur Schlacht von Tannenberg und ihren Folgen eröffnen neue Perspektiven auf sein Wirken.

Im Zentrum stehen Heinrichs Amtsführung nach 1410, die Konflikte mit Polen-Litauen, innerordentliche Auseinandersetzungen, diplomatische Beziehungen, soziale Netzwerke und Unterstützungsstrukturen.

Ebenso fragt die Konferenz nach seiner Wahrnehmung in zeitgenössischen Quellen, historiographischen Traditionen und literarischen Darstellungen. Ziel der Tagung ist eine neue wissenschaftliche Standortbestimmung zu Heinrich von Plauen und seiner Zeit.

Programm

Donnerstag, 24.09.2026

13:00 Uhr
Begrüßung und Einführung in das Tagungsthema
(P. Bar, A. Dick, Ch. Herrmann)

Block I
13:15–14:45 Uhr
Moderation: Krzysztof Kwiatkowski

Luca Kirchberger (Chemnitz)
Die Vögte von Weida, Gera und Plauen sowie ihre jüngeren Zweige und ihre komplexen Verbindungen mit dem Deutschen Orden in der Ballei Thüringen sowie mit dem Ordensland Preußen und Livland

Rafał Simiński (Stettin / Szczecin)
Das Bündnis vom 24. August/14. September 1413 zwischen dem Verweser des Bistums Kammin, Kurd Bonow, und dem Hochmeister des Deutschen Ordens, Heinrich von Plauen, und seine Konsequenzen

Roland Best (Plauen)
Herkunft und familiäres Umfeld des Hochmeisters Heinrich von Plauen

Kaffeepause

Block II
15:00–16:30 Uhr
Moderation: Krzysztof Kwiatkowski

Jürgen Sarnowsky (Hamburg)
Die Wirtschaftsführung des Deutschen Ordens in Preußen unter Hochmeister Heinrich von Plauen

Annika Souhr-Könighaus (Berlin)
Hochmeister Heinrich von Plauen und die preußischen Städte

Kaffeepause

Block III
16:45–18:15 Uhr
Moderation: Přemysl Bar

Sebastian Kubon (München)
Heinrich von Plauen: Der letzte Held der Marienburg? Der umstrittene Hochmeister in der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Historiographie zwischen Heldenerzählung und Kritik an der Herrschaftspraxis

Grischa Vercamer (Chemnitz/Passau)
Heinrich von Plauen im militärischen Kontext

19:30 Uhr
Abendessen

Freitag, 25.09.2026

Block IV
9:00–11:15 Uhr
Moderation: Grischa Vercamer

Krzysztof Kwiatkowski (Thorn / Toruń)
Die Rezeption Heinrichs von Plauen in der deutschen Literatur

Christofer Herrmann (Chemnitz)
Heinrich von Plauen in der Marienburger Residenz: Alltagsleben und Regierungstätigkeit im Hochmeisterpalast

11:30 Uhr
Mittagsimbiss

Block VI
12:30–13:15 Uhr
Moderation: Grischa Vercamer

Přemysl Bar (Brünn / Brno)
Die Polemiken der Vögte von Plauen, Verwandter des Hochmeisters Heinrich von Plauen, mit dem Deutschen Orden über dessen Absetzung

13:15 Uhr
Tagungsabschluss (P. Bar)

Zitation
Held, Herrscher, umstrittener Hochmeister?, in: H-Soz-Kult, 06.09.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164237.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Basel und Wilna, 1897

Aufruf zur Einreichung von Beiträgen für PaRDeS 33 (2027), Zeitschrift der Vereinigung für Jüdische Studien e.V.

Veranstalter
Vereinigung für Jüdische Studien e.V. / Association for Jewish Studies in Germany
14469 Potsdam

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
24.09.2026 - 30.11.2026
Anmeldefrist
30.11.2026

https://v-j-s.org/

Von
Rebekka Denz, Vereinigung für Jüdische Studien e.V.

Basel und Wilna, 1897

Die Ausgabe der Zeitschrift PaRDeS (2027) steht unter der Überschrift "Basel und Wila 1897". Dieses Themenheft von PaRDeS geht der Gleichzeitigkeit der Entstehungszeit von Bund und Zionismus nach und fragt nach der Nähe dieser beiden Bewegungen, ihren gemeinsamen Wurzeln und parallelen Entwicklungen. Vorschläge für Artikel und weitere Beiträge können bis zum 30.11.2026 eingereicht werden.

Aufruf zur Einreichung von Beiträgen für PaRDeS 33 (2027), Zeitschrift der Vereinigung für Jüdische Studien e.V.

Herausgeber: Rebekka Denz (Vereinigung für Jüdische Studien e.V., Braunschweig), Dr. Björn Siegel (Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg), Dr. Lilian Türk (Vereinigung für Jüdische Studien e.V., Leipzig)

In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhundert entstanden in Europa zwei politische jüdische Strömungen, die zu den größten Bewegungen dieser Art weltweit anwachsen sollten. Sie formierten sich als Kongresse, die fast zeitgleich mit nur wenigen Wochen Abstand im Jahr 1897 abgehalten wurden: Der 1. Zionistenkongress begann Ende August in Basel, der Allgemeine Jüdische Arbeiterbund (Bund) wurde im Herbst in Wilna gegründet. Schnittmengen liegen in der Abwehr dessen, was als Assimilation beschrieben und als Bedrohung der jüdischen Existenz empfunden wurde, sei es die bürgerliche Gleichstellung der Juden oder der kommunistische Akkulturationsdruck.

Eine säkulare nationale Zugehörigkeit stand auf dem Spiel, wobei hier bereits die Selbstverortungen in ihrem Bezug zum Kollektiv Menschheit auseinander gingen. Die Antworten, die sie gaben, unterschieden sich in Inhalt und Form, überlagerten sich aber in einem ungeheuren Projekt der Nationsbildung, bei dem enorme Kräfte in der Pflege der jüdischen Kultur und Sprache freigesetzt wurden, in der Entwicklung des Hebräischen und des Jiddischen für den Alltagsgebrauch, als Wissenschafts-, Literatur und Verwaltungssprachen.

Diese Überlagerungen, die das Jahr 1897 symbolisch kennzeichnet und die räumlich mit den beiden Städten Basel und Wilna verknüpft werden, verweisen auf eine nur scheinbar zufällige Konvergenz. Das Themenheft PaRDeS 2027 geht dieser Gleichzeitigkeit nach und fragt nach der Nähe dieser beiden Bewegungen, ihren gemeinsamen Wurzeln und parallelen Entwicklungen. Es folgt den Spuren familiärer Verbindungen, freundschaftlicher Beziehungen und biographischer Wandlungen. Es geht den Kipp- und Kaskadenmechanismen nach, in denen strategische oder darüberhinausgehende Bündnisse situativ möglich waren oder verunmöglicht wurden.

Was bald zu einer ideologisch aufgeladenen, konfliktreichen Beziehungsgeschichte heranwuchs, berührte im Kern die Entscheidung über Zukunftsfragen für jüdische Gemeinschaften weltweit: In Europa bleiben, Europa gar mitgestalten, oder ein jüdisches Gemeinwesen aufbauen, um der Vergangenheit und der Diaspora den Rücken zu kehren und selbstbestimmt als Mehrheitsgesellschaft zu leben? Es ging im Kern um Wege für und in Europa, um das Zusammenleben von Minderheiten mit ihren Umgebungsgesellschaften, und um mögliche Formen der lokalen und überregionalen politischen Autonomie.

Der zeitliche Schwerpunkt des Hefts liegt auf den ersten Jahrzehnten der Entstehung der beiden Bewegungen, wobei Untersuchungen zu den Schnittmengen und Grenzgängern bis in die 1930er Jahre hinzugezogen werden können. Räumlich konzentriert sich das Themenheft auf Europa, wobei der Blick geweitet werden darf, um andere Länder und Regionen vergleichend einzubeziehen. Die Beiträge gehen diesen und ähnlichen Fragen nach: Welche methodischen Möglichkeiten und Fallstricke bietet eine Beziehungsgeschichte im Vergleich zu einer Konfliktgeschichte? Welche biographischen Überschneidungen gab es zwischen Kulturzionismus, Arbeiterzionismus und dem Bund? Welche Auseinandersetzungen wurden auf den Grenzlinien geführt? Welche Organisationsstrukturen wurden auf der Führungsebene und den Arbeitsbereichen (im Schulwesen, der Frauenarbeit, im Publikationswesen u.ä.) geschaffen? Wie gestalteten sich der Auf- und Ausbau dieser beiden Bewegungen? Wie wurde die Mitgliedschaft rekrutiert? Welche Parallelen sind bei der Kultivierung des Hebräischen und des Jiddischen auffällig? Wie wurde der Transnationalität der jüdischen Gemeinschaft und der Ideen der Bewegungen Rechnung getragen? Wie formte sich das Ideologische aus und wie wurde es weiterentwickelt? Welche Stimmen im Bund waren gegen seine antizionistische Ausrichtung, welche zionistischen Stimmen für eine Zusammenarbeit mit dem Bund, und welche Schwerpunkte wurden hierbei gesetzt? Und schließlich: Was lässt sich vergleichend über die Lage in den Archiven berichten?

Die Herausgeber bitten um Entwürfe auf Deutsch oder Englisch. Sie können ganz verschiedenen Disziplinen entstammen, den Geschichtswissenschaften, den Literatur oder Kulturwissenschaften, der Soziologie, Politikwissenschaft, dem Internationalen Recht, den Religionswissenschaften und den Museumswissenschaften.

Die Einreichungen sollten eine Zusammenfassung des Manuskripts (500 Wörter) sowie biographische Angaben (bis zu 100 Wörter) in einem PDF-Dokument zusammenführen, das bis zum 30. November 2026 unter pardes[at]uni-potsdam.de vorliegen muss. Zu- und Absagen werden im Dezember 2026 versendet. Die Frist für vorläufig abgeschlossene Manuskripte ist der 30. Juni 2027. Sie sollten eine Länge von 30.000 und 35.000 Zeichen (einschließlich Leerzeichen und Fußnoten) nicht überschreiten.

Kürzere Beiträge, die sich auf eine bestimmte Quelle, einen Archivbestand oder ein Medienformat konzentrieren (8.000–15.000 Zeichen) sind möglich. Die Manuskripte unterliegen anschließend einem anonymisierten Peer-Review-Verfahren. Die Veröffentlichung ist für Herbst 2027 vorgesehen.

PaRDeS wird von der Vereinigung für Jüdische Studien e.V. herausgegeben. Sie ist eine interdisziplinäre Zeitschrift, die einem Peer-Review-Verfahren unterliegt. Alle Artikel in PaRDeS werden in Rambi: Index of Articles on Jewish Studies erfasst, sind online frei zugänglich sowie in gedruckter Form erhältlich. Frühere Ausgaben finden Sie hier: https://publishup.uni-potsdam.de/solrsearch/index/search/searchtype/series/id/37.

Kontakt

pardes[at]uni-potsdam.de

Zitation
Basel und Wilna, 1897, in: H-Soz-Kult, 02.10.2026,
https://www.hsozkult.de/event/id/event-164709.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Zum 85. Jahrestag des Massakers von Babyn Jar. Vorstellung der Neuübersetzung von Anatoli Kusnezows "Babyn Jar. Roman eines Augenzeugen"

Veranstalter
Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung (ZfL)

Veranstaltungsort
Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung, Eberhard-Lämmert-Saal, Eingang Meierottostr. 8

Gefördert durch
Selma Stern Zentrum für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg, DFG-Projekt »Jüdisches Filmerbe« / Schwerpunktprogramm Jüdisches Kulturerbe (Universität Potsdam), Matthes & Seitz
10719 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
29.09.2026

https://www.zfl-berlin.org/veranstaltungen-detail/items/zum-85-jahrestag-des-massakers-von-babyn-jar.html

Von
Georgia Lummert, Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung

Anlässlich des 85. Jahrestags des Massakers von Babyn Jar stellen wir die Neuübersetzung von Anatoli Kusnezows »Babyn Jar. Roman eines Augenzeugen« (Matthes & Seitz Berlin 2026) vor.

Zum 85. Jahrestag des Massakers von Babyn Jar. Vorstellung der Neuübersetzung von Anatoli Kusnezows "Babyn Jar. Roman eines Augenzeugen"

Am 29. und 30. September 1941 trieben die deutschen Besatzer mehr als 33.000 Jüdinnen und Juden aus Kyjiw und Umgebung in die Schlucht von Babyn Jar und ermordeten sie dort. In der Sowjetunion wurde dieses Massenverbrechen lange tabuisiert. Erst 1966 konnte dort Kusnezows dokumentarischer Roman über die Tragödie von Babyn Jar in einer stark gekürzten und zensierten Fassung erscheinen; eine vollständige Version wurde erst 1970 nach seiner Emigration im Ausland veröffentlicht.

Anatoli Kusnezow (1929–1979) selbst war als zwölfjähriger Junge Zeuge der deutschen Besatzung Kyjiws und der nahezu vollständigen Vernichtung der jüdischen Bevölkerung der ukrainischen Hauptstadt. Sein Roman ist ein einzigartiges literarisches Erinnerungsprojekt, indem er den Opfern dieses Verbrechens durch eine explizit autobiographisch grundierte Zeugenschaft eine einzigartige literarische Stimme gibt.

Im Gespräch mit der Übersetzerin Christiane Körner und der ukrainischen Publizistin Kateryna Mishchenko, die das Nachwort beigetragen hat, stellen wir den Roman und seine Editions- und Rezeptionsgeschichte vor. Christiane Körner wird Passagen aus ihrer Übersetzung lesen. Irine Beridze und Nina Weller moderieren.

Christiane Körner ist Übersetzerin russischsprachiger Literatur ins Deutsche. Sie übersetzt seit vielen Jahren Autoren wie Lew Tolstoi, Tatjana Tolstaja, Wladimir Sorokin oder Wassili Grossman und wurde 2017 mit dem Paul-Celan-Preis ausgezeichnet. Neben ihrer Tätigkeit als Übersetzerin arbeitet sie als Publizistin und engagiert sich für den deutsch-russischen Literatur- und Kulturaustausch.

Kateryna Mishchenko ist eine ukrainische Publizistin, Essayistin, Übersetzerin und Verlegerin. Sie ist Mitbegründerin des unabhängigen Kyjiwer Verlags Medusa und publiziert regelmäßig zu Fragen von Kultur, Erinnerung, Politik und Krieg in Osteuropa. Sie zählt zu den wichtigen ukrainischen intellektuellen Stimmen der Gegenwart und lebt heute in Berlin, wo sie für die Bundeszentrale für politische Bildung tätig ist.

Irine Beridze ist Literatur- und Filmwissenschaftlerin und derzeit als Postdoc im DFG-Projekt »Jüdisches Filmerbe« an der Universität Potsdam tätig.

Nina Weller ist Slawistin und Literaturwissenschaftlerin. Am ZfL forscht sie zu osteuropäischen Erinnerungskulturen, Populärkulturen und Gegenwartsliteraturen, mit Schwerpunkt u.a. auf Belarus.

Mit freundlicher Unterstützung des Selma Stern Zentrums für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg, des DFG-Projekts »Jüdisches Filmerbe« / Schwerpunktprogramm Jüdisches Kulturerbe (Universität Potsdam) und des Verlags Matthes & Seitz.

Der Büchertisch wird organisiert von der Buchhandlung ebertundweber.

Kontakt

weller@zfl-berlin.org

Zitation
Zum 85. Jahrestag des Massakers von Babyn Jar. Vorstellung der Neuübersetzung von Anatoli Kusnezows "Babyn Jar. Roman eines Augenzeugen", in: H-Soz-Kult, 18.09.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164521.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) State, Nation, Religion Multiple Loyalties in Modern and Contemporary East-Central Europe

Veranstalter
ELTE Research Centre for the Humanities, Institute of History, Budapest

Ausrichter
Collegium Hungaricum Rome/Accademia d'Ungheria in Roma

Veranstaltungsort
Collegium Hungaricum Rome/Accademia d'Ungheria in Roma, Via Giulia 1

Gefördert durch
Funded by the European Union (ERC SOVEREIGNTY 101044165).
00186 Rom

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
30.09.2026 - 01.10.2026

https://sovereignty.abtk.hu/

Von
Miklós Tömöry, Institut für Geschichtsforschung, Budapest, ELTE RCH

The "Sovereignty" ERC research group at ELTE RCH Institute of History will organize the conference "State, Nation, Religion. Multiple Loyalties in Modern and Contemporary East-Central Europe" at the Hungarian Academy in Rome. This conference examines the problem of conflicted and negotiated loyalties within the Catholic Church from the nineteenth to the twentieth century, focusing on the interaction between ecclesiastical, national and state allegiances. The event is realized in partnership with Collegium Hungaricum Rome/Accademia d'Ungheria in Roma.

State, Nation, Religion Multiple Loyalties in Modern and Contemporary East-Central Europe

On September 30 and October 1, 2026, the "Sovereignty" ERC research group at ELTE RCH Institute of History will organize the conference "State, Nation, Religion. Multiple Loyalties in Modern and Contemporary East-Central Europe" at the Hungarian Academy in Rome. This conference examines the problem of conflicted and negotiated loyalties within the Catholic Church from the nineteenth to the twentieth century, focusing on the interaction between ecclesiastical, national and state allegiances. The event is realized in partnership with Collegium Hungaricum Rome/Accademia d'Ungheria in Roma.

Funded by the European Union (ERC SOVEREIGNTY 101044165). Views and opinions expressed are, however, those of the author(s) only and do not necessarily reflect those of the European Union or the European Research Council Executive Agency. Neither the European Union nor the granting authority can be held responsible for them.

Programm

DAY 1
10:00–10:30 Welcome Address and Introduction
Márk Aurél Érszegi (Hungarian Academy in Rome, director)
András Fejérdy (ELTE HTK / PPKE)

Panel I 10:30–11:30
1.Radu Nedici (University of Bucharest): Redefining the Place of the Greek Catholic Church of Transylvania after Josephism: Bishop Ioan Bob (1783–1830) and His Critics in the Early Decades of the Nineteenth Century
2.Zsófia Bárány (OSZK Budapest): In Whose Name? With Whose Money? – József Lonovics's 1840/41 Roman Mission
3.Miklós Tömöry (ELTE HTK): The Ausgleich and the Episcopate: Church-State Relations and Nationalism at the Birth of Austro-Hungarian Dualism
Discussion 11:30–12:15 – Discussant: Tomasz Hen-Konarski (ELTE HTK / IH PAN)

Lunch 12:15–13:15

Panel II 13:15–14:15
4.Katalin Pataki (ELTE HTK): Hungarian Newspapers' Coverage of Vatican Banking Scandal in the 1860s
5.Tomasz Hen-Konarski (ELTE HTK / IH PAN): Resurrectionists' Boarding House for Ruthenian Pupils in Lviv as an Attempt to Reinforce the Religious and Political Loyalty of Greek Catholic Galicians
6.Tamara Scheer (U of Vienna/U of Innsbruck): The Austrian Catholic Congresses: A Hegemonic German Assembly or a Gathering across Habsburg Austrian Nationalities?
Discussion 14:15–15:00 – Discussant: Andrea Carteny (Sapienza Università di Roma)

Coffee break 15:00–15:30

Panel III 15:30–16:30
7.Martin Schulze Wessel (LMU): Between Religious, National and Social loyalties: National Churches in Czechoslovakia, Poland and Ukraine after World War I
8.Przemysław Pazik (ELTE HTK / U of Warsaw): The Patriarch's Return: Andry Sheptytsky's Way Back to Lviv and the National and Security Policies in 1923 Poland
Discussion 16:30–17:15 – Discussant: Agáta Šústová Drelová (ELTE HTK / SAS)

DAY 2
Tour in Palazzo Falconieri 9:30–10:30

Panel IV 10:30–11:30
9.Željko Oset (ELTE HTK / Baylor U): The Financial Politics of the Borderlands: Church, State, and Sovereignty in Interwar Yugoslavia
10.Ionuţ Biliuţă (UMFST Targu Mures): Between Rome and Bucharest: Roman Catholic Attempts at Negotiating National Belonging in Interwar Romania
11.András Fejérdy (ELTE HTK / PPKE): Conflicted Loyalties: Bishop Fiedler, Minority Nationalism, and the Romanian State 1930–1939
Discussion 11:30–12:15 – Discussant: Massimiliano Valente (Università Europea di Roma)

Lunch 12:15–13:15

Panel V 13:15–14:15
12.Agáta Šústová Drelová (ELTE HTK / SAS): Catholic Belonging at Trial: Slovak Bishops in Postwar Czechoslovakia
13.Anca Şincan (ELTE HTK / UMFST Targu Mures): Catholic Church and the Nation in post Second World War Romania
14.Pawel Skibiński (U of Warsaw): The Theology of the Nation in John Paul II. Its Significance for the Pontificate of the Polish Pope and its Contexts.
Discussion 14:15–15:00 – Discussant: Przemysław Pazik (ELTE HTK / U of Warsaw)

Coffee break 15:00–15:30

Panel VI 15:30–16:15
15.Natalia Shlikta (NaUKMA): Between Moscow's Authorities and the "Reunited" Community: Orthodox Bishops in Western Ukraine in the 1940s–1970s
16.Milosav Đoković (Institute for Balkan studies SANU): La questione cattolica in Serbia – L'arcidiocesi di Belgrado dal 1924 al 1964
Discussion 16:15–17:00 – Discussant: Johan Ickx (ASRS)

Zitation
State, Nation, Religion Multiple Loyalties in Modern and Contemporary East-Central Europe, in: H-Soz-Kult, 17.09.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164554.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Dynastie? Monarchie? Union? Das Schicksalsjahr 1526 und die habsburgische Neuordnung Zentraleuropas

Veranstalter
Petr Maťa, Institut für die Erforschung der Habsburgermonarchie und des Balkanraumes, Österreichische Akademie der Wissenschaften; Ellinor Forster, Institut für Geschichtswissenschaften und Empirische Kulturwissenschaft, Universität Innsbruck
Veranstaltungsort
Botschaft der Tschechischen Republik, Penzingerstraße 11–13
Gefördert durch
Botschaft der Tschechischen Republik in Wien, Collegium Hungaricum Wien, PPF, Institut zur Erforschung der Habsburgermonarchie und des Balkanraumes an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Universität Innsbruck
1140 Wien

Findet statt in Präsenz
Vom – Bis
01.10.2026 – 02.10.2026

Von
Ellinor Forster, Institut für Geschichtswissenschaften und Empirische Kulturwissenschaft, Universität Innsbruck

Ziel der Tagung ist es, eine Debatte über jene Konzepte, Narrative und Begrifflichkeiten weiterzuführen, mit denen Historikerinnen und Historiker die 1526 durch dynastische Heiratspolitik sowie durch ständische Kollektiventscheidungen begründete habsburgische

Machtakkumulation in Zentraleuropa analysieren. Im Mittelpunkt sollen insbesondere der Nutzen und die Grenzen konzeptueller und begrifflicher Deutungsangebote stehen. Um tradierte, oft unreflektierte Geschichtsbilder und anachronistische Vorstellungen zu hinterfragen, setzt die Tagung auf einen Dialog zwischen zeitgenössischen Perzeptionen und historiographischen Interpretationen.

Dynastie? Monarchie? Union? Das Schicksalsjahr 1526 und die habsburgische Neuordnung Zentraleuropas

Die vernichtende Niederlage des ungarischen Heeres in der Schlacht bei Mohács am 29. August 1526 und der Tod des kinderlosen Königs Ludwig II. beendeten abrupt die seit 1471 bzw. 1490 bestehende Herrschaft der Jagiellonen in den böhmischen und ungarischen Ländern und öffneten Zentraleuropa der osmanischen Expansion. Zugleich hatten diese Ereignisse eine völlig neue Konzentration von Herrschaftsrechten zur Folge. Am 23. Oktober 1526 wurde Erzherzog Ferdinand – erst seit fünf Jahren Alleinherrscher der österreichischen Erblande und zugleich Statthalter seines älteren Bruders, Kaiser Karls V., im Heiligen Römischen Reich – zum König von Böhmen gewählt. Wenig später erlangte er, wenn auch auf anderer rechtlicher Grundlage, die Anerkennung in den übrigen böhmischen Ländern. Mit partieller Unterstützung lokaler Eliten und unter Einsatz militärischer Machtmittel gelang es Ferdinand innerhalb kurzer Zeit, die Herrschaft über zumindest einen bedeutenden Teil des Königreichs Ungarn einschließlich der beiden Königreiche Kroatien und Slawonien gegen Johann Szapolyai – den bereits zuvor zum ungarischen König gewählten und gekrönten sowie als König von Slawonien anerkannten ungarischen Magnaten – zu behaupten, ohne jedoch in der Lage zu sein, diesen Rivalen endgültig auszuschalten oder die osmanische Bedrohung zurückzudrängen.

Obwohl durch die habsburgisch-jagiellonische dynastische Annäherung und Wechselheiraten vorbereitet, war diese durch ständische Wahl- und Anerkennungsakte ermöglichte Konzentration von Herrschaftsrechten in Zentraleuropa alles andere als selbstverständlich. Zugleich warf sie einen langen Schatten in die Zukunft. Die 1526 eingeleitete Verbindung der österreichischen, böhmischen und ungarischen Länder zu einem Herrschaftsgefüge, seit 1558 fast ohne Unterbrechung mit dem Kaisertitel gepaart, sollte – trotz wiederholter Krisen – beinahe vier Jahrhunderte bestehen. Sie endete erst mit dem Zusammenbruch Österreich-Ungarns am Ende des Ersten Weltkriegs 1918, unter politisch, sozial und kulturell grundlegend veränderten Rahmenbedingungen.

In der Historiographie wurde diese macht- und geopolitische Zäsur des Jahres 1526 in Zentraleuropa unterschiedlich interpretiert und bewertet. Vor allem deutschsprachige Historiker des „cisleithanischen“ Reichsteils sahen darin die Geburtsstunde eines Vielvölkerreiches, nicht selten unter Rückprojektion zeitgenössischer Problemlagen und Wertvorstellungen. Diese an einer historischen Rechtfertigung der franzisko-josephinischen Habsburgermonarchie arbeitende Deutungstradition suchte in der jahrzehntelangen Regierung von König und Kaiser Ferdinand I. nach Zielsetzungen und Herrschaftstechniken, die einer „staatlichen Einheit“, der Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls sowie des „Gesamtstaatsinteresses“ vorauseilten – als ob ein integriertes, bürokratisch durchgedrungenes „Gesamtösterreich“ bereits als ein Fernziel existiert hätte. Der historische Kontext dieser Überlegungen war indes nüchterner: Die nationalpolitischen Widersprüche der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und ihr Zusammenbruch mit Ende des Ersten Weltkriegs ließen das zunächst namenlose vormoderne politische Gebilde, für das sich im 20. Jahrhundert die Bezeichnung „Habsburgermonarchie“ etablierte, als defizitäres, aufgrund politischer und sprachlich-nationaler Heterogenität zum Untergang verurteiltes Kuriosum erscheinen – als ein aus

unvereinbaren Elementen zusammengesetztes Länderkonglomerat, das einem erfolgreichen Staatsbildungsprozess – dem erstrebten Fernziel der Geschichtswissenschaft im Zeichen nationaler Staaten – nicht standgehalten habe.

Als die anglo-amerikanische Historiographie die Fragmentiertheit frühmoderner Monarchien zum Regelfall erklärte und mit dem Konzept der composite monarchy ein Instrument zu deren vergleichender Erforschung bereitstellte, erschien dieser Begriff in der Forschung zur Habsburgermonarchie derart naheliegend, dass er eher deskriptiv denn analytisch verwendet wurde. Die Erkenntnistiefe, die dieser paradigmatische Zugriff in der Erforschung westeuropäischer Monarchien – des spanischen Reiches, Frankreichs oder der Monarchien der Britischen Inseln – ermöglichte, steht in einem erstaunlichen Gegensatz zu den defizitär erforschten Grundlagen und Asymmetrien der habsburgischen composite monarchy in den ersten Jahrhunderten ihrer Existenz.

Einer vertieften Analyse standen zudem auch andere Geschichtsbilder entgegen. Westeuropäische Historiker und Historikerinnen – insbesondere die Historiographie in Deutschland – entwickelten in der Regel wenig Interesse und Verständnis für die neue Herrschaftsbildung in Zentraleuropa. Der Primat der Reichsgeschichte begünstigte eine Wahrnehmung der habsburgischen Monarchen primär in ihrer Rolle als römische Könige und Kaiser, während ihre anderweitigen ostmitteleuropäischen Herrschaftsrechte als bloße Hausmacht rubriziert wurden, die sich entweder unter die Reichsgeschichte subsumieren ließen oder – wie im Falle Ungarns – außerhalb dieser lagen und daher anderen Historiographien überlassen wurden. Aus dieser Perspektive mussten Fragen nach der habsburgischen Herrschaft und Politik in Mähren, Österreich ob der Enns, Schlesien, der Steiermark und anderen Ländern marginal oder zumindest provinziell erscheinen. Während die österreichische Historiographie die Gefahr einer „negatio imperii“ (Fritz Fellner) längst reflektiert hat, scheint in der deutschen Geschichtsschreibung eine „ignoratio monarchiae“, ein Ausblenden der Komplexität und eine Unterschätzung der Eigenständigkeit des habsburgischen Herrschaftssystems jenseits der unmittelbaren Reichspolitik, bis heute weithin unbemerkt das Geschichtsbild zu prägen.

Dies gilt umso mehr, als Ferdinand I. insgesamt – und hier erweist sich der Fokus auf die Reichspolitik als besonders verzerrend – häufig als eine im Schatten seines erstgeborenen Bruders agierende und sich erst allmählich von diesem emanzipierende Figur verstanden wurde. Nicht selten wurde und wird die 1526 entstandene Personalunion der österreichischen, böhmischen und ungarischen Länder dem universalistisch konzipierten Herrschaftsprojekt Karls V. zu- und untergeordnet: nicht als eigenständige, ohne direktes Zutun des Kaisers entstandene Herrschaftsbildung, sondern als Teil eines als einheitlich gedachten habsburgischen Universalreiches, das erst infolge der Abdikation Karls V. in zwei Herrschaftsräume zerfallen sei. Die wirkmächtige Vorstellung einer „Spaltung des Weltreichs“ 1555, der mitunter ein über das Heilige Römische Reich hinausreichender Zäsurcharakter zugeschrieben wird, trägt dazu bei, den folgenreichen Herrschaftsantritt Erzherzogs Ferdinand in den böhmischen und ungarischen Ländern 1526 zu relativieren – als ob König Ferdinand auf die Abdikation seines Bruders hätte warten müssen, um als souveräner Herrscher in seinen in den 1520er Jahren erworbenen Ländern aufzutreten. Von einer anderen Seite trug auch die jüngere Hinwendung zur Erforschung dynastischer Handlungslogiken und die Betonung dynastischer Kontingenz dazu bei, die Verbindung ostmitteleuropäischer Herrschaftsrechte im Jahr 1526 als wenig prägend erscheinen zu lassen. Einerseits ermöglicht diese Perspektive eine neue Konzeptualisierung des Hauses Österreich – modern gesprochen: der Habsburgerdynastie – als eines dynastischen Systems, dessen Mitglieder trotz Linienteilungen an der Aufrechterhaltung einer Einheit mitwirkten (Arno Strohmeyer in Anlehnung an John Morrills Begriff des dynastic agglomerate). Andererseits verstärkt sie, insofern sie sich stärker auf die Erheiratung und

Vererbung von Monarchien als auf deren Erhaltung und Stabilisierung konzentriert, die Tendenz, die Verbindung der drei ostmitteleuropäischen Herrschaftssysteme von 1526 als labile, zufällige Bildung zu betrachten, für die – abhängig von Geburten, Sterbefällen und anderen biologischdynastischen Koinzidenzen sowie von scheinbar unbeschränkten Teilungsszenarien – zahlreiche alternative Entwicklungspfade denkbar gewesen wären. Vor allem aber verdeckt der Fokus auf Dynastien nicht-dynastische Akteure und Faktoren, sodass die ständische Mitwirkung an der Begründung und Behauptung des neuen Länderkonglomerats vielfach aus dem Blick gerät und trotz der neueren Forschung zu den Ständen unterbelichtet bleibt. Aus all diesen Deutungstraditionen speist sich ein gewisses Misstrauen gegenüber der 1526 erfolgten Herrschaftsbildung, das neue Fragestellungen und Untersuchungen hintanhält; für manche erscheint die Habsburgermonarchie als verkürzte bzw. anachronistische Ex post-Projektion späterer Jahrhunderte, während Ferdinand I. häufig lediglich als einer von deren vielen Vätern firmiert.

Und dennoch erscheint es ratsam, der 1526 begründeten dynastischen Verklammerung der österreichischen, böhmischen und ungarischen Länder mehr Relevanz zuzusprechen und diese nicht lediglich als Resultat dynastischer Kontingenz zu begreifen, sondern nach den Interaktionen sowohl Ferdinands I. als auch der ständischen Eliten bei Aus- und Verhandlung dieses Herrschaftsgefüges zu fragen. Wie Robert Frost in seinen Studien zur Polnischlitauischen Union – die mit 409 Jahren nur eine Generation länger bestand als die österreichisch-böhmisch-ungarische Herrschaftsverbindung – gezeigt hat, waren über Jahrhunderte existierende politische Unionen weder selbstverständlich noch beiläufige Produkte dynastischer Zufallskonstellationen. Unionen stellten Prozesse, keine Augenblicke dar: Sie wuchsen über die Zeit, wandelten sich wiederholt, wurden selten allein von Dynastien oder Monarchen getragen, sondern stützten sich vielmehr auf breitere Interessengruppen, die sie mitgestalteten. Selbst dynastisch initiierte Personalunionen tendierten dazu – mitunter gegen die partikularistische Rhetorik der beteiligten Akteure – institutionelle Verbindungen auszubilden.

Der Forschung zur Habsburgermonarchie ist ein inklusiver Unionsbegriff, der sehr unterschiedliche Formen politischer Gebilde – von bloßer personeller Mehrfachherrschaft bis zu föderalen Zusammenschlüssen – zu erfassen vermag, keineswegs fremd. Peter Rauscher, einer der besten Kenner der Finanzen Ferdinands I. und ihrer Verflechtung mit dem Heiligen Römischen Reich, sprach im Hinblick auf die von diesem und seinen Nachfolgern regierten Territorien von einer „Militär- und Finanzunion“. Thomas Winkelbauer definierte die Habsburgermonarchie als eine „monarchische Union monarchischer Unionen von Ständestaaten“ und verwies damit auf den dezidierten Unionscharakter ihrer konstituierenden Teile.

Gerade dieser Aspekt wird in vielen Narrativen unzureichend berücksichtigt. Häufig werden den habsburgischen Erbländern, aus denen Erzherzog Ferdinand nach königlichen Würden griff, „Böhmen“ und „Ungarn“ als scheinbar homogene Einheiten gegenüberstellt. Einhergehend mit der Rückprojektionen Österreichs auf die mittelalterlichen Herzogtümer, die sich aus dem Bestreben im 20. Jahrhundert speiste, eine neue Identität zu entwickeln, neigt die Forschung dazu, den Erwerb der beiden Kronen als Anhängsel an die Erblande zu betrachten, und sie marginalisiert dabei deren Bedeutung für die Habsburger. Tatsächlich handelte es sich jedoch etwa im böhmischen Fall um ein fragmentiertes, asymmetrisches, heterogenes, dynamisches und schwer regierbares spätmittelalterliches Länderkonglomerat: eine kleine Welt, deren Bedeutung innerhalb der neuen Herrschaftsbildung durch die rhetorische und methodologische Reduktion auf eine als Einheit imaginierte „Krone Böhmen“ tendenziell verzerrt und unterbewertet wird.

Die Bereitschaft – und angesichts der mehrsprachigen Forschung auch die Fähigkeit –, die Bedeutung der böhmischen Länder im habsburgischen Herrschaftsgefüge differenziert zu erfassen, erweist sich geradezu als Gradmesser analytischer Verständnistiefe. Die komplexen Entwicklungen in den böhmischen Ländern im langen 16. Jahrhundert bieten eine eigenständige Vergleichsfolie zu den konfessionspolitischen Konflikten im Heiligen Römischen Reich und verdeutlichen zugleich, wie prägend die Ereignisse nach der Schlacht bei Mohács für diese Regionen waren – und wie künstlich deren Unterstellung unter einen „habsburgischen Universalismus“ wirkt. Bezeichnenderweise war es kein teleologisch argumentierender cisleithanischer Konstrukteur der österreichischen Gesamtstaatsidee, sondern einer der führenden tschechischen Frühneuzeitforscher – und Autor der bis heute besten Analyse des böhmischen Wahlvorgangs im Herbst 1526 –, der die Verbindung der österreichischen, böhmischen und ungarischen Herrschaftsrechte durch Ferdinand I. als ein „epochales Ereignis“ für Zentraleuropa bezeichnete (Josef Janáček, 1968).

Das bevorstehende 500-jährige Gedenken bietet sich an, die Ereignisse und Zusammenhänge, die 1526 zur Verbindung der österreichischen, böhmischen und ungarischen Länder zu einer neuen Herrschaftsstruktur führten, neu zu durchdenken und die Vorannahmen sowie die verwendeten Begrifflichkeiten kritisch zu überprüfen. Das neu entstandene Herrschaftssystem, das sich in der Folge zu einer der langlebigsten Unionen der europäischen Geschichte entwickelte, besaß Vorläufer und eine längere Vorgeschichte – nicht zuletzt die böhmisch-ungarische Union der Jagiellonen. Auch lassen sich Versuche einer dynastischen Verbindung österreichischer, böhmischer und ungarischer Länder bereits im Spätmittelalter nachweisen, blieben jedoch stets kurzlebig. Was war 1526 anders? Worin lag die Bedeutung des Herrschaftsantritts Ferdinands I. in zwei zentraleuropäischen Monarchien? Sind die in seiner Regierungszeit zu beobachtenden Integrationstendenzen (z. B. Einführung länderübergreifender Praktiken der Ressourcenmobilisierung oder Regelungen der Nachfolge) nur teleologische Projektionen späterer Jahrhunderte, und wie lassen sie sich in vergleichender Perspektive einordnen? Welche weiteren synchronen und diachronen Vergleichsperspektiven bieten sich an? Welche Rolle spielte die osmanische Expansion bei der Begründung und Stabilisierung des neuen Herrschaftsgefüges? Hilft das Konzept des „habsburgischen Universalismus“ dabei, diese Vorgänge besser zu beleuchten, oder handelt es sich um eine Deutungstradition, die die Person Karls V. auf Kosten jener Ferdinands I. inadequät in den Mittelpunkt rückt, Reichsgeschichte überprivilegiert und die Relevanz ostmitteleuropäischer Zusammenhänge tendenziell ausblendet? Wie nahmen dynastische Akteure und Akteurinnen sowie außerdynastische Zeitgenossen – mit welchen Semantiken und Ordnungsvorstellungen – die (ost-)mitteleuropäische Akkumulation von Herrschaftsrechten im Jahr 1526 wahr? Mit welchen Begrifflichkeiten arbeiten Historikerinnen und Historiker und welchen Einfluss haben diese auf ihre Deutungen? Welche Zusammenhänge werden durch etablierte Interpretationstraditionen und historiographische Klischees verzerrt oder unsichtbar gemacht? Und schließlich: Lässt sich das Jahr 1526 als Geburtsstunde der Habsburgermonarchie begreifen – und was gewinnen oder verlieren wir, wenn wir dies tun oder unterlassen?

Programm

Donnerstag, 01.10.2026
09:00 – 09:20 Begrüßung
Jiří Šitler, Botschafter der Tschechischen Republik in Österreich
Arno Strohmeyer, Institut für die Erforschung der Habsburgermonarchie und des Balkanraumes der ÖAW
Márton Méhes, Collegium Hungaricum Wien

09:20 – 09:45
Eröffnung und Einführung
Petr Maťa, Wien

I. Das „Haus Österreich“: Unionskonzepte und dynastische Dynamiken
Chair: Ellinor Forster

09:45 – 10:30
Andreas Zajic, Wien
Ansehenshierarchien und Personalunionen. Politische und genealogische Perspektiven des Hauses Österreich von König/Kaiser Sigismund bis Maximilian I.

10:30 – 11:15
Christopher Laferl, Salzburg
Mohács und die Folgen in der Familienkorrespondenz Ferdinands I. Zur Wahrnehmung der Ereignisse und Entwicklungen durch die betroffenen Habsburger selbst

11:45 – 12:30
María-José Rodríguez-Salgado, London
The divisive union: Ferdinand I, Charles V and Mary of Austria between collaboration and conflict over the realms of Hungary and Bohemia

II. Die Thronfolge von 1526/1527: Strategien – Rivalitäten – Territorien
Chair: Arno Strohmeyer

12:30 – 13:15
Jaroslava Hausenblasová, Prag
Strategien Anna Jagiellos und Erzherzogs Ferdinands I. im Ringen um den böhmischen Thron 1526. Gemeinsame Interessen und unterschiedliche Voraussetzungen?

14:30 – 15:15
Gábor Bradács, Budapest
1526 aus schlesischer Perspektive. Zeitgenössische Wahrnehmungen und historiographische Deutungen der habsburgischen Neuordnung

15:15 – 16:00
Géza Pálffy, Budapest
Möglichkeiten und Grenzen der Habsburgerherrschaft im Karpatenbecken. Ferdinand I. und die Länder der Stephanskrone in den Jahrzehnten nach der Schlacht bei Mohács 1526

16:00 – 16:45
Péter Kasza, Szeged
Möglichkeit oder Zwangslauf? Die Wendepunkte im Herrschaftskonzept Johann Szapolyais nach 1526

17:15 – 18:45
Abendvortrag
Chair: Oliver Jens Schmitt

Robert Frost, Aberdeen
When is a union not a union? 1526, the Jagiellonian dynasty, and the problem of composite political systems in sixteenth-century Europe

Freitag, 02.10.2026

III. Die Mehrfachherrschaft Ferdinands I. in Praxis und Diskurs: Sprache – Finanzen – Nachfolge
Chair: Kolja Lichy

09:00 – 09:45
Petr Maťa, Wien
Wie artikuliert man Union? Sprachliche Verortung der habsburgischen Länderverbindung von 1526

09:45 – 10:30
Peter Rauscher, Wien
Die Herrschaft Ferdinands I. aus finanzgeschichtlicher Perspektive

11:00 – 11:45
Thomas Winkelbauer, Wien
„alls wann sy gar ungethaillet“. Wünsche und Bestimmungen über die künftige Regierung des habsburgischen Länderkonglomerats in Mitteleuropa in den Testamenten Ferdinands I.

11:45 – 12:30
Ellinor Forster, Innsbruck
1526 als Wegscheide in der österreichischen Geschichtsschreibung?

12:30 – 13:30
Schlussdiskussion
Einführender Kommentar: Marie-Élizabeth Ducreux, Paris

Kontakt

Petr Maťa, petr.mata@oeaw.ac.at & Ellinor Forster, ellinor.forster@uibk.ac.at

Zitation
Dynastie? Monarchie? Union? Das Schicksalsjahr 1526 und die habsburgische Neuordnung Zentraleuropas, in: H-Soz-Kult, 10.09.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164405.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Forschungsideen zur Ära Kohl (1982–1998) und zum europäischen Wandel der 1980er/90er Jahre (Bundeskanzler-Helmut-Kohl-Stiftung, Berlin)

Nachwuchskolloquium der Bundeskanzler-Helmut-Kohl-Stiftung

Veranstalter
Bundeskanzler-Helmut-Kohl-Stiftung
Veranstaltungsort
Friedrichstraße 187
10117 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
01.10.2026 - 04.02.2027

https://www.bundesstiftung-helmut-kohl.de/wissenschaft-bildung/nachwuchs

Von
Lisa Marie Freitag, Bundeskanzler-Helmut-Kohl-Stiftung

Die Bundeskanzler Helmut Kohl Stiftung lädt (angehende) Masterstudierende und Promovierende der Geschichts- und Politikwissenschaft herzlich zu Nachwuchskolloquien ein. Einmal im Monat – jeweils am ersten Donnerstag im Monat von 16:00 bis 18:00 Uhr – öffnen wir in der Friedrichstraße 187 in 10117 Berlin, unsere Räumlichkeiten für frische Forschungsideen zur Ära Kohl (1982–1998) und zum europäischen Wandel der 1980er/90er Jahre.

Nachwuchskolloquium der Bundeskanzler-Helmut-Kohl-Stiftung

Die Bundeskanzler Helmut Kohl Stiftung lädt (angehende) Masterstudierende und Promovierende der Geschichts- und Politikwissenschaft herzlich zu Nachwuchskolloquien ein. Einmal im Monat – jeweils am ersten Donnerstag im Monat von 16:00 bis 18:00 Uhr – öffnen wir in der Friedrichstraße 187 in 10117 Berlin, unsere Räumlichkeiten für frische Forschungsideen zur Ära Kohl (1982–1998) und zum europäischen Wandel der 1980er/90er Jahre.

Worum geht es?
- Kurzvorträge aus aktuellen Projekten zeigen neue Quellenfunde und methodische Zugänge – von Außen und Sicherheitspolitik über Parteien und Gesellschafts-geschichte bis hin zu Kultur und Erinnerungspolitik
- Im Mittelpunkt steht der offene Austausch: kritische Rückfragen, kollegiales Feedback und anwendungsbezogene Impulse aus Wissenschaft und Praxis

Für wen eignet sich das Kolloquium?
- Studierende im Master sowie Doktorandinnen und Doktoranden der Geschichte und Politikwissenschaft
- Interessierte aus benachbarten Fächern (Zeitgeschichte, Soziologie, Europastudien, Public History), die zur Ära Kohl arbeiten oder einen Einstieg planen
- Alle, die ihre Forschung schärfen, Netzwerke ausbauen und Einblicke in aktuelle Debatten gewinnen möchten

Was bringt Ihnen die Teilnahme?
- Kontakte zu Forscherinnen und Forschern sowie Expertinnen und Experten aus Institutionen und Praxis
- Orientierung im Quellenfeld der 1980er/90er Jahre – inklusive Hinweise auf neu zugängliche Bestände
- Einblicke in Berufswege zwischen Universität, Archiven, Museen und politischer Bildung

Um Anmeldung auf der Webseite wird gebeten!

Programm

01.10.2026: Benjamin Pfannes, Universität Potsdam
Zwischen Bündnistreue und europäischem Gestaltungsanspruch. Helmut Kohl und die deutsch-französische Sicherheitspartnerschaft: Die Deutsch-Französische Brigade und das Eurokorps
Benjamin Pfannes zeigt, wie militärische Kooperation zum politischen Projekt wurde: Von der Brigade zum Eurokorps – Symbolik, Praxis und Grenzen einer europäischen Verteidigungsarchitektur in der Ära Kohl.

05.11.2026: Torsten Baar, Europa-Universität Viadrina
Die deutsche Ukrainepolitik von 1990 bis 1998
Torsten Baar zeichnet nach, wie Bonn zwischen Anerkennung, Sicherheit und Wirtschaft die Beziehungen zur unabhängigen Ukraine gestaltete. Akteure, Dilemmata und Entscheidungen im Schatten der Transformation.

03.12.2026: Jahn Lukas Hermann, Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Die Außenkulturpolitik in der Ära Kohl
Jahn Lukas Hermann untersucht Kultur als Instrument der Außenpolitik: Goethe-Institute, Auswärtige Kulturprogramme und das Bild Deutschlands im Ausland – Anspruch, Wirkung und Kritik in den 1980er/90er Jahren.

07.01.2027: Dr. Simone Erpel, Bundeskanzler-Helmut-Kohl-Stiftung
Von der Hochschule in die Praxis: Was macht eigentlich eine Ausstellungskuratorin?
Dr. Simone Erpel gibt einen Einblick in kuratorische Arbeit im Spannungsfeld von Forschung, Gestaltung und Vermittlung. Von der Quellenidee zum Exponat – Arbeitswege, Stolpersteine und Kompetenzen.

04.02.2027: Hauptmann Nils Birk, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr
Das Bundesministerium der Verteidigung und die Frauenfrage in der Ära Kohl
Nils Birk analysiert Debatten, Rechtsprechung und Reformschritte rund um Frauen in der Bundeswehr: politische Auseinandersetzungen, gesellschaftliche Erwartungen und institutionelle Antworten bis Ende der 1990er Jahre.

Kontakt
Lisa Marie Freitag, lisa_marie.freitag@bundesstiftung-helmut-kohl.de

Zitation
Forschungsideen zur Ära Kohl (1982–1998) und zum europäischen Wandel der 1980er/90er Jahre (Bundeskanzler-Helmut-Kohl-Stiftung, Berlin), in: H-Soz-Kult, 02.10.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164716.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) Kritische Infrastruktur in Ostmitteleuropa

Veranstalter
Deutsch-Tschechische und Deutsch-Slowakische Historische Kommission
Veranstaltungsort
Bratislava, Slowakei
82108 Bratislava

Findet statt
In Präsenz vom - Bis
06.10.2026

Von
K. Erik Franzen, LMU / Collegium Carolinum

Jahrestagung der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historischen Kommission

Kritische Infrastruktur in Ostmitteleuropa

Jahrestagung der Deutsch Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historischen Kommission

Programm

09:30–09:50 Eröffnung

09:50–10:45 Keynote: Dirk van Laak, Universität Leipzig (online)

10:45–11:00 Kaffeepause

11:00–12:30 Erstes Panel

Matúš Mišík - Filozofická fakulta, Univerzita Komenského, Bratislava
From pipelines to electricity grid: The challenges of energy infrastructure in Slovakia

Jan Wachter - Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO), Leipzig
Zwischen „Mír“ und „UCPTE“: Die Neuordnung der tschechischen Strominfrastruktur in der frühen Transformationszeit

Robert Groß - Institut für Geschichte, Universität Wien
Vom Erdgasfeld zum europäischen Transitknotenpunkt. Umwelt-, technik- und regionalhistorische Aspekte einer grenzübergreifenden Beziehung

12:30–14:00 Mittagspause

14:00–15:30 Zweites Panel

Uwe Müller - Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO), Leipzig
Eisenbahnnetze in Mittel- und Osteuropa als kritische Infrastruktur

Karel Šima, Jakub Vrba - Filozofická fakulta Univerzity Karlovy, Praha / Masarykův ústav a Archiv Akademie věd České republiky, Praha
Making Infrastructure Critical: The Vranov Dam across the Regime Changes of Twentieth-Century Central Europe

Mikuláš Jancura - Filozofická fakulta, Univerzita Pavla Jozefa Šafárika v Košiciach
Visuelle Propagation des Raums im staatsbildenden Prozess der 1. ČSR: Beispiel der motoristischen Werbung in der Tourismusinfrastruktur

15:30–15:45 Kaffeepause

15:45–17:30 Drittes Panel

Zdenka Hešterová - Ústav pamäti národa, Bratislava
Armaments Works in the Považie Region as Part of the Critical Infrastructure of the German War Economy during the Second World War

Michal Cáp - Filozofická fakulta, Univerzita Karlova, Praha
Organising brannost: Defence Education and Preparedness in Czechoslovakia, c. 1918–1960

Kateřina Sommerová - Fakulta tělesné kultury, Univerzita Palackého, Olomouc
The Enemy in Hinterland: Prisoner of War Camps from the Great War and Their Place in the 20th-Century History. A Case Study of Military Structures in the District of Military Commandery Litoměřice

Zdeňka Stoklásková - Filozofická fakulta, Masarykova univerzita, Brno - online
Die Anfänge des Sozialsystems in der Habsburgermonarchie: die Suche nach einer Lösung

Kontakt

erik.franzen@collegium-carolinum.de

Zitation
Kritische Infrastruktur in Ostmitteleuropa, in: H-Soz-Kult, 02.10.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164849.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) 22. Kartographiehistorisches Colloquium Würzburg 2026

Veranstalter
Kommission „Geschichte der Kartographie“, Deutsche Gesellschaft für Kartographie; D-A-CH-Arbeitsgruppe für Kartographiegeschichte; Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

Ausrichter
Vortragssaal, Kongregation der Schwestern des Erlösers
Veranstaltungsort Domerschulstraße 1,97070 Würzburg

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
08.10.2026 - 10.10.2026

https://www.kartengeschichte.ch/dach/index.html

Von
Markus Heinz

Die Kommission „Geschichte der Kartographie“ der Deutschen Gesellschaft für Kartographie und die D-A-CH-Arbeitsgruppe für Kartographiegeschichte laden Sie zum 22. Kartographiehistorischen Colloquium vom 8. – 10. Oktober 2026 in Würzburg ein.

22. Kartographiehistorisches Colloquium Würzburg 2026

Die Kommission „Geschichte der Kartographie“ der Deutschen Gesellschaft für Kartographie und die D-A-CH-Arbeitsgruppe für Kartographiegeschichte in Zusammenarbeit mit der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz laden Sie hiermit herzlich zum 22. Kartographiehistorischen Colloquium vom 8. – 10. Oktober 2026 in Würzburg ein.

In diesem Jahr findet das 22. Kartographiehistorische Colloquium in Würzburg statt. Neu sind zwei am Mittwoch angebotene Workshops speziell für Betreuerinnen und Betreuer von öffentlichen Kartensammlungen. Die wenigen Restplätze werden an Tagungsteilnehmer vergeben (siehe Anmeldungen auf der letzten Seite).

Bitte organisieren Sie Ihre Übernachtungen individuell. In diesem Jahr sind wir für die Mittagsverpflegung fest an das Angebot des Klosters gebunden, um für die günstige Überlassung der Tagungsräume einen Ausgleich zu schaffen. Ihr Kostenbeitrag für das Mittagessen ist in der Tagungsgebühr bereits enthalten.

Tagungsbeitrag (inkludiert die Mittagsverpflegung)
Normaltarif: 100,00 €
Tarif für Studenten (unter 30 Jahre): 25,00 €

Anmeldung siehe website

Programm

Mittwoch, 07.10.2026

Für die beiden *Workshops der Kommission Kartenkuratoren* sind noch wenige Restplätze verfügbar:

Workshop 1: 10:00–13:00 Uhr mit Ina Uphoff (Forschungsstelle Historische Bildmedien der Universität Würzburg): „Schulisches Wandbild und Wandkarten“ Schulwandbilder - Geschichte und Forschung - Institut für Pädagogik
Ort: Forschungsstelle Historische Bildmedien, Campus Hubland Nord, Emil-Fischer-Str. 62, 97074 Würzburg https://wueaddress.uni-wuerzburg.de/building/9062

Workshop 2: 14:00–17:00 Uhr mit Britta Schütrumpf (Staatsbibliothek zu Berlin): „Restaurierungsfragen bei kartographischem Material“
Ort: Universitätsbibliothek Würzburg, Am Hubland, 97074 Würzburg.
https://wueaddress.uni-wuerzburg.de/building/3121

Tagungsbüro: Ist am Mittwoch noch nicht geöffnet!

Führungen

14:00 bis 15:30 Uhr Die Würzburger Geographen Prof. Dr. Winfried Schenk und Dr. Konrad Schliephake führen durch die Altstadt. Treffpunkt um 13:50 Uhr am Eingang der Erlöserschwestern, Domerschulstraße 1

16:15 Uhr Dr. Ina Uphoff: Führung in der Forschungsstelle Historische Bildmedien: Geschichte des schulischen Wandbilds (Ort siehe Workshop 1)

17:15–18:30/19:00 Uhr Wolfgang Crom: Treffen der Kommission Kartenkuratoren (Universitätsbibliothek Würzburg; Ort siehe Workshop 2)

Ab 19:30 Uhr Treffen in den Weinstuben Juliusspital (Juliuspromenade 19, 97070 Würzburg)

Donnerstag, 08. Oktober 2026

8:00 Uhr Start Tagungsbüro
Eröffnung 9:00–10:00 Uhr
Darin inkludiert: Eric LOSANG, Hubert JOB: Der Jubiläumsatlas als kartographisches Wissensformat - Konzeption, Entstehung und Struktur des Atlas 100 Jahre Geographische Gesellschaft Würzburg (1925–2025).

10:00–10:30 Uhr Kaffeepause

1. Sitzung: Atlanten (10:30–11:50 Uhr)

Felix FRICKE: Wie der Atlas in die Schule kam. Der Übergang vom gelehrten Atlas zum Schulatlas am Beispiel des Atlas Scholasticus und des Atlas Methodicus von Johann Baptist Homann und Johann Hübner.

Eric LOSANG: Cläre Withs Bilderatlanten zwischen Kartographie, visueller Pädagogik und atlasförmigem Erzählen.

11:50–13:40 Uhr Mittagspause im Café MARES (im Tagungsbeitrag inkludiert)

2. Sitzung: Das Jahr 1866 (und andere) (13:40–15:40 Uhr)

Franz SCHIERMEIER, Klaus BÄUMLER: Sanitätlicher Generalplan der Haupt- und Residenzstadt München 1866 von Friedrich Wagus.

Wolfgang DÖRFLER: Die Aneignung und Weiterführung der Hannoversche Kartographie durch Preußen nach 1866.

Barnim FOTH: Zur Entstehungsgeschichte der Rheinpanoramen mit einem Überblick bis in die Gegenwart.

15:40–16:10 Uhr Kaffeepause

3. Sitzung: Digitale Methoden (16:10–17:50 Uhr)

Sidney MANHART: Hidden maps: Versteckte Karten in alten Drucken erschließen und georeferenzieren.

Andreas GOLLENSTEDE, Stefan FUEST, Jennifer TADGE: Kartographische Visualisierung kolonialer Quellen: Potenziale und kritische Reflexion.

Wolfgang CROM: Hermann Degner und die preußische Kartographiegeschichte des 19. Jahrhunderts. Ein Editionsbericht.

18:30–19:30 Uhr Führung zu den kartographischen Beständen der Universitätsbibliothek Würzburg, Am Hubland, 97074 Würzburg. https://wueaddress.uni-wuerzburg.de/building/3121.

Freitag, 09. Oktober 2026

4. Sitzung: Die Vielseitigkeit der Kartographiegeschichte I (9:00–11:10 Uhr)

Joachim NEUMANN: Der Ursprung der Portolankartenmeile.

Karl SOLCHENBACH: Wann erscheint Luxemburg erstmalig auf einer Landkarte? – Eine kartographische Spurensuche.

Dominik STOLTZ: Genussmittel auf Landkarten.

5-Minuten-Kurzbeiträge zum folgenden Postermarkt

11:10–11:30 Uhr Kaffeepause

Postermarkt

Jakob Povl HOLCK & Mogens Kragsig JENSEN: Kartographie und Provenienzforschung – ein Beispiel aus der Stiftsbibliothek Fünen.

Christel HAPPACH-KASAN: Warum hat Christian Sgrothen Kiel, Landeshauptstadt von Schleswig-Holstein, nicht eingezeichnet?

12:00–13:40 Uhr Mittagspause im Café MARES (im Tagungsbeitrag inkludiert)

5. Sitzung: Kartographie im 20. Jahrhundert (13:40–15:00 Uhr)

Jana MOSER: Von Nationalstaaten in Europa zur Europäischen Gemeinschaft: Karten im europäischen Verständigungsprozess des 20. Jahrhunderts.

Jitka MOČIČKOVÁ: Kartographie und Grenzpolitik: Die Festlegung der tschechoslowakisch-deutschen Grenze (1938–1939).

Manfred MÜLLER: Historische Karten und Pläne als Grundlage für den Atlas „Vom Orient bis zum Nucleon - die Reiserouten der Digedags“.

15:00–15:30 Uhr Kaffeepause

6. Sitzung: Antike (15:30–17:30 Uhr)

Alexander V. PODOSSINOV: Bezeichnungen der Karten und der Kartographie in der Antike.

Erwin RAAS: Decrypting the Peutinger Map: zusammengesetzte Halbrouten auf der Tabula Peutingeriana, wie zum Beispiel zwischen Augusta Vindelicum (Augsburg DE) und Ivavo (Salzburg AT).

Niklas FRÖHLICH: Weltbilder, Mental Maps und Kartographie bei Pomponius Mela: Der frühste erhaltene lateinische Geograph zwischen Antike und Moderne.

17:40–18:20 Uhr DACH-Sitzung

19:00 Uhr Führung durch die Würzburger Altstadt – Dr. Konrad Schliephake (Würzburg) Treffpunkt um 18:50 Uhr am Eingang der Erlöserschwestern, Domerschulstraße 1

Samstag, 10. Oktober 2026

7. Sitzung: Die Vielseitigkeit der Kartographiegeschichte II (9:00–10:20 Uhr)

Michael RITTER: Das Erdbeben von Lissabon 1755 in der Augsburger Druckgraphik.

Silvia und Wolfram DOLZ: Eine Karte als diplomatischer Akt. Die Kartierung von Teilen des südlichen Äthiopien durch den Deutschen Arthur Schubert im Jahre 1909.

10:20–10:50 Uhr Kaffeepause

8. Sitzung: Organisation und Technik (11:50–12:30 Uhr)

Tom DIENER: Im Schatten der Bücher? – Die Kartensammlung der Deutschen Nationalbibliothek.

Frank REICHERT: Zur Frühgeschichte des Messtischs.

Markus HEINZ: Was wir über das Wenschow-Verfahren nicht wissen.

12:30 Uhr Mittagspause im Café MARES (im Tagungsbeitrag inkludiert)

14.00 Uhr Führung Residenz (an der Eintrittskasse).

15:30–16:30 Uhr Führung im Staatlichen Hofkeller unter der Residenz mit Weinprobe

Änderungen vorbehalten.

Kontakt

Dr. Markus Heinz
Staatsbibliothek zu Berlin – PK, Kartenabteilung
Unter den Linden 8
D-10117 Berlin
Tel. ++49/30 266-435500
E-Mail: kartographiegeschichte@sbb.spk-berlin.de

Zitation
22. Kartographiehistorisches Colloquium Würzburg, in: H-Soz-Kult, 13.09.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164389.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Archaeo Art History: German-Slavic Encounters in the Altmark and East of the River Elbe (ca. 12/13th centuries)

Veranstalter
Prof. Dr. Armin Bergmeier, Universität Passau; Prof. Dr. Gregory Bryda, Columbia University, New York

Veranstaltungsort
Universität Leipzig
04109 Leipzig

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
08.10.2026 - 09.10.2026

https://www.geku.uni-passau.de/kunstgeschichte/projekte/altmark-und-archaeo-art-history

Von
Greg Bryda

German-Slavic Encounters reconsiders German-Slavic cultural interactions in the twelfth and early thirteenth centuries in the wake of the Wendish Crusade of 1147 through the lens of ecclesiastical architecture, landscape history, settlement archaeology, and archeogenetics.

While earlier scholarship has often framed this period as one of unilateral conquest—emphasizing German expansion into pagan Slavic territories and the imposition of Christian institutions—recent archaeological evidence and shifting methodological paradigms challenge this narrative. What emerges instead is a more complex picture of coexistence, contact, and mutual transformation across an evolving frontier.

Archaeo Art History: German-Slavic Encounters in the Altmark and East of the River Elbe

German-Slavic Encounters reconsiders German-Slavic cultural interactions in the twelfth and early thirteenth centuries in the wake of the Wendish Crusade of 1147 through the lens of ecclesiastical architecture, landscape history, settlement archaeology, and archeogenetics.

While earlier scholarship has often framed this period as one of unilateral conquest—emphasizing German expansion into pagan Slavic territories and the imposition of Christian institutions—recent archaeological evidence and shifting methodological paradigms challenge this narrative. What emerges instead is a more complex picture of coexistence, contact, and mutual transformation across an evolving frontier. Through the study of architecture, archaeological finds, as well as textual sources, the conference aims to reconsider long-standing assumptions of supposed German colonialism by reexamining the material history. The aim of the conference is furthermore to shine a light on a cultural landscape – the region lying West of the river Elbe – that remains understudied despite its wealth of 250 surviving Romanesque churches, including some of the oldest brick churches north of the Alps. Following an extraordinarily large and swift building activity in the second half of the twelfth century, the region served as a springboard for the development of the formerly Slavic territories to the East of the Elbe and remained affluent into the 16th century.

Programm

Thursday 08.10.26
Vortragssaal GWZO - Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa

14:00–17:00
Introduction
Prof. Dr. Armin Bergmeier (Universität Passau), Die Altmark, ihre Bauten und Bewohner im 12. Jh.: Forschungsfragen und Mythen

History of the Region and Its Inhabitants
Prof. Dr. Marcin Woloszyn (GWZO Leipzig), Wer waren die Slawen?
Prof. Dr. Matthias Hardt (GWZO Leipzig), Das Erzbistum Magdeburg
Dr. Jens Schneeweiß (LEIZA Leibniz-Zentrum für Archäologie, Schleswig), Die Entstehung der Rundlingslandschaft im Wendland und in der westlichen Altmark aus archäologischer Sicht
Prof. Dr. Stanisław Rosik (University of Wrocław), Das Ende der Welt der Barbaren? Sozio-religiöse Veränderungen bei den Ostseeslawen im 12. Jahrhundert (Modellansatz)
Ferdinand Rebner (Leipzig), GIS-Karten der Altmark: Ergebnisse eines studentischen Seminarprojekts

17:30
Evening Lecture
Prof. Dr. Lisa Trever (Lisa and Bernard Selz Associate Professor in Pre-Columbian Art

History and Archaeology, Columbia University, New York), Archaeo-Art-History (anschließend gemeinsames Abendessen)

Friday 09.10.26
Vortragssaal Universitätsbibliothek Albertina

9:00–12:30
Architecture, Material Culture, and Dendrochronological Dating
Prof. Dr. Felix Biermann (University of Szczecin), Wandel des ländlichen Siedlungswesens - slawische Siedlungen und die Gründungsdörfer der Ostsiedlungszeit
Prof. Dr. Gregory Bryda (Columbia University, New York), Auf erhöhtem Boden: Die Formierung des slawischen Heidentums
Ulf Frommhagen (Stendal) und Wolfram Bleis (Rathenow), Holzprovisorien und die Dendrochronologie der Kirchen der Altmark
Dr. Tilo Schöfbeck (Schwerin) und Dr. Gordon Thalmann (Prignitz), Dendrochronologie und Bauforschung der Dorfkirchen der Mark Brandenburg

14:00-18:00
Genetics and Ethnicity
Prof. Dr. Sebastian Brather (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg), Archäologie der Slawen und Genetik (methodischer Überblick)
Prof. Dr. Johannes Krause (Max-Planck-Institute for Evolutionary Anthropology, Leipzig), Eine kurze Einführung in neueste archaeogenetischen Methoden und ihre Potentiale
Dr. Joscha Gretzinger (Max-Planck-Institute for Evolutionary Anthropology, Leipzig), New Genetic Perspectives on the Spread of the Slavs
Dr. Jörg Feuchter (Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin), Migration und städtische Demographie im hochmittelalterlichen Berlin-Brandenburg: Ein interdisziplinäres aDNA-Projekt

Ausblick
Axel Braun (Essen), Ein Artistic Research Projekt: Die Altmark als Geschichtslandschaft (work in progress/first impressions)
Armin Bergmeier and Gregory Bryda, Concluding Remarks

Zitation
Archaeo Art History: German-Slavic Encounters in the Altmark and East of the River Elbe (ca. 12/13th centuries), in: H-Soz-Kult, 30.09.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164744.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) Museen zwischen Fakten und Fiktion

Museen zwischen Fakten und Fiktion: Fake News, KI und die Vermittlung von Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Veranstalter
Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Oldenburg;
Museum Europäischer Kulturen, Staatliche Museen zu Berlin
Veranstaltungsort
Museum Europäischer Kulturen, Arnimallee 25
14195 Berlin
Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
12.10.2026 - 13.10.2026

https://www.bkge.de/veranstaltungen/tagung-museen-zwischen-fakten-und-fiktion

Von
Cornelia Eisler, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte des östlichen Europa, Universität Oldenburg

Ort: Museum Europäischer Kulturen, Arnimallee 25, 14195 Berlin
Termin: 12.–13. Oktober 2026
Veranstalter: Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (Oldenburg), in Kooperation mit dem Museum Europäischer Kulturen – Staatliche Museen zu Berlin

Die Tagung will die vielfältigen Dimensionen der Vermittlung von Wissen und Erinnerung in Museen vor dem Hintergrund neuer digitaler Technologien und KI-gestützter Vermittlungsformate beleuchten und interdisziplinäre Perspektiven auf dieses komplexe Feld bündeln.

Museen zwischen Fakten und Fiktion: Fake News, KI und die Vermittlung von Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Museen sind Orte der Bewahrung, Einordnung und Präsentation von (im)materiellen Kulturgütern. Sie eröffnen Vermittlungs- und Verhandlungsräume und sind zentrale Akteure im Transfer von Wissen und Erinnerung.

Dieser Transfer erfolgt nicht mehr nur über Sammlungs- und Ausstellungprojekte, sondern zunehmend auch mittels digitaler Plattformen, partizipativer Formate und transkultureller Netzwerke, die Prozesse kollektiver Erinnerung neu strukturieren können. Vor diesem Hintergrund drängt sich die Frage auf, wie Museen die Potenziale neuer technischer Entwicklungen sinnvoll und reflektiert integrieren können. Hierfür stehen ihnen heute eine Vielzahl neuer Interaktions- und Partizipationsformen zur Verfügung: Digitale Technologien – von KI bis VR – erweitern die Möglichkeiten innovativer und barrierearmer Vermittlung.

Zugleich gehen mit der digitalen Öffentlichkeit Risiken einher: Der virtuelle Raum ist auch ein Ort von Fake News, KI-generierten Bildern und anderen Formen der Desinformation. Museen tragen hier als Wissensinstitutionen mit hohem gesellschaftlichem Ansehen eine besondere Verantwortung. Als Akteure einer offenen Gesellschaft sensibilisieren sie für diese Gefahren und treten populistischen Verkürzungen und Geschichtsrevisionismus aktiv entgegen.

Die Tagung will die vielfältigen Dimensionen der Vermittlung von Wissen und Erinnerung in Museen vor dem Hintergrund neuer digitaler Technologien und KI-gestützter Vermittlungsformate beleuchten und interdisziplinäre Perspektiven auf dieses komplexe Feld bündeln.

Programm

Montag 12.10.2026
13.00 Uhr Begrüßung und Einführung
13.30 Uhr Keynote Heike E. Gleibs (Wikimedia Deutschland):
Das Wissen im Zeitalter technologischen Synthetisierens. Wikipedia, Wikidata und Co. Im Gefüge der digitalen Wissensordnung

14.00 – 17.15 Uhr: Strategien kritischer Medienkompetenz
Moderation: Matthias Thaden (MEK)

14.00 Uhr
Axel Bangert/Martin Borkowski-Saruhan (Deutsches Historisches Museum, Berlin):
Digitale Potentiale für historische Bildkritik und gegenwärtige Medienkompetenz nutzen: Eine Webanwendung zum kritischen Umgang mit NS-Täterfotografien im Kontext des deutsch besetzten Europa

14.40 Uhr
Mara Metzmacher (Haus der Geschichte Österreich, Wien):
„Belastetes" Kulturerbe im digitalen Raum. Wie können digitale Formate eine kritische und agency-orientierte Erinnerungskultur fördern?

15.20 Uhr Kaffeepause

Moderation: Cornelia Eisler (BKGE)
15.50 Uhr
Mona Behfeld (Deichtorhallen Hamburg):
Viral Hallucinations: Das Zentrum für Visuelle Medien als Modell für kritische Bildkompetenz im Museum

16.30 Uhr
Agnieszka Szczepaniak-Kroll (Institut für Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Zweigstelle Poznań / Posen):
Die Rolle alternativer Erinnerungsnarrative bei der Bekämpfung von Desinformation: Der Fall des Museums der Posener Bamberger

17.15 Kaffeepause

18.00 – 19.30 Uhr
Podiumsdiskussion: Museen zwischen Fakten und Fiktion: Herausforderungen und Strategien im Umgang mit Fake News

Sabine Arend (Gedenkstätte SS-Sonderlager/KZ Hinzert)
Sandra Hollmann (Jüdisches Museum Berlin)
Jörg Morré (Museum Berlin-Karlshorst)

Moderation: Ingo Loose (Institut für Zeitgeschichte, Berlin)

19.30 Get-together

Dienstag 13.10.2026

09.30 – 13.15 Uhr: KI und das Museum von morgen - Chancen und Risiken für Vermittlung und Partizipation
Moderation: Judith Schühle (MEK)

09.30 Uhr
Isabelle Hamm (Institut für Medienkultur und Theater, Universität zu Köln):
Games in Museen – Museen in Games. Erinnerungskultur im Spannungsfeld von Ausstellung und Spiel

10.10 Uhr
Nico Wiethof (Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte, Detmold):
Verhandlungsraum kollektiver Erinnerung: Das „Wir-Archiv“ im Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte

10.40 Uhr
Jochen Mähnert (Ostpreußisches Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung, Lüneburg):
Halbvoll oder halbleer: IT im Museum als Chance und Last

Kaffeepause 11.20 – 11.50 Uhr

Moderation: Vincent Regente (Deutsche Gesellschaft e. V., Berlin)

11.50 Uhr
Tomáš Okurka (J. E. Purkyně-Universität, Ústí nad Labem / Aussig a. d. Elbe)):
„Unsere Deutschen“ im Zeitalter der KI und der Fake News

12.30 Uhr
Alexander John Bolton (Gedenkstätte Buchenwald):
Handlungsbedarf durch KI-Halluzinationen: Kurzvideos und KI-optimierte Inhalte als Antwort

Mittagspause 13.10 – 14.15 Uhr

14.15 – 15.45 Uhr
Podium mit Schlussdiskussion: KI und das Museum von morgen
Katrin Glinka (Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW), Berlin)
Jürgen Geuter (ART+COM GmbH, Berlin)
Carolin Wagner (Berlinische Galerie)

Moderation: Dorothee Haffner (HTW Berlin)

Eine Tagungsgebühr wird nicht erhoben. Für unsere Planung bitten wir um Anmeldung bis 7. Oktober 2026 unter bkge@bkge.bund.de

Kontakt

bkge@bkge.bund.de

Zitation
Museen zwischen Fakten und Fiktion, in: H-Soz-Kult, 10.09.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164404.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

16) Richard von Weizsäcker. Der liberale Konservative

Buchvorstellung: Richard von Weizsäcker. Der liberale Konservative

Veranstalter Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Ausrichter Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Veranstaltungsort
Tiergartenstr. 35
10785 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
13.10.2026

https://www.kas.de/de/web/wissenschaftliche-dienste-archiv/veranstaltungen/detail/-/content/buchvorstellung-richard-von-weizsaecker-der-liberale-konservative

Von
Christine Bach, Wissenschaftliche Dienste/Archiv für Christlich-Demokratische Politik, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Richard von Weizsäcker (1920-2015) war nicht nur Staatsmann, sondern ein Denker, dessen politische Haltung tief von seinem Verhältnis zu Preußen und dem geistigen Erbe seiner württembergischen Familie geprägt war. Matthias Oppermann zeichnet in seiner neuen Biografie das politische Denken Weizsäcker nach.

Buchvorstellung: Richard von Weizsäcker. Der liberale Konservative

Richard von Weizsäcker verband intellektuelle Brillanz, aristokratisches Auftreten und bürgerliche Unabhängigkeit zu einer besonderen Mischung. Politik hieß für ihn nicht nur zu handeln, sondern vor allem auch zu denken. Nicht nur als Bundespräsident, sondern schon als Mitglied des Bundestages und als Regierender Bürgermeister war er an der intellektuellen Begründung von politischem Handeln und daran interessiert, eine Brücke zwischen Geist und Macht zu schlagen. Wer Weizsäcker verstehen will, muss ihn als Denker in der Politik begreifen.

Matthias Oppermann nähert sich Weizsäcker in seiner intellektuellen Biographie, für die er erstmals den persönlichen Nachlass ausgewertet hat, aus diesem Blickwinkel. Er zeichnet das Bild eines liberalen Konservativen, der viele der heutigen Belastungen der Demokratie schon zu seiner Zeit diagnostiziert hat. Aus heutiger Perspektive erscheint Weizsäcker wie ein Rufer in der Wüste.

Nach Begrüßungen durch Annegret Kramp-Karrenbauer, die Vorsitzende der Konrad-Adenauer-Stiftung, und Dirk Palm, den Verleger des BeBra Verlags, stellt Patrick Bahners (F.A.Z.) das Buch vor und diskutiert darüber – unter der Moderation von Miriam Hollstein (BILD) – mit dem Autor.

Die Veranstaltung findet in Kooperation mit dem BeBra Verlag statt.

Programm

18.00 Uhr / Begrüßung

Annegret Kramp-Karrenbauer
Vorsitzende der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Dr. Dirk Palm
Verleger des BeBra Verlags

18.20 Uhr / Über das Buch

Patrick Bahners
Frankfurter Allgemeine Zeitung

18.40 Uhr / Gespräch
Moderation: Miriam Hollstein, BILD

Patrick Bahners
Frankfurter Allgemeine Zeitung

Prof. Dr. Matthias Oppermann
Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

19.30 Uhr / Empfang

Kontakt

Christine.Bach@kas.de

Zitation
Richard von Weizsäcker. Der liberale Konservative, in: H-Soz-Kult, 30.09.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164726.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

17) 80 Jahre danach…

Ringvorlesung „80 Jahre danach…“

Veranstalter
Centre Marc Bloch

Ausrichter
Centre Marc Bloch

Veranstaltungsort
Friedrichstraße 191, 10117 Berlin

Findet statt hybrid
Vom - Bis
13.10.2026 - 04.12.2026

https://cmb.hu-berlin.de/ringvorlesung-80-jahre-danach/

Von
Camille Colleu

80 Jahre danach…

Wie lässt sich das Erbe des Zweiten Weltkriegs aus der Perspektive der Gegenwart analysieren? Dieser Frage widmet sich das Centre Marc Bloch seit Mai 2026 mit seiner transnationalen und interdisziplinären Veranstaltungsreihe „80 Jahre danach…“.

Ringvorlesung „80 Jahre danach…“

„Die Fragen, die wir an die Vergangenheit stellen, werden von unseren gegenwärtigen Anliegen bestimmt.“ (Marc Bloch)

Die Ringvorlesung bietet eine interdisziplinäre Reflexion über das Erbe der Weltordnung, die 1945 entstanden ist – zu einem Zeitpunkt, an dem ihre rechtlichen, politischen und moralischen Grundlagen zunehmend in Frage gestellt werden. Jede Sitzung folgt einem regressiven Ansatz: Ausgehend von aktuellen Herausforderungen – Konflikten, internationaler Justiz, geopolitischen Neuordnungen, umkämpften Erinnerungen usw. – wird danach gefragt, was heute noch von 1945 bleibt. Inspiriert von der Methode Marc Blochs lädt dieser Zugang dazu ein, Perspektiven aus Geschichtswissenschaft, Rechtswissenschaft, Politikwissenschaft und Soziologie miteinander zu verbinden – mit Blick auf einen sich unter Druck wandelnden europäischen Raum.

Kann uns die Vergangenheit noch helfen, die Welt, in der wir leben, zu verstehen?

Ermöglicht uns die Gegenwart, das Erbe der Vergangenheit besser einzuschätzen?

Programm

13 October 2026 / 6–8 pm
Justice, Law, or Revenge? How Does a Society Deal with Atrocities after War?
Partner: ZMSBw

02 November 2026 / 6–8 pm
The Second World War in Museums – 80 Years After
Partners: ZMSBw / Centre for Historical Research Berlin of the Polish Academy of Sciences

16 November 2026 / 6–8 pm
Lecture and Discussion with Oleksandra Matviichuk, 2022 Nobel Peace Prize Laureate
Partner: ZOiS – Centre for East European and International Studies

24 November 2026 / 6–8 pm
"Emerging from War: Transitions and Post-War Orders"
Partner: Faculty of Social Sciences, Charles University

04 December 2026 / 4–6 pm
"Researching and Narrating the Second World War – 80 Years After 1945"
Partners: Leibniz Institute for Contemporary History / Columbia University / Alliance Program

At the Centre Marc Bloch and online

Further information and registration: https://cmb.hu-berlin.de/en/ringvorlesung-80-jahre-danach/

Kontakt

communication@cmb.hu-berlin.de

Zitation
80 Jahre danach…, in: H-Soz-Kult, 02.10.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164844.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

18) Forschungskolloquium des Zentrums für Antisemitismusforschung (ZfA)

Veranstalter
ZfA
10553 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom – Bis
14.10.2026 – 10.02.2027

Von
Torsten Trumpf, Zentrum für Antisemitismusforschung (ZfA), TU Berlin

Das Forschungskolloquium findet jeweils, wenn nicht anders angegeben, mittwochs von 17-19 Uhr statt.

Ort: ZfA, Kaiserin-Augusta-Allee 104-106, 1. OG, Raum 1315.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Beachten Sie die Anfangszeiten, jeweils 18:00 Uhr, und die abweichenden Orte am 14.10., Raum BIB 014, Universitätsbibliothek, Fasanenstr. 88, und jeweils am 09.11.26 und 27.01.27, Raum HBS 005, Hardenbergstraße 16-18.

Forschungskolloquium des Zentrums für Antisemitismusforschung (ZfA)

Schwerpunktthema: Antisemitismus, Holocaust-Erinnerung und Judaistik in den (post-)sowjetischen Ländern

Programm

14.10.26, 18:00 Uhr, BIB014, Universitätsbibliothek, Fasanenstr. 88
- Dagmar Herzog (New York)
Eugenische Phantasmen. Die lange Vor- und Nachgeschichte der NS-“Euthanasie”-Morde

21.10.26 - Georg Simmerl (Berlin)
Strategien der Kritik: Ein Problem für die Antisemitismusforschung? Das Beispiel documenta fifteen

28.10.26 - Corry Guttstadt (Hamburg)
Narrative und Erscheinungsformen des Antisemitismus in der Türkei

4.11.26 - Olga Radchenko (Frankfurt/Oder)
Jüdische Flüchtlinge in der Ukraine während des Hitler-Stalin-Pakts: zwischen Antisemitismus und proletarischem Internationalismus

Montag, 9.11.26, 18:00 Uhr, HBS005, Hardenbergstraße 16-18
- Sven-Erik Rose (UC Davis)
„Making and Unmaking Literature in the Warsaw, Lodz, and Vilna Ghettos”
– Verleihung des Eva-Reichmann-Preises mit einer Einführung von Kirsten Heinsohn –

18.11.26 - Andrej Zamoiski (Wolfsburg)
Between Revolution and Stalinism: Jewish Life in Belarus and the Dynamics of Antisemitism (1917–1941)

25.11.26 - Pavel Polian (Freiburg)
Babij Jar: Zwischen Holocaust, Antisemitismus und Erinnerungskonflikten

02.12.26 - Alexander Friedman (Düsseldorf)
Antizionismus und Antisemitismus in der Sowjetunion

09.12.26 - Yehuda Harel Greenberg (Berlin)
Drawing the Zionist: Anti-Zionist Caricature and Antisemitic Visual Language in the Late Soviet Union

16.12.26 - Andrej Umansky (Köln)
Auslöschung und Verleugnung: Yahad-In Unum's Arbeit gegen das Vergessen des Judenhasses

06.01.27 - Paula Oppermann (Berlin)
Zwischen Wiederaufbau und Angst.
Die jüdische Gemeinde und antisemitische Gewalt in Lettland 1986-2000

13.1.27 - Dmitry Dubrovskiy (Prag)
Disciplining Refuseniks: Academic Ethics, Ideological Accusations, and Antisemitism in the late Soviet Union

20.1.27 - Norman Salusa (Berlin)
„Das gelobte Land: Die Frontlinie.“ – Jüdische Reaktionen auf Antisemitismus in der Roten Armee

27.1.27, 18:00 Uhr, HBS005, Hardenbergstraße 16-18
- Lotte und Herbert A. Strauss-Lecture von Jochen Hellbeck (New Brunswick)
– zum Holocaust-Gedenktag –

03.02.27 - Verena Meier (Heidelberg/Berlin) und Nataliia Tomenko (online, Wien)
From Testimony to Experience: Roma Oral History, Roma genocide, and the War in Ukraine

10.2.27 - Anna Hájková (London) – Buchvorstellung –
Über das Leben im Extremen: Eine Alltagsgeschichte des Ghetto Theresienstadt
In Kooperation mit dem Aktiven Museum

Zitation
Forschungskolloquium des Zentrums für Antisemitismusforschung (ZfA), in: H-Soz-Kult, 02.10.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164803.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

19) Das gemeinsame Mittelalter – Elbe-Euroregion

Veranstalter
Regionalmuseum Děčín

Veranstaltungsort
Karli Haus, Rosa-Luxemburg-Straße 4

Gefördert durch
Euroregion Elbe/Labe aus dem Kleinprojektefond im Rahmen des Programms Interreg Tschechien-Deutschland 2021- 2027
02782 Seifhennersdorf

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
15.10.2026

https://www.muzeumdc.cz/index.php/de/program/konference-spolecny-stredovek

Von
Steffen Retzlaff, Schloss Weesenstein, Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen

Wir laden Sie herzlich ein zur Fachtagung „Das gemeinsame Mittelalter im Raum Ústí, der Lausitz und Sachsen“. Sie findet statt am Donnerstag, 15. Oktober 2026, im malerischen Grenzstädtchen Seifhennersdorf.

Diese einzigartige Veranstaltung bringt führende tschechische und deutsche Experten und Expertinnen zusammen, die Sie durch faszinierende und oft vernachlässigte Aspekte des mittelalterlichen Lebens in unserer gemeinsamen Region führen werden.

Das gemeinsame Mittelalter – Elbe-Euroregion

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Geschichtsinteressierte,
wir laden Sie herzlich ein zur Fachtagung „Das gemeinsame Mittelalter im Raum Ústí, der Lausitz und Sachsen“. Sie findet statt am Donnerstag, 15. Oktober 2026, im malerischen Grenzstädtchen Seifhennersdorf.

Diese einzigartige Veranstaltung bringt führende tschechische und deutsche Experten und Expertinnen zusammen, die Sie durch faszinierende und oft vernachlässigte Aspekte des mittelalterlichen Lebens in unserer gemeinsamen Region führen werden.

Worauf können Sie sich im Programm freuen?
Die Themen sind außerordentlich vielfältig. Hier eine kleine Auswahl:
- Kriegs- und Alltagsgeschichten der Region: Wir erinnern an bedeutende historische Meilensteine wie die berühmte Schlacht bei Chlumec im Jahr 1126 sowie an die Anfänge der Besiedlung des Schluckenauer Zipfels.
- Geistliche Welt und Kunst: Wir werfen einen Blick auf die sächsischen Klöster und ihre starken Verbindungen zur Aussiger Region und decken die Geschichten mittelalterlicher Sakraldenkmäler sowie Keramikmadonnen auf.
- Handwerk und Sprache: Wir tauchen ein in die Geheimnisse der damaligen Glasmeister in unserem Grenzgebiet und untersuchen einzigartige sprachliche und sozialhistorische Zeugnisse aus dem 10. bis 14. Jahrhundert.

- Buchneuerscheinung: Im Rahmen der Konferenz wird auch das neue Buch des renommierten Archäologen und Historikers Tomáš Velímský vorgestellt.

Die Veranstaltung findet von 10:00 bis 16:00 Uhr statt.
Die gesamte Veranstaltung wird simlutan Deutsch und Tschechisch gedolmetscht.

Architekturführung: Im Rahmen der Veranstaltung haben wir für Sie eine Führung zu einem der ältesten Fachwerkhäuser dieser Region organisiert.

Praktische Informationen:

Service: Wir möchten, dass Sie sich ganz auf das Erlebnis konzentrieren können. Zu Beginn der Veranstaltung erhalten Sie von uns deshalb ein praktisches Konferenz-Kit (Notizblock und Bleistift können Sie also getrost zu Hause lassen).
Angenehme Atmosphäre: Im Laufe des Tages stehen Ihnen außerdem kleine Erfrischungen sowie Raum für informelle Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung.
Transport: Falls Sie nicht individuell anreisen möchten, steht ein Bus-Shuttle ab den folgenden Haltestellen zur Verfügung: Děčín, Krásná Lípa, Rumburk, Varnsdorf.
Die Abfahrt von Děčín wird voraussichtlich gegen 9:00 Uhr sein. Die genauen Abfahrtszeiten werden etwa eine Woche vor Beginn der Konferenz per E-Mail versandt.
Bitte geben Sie bei der Anmeldung Ihren bevorzugten Einstiegsort an.

Teilnahmegebühr: 200 CZK
Bitte melden Sie sich über den Link unten verbindlich an.
Für Fragen stehen wir jederzeit zur Verfügung.

Programm

9:00 Ankunft der Teilnehmer, Anmeldung

10:00 Begrüßung und Eröffnung der Konferenz

10:15 Schlacht bei Kulm/Chlumec 1126
Dipl.-Ing. Vlastimil Pažourek
Regionalmuseum in Děčín

10:45 Sächsische Klöster und ihre Beziehungen zu der Region Ústí
Dr. Peter Daenhardt
Schloss Nossen / Klosterpark Altzella

11:15 Pause

11:30 Böhmen und seine Nachbaren nördlich des Erzgebirges. Historisch-philologische Beobachtungen zu den gegenseitigen Beziehungen im frühen Mittelalter (bis zum Ende des 11. Jahrhunderts)
Prof. Dr. Christin Lübke
Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas, Leipzig

12:00 Ein Beitrag zum Verständnis der Anfänge des Glasmacherhandwerks auf dem Gebiet vom Schluckenauer Zipfel
PhDr. Eva Černá
Institut für Archäologie und Denkmalpflege Most

12:30 Madonna auf Wanderschaft
Mag. Jan Kvapil, Ph.D.
Ústí nad Labem

13:00 Mittagessen + Besichtigung von einem Umgebindehaus

14:30 Das Wirken des Sechsstädtebundes in der Hussitenzeit
Dr. Markus Bitterlich

15:00 Funde von mittelalterlichen keramischen Madonnen
Mag. Petra Kabeláčová
Regionalmuseum in Děčín, Zweigstelle Rumburk

15:30 Zu den Anfängen der Besiedlung der Region Schluckenau/Šluknov

15:30 Buchvorstellung – ein Werk des Archäologen und Historikers Tomáš Velímský
Dipl.-Ing. Vlastimil Pažourek
Regionalmuseum in Děčín

16:00 Diskussion und Ende der Konferenz

Kontakt

Věra Kuklová vera.kuklova@muzeumdc.cz

Zitation
Das gemeinsame Mittelalter – Elbe-Euroregion, in: H-Soz-Kult, 22.09.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164608.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

20) Begehbare Enzyklopädien? – Wörlitz und andere Gärten als Wissensräume des 18. Jahrhunderts

Veranstalter
Jana Kittelmann, Kulturstiftung Dessau-Wörlitz; Franziska Knoll, Landesamt für Archäologie und Denkmalpflege Halle/Saale
Ausrichter Küchengebäude, Schloss Wörlitz
Kirchgasse 35, 06786 Wörlitz

Findet statt in Präsenz
Vom – Bis
15.10.2026 – 16.10.2026

Von
Jana Kittelmann, Referat Forschung und Sammlungen, Kulturstiftung Dessau-Wörlitz

Die Landschaftsgärten des 18. Jahrhunderts sind keine rein idyllischen, geselligen, repräsentativen oder dekorativen Orte, sondern vielmehr Bildungs-, Erkenntnis-, Lern- und Erinnerungslandschaften. Das trifft auch und gerade für den Landschaftsgarten von Wörlitz zu, der als eine Art begehbare Enzyklopädie wahrnehmbar ist. In dem Workshop werden anhand von Fallstudien Formen und Möglichkeiten der Codierung und Präsentation verschiedener zeitgenössischer Wissensbereiche, Debatten und Themenfelder in Gärten untersucht.

Begehbare Enzyklopädien? – Wörlitz und andere Gärten als Wissensräume des 18. Jahrhunderts

Gartenkunst wird häufig als Wissens- und Experimentierraum verstanden und beschrieben. Die Landschaftsgärten des 18. Jahrhunderts sind keine rein idyllischen, geselligen, repräsentativen oder dekorativen Orte, sondern vielmehr Bildungs-, Erkenntnis-, Lern- und Erinnerungslandschaften. Das trifft auch und gerade für den Landschaftsgarten von Wörlitz zu, der als eine Art begehbare Enzyklopädie wahrnehmbar ist. Schließlich steht das Zeitalter der Aufklärung für eine lexikalische Ordnung und enzyklopädische Organisation von Wissen. Allerdings setzte der Schöpfer des Gartens Leopold Friedrich Franz von Anhalt-Dessau nicht auf Lemmata, Artikel oder Spalten, sondern er integrierte und codierte verschiedene Wissensgebiete in einer eigenen Epistemologie des Gartens. In diesem rekurrierte er sowohl auf Reiseeindrücke und Reiseerlebnisse als auch auf das naturkundliche, geologische, mineralogische, antiquarische, politische und ikonographische Wissen seiner Zeit. In dem Workshop werden anhand von Fallstudien Formen und Möglichkeiten der Codierung und Präsentation verschiedener zeitgenössischer Wissensbereiche, Debatten und Themenfelder in Gärten untersucht. Zudem finden auch verschiedene Praktiken der Generierung und Vermittlung von Wissen – wie z. B. Lesen, Gehen bzw. Spazieren, Betrachten, Botanisieren oder Kartografieren – Betrachtung.

Programm

15. Oktober 2026

13:00 Begrüßung und Einführung
Jana Kittelmann und Franziska Knoll

Moderation: Jana Kittelmann

13:15 Friedrich Waitz von Eschen (Kassel): Geschichte dreidimensional - Parkanlagen als Medien geschichtlichen Wissens

14:00 Franziska Knoll (Halle/S.): Archäologisches und prähistorisches Wissen in Gärten

14:45 Kaffeepause

Moderation: Silvia Schmitt-Maaß

15: 15 Bettina Dietz (Halle/S.): Gärten im Informationsgewebe botanischer Pflanzenbeschreibung

16:00 Norman Kasper (Halle/S.): Dimensionen des Anschaulichen geologischen Wissens. William Hamilton und der Vulkan von Wörlitz

Ab 17:30 Empfang auf der Insel Stein

16. Oktober 2026

Moderation: Marcus Becker

9:00 Anna Axtner-Borsutzky (München): Parterre, Prospekt und Publikum. Theatrales Wissen im Garten und auf der Bühne

9:45 Hendrik Ziegler (Marburg): Versailles in Wörlitz: barocke Theatralität im Garten der Aufklärung (online)

10:30 – 11:00 Kaffeepause

Moderation: Marcus Becker

11:00 Xiaoyao Guo (Princeton): Kinetik und Kartografierung im Garten – am Beispiel der „Insel Stein“

11:45 Hubertus Fischer (Berlin): Der Jardim do Paço Episcopal in Castelo Branco als Lehrbuch des katholischen Kosmos

Mittagsimbiss

Moderation: Marcus Becker

13:15 Frieda Hexel (Halle/S.): Verbergen, Erschrecken, Täuschen und Enttarnen – Gartenskulpturen im Wörlitzer Park

14:00 Jana Kittelmann (Dessau): Gelesene Landschaften – (Literarische) Führung durch den Wörlitzer Garten

Ende gegen 15:30 Uhr

Kontakt

jana.kittelmann@gartenreich.de

Zitation
Begehbare Enzyklopädien? – Wörlitz und andere Gärten als Wissensräume des 18. Jahrhunderts, in: H-Soz-Kult, 14.09.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164479.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

21) Die Zukunft von Gestern – Visionen, Konzepte, Szenarien und deutschsprachige Gemeinschaften in Mittel- und Südosteuropa

IKGS-Jubiläumstagung

Veranstalter
Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas, LMU München; Historisches Kolleg, München

Ausrichter
Historisches Kolleg, München

Gefördert durch
Bundesministerium des Innern aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages
80539 München

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
22.10.2026 - 23.10.2026

https://www.ikgs.de/ikgs25-tagung/

Von
Laura Schmid, Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas

Die Tagung nimmt historische Zukunftsprojektionen deutschsprachiger Gemeinschaften im Beziehungsraum Mittel- und Südosteuropas epochenübergreifend und interdisziplinär in den Blick. Visionen, Konzepte und Szenarien werden als historische Quellen verstanden, die Aufschluss über politische Positionierungen, kulturelle Selbstverortungen, Akteure, Netzwerke und gesellschaftliche Aushandlungsprozesse geben. Ziel ist es, alternative Zukunftsprojektionen der Vergangenheit zu analysieren und ihre Bedeutung für das Verständnis der Gegenwart zu reflektieren.

IKGS-Jubiläumstagung

Visionen, Konzepte und Szenarien zeigen Möglichkeiten auf, reagieren auf Krisen und eröffnen zugleich spezifische historische Perspektiven auf eine imaginierte Zukunft. Sie artikulieren Erwartungen, Hoffnungen und Befürchtungen, dienen als Instrumente politischer, gesellschaftlicher oder kultureller Orientierung und sind als solche stets Ausdruck ihres zeitgebundenen Kontexts. Nur ein geringer Teil dieser Zukunftsentwürfe wird tatsächlich realisiert. Gerade ihre Nicht-Erfüllung macht sie jedoch zu aufschlussreichen Quellen für das Verständnis unserer Gegenwart, indem sie das Bild der Vergangenheit nuancieren.

Für deutsche bzw. deutschsprachige Gruppen und Individuen im transnationalen Raum Mittel- und Südosteuropas gilt dies in besonderem Maße. Ihre Lebenswelten waren über Jahrhunderte hinweg von imperialen Ordnungen, plurikulturellen Konstellationen, freiwilligen wie erzwungenen Migrationsprozessen, Phasen der wirtschaftlichen wie kulturellen Prosperität, politischen Umbrüchen und Gewalt geprägt. Zukunftsprojektionen entstanden hier häufig unter Bedingungen permanenter Unsicherheit und Bedrohung – als Hoffnung, Strategie, Legitimation oder Abwehr. Sie reflektieren soziale Aufstiegsversprechen ebenso wie Radikalisierungsprozesse, Integrations- und Abgrenzungsdiskurse, Vorstellungen von Rückkehr, Verlust und neuer Heimat sowie konkurrierende Ordnungsvorstellungen in Zeiten tiefgreifenden Wandels.

Besonders deutlich werden diese Ambivalenzen im 19. und 20. Jahrhundert: Von den Nationalisierungstendenzen der einzelnen Völker innerhalb der in diesem Raum dominierenden Imperien über deren Zusammenbruch in der Folge des Ersten Weltkriegs und der darauffolgenden Neuordnung Europas, der politischen Radikalisierung der Zwischenkriegszeit, die im Zweiten Weltkrieg mit seinen vielfältigen Verwerfungen ihren Kulminationspunkt fand, waren auch Deutsche bzw. Deutschsprachige betroffen. Als politische Akteurinnen und Akteure, als Täter, Mitläufer wie auch als Opfer − und mithin beides zugleich.

Programm

Donnerstag, 22. Oktober 2026

09:15 Uhr
Begrüßung

09:30 Uhr
Konzepte der Erneuerung und Modernisierung
Moderation: Agnes Tóth, Universität Pécs/Fünfkirchen

Orsolya Tamássy-Lenart, Andrássy-Universität Budapest
Gab es in den 1840er-Jahren eine deutsche Bewegung im Königreich Ungarn? Zur Tätigkeit von Gottfried Tobias Schröer, Leopold Petz und Eduard Glatz

Konrad Gündisch, IKGS München
Carl Wolff als Modernisierer der siebenbürgisch-sächsischen Wirtschaft und Gesellschaft

Zsolt Vitári, Universität Pécs/Fünfkirchen
Zukunftsvisionen. Handlungsmuster und Selbstverständnis unter den Deutschen in Ungarn in der Zwischenkriegszeit und im Zweiten Weltkrieg. Richtungen, Generationen und Praktiken

Kommentar: Gerald Volkmer, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Oldenburg

11–11:30 Uhr: Kaffeepause

11:30 Uhr
Konfessionelle Identitäten
Moderation: Heidi Hein-Kircher, Martin-Opitz-Bibliothek, Herne/Ruhr-Universität Bochum

Isabel Röskau-Rydel, Universität der Kommission für Nationale Bildung in Kraków/Krakau
Die Überwindung konfessioneller Trennung und neue Konzeptionen des Zusammenwirkens der Deutschen in Galizien Anfang des 20. Jahrhunderts

Marko Galić, Institut für Balkan-Studien der Serbischen Akademie für Wissenschaft und Künste, Beograd/Belgrad
Current State of the Ethnic German Religious Heritage in Bosnia and Herzegovina and Possible Suggestions for the Future Research

Kommentar: Katrin Boekh, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Regensburg

12:30–13:30 Uhr: Mittagspause

13:30 Uhr
Mitteleuropa-Visionen
Moderation: Kurt Scharr

Gabriel Godeffroy, Collegium Carolinum, Außenstelle Prag
Deutschsprachige Akteure und paneuropäische Zukunftsvisionen in der Tschechoslowakei (1920er–1930er-Jahre)

Manuel Lautenbacher, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz
Sozialdemokratische Zukunftsvisionen in Großrumänien. Autonomiekonzeption und Plurinationalität

Hedvig Újvári, Katholische Péter-Pázmány-Universität Budapest
Krisendiagnosen und Verständigungsutopien. Max Nordau und Ignaz Goldziher als Produzenten konkurrierender Zukunftsentwürfe im deutschsprachigen Mitteleuropa

Kommentar: Mariana Hausleitner, Berlin

15:30–16 Uhr: Kaffeepause

16 Uhr
Nationalsozialistische Konzepte
Moderation: Martin Zückert, Collegium Carolinum, München

Anja Moric, Institut für Ethnische Studien, Ljubljana/Laibach
Between „New Homeland“ and Irreversible Loss. Future Visions among Germans from Slovenia during the Second World War

Christophe Scheu, Technische Universität Dresden
Ein germanisches Osteuropa? Die Hegewald-Kolonie, ihre Bevölkerung und die Auswirkungen des „Generalplans Ost“

Kommentar: Dmytro Myeshkov, Nordost-Institut/Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa, Lüneburg

18 Uhr
Festakt zum 25-jährigen Bestehen des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas

„Fremd ist der Fremde nur zu Hause“
Terézia Mora und Karl-Markus Gauß im Gespräch mit Enikő Dácz

Freitag, 23. Oktober 2026

09:00 Uhr
Konzepte der ethnischen Selbstverortung
Moderation: Michaela Nowotnick, Humboldt-Universität zu Berlin

Réka Jakabházi, Babeș-Bolyai-Universität Cluj-Napoca/Klausenburg
„Heilige Barbaren“? Zukunftsprojektionen und kulturelle Selbstverortung in der rumäniendeutschen Zeitung Neue Literatur

Ivica Leovac, Universität Zadar
Reflektive Visionen. Ethnozentrische Vorstellungen und enttäuschte Erwartungen in Leben und Prosawerken der Donauschwaben aus dem ehemaligen Jugoslawien

Kommentar: Milka Car, Universität Zagreb/Agram

10:00 Uhr
Institutionelle Kontakte
Moderation: Irena Samide, Universität Ljubljana/Laibach

Raluca Cernahoschi, Bates College, Lewiston
Spannungsfeld Südkarpaten. Reflektierte Visionen des Siebenbürgischen Karpatenvereins am Ende des 20. Jahrhunderts

Viktória Muka, Andrássy-Universität Budapest
Schulen als Schnittstellen zwischen Heimatverlust und Remigration. Die Deutschen aus Ungarn und die ungarische Emigration vor und nach 1956

Kommentar: Cristian Cercel, Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, Tübingen

11–11:30 Uhr: Kaffeepause

11:30 Uhr
Transformationen
Moderation: Laura Laza, Babeș-Bolyai-Universität Cluj-Napoca/Klausenburg

Andreea Zamfira, Universität București/Bukarest
Living Eternal Nostalgia. Broadcast Futures and Imaginaries of Belonging among German-Speaking Communities in Romania

Cosmin Budeancă, Institut zur Erforschung der Verbrechen des Kommunismus und der Erinnerung an das rumänische Exil, Bukarest
„Now the Saxons are practically nonexistent". The prospects of the German community in Romania after 1989 as seen by Romanians

Kommentar: Jana Stöxen, Institut für Kulturanalyse der Deutschen des östlichen Europa, Freiburg im Breisgau

12–13:30 Uhr
Round Table: Aktuelle Zukunftsperspektiven
Moderation: Florian Kührer-Wielach, IKGS München

Andrei Corbea-Hoișie, Ioan-Alexandru-Cuza-Universität Iași/Jassy
Elisabeth Knipf-Komlósi, Eötvös-Loránd-Universität Budapest
Claudia Maria Riehl, Ludwig-Maximilians-Universität München
Thomas Șindilariu, Unterstaatssekretär im Departement für Interethnische Beziehungen im Generalsekretariat der Regierung Rumäniens

Kontakt

schmid@ikgs.de

Zitation
Die Zukunft von Gestern – Visionen, Konzepte, Szenarien und deutschsprachige Gemeinschaften in Mittel- und Südosteuropa, in: H-Soz-Kult, 29.09.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164732.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

22) Werkstattberichte Digitale Provenienzforschung

Veranstalter
Zentrum für Kulturtechnik (ZfK) Zentralinstitut der Humboldt-Universität zu Berlin
10099 Berlin

Findet statt iigital
Vom - Bis
28.10.2026 - 17.02.2027

https://sammlungen.io

Von
Gabriele Zöllner, Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätssammlungen in Deutschland, Humboldt-Universität zu Berlin

Online-Vortragsreihe im Verbundprojekt SODa – Sammlungen, Objekte, Datenkompetenzen

Werkstattberichte Digitale Provenienzforschung

Provenienzforschung wird immer digitaler: Sei es bei der Erschließung von Quellenmaterial, beim Nutzen der zahlreich bestehenden Datenbanken zur Recherche oder bei der visuellen Auswertung von Forschungsdaten. In jedem Schritt der Forschung sind Datenkompetenzen essenziell. Vor diesem Hintergrund geben Forschende in den „Werkstattberichten Digitale Provenienzforschung“ Einblicke in digitale Methoden, Werkzeuge, Praktiken und Ressourcen.

Anmeldung nicht erforderlich!

Einfach einwählen: https://hu-berlin.zoom-x.de/j/63083374874

Programm

Mittwoch, 28. Oktober 2026, 13-14 Uhr, online
Nora Rub, Sonja Grasser (Winterthur)
Dokumentation der Provenienzforschung in Worddokumenten. Ein datenbasiertes Format als Desiderat für den Informationsaustausch mit Sammlungsdatenbanken

Mittwoch, 18. November 2026, 13-14 Uhr, online
Judith Blume, Sebastian Burger (Frankfurt am Main)
Von Transparenz und Lücken: Das Projekt OpenAfriColl an der Goethe-Universität Frankfurt

Mittwoch, 27. Januar 2027, 13-14 Uhr, online
Christine Bach, Sybille Greisinger (Weißenburg)
Spuren sichtbar machen: Ein Datenfeldkatalog zur Erfassung von Provenienzrecherchen von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

Mittwoch, 17. Februar 2027, 13-14 Uhr, online
Friederike Hauffe (Stuttgart)
Kunsthandlungen im deutschen Südwesten 1933–1950. Forschungsdaten zwischen Fachportal und Wikidata

Kontakt

gabriele.zoellner@hu-berlin.de

Zitation
Werkstattberichte Digitale Provenienzforschung, in: H-Soz-Kult, 18.09.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164536.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

23) Die Franziskaner im südlichen Ostseeraum. Der Einfluss von Franz von Assisi und seines Ordens in Geschichte und Gegenwart

Veranstalter
Prof. Dr. Thomas K. Kuhn, Universität Greifswald; Dr. Gregor Ploch, Katholische Studierendengemeinde Greifswald / Universität Greifswald; Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald
Veranstaltungsort
Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald
Gefördert durch
Alfried Krupp von Bohlen und Halbach–Stiftung, Essen, Katholische Studierendengemeinde St. Augustinus, Greifswald, Erzbistum Berlin, Fonds des Landes MV für Vorpommern und das östliche Mecklenburg
17489 Greifswald

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
29.10.2026 - 30.10.2026

https://www.wiko-greifswald.de/die-franziskaner-im-suedlichen-ostseeraum/

Von
Gregor Ploch, Erzbistum Berlin

Am 3. Oktober 2026 jährt sich der Todestag von Franziskus von Assisi zum 800. Mal. Mit seiner radikalen Forderung nach evangelischer Armut und seiner neuen Form religiöser Lebenspraxis hat dieser heiliggesprochene Ordensgründer die mittelalterliche Kirche und die europäische Religions- und Kulturgeschichte nachhaltig geprägt. Der von Franziskus gegründete Orden entwickelte sich rasch zu einer der einflussreichsten geistlichen Bewegungen des Mittelalters. Innerhalb weniger Jahrzehnte entstanden Niederlassungen in zahlreichen europäischen Städten, in denen die franziskanischen Gemeinschaften Seelsorge, Predigt, Bildung, Frömmigkeit und städtisches Leben maßgeblich mitgestalteten.

Die Franziskaner im südlichen Ostseeraum. Der Einfluss von Franz von Assisi und seines Ordens in Geschichte und Gegenwart

Die Tagung nimmt den Einfluss der franziskanischen Orden auf die breit verstandene Kulturgeschichte des südlichen Ostseeraums in den Blick. Der Untersuchungsraum wird dabei auf die Gebiete des heutigen Deutschlands und Polens eingegrenzt. Im Mittelpunkt stehen die Gründung und Entwicklung franziskanischer Klöster im Mittelalter, die franziskanische Ikonographie sowie die Nachnutzung ehemaliger Kloster- und Kirchengebäude nach der Reformation im jeweiligen stadthistorischen Kontext. Zugleich sollen die daraus erwachsenden Fragen und Herausforderungen für Denkmalpflege und Denkmalschutz diskutiert werden. Ein abschließender Teil widmet sich der Rezeption franziskanischer Traditionen in der Gegenwart. Dabei werden sowohl Einflüsse auf den Protestantismus als auch Formen der Nachwirkung und Funktionalisierung des Franziskanischen in modernen Armuts- und Umweltbewegungen sowie in den Medien untersucht. Schließlich soll auch das gegenwärtige Wirken franziskanischer Orden und Gemeinschaften in den Blick genommen werden.

Die internationale Fachtagung wird gefördert von der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach–Stiftung, Essen, der Katholischen Studierendengemeinde St. Augustinus, Greifswald, dem Erzbistum Berlin und dem Fonds des Landes MV für Vorpommern und das östliche Mecklenburg.

Programm

<u>Donnerstag, 29. Oktober 2026</u>

13.00 – 13.20 Uhr: Begrüßung
Marcus Hoffmann M.A., Wissenschaftlicher Geschäftsführer des Alfried Krupp Wissenschaftskollegs Greifswald
Prof. Dr. Thomas K. Kuhn, Theologische Fakultät der Universität Greifswald
Dr. Stefan Fassbinder, Oberbürgermeister der Universitäts- und Hansestadt Greifswald
Propst Frank Hoffmann, Römisch-katholische Kirche Greifswald

13.20 Uhr – 14.00 Uhr
Die Hanse und die Bettelorden. Ein oft vernachlässigter Aspekt der Geschichte
Gregor Rohmann (Rostock)

14.00 Uhr – 14.40 Uhr
Die Festsetzung und Ausbreitung der Franziskanerorden im südwestlichen Ostseeraum
Oliver Auge (Kiel)

14.40 Uhr – 15.20 Uhr
Franziskaner als Gelehrte. Der Einfluss des Ordens auf die Wissenschaft im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit
Bernd Schmies (Münster)

15.20 Uhr – 16.00 Uhr
Der gemalte Franziskus. Die Heiligenikonographie in der sakralen Kunst
Gregor Ploch (Greifswald)

16.00 Uhr – 16.30 Uhr
Kaffeepause

16.30 Uhr – 17.10 Uhr
„Curiositas et superfluitas aedificiorum directe obvient paupertati" – oder: Warum waren Franziskanerkirchen der Hansestädte so aufwendig und originell?
Jarosław Jarzewicz (Poznań / Posen)

17.10 Uhr – 17.50 Uhr
Anmerkungen zur franziskanischen Klosterarchitektur in den Hansestädten Mecklenburgs und Vorpommerns: Ihre ordenstypischen und regionalen Merkmale sowie lokalspezifischen Eigenheiten
Michael Lissok (Greifswald)

17.50 Uhr – 18.30 Uhr
Schicksale der pommerschen Stadtklöster nach der Reformation
Andreas Kieseler (Kiel)

18.30 Uhr – 19.00 Uhr
Pause

19.00 Uhr – 20.30 Uhr
Öffentlicher Abendvortrag (dieser Vortrag wird im Livestream online übertragen)
Klosterlandschaft als Kulturraum. Die Nachnutzung ehemaliger mittelalterlicher Klosteranlagen in Mecklenburg-Vorpommern Jens Amelung (Schwerin)
Moderation: Gregor Ploch

Freitag, 30. Oktober 2026

9.00 Uhr – 09.40 Uhr
Die Universitäten im südlichen Ostseeraum vor der Reformation
Cornelia Linde (Greifswald)

09.40 Uhr – 10.20 Uhr
Protestantische Franziskusrezeption
Thomas K. Kuhn (Greifswald)

10.20 Uhr – 10.40 Uhr
Kaffeepause

10.40 Uhr – 11.20 Uhr
Große Vögel - Kleine Vögel.
Franziskus im Film und in den sozialen Medien
Roland Rosenstock (Greifswald)

11.20 Uhr – 12.00 Uhr
Franziskus und die zeitgenössische Befreiungstheologie
Lucia Werbick (Aachen)

12.00 Uhr – 12.40 Uhr
Die Ökologie als franziskanisches Postulat. Franziskus als Inspirationsquelle für den modernen Umweltschutz?
Josef Bordat (Berlin)

12.40 Uhr – 14.00 Uhr
Mittagspause

14.00 Uhr – 14.40 Uhr
Der Franziskanische Orden heute
Thomas Dienberg (Münster)

14.40 Uhr – 15.15 Uhr
Abschlussdiskussion

Im Anschluss besteht die Möglichkeit zum
Besuch des Pommerschen Landesmuseums

Kontakt

Tagungsbüro:
Melina Hellfritzsch M.A.
Betreuung Schwerpunkt Mittel- und Osteuropa
Telefon +49 3834 420 5014
melina.hellfritzsch@wiko-greifswald.de

Zitation
Die Franziskaner im südlichen Ostseeraum. Der Einfluss von Franz von Assisi und seines Ordens in Geschichte und Gegenwart, in: H-Soz-Kult, 09.09.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164395.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

24) Friktionen: von produktiven Gewirren und (Auf-)Brüchen in der südosteuropäischen Romania

17. Balkanromanistentag 2026

Veranstalter
Deutscher Balkanromanistenverband; Institut für Romanistik, Humboldt-Universität zu Berlin
Ausrichter
Raum 2249 A, 1. Zwischengeschoss, Hauptgebäude, Humboldt-Universität zu Berlin
Veranstaltungsort
Unter den Linden 6
10117 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
03.11.2026 - 04.11.2026

https://balkanromanistenverband.de/aktuelles/

Von
Robert Lukenda

Mit dem Begriff der „Friktionen“ knüpfen wir an die Anthropologin Anna Lowenhaupt Tsing an, die damit die produktiven Reibungen bezeichnet, durch die im Kontakt zwischen

Menschen, Dingen, Spezies und Praktiken und ihren globalen Verflechtungen Neues entsteht. Übertragen auf die südosteuropäische Romania verstehen wir Friktionen als Momente, in denen aus Reibungen zwischen Sprachen, Kulturen, Narrativen und sozialen Dynamiken neue Perspektiven, Praktiken und Ordnungen hervorgehen. Diese nachzuzeichnen, ist ein Anliegen der Tagung.

17. Balkanromanistentag 2026

Mit dem Begriff der „Friktionen“ knüpfen wir an die Anthropologin Anna Lowenhaupt Tsing an, die damit die produktiven Reibungen bezeichnet, durch die im Kontakt zwischen Menschen, Dingen, Spezies und Praktiken und ihren globalen Verflechtungen Neues entsteht. Friktionen sind nicht nur Ereignisse wie Konflikte oder Blockaden, sondern auch Anlässe für Transformation und Unerwartetes: So können selbst zerstörerische Vorgänge – von Waldbränden bis zur Nuklearkatastrophe – Voraussetzungen für überraschende ökologische und ökonomische Prozesse schaffen, wie Tsings Beispiel nachwachsender, weltweit gehandelter (Matsutake-)Pilze zeigt. Übertragen auf die südosteuropäische Romania verstehen wir Friktionen als Momente, in denen aus Reibungen zwischen Sprachen, Kulturen, Narrativen und sozialen Dynamiken neue Perspektiven, Praktiken und Ordnungen hervorgehen. Diese nachzuzeichnen, ist ein Anliegen der Tagung.

Die Konferenzsprachen sind Deutsch und Rumänisch.

Sie haben Interesse an der Teilnahme?

Bitte nutzen Sie unseren Link zur Registrierung: https://cloud.uni-jena.de/apps/forms/s/zGJzD6kgenBdrcnyAB5qwn7Y.

Wir schicken Ihnen dann das detaillierte Programm mit den genauen Uhrzeiten und Orten zu.

Programm

Dienstag, 03.11.26

9:15 Begrüßung

Kultur- und Übersetzungswissenschaft

Die Kreolisierung des Balkans: transnationale Perspektiven auf Siebenbürgen, Miruna Bacali (Duisburg-Essen)

Wie viel Rumänien verbirgt sich in Patagonien? Iuliu Popper, Toponymie und koloniale Identitätsentwürfe im 19. Jahrhundert, Matei Chihaia und Rebecca Frik (Wuppertal)

Zwischen Erinnerungskulturen: Brüche und Brücken im multiethnischen Gedächtnis Rumäniens, Christina Vogel (Zürich)

Literaturwissenschaft

Die Identitätsfragmentierung oder “Viaţa începe de mai multe ori“ in “Voci la distanţă” von Gabriela Adameşteanu, Carmen Lăcan (Bukarest)

Romnja, die Ich sagen? Literarische Positionen von Romani Autor:innen in Rumänien nach 1989, Dorothee Riese (Leipzig)

Fricțiuni, frecușuri, contacte, scântei în scrierile Hertei Müller, Daniel-Sorin Vintilă (Regensburg)

Antipoeticul ca discurs al tranziției în literatura română din Republica Moldova: Eugen Cioclea și reconfigurarea poeticității, Dorina Rotari (Chișinău)

Geschichte / Gegenwart

Stalin‘s liquid border on the Balkans: The Black Sea – Danube Canal as an element of the preparation of the 3rd World War: 1948-1953, Alexander Gogun (Berlin)

Buchhandel zwischen Bukarest und Leipzig als Modernisierungsfaktor im 19. Jahrhundert, Bogdan Popa (Bukarest)

Rumänistik und soziale Praxis. 20 Jahre Moldova-Institut Leipzig, Klaus Bochmann (Leipzig)

16:45-18:30 BRV-Mitgliederversammlung (hybrid)

Mittwoch, 04.11.26

Sprache und Migration I: Rumänisch außerhalb Rumäniens

Româna ca limbă de moștenire în comunitățile occidentale: dinamici sociolingvistice și politici identitare, Adela Manolii (Chișinău)

Sprache und Identitätsdynamiken in transnationalen Migrationskontexten: Eine komparative Studie rumänischer und deutscher Gemeinschaften in Spanien, Jana Weckesser (Heidelberg)

Herkunftssprache Rumänisch als Teil der Selbst- und/oder Fremdwahrnehmung in Krisen der Persönlichkeitsentwicklung, Lasse Birger Bohn (Siegen)

Gesellschaftliche Sprach- und Bedeutungsreibungen

Dynamique évolutive de la terminologie de guerre dans la presse moldave contemporaine : emprunts, adaptations et innovations lexicales à l’ère du conflit russo-ukrainien, Angela Grădinaru (Chișinău)

Wann ist Standard? Reibungsprozesse bei der Durchsetzung und Vereinheitlichung südostromanischer Sprachen und Dialekte auf dem Weg zur Norm, Thede Kahl (Jena)

Frazeologia românească între literal și figurat: fricțiuni cognitiv-culturale în învățarea românei ca limbă străină, Anamaria-Bianca Tonț (Oradea)

Sprache und Migration II: Sektion Rückkehr

Spaniola vorbită de copiii migranților români întorși: menținere, uzură lingvistică și reconfigurare identitară, Cristina Bleorțu (Suceava), Héctor Álvarez Mella (Madrid/Heidelberg), Paul Buzilă (Bukarest)

Narațiuni ale revenirii: tensiuni identitare în imaginarul balcanic online, Anamaria Radu (Berlin) und Alexandra Cotoc (Cluj)

Fazit und Abschluss

Kontakt

Juniorprof. Dr. Valeska Bopp-Filimonov
Friedrich-Schiller-Universität Jena
valeska.bopp-filimonov(at)uni-jena.de

Zitation
Friktionen: von produktiven Gewirren und (Auf-)Brüchen in der südosteuropäischen Romania, in: H-Soz-Kult, 06.10.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164914.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

25) Stadt nach der Krise des 17. Jahrhunderts

Veranstalter
Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichsforschung, Stadtarchiv Salzburg

Veranstaltungsort
Stadtarchiv Salzburg

Gefördert durch
Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichte, Stadt Salzburg (Abteilung Kultur, Bildung und Wissen der Stadt Salzburg)
5020 Salzburg, Glockengasse 8

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
04.11.2026 - 06.11.2026

https://www.stgf.at/

Von
Martin Scheutz, Institut für Österreichische Geschichtsforschung / Institut für Geschichte der Universität Wien

Der Österreichische Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung veranstaltet in regelmäßigen Abständen internationale Tagungen zur Stadtgeschichte in Kooperation mit stadtgeschichtlichen Institutionen.

Stadt nach der Krise des 17. Jahrhunderts

Städte und Stadtgesellschaften erlebten die Zeit des 17. Jahrhunderts als eine Krisenzeit in sozialer, ökonomischer, kultureller und politischer Hinsicht. Die Salzburger Tagung des

Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung (in Kooperation mit dem Stadtarchiv Salzburg) beleuchtet diese Krisenzeit als eine Zeit des Wandels. Mehrere Themenschwerpunkte werden berührt: Belagerungen, Kriegszeiten (etwa der Dreißigjähriger Krieg), Naturkatastrophen, aber auch Langzeitfolgen der Krisen werden sichtbar gemacht.

Programm

Mittwoch, 04. November 2026

13.00 Begrüßung

Sabine Veits-Falk, Leiterin Stadtarchiv und Statistik Salzburg
Dagmar Aigner, Vorständin der Abteilung Kultur, Bildung und Wissen der Stadt Salzburg
Andreas Weigl, Vorsitzender Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung

Einführung

13.30 Holger Gräf, Andrea Pühringer, Andreas Weigl: Europäische Städte und die Krise des 17. Jahrhunderts

14.00 Hendrik Ziegler: Krisen als Katalysatoren: Aufschwung und Wandel der Stadtbildikonographie im 17. Jahrhundert

14.30–15.00 Kaffeepause

Nach dem Dreißigjährigen Krieg

15.00 Daniel Haberler-Maier: Von der Krise in die Krise. Management multipler Belastungen in den Städten Krems und Stein vor und nach der schwedischen Belagerung 1645/46

15.30 Holger Th. Gräf: Hessische Städte nach dem Dreißigjährigen Krieg

16.00–16.30 Kaffeepause

Nach der Invasion und Plünderung

16.30 Elena Taddei: Mantua nach dem Sacco di Mantua

17.00 Olga Fejtova: Prag nach dem Dreißigjährigen Krieg

17.30 Zdzisław Noga: Krakau nach der schwedischen Invasion

19.00 Empfang des Bürgermeisters der Landeshauptstadt Salzburg im Marmorsaal von Schloss Mirabell

Donnerstag, 05. November 2026

Nach der Belagerung

09.00 Tomaš Knoz: Brünn zwischen zwei Krisen: zwischen Schweden und Osmanen, zwischen Hunger und Pest

09.30 Martin Scheutz: Wien nach der Osmanischen Belagerung 1683

10.00–10.30 Kaffeepause

Nach den Türkenkriegen

10.30 Attila Tózsa-Rigó: Pressburg/Pozsony nach dem Langen Türkenkrieg

11.00 Eleonora Gera: Besiedlung und Wiederaufbau einer (Haupt-) Stadt: Buda/Ofen nach den Türkenkriegen

11.30 László Pósán: Debrecen nach den Türkenkriegen

12.00–12.30 Mittagsimbiss

Nach der „Naturkatastrophe"

12.30 Sabine Veits-Falk: Salzburg nach dem Felssturz 1669

13.00 Andreas Weigl: Wien nach der großen Pest 1679

13.30–14.00 Kaffeepause

15.00–17.00 Exkursion auf die Festung Hohensalzburg (mit Anmeldung)

19.00 Abendessen auf Einladung des Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung

Freitag, 06. November 2026

Nach dem „inneren Konflikt"

09.00 Johannes Kaska: Linz nach dem Bauernkrieg 1626

09.30 Martin Dinges: Bordeaux nach der Fronde

10.00–10.30 Kaffeepause

Langzeitwirkungen

10.30 Andrea Pühringer: Vom „Kriegslavierer" zum „Krisengewinnler". Frankfurts Weg zur „Boomtown" des 17. Jahrhunderts

11.00 Andrea Serles: Von Krise zu Krise. Die Beschickung der Linzer Märkte zwischen Dreißigjährigem Krieg und Österreichischem Erbfolgekrieg

11.30 Annemarie Steidl: Handwerksmigration nach Wien im frühen 18. Jahrhundert

12.00 Abschluss der Tagung

Kontakt

archiv@stadt-salzburg.at

Zitation
Stadt nach der Krise des 17. Jahrhunderts, in: H-Soz-Kult, 30.09.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164765.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

26) Zwischenbilanz und Perspektiven. Zur jüdischen Geschichte Leipzigs

Veranstalter
Stadtgeschichtliches Museum Leipzig; Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur - Simon Dubnow
Veranstaltungsort
Alte Börse
04109 Leipzig

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
06.11.2026

https://www.dubnow.de/veranstaltung/zwischenbilanz-und-perspektiven-zur-juedischen-geschichte-leipzigs

Von
Julia Roos, Wissenschaftskommunikation, Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur - Simon Dubnow

Der »Tag der Stadtgeschichte« versteht sich als wissenschaftliche Tagung zu wechselnden Themen. Im »Jahr der jüdischen Kultur in Sachsen 2026 –Tacheles« steht die jüdische Stadtgeschichte Leipzigs im Fokus der Tagung, die vom Stadtgeschichtlichen Museum gemeinsam mit dem Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow ausgerichtet wird.

Zwischenbilanz und Perspektiven. Zur jüdischen Geschichte Leipzigs

Angestrebt wurde eine chronologische Breite sowie thematische Vielfalt des Programms; ferner die Beteiligung ausgewiesener Experten ebenso wie des wissenschaftlichen Nachwuchses. Ein Schwerpunkt liegt auf der Beziehungsgeschichte sowie überregionalen Perspektiven auf die jüdische Geschichte Leipzigs. Berücksichtigung finden ebenso bisher eher unterbelichtete Zeiträume wie etwa die Geschichte der Leipziger Jüdinnen und Juden in der unmittelbaren Nachkriegszeit und in der DDR.

Das Dubnow-Institut mit Sitz in Leipzig erforscht interdisziplinär und epochenübergreifend jüdische Lebenswelten im mittleren und östlichen Europa von der Neuzeit bis in die Gegenwart.

Die jährliche und öffentliche Veranstaltungsreihe »Tag der Stadtgeschichte« bietet der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Leipziger Stadtgeschichte ein Forum und verknüpft historische und aktuelle Fragen.

Programm

Freitag, 6. November 2026
Ort: Alte Börse, Leipzig

9.00 Anselm Hartinger / Jörg Deventer
Begrüßung und Einführung

9.15 Schlaglichter. Jüdische Präsenz in der Neuzeit
Moderation: Jeannette van Laak

Daniel Ristau
Jüdisch-sächsische Geschichte: Forschungsstand und -desiderate

Katrin Löffler
Eine wachsende Gemeinde: Zuwanderung im Spiegel der Niederlassungsgesuche von 1800 bis 1863

10.30 Pause

10.45 Nachkriegsgeschichte: überregionale Perspektiven
Moderation: Julia Roos

Tim Buchen
Ehemalige Breslauer Juden in der DDR. Leipzig, Erfurt und die internationale Diaspora

Franziska Jockenhöfer
»They will be very reluctant to go back.« Briefe über Eigentum und Restitution im Fall der Leipziger Rauchwarenhandlung »J. Ariowitsch«

Sven Trautmann-Meincke
Fortbestehen des jüdischen Leipzigs an neuen Orten. Der Verband ehemaliger Leipziger in Israel

12.00 Mittagspause

13.00 Podiumsgespräch:
»Erinnerungen von Überlebenden«. Private Bestände und deren Sicherung
mit Achim Beier, Andrea Lorz und Team »Enter History«
Moderation: Johanna Sänger

13.45 Pause

14.00 Wie wir (weiter) forschen. Quellenbestände und Methoden
Moderation: Jörg Deventer

Maren Röger / Vincent Hoyer
Bildwelten des jüdischen Leipzigs. Stadtgeschichte auf Postkarten.

Ulrike Saß
Forschung im laufenden Museumsbetrieb. Das Projekt zu den jüdischen Kunstsammlern am Museum der bildenden Künste (MdbK)

Michael W. Schönemann / Johanna Sänger
Leipziger Jüdisches Jahr- und Adressbuch für 1933 – eine Rekonstruktion und Quelle für das Fotoarchiv Mittelmann

Barbara Schwarz
Neue und alte Quellen im Stadtarchiv Leipzig

Kristina Paul
Anerkennung nach der Verfolgung. Jüdische Antragsteller in den VdN-Akten der frühen DDR im Sächsischen Staatsarchiv

15.45 Pause

16.00 (Virtuelle) Orte und ihre Geschichte(n)
Moderation: Lina Frubrich

Julia Salomo
Biografien erzählen im Netz: Jüdische Frauen an der Universität Leipzig

Felix Oertel
Neuer Israelitischer Friedhof. Bodenanalyse und Pläne zur Neugestaltung

Markus Streb
Riebeckstraße 63. Erschließung und Vermittlung eines zentralen Orts der nationalsozialistischen Verfolgung

Tom Schremmer
Ein Ort, den es (noch) nicht gibt: Braucht Leipzig ein Jüdisches Museum?

17.15 Tacheles – Sag was Sache ist!
Projekte von Schülern

18.30 Abendvortrag
Tobias Freimüller
Jüdische Nachkriegsgeschichte als Stadtgeschichte. Das Beispiel der Partnerstadt Frankfurt am Main

Moderation: Anselm Hartinger

Kontakt
stadtmuseum@leipzig.de
0341/9651320

Zitation
Zwischenbilanz und Perspektiven. Zur jüdischen Geschichte Leipzigs, in: H-Soz-Kult, 18.09.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164553.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

27) Demokratische Erhebungen und ihre Denkmäler. Ein globaler Blick auf die Zeit seit den 1970er Jahren

Veranstalter
Stiftung Ettersberg; Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung; Thüringer Landeszentrale für politische Bildung; Zentrum für interdisziplinäre Ukrainestudien »Denkraum Ukraine«
Ausrichter
Reithaus im Park an der Ilm
Platz der Demokratie 5

Gefördert durch
Thüringer Staatskanzlei; Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) aus Mitteln der Auswärtigen Amts
99423 Weimar

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
06.11.2026 - 07.11.2026
Anmeldefrist
25.10.2026
https://stiftung-ettersberg.de/was-wir-machen/wissenschaftliche-aktivitaeten/internationales-symposium/

Von
Sarah Kunte, Stiftung Ettersberg

24. Internationales Symposium der Stiftung Ettersberg in Kooperation mit dem Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung, der Thüringer Landeszentrale für politische Bildung und dem Zentrum für interdisziplinäre Ukrainestudien »Denkraum Ukraine«

Demokratische Erhebungen und ihre Denkmäler. Ein globaler Blick auf die Zeit seit den 1970er Jahren

Die Stiftung Ettersberg, das Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung, die Thüringer Landeszentrale für politische Bildung sowie das Zentrum für interdisziplinäre Ukrainestudien »Denkraum Ukraine« spannen mit dem diesjährigen Symposium den Bogen von Europa in die Welt: In global-vergleichender Perspektive betrachten wir demokratische Erhebungen seit den 1970er Jahren und deren Memorialisierung. Zum einen geht es um die Frage, welche unterschiedlichen politischen Konstellationen dazu führten, dass demokratische Erhebungen zu einem unmittelbaren politischen Umbruch führten, zur langsamen Erosion autokratischer Machtstrukturen beitrugen oder mitunter auch gewaltsam niedergeschlagen wurden. Zum anderen richten wir den Blick auf die jeweiligen Formen der Memorialisierung und fragen, welche Bedeutung die demokratischen Massenproteste für das historische Selbstverständnis in den jeweiligen nationalen Erzählungen haben. Dabei geht es sowohl um Denkmäler im engeren Sinne – etwa die 1989 auf dem Tian'anmen-Platz in Peking errichtete Statue der »Göttin der Demokratie« – als auch um einen erweiterten Denkmalbegriff, der ebenso immaterielle Erinnerungsformen wie Lieder oder Gedenktage umfasst.

Wir freuen uns, Ihnen ein breites geografisches Panorama bieten zu können: von Portugal über das einstige sowjetische Imperium bis in den arabischen und südasiatischen Raum.

Diese globale Perspektive ermöglicht es zu fragen, inwieweit sich trotz unterschiedlicher historischer Bedingungen analoge Formen der Memorialisierung herausbildeten, die sich in einem kontinental übergreifenden Vergleich näher analysieren lassen – welche Unterschiede es aber auch gibt.

Ein besonderes Augenmerk liegt dabei in Fällen gewaltsamer Auseinandersetzungen auf dem Totengedenken. Wie Erkenntnisse über die Memorialisierung von Freiheitsbewegungen in der heutigen Demokratiebildung und durch Kunstschaffende fruchtbar gemacht werden können, darüber wollen wir auf dem Abschlusspodium ins Gespräch kommen.

Bitte melden Sie sich bis zum 25. Oktober 2026 über unser Online-Formular verbindlich an:

Die Tagungsgebühr beträgt 20 € (ermäßigt 10 €).

Das Symposium ist unter dem Aktenzeichen 5094-82-1493/26 beim ThILLM als Fortbildung für Thüringer Lehrer akkreditiert.

AUSSTELLUNGSHINWEIS
Begleitend zum Symposium zeigt die Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße die Ausstellung »fragile. Die Häutung der Schlange«. Sieben Kunstschaffende und der Kurator Manfred May setzen sich mit gesellschaftlichem Wandel und aktuellen Herausforderungen auseinander. Ausgangspunkt ist die Transformationsgeschichte der ehemaligen Stasi-Untersuchungshaftanstalt in der Erfurter Andreasstraße.

Für Symposiumsteilnehmer ist der Eintritt frei. Weitere Infos: https://www.stiftung-ettersberg.de.

Programm

FREITAG, 6. NOVEMBER 2026

13:00 Uhr: Eröffnung
Prof. Dr. Franka Maubach (Weimar/Jena) und
Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller (Dresden)

13:15 Uhr: Demokratische Erhebungen seit den 1970er Jahren und ihre Memorialisierung
Prof. Dr. Manfred Hettling (Halle/S.)

14:00 Uhr : Diskussion
Moderation: Prof. Dr. Christiane Kuller (Erfurt)

14:30 Uhr Kaffeepause

SEKTION I: Demokratische Erhebungen und der Zusammenbruch des Staatssozialismus

15:00 Uhr: Gewerkschaftsbewegung, Prototyp demokratischer Zivilgesellschaft oder nationale Befreiungsbewegung? Die umkämpfte Erinnerung an Polens Solidarność
Dr. Florian Peters (Jena)

15:20 Uhr: »Banner, Fahnen, Transparente«. Zur (Un-) Möglichkeit der Memorialisierung demokratischer Bewegungen am Beispiel der Friedlichen Revolution 1989
Prof. Dr. Franka Maubach (Weimar/Jena)

15:40 Uhr: Das Gedenken an die Opfer des »Blutsonntags von Vilnius« vom 13. Januar 1991
Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller (Dresden)

16:00 Uhr: Diskussion
Moderation: Prof. Dr. Dorothee Wierling (Berlin)

16:40 Uhr Kaffeepause

SEKTION II: Demokratische Erhebungen im Postkommunismus

17:10 Uhr: Der Sturz Slobodan Miloševićs im Jahr 2000 als umstrittener Erinnerungsort: Globale Ausstrahlung und lokale Memorialisierung
Jun.-Prof. Dr. Željana Tunić (Halle/S.)

17:30 Uhr: Die Rosenrevolution in Georgien von 2003
Prof. Dr. Oliver Reisner (Tiflis)

17:50 Uhr: Die Orangene Revolution von 2004 und der Euromaidan 2013/14 in der Ukraine
Prof. Dr. Guido Hausmann (Regensburg)

18:10 Uhr: Diskussion
Moderation: PD Dr. habil. Friederike Kind-Kovács (Dresden)

18:50 Uhr Ende des Vortragsprogramms

19:30 Uhr Empfang des Ministerpräsidenten des Freistaats Thüringen (Ort: Residenz-Café Weimar)

SAMSTAG, 07. NOVEMBER 2026

SEKTION III: Demokratische Erhebungen gegen autoritäre Regime in Europa und Südostasien

09:00 Uhr: Zwischen antifaschistischem Bruch und imperialer Kontinuität: Erinnerungspolitik in Portugal nach der Nelkenrevolution (1974)
Prof. Dr. Teresa Pinheiro (Chemnitz)

09:20 Uhr: Thailands langer Demokratisierungsprozess von 1973 bis 2001
PD Dr. Sven Trakulhun (Potsdam)

09:40 Uhr: Lebendige Erinnerungen an die Massaker in Gwangju (1980) und Jeju (1948): Gegendenkmäler als Gradmesser für die südkoreanische Demokratie
Prof. Dr. Jin-Sung Chun (Busan/Seoul)

10:00 Uhr: Diskussion
Moderation: Prof. Dr. Mike Schmeitzner (Dresden)

10:40 Uhr Kaffeepause

SEKTION IV: Gescheiterte demokratische Erhebungen

11:10 Uhr: Frauen mit Fackeln – Freiheitsdenkmäler und ihre transnationalen Bezüge
Prof. Dr. Andreas Leutzsch (Bielefeld)

11:30 Uhr: Die Gezi-Proteste in der Türkei 2013 und ihre Memorialisierung
Dr. Berna Pekesen (Freiburg)

11:50 Uhr: Der Arabische Frühling 2010/11: Vom Märtyrergedenken bis zur Konterrevolution
Dr. Maria Josua (Dresden)

12:10 Uhr: Diskussion
Moderation: Prof. Dr. Malte Rolf (Oldenburg)

12:50 Uhr Kleiner Imbiss

PODIUMSDISKUSSION: Demokratische Erhebungen und Demokratiebildung in fragiler Zeit

13:20 Uhr
Prof. Dr. Yong-Suk Jung (Seoul), Prof. Dr. Alfons Kenkmann (Leipzig), Manfred May (Benshausen)
Moderation: Prof. Dr. Anke John (Jena)

14:50 Uhr: Schlusswort
Dr. Franziska Wittau (Erfurt)

15:00 Uhr: Ende des Symposiums

Kontakt

Daniela Frölich
Stiftung Ettersberg, Jenaer Str. 4, 99425 Weimar
symposium@stiftung-ettersberg.de
Tel.: 03643/4975-16

Zitation
Demokratische Erhebungen und ihre Denkmäler. Ein globaler Blick auf die Zeit seit den 1970er Jahren, in: H-Soz-Kult, 13.09.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164454.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

28) Was lehrt(e) die Vergangenheit? Die Frage nach dem Orientierungswert von Geschichte

Veranstalter
Leibniz-Forschungsverbund "Wert der Vergangenheit"; Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung
Ausrichter
Haus1, Friedrich-Ebert-Stiftung
Veranstaltungsort
Hiroshimastraße 17, 10785 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
12.11.2026 - 13.11.2026

https://eveeno.com/orientierungswert-der-vergangenheit

Von
Mascha Neumann, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

Jahrestagung 2026 des Leibniz-Forschungsverbundes „Wert der Vergangenheit“, in Kooperation mit dem Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung

Was lehrt(e) die Vergangenheit? Die Frage nach dem Orientierungswert von Geschichte

Die Tagung widmet sich dem gesellschaftlichen Orientierungswissen, das historische Forschung und Reflexion bieten können. Sie beleuchtet das Spannungsfeld von vergangenheitsbezogener Orientierung und Desorientierung in Phasen gesellschaftlicher Umbrüche und analysiert historische Begründungen politischer Visionen. Sie befasst sich mit der Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit von Geschichte im öffentlichen Raum und beleuchtet, wie Mensch-Natur-Beziehungen als historisches Argument genutzt werden. In geschichtsvermittelnder Hinsicht fragt sie danach, wie und welche Werte in partizipativen Formaten im Museumsbereich kommuniziert und geschaffen werden und welche neuen Möglichkeiten es für eine gegenwartsbewusste Aneignung von Geschichte in der Schule gibt. Abschließend diskutiert sie, welche Relevanz Geschichte im politischen Raum heute hat.

Die Jahrestagung 2026 richtet sich an alle Interessenten, die Geschichte verhandeln – sei es in Wissenschaft, Museen, Gedenkstätten, Schule, Politik, Medien oder in der Alltagsdiskussion.

Bitte melden Sie sich hier an: https://eveeno.com/orientierungswert-der-vergangenheit.

Der Leibniz-Forschungsverbund „Wert der Vergangenheit“ untersucht Wertbildungsprozesse ebenso wie Wertekonkurrenzen in gesellschaftlichen Auseinandersetzungen über die Vergangenheit. Er fragt nach dem Stellenwert der Vergangenheit für Gesellschaften in Geschichte und Gegenwart und er reflektiert den Orientierungswert, der der Vergangenheit für die Gegenwart und Zukunft beigemessen wird. Näheres zum Forschungsverbund finden Sie auf unserer Website:

https://www.leibniz-wert-der-vergangenheit.de/.

Das Archiv der sozialen Demokratie (AdsD) der Friedrich-Ebert-Stiftung ist die zentrale Aufbewahrungsstätte für Quellen aller Art zur Geschichte der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung und versteht sich als das ungedruckte Gedächtnis von Sozialdemokratie und Gewerkschaften, einzelnen Persönlichkeiten sowie verschiedenen Organisationen und Bewegungen aus dem Umfeld. In dieser Hinsicht bietet das AdsD Expertise zu archivischen Fragen sowie zur Public History. Letztere arbeitet an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Öffentlichkeit und Politik, um über historische und erinnerungskulturelle Fragen aufzuklären und zu Debatten beizutragen. Webseite: https://www.fes.de/archiv-der-sozialen-demokratie/.

Programm

Donnerstag, 12. November 2026

Ankunft
13:00 – 14:00 Uhr

Einführung und Grußworte
14:00 – 14:30 Uhr

Sabine Fandrych (Geschäftsführender Vorstand der Friedrich-Ebert-Stiftung)
Christoph M. Schmidt (Präsident der Leibniz-Gemeinschaft)
Achim Saupe (Wissenschaftlicher Koordinator des Leibniz-Forschungsverbunds Wert der Vergangenheit)

Panel 1: Historische Orientierung in Umbruchphasen
14:30 – 16:00 Uhr
Moderation: Ulrike Jureit (Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur)

Nicolas Berg (Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow, Leipzig)
Die Zerstörung in urbanen Topographien sichtbar machen: Zur Wiederentdeckung jüdischer Geschichte in der Zeitschrift „Merian“ (1948-1998)

Barbara Picht (Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung, Berlin)
„Generation Deutschland“. Die Affinität rechter Diskurse zum Generationenbegriff

Thomas Weller (Leibniz-Institut für Europäische Geschichte, Mainz)
Frühneuzeitliche Zwangsmigrationen und ihr Orientierungswert für die Gegenwart

Pause
16:00 – 16:30 Uhr

Panel 2: Historische Begründungen politischer Visionen
16:30 – 18:00 Uhr
Moderation: Peter Beule (Friedrich-Ebert-Stiftung)

Achim Saupe (Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam)
Historische Begründungsmuster und politische Zielsetzungen in Grundwerte-Diskussionen der 1970er bis 1990er Jahre

Christian Rau (Leibniz-Institut für Zeitgeschichte, München-Berlin)
„Dafür sind wir '89 nicht auf die Straße gegangen": Die Transformation der Demokratie und die ostdeutsche Revolution als Orientierungswert in Protestkulturen seit 2014

Stefan Kroll (Leibniz-Institut für Friedens- und Konfliktforschung, Frankfurt a. M.)
How Does the Past Matter? Der russische Aggressionskrieg gegen die Ukraine und der Kalte Krieg

Abendveranstaltung
19:30 – 20:45 Uhr
Moderation: Anja Kruke (Friedrich-Ebert-Stiftung)

Martin Sabrow (Sprecher des Leibniz-Forschungsverbunds Wert der Vergangenheit)
Was lehrt(e) die Vergangenheit? Zum Orientierungswert der Geschichte in der Gegenwart

Freitag, 13. November 2026

Panel 3: Mensch-Natur-Beziehungen als historisches Argument
9:30 – 11:00 Uhr
Moderation: Bernhard Gißibl (Leibniz-Institut für europäische Geschichte, Mainz)

Georg Toepfer (Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung, Berlin)
Der Orientierungswert der Vergangenheit im Diskurs des Naturschutzes und der ökologischen Krise der Gegenwart

Katharina Schmidt-Loske (Leibniz-Institut zur Analyse des Biodiversitätswandels, Bonn)
50 Jahre Naturschutzdiskurs – Lernen aus ökologischen Katastrophen und Klimawandelszenarien?

Michael Farrenkopf / Torsten Meyer (Deutsches Bergbau-Museum, Bochum)
Von der Desorientierung zur neuen Werteorientierung? Industriekultur im Umbruch zwischen Montanlandschaft und Anthropozän

Pause
11:00 – 11:30 Uhr

Roundtable: Werte und Partizipation im Museum
11:30 – 12:45 Uhr
Moderation und Einführung: Ruth Schilling (Deutsches Schifffahrtsmuseum – Leibniz-Institut für Maritime Geschichte, Bremerhaven)

Dominik von Roth (Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg)
Mirjam Wenzel (Jüdisches Museum, Frankfurt a. M.)
Steffen Wiegmann (Stadtmuseum Oldenburg)

Panel 4: Un-/Sichtbarkeit von Vergangenheit im öffentlichen Raum
14:00 – 15:45 Uhr
Moderation: Katja Stopka (Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam)

Jürgen Martschukat (Universität Erfurt)
Eigentumsungleichheit und Rassismus in den USA: Vom Wert der Vergangenheit als Kritik der Gegenwart

Arnold Bartetzky (Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa, Leipzig)
Das Verschwinden – und Beseitigt-Werden – von Geschichtsspuren im öffentlichen Raum

Johanna Blokker (Brandenburgische Technische Universität, Cottbus-Senftenberg)
Koloniales Erbe im öffentlichen Raum: Eine Zwischenbilanz

Simon Donig (Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung, Marburg)
Was ermöglichen digitale Archive, und was macht ein algorithmisches Gedächtnis unsichtbar?

Pause
15:45 – 16:15 Uhr

Roundtable: Gegenwartsbewusste Aneignung von Geschichte in der Schule
16:15 – 17:30 Uhr
Moderation: Barbara Christophe (Leibniz-Institut für Bildungsmedien / Georg-Eckert-Institut, Braunschweig)

Robert Rauh (Historiker und Lehrer, Berlin)
Raphael Utz (Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung, Dresden)
Lale Yildirim (Universität Kiel)

Abschlussdiskussion: Der Wert der Vergangenheit im politischen Raum
17:45 – 19:00 Uhr
Moderation: Jaqueline Boysen (Bundeskanzler-Helmut-Kohl-Stiftung, Berlin)

Gabriele Metzler (Direktorin des Leibniz-Zentrums für Zeithistorische Forschung, Potsdam)
Peggy Piesche (Bundeszentrale für politische Bildung)
Martin Sabrow (Sprecher des Leibniz-Forschungsverbunds Wert der Vergangenheit)
Wolfgang Thierse (Bundestagspräsident a. D.)

Kontakt

mascha.neumann@zzf-potsdam.de

Zitation
Was lehrt(e) die Vergangenheit? Die Frage nach dem Orientierungswert von Geschichte, in: H-Soz-Kult, 13.09.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164440.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

29) Vergessene Geschichte(n): NS-Unrecht in Osteuropa und antiosteuropäischer Rassismus

Veranstalter
Evangelische Akademien in Deutschland e.V. (EAD)

Veranstaltungsort
4 Workshops in Deutschland und Polen

Gefördert durch
Das Projekt wird aus Mitteln des Bundesministeriums der Finanzen (BMF) gefördert und im Rahmen des Förderprogramms Bildungsagenda NS-Unrecht von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) umgesetzt.
10117 Berlin

Findet statt hybrid
Vom - Bis
15.11.2026 - 28.02.2027
Anmeldefrist
11.10.2026

https://www.evangelische-akademien.de/projekt/vergessene-geschichten/

Von
Viola Beckmann, Historisch-politische Bildung, Evangelische Akademien in Deutschland e.V. (EAD)

Die Evangelischen Akademien in Deutschland e. V. planen in Kooperation mit CineMova Ukrainian Empowerment Network e. V. und der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung die Erarbeitung der Ausstellung: „Vergessene Geschichte(n): NS-Unrecht in Osteuropa und antiosteuropäischer Rassismus“. Für die Mitarbeit an Konzeption, Erarbeitung und Gestaltung suchen wir junge Menschen bis 30 Jahre mit oder ohne osteuropäischer Familiengeschichte.

Link zur kompletten Ausschreibung: https://www.evangelische-akademien.de/wp-content/uploads/2026/09/Call-for-Participation-Ausstellung-Vergessene-Geschichten.pdf?x54943

Vergessene Geschichte(n): NS-Unrecht in Osteuropa und antiosteuropäischer Rassismus

Ziel des Projekts ist die Erarbeitung einer Ausstellung, die antiosteuropäischen Rassismus als Ausdruck und Folge einer jahrhundertealten, insbesondere von Deutschland ausgehende (Kolonial-)Geschichte versteht. Die Ausstellung soll den bis heute wirksamen deutschen Narrativen über Osteuropa als rückständiger Region und der daraus folgenden Notwendigkeit einer „Zivilisierung des Ostens“ auf den Grund gehen. Es gilt, den Plan der „Germanisierung“ Osteuropas als nationalsozialistisches Projekt in diesen Kontext zu stellen und die systematische Vertreibung und Vernichtung der ansässigen Bevölkerung in den Fokus zu rücken. Im Zentrum steht der „Generalplan Ost“, dessen Expansions- und Vernichtungsvisionen in Polen und der Sowjetunion in Teilen umgesetzt wurden. Durch Lernen an Biografien werden unterschiedliche Opferperspektiven empathisch

aufgenommen und historische Kontexte erfahrbar gemacht. Darüber soll eine Auseinandersetzung über Kontinuitäten gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, insbesondere dem antiosteuropäischen Rassismus, auch in der Gegenwart erfolgen.

Programm

Deine Aufgaben in der Arbeitsgruppe:
Spurensuche: Erschließe über (archivierte) Interviews, Briefe, Fotos und Ego-Dokumente die Perspektiven der Opfer und ihrer Nachkommen.
Biografisches Arbeiten: Bring eigene Erfahrungen ein und verknüpfe persönliche oder nationale Familiengeschichten mit dem historischen Kontext.
Multimediales Ausstellungskonzept: Gestalte moderne Vermittlungsformate, die an digitale Lebenswelten junger, diverser Zielgruppen anknüpfen.
Bildungsarbeit: Entwickle partizipative Lernmethoden für die Begleitveranstaltungen der Ausstellung weiter.

Wen suchen wir?
Du bist maximal 30 Jahre alt
Du studierst oder stehst schon im Berufsleben
Du hast Interesse an Geschichte, Antisemitismus, Antirassismus, Erinnerungskultur und Politischer Bildung
Du hast Lust auf „Forschendes Lernen“ im Team und willst aktiv mitgestalten.
Da wir eine diverse Gruppe anstreben, sind Perspektiven von Menschen mit Bezügen zu osteuropäischen Communities besonders willkommen – aber absolut kein Muss!
Link zur kompletten Ausschreibung: https://www.evangelische-akademien.de/wp-content/uploads/2026/09/Call-for-Participation-Ausstellung-Vergessene-Geschichten.pdf?x54943

Kontakt

Dr. Viola Beckmann
beckmann@evangelische-akademien.de

Zitation
Vergessene Geschichte(n): NS-Unrecht in Osteuropa und antiosteuropäischer Rassismus, in: H-Soz-Kult, 22.09.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164614.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

30) Intervention. Antisemitismus und Erinnerungskultur

Veranstalter
Sächsische Landesarbeitsgemeinschaft Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, Stiftung Sächsische Gedenkstätten

Veranstaltungsort
Technische Universität, Zentrales Hörsaal- und Seminargebäude, Reichenhainer Straße 90

Gefördert durch
Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.
091226 Chemnitz

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
18.11.2026
Anmeldefrist
06.11.2026

https://slag-aus-ns.de/termine/erinnerungspolitischer-fachtag-2026/

Von
Jane Wegewitz, Service- und Beratungsstelle, sächsische Landesarbeitsgemeinschaft Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus

Wie können Gedenkstätten und Zivilgesellschaft wirksam gegen Antisemitismus intervenieren? Dieser Frage widmet sich der Erinnerungspolitische Fachtag „Intervention. Antisemitismus und Erinnerungskultur“ am 18. November 2026 an der TU Chemnitz. Veranstaltet wird er von der sLAG und der Stiftung Sächsische Gedenkstätten.

Andreas Stahl und Marina Chernivsky setzen mit ihren Keynotes Impulse; fünf moderierte Werkstattgespräche vertiefen am Nachmittag den Austausch. Bereits am Vorabend stellt OFEK das Projekt „KOLOT sind STIMMEN. Jüdische Zeugenschaft als Prozess“ vor.

Intervention. Antisemitismus und Erinnerungskultur

Der diesjährige Erinnerungspolitischen Fachtag ist einer der dringlichsten Herausforderungen in unserem Arbeitsfeld gewidmet – dem Antisemitismus.

In einem gefährlich polarisierten Zeitgeschehen sucht die sLAG beständig nach Möglichkeiten, Diskursräume zu öffnen und eine Erinnerungsarbeit fortzusetzen, die auf Vernetzung und profundem Wissen basiert, die sich jedem Versuch, den Holocaust zu relativieren, widersetzt und gegen jeden Antisemitismus interveniert. Das Programm des Fachtags, entstanden in Zusammenarbeit mit zahlreichen Kooperationspartner und Unterstützer aus Gedenkstättenarbeit und Wissenschaft, dem Bildungsbereich und der Zivilgesellschaft, spiegelt nun dieses Bemühen.

Die Keynotes kommen von Andreas Stahl (Gesellschaft für kritische Bildung/Centrum für Antisemitismus- und Rassismusstudien), der die (Um-) Deutungen des Holocaust vor und nach dem 7. Oktober und aktuelle Erscheinungsformen des Antisemitismus aufgreift, und

von Marina Chernivsky (OFEK e.V.), deren Vortrag das Erinnern als psychischen und relationalen Prozess thematisiert, in dem die eigenen Formen des Erinnerns von Juden und ihre gegenwärtigen Erfahrungen bisher weniger selbstverständlich wahrgenommen werden.

Bewusst ist der Verzicht auf fertige Workshop-Formate der diesjährigen Ausgabe des Fachtags. Die fünf Werkstattgespräche am Nachmittag laden ein zum Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis, zur Diskussion von Begriffen und Definitionen, zur Analyse von Erscheinungsformen des Antisemitismus in unserem Arbeitsfeld und zur Verständigung über Handlungsmöglichkeiten der Prävention und (Re-) Aktion sowie zum Umgang mit KI-generierten Holocaustdarstellungen, kurz zu möglichen und notwendigen Interventionen. Inputs dazu kommen von sLAG-Mitgliedern aus dem Ariowitsch-Haus mit seiner Bildungsabteilung und dem Erich-Zeigner-Haus sowie von „Tacheles – Jahr der jüdischen Kultur in Sachsen 2026“, vom Netzwerk Jüdischer Hochschullehrender und TaMaR Germany, vom Haus der Wannseekonferenz und RIAS sowie dem Verbundprojekt “LastSeen. Bilder der NS-Deportationen“ und der KZ-Gedenkstätte Neuengamme.

Im Begleitprogramm laden wir am Vorabend des Fachtags gemeinsam mit dem OFEK e.V. zur Projektvorstellung und Podiumsdiskussion „KOLOT sind STIMMEN. Jüdische Zeugenschaft als Prozess“ ein. Im Fokus steht ein Verständnis jüdischer Gegenwart, in dem Erinnern nicht allein rückblickend verstanden wird, sondern als ein Prozess, in dem historische Erfahrungen, familiale Überlieferungen und gegenwärtige Einschnitte ineinandergreifen.

Programm

09 Uhr Empfang / Anmeldung

10 Uhr Willkommen
mit einem Grußwort von Dr. Markus Pieper, Geschäftsführer der Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft

10:30 Uhr Vortrag: Erinnern als höchste Form des Vergessens? (Um-)Deutungen des Holocaust vor und nach dem 7. Oktober
Andreas Stahl

11:30 Uhr Kaffeepause

12:00 Uhr Vortrag: Erinnern als psychischer und relationaler Prozess – Wie viel Vergangenheit ist in der Gegenwart möglich?
Marina Chernivsky

13:00 Uhr Mittagspause

14:00 Uhr

Werkstattgespräch 1 „Antisemitische Angriffe im digitalen und analogen Raum: Einblicke in Arbeitsrealitäten und Handlungsoptionen“
mit Dr. Christian Landrock, Julian Mosch, Christopher Mäbert und Dr. Julia Roos

Werkstattgespräch 2 „Israelbezogener Antisemitismus und Antizionismus“
mit Alexandra Farkas Bandl und Prof. Dr. Vladimir Shikhman

Werkstattgespräch 3 „Antisemitismus an NS-Gedenkstätten und Erinnerungsorten – Befunde, Herausforderungen und Perspektiven antisemitismuskritischer Praxis“
mit Dr. Linda Giesel und Dr. Tanja Kinzel

Werkstattgespräch 4 „Erfahrungen und Handlungsstrategien im Umgang mit KI-generierten Holocaustdarstellungen“
mit Dr. Iris Groschek und Dr. Alina Bothe

Werkstattgespräch 5 „Post-Shoah-Antisemitismus, Verantwortung und deutsche Identität(en)“
mit Dr. Raja-Léon Lange und Kristin Kaufmann

16:00 Uhr Kaffeepause

16:45 Uhr Werkstatt-Präsentationen

17:30 Uhr Schlussworte / Ausblick

18 Uhr Ende des Fachtags

Kontakt

Jane Wegewitz,sächsische Landesarbeitsgemeinschaft Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus
E-Mail: jane.wegewitz@slag-aus-ns.de

Zitation
Intervention. Antisemitismus und Erinnerungskultur, in: H-Soz-Kult, 22.09.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164616.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

31) Besatzung – Terror – Widerstand

Weiterbildungsseminar „Besatzung – Terror – Widerstand“

Veranstalter
Pilecki-Institut Berlin

Ausrichter
Pilecki-Institut Berlin, Museum des Warschauer Aufstands

Veranstaltungsort
Pilecki-Institut Berlin

Gefördert durch
Das Projekt wird durch die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit kofinanziert.
Projektpartner: Konrad-Adenauer-Stiftung
10117 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
01.12.2026 - 03.12.2026
Anmeldefrist
18.10.2026

Von
Alexander Kliymuk, Pilecki-Institut Berlin

Weiterbildungsseminar „Besatzung – Terror – Widerstand“ für Lehrkräfte über den Warschauer Aufstand vom 1.-3. Dezember 2026 in Berlin.

Weiterbildungsseminar „Besatzung – Terror – Widerstand“

Das Pilecki-Institut Berlin und das Museum des Warschauer Aufstands laden interessierte Lehrkräfte zur Teilnahme am zweiten Teil des Weiterbildungsseminars „Besatzung – Terror – Widerstand“ ein.

Die dreitägige Weiterbildung findet vom 01. bis 03. Dezember 2026 in Berlin statt.

Die Teilnahme am ersten Teil des Seminars in Warschau, der Anfang September stattgefunden hat, ist keine Voraussetzung für die Teilnahme am Seminarteil in Berlin.

INHALT UND ZIELE

Wie lässt sich der Warschauer Aufstand im Unterricht vermitteln? Welche historischen Quellen und Materialien eignen sich für die Auseinandersetzung mit dem Aufstand und seinen Folgen? Und wie können die Geschichte der deutschen Besatzung Polens, der polnische Widerstand und die Perspektive der Zivilbevölkerung im Unterricht multiperspektivisch behandelt werden?

Im Rahmen der Weiterbildung möchten wir uns diesen und weiteren Fragen mit einem besonderen Fokus auf die Vermittlung des Warschauer Aufstands widmen. In Workshops, Vorträgen und einer Exkursion lernen die Teilnehmenden historische Quellen, Bildungsmaterialien und pädagogische Methoden kennen und erproben diese gemeinsam.

Dabei geht es auch um die Frage, wie der Warschauer Aufstand im deutsch-polnischen Kontext vermittelt und für den Schulunterricht sowie die außerschulische Bildungsarbeit aufbereitet werden kann.

ANMELDUNG

Die Anmeldefrist endet am 18. Oktober 2026.

Zum Anmeldeformular: https://forms.gle/MM8fNCTKUmXnBNqs9

ORGANISATORISCHE HINWEISE

Die Teilnahme am Seminar ist kostenfrei. Kosten für An- und Abreise sowie Unterkunft können nicht übernommen oder erstattet werden.

Die Verpflegung während des Seminars wird gestellt.

Das Seminar findet in deutscher und polnischer Sprache mit Simultanübersetzung in die jeweils andere Sprache statt.

Programm

Dienstag, 01. Dezember

12:00–13:00 Uhr – Ankommen und Mittagessen

13:00–13:30 Uhr – Begrüßung und Einführung in das Seminar

13:30–14:00 Uhr – Unser Kartenspiel „Schlüsselmomente des Zweiten Weltkriegs in Polen“

14:00–15:30 Uhr – Führung durch die Dauerausstellung des Pilecki-Instituts Berlin und Vorstellung des Bildungsangebots

15:30–16:00 Uhr – Kaffeepause

16:00–17:00 Uhr – Vortrag „Warum brach der Warschauer Aufstand aus?“

17:00–18:00 Uhr – Workshop zur Analyse von Quellen zum Warschauer Aufstand, Teil 1

ab 18:00 Uhr – Gemeinsames Abendessen

Mittwoch, 02. Dezember

10:00–10:30 Uhr – Reflexion und Auswertung des ersten Seminartages

10:30–12:30 Uhr – Workshop „Wie über den Warschauer Aufstand in der Schule sprechen? Polen–Deutschland“ (vorl. Titel)

12:30–13:30 Uhr – Mittagessen

13:30–15:00 Uhr – Workshop „Analyse fotografischer Quellen“ (vorl. Titel)

15:30–17:00 Uhr – Vortrag „Deutsche Verbrechen während des Warschauer Aufstands“ (vorl. Titel)

18:00–20:00 Uhr – Öffentliche Abendveranstaltung: Filmvorführung „Warschauer Aufstand“ (2014) mit anschließender Diskussion

Donnerstag, 03. Dezember

9:30–11:15 Uhr –Workshop zur Analyse von Quellen zum Warschauer Aufstand, Teil 2

11:30–12:30 Uhr – Workshop„Die Zivilbevölkerung im Warschauer Aufstand“

12:30–13:30 Uhr – Mittagessen

13:30–16:00 Uhr – Exkursion (Ziel und Format werden noch bekannt gegeben)

16:00–17:00 Uhr – Auswertung, Abschluss des Programms und Überreichung der Teilnahmezertifikate

Kontakt

bildung@pileckiinstitut.de

Zitation
Besatzung – Terror – Widerstand, in: H-Soz-Kult, 29.09.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164696.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

32) Verlust - Bewältigung - Neuanfang in der jüdischen Geschichte des 15. bis 17. Jahrhunderts

Veranstalter
Forum Jüdische Geschichte und Kultur in der Frühen Neuzeit, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Veranstaltungsort
Tagungszentrum Hohenheim, Paracelsusstraße 91
70599 Stuttgart-Hohenheim

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
12.02.2027 - 14.02.2027
Anmeldefrist
19.10.2026

https://forumjuedg.hypotheses.org/

Von
Carina Klebuch, Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte an der Universität Duisburg-Essen

Die 27. Tagung des Forums „Jüdische Geschichte und Kultur in der Frühen Neuzeit“ widmet sich den von Umbrüchen geprägten Lebensverhältnissen jüdischer Gemeinschaften und Individuen vom 15. bis zum 17. Jahrhundert und fragt nach Strategien des Umgangs mit Verlust, der Bewältigung von Krisen und dem immer wieder notwendigen Neuanfang.

Verlust - Bewältigung - Neuanfang in der jüdischen Geschichte des 15. bis 17. Jahrhunderts

Der Übergang vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit ist in der jüdischen Geschichte durch fast flächendeckende Vertreibungen gekennzeichnet. Die Folge war eine Vereinzelung jüdischen Daseins, die sich sowohl auf individuelle Biografien als auch auf die Organisation der religiösen Gemeinschaft auswirkte. Die Umstände variierten jedoch stark. Sie hingen vom rechtlichen und materiellen Status der Betroffenen sowie von den Konjunkturen obrigkeitlichen Verhaltens ab.

Jüdinnen und Juden erschlossen sich neue Handlungsspielräume zur Wahrung ihrer religiösen und kulturellen Identität wie zur Sicherung ihrer materiellen Lebensgrundlagen. Unser Wissen darüber ist jedoch noch punktuell und unsystematisch – neue methodische Ansätze sollen ein differenzierteres Bild liefern, das sich aufgrund der schwierigen Quellenlage erst allmählich erschließen lässt. Die Tagung beleuchtet über die Grenzen des aschkenasischen Kulturraums hinaus, inwieweit bestehende Deutungsmuster zur bisher wenig erforschten Anfangszeit der Frühen Neuzeit überdacht werden sollten.

In Vorträgen könnten bevorzugt die folgenden Fragenkomplexe ins Auge gefasst werden:

(1) Kontinuität und Wandel: Die Umbrüche der Frühen Neuzeit wie Reformation, Kriege und der Wandel rechtlicher Grundlagen im Zuge der Territorialisierung wirkten sich auf die familiären, religiösen und sozialen Verhältnisse jüdischer Gemeinschaften aus. Rechtliche Gegebenheiten wie die Ansiedlungsbedingungen, der Stadtzugang oder die Nutzung von Gerichten mussten neu ausgehandelt werden. Inwiefern äußerte sich aber auch ein Festhalten an bestehenden Strukturen? Auch eine transregionale Perspektive kann neue Zugänge zum Verhältnis von Kontinuität, Mobilität und sozialer Einbindung erschließen und ermöglicht es, jüdische Lebenswelten jenseits regionaler Grenzen zu betrachten. Muss unsere Vorstellung von der historischen Zäsur nach den Vertreibungen aus den Städten und dem Wegfall des Großteils der traditionsreichen jüdischen Gemeinden des Mittelalters präzisiert oder revidiert werden?

(2) Individuum und Kollektiv: Wie wurden religiöse Praxis, Bildung und Handel in regionalen Räumen nach dem Wegfall der urbanen Zentren organisiert und stabilisiert? Welche Auswirkungen hatte der materielle wie auch immaterielle Verlust auf individueller sowie gemeinschaftlicher Ebene in der (Um-)Welt der Frühen Neuzeit? Als Ansatz kann die Bedeutung von Kommunikation und Kooperation auf lokaler und überregionaler Ebene betrachtet werden. Eine mikrohistorische Methodik könnte ermöglichen, Individuum und Gemeinschaft, Lebenswelt und Nachbarschaft sowie wirtschaftliche Beziehungen zur nichtjüdischen Umwelt gemeinsam zu analysieren und dadurch vielfältige Formen jüdischer Präsenz und sozialer Einbindung sichtbar zu machen.

(3) Mobilität und Migration: Wie prägten Wanderungsbewegungen über unterschiedliche räumliche Distanzen hinweg jüdische Lebenswelten in Europa? Lassen sich hier Muster erkennen? Welche Bedeutung hatten Verfolgung und Vertreibung, aber auch Rückkehr und Verbleib für transregionale Netzwerke und Verflechtungen, die über den deutschsprachigen Raum hinausgingen? Wie strukturierten sich die Verhältnisse auch im mediterranen sowie ost- und mitteleuropäischen Kulturraum vor diesem Hintergrund neu? Oft hielten Jüdinnen und Juden an bestehenden Bräuchen und Traditionen fest, um ihre (religiöse) Identität an ihrem neuen Wohnort zu bewahren. Dabei kann betrachtet werden, wie Mobilität soziale, wirtschaftliche und religiöse Beziehungen veränderte und neue Formen der Zugehörigkeit hervorbrachte.

Das seit 2000 bestehende Forum „Jüdische Geschichte und Kultur in der Frühen Neuzeit“ dient dem Austausch von Historikern, Judaisten und allen, die sich wissenschaftlich mit Aspekten jüdischer Geschichte und Kultur vom späten Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert beschäftigen.

Die 27. Arbeitstagung findet vom 12. bis 14. Februar 2027 in Kooperation mit dem Fachbereich Geschichte der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart im Tagungszentrum Hohenheim statt und wird in Zusammenarbeit mit der DFG-

Forschungsgruppe „Aschkenas in neuen Lebenswelten. Akteure, Praktiken und Räume in der jüdischen Geschichte Mitteleuropas während des 15. und 16. Jahrhunderts“ durchgeführt.

Wir laden zum Thema Forschende herzlich ein, sich mit Beiträgen von maximal 20–25 Minuten an der Tagung des Forums zu beteiligen. Dies können auch Werkstattberichte aus aktuellen Projekten bzw. Promotionsarbeiten sein. Wie bei Arbeitskreisen üblich, tragen die Teilnehmenden, auch die Referentinnen und Referenten, ihre Kosten selbst. Für interessierte Studierende ist in Einzelfällen ein Zuschuss möglich.

Wir freuen uns auf Ihren kurzen Abstract im Umfang von rund 500 Wörtern, der neben den jeweiligen Gegenstandsfeldern auch mögliche Fragestellungen und Ziele skizziert. Bitte fügen Sie auch eine Kurzbiografie in etwa 100 Wörtern bei. Bitte senden Sie Ihr Abstract bis zum **19.10.2026** an Carina Klebuch (klebuch@steinheim-institut.org).

Konzeption und Vorbereitung:

- Dr. Christoph Cluse (Trier)
- Carina Klebuch (Essen)
- Prof. Dr. Stephan Laux (Trier)
- Julia Mutzenbach (Eichstätt/Essen)
- Prof. Dr. Lucia Raspe (Essen)
- Dr. Rotraud Ries (Herford)

Kontakt

ries@forum-juedische-geschichte.de

Zitation
Verlust - Bewältigung - Neuanfang in der jüdischen Geschichte des 15. bis 17. Jahrhunderts, in: H-Soz-Kult, 17.09.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164543.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

33) Kirchliche Zeitgeschichte

Nachwuchsworkshop zur Kirchlichen Zeitgeschichte

Veranstalter
Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte

Ausrichter
Leucorea Wittenberg, 06886 Wittenberg

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
02.03.2027 - 03.03.2027
Anmeldefrist
30.11.2026

https://www.kirchliche-zeitgeschichte.info/

Von
Claudia Lepp, Evangelisch-Theologische Fakultät der LMU München Historisches Seminar der LMU München, Forschungsstelle für Kirchliche Zeitgeschichte

Veranstalter: Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte
https://www.kirchliche-zeitgeschichte.info
Veranstaltungsort: Leucorea Wittenberg

Sie beschäftigen sich in Ihrem Promotionsprojekt mit einem Thema der deutschen oder internationalen Protestantismusgeschichte des 20. Jahrhunderts, seien es Strukturen, Institutionen, Personen oder Diskurse?

Sie möchten gerne Ihr Projekt im Kreis von renommierten Vertretern und Vertreterinnen der Kirchengeschichte, Allgemeingeschichte, Kunstgeschichte und Praktischen Theologie zur Diskussion stellen?

Nachwuchsworkshop zur Kirchlichen Zeitgeschichte

Nachwuchsworkshop für Promovierende im Feld der Kirchlichen Zeitgeschichte.

Sie beschäftigen sich in Ihrem Promotionsprojekt mit einem Thema der deutschen oder internationalen Protestantismusgeschichte des 20. Jahrhunderts, seien es Strukturen, Institutionen, Personen oder Diskurse?

Sie möchten gerne Ihr Projekt im Kreis von renommierten Vertretern und Vertreterinnen der Kirchengeschichte, Allgemeingeschichte, Kunstgeschichte und Praktischen Theologie zur Diskussion stellen?

Die Mitglieder und Mitarbeitenden der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte würden gerne mit Ihnen auf einem Workshop ins Gespräch kommen! Vorgesehen ist, dass Sie in 20 Minuten eine Forschungsthese oder ein zentrales Forschungsergebnis aus ihrer Dissertation vorstellen. Danach folgt eine circa 20-minütige Diskussion.

Interessierte aller Fachwissenschaften sind eingeladen, ein Vortragsabstract (max. 1 Seite) einzureichen. Bitte senden Sie Ihr Abstract bis zum 30. November 2026 an: C.Lepp@lmu.de.

Für Nachfragen stehen zur Verfügung: Prof. Dr. Claudia Lepp (C.Lepp@lmu.de) und Prof. Dr. Christopher Spehr (Christopher.Spehr@lmu.de).

Reise und Übernachtungskosten können übernommen werden.

Kontakt

Prof. Dr. Claudia Lepp (C.Lepp@lmu.de) und Prof. Dr. Christopher Spehr (Christopher.Spehr@lmu.de).

Zitation
Kirchliche Zeitgeschichte, in: H-Soz-Kult, 05.10.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164898.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

34) Leben im Preußen der Frühen Neuzeit: Herrenhäuser und ihre Gutsanlage in Ostpreußen

Veranstalter
Kulturzentrum Ostpreußen, Ellingen
Veranstaltungsort
Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloss Ellingen
91792 Ellingen

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
19.03.2027 - 20.03.2027
Anmeldefrist
25.10.2026

https://www.kulturzentrum-ostpreussen.de/

Von
Felix Schmieder, Kulturzentrum Ostpreußen

CfP: Leben im Preußen der Frühen Neuzeit: Herrenhäuser und ihre Gutsanlage in Ostpreußen. Wissenschaftliche Tagung im Kulturzentrum Ostpreußen, Ellingen im Rahmen der Landeskulturtagung Ostpreußen, 26.-28. März 2027.

Leben im Preußen der Frühen Neuzeit: Herrenhäuser und ihre Gutsanlage in Ostpreußen.

Große Gutsanlagen bildeten das politische und wirtschaftliche Rückgrat des Herzogtums bzw. ab 1701 Königreichs Preußen, als dessen wichtigstes und als solches repräsentativste Gebäude das Herrenhaus gelten darf. Der große Teil der preußischen Landbevölkerung lebte und arbeitete auf solchen Gütern oder in deren Umgriff.

Das Kulturzentrum Ostpreußen plant im Oktober 2027 in seinen Räumlichkeiten eine Sonderausstellung zum Thema Herrenhäuser und ihre Güter auf dem Gebiet des Herzogtums/Königreichs Preußen, gelegen zwischen den Flüssen Weichsel im Westen und Memel im Nordosten. Diese Sonderausstellung soll bereits im Frühjahr 2027 durch eine Tagung inhaltlich vorbereitet werden. Diese findet im Rahmen der bayerischen Landeskulturtagung Ostpreußen 19. – 20.03.2027 statt.

Die Landeskulturtagung ist eine Veranstaltungsreihe, die zweimal jährlich in den Räumen des Kulturzentrums Ostpreußen in Ellingen stattfindet. Die Frühjahrstagung dieses Veranstaltungsformats wird vom Kulturzentrum Ostpreußen als wissenschaftliche Konferenz organisiert und durchgeführt.

Die Gesellschaft Preußens seit der Gründung des Herzogtums im Jahr 1525 war geprägt durch die Gutswirtschaft. Die Gutsherren hatten über die preußischen Landtage nicht unerheblichen politischen Einfluss. Diese Lebensweise war eng verbunden mit der Agrarverfassung des Landes, entsprechend konnte sie sich seit der Gründung des Herzogtums entwickeln, bis die sogenannten Stein-Hardenbergschen Reformen von 1811/21 das Ende der Gutsherrschaft einläuteten. Bei der Tagung soll die Kulturgeschichte im Zentrum stehen, aber auch die wirtschaftlichen und politischen Aspekte dieser Lebensweise eine Rolle spielen. Dabei kann die Architektur des Herrenhauses als zentrales Repräsentationsobjekt genauso in den Fokus rücken wie einzelne Adelsfamilien Ostpreußens oder die einfachen Landbewohner (Bauern, Handwerker, Knechte, Mägde etc.) und ihre historische Alltagskultur.

Die Tagung zielt darauf ab internationale Expertinnen und Experten sowie Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler aus unterschiedlichen Forschungsbereichen (Archäologie, Geschichte, Kunstgeschichte, Religionswissenschaft, Sprach- und Literaturwissenschaften, etc.) zusammenzubringen und gemeinsam einen neuen Blick auf die Situation der Gutsanlagen und ihrer Herrenhäuser in der genannten Region zu entwerfen. Dabei ist das Thema im erweiterten Sinne zu verstehen. Mögliche Themenfelder der vorgeschlagenen Präsentationen können sich beispielsweise (aber nicht ausschließlich) mit folgenden Themen beschäftigen:

- Bau- und Kunstgeschichte der Herrenhäuser
- Räume und Funktionsaspekte der Gutsanlagen
- Sozialstruktur auf dem Gut und im Gefüge der Gesamtgesellschaft
- Ökonomische Bedingungen
- Politische Situation
- Blickweisen der Geschichtsschreibung und Erinnerungskultur auf „Ostpreußische Gutshäuser“

Es ist geplant die Tagungsbeiträge im Rahmen des Begleitbands zur Sonderausstellung zu publizieren.
Die Kosten für Anreise und Unterbringung der Vortragenden wird vom Veranstalter (unter Vorbehalt des Erhalts der nötigen Finanzmittel) übernommen. Bitte senden Sie Ihre Präsentationsvorschläge (max. 400 Wörter), zusammen mit einem Titel und kurzem CV (max. 250 Wörter) bis zum 25. Oktober 2026 an: schmieder@kulturzentrum-ostpreußen.de
Über eine Teilnahme an der Tagung erhalten Sie spätestens im Dezember 2026 Bescheid.

Kontakt

Felix Schmieder M.A. (schmieder@kulturzentrum-ostpreußen.de)

Zitation
Leben im Preußen der Frühen Neuzeit: Herrenhäuser und ihre Gutsanlage in Ostpreußen, in: H-Soz-Kult, 10.09.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164374.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

35) Überschwemmungskulturen in der Vormoderne

Veranstalter
Dr. Alicia Wolff, Junge Akademie / HAdW

Veranstaltungsort
Heidelberger Akademie der Wissenschaften

Gefördert durch
Land Baden-Württemberg, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
69117 Heidelberg

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
03.06.2027 - 04.06.2027
Anmeldefrist
30.11.2026

Von
Alicia Wolff

Vom 03.–04. Juni 2027 findet an der Heidelberger Akademie der Wissenschaften die WIN-Konferenz „Überschwemmungskulturen in der Vormoderne“ statt.

Überschwemmungskulturen in der Vormoderne

Flüsse waren in vormodernen Gesellschaften zugleich Lebensadern und Gefahrenquellen. Hochwasser und Überschwemmungen prägten die Lebenswirklichkeit vieler Menschen nachhaltig. Die Bandbreite reichte von kleineren, lokal begrenzten Überflutungen bis hin zu katastrophalen Ereignissen, die langfristige wirtschaftliche, soziale und politische Folgen nach sich ziehen konnten. Gesellschaften, die regelmäßig mit solchen Ereignissen konfrontiert waren, entwickelten spezifische Formen des Umgangs mit ihnen. Für diese langfristig ausgebildeten Praktiken, Wissensbestände und Deutungsmuster hat der Historiker Christian Rohr den Begriff „Überschwemmungskulturen“ geprägt.

Die geplante Konferenz setzt hier an und untersucht den Umgang mit Hochwasser und Überschwemmungen in vormodernen Gesellschaften. Im Zentrum stehen das Verhältnis von Vulnerabilität und Resilienz gegenüber wiederkehrenden Umweltgefahren sowie die Frage nach der Kritikalität von Infrastrukturen. Ein besonderes Augenmerk liegt auf den Auswirkungen von Überschwemmungen auf die gebaute Umwelt, auf Maßnahmen zu deren Schutz und Instandhaltung sowie auf den Akteuren und Institutionen, die für Vorsorge, Krisenmanagement und Wiederaufbau verantwortlich waren.

Denkbar sind unter anderem Beiträge zu folgenden Themenfeldern:
- Rekonstruktion und Datierung vormoderner Hochwasserereignisse durch die Verbindung von „Archiven der Natur“ und „Archiven der Gesellschaft“
- Natürliche und anthropogene Ursachen von Hochwasser und Überschwemmungen sowie vormoderne Erklärungsmodelle
- Wahrnehmung, Deutung und Erinnerung von Hochwasserereignissen
- Vulnerabilität unterschiedlicher sozialer Gruppen, Siedlungsräume und Landschaften
- Resilienzstrategien sowie deren gesellschaftliche und institutionelle Träger
- Konkrete Auswirkungen von Hochwasser auf die gebaute Umwelt und auf kritische Infrastrukturen

- Sicherung, Instandhaltung und Priorisierung von Infrastrukturen im Krisenfall
- Krisenmanagement, Rettungsmaßnahmen und Ressourcenmobilisierung
- Finanzierung von Prävention, Schadensbewältigung, Wiederaufbau und daran beteiligte Gewerbe
- Langfristige gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Folgen von Überschwemmungen

Die genannten Themenfelder sind ausdrücklich nicht abschließend. Die Tagung versteht Überschwemmungen als einen Gegenstand, der sich besonders fruchtbar aus der Verbindung unterschiedlicher disziplinärer Zugänge untersuchen lässt. Eingeladen sind daher Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften. Angesprochen sind unter anderem die Geschichtswissenschaft, Archäologie, Geographie, Hydrologie, Klimatologie, Literaturwissenschaft, Religionswissenschaft, Kunstgeschichte, Sozial- und Politikwissenschaften, historische Bauforschung sowie Wissenschafts- und Technikphilosophie. Besonders willkommen sind Beiträge, die über die Grenzen einzelner Disziplinen hinausweisen.

Ziel der Tagung ist es, einen intensiven Dialog zwischen unterschiedlichen Fächern und Karrierestufen anzuregen und neue Perspektiven auf vormoderne Umwelt- und Krisendynamiken zu entwickeln. Die Konferenz soll nicht nur bestehende Forschungen zusammenführen, sondern auch Anknüpfungspunkte für längerfristige interdisziplinäre Kooperationen eröffnen.

Die Tagungssprache ist Deutsch; englischsprachige Beiträge sind ebenfalls möglich. Die Vorträge sollten eine Länge von 20 Minuten nicht überschreiten. Bitte reichen Sie bei Interesse ein halbseitiges Abstract sowie einen kurzen wissenschaftlichen Lebenslauf ein und senden Sie Ihre Bewerbung bis zum 30. November 2026 an alicia.wolff@zegk.uni-heidelberg.de. Reise- und Übernachtungskosten der Referentinnen und Referenten werden übernommen. Eine Publikation der Konferenzergebnisse ist vorgesehen, voraussichtlich in der Reihe „Akademiekonferenzen“ des Winter Verlags.

Kontakt

Alicia Wolff
alicia.wolff@zegk.uni-heidelberg.de

Zitation
Überschwemmungskulturen in der Vormoderne, in: H-Soz-Kult, 29.09.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164751.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

36) Exkursion von Lübeck nach Danzig - Auf den Spuren der Hanse im südlichen Ostseeraum

Veranstalter
Freundeskreis der Prof. Dr. Frithjof-Voss Stiftung - Stiftung für Geographie
23552 Lübeck

Findet statt in Präsenz
Vom – Bis
06.06.2027 – 15.06.2027
Anmeldefrist
03.10.2026

https://www.voss-stiftung.de

Von
Heike Christina Mätzing, Frithjof Voss Stiftung - Stiftung für Geographie

Vom 6. bis 15. Juni 2027 wird der Freundeskreis der Frithjof Voss-Stiftung das wendische und das preußische Quartier der Hanse erkunden und somit entlang der südlichen Ostseeküste einige prominente Hansestädte näher kennenlernen.

Exkursion von Lübeck nach Danzig - Auf den Spuren der Hanse im südlichen Ostseeraum

Vom 6. bis 15. Juni 2027 wird unter Leitung von Prof. Dr. Haik Porada (Univ. Bamberg), 2023 ausgezeichnet mit dem Forschungspreis für Geschichte UND Geographie der Frithjof Voss-Stiftung, das wendische und das preußische Quartier der Hanse erkundet. Die Exkursion führt somit entlang der südlichen Ostseeküste zu den prominenten Hansestädte Lübeck, Wismar, Stettin, Stargard, Thorn, Marienburg und Danzig.

Programm

Zur Hanse werden vom 12. bis 17. Jahrhundert insgesamt etwa 200 Städte im Nord- und Ostseeraum gerechnet. Diese Städtelandschaft reichte von Zaltbommel an der Rheinmündung im Westen bis Dorpat im Osten, von Stockholm und Visby im Norden bis Köln, Erfurt und Krakau im Süden. Es handelte sich bei der Hanse um eine Organisation niederdeutscher Kaufleute, die in Städten das Bürgerrecht besaßen, die entweder zum Heiligen Römischen Reich deutscher Nation oder zum Deutschordensstaat gehörten. 1980 wurde im niederländischen Zwolle auf dem ersten „Hansetag der Neuzeit“ der „Städtebund DIE HANSE“ begründet, dem bis heute 182 Städte beigetreten sind, die in 17 europäischen Ländern liegen. Dies ist aktuell die größte Städtegemeinschaft der Welt, die auf einem freiwilligen Zusammenschluss beruht. Offensichtlich ist also die Zugkraft des Phänomens Hanse noch lange nicht erschöpft.

Die ersten beiden Tage der Exkursion (7./ 8.6.) führen durch die Lübecker Altstadt und widmen sich u.a. der Topographie des „Hauptes der Hanse“ auf einer Insel zwischen Trave und Wakenitz, führen ins Europäische Hanse-Museum und in das St. Annen-Museum, das für seine einzigartige Sammlung mittelalterlicher Kunst aus dem Hanseraum bekannt ist. Am Beispiel des Lübecker Doms wird die Beziehungsgeschichte zwischen einer Hansestadt, der kirchlichen Obrigkeit und der umliegenden Landesherrschaft verdeutlicht. Das Lübecker Rathaus zeugt vom Selbstbewusstsein der Kaufleute und ihrer

Repräsentanten seit dem Spätmittelalter. Einer der besten Kenner der Stadtarchäologie des Hanseraums, Dr. Manfred Schneider, wird zudem einen Einblick in die bemerkenswerten Forschungsergebnisse der Archäologie aus den zurückliegenden Jahrzehnten bieten.

Der Weg von Lübeck nach Stettin (9.6.) führt über Wismar in eine weitere Hansestadt, die nach dem Vorbild lübischem Recht, im Einflussbereich der mecklenburgischen Landesherrschaft entstanden ist. Stettin ist schließlich ein Beispiel für eine nach Magdeburger Recht, also der anderen großen Stadtrechtsfamilie des Hanseraums, gegründete Stadt, die ebenso wie Wismar und anders als Lübeck ihren Stadtherrn innerhalb ihrer Mauern beherbergen musste und dadurch eine andere Prägung erfahren hat.

Am nächsten Tag (10.6.) führt der Weg über Stargard in Hinterpommern (mit St. Marien als eine der schönsten Stadtpfarrkirchen der Backsteingotik) weiter in die Städtelandschaft, die unter der Ägide des Deutschen Ordens seit dem 13. Jahrhundert entlang der unteren Weichsel entstanden ist. Mit dem weiten polnischen Hinterland entwickelten sich die preußischen Städte in der Hanse zu einem mächtigen Faktor im Handelsnetz der Hanse, die im 15. Jahrhundert im westlichen Teil des Deutschordenslandes die polnische Krone als neue Landesherrschaft akzeptierten.

Ein besonders gut erhaltenes Beispiel für eine dieser Städte ist Thorn (11.6.), wo das Nikolaus-Kopernikus-Haus einen Einblick in die geistesgeschichtliche Blüte gewährt, die in der Hansezeit überall in den preußischen Städten zu beobachten war. Mit einem Vortrag des renommierten Mediävisten, Dr. Cezary Kardasz, wird dem Alltag Thorns in der Hansezeit nachgespürt.

Der Weg von Thorn nach Danzig (12.6.) führt vorbei an der Marienburg, dem Sitz des Hochmeisters des Deutschen Ordens, einer der größten Burganlagen Europas. An kaum einem anderen Ort ist die mittelalterliche Geschichte des Ostseeraums und ihre vielfältige Rezeption bis in unsere Tage so hautnah zu erleben wie in der Marienburg. Die enge Verflechtung von Ritterorden und den zahlreichen unter seiner Herrschaft im Preußenland und im Baltikum entstandenen Städten, von denen viele wiederum der Hanse angehörten, wird in einem großartigen Museumskomplex erlebbar.

Danzig (13.-15.6.) war eine der größten Hansestädte im Ostseeraum, die ihre Blütezeit der Förderung seitens der polnischen Krone nach dem Übergang der Macht vom Deutschen Orden auf das Königreich Polen verdankte. Seit dem 16. Jahrhundert waren es vor allem niederländische Kaufleute, die das reiche polnische und preußische Hinterland für ihre Handelsaktivitäten nutzten und damit zugleich das Ende der Städtehanse im 17. Jahrhundert einleiteten. Während einer Stadtrundfahrt werden wichtige Standorte der Stadtgeschichte erkundet. Neben Danzig als Werftstandort (Leninwerft und Solidarność als Ausgangspunkte der Erosion des polnischen Sozialismus) mit einer von großer Küstendynamik geprägten Landschaft im Weichsel-Nogat-Delta wird das Geburtshaus von Günter Grass in Langfuhr besichtigt, mit der Kirche des ehemaligen Zisterzienserklosters Oliva westlich von Danzig exemplarisch die enge Verbindung zwischen den großen Feldklöstern und den Hansestädten kennengelernt und in Zoppot eines der frühesten und größten Seebäder an der Ostseeküste besucht, das den Übergang zum modernen Badetourismus markiert.

Die Kosten betragen p.P. 2.199,- € im Doppelzimmer, Einzelzimmeraufschlag 325,-- € (10% des Reisepreises fließen ohne Abzug in die Arbeit der Stiftung.)

Reisemodalitäten
Im Arrangement enthalten sind neun Übernachtungen mit Frühstück in Mittelklassehotels, alle Zimmer mit privater Dusche/WC; fünf Abendessen (am 6., 9., 11., 12. und 14. Juni 2027); Fahrt im Reisebus von Lübeck bis Danzig; Bustransfers/Bereitstellung vom 9. bis 13. Juni (32 Plätze, klimatisiert, mit WC, Getränke im Bus zu erwerben), Lunchpaket für den 10. Juni 2027; wissenschaftliche Reiseleitung; Audio Guide System; Vorträge in Lübeck und Thorn; Eintrittsgelder in Lübeck (Hanse-Museum, Annen-Museum und Rathaus), Wismar (St. Georgen), Thorn (Nikolaus-Kopernikus-Haus) und Marienburg; Kundengeldabsicherung gegen Insolvenz des Reiseveranstalters und Reisehaftpflichtversicherung. Nicht enthalten sind die individuelle Anreise nach Lübeck, die Rückreise von Danzig an den jeweiligen Heimatort, eine Auslandskranken- und Reiserücktrittskostenversicherung. Sie können jeweils separat gebucht werden. Sonstige Leistungen, die zuvor nicht erwähnt wurden, sind nicht im Reisepreis enthalten.

Ausführliches Programm unter: https://www.voss-stiftung.de/reisen-2027/.

Kontakt

Dr. Heike Christina Mätzing
geographie@voss-stiftung.de

Zitation
Exkursion von Lübeck nach Danzig - Auf den Spuren der Hanse im südlichen Ostseeraum, in: H-Soz-Kult, 15.09.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164417.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

37) Jewish Women in Breslau/Wrocław and Silesia, 1770–2000

Veranstalter
Lisa Fetheringill Zwicker, Indiana University; Tim Buchen / Anna Gajdis, Universität Wrocław
10961 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
08.06.2027 - 09.06.2027
Anmeldefrist
06.11.2026

https://blogs.iu.edu/iusbhistory/2026/09/24/workshop-on-jewish-women-in-breslau-wroclaw-and-silesia-1770-2000-gender-and-biography-in-a-german-polish-borderland/

Von
Lisa Fetheringill Zwicker, History Department, Indiana University, South Bend

Call for papers:

Workshop on Jewish Women in Breslau/Wrocław and Silesia, 1770–2000: Gender and Biography in a German-Polish Borderland.

June 8-9, 2027 in Berlin at the Indiana University Gateway & Polish Academy of Sciences

Jewish Women in Breslau/Wrocław and Silesia, 1770–2000

Deadline for proposals: Friday, November 6, 2026

From the late eighteenth century through the twentieth century, a remarkable number of Jewish women from Breslau/Wrocław and Silesia shaped education and professional life, politics, healthcare, philanthropy and civic culture as well as literary, religious, and intellectual debates. Their lives were often embedded in networks that moved beyond religious, linguistic, national, and professional boundaries, linking Jewish, German, Polish, and wider European worlds. The city of Breslau was once home to the third-largest Jewish community in Germany. During its transformation into Polish Wrocław, the city became an important center of settlement for Jewish Holocaust survivors. Thus, the urban history offers a revealing lens into the border-crossing lives of Jewish women who engaged with diverse intellectual traditions under changing political regimes.

Recent scholarship has highlighted what Barbara Caine calls the “biographical turn,” a renewed recognition of biography’s capacity to illuminate historical experience by situating individual lives within their social contexts. Life histories can reveal how class, religion, gender, and other historical forces shaped women’s experiences, as well as how women exercised agency, built institutions and networks, and helped to transform the societies in which they lived. A biographical approach can also bring to light forms of women’s intellectual, social, political, and familial labor that have often remained hidden in broader historical narratives.

For our workshop, we invite papers that examine the lives, work, and legacies of Jewish women from Breslau/Wrocław and Silesia, including figures such as Lina Morgenstern, Henriette Goldschmidt, Clara Immerwahr, Paula Ollendorff, Edith Stein, and Hanna Hirszfeld, as well as lesser-known voices such as Else Croner, Frieda Weissmann, and Esther Gad. We welcome interdisciplinary contributions drawing on Jewish Studies, German Studies, Polish Studies, women's and gender history, borderland studies, migration history, intellectual history, literary and cultural studies, art history, religious studies, and memory studies. Particularly welcome are works that examine individual biographies within their broader social and cultural contexts.

The project is conceived as a collaborative research workshop, and selected participants will prepare papers of approximately 3,000–4,000 words, which will be circulated among all participants before the workshop.

Working languages of the workshop will be German and English (papers may be presented in German or English). Participants should therefore have at least a passive knowledge of both languages to ensure fruitful discussion and exchange.

Following the workshop, contributors will have the opportunity to revise their papers in response to discussion. Selected essays will be developed into a peer-reviewed English-language edited volume.

Submission Guidelines
Please submit:
- an abstract of 300-500 words describing the proposed paper;
- a short curriculum vitae with a list of publications (up to 3 pages).
Proposals may be submitted in German or English.

Please send proposals to Lisa Fetheringill Zwicker at zwicker@iu.edu by November 6, 2026.
Selected participants will be notified by December 1, 2026. Pre-circulated papers will be due May 1, 2027.

The international workshop will take place in Berlin on June 8-9 with an optional additional day in Wrocław on June 11, 2027.

Applications for external funding to support the workshop are currently underway. Depending on the availability of conference funds, travel and accommodation expenses for some participants may be partially covered. Further information about available financial support will be provided to accepted participants.

Organizers:
Lisa Fetheringill Zwicker, Indiana University
Tim Buchen, University of Wrocław
Anna Gajdis, University of Wrocław

Kontakt

Lisa Fetheringill Zwicker, zwicker@iu.edu

Zitation
Jewish Women in Breslau/Wrocław and Silesia, 1770–2000, in: H-Soz-Kult, 06.10.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164949.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

38) Grauzonen. Konservatismus zwischen liberaler Demokratie und radikaler Rechter nach 1945

Veranstalter
Maik Tändler / Johannes Geck, Institut für Zeitgeschichte
80636 München

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
23.06.2027 - 25.06.2027
Anmeldefrist
31.10.2026

Von
Johannes Geck, Universität Augsburg/Institut für Zeitgeschichte

Der demokratische Konservatismus sieht sich durch den Aufstieg einer nationalistischen Rechten vor große Herausforderungen gestellt, die sich in der Debatte um die „Brandmauer“ zwischen CDU/CSU und AfD bündeln. Vor diesem Hintergrund eröffnet die Tagung des Instituts für Zeitgeschichte eine historische Perspektive auf das Verhältnis von Konservatismus und radikaler Rechter nach 1945. Im Mittelpunkt steht die „Grauzone“

zwischen beiden: ein dynamisches Verhältnis aus Grenzziehungen und -öffnungen. Wie und warum wurde sie offengehalten oder geschlossen? Erbeten werden Beiträge zu Ideen und Diskursen, Räumen und Medien, Kultur und Habitus, Parteien und Bewegungen sowie Beobachtung und Kritik.

Grauzonen. Konservatismus zwischen liberaler Demokratie und radikaler Rechter nach 1945

Der demokratische Konservatismus sieht sich durch den Aufstieg einer nationalistischen Rechten vor große Herausforderungen gestellt, die sich in der unabgeschlossenen Debatte um Sinn und Zweck der „Brandmauer“ zwischen CDU/CSU und AfD bündeln. Vor diesem gegenwartspolitischen Hintergrund eröffnet die Tagung eine historische Perspektive auf das Verhältnis zwischen Konservatismus und radikaler Rechter nach 1945, das in Deutschland wegen der Hilfsdienste der konservativen Eliten bei der Machtübernahme der Nationalsozialisten stets von besonderer Brisanz war.

Die Etablierung eines Liberalkonservatismus, der sich vorbehaltlos zu den Prinzipien und Werten der liberalen Demokratie bekennt, war ein wichtiger Faktor bei der demokratischen Stabilisierung der Bundesrepublik. Zugleich lebte am rechten Rand des Konservatismus immer auch der radikal antiliberale, nationalistisch-autoritäre Geist der „Konservativen Revolution“ fort. Aus dieser Strömung sollte letztlich die „Neue Rechte“ entstehen, deren Vertreter sich nicht selten als Hüter des wahren Konservatismus verstehen. Die langfristige Entmischung der beiden Konservatismen und die Inkompatibilität ihrer normativen Grundlagen sollte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass es zwischen ihnen immer auch fließende Übergänge, Annäherungen in konkreten politischen Fragen und situative Bündnisse gegeben hat.

Diese Grauzone war immer integraler Teil des rechten politischen Spektrums, sie tritt nur mit dem Aufstieg des Rechtspopulismus gegenwärtig besonders deutlich hervor. Die Tagung versteht sie dabei nicht als fest umrissenes Areal, dem sich bestimmte Akteure eindeutig zuordnen ließen, sondern als dynamisches Verhältnis, das aus Grenzziehungen und -öffnungen hervorgeht, die beide Seiten wie auch Dritte immer wieder neu verhandeln. Ihre Uneindeutigkeit ist dabei eine Ressource, die Konservativen als Mobilisierungs- und Sammlungsreserve gegen links dient, während sie für die radikale Rechte ein Weg zu bürgerlicher Respektabilität ist. Weil so beide Seiten von ihr profitieren können, hat sich die Grauzone trotz aller Entmischung nie geschlossen. Zugleich bringt sie immer auch Gefahren mit sich: Die Konservativen können in den Ruch mangelnder Demokratiefestigkeit geraten, während die radikale Rechte mit einer Annäherung an das „Establishment“ einen Teil ihrer Anhängerschaft zu verprellen droht. Wie und warum die Grauzone offengehalten wurde, gehört daher ebenso zu den Leitfragen der Tagung wie die Gründe für ihre Schließung und deren Rückwirkung auf den demokratischen Konservatismus: Welche Selbstbeschränkungen und Themenpreisgaben folgten aus ihr, und welche Radikalisierungsangebote entstanden dort, wo Konservative politische und weltanschauliche Felder räumten?

Die Tagung richtet ihren Blick auf konkrete Ideen, Akteure, Institutionen, Diskurse und Praktiken in der nationalen wie transnationalen Geschichte der Bundesrepublik, die diese Grauzone zwischen demokratischem Konservatismus und radikaler Rechter konstituiert, bespielt und verschoben haben. Dabei soll es nicht um Entlarvung, sondern um eine historische Analyse und Kontextualisierung gehen, um die langfristigen Entwicklungslinien konservativen Denkens und konservativer Politik nach 1945 sichtbar zu machen und damit auch die Großerzählung der Liberalisierung und Demokratisierung der Bundesrepublik empirisch zu differenzieren. Politik-, ideen-, sozial- und kulturgeschichtliche Beiträge sind

ebenso erwünscht wie solche mit biographischem oder institutionellem Fokus. Sie sollten sich einem oder mehreren der folgenden, einander überschneidenden Themenfelder zuordnen lassen:

1. Ideen und Diskurse: Welche Ideen, Wahrnehmungsmuster und Grundbegriffe haben das konservative Denken nach 1945 geprägt, welche spezifisch deutschen Besonderheiten gab es? Welche ideologischen Überschneidungen und Differenzen zur radikalen Rechten zeigten sich? Wie äußerte sich Letzteres im Zusammenhang politischer Auseinandersetzungen um Themen wie Demokratie und Autorität, Volk und Migration, Familie und Geschlecht, Kultur und Identität, Religion und Wirtschaft?

2. Räume und Medien: Ideenzirkulation bedarf persönlicher Kontakte und medialer Vermittlung. Welche Institutionen (wie Stiftungen, Vereine oder Burschenschaften) und welche Medien (Zeitungen, Zeitschriften, Verlage) haben in der Grauzone operiert? Wer waren die Weltanschauungsunternehmer, die diese Räume organisiert und bespielt haben, und wer war ihr Publikum? Welche transnationalen Verbindungen und Netzwerke gab es?

3. Kultur und Habitus: Zum Selbstbild Konservativer zählt häufig, keine bestimmte Theorie zu vertreten, sondern eine spezifische „Haltung“ einzunehmen. Das führt auf das kulturelle Feld, auf dem konservative Milieus als moral communities analysiert werden können. Welche konservativen „Haltungen“ und Habitusformen lassen sich identifizieren? Wie wurden sie ins Politische übersetzt, und inwiefern adaptierten sie sich nach 1945 an die liberale Demokratie? Welche Rolle spielte dabei Bürgerlichkeit als soziokulturelle Kategorie, und in welchem Verhältnis stand sie zu (radikal) rechten Politik- und Kommunikationsformen?

4. Parteien und Bewegungen: Als bürgerliche Sammlungsparteien, die ein breites soziokulturelles und weltanschauliches Spektrum vertreten, hatten CDU und CSU stets ein ambivalentes Verhältnis zum Etikett „konservativ“, wie auch umgekehrt Rechtskonservative immer mit der Union gehadert haben. Wie hat sich das Verhältnis zwischen CDU/CSU und rechter Grauzone im Laufe der Jahrzehnte entwickelt, welche Integrationsangebote gab es, welche Grenzen wurden gezogen – und was bedeutete beides für Programmatik und Selbstverständnis der Union? Welche Rolle spielten dabei einzelne Politiker und das politisch-kulturelle Vorfeld? Wie haben die Unionsparteien auf die wiederkehrende Herausforderung durch rechte Parteien und Bewegungen reagiert?

5. Beobachtung und Kritik: Die Frage nach dem Verhältnis zwischen Konservatismus und radikaler Rechter stand nach der Erfahrung von 1933 in der Bundesrepublik von Beginn an im Mittelpunkt liberaler und linker Konservatismuskritik. Diese Kritik stellt aus geschichtswissenschaftlicher Sicht einerseits eine wichtige theoretische Ressource dar, sie muss andererseits aber selbst historisiert werden. Wie wurden in ihr Konservatismus und Rechtsradikalismus konzeptualisiert? Welche gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen haben sie beeinflusst und umgekehrt? Wie reagierten Konservative auf die Kritik von außen, inwieweit hatte sie Einfluss auf innerkonservative Debatten und das konservative Selbstverständnis?

Die Tagung findet vom 23. bis 25. Juni 2027 in München statt. Sie wird vom Institut für Zeitgeschichte München–Berlin im Rahmen des Forschungsprojekts „Die Carl Friedrich von Siemens Stiftung 1958–1985: Wissenschaft, konservative Bürgerlichkeit und rechte Netzwerke" veranstaltet und von Maik Tändler und Johannes Geck organisiert.

Vorschläge für 20-minütige Vorträge (Abstract von max. 300 Wörtern) können zusammen mit einer wissenschaftlichen Kurz-Vita (max. 150 Wörter) bis zum 31.10.2026 bei Johannes

Geck (geck@ifz-muenchen.de) eingereicht werden. Tagungssprache ist Deutsch, Vorträge auf Englisch sind aber möglich. Reise- und Übernachtungskosten werden zu den üblichen Konditionen vom Institut für Zeitgeschichte übernommen.

Zitation
Grauzonen. Konservatismus zwischen liberaler Demokratie und radikaler Rechter nach 1945, in: H-Soz-Kult, 21.09.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164583.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

39) Multiple Border Changes and Biographical Trajectories: The East Central European Borderlands in the Age of Territorial Revisionism, 1918–1941

Veranstalter
Project Team "Epicentre of Territorial Revisionism: The Carpatho-Ukraine under Multiple Border and State Control Changes, 1914–1946" (Julia Richers), Institute of History, University of Bern
Ausrichter
University of Bern
Gefördert durch
Swiss National Science Foundation (SNSF)
3012 Bern

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
30.06.2027 - 02.07.2027
Anmeldefrist
08.11.2026

https://www.hist.unibe.ch/research/research_projects/research_department_of_modern_history_and_contemporary_history/modern_general_and_eastern_european_history/epicentre_of_territorial_revisionism/output/workshops_and_conferences/index_eng.html#e1835427

Von
Julia Richers, Historisches Institut, Universität Bern

Call for Papers: Multiple Border Changes and Biographical Trajectories: The East Central European Borderlands in the Age of Territorial Revisionism, 1918–1941

Multiple Border Changes and Biographical Trajectories: The East Central European Borderlands in the Age of Territorial Revisionism, 1918–1941

Between 1918 and 1941, East Central Europe was marked by continuous border disputes and conflicts. This posed a particular challenge to the people living in these mostly poly-ethnic and multilingual regions, who were forced to constantly adapt and re-adapt to rapidly changing political contexts. This conference focuses on the reciprocal relationship

between people and borders which encompasses the question of how people's lives were shaped by borders and border shifts, but also how people themselves contributed to the shaping of these borders.

Geographically, the conference focuses on the post-Habsburg borderlands with particular interest in the post-Trianon nation states along the Carpathian arc (Czechoslovakia, Hungary, Romania, Ukraine). However, it is also open to submissions from other Eastern European regions that offer a comparative perspective. All submissions should address at least two of the following aspects:

Living with the Border(s)
The main focus of this conference lies on the phenomenon of "living with the border(s)" which includes both the micro and macro dynamics of borders, as the term covers a broad spectrum of possible interactions between people and borders and vice versa. They range from the impact of border shifts on everyday life, over different strategies of dealing with borders, to the political processes of bordering, debordering, and rebordering, as well as the enforcement of a border regime. This focus on human-border interactions is linked to the question of agency: What exactly turns people into historical agents as opposed to political leverage, and can these categories overlap and occur simultaneously?

Coexistence or Co-existence?
Local communities in the above mentioned borderlands were ethnically and linguistically diverse. This raises the question of coexistence vs. co-existence, i.e. whether the local population formed tightly-knit polyethnic and multilinguistic communities, or whether these various groups lived side-by-side and only rarely interacted with one another, even triggering incidents of violence. Asked more generally: to what extent did shifting borders influence the micro dynamics of this coexistence / co-existence?

Self-Identification and Belonging
The establishment of new territorial borders create a rupture in the existing political landscape, which calls for a recalibration of the relationship between centre and periphery. In this process, different actors relied on different strategies to cope with the challenges they were facing. How did people navigate through these rapidly changing circumstances and to what extent did this process affect and (re-)shape their personal identification and their sense of belonging? What policies did both the new and the old rulers adopt and how did the local population respond to these often very different outlooks on their homeland?

Border Biographies
We are especially interested in contributions that focus on people who remained in place while the state borders shifted around them, and how these changing borders significantly altered their further biographical trajectories. The proposed concept of Border Biographies (Richers, 2026) ties together the previously raised points on the micro-level of everyday life: how was the individual experience in these borderlands marked by constantly shifting borders, and to what extent can these repeated ruptures in the political landscape and the social fabric be traced in individual biographies?

On a broader scale, this biographic approach raises the question whether these individual trajectories are representative of a group and a shared experience of 'living with the border(s)', 'coexistence or co-existence', 'self-identification and belonging'?

Submission of Proposals
Applicants are invited to send their proposal of maximum 350 words, outlining their presentation and its relevance to the conference theme as well as a short CV (max. 1 page). All proposals should be submitted to carpathians.hist@unibe.ch with the subject line “Proposal CfP Territorial Revisionism”. The deadline for submissions is 8 November 2026. Notification will be given at the latest by 18 December 2026.

A selection of papers is planned for publication in a special issue.

Organisation
The conference will be held from 30 June to 2 July 2027 at the University of Bern, Switzerland. The conference language is English. Accommodation will be arranged by the organisers. Travel costs can be refunded up to a maximum amount and upon prior consultation with the organisers.

If you have any questions regarding the conference, please contact carpathians.hist@unibe.ch.

Organisers:
Prof. Dr. Julia Richers
M.A. Andrea Lisa Erny
M.A. Michèle Häfliger
M.A. Philippe Thomet
M.A. Berenika Zeller

University of Bern, Institute of History
SNSF Project „Epicentre of Territorial Revisionism: The Carpatho-Ukraine under Multiple Border and State Control Changes, 1914–1946“

Kontakt

carpathians.hist@unibe.ch

Zitation
Multiple Border Changes and Biographical Trajectories: The East Central European Borderlands in the Age of Territorial Revisionism, 1918–1941, in: H-Soz-Kult, 03.09.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164307.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

40) Der andere Maximilian. Neue Forschungen zu Maximilian II. (1527-1576)

Der andere Maximilian. Neue Forschungen zu Maximilian II. (1527-1576): Kaiser, König, Statthalter, Patron, Mensch

Veranstalter
Prof. Harriet Rudolph, Lehrstuhl für Neuere Geschichte (Frühe Neuzeit), Universität Regensburg
Veranstaltungsort
Universität Regensburg
93053 Regensburg

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
21.10.2027 - 23.10.2027
Anmeldefrist
10.10.2026

Von
Harriet Rudolph, Institut für Geschichte, Universität Regensburg

Der andere Maximilian. Neue Forschungen zu Maximilian II. (1527-1576)

Anlässlich des 500. Geburtstags Kaiser Maximilians II. findet eine internationale Konferenz in Regensburg statt, die darauf zielt, das Regiment und die reiche Hofkultur dieses bisher von der neueren Forschung vernachlässigten Kaisers grundlegend neu zu bewerten.

Der andere Maximilian. Neue Forschungen zu Maximilian II. (1527-1576): Kaiser, König, Statthalter, Patron, Mensch

2027 jährt sich zum 500. Mal die Geburt Maximilians II., dessen Funktion als Reichsoberhaupt ab 1564 bis zu seinem frühen Tod während des Regensburger Reichstages 1576 nur eine, wenn auch zentrale Facette eines historischen Akteurs war, der gemeinhin im Schatten seines Urgroßvaters Maximilian I. oder seines Onkels Karl V. steht. Dabei reichte der Aktionsraum Maximilians II., der noch vor einem Vierteljahrhundert harsch als „failure“ (Paula Sutter Fichtner) beschrieben worden ist, von Spanien über Mittel-, Ost- und Südosteuropa bis zum Osmanischen Reich, bildete sein Hof ein kulturelles Zentrum des Heiligen Römischen Reiches und Europas und das in einer Zeit, als dieser Kontinent von politischen und religiösen Konflikten zerrissen wurde.

In den letzten beiden Dekaden ist eine ganze Reihe von kulturgeschichtlich ausgerichteten Studien erschienen, die sich mit unterschiedlichen Aspekten habsburgischer Herrschaft und besonders Hofkultur zur Zeit Maximilians II. aus der Perspektive von Geschichts-, Literatur-, Musik- oder Kunstwissenschaft beschäftigen. Vor diesem Hintergrund zielt die Tagung auf eine grundlegende Neubewertung von Herrscher und Hof: Neuere Forschungsergebnisse, die meist in Studien zu einzelnen Akteuren im höfischen Umfeld exemplifiziert worden sind, sollen in einem interdisziplinären Zugang gebündelt, aktuell dominante Forschungsansätze auf ihre Tragfähigkeit und ihren Erkenntnisgewinn geprüft und zugleich Potenziale für zukünftige Forschungen ausgelotet werden. Die Tagung fragt besonders:
- Wie verhielten sich die unterschiedlichen Rollen Maximilians II. als spanischer Statthalter, böhmischer und ungarischer König, Kaiser, Territorialherr und damit auch Reichsstand, Mitglied einer Dynastie, Christ, Individuum zueinander?

- In welcher Weise prägte der Kaiserhof als offener, durch multifunktionale Akteure bestimmter sozio-kultureller Raum amtsbezogene, intellektuelle und künstlerische Netzwerke und welche Rolle spielte dabei der Herrscher selbst?
- Welche Anziehungskraft übte Maximilian II. als Herrscher aus und welche Folgen zeitigte die damit verbundene Mobilität von Menschen, Dingen und Wissensbeständen auf andere europäische Zentren bzw. Regionen?
- Welchen Erkenntnisgewinn bringen aktuelle Deutungsmuster (intendierte Ambiguität) gegenüber älteren (politischer Pragmatismus, konsensuale Herrschaft), um Herrschaftsformen und Hofkultur angemessen zu beschreiben?

Forschende aller Qualifikationsstufen sind eingeladen, Vorschläge für Vorträge einzureichen. Besonders willkommen sind Beiträge zu Themenkreisen wie polyzentrische Herrschaft und composite monarchy; Trans- und Interkonfessionalität, religiöse Minderheiten; Mehrsprachigkeit in Hof und Herrschaft; Körper, Krankheit und Medizin; Dynastie, Familie, fürstliche Kindheiten; höfische Dingkulturen; Interferenzen zwischen Bild-, Text- und Hörkulturen in höfischen Repräsentationssystemen; Emotionen und ihre variablen Funktionen am Herrscherhof. Da ein Schwerpunkt der Tagung auf der Hofmusik liegen wird, wird es ein begleitendes Konzert mit polyphoner Vokalmusik geben.

Konferenzsprachen werden Deutsch und Englisch sein. Es ist geplant, die Beiträge zu publizieren. Abstracts (ca. 300 Wörter) sowie einen CV senden Sie bitte bis zum 10.10.2026 an Sekretariat.Fruehneuzeit@ur.de.

Kontakt

Sekretariat.Fruehneuzeit@ur.de

Zitation
Der andere Maximilian. Neue Forschungen zu Maximilian II. (1527-1576), in: H-Soz-Kult, 09.09.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164382.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

D. b) Berichte von Fachtagungen Seiten D 105– D 137

01) RememBarcamp 2026

Organisatoren
KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen

Veranstaltungsort
KZ-Gedenkstätte Neuengamme
21039 Hamburg

Fand statt in Präsenz
Vom – Bis
02.07.2026 – 03.07.2026

Von
Daniel Mäckler, KZ-Gedenkstätte Dachau

Mit *Actionbound* durch eine Gedenkstätte – Warum nicht?! Über dieses und viele weitere Themen rund um Digitalität an Gedenkstätten und Erinnerungsorten diskutierten Teilnehmende beim diesjährigen RememBarcamp.

Das RememBarcamp feierte dieses Jahr Jubiläum: Bereits zum fünften Mal trafen sich über 60 Personen aus der digitalen Erinnerungsarbeit, um sich nach Ravensbrück, Dachau, Hadamar und Berlin dieses Jahr in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme in Hamburg über ihre Arbeit auszutauschen und zu vernetzen. Mehr als 50 Organisationen aus ganz Deutschland waren vertreten. Gefördert wurde die Veranstaltung von der Alfred Landecker Foundation.

Bei einem Barcamp gibt es kein festes Programm, dieses wird erst vor Ort von den Teilnehmenden selbst gestaltet. Für das Programm können Themen für 45-minütige Sessions vorgeschlagen werden, über die dann in großer Runde abgestimmt wird. Insgesamt gab es an den beiden Tagen 23 Sessions zu verschiedensten Themen rund um Digitalität in der Erinnerungskultur – angefangen von *Actionbounds* in Gedenkstätten bis hin zu *Digital Detox*.

Der erste Programmtag startete mit der Begrüßung durch die Organisatorinnen Iris Groschek (Hamburg), Clara Mansfeld (Hamburg) und ihrem Team und einer kurzen Vorstellungsrunde. In anschließenden einstündigen Kurzführungen konnten die Teilnehmenden mehr über das weitläufige Gelände der KZ-Gedenkstätte oder das ehemalige Klinkerwerk erfahren oder alternativ einen Blick ins Archiv werfen, wo die Erschließung desselben – gestützt durch Künstliche Intelligenz (KI) – vorgestellt wurde.

Zehn Sessions wurden am ersten Tag angenommen. Bei den ersten beiden Runden tauschten sich Teilnehmende unter anderem zu den Themen „Digitale Souveränität“ und „KI-Bilder“ aus.[1] Bei ersterer wurde darüber diskutiert, wie Gedenkstätten ihre Social-Media-Präsenz dezentraler gestalten können, um bei ihrer digitalen Erinnerungsarbeit unabhängiger von sich schnell wandelnden Plattformen von Großkonzernen zu sein. Konsens war, dass darüber hinaus eine ausformulierte Digitalstrategie für alle Institutionen anzustreben ist, um auch hier durch eine Diversifizierung der Anbieter mehr Unabhängigkeit von großen IT-Unternehmen zu erreichen.

Die zweite Session zeigte die Ambivalenz von KI im Arbeitsalltag auf. Denn einerseits werden mit generativer KI oft *fake history*-Bilder und Texte generiert, die auf eine hohe Emotionalisierung des Inhalts abzielen. Andererseits zeigte ein Beispiel, dass eine Gedenkstätte durch Interaktion mit Usern unter solchen Posts und sich daran anschließender Forschung neue historische Quellen erschließen konnte. Generell zeigte der Austausch, dass es hier noch keine einheitlichen Regelungen gibt und es für erinnerungskulturelle Institutionen notwendig sein wird, sich mit KI und deren Nutzen und Gefahren für die eigene Arbeit intensiv auseinanderzusetzen.

Zum Start des zweiten Programmtages wurden die neuen Sprecher des Netzwerks „Digital History and Memory“ gewählt. Das bundesweite Netzwerk ist als Arbeitsgruppe beim Gedenkstättenreferat organisiert. Es dient als Austauschplattform für digitale Themen und ist auch für die Ausrichtung des RememBarcamps zuständig. Gewählt wurden Arne Jost (Hadamar) und Nicole Steng (Dachau), die die Arbeit des Netzwerks im nächsten Jahr koordinieren werden.

An die Wahl schlossen sich drei Session-Runden mit insgesamt 13 Sessions an. In der ersten Runde gab es unter anderem einen Austausch zum Umgang mit *Content Creatoren* in der digitalen Erinnerungsarbeit. Es herrschte Einigkeit darüber, dass diese Personengruppe in die Social-Media-Präsenz der Gedenkstätten eingebunden werden muss, um einerseits Vorbehalte in den Institutionen gegenüber anderen Arten von Geschichtsvermittlung abzubauen und andererseits andere Öffentlichkeiten zu erreichen. Das außergewöhnliche Beispiel der Kooperation einer Gedenkstätte mit dem Sänger Campino von den Toten Hosen[2] zeigte das große Potenzial dieser Gruppe, um Erinnerungsarbeit publikumswirksam zu platzieren. Betont wurde aber auch der Fakt, dass gerade kleinere Gedenkorte durch eine solche Zusammenarbeit eine hohe Reichweite für ihre wichtige Arbeit erzielen können.

In einer anderen Session wurde konkret eine gemeinsame Social-Media-Kampagnen zu (gedenk)politischen Themen und den anstehenden Landtagswahlen skizziert. Die große Zahl an Teilnehmenden bei dieser Session machte klar, dass dieses Thema viele Personen im Arbeitsalltag beschäftigt und gesellschaftspolitische Entwicklungen zunehmend Einfluss auf Institutionen, die sich mit Erinnerungsarbeit auseinandersetzen, haben. Beeindruckend war hier die geschlossene Bereitschaft, sich innerhalb seiner Institution für die Teilnahme an solchen Kampagnen einzusetzen, um sich so mit Kolleginnen und Kollegen bundesweit zu solidarisieren, deren Arbeit verstärkt von rechtsextremer Seite angegriffen wird.

Der Autor nutzte die Gelegenheit, um in der abschließenden Session-Runde das Thema „Social-Media-Strategie“ anzusprechen. Im Austausch wurde deutlich, dass alternative Kommunikationskanäle in der digitalen Erinnerungsarbeit immer wichtiger werden, oft aber wegen fehlenden Personalkapazitäten nicht so intensiv bespielt werden, wie von den Teilnehmenden gewünscht. Eine feste Strategie kann hier Abhilfe schaffen, weshalb Einblicke in ein laufendes Projekt der KZ-Gedenkstätte Dachau gegeben wurde, das sich mit der Entwicklung und Umsetzung einer solchen Strategie befasst. Dabei tauschten sich die Teilnehmenden auch über die jeweiligen Strukturen in ihren Institutionen aus. Als Ergebnis stand der Wunsch nach mehr gemeinsamen gedenkstättenübergreifenden Inhalten und einem Raum für regelmäßigen Austausch zum Thema Social Media im Vordergrund. Die Teilnehmenden vereinbarten, hierfür im Netzwerk „Digital History and Memory“ eine separate Plattform einzurichten. Neben diesen Punkten wurde zudem diskutiert, inwiefern die Zusammenarbeit mit Medienagenturen bei der Konzeption einer tragfähigen Social-Media-Strategie hilfreich sein kann. Hier ist zu erwähnen, dass gerade kleine Orte auf eine Förderung angewiesen sind, da ohne ausreichendes Budget eine solche Zusammenarbeit nicht möglich ist.

Zum Abschluss des Barcamps fassten drei Teilnehmende in kurzen Präsentationen ihre Eindrücke der beiden Tage zusammen. Nach ihnen waren es die Themen „Social Media“, „KI“ und „Praxisprojekte“, die alle Sessions einten und als Trends erkennbar waren.

Die beiden Tage in Hamburg zeigten eindrücklich, wie lebendig und vielfältig der Bereich der digitalen Erinnerungsarbeit aktuell ist. Es wurde aber auch deutlich, dass weiterhin eine langfristige Förderung von Projekten und eine Verstetigung von Stellen im digitalen Bereich notwendig sind, um dieses Feld in der Zukunft noch intensiver gestalten und weiterentwickeln zu können.

Zum Schluss ist die niedrigschwellige Austauschmöglichkeit beim Barcamp als wichtigster Punkt dieses Formats hervorzuheben. Hier werden zentrale Themen aus dem Arbeitsalltag geteilt und können vor Ort direkt mit den Teilnehmenden bearbeitet werden – sei es mit Mitarbeitenden von Gedenkstätten oder mit zahlreichen im Bereich tätigen Initiativen oder Agenturen. Alle im Bereich der digitalen Erinnerungsarbeit Tätigen dürfen also mit Vorfreude aufs RememBarcamp im nächsten Jahr blicken.

Konferenzübersicht:

Kurzführungen

Begrüßung, Vorstellungsrunde, Sessionplanung

Erste Session-Runde (Arbeitstitel)

KI-Avatar Margot Friedländer

Internationale Lokalgeschichte visualisieren. Anspruch & Wirklichkeit

KI-Einsatz bei der Erschließung von Zeitzeugenberichten

Gedenkstätten ins Fediverse/Digitale Souveränität

Gute Game-Datenbanken

Zweite Session-Runde (Arbeitstitel)

KI-Archiv / KI-Einsatz bei Digitalisierung im Archiv

Game Jams

KI-Bilder im Arbeitsalltag

Actionbound

Digitale Intervention in der Dauerausstellung des NS-Dok Köln

Begrüßung, Update Sessionplanung und Wahl von Sprecher:innen der AG Digital History and Memory

Erste Session-Runde (Arbeitstitel)

Familienrecherche im NS

Digitale Anwendung zur antisemitismuskritischen Lesart des Protokolls der Wannseekonferenz

Helpdesk Digitale Gedenkstättenarbeit

Archive unter Druck – wie werden wir (und unsere Daten) resistenter?

Zusammenarbeit mit Social-Media-Creator:innen

Zweite Session-Runde (Arbeitstitel)

Claude Lanzmanns Audioarchiv

Geschichtsvermittlung mit KI in Social Media – Bad Practice

Wikibase: Offene, resiliente Daten am Beispiel des partizipativen Projekts Gestapo.Terror.Orte

Social-Media-Kampagne #demokratierelevant zur den Landtagswahlen in Sachsen-Anhalt + Mecklenburg-Vorpommern

Kurzführungen

Dritte Session-Runde (Arbeitstitel)

Animierte & illustrierte Geschichtsdarstellung

Datenbank für KI-generierte Fotos

Social-Media-Strategie/Umgang mit Hass-Kommentaren

Digital Detox und Resilienzsession

Barcamp Comment, Zusammenfassungen, Feedback

Anmerkungen:
[1] Beim RememBarcamp finden mehrere Sessions parallel zur selben Zeit statt, weshalb sich die folgenden Session-Berichte auf diejenigen bezieht, an denen der Autor selbst teilgenommen hat. Eine Übersicht mit Arbeitstiteln der Sessions findet sich am Ende des Berichts.
[2] Collab-Reel der Gedenkstätte Esterwegen mit den Toten Hosen vom 27. August 2023: https://www.instagram.com/reel/CwcbGB6ooVz/?utm_source=ig_web_copy_link&igsi=MzRlODBiNWFlZA== (22.09.2026).

Zitation
Daniel Mäckler, Tagungsbericht: *RememBarcamp 2026*, in: H-Soz-Kult, 01.10.2026, https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-164641.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Den Holocaust vermitteln und Geschichte verstehen. Neue Perspektiven für den Geschichtsunterricht und die Bildungsarbeit

Organisatoren
Fritz Bauer Institut
60323 Frankfurt am Main

Fand statt in Präsenz
Vom - Bis
24.06.2026 - 24.06.2026

Von
Martha Johanna Schmitt, Fritz Bauer Institut, Goethe-Universität Frankfurt am Main

Das Fritz Bauer Institut lud Ende Juni 2026 zu einer Tagung an die Goethe-Universität Frankfurt am Main ein, um neue geschichtsdidaktische Ansätze und Perspektiven für die Bildungsarbeit und den schulischen Geschichtsunterricht zu diskutieren. Dabei stand im Vordergrund, aktuelle Fragen der Holocaustvermittlung in der pädagogischen Praxis zu ergründen und neue Impulse zu setzen, insbesondere im Hinblick auf online-Inhalte und die Herausforderungen, die sich etwa im Zusammenhang mit generativer künstlicher Intelligenz (KI) ergeben.

Seit seinen Anfängen in den neunziger Jahren ist die Vermittlung von Forschungsinhalten zentraler Bestandteil der Arbeit des Fritz Bauer Instituts. Wie Institutsdirektorin SYBILLE STEINBACHER (Frankfurt am Main) in ihrer Begrüßung darlegte, sieht sich das Institut dem Andenken seines Namensgebers Fritz Bauer verpflichtet, dem die Aufklärung über die Verbrechen des Nationalsozialismus ein Hauptanliegen war. Über die juristische Ahndung hinaus sollten die Verbrechen des NS-Regimes in das Bewusstsein der deutschen Gesellschaft gerückt werden, um ein demokratisches Rechtsbewusstsein zu schaffen. Das Fritz Bauer Institut sieht es daher als eine wesentliche Aufgabe an, zeitgeschichtliche Forschungsinhalte auch einem breiten Publikum zu vermitteln, um die Holocaustforschung über den akademischen Bereich hinaus zugänglich zu machen.

Gerade vor dem Hintergrund gegenwärtiger gesellschaftlicher und technischer Entwicklungen ist die Frage, wie die breite Öffentlichkeit aktuell mit der NS-Vergangenheit umgeht und ob sich hier gerade ein fundamentaler Wandel vollzieht, von zentraler Bedeutung. In seinem Vortrag am Vorabend der Tagung nahm sich TOBIAS EBBRECHT-HARTMANN (Jerusalem) dieser Thematik an und sprach über die Gefahr, die KI-generierte Inhalte auf Social Media-Plattformen für das kulturell tradierte visuelle Gedächtnis zum Holocaust darstellen. Eine kontra- beziehungsweise halbfaktische Erzählweise verwässert das Geschichtsbild und führt darüber hinaus auch dazu, dass seriöse Inhalte in ihrer Glaubwürdigkeit infragestellt werden. Ebbrecht-Hartmann sprach von einer „fabrizierten Geschichte“ durch synthetisierte Inhalte, die den Blick auf die vielschichtige historische Realität selektiv verengt und diese oberflächlich darstellt, indem stereotypisierte Motive mit Symbolcharakter Vorrang vor historischen Details haben. Zudem werden antisemitische und anderweitig menschenfeindliche Codes durch künstliche Intelligenz reproduziert und auf Social Media in ihrer Verbreitung algorithmisch verstärkt. Für eine kritische Geschichtsvermittlung braucht es daher kuratierte Bildungsangebote, die jenseits algorithmischer Plattformlogiken zugänglich sind, wie etwa die Lernplattform *shoah stories*, die Ebbrecht-Hartmann in Zusammenarbeit mit dem Anne Frank Zentrum Berlin entwickelt

hat. Um auf die Gefahr, die von der KI-induzierten Verzerrung des Geschichtsbilds ausgehe, mit besonderer Dringlichkeit hinzuweisen, hat das Netzwerk Digital History and Memory im Januar 2026 einen offenen Brief verfasst, den auch das Fritz Bauer Institut unterzeichnet hat.

Die Emotionalisierung von Geschichtsvermittlung wurde aus zwei unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. ALFONS KENKMANN (Leipzig) sprach über die Verbindung von Geschichte und Gefühl und lenkte damit die Perspektive auf Quellen, die die Emotionen von Akteurinnen und Akteuren widerspiegeln. Kenkmann stellte die Frage, ob das im Beutelsbacher Konsens formulierte Überwältigungsverbot überhaupt erlaubt, dass emotional wirkmächtige Quellen und Zeitzeugeninterviews Platz in der historischen Bildung haben können. Dabei seien solche Quellen von großem Wert für die historisch-politische Bildung, weil sie die historische Genese von Gefühlen sowie die Gleichzeitigkeit von vielfältigen Perspektiven sichtbar machen. Zudem lieferten die geschichtswissenschaftlichen Methoden doch gerade ein Instrumentarium, das die Quellen in ihrer emotionalen Ausstrahlung bewahrt und eine kritische Distanz dazu ermöglicht, ohne vereinnahmend zu werden.

JOSEF MEMMINGER (Frankfurt am Main) sprach über Zugänge in musealen Kontexten, die ein immersives „Erleben“ von Geschichte versprechen. Am Motiv der Immersion sei ein neues geschichtskulturelles Leitmuster zu beobachten, das Geschichte einen Eventcharakter zuschreibt. Die Vermittlung von Geschichte wird unter dieser Prämisse mit dem Anspruch betrieben, historische Realitäten unmittelbar „erlebbar“ machen zu können. Dabei schloss Memminger, dass Erlebnisorientierung historische Bildung und kritische Reflexion eher hemmt, weil ihr Eventcharakter und die emotionalisierte Darstellungsweise über die Vermittlung inhaltlich fundierter Informationen priorisiert werden und die individuelle imaginative Kraft einschränken. Als geschichtskulturelle Prämisse sprach Memminger sich für die Etablierung eines reflexiv-analytischen Habitus aus, der weniger auf historische Sensation und mehr auf historische Imagination setzt.

UDO ANDRASCHKE (Erlangen / Nürnberg) stellte die Wanderausstellung „Die Nazis waren ja nicht einfach weg. Vom Umgang mit dem Nationalsozialismus in Deutschland seit 1945“ vor, die von Januar bis Ende Juli 2026 im Museum für Kommunikation Frankfurt zu sehen war und an dessen Konzeption das Fritz Bauer Institut beratend mitgewirkt hat. Am Gestaltungsprozess dieser Ausstellung waren Schulklassen maßgeblich beteiligt. Im Austausch mit den Jugendlichen stand die Frage im Vordergrund, wie man Zugänge zu Nationalsozialismus und Erinnerungskultur für eine junge Zielgruppe im Rahmen einer Ausstellung am besten gestaltet.

Auf der Perspektive von Jugendlichen und die Rolle von Pädagogik für die Holocaustvermittlung lag ein besonderer Fokus der Tagung. In Form eines von NADINE DOCKTOR (Frankfurt am Main) moderierten Panels berichteten neun SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER von Integrierten und Kooperativen Gesamtschulen sowie Gymnasien aus Frankfurt und Umgebung von ihren Erfahrungen mit der schulischen Bildungsarbeit zum Holocaust. Zu wenig thematisiert im Unterricht werden laut den Jugendlichen andere Opfergruppen neben den Juden, außerdem lokalgeschichtliche Dimensionen, die juristische Aufarbeitung der Verbrechen sowie Bezüge zur Gegenwart. Auch der Einfluss von sozialen Medien auf das Geschichtsbild werde im Schulunterricht unzureichend besprochen, um Jugendliche über Verzerrungen und diskriminierende Codes aufzuklären. Es brauche dringend eine frühe, altersspezifische Sensibilisierung, um mit historischen Inhalten im digitalen Raum angemessen umzugehen.

Eine bildungshistorische sowie erziehungswissenschaftliche Einordnung der Rolle von Pädagogik in der Holocaustvermittlung bot SASKIA MÜLLER (Bielefeld), die über Bildung und Pädagogik im Nationalsozialismus sowie die Nachwirkungen nach 1945 sprach. Müller wies insbesondere auf die geräuschlose Eingliederung der Lehrkräfte in das nationalsozialistische System hin, die als erhebliche Stütze von Politik und Ideologie im NS-Staat fungierten. Sie machte darauf aufmerksam, dass der Pädagogik eine eminente Rolle in der ideologischen Beeinflussung zukommt und dass auch der heutige Bildungsbereich durch Versuche der rechten Einflussnahme herausgefordert ist. Anhand der Begriffe „Denunziation“ und „Neutralität“ stellte Müller einen Transfer in die Gegenwart her und zeigte, wie etwa durch die Falschinterpretation des pädagogischen Neutralitätsgebots die demokratische Bildungsarbeit heute von rechts infrage gestellt wird.

Auch multimediale geschichtsdidaktische Ansätze der Holocaustvermittlung wurden diskutiert. URSULA HENNIGFELD (Düsseldorf) sprach über Potentiale von Graphic Novels für die Antisemitismusprävention. Hennigfeld forderte für den Einsatz von Graphic Novels in der historisch-politischen Bildungsarbeit, verkürzte, eindimensionale Darstellungen kritisch zu reflektieren und nicht nur die Täterperspektive zu erzählen. Schuld und Verantwortung sollten klar benannt werden. Zudem dürfe mit den visuellen Darstellungen im Sinne des Beutelsbacher Konsenses keine „Leichenbergpädagogik“ betrieben werden. Entstehungsprozesse der Graphic Novels sowie etwaige Lücken der Erinnerung sollten genauso wie der Inhalt reflektiert und die Gattungs- und Medienkompetenz geschult werden. NINA LUTZ (Nürnberg) und ANN-KATHRIN STEGER (Nürnberg) stellten das Serious Game „Tribunal 45“ vor, das als Lernspiel für die Gedenkstätte entwickelt worden ist und historische Fakten mit einer fiktionalen Erzählung verknüpft. Es erlaubt der spielenden Person die Mitarbeit am Prozess und die Interaktion mit historischen Akteuren wie Zeuginnen und Zeugen, wobei aus verschiedenen Handlungsmöglichkeiten ausgewählt werden kann. Das Spiel verfolgt das Ziel, unterrepräsentierte Perspektiven sichtbar zu machen, wie etwa die von Frauen. Zudem soll es die kritische Urteilskraft fördern, konkretes historisches Wissen zu den Nürnberger Prozessen vermitteln sowie ein generelles Verständnis von der Struktur des modernen internationalen Völkerstrafrechts schaffen. Wie viel Autonomie den Spielenden zu gewähren ist, wie man Vermittlungsinhalt und Spielmechanik sinnvoll verknüpfen kann, und insbesondere auch wie viel Immersion angemessen ist, sind dabei Fragen, die den Entwicklungsprozess des Lernspiels geprägt haben.

PATRICK SIEGELE (Wien) schloss die Tagung mit einer Zusammenfassung der diskutierten Beiträge und einem Ausblick auf neue Ansätze im Feld der Holocaustvermittlung. Siegele wies darauf hin, dass die historisch-politische Bildung hohen Erwartungen gerecht werden müsse, die sich auf wissenschaftlich-fachlicher wie erinnerungs- und bildungspolitischer Ebene an sie stellen. Auch ökonomische Faktoren wie Zeit und Ressourcen sowie technische Einflussfaktoren, insbesondere künstliche Intelligenz oder auch Virtual Reality-Technik, stellen die Bildungsarbeit vor neue Herausforderungen. Es habe sich gezeigt, dass man Schülerinnen und Schülern viel zumuten könne, wenn es um den historischen Gegenstand geht. Gerade die Vielfalt an Ansätzen und Themen erlaube es, angemessene, zielgruppenorientierte Bildungsangebote zu machen und die historisch-politische Bildungsarbeit zu stärken.

Die Holocaustvermittlung wirft in ihren verschiedenen theoretischen und praktischen Dimensionen allerlei Fragen auf, die es noch weiter zu diskutieren gilt. Dabei sind wesentliche Schwerpunktthemen auszumachen: die veränderten Rahmenbedingungen für eine angemessene Geschichtsvermittlung im besonders leicht zugänglichen, aber auch schwer kontrollierbaren digitalen Raum, wo sie der Einflussnahme durch Künstliche Intelligenz ausgesetzt ist, die Frage nach der Rolle von Emotion und Immersion in der

historisch-politischen Bildungsarbeit sowie die Notwendigkeit, das Potential pädagogischer Angebote für eine fachlich fundierte wie didaktisch erfolgreiche Bildungsarbeit weiter zu reflektieren und auszubauen.

Konferenzübersicht:

Tobias Ebbrecht-Hartmann (Jerusalem): Spielerischer Antisemitismus und Erinnern mit Deep Fakes? Leugnung und Verfälschung des Holocaust auf TikTok.

Josef Memminger (Frankfurt): „Eintauchen“ und „Erleben“ als Zugang zur Vergangenheit? Schlaglichter aus der (digitalen) Geschichtskultur.

Udo Andraschke (Erlangen / Nürnberg): Über den Umgang mit dem Nationalsozialismus in einer Ausstellung. Zur Konzeption und Entwicklung der Ausstellung „Die Nazis waren ja nicht einfach weg.“

Saskia Müller (Bielefeld): Pädagogik im Kontext von Ideologie und Verbrechen. Zur Aktualität der Auseinandersetzung mit Bildung und Schule im Nationalsozialismus.

Panelgespräch „Fragt uns mal!“ Schülerinnen und Schüler berichten über ihre Erfahrungen

Nadine Docktor (Frankfurt am Main): Moderation

Ursula Hennigfeld (Düsseldorf): Graphic Novels als Antisemitismusprävention?

Nina Lutz und Ann-Kathrin Steger (Nürnberg): Genug Spielraum? Das Serious Game „Tribunal 45“ im Memorium Nürnberger Prozesse.

Alfons Kenkmann (Leipzig): Geschichte und Gefühl. Exemplarische Zugriffe aus der Beschäftigung mit der NS-Gewaltherrschaft.

Patrick Siegele (Wien): Zusammenfassung und Ausblick – ein Tagungskommentar.

Zitation
Martha Johanna Schmitt, Tagungsbericht: *Den Holocaust vermitteln und Geschichte verstehen. Neue Perspektiven für den Geschichtsunterricht und die Bildungsarbeit.*, in: H-Soz-Kult, 03.09.2026, https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-164117.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Jüdische und sowjetische Kriegsgefangene des Deutschen Reiches im Zweiten Weltkrieg

Organisatoren
Träger- und Förderverein Henri-Goldstein-Haus Quickborn e.V.
25451 Quickborn

Fand statt in Präsenz
Vom - Bis
13.06.2026 - 14.06.2026

Von
Katrin Ast, Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten

Im Quickborner Himmelmoor existierten während des Zweiten Weltkriegs zwei Arbeitskommandos, deren Erforschung sich die im Aufbau befindliche Gedenkstätte „Henri-Goldstein-Haus“ widmet. Die Kommandos waren zum einen mit französisch-jüdischen, zum anderen mit sowjetischen Kriegsgefangenen besetzt. In der historischen Forschung zum Kriegsgefangenenwesen während des NS-Regimes wurden vor allem jüdische Kriegsgefangene bisher wenig beachtet, und auch sowjetische Kriegsgefangene nehmen in der deutschen Erinnerungskultur nach wie vor eine marginale Rolle ein.

Die internationale Tagung nahm dieses lokale Beispiel daher als Ausgangspunkt für eine Reihe von Vorträgen, die sowohl die Geschichte des Henri-Goldstein-Hauses als auch die Schicksale jüdischer und sowjetischer Kriegsgefangener untersuchten. Im Mittelpunkt stand dabei die Beobachtung, dass jüdische Kriegsgefangene häufig weitaus höhere Überlebenschancen besaßen als jüdische Zivilisten im selben Zeitraum. In den Beiträgen wurde vor allem nach den Ursachen dieser Ungleichbehandlung im Kriegsgefangenenwesen sowie nach der Rolle der Wehrmacht in diesem Zusammenhang gefragt.

Nach den Grußworten von Jens-Olaf Nuckel, Astrid Huemke, Elke Schreiber und Marlies Fritzen führte JANINE DOERRY (Bergen-Belsen) in die Geschichte des Henri-Goldstein-Hauses ein. Das ursprünglich als Strafgefangenengebäude errichtete Haus diente ab 1942 der Unterbringung französisch-jüdischer Kriegsgefangener. Seinen Namen erhielt es nach dem Belgier Henri Goldstein, der von 1944 bis Kriegsende hier interniert war. Seit 2013 betreut der Träger- und Förderverein Henri-Goldstein-Haus Quickborn e. V. das denkmalgeschützte Gebäude, das im September 2024 offiziell als Gedenkstätte eröffnet wurde.

YORAI LINENBERG (London) eröffnete die Vortragsreihe, indem er mit einer Untersuchung zu britisch- und amerikanisch-jüdischen Kriegsgefangenen direkt an das Phänomen der Ungleichbehandlung in der Kriegsgefangenschaft anknüpfte. Denn diese Gruppe überlebte in der Regel den Zweiten Weltkrieg - im Gegensatz zu zivilen jüdischen Gefangenen. In den Kriegsgefangenenlagern seien jüdische Soldaten nicht besser oder schlechter behandelt worden als ihre nicht-jüdischen Kameraden. Ihr Status als militärische Gefangene scheint einen gewissen Schutz im Vergleich zu jüdischen Zivilisten dargestellt zu haben. Daraus folge, dass die rassistische Radikalisierung des NS-Regimes kaum Auswirkungen auf das Innere der Lager gehabt habe.

RAFFAEL SCHECK (Waterville, ME) konzentrierte sich in seinem Vortrag auf Militärgerichtsverfahren gegen französisch-jüdische Kriegsgefangene. Anhand von Fallbeispielen ging er dabei der Frage nach, wie die Gerichte im Spannungsfeld zwischen

den Vorgaben der Genfer Konvention von 1929 und den nationalsozialistischen rassistischen Gesetzen im Einzelfall entschieden. Die Beispiele zeigten, dass die Urteilspraxis uneinheitlich war: Manche Verfahren verliefen ohne offensichtliche Benachteiligung, andere enthielten offen antisemitische Kommentare bei insgesamt vertretbaren Strafen, wieder andere ließen eine diskriminierende Härte erkennen. Ab Februar 1942 sind rassistische Vorurteile aufgrund der Weisung von Feldmarschall Keitel, rassenpolitische Argumentationen nicht mehr in die Urteile aufzunehmen, in den Quellen zwar weniger greifbar, aber mit hoher Wahrscheinlichkeit noch vorhanden gewesen.

CHRISTOPHE WOEHRLE (Obernai im Elsass) stellte die Erinnerungen französisch-jüdischer Kriegsgefangener in den Mittelpunkt seiner Untersuchungen, indem er ihre relative Unsichtbarkeit in der französischen Erinnerungskultur problematisierte. Ihr Status als militärische Gefangene schützte französische Juden nicht nur vor der Deportation aus Frankreich in deutsche Konzentrationslager, sondern ermöglichte ihnen in einigen Fällen sogar die Fortführung religiöser Praxis innerhalb des Kriegsgefangenenlagers. Ausgehend von den Überlieferungen Ernest Guggenheims beschrieb Woehrle die ambivalente Rolle ehemaliger französisch-jüdischer Kriegsgefangener in der französischen Erinnerungskultur, die sich mit ihren Erfahrungen weder durch Veteranenverbände noch durch Shoah-Überlebende repräsentiert fühlten. Aus der Erkenntnis, dass die Erfahrungen der Kriegsgefangenschaft nicht vergleichbar seien mit denen des Holocaust, resultierte ein Schweigen der Überlebenden, das Woehrle als „moralische Hierarchie unter jüdischen Opfern“ in der Erinnerungskultur interpretierte.

Mit dem Vortrag von REGINA BRUNSCHÖN (Rehburg) wechselte der thematische Fokus der Vorträge zu den sowjetischen Kriegsgefangenen, die in der Gefangenschaft unter weitaus schlechteren Bedingungen litten als alle anderen Nationalitäten. Die von Brunschön präsentierte mikrohistorische Studie zum sowjetischen Arbeitskommando 5790 des Forstamts Rehburg im Dienst der Klosterkammer Hannover zeigte dies exemplarisch. Anhand von Archivmaterial sowie bisher zum Teil unveröffentlichten Zeitzeugenberichten rekonstruierte sie u. a. die hohe Todesrate von ca. 38 Prozent im Winter 1941/42, die auf völlig unzureichende Ernährung, fehlende medizinische Versorgung und schlechte Unterbringung zurückzuführen sei. Abgesehen von der ungewöhnlich guten Quellenlage stellt das Kommando 5790 jedoch keine Ausnahme dar; es kann vielmehr als typisch für ein sowjetisches Arbeitskommando im Deutschen Reich gelten.

REIMER MÖLLER (Schleswig) gab in seinem Vortrag zunächst einen Überblick über die Geschichte der sogenannten „Russenlager“ im Wehrkreis X, um die schlechten Lebensbedingungen sowjetischer Kriegsgefangener anschließend anhand von umfangreichem Archivmaterial zu explizieren. Dazu legte er eine Auswertung von Sterbefällen im Stalag X A Schleswig vor, die eindrucksvoll die sehr hohen Todesraten ab Spätherbst 1941 bis Anfang Sommer 1942 zeigten. Erst wirtschaftliche Überlegungen zum Einsatz der Gefangenen als Zwangsarbeiter verbesserten die Lebensbedingungen etwas, was an den sinkenden Sterbefällen erkennbar ist. Außerdem stellte Möller das „Erweiterte Krankenrevier" in Heidkaten bei Kaltenkirchen bzw. in Gudendorf/Dithmarschen sowie das „Strafkommando“ 1032 X A Broweg und das „Sonderlager" Vaale vor, zu denen Nachkriegsverfahrensakten von Verfolgungsbehörden vorliegen. Abschließend wies Möller darauf hin, dass ein Großteil der Ermittlungsakten der Nachkriegszeit in Schleswig-Holstein zwar vorliegt, bisher aber nicht systematisch ausgewertet wurde. Hier bestehe Forschungsbedarf.

LARS HELLWINKEL (Sandbostel) führte das Thema der prekären Lebensbedingungen und hohen Todesraten unter sowjetischen Kriegsgefangenen in seinem Vortrag fort, indem er die Grabstätten Schleswig-Holsteins in den Blick nahm. Mitarbeitende der Gedenkstätte

Lager Sandbostel ermittelten zwischen 2020 und 2025 die Sterbefälle von Rotarmisten aus den Stalags X D Wietzendorf sowie X B Sandbostel und dokumentierten zugleich ihre Grablegen. So ließen sich einerseits die unterschiedlichen Einsatzbereiche von sowjetischen Arbeitskommandos in der Region nachzeichnen und andererseits Erkenntnisse über ihre aktuelle erinnerungskulturelle Präsenz gewinnen. Als wesentliches Ergebnis der Untersuchung stellte Hellwinkel die Identifizierung fast aller Grablegen sowjetischer Kriegsgefangener heraus. Zugleich kritisierte er ihren Zustand, der häufig weder die Anzahl der hier Bestatteten erkennen ließe noch ihre ursprüngliche Nationalität, Namen oder Sterbedaten. In der Umsetzung von Forschungserkenntnissen in die Gräbergestaltung sieht Hellwinkel daher noch deutlichen Verbesserungsbedarf.

Die anschließende Exkursion in das Himmelmoor und zum Henri-Goldstein-Haus unter fachkundiger Leitung von Amelie Berking (Hamburg) und Christiana Lefebvre (Quickborn) vermittelte einen Eindruck von den räumlichen Gegebenheiten vor Ort und verdeutlichte die Herausforderungen für die pädagogische Arbeit. Eine zukünftige Dauerausstellung müsste beispielsweise über die Kriegsgefangenen-Arbeit hinaus auch andere „unfreie Arbeitsverhältnisse“ wie z. B. Gefängnis-Arbeit thematisieren, aber jederzeit die Unterschiede erkennen lassen.

Im Rahme eines Abendvortrags stellte KARSTEN WILKE (Bielefeld) seine Forschungsergebnisse zum Quickborner Himmelmoor vor. Dort wurde im Kontext des gewerblichen Torfabbaus seit den 1870er- bis in die 1990er-Jahre hinein unfreie Arbeit geleistet. Ab November 1941 lässt sich ein sowjetisches Arbeitskommando im Himmelmoor nachweisen, das neben dem Torfabbau wahrscheinlich auch in der Landwirtschaft eingesetzt wurde. Es bestand aus etwa 80 Gefangenen, von denen 15 Todesfälle bekannt sind. Dies wirft die Frage auf, ob gezielt bereits stark geschwächte Kriegsgefangene ins Himmelmoor verbracht wurden, um sie durch die Unterbringung in der Landwirtschaft wieder „aufzupäppeln“. Ab Herbst 1942 lässt sich zudem das französisch-jüdische Arbeitskommando 1416 nachweisen. Es war im heutigen Henri-Goldstein-Haus untergebracht und umfasste zeitweise 40 bis 50 Gefangene. Bislang konnten rund 100 Namen ermittelt werden, von denen die meisten aus dem Elsass stammten. Zeitzeugenberichte deuten darauf hin, dass es sich bei diesem Kommando möglicherweise um ein sogenanntes Strafkommando gehandelt hat. Abschließend zog Wilke das Fazit, dass das heutige Moor zwar ein „wunderschönes“ Naturschutzgebiet sei, zugleich aber ein „Produkt jahrzehntelanger Gewalt und Entwürdigung“ darstelle. Die Erinnerung an diese Geschichte sei nun Aufgabe des Henri-Goldstein-Hauses.

Die anschließende Präsentation von RENATA KOBYLARZ-BUŁA (Łambinowice) widmete sich dem Schicksal polnisch-jüdischer Kriegsgefangener. Polnische Gefangene wurden generell schlechter behandelt als andere Nationalitäten (mit Ausnahme der sowjetischen und – später – der italienischen). In den Kriegsgefangenenlagern wurden zudem als Juden identifizierte Gefangene von Anfang an selektiert und deutlich schlechter behandelt als ihre nicht-jüdischen Kameraden. Allerdings bot die Uniform – wie bereits Woehrle an anderer Stelle festgestellt hatte – vor allem jüdischen Offizieren einen starken Schutz vor der Vernichtung. Kobylarz-Buła wies darauf hin, dass die Quellenlage hier dünn bzw. nicht eindeutig sei, da viele Gefangene ihre jüdische Identität verschleierten. Hinsichtlich der Gesamtzahl jüdisch-polnischer Kriegsgefangener bestehe demnach noch Forschungsbedarf.

Aus einer mikrohistorischen Perspektive knüpfte ANTONIUS SCHANDERWITZ (Bielefeld) hier an, indem er anhand systematisch ausgewerteter Überlebendeninterviews danach fragte, inwiefern der Kriegsgefangenenstatus vor allem in der Frühphase des Krieges noch einen begrenzten „Schutzraum" gegenüber der Lage jüdischer Zivilisten bot. Die Analyse

sei noch nicht abgeschlossen, biete aber bereits das Potential, Handlungspielräume von Kriegsgefangenen aufzuzeigen – wie beispielsweise die Vertuschung jüdischer Identität. Wichtiger aber dürfe die Tatsache sein, dass auf diese Weise die Betroffenen als Subjekte greifbar würden statt – wie allzu häufig – als bloße Objekte.

Ebenfalls einem mikrohistorischen Ansatz folgte der Vortrag von DOMINIK REITHER (Landshut). Er untersuchte am Beispiel polnisch-jüdischer Kriegsgefangener im Stalag VII A (Moosburg) das Spannungsfeld zwischen dem Schutzstatus der Genfer Konvention und der völligen Rechtlosigkeit als Juden im NS-Machtbereich. Anhand von Personalkarteikarten aus dem Ringelblum-Archiv rekonstruierte er den Weg dieser Gruppe vom Stalag VII A über das Lager Lipowa 7 in Lublin bis zu ihrer fast vollständigen Ermordung 1943 in Majdanek. Der Beitrag fragte abschließend danach, inwiefern sich die Wehrmacht dabei für die Verfolgung der Juden instrumentalisieren ließ oder aktiv daran mitwirkte.

PAVEL POLIAN (Freiburg) verglich in seinem Vortrag das Schicksal sowjetisch-jüdischer Kriegsgefangener in deutscher, finnischer und rumänischer Gefangenschaft miteinander. Rumänien wandte als enger Verbündeter des Deutschen Reichs zwar zunächst die deutschen Vernichtungsbefehle gegen jüdische Gefangene an, verfolgte ab 1942 aber eine deutlich mildere, eigenständige Politik, während Finnland militärisch völlig unabhängig agierte und jüdische Gefangene teilweise an den deutschen Sicherheitsdienst auslieferte. Anhand statistischer Auswertungen belegte Polian, dass die Überlebenschancen sowjetisch-jüdischer Gefangener in Finnland und Rumänien signifikant höher waren als in deutscher Gefangenschaft, wo die Sterberate bei 95 Prozent lag. Wie bereits in anderen Beiträgen gezeigt, stieg die Überlebenschance signifikant, sofern es Gefangenen gelang, ihre jüdische Identität zu verheimlichen.

RÜDIGER OVERMANS (Freiburg) zeigte in seinem Vortrag verschiedene Facetten der Gefangenschaft serbisch-jüdischer Soldaten auf. Im Oflag VI C in Osnabrück-Eversheide waren ab 1942 rund 800 jugoslawische Offiziere, darunter zahlreiche Juden, interniert. Unter Militärrabbiner Hermann Helfgott entstand dort ein reguläres jüdisches Gemeindeleben mit Gebetsraum, Festen und rituellen Beerdigungen – nach Overmans vermutlich die einzige legale jüdische Versammlungsstätte im Deutschen Reich während der zweiten Kriegshälfte. Diese relative Unbehelligtheit erklärte er mit dem Schutzstatus Jugoslawiens als Signatarstaat der Genfer Konvention sowie der ideologischen Prägung deutscher Entscheidungsträger durch den Ersten Weltkrieg. Spannungen im Lager gingen dabei weniger von der Wehrmacht, als von verfeindeten jugoslawischen Fraktionen aus. Der Beitrag verfolgte die Geschichte des Lagers bis in die Nachkriegszeit sowie bis zur umstrittenen Erinnerungskultur an diesem Ort.

Den Abschluss der Tagung bildeten Beiträge von JANINE DOERRY (Bergen-Belsen), LARS HELLWINKEL (Sandbostel) und HARALD SCHMID (Kiel) zur Geschichte und Erinnerungskultur sowjetischer und jüdischer Kriegsgefangener des Deutschen Reiches. Janine Doerry stellte die These auf, dass die Gruppe der jüdischen Kriegsgefangenen dazu genutzt worden sein könnte, die Shoah zu verschleiern. So ließe sich zumindest teilweise der relative Schutz, der für Juden innerhalb der Kriegsgefangenenlager herrschte, erklären. Dieser Schutz wäre allerdings nur auf Zeit gewesen – möglicherweise verhinderte allein das Kriegsende ein Massaker an den jüdischen Kriegsgefangenen. Lars Hellwinkel fragte grundsätzlich danach, wie in Bezug auf die Opfer von NS-Verbrechen mehr Öffentlichkeit hergestellt werden könne. Denkbar wären beispielsweise Informationstafeln an historischen Orten, die bis heute nicht kenntlich gemacht seien. Als Beispiel könne der ehemalige Standort von Stalag X A dienen, dessen Gebäude bis heute genutzt würden, ohne dass die verbrecherische Vergangenheit dieses Ortes ersichtlich sei. Zugleich stellte Hellwinkel die Bedeutung von zivilgesellschaftlichem Engagement vor allem in Bezug auf das Erinnern an

sowjetische Kriegsgefangene heraus. Harald Schmid wies abschließend darauf hin, dass in Deutschland nach wie vor keine zentrale Gedenkstätte für *alle* Kriegsgefangenen existiere. Hier gebe es in Hinblick auf eine umfassende Erinnerungskultur und auch im Vergleich zu anderen europäischen Ländern Nachholbedarf.

Die zwei Tage in Quickborn widmeten sich einer bislang in der historischen Forschung wenig beachteten Dimension des NS-Kriegsgefangenenwesens: Die Hierarchisierung von Kriegsgefangenen aufgrund von Nationalität, militärischem Status und antisemitisch-rassistischer Ideologie. Hiervon waren Lebensbedingungen während der Gefangenschaft und individuelle Überlebenschancen abhängig. Die Wehrmacht nahm dabei eine Schlüsselposition ein: Mehrere Vorträge zeigten, dass durchaus Handlungsspielräume bestanden, innerhalb derer Prioritäten bei der Hierarchisierung von Gefangenen gesetzt werden konnten. Offensichtlich wog ein hoher militärischer Rang in vielen Fällen die Kennzeichnung als Jude auf und bot so Schutz vor der Ermordung. Zugleich nahm die sowjetische Nationalität eine besondere Stellung ein, da hier der Kriegsgefangenenstatus keinen Schutz für sowjetisch-jüdische Soldaten und Offiziere darstellte. Insgesamt bot die Tagung einen wichtigen Beitrag zur Erforschung bisher wenig beachteter Opfergruppen des NS-Kriegsgefangenenwesens.

Konferenzübersicht:

Yorai Linenberg (London): Jüdische und sowjetische Kriegsgefangene des Deutschen Reiches im 2. Weltkrieg – Jewish Soldiers, Nazi Captors: Why were they kept alive?

Raffael Scheck (Waterville, ME): French Jewish Prisoners of War on Trial in German Military Courts

Christophe L. Woehrle (Obernai im Elsass): Gerettet durch die Uniform?

Regina Brunschön (Rehburg): Arbeitskommando 5790 – Ein Lager des Forstamtes Rehburg mit 256 sowjetischen Kriegsgefangenen im Dienst der Klosterkammer Hannover

Reimer Möller (Schleswig): Sowjetische Kriegsgefangene in Norddeutschland

Lars Hellwinkel (Sandbostel): Erinnerung an sowjetische Kriegsgefangene in Schleswig-Holstein

Karsten Wilke (Bielefeld): Das Himmelmoor von 1900 bis 1945 – Torfabbau, unfreie Arbeit und Gewalt in drei politischen Systemen

Renata Kobylarz-Bula (Łambinowice) / Violetta Rezler-Wasielewska (Łambinowice): In deutscher Gefangenschaft. Die Behandlung jüdischer Soldaten der Polnischen Armee durch die Wehrmachtlager

Antonius Schanderwitz (Bielefeld): Zeitzeugeninterviews polnisch-jüdischer Kriegsgefangener – Systematische Quellenkritik und analytischer Mehrwert

Dominik Reither (Landshut): Polnische Kriegsgefangene aus dem Stalag VII A und der Holocaust

Pavel Polian (Freiburg): Sowjetisch-jüdische Soldaten in deutscher, finnischer und rumänischer Gefangenschaft

Rüdiger Overmans (Freiburg): Die jüdische Kriegsgefangenen-Gemeinde im Oflag VI C Osnabrück-Eversheide

Janine Doerry (Bergen-Belsen) / Lars Hellwinkel (Sandbostel) / Harald Schmid (Kiel): Tagungsabschluss: Jüdische und sowjetische Kriegsgefangene des Deutschen Reiches - Geschichte und Erinnerungskultur

Moderation: Janine Doerry (Bergen-Belsen) / Andreas Ehresmann (Sandbostel) / Karsten Wilke (Bielefeld)

Zitation
Katrin Ast, Tagungsbericht: *Jüdische und sowjetische Kriegsgefangene des Deutschen Reiches im Zweiten Weltkrieg*, in: H-Soz-Kult, 25.09.2026, https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-164501.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Glokal. Flughäfen und die Verflechtung Berlin-Brandenburgs mit der Welt

Organisatoren
Historische Kommission zu Berlin; Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur; Stiftung Ernst-Reuter-Archiv; Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam; Tempelhof Projekt GmbH
12101 Berlin
In Präsenz vom – Bis
28.05.2026 – 29.05.2026

Von
Aylin Herker, Friedrich-Meinecke-Institut, Freie Universität Berlin; Christine Schoenmakers, Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Flughäfen versprechen Bewegung, Offenheit und Weltläufigkeit. Zugleich markieren sie Grenzen, erzeugen Ausschlüsse und verdichten politische Macht. Für Berlin und Brandenburg gilt dies in besonderer Weise: Kaum eine andere europäische Hauptstadtregion wurde im 20. und frühen 21. Jahrhundert so stark durch die Geschichte ihrer Flughäfen geprägt – von Tempelhof über Tegel, Gatow und Schönefeld bis zum Flughafen Berlin-Brandenburg.

Die Tagung nahm diese Spannung zum Ausgangspunkt. Sie fragte danach, warum sich Berlin-Brandenburg seit den 1920er-Jahren zu einem wichtigen Knotenpunkt des internationalen Luftverkehrs entwickelte, welche politischen, wirtschaftlichen, militärischen und gesellschaftlichen Akteure Planung, Bau, Betrieb und Schließung der Flughäfen prägten und wie sich globale Prozesse lokal niederschlugen. Flughäfen wurden dabei nicht primär als Verkehrsbauten oder technische Infrastrukturen verstanden, sondern als Brenngläser gesellschaftlicher Transformationen. Damit setzte die Tagung an einer Forschungslücke an. Einzelne Flughäfen und Epochen sind gut untersucht, insbesondere Tempelhof in der Zeit des Nationalsozialismus und der Luftbrücke, Schönefeld im Kalten

Krieg sowie Tegel aus architektur- und stadtgeschichtlicher Perspektive. Eine übergreifende Geschichte der Berliner und Brandenburger Flughäfen als Teil einer Infrastruktur-, Migrations-, Verflechtungs- und Globalisierungsgeschichte der Hauptstadtregion steht jedoch noch aus.

ARND BAUERKÄMPER (Melle) eröffnete die Tagung mit einer raumhistorischen Perspektive. Flughäfen seien keineswegs jene monofunktionalen „Nicht-Orte“, als die sie häufig beschrieben würden. Vielmehr entstünden sie aus sozialen Praktiken und brächten ihrerseits neue Ordnungen hervor. Sie erzeugten ein Versprechen nahezu unbegrenzter Möglichkeiten, funktionierten aber ebenso als Orte von Kontrolle, Trennung und Grenzziehung. Gerade im Kalten Krieg wurden Fluggesellschaften zu „flag carriers“, die politische Systeme repräsentierten und globale Systemkonkurrenz im lokalen Raum sichtbar machten.

Diese politische Lesart von Flughafeninfrastrukturen zog sich durch zahlreiche Beiträge. CHRISTINE SCHOENMAKERS (Berlin) zeigte, dass die Berliner Flughäfen im 20. Jahrhundert keine neutralen Verkehrsbauten waren, sondern Räume politischer Symbolik. Tempelhof stand zunächst für Moderne und technischen Fortschritt, wurde im Nationalsozialismus zum Monument staatlicher Macht und später zum Erinnerungsort westlicher Freiheit. Tegel verkörperte das Modernitätsversprechen der eingeschlossenen Stadt West-Berlin. Schönefeld diente der Deutschen Demokratischen Republik als Bühne internationaler Anerkennung, blieb aber zugleich ein Ort kontrollierter Mobilität. Gerade diese Mehrdeutigkeit machte die Flughäfen zu Seismografen politischer Ordnungen.

MARK SPOERER (Regensburg) setzte dieser symbolpolitischen Aufladung eine wirtschaftshistorische Diagnose entgegen. Obwohl Berlin als Hauptstadt, geteilte Stadt und Metropole politisch stark mit Luftverkehr verbunden war, entwickelte sich die Region nach der deutschen Einheit nicht zu einem führenden europäischen Luftverkehrsdrehkreuz. Deregulierung, Wettbewerb, der Aufstieg von Billigfluggesellschaften und veränderte Geschäftsmodelle setzten die traditionellen Fluggesellschaften unter Druck. Berlin blieb im deutschen Luftverkehr hinter Frankfurt am Main und München zurück. Die Spannung zwischen politischem Anspruch und ökonomischer Wirklichkeit wurde damit zu einem zentralen Motiv der Tagung.

Mehrere Beiträge machten deutlich, dass die Geschichte der Berliner Flughäfen ohne ihre militärischen Ursprünge kaum zu verstehen ist. TILMANN SIEBENEICHNER (Potsdam) rekonstruierte den Raketenflugplatz auf dem späteren Gelände des Flughafens Tegel, der Anfang der 1930er-Jahre als Experimentierort des Vereins für Raumschifffahrt entstand. Der Mythos von Tegel als „Wiege der Raumfahrt“ erweist sich bei genauerer Betrachtung als ambivalent: Internationale Vernetzung, technische Utopien und militärische Indienstnahme griffen ineinander. Biografien wie jene Wernher von Brauns verwiesen zudem auf die Verflechtung von Raumfahrtbegeisterung, nationalsozialistischer Rüstungsforschung und späterer Selbstentlastung.

DORIS MÜLLER-TOOVEY (Berlin) weitete den Blick auf Gatow und den Berliner Luftraum nach 1945. Das Berlin Air Safety Center regelte den Flugverkehr über der geteilten Stadt und wurde zu einem Schauplatz alliierter Aushandlungen. Überflugrechte, Spionage, Sabotageängste und Fluchtbewegungen machten deutlich, wie eng zivile und militärische Nutzung miteinander verbunden blieben. Dass Gatow in der Erinnerung an die Luftbrücke eine vergleichsweise geringe Rolle spielt, obwohl der Flugplatz für die britische Seite zentral war, verweist auf selektive Erinnerungspraktiken innerhalb der Berliner Luftfahrtgeschichte.

Flughäfen erschienen auf der Tagung zudem als Motoren ökonomischer und kultureller Transformation. PATRICIA HERTEL (Basel) zeigte am Beispiel beruflicher Flugreisen, wie sich seit den 1930er-Jahren neue Mobilitätsroutinen herausbildeten. Geschäftsreisende gehörten in der Frühphase des zivilen Luftverkehrs zu den wichtigsten Passagiergruppen. Der Übergang von Schiffs- zu Flugreisen veränderte nicht nur globale Reisepraktiken, sondern wirkte auch auf Unternehmen und regionale Wirtschaftsstrukturen zurück. LUTZ WEISSER (Berlin) erinnerte daran, dass Fliegen bis weit in die Mitte des 20. Jahrhunderts ein Statussymbol blieb. Zugleich veränderten Massenmobilität, Tourismus und die unterschiedlichen Bedingungen in Ost und West die soziale Bedeutung des Luftverkehrs grundlegend.

Besonders deutlich wurde die politische und soziale Dimension von Flughäfen in den Beiträgen zu Schönefeld. THOMAS BEUTELSCHMIDT (Berlin) interpretierte das Generalshotel als weitgehend vergessenen Ort sowjetischer Geschichte in Berlin. Der Bau inszenierte die Sowjetunion als selbstbewusste Siegermacht, blieb für die Deutsche Demokratische Republik jedoch lange eine „Black Box“. ANNETTE VOWINCKEL (Potsdam) untersuchte dagegen den Alltag am Flughafen Schönefeld in den 1970er-Jahren anhand von Eingaben. Verspätungen, Umbuchungen, Kofferverluste und langwierige Passkontrollen wurden von Reisenden nicht nur als organisatorische Störungen, sondern als Verletzungen des sozialistischen Gleichheits- und Fürsorgeversprechens adressiert. Flughafenerfahrungen wurden so zu Prüfsteinen staatlicher Legitimation.

HANNO HOCHMUTH (Potsdam) führte diese Geschichte in die Gegenwart des Flughafens Berlin-Brandenburg weiter. Der BER erschien als Symbol eines außer Kontrolle geratenen Großprojekts und zugleich als Ausdruck postsozialistischer Metropolenträume nach 1989/90. Die Hoffnung, Berlin könne an den Status einer Weltmetropole der Zwischenkriegszeit anknüpfen, verband sich mit Standortkonflikten, institutionellen Kompetenzproblemen, Planungschaos und politischen Interessen. In der Geschichte des BER verdichteten sich daher nicht nur bauliche Fehlentscheidungen, sondern auch Krisenerzählungen des 21. Jahrhunderts.

Einen wichtigen Akzent setzte die Tagung mit der Sektion zu Tempelhof als Ort von Repression, Flucht und Zwangsarbeit. CAROLIN LIEBISCH-GÜMÜŞ (Berlin) zeigte, dass das Flugzeug in den späten 1930er-Jahren für verfolgte Jüdinnen und Juden als schneller und vergleichsweise sicherer Fluchtweg erscheinen konnte. Zugleich blieb Flucht per Flugzeug teuer, bürokratisch reglementiert und von diskriminierenden Vorschriften geprägt. Der Flughafen war damit nicht nur ein Ort der Mobilität, sondern ebenso der Immobilität. KAROLINE GEORG (Berlin) erinnerte an das Gestapogefängnis und Konzentrationslager Columbia-Haus, dessen Geschichte im öffentlichen Bewusstsein noch immer wenig präsent ist. Das mitten in der Stadt gelegene Columbiahaus war ein zentraler Ort frühen nationalsozialistischen Terrors, dessen Existenz trotz Geheimhaltungsversuchen nicht verborgen blieb. KATHRIN MISTEREK (Berlin) analysierte Zwangsarbeit am Flughafen Tempelhof und machte deutlich, wie stark die Rüstungsproduktion vor Ort auf rassistisch hierarchisierte Arbeitsverhältnisse angewiesen war. Die Erinnerung an Luftbrücke und zivilen Flughafen überlagerte lange diese Gewaltgeschichte.

Die Frage der Nachnutzungen stillgelegter Flughäfen führte die historischen Analysen in gegenwärtige Stadtentwicklungsdebatten. ANDREAS JÜTTEMANN (Magdeburg) beschrieb kleinere ehemalige Flugplätze in Berlin und Brandenburg als „Lost Places“, an denen sich Verfall, Naturaneignung, Tourismus, Vandalismus und neue Nutzungsvisionen überlagern. Solche Orte seien keine bloßen Randphänomene, sondern Konflikt- und Entwicklungsräume. SONJA DÜMPELMANN (München) zeigte am Beispiel von Schafen auf Flugplätzen, wie eng Luftfahrtgeschichte mit Umwelt-, Technik- und Landschafts-

geschichte verbunden ist. Schafhaltung diente lange der Pflege von Rasenflächen und erzeugte zugleich pastorale Heimatbilder vor moderner Technikkulisse. In heutigen Kontexten changiert sie zwischen Biotopschutz, symbolischer Nachhaltigkeit und ökologischer Inszenierung.

Die Podiumsdiskussion über Flughäfen als Schlüsselfaktoren der Metropolentwicklung bündelte viele dieser Fragen. DOROTHEE BRANTZ (Berlin) betonte, Infrastrukturen seien stets materielle und ideelle Spiegelungen gesellschaftlicher Ordnungen und Zukunftsvorstellungen. CHRISTOPH RAUHUT (Berlin) verwies auf die außergewöhnliche Situation Berlins mit drei geschlossenen innerstädtischen Flughäfen und einer enormen denkmalgeschützten Materialität. Tempelhof und Tegel seien kulturelles Kapital, zugleich aber auch dissonantes Erbe. BURKHARD KIEKER (Berlin) problematisierte Berlin als „Stadt der Freiheit“ und als zugleich gescheiterte Luftverkehrsmetropole. FABIAN SCHMITZ-GRETHLEIN (Berlin) plädierte dafür, Großstrukturen nicht nur in Legislaturperioden, sondern in langen Linien zu denken. Die Debatte machte deutlich, dass Nachnutzung nicht allein eine Frage funktionaler Umwidmung ist, sondern eine Aushandlung zwischen Erinnerung, Ökonomie, Stadtgesellschaft und Zukunftsentwürfen.

Die Tagung zeigte, dass Flughäfen in Berlin und Brandenburg weit mehr waren als Orte des Abflugs und der Ankunft. Sie fungierten als politische Bühnen, militärische Räume, wirtschaftliche Infrastrukturen, soziale Schwellen, Orte von Repression und Flucht sowie als Projektionsflächen urbaner Zukunft. Der Begriff „glokal“ erwies sich dabei als produktiv: Globale Prozesse wurden an konkreten Orten sichtbar, während lokale Entscheidungen internationale Verflechtungen mitprägten.

Besonders überzeugend war der breite Zugriff, der Technik-, Stadt-, Politik-, Migrations-, Gewalt-, Umwelt- und Erinnerungsgeschichte miteinander verband. Gerade dadurch traten Ambivalenzen hervor, die in linearen Fortschrittserzählungen der Luftfahrt leicht verschwinden: Flughäfen versprachen Freiheit und erzeugten Kontrolle; sie verbanden die Region mit der Welt und verschärften zugleich Grenzen; sie ermöglichten Mobilität und produzierten Immobilität; sie standen für Modernität und waren zugleich Orte von Zwang, Gewalt und Ausschluss.

Offen blieb, wie sich die vielen Einzelperspektiven künftig zu einer integrierten Geschichte der Berliner und Brandenburger Flughäfen verbinden lassen. Eine solche Geschichte müsste die Konkurrenz zwischen Tempelhof, Tegel, Gatow, Schönefeld, BER und kleineren Flugplätzen ebenso berücksichtigen wie ihre unterschiedlichen erinnerungskulturellen Aufladungen. Die Tagung machte deutlich, dass Flughäfen zentrale Quellenorte einer Geschichte der Hauptstadtregion sind. Wer Berlin-Brandenburg im 20. und 21. Jahrhundert verstehen will, sollte seine Flughäfen nicht nur als Infrastruktur betrachten, sondern als verdichtete Räume gesellschaftlicher Selbstbeschreibung.

Konferenzübersicht:

Ulrike Höroldt (Berlin) / Anna Lena Joisten (Berlin) / Kai Uwe Peter (Berlin): Begrüßung

Keynote Lecture mit Diskussion
Arnd Bauerkämper (Melle): Freiheit im Berliner Luftverkehr? Raumbezüge von den frühen 1920er-Jahren bis zur Gegenwart

Sektion 1: Die Macht der Infrastruktur. Politische Einflüsse und wirtschaftlicher Stellenwert
Moderation: Arnd Bauerkämper (Melle)

Christine Schoenmakers (Berlin): Systemrelevant?! Die Berliner Flughäfen als Symbole politischer Macht im 20. Jahrhundert

Mark Spoerer (Regensburg): Deregulierung, Wettbewerb und Overtourism: Der Einfluss der Liberalisierung des Luftverkehrs auf den Flugverkehr von und nach Berlin seit 1990

Sektion 2: Am Anfang war das Militär. Die Rolle von Tegel und Gatow
Moderation: Alexander Olenik (Bonn)

Tilmann Siebeneichner (Potsdam): Berlins Tor zu den Sternen. Der erste Raketenflugplatz der Welt in Tegel (1931 bis 1934)

Doris Müller-Toovey (Berlin): Geteilter Himmel. Der Flugplatz Gatow und die zivile und militärische Nutzung des Berliner Luftraums (1945 bis 1990)

Sektion 3: Wandel und Mobilität. Luftfahrt als Treiber ökonomischer und kultureller Transformation
Moderation: Michael Bienert (Berlin)

Patricia Hertel (Basel): Vom Reiz des Neuen zur Routine. Berufliche Flugreisen, 1930er- bis 1950er-Jahre

Lutz Weisser (Berlin): Die Rolle der Fluggesellschaften als Motor der Flughafen-Infrastrukturentwicklung in Berlin-Brandenburg

Podiumsdiskussion: Zukunft mit Geschichte. Die Flughäfen als Schlüsselfaktoren für die Metropolentwicklung
Moderation: Sigrid Hoff (Berlin)

Gäste: Dorothee Brantz (Berlin) / Burkhard Kieker (Berlin) / Christoph Rauhut (Berlin) / Fabian Schmitz-Grethlein (Berlin)

Sektion 4: Im Südosten was Neues. Vom Flughafen Berlin-Schönefeld zum BER
Moderation: Christine Schoenmakers (Berlin)

Thomas Beutelschmidt (Berlin): Denkmalort Generalshotel. Ein Kapitel sowjetischer Geschichte auf dem Flughafen Berlin-Schönefeld

Annette Vowinckel (Potsdam): Verspätungen, Umbuchungen, Kofferverluste. Alltag und Störung am Flughafen Schönefeld in den 1970er-Jahren

Hanno Hochmuth (Potsdam): „Niemand hat die Absicht, einen Flughafen zu errichten“. Die unendliche Geschichte des Flughafens Berlin-Brandenburg

Sektion 5: Ort der Repression. Flucht, Zwangsarbeit und KZ in Tempelhof
Moderation: Hanno Hochmuth (Potsdam)

Carolin Liebisch-Gümüş (Berlin): Der dunkle Himmel über Berlin. Flucht per Flugzeug aus dem Zentrum des Nationalsozialismus

Karoline Georg (Berlin): Das Gestapogefängnis und Konzentrationslager Columbia-Haus 1933 bis 1936

Kathrin Misterek (Berlin): NS-Zwangsarbeit am Flughafen Tempelhof

Sektion 6: Ausgedient? Nach- und Neunutzungen stillgelegter Flughäfen in Berlin und Brandenburg
Moderation: Harald Engler (Erkner)

Andreas Jüttemann (Magdeburg): Verschwundene kleine Flugplätze in Berlin und Brandenburg – Lost Places, Erinnerungskultur und Spurensuche

Sonja Dümpelmann (München): Von Schafen, Gras und Flugzeugen. Heimatliche Moderne und Biotechnik in Johannisthal und Tempelhof

Zitation
Aylin Herker / Christine Schoenmakers, Tagungsbericht: *Glokal. Flughäfen und die Verflechtung Berlin-Brandenburgs mit der Welt*, in: H-Soz-Kult, 16.09.2026, https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-164406.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Between Bavaria and Poland in the Early and High Middle Ages

Between Bavaria and Poland in the Early and High Middle Ages: Exchanges of Ideas, Objects, and People

Organisatoren
Arthur Westwell / Paweł Figurski, Instytut Sztuki, Polskiej Akademii Nauk (Institute of Art, Polish Academy of Sciences)
Veranstaltungsort
Instytut Sztuki, Polskiej Akademii Nauk (Institute of Art, Polish Academy of Sciences)
Förderer
Marie Skłodowska-Curie Action Grant Exchange and Creativity in Bavarian Missals, c.900-1200 (Grant Nr. 101208080)
00-238 Warsaw
In Präsenz
Vom – Bis
27.05.2026 – 28.05.2026

Von
Paweł Figurski, Instytut Sztuki Polskiej Akademii Nauk, Warszawa

This conference set out to highlight the cultural, intellectual and material ties connecting two regions of Europe, Poland and Bavaria, in the Early and High Middle Ages. It sought to take a broader and more cohesive view of links that have traditionally been considered only in the more limited context of Bamberg and Franconia, and to extend into an earlier period the study of connections that have mostly been examined for the Late Middle Ages. It concentrated on neglected sources, focusing particularly on the unique potential of liturgical manuscripts, which in Poland are among the very few to survive from a period otherwise relatively poorly documented. The conference facilitated exchange between scholars from institutions in Germany, Poland, France and Hungary.

On the first day, PRZEMYSŁAW WISZEWSKI (Wrocław) considered the arresting story that the intercession of the Bavarian saint Ulrich of Augsburg healed Duke Mieszko I of Poland in the 10th century. He placed this narrative in the context of both the potential local and familial links of the bishop‘s supporters with the Polish court and the particular alignments of the duke within imperial politics.

MONIKA JAKUBEK-RACZKOWSKA (Toruń) and ADAM POZNAŃSKI (Wrocław) offered new insights, from art-historical and philological perspectives, into the Golden Codices (*Codices Aurei*), a related group of deluxe manuscripts now in Gniezno, Kraków and Prague. Jakubek-Raczkowska argued that materials and motifs show that the codices were decorated by artists from the prolific workshop at Tegernsee, constituting evidence for previously uncharted links of this famous monastery beyond the Bavarian borders. Poznański analysed the text of the Gospels they transmit; the genres of *Evangelistarium* and *Evangeliarium* offer scope for comparison with a broad range of other medieval manuscripts, allowing him to establish where the Golden Codices cohere with that tradition and where they distinguish themselves.

The recent rediscovery of a particularly valuable and extraordinary liturgical source, a 12th-century benedictional in Kraków, provided the stimulus for the following two sessions. Kraków, Archiwum i Biblioteka Krakowskiej Kapituły Katedralnej, Ms. 23, which likely originated in Regensburg, is a rich and ambitious collection of the liturgical blessings said by a bishop during Mass, one that surpasses by an order of magnitude every other manuscript in this special genre. JOANNA FROŃSKA (Paris) considered the origins of the manuscript on the basis of © palaeography and decoration, locating it not in the scriptorium of St Emmeram but in that of the cathedral, and pointing to the early 12th century as the date of © production. WOJCIECH BARAN (Kraków) offered a theological analysis of the individual blessings, scarcely ever treated before as examples of medieval cultural output, to give a cohesive picture of how such texts presented Christ and the saints and how they reflected the dominant theological disputes of the later eleventh century.

MIKLÓS FÖLDVÁRY (Budapest) set out in detail the comprehensiveness of the manuscript‘s contents, unprecedented with © 717 individual blessings. He identified it as a remarkably sophisticated compilation of all known benedictional traditions, with links to Bamberg and Esztergom, but also containing a significant proportion of newly composed blessings covering every liturgical occasion, and thereby including patron saints from across the entire Empire. PAWEŁ FIGURSKI (Warszawa) proposed an early 12th-century dating on the basis of the liturgical texts and considered the political implications of their content amid the turmoil of the Investiture Controversy, which deeply implicated the city of Regensburg and © clergy. The manuscript mediates ideas of imperial and royal power through © treatment of saints rarely commemorated explicitly elsewhere, such as the Emperor Constantine, and through © votive commemorations.

Another remarkable manuscript (Gniezno, Archiwum Archidiecezjalne, Ms. 149) was the subject of the following session. Probably created at the monastery of Niederaltaich, this missal is the earliest near-complete liturgical manuscript surviving on Polish soil, and it can be shown to have been in Poland from early in © history. HARALD BUCHINGER (Regensburg) presented the texts it offers for Holy Week, comparing them with the varied pontifical traditions and reflecting on monastic usages. ARTHUR WESTWELL (Warszawa / Regensburg) gave a fresh consideration of © contents, building on the innovative treatment that accompanied Krzysztof Biegański’s facsimile of 1970. He presented the manuscript as reflecting a distinctive Bavarian tradition and as offering tangible evidence not only of exchange between Niederaltaich and other monasteries, but also of a lasting Bavarian imprint on Polish liturgical traditions.

In the final session, JAKUB KUBIENIEC (Kraków) offered a detailed assessment of the surviving homiliaries from Kraków, manuscripts that distribute sermons across the liturgical year in their own distinctive configurations. GIONATA BRUSA (Würzburg) analysed the 12th-century "Liber ordinarius" in Kraków, Archiwum i Biblioteka Krakowskiej Kapituły Katedralnej, Ms. 51, a document regulating all aspects of liturgical performance. In both cases a detailed collation of the individual liturgical texts yielded new insight into the preoccupations of the Polish diocese and © connections with other centres across Europe, such as Hirsau, Olomouc, Salzburg and even Paris. These manuscripts thus allow a view of the Polish see at the heart of a vibrant cultural and intellectual exchange spanning the Latin West.

By examining manuscript production, diplomatic relations and cultural and intellectual exchange between the two regions, the conference highlighted the dynamic ties that bound medieval Europe together, helping to rebalance the scholarly focus a little further towards the geographical centre, and showing how rapidly and how fully the Polish polity was integrated into, and contributed to, the broader culture of the Latin world. Selected contributions will be published in the open-access journal "Muzyka"[1] in the coming year.

Conference overview:

Paweł Figurski (Warszawa) / Arthur Westwell (Warszawa/Regensburg): Welcome and Introduction

Opening Lecture
Przemysław Wiszewski (Wrocław): Did St Ulrich Connect Mieszko's Poland with the Bavaria of Henry the Quarrelsome?

Panel I: The „Golden Codices" from Polish Repositories

Monika Jakubek-Raczkowska (Toruń): New Remarks on the Making Technique and Artistic Tradition of the „Golden Codices" from Piast Poland

Adam Poznański (Wrocław): Philological Problems in the So-Called Golden Codices Preserved in Polish Collections

Panel II: The Kraków Benedictional in Context (I)

Joanna Frońska (Paris): The Bavarian Benedictional in the Kraków Cathedral Chapter Library (Ms. 23): Remarks on © Origin

Wojciech Baran (Kraków): The Image of Christ and the Saints in the Unique Blessings of the Kraków Benedictional

Panel III: The Kraków Benedictional in Context (II)

Miklós Földváry (Budapest): The Benedictional of Kraków – Liturgical Tradition

Paweł Figurski (Warszawa): The Political Liturgies of the Benedictional of Kraków and the Investiture Controversy

Panel IV: The So-Called Missale plenarium (Gniezno, Archiwum Archidiecezjalne, Ms. 149) and the Bavarian Mass Book Tradition

Harald Buchinger (Regensburg): Holy Week in Ms. 149

Arthur Westwell (Warszawa / Regensburg): The Bavarian Mass Book Tradition as Exemplified by Ms. 149

Panel V: Kraków Liturgical Manuscripts and the Bavarian Tradition

Jakub Kubieniec (Kraków): Kraków Homiliaries – Local Adaptation of the Bavarian Tradition

Gionata Brusa (Würzburg): The Kraków Liber Ordinarius and the Bavarian Tradition

Note:
[1]https://czasopisma.ispan.pl/index.php/m/index (02.09.2026).

Zitation
Pawel Figurski, Tagungsbericht: *Between Bavaria and Poland in the Early and High Middle Ages*, in: H-Soz-Kult, 10.09.2026,
https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-164286.
Copyright © 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.

06) 60 Jahre IGdJ. Deutsch-Jüdische Geschichte in neuen Kontexten

60 Jahre IGdJ. Deutsch-Jüdische Geschichte in neuen Kontexten. Internationale Konferenz zum 60. Gründungsjubiläum des Instituts für die Geschichte der deutschen Juden

Organisatoren
Institut für die Geschichte der deutschen Juden
Hamburg

Fand statt in Präsenz
Vom - Bis
19.05.2026 - 20.05.2026

Von
Josefine Langer Shohat, Zentrum für Antisemitismusforschung, Technische Universität Berlin

Wie schreibt man jüdische Geschichte? Diese Frage stellte die Direktorin des Instituts für die Geschichte der deutschen Juden (IGdJ) KIM WÜNSCHMANN (Hamburg) zu Beginn der Feierlichkeiten anlässlich des 60-jährigen Jubiläums der Forschungseinrichtung. Die Antworten auf diese Frage führten im Laufe der Konferenz schwerpunktmäßig in die 1930er-Jahre und die frühe Nachkriegszeit – Momente besonderer Fragilität deutsch-jüdischer Existenz –, aber auch bis in die Gegenwart. Die unterschiedlichen Perspektiven der Vortragenden zeigten: die Erforschung (deutsch-)jüdischer Geschichte ist weiterhin von

großer Aktualität und auch die Beschäftigung mit bereits gut beforscht gemeinten Aspekten hält durch innovative Fragestellungen, wie etwa die nach jüdischen Handlungsspielräumen, und methodische Zugänge, wie etwa aus den Digital Humanities, neue Erkenntnisse bereit.

Bis 120, so heißt es in der jüdischen Tradition zu Geburtstagen und Jubiläen – die Wegmarke auf der Hälfte dieser Zeitspanne veranlasste Wünschmann sowie den Stellvertretenden Direktor des IGdJ BJÖRN SIEGEL (Hamburg) in seiner Eröffnungsrede auf die Geschichte des IGdJ selbst zu blicken. Dessen Gründung stand, rund zwanzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, weiterhin unter dem Eindruck des Holocaust und war, wie Siegel es formulierte, mit Fragezeichen versehen, schließlich war die Beschäftigung mit deutsch-jüdischer Geschichte im Gründungsjahr 1966 ein bundesdeutsches Novum. Das Institut entstand, so führte Siegel aus, nach langwierigen Verhandlungen um den Verbleib des Archivs der Jüdischen Gemeinden Hamburgs, auf das nach 1945 sowohl in Hamburg wie auch in Jerusalem im neugegründeten Staat Israel Anspruch erhoben wurde. Der juristische Vergleich zwischen deutschen und israelischen Institutionen sah schließlich die Teilung vor – unter der Prämisse, dass ein Institut gegründet werde, welches sich auch dieses Materials annahm. Heute ist das IGdJ fest in der deutschen Forschungslandschaft verankert und eines der Zentren der Erforschung deutsch-jüdischer Geschichte.

Vor diesem Hintergrund hatte es sich die Jubiläumskonferenz zur Aufgabe gemacht, diese in neuen Kontexten zu beleuchten. Gleich im ersten Panel wurde dafür ein Ansatz gezeigt: durch die Verschränkung von Rechtsgeschichte und Holocaustforschung, wobei im Zentrum der Vorträge die jüdischen Akteure – Individuen wie Organisationen – und deren Rolle der Neuordnung des internationalen Rechtssystem in der frühen Nachkriegszeit standen. Wie ANNETTE WEINKE (Jena) ausführte, ging es den Vortragenden um die Rekonstruktion eines bislang wenig erforschten jüdischen Rechtsaktivismus vor dem Hintergrund der Verfolgung, Vernichtung und schließlich der Neuordnung jüdischer Existenz nach 1945. Dazu beleuchtete Wünschmann in ihrem Vortrag die Rolle der deutsch-jüdischen Juristen, welche an einer Ausdifferenzierung des Begriffes ‚enemy alien' mitwirkten und dafür plädierten zwischen „echten" ‚enemy aliens' und den vor der nationalsozialistischen Verfolgung Geflüchteten zu unterscheiden. Die Frage nach dieser staatlichen Feindkategorisierung sei dabei eng verknüpft mit dem entstehenden Flüchtlingsrecht, so Wünschmann. ELISABETH GALLAS (Leipzig) wiederum bezeichnete die Mitwirkung jüdischer Akteure an der Rechtsentwicklung nach 1945 als Versuch, nicht nur Recht, sondern auch Gerechtigkeit wieder herzustellen und zog dafür das Beispiel der von unterschiedlichen jüdischen Organisationen geschriebenen „Black Book" heran. Diese „Anklageschrift für Nürnberg" hatte zum Ziel, der Vernichtung der europäischen Juden einen zentralen Platz in den Nürnberger Prozessen einzuräumen. Obgleich sie damit letztlich scheiterten, sei es ein früher, transnationaler Versuch gewesen, den Holocaust in die öffentliche Wahrnehmung zu rücken. DAGI KNELLESSEN (Berlin) beschrieb das kurze Zeitfenster von 1949/50, welche sie als „Zwischenzeit" bezeichnete, in der es möglich schien, Holocaustverbrecher (und potenziell -verbrecherinnen) tatsächlich für ihre Taten zu ahnden – unter der aktiven Anstrengung deutsch-jüdischer Juristen, die während dieser Zeit in bundesdeutschen Gerichten als Staatsanwälte tätig waren. Da jedoch bereits kurze Zeit später die Entlastung von Tätern und Täterinnen folgte, könne diese Anstrengung lediglich als „verpasste Chance" bezeichnet werden. HENDRIK ALTHOFF (Hamburg) beendete das Panel mit einem Vortrag über innerjüdische Debatten um die Frage, wer die rechtmäßige Nachfolgerin der Jüdischen Gemeinde Hamburgs nach 1945 sein würde und was das etwa für bestimmte Gebäude bedeutete. Hinter dieser Auseinandersetzung stand dabei die Frage, ob der Wiederaufbau jüdischen Lebens in Deutschland überhaupt erstrebenswert und wer die Vertreterin deutsch-jüdischer Interessen sei.

Während die Vorträge des ersten Panels die Handlungsspielräume beleuchteten, die Juden in der aktiven Gestaltung des Rechts während und unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkrieges hatten, boten die Vortragenden des zweiten Panels mit ihrem Blick auf die bundesdeutsche Nachkriegszeit einen weiteren historischen Kontext, der half, die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen jüdischer *agency* nach 1945 einzuordnen. ANTHONY D. KAUDERS (München) beschrieb dabei den Umgang der deutschen Mehrheitsgesellschaft als „Abkehr" vom Nationalsozialismus ohne tatsächliche Auseinandersetzung oder Aufarbeitung und bettete diese Erkenntnis in generelle Überlegungen zu kognitiver Dissonanz ein. STEFANIE SCHÜLER-SPRINGORUM (Berlin) zeigte die vielen Kontinuitäten von Antisemitismus und Rassismus auf und beschrieb diese als Klebstoff der deutschen Nachkriegsgesellschaft. Die viel gepriesene Liberalisierung nach 1945, so Schüler-Springorum, sei nur möglich gewesen, da einige wenige, oft selbst ehemals Verfolgte, sich für sie einsetzten und dafür einen hohen Preis zahlten. KAREN KÖRBER (Hamburg) hingegen lenkte den Blick auf die jüdische Vielfalt in Deutschland, die in den Jahrzehnten nach dem Holocaust entstand und inzwischen zu einer Selbstverständlichkeit geworden sei, obgleich der 7. Oktober 2023 und der Anstieg von Antisemitismus auch bei Juden in Deutschland Spuren hinterlassen habe.

Zusammengedacht ergab sich aus den Vorträgen der ersten beiden Panels ein differenzierter Eindruck gerade der ersten Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Diskussionen im Anschluss an die Vorträge kreisten um Fragen nach Wissensproduktion, die Zukunft der Erinnerung, den Einfluss des Wissens über Täterschaft in der eigenen Familie, wie es die neuerdings leicht zugänglichen NSDAP-Mitgliederkarteien ermöglichten, und den Einfluss des 7. Oktobers und des Krieges in Gaza auf jüdisch-muslimische Allianzen. Damit verbanden sich die historische Erforschung der Nachkriegszeit mit aktuellen gesellschaftspolitischen Debatten – die Konferenz zeigte hier, welche Relevanz die Auseinandersetzung mit jüdischer Geschichte auch für Überlegungen, die die Mehrheitsgesellschaft betreffen, haben kann.

Die öffentliche Abendveranstaltung der Konferenz griff ebenfalls eine Frage großer gesellschaftlicher Relevanz auf: die nach KI und Digitalisierung und den Herausforderungen und Chancen, die beide für die Wissenschaft mitbringen. Vordergründig ging es jedoch zunächst um die virtuelle Zusammenführung des historischen Bestands der jüdischen Gemeindearchive Hamburgs, welche in der Nachkriegszeit geteilt wurden. Für den Aufbau der nun gemeinsamen Internetpräsenz arbeitet das IGdJ mit dem Staatsarchiv Hamburg und den Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem zusammen, wo die beiden Teile der Sammlung archiviert sind. Eine Podiumsdiskussion, konzipiert von ANNA MENNY (Hamburg), HELENA GEIBEL (Hamburg) und CARMEN BISOTTI (Hamburg) unter Beteiligung von INKA ARROYO ANTEZANA (Jerusalem) und JENNY KOTTE (Hamburg), Vertreterinnen der jeweiligen Institutionen, thematisierte Chancen und Herausforderungen. Weitere Vorträge zeigten, dass gerade innerhalb der Holocaustforschung besondere Vorsicht bei der Digitalisierung von sensiblem Material geboten sei. Die Impulsvorträge diskutierten den reflektierten Einsatz von KI und digitalen Zugängen bei ethischen Fragen (VERENA LUCIA NAGEL (Berlin)), bei enorm großen Quellenbeständen wie der Korrespondenz des Künstlerpaares Ida und Richard Dehmel (JULIA NANTKE (Hamburg)) oder bei den 2,5 Mio. Blatt aus den Akten der Nürnberger Prozesse und ihren Nachfolgeprozessen, welche das Projekt DigiNMT (PHILIPP GRAEBKE (Erlangen-Nürnberg) und BJÖRN NIETH (Erlangen-Nürnberg)) bearbeitet.

Nach der Vorstellung der Arbeit von ANNE LEHMANN (Berlin), die die Konferenz mit ihrem Graphic Recording dokumentierte, befasste sich das erste Panel des zweiten Konferenztages erneut mit der Zeit des Nationalsozialismus, diesmal jedoch mit der Zeit vor dem Holocaust. Der Blick auf die 1930er-Jahre zeigte, wie sich die Handlungsspielräume

von Juden in dieser Zeit sukzessive verengten. SUSANNE HEIM (Berlin) stellte die internationalen Reaktionen auf die Vertreibungen von Juden aus Deutschland vor, wobei sie besonders nicht-staatliche, jüdische Akteure in den Blick nahm und deren Perspektive auf Auswanderung und Vertreibung. Jüdische Akteure standen auch im Zentrum des Vortrags von MARTIN JOST (Leipzig), welcher sich mit denjenigen Juden befasste, welche während der Evian-Konferenz die beteiligten Staaten drängten, sich der Flüchtlingsthematik anzunehmen. Siegel wiederum zeigte exemplarisch, wie Juden sich auf die Migration oder Flucht vorbereiteten und welche Wissensbestände über verschiedene potenzielle Ausreiseländer zur Verfügung standen, hier konkret Palästina und Brasilien.

Gemeinsame zentrale Themen der Vorträge waren, so wurde auch in der Diskussion deutlich, Temporalität und erneut die jüdische *agency*. Indem die Referenten die Perspektive der historischen Akteure ernst nahmen, gelang es ihnen, die Entwicklungen in den 1930er-Jahren nicht von ihrem Ende her zu denken. Bedeutungsverschiebungen von Begrifflichkeiten, etwa die der Flucht oder des Flüchtlings, wurden ebenfalls thematisiert. Während sie im Jahr 1938 noch gleichbedeutend mit einem prekären, nicht erstrebenswerten Zustand galten, wurden beide nach den Novemberpogromen und dem Kriegsbeginn zunehmend gleichbedeutend mit Überleben. Anhand des Panels zeigte sich, wie wichtig die Erforschung der Zeit unmittelbar vor der Katastrophe weiterhin ist für ein umfassenderes Verständnis der Handlungsspielräume von Juden.

Während sich die Konferenz weitgehend auf die Forschungsschwerpunkte des IGdJ fokussierte, erweiterte das letzte Panel, das einzige englischsprachige, den Blick auf andere Themen und jüdische Communities. So schien es einerseits das Anliegen der Vortragenden, die „Bindestrich-Identitäten“ von Juden zu untersuchen und andererseits die Vorstellungen der Mehrheitsgesellschaften über sie, den „imaginierten Juden“ also, kritisch zu hinterfragen. JULIA POHLMANN (Hamburg) konzentrierte sich in ihrem Vortrag auf die Association for Jewish Refugees, einer von deutschsprachigen Juden in Großbritannien gegründeten Hilfsorganisation und sprach über Selbst- und Fremdbilder dieser als Vorzeigeminderheit beschriebenen Gruppe, während PABLO BORNSTEIN (Madrid) sephardische Juden in den Blick nahm und die Forschungskontexte beleuchtete, welche sich ihrer in Spanien annahmen. Bornstein zeigte dabei die Spannung zwischen einer nationalistischen Einverleibung und Überhöhung des sephardischen Judentums bei gleichzeitigem Fortbestehen von Antisemitismus auf. PAULA OPPERMANN (Berlin) wiederum stellte in ihrem Vortrag die sich verändernden Vorstellungen über Juden in Lettland im 20. Jahrhundert vor, wobei sie den Begriff des „closest other“ nutzte.

Dieses letzte Panel versuchte, den Blick über die Gruppe der deutschen Juden hinauszuwerfen und Verbindungslinien herzustellen, was nicht immer umfänglich gelang. Darüber hinaus wurde in der Diskussion auf die Notwendigkeit hingewiesen, Erfolgsnarrative in Frage zu stellen und diversere Perspektiven etwa in Bezug auf Klasse, Generation oder Geschlecht miteinzubeziehen.

Zwei Exkursionen ergänzten das Konferenzprogramm auf bereichernde Weise. Am Nachmittag des ersten Konferenztages fand ein Rundgang zum früheren Standort der Bornplatzsynagoge statt. JONAS STIER (Hamburg) sprach dabei über die jüdische Geschichte des Grindelviertels und die Debatten um den Wiederaufbau der Synagoge. Dieser Rundgang schloss inhaltlich an die Ausführungen Körbers über die Jüdische Gemeinde in Hamburg an und war besonders für die nicht ortskundigen Teilnehmenden erhellend. Die Exkursion des zweiten Konferenztages führte in das Altonaer Museum und dort in die temporäre Ausstellung über die Geschichte der Juden in Hamburg, welche die Direktorin des Museums ANJA DAUSCHEK (Hamburg) sowie die Kuratoren Stier und ANNE KUNHARDT (Hamburg) vorstellten: diese habe als Projektraum in erster Linie das

Ziel, zu zeigen, welches Potenzial ein Jüdisches Museum in Hamburg hätte. Beide Exkursionen machten deutlich, dass das IGdJ in engem Austausch mit anderen lokalen Akteure steht und zeigten, welche zentrale Rolle das Institut über die hauseigene Forschung hinaus für die Stadt Hamburg spielt.

Wie schreibt man jüdische Geschichte? Die Ausgangsfrage, mit der Wünschmann die Jubiläumsfeierlichkeiten eröffnete, wurde auf der Konferenz auf unterschiedliche Weise aufgegriffen und weitergedacht. Festhalten lassen sich zusammenfassend einige wichtige Zugänge: jüdische Geschichtsschreibung nimmt historische Akteure und ihre Perspektiven ernst und betont *agency* ohne dabei deren äußere Beschränkungen zu vernachlässigen. Damit schafft sie es, Geschichte nicht vom Ende her zu denken, sondern den Blick darauf zu lenken, welche Handlungsspielräume Juden zu unterschiedlichen Zeitpunkten hatten und wie sie diese nutzten. Darüber hinaus ist der Holocaust weiterhin ein zentraler Bezugspunkt der deutsch-jüdischen Geschichtsschreibung, hier explizit jedoch nicht die Vernichtung selbst, sondern die Zeit unmittelbar davor und danach. Während den nichtstaatlichen Akteure auf der Konferenz eine wichtige Rolle zugesprochen wurde, waren es, sicherlich auch bedingt durch die entsprechende Quellenlage, vor allem gut gebildete, oft säkulare Juden, die im Zentrum der Vorträge standen.

In Auseinandersetzung mit den Vorträgen lässt sich vermuten, dass weitere Themen zukünftig stärker in Fokus rücken: andere Jahrzehnte als die 1930er- und 1940er-Jahre etwa, Berührungspunkte zwischen Juden und anderen Minderheiten oder die Diversität der im Laufe der letzten Jahrzehnte und Jahrhunderte in Deutschland lebenden Juden, gerade bezüglich Klasse und Herkunft. Schließlich bieten auch die mit den Mitteln der Geschichtswissenschaft noch nicht greifbaren Themen wie der Einfluss jüngerer Migrationsbewegungen sowie die Folgen des 7. Oktober 2023 und des folgenden Krieges in Gaza auf Juden in Deutschland Material für Historiker in den kommenden Jahrzehnten.

Die Konferenz hat gezeigt, dass die deutsch-jüdische Geschichtsschreibung ein lebendiges Forschungsfeld ist, welches zum einen historische jüdische Akteure ernst nimmt und so einen differenzierten Blick auf die Geschichte ermöglicht und zum anderen anschlussfähig ist an aktuelle Debatten und damit auch über das Forschungsfeld hinaus von Interesse und Relevanz ist. Das IGdJ ist, auf der Hälfte zur 120, zu seinem 60. Geburtstag dafür bestens aufgestellt.

Konferenzübersicht

Björn Siegel (Hamburg): Begrüßung

Panel I: Rechtsgeschichte und Holocaust-Forschung. Jüdische Perspektiven, Repräsentationen und Interventionen

Annette Weinke (Jena): Moderation und Einführung

Kim Wünschmann (Hamburg): Paradoxien der Feindkategorisierung. Das „Enemy Alien"-Phänomen im Kontext der jüdischen Flüchtlingskrise und des Holocausts

Elisabeth Gallas (Leipzig): Eine jüdische Anklageschrift für Nürnberg. "The Black Book on the Nazi Crime against the Jewish People"

Dagi Knellessen (Berlin): Verpasste Chancen. Rechtspositionen deutsch-jüdischer Juristen zu Holocaustverbrechen, 1949/1950

Hendrik Althoff (Hamburg): Redistribution statt Restitution. Das enteignete Vermögen jüdischer Gemeinden in der frühen Bundesrepublik

Panel II: Fragen an die deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwartsforschung

Anna Menny (Hamburg): Moderation

Anthony D. Kauders (München): Was heißt: Abgrenzung von der Vergangenheit?

Stefanie Schüler-Springorum (Berlin): Vorwärts und nicht vergessen

Karen Körber (Hamburg): Jetzt! Heute! Hier! Gegenwartsforschung als Herausforderung und Chance

Exkursion I: Das Grindelviertel und der Wiederaufbau der Bornplatzsynagoge

Führung mit Anne Kunhardt und Jonas Stier (beide Hamburg)

Öffentliche Abendveranstaltung: Quellen, Daten, Kontexte. Eine Website zur virtuellen Zusammenführung eines geteilten Archivs

Kim Wünschmann (Hamburg): Begrüßung und Einführung

Verena Lucia Nägel (Berlin): Digitale Zugänge – sensible Quellen. Ethische und rechtliche Herausforderungen bei der digitalen Bereitstellung von Quellen zur jüdischen Geschichte und zum Nationalsozialismus

Julia Nantke (Hamburg): Netzwerke edieren – Die Briefkorrespondenz von Richard und Ida Dehmel

Philipp Graebke / Björn Nieth (Erlangen-Nürnberg): DigiNMT – eine digitale Edition der Nürnberger Nachfolgeprozesse. Technische Herausforderungen bei der Bearbeitung großer Dokumentenmassen

Podiumsdiskussion zur Digitalisierung der Hamburger Quellen zur jüdischen Geschichte Moderation: Carmen Bisotti und Anna Menny (beide Hamburg) mit Inka Arroyo Antezana (Jerusalem), Jenny Kotte (Hamburg) und Helena Geibel (Hamburg)

Anne Lehmann (Berlin) / Kim Wünschmann (Hamburg): Die Konferenz im Bild: Blicke aufs Graphic Recording

Panel III: Internationale Flüchtlingspolitiken und ihre Auswirkungen. Neue Forschungen zu NS-Verfolgung, Flucht und Vertreibung

Marguerite Bertheau (Hamburg/München): Moderation

Susanne Heim (Berlin): Zwischen Schutzversprechen und Grenzregimen. Internationale Reaktionen auf die Vertreibung der Juden aus Deutschland

Martin Jost (Leipzig): Zwischen Hoffnung und Ernüchterung. Jüdische Organisationen auf der Konferenz von Évian 1938

Björn Siegel (Hamburg): Die Imagination der Fremde. Individuelle Erfahrungen und Visualisierungen zwischen Palästina und Brasilien

Panel IV: The Figurative Construction of the "Imagined Jew" in Europe in Times of New Identities

Alexander Schneidmesser (Wien): Moderation

Paula Oppermann (Berlin): The Image of the Jew in Latvia

Julia Pohlmann (Hamburg): Between Exile and Reconnection. The Transformation of German-Jewish Identities as Reflected in the Association of Jewish Refugees (AJR)

Pablo Bornstein (Madrid): Between Sephardism and Hispanidad. The Sephardic Legacy in Spanish and Jewish Historiography in the mid 20th Century

Exkursion II: Die Ausstellung „Wegmarken Jüdischer Geschichte. Ein Projektraum für Hamburg" im Altonaer Museum"

Führung und Hintergrundgespräch mit Anja Dauschek (Direktorin Altonaer Museum) und den Kurator:innen Anne Kunhardt und Jonas Stier (alle Hamburg)

Zitation
Josefine Langer Shohat, Tagungsbericht: *60 Jahre IGdJ. Deutsch-Jüdische Geschichte in neuen Kontexten*, in: H-Soz-Kult, 29.09.2026, https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-164565.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Rüstungsforschung, Selbstinszenierung und Vergangenheitsbewältigung. Die TH Berlin von 1933 bis 1945

Organisatoren
Simon Große-Wilde, Fachgebiet Technikgeschichte, TU Berlin; Heike Weber, Fachgebiet Technikgeschichte, TU Berlin
10623 Berlin

Fand statt in Präsenz
Vom - Bis
23.04.2026

Von
Jan-Niklas Phenn, TU Dresden; Svenja Goetz, TU Berlin

2026 blickt die TU Berlin auf das 80-jährige Jubiläum ihrer Neugründung zurück. Am 9. April 1946 entstand durch die britische Besatzungsmacht aus der ehemaligen Technische Hochschule die Technische Universität. Die TU Berlin sollte sich dabei klar von ihrer Vorgängerinstitution abgrenzen. So erläuterte der britische Stadtkommandant Eric Nares: „Die alte Technische Hochschule ist tot, und an ihrer Stelle entsteht eine neue Institution mit neuen Zielen."[1]

Während andere Technische Universitäten in den letzten Jahren ihre NS-Geschichte aufgearbeitet haben bzw. aktuell aufarbeiten lassen (TU Dresden und KIT), basiert der Forschungsstand zur Rolle der TH Berlin im bellizistischen NS-Wissenschafts- und Innovationssystem noch weitgehend auf Forschungsarbeiten aus den 1970er-Jahren[2]. Dieses Forschungsdesiderat aufgreifend, luden Simon Große-Wilde (Berlin) und Heike Weber (Berlin) zu einem Workshop an der TU Berlin ein, um aktuelle Forschungsergebnisse präsentieren zu können. Denn es war gerade die TH Berlin, die durch ihren Standort am Knotenpunkt der Macht eine besonders wichtige und aussagekräftige Institution war, um die Rolle der Hochschulen im Nationalsozialismus nachzuvollziehen. Im Folgenden stellen wir die Beiträge des Workshops mit Blick auf die drei Themenblöcke und die Keynote dar. Dabei möchten wir insbesondere aufzeigen, wie mit der NS-Vergangenheit der TU Berlin umgegangen wurde und wie künftig die Aufarbeitung fortgesetzt werden sollte.

SÖREN FLACHOWSKY (Berlin) startete mit einer quantitativen Bestandsaufnahme zur TH Berlin. Durch drei Faktoren sollte die tatsächliche Rolle der Technischen Hochschulen und der TH in der NS-Wissenschaftslandschaft und der Rüstungsforschung erarbeitet werden: Finanzen, Gremienarbeit und die Einbindung in die Rüstungsforschung. Einblick in die Finanzen lieferten die Etats der Universitäten und die Haushaltsentwicklung. Ab 1933/34 ließ sich hier ein gewaltiger Ausgabenschub konstatieren, welcher weit über ein natürliches Wachstum hinaus ging. Es handelte sich um einen politisch gesteuerten Prozess, bei welchem sich die Gesamtfördersumme mehr als vervierfachte. Flachowskys Daten zeigten außerdem, dass die TH Berlin die budgetstärkste Technische Hochschule im Deutschen Reich war und die meisten geförderten Wissenschaftler aller Hochschulen hatte. Hinsichtlich der Gremienarbeit und Vernetzung der TH-Wissenschaftler kam Flachowsky zu dem Schluss, dass den technisch-wissenschaftlichen Experten deutlich größere Einflussmöglichkeiten bei der Forschungssteuerung und Ressourcenverteilung zukamen als bisher angenommen. Bezüglich der Einbindung der TH Berlin in Rüstungsforschung sprachen die Zahlen ebenfalls eine klare Sprache: 1943 und 1944 stellten Heer, Marine und Luftwaffe ca. 1600 Forschungsaufträge und die TH Berlin erhielt davon mit Abstand die meisten. Ihre Schlüsselrolle in der Wehrmachtsforschung ließ sich also quantitativ nachweisen.

SIMON GROßE-WILDE (Aachen) beschrieb die Vernetzung und Verkopplung von der Chemisch-Technischen Reichsanstalt (CTR), der Wehrtechnischen Fakultät (WTF) der TH Berlin und dem Reichsforschungsrat (RFR) durch die Person Adolf Fry. Dieser, ursprünglich promovierter Eisenhüttenkundler sowie Industrieforscher bei Krupp, galt als Experte im Bereich der Metallkunde und war überzeugter Nationalsozialist. Nachdem er 1934 bei Krupp entlassen wurde, verhalfen ihm sein Fachwissen und seine politische Einstellung zu einem raschen Aufstieg im NS-Wissenschaftssystem. So wurde er 1935 Leiter der Abteilung für Metallkunde der CTR und Professor für Werkstoffkunde der Metalle an der WTF sowie zwei Jahre später Leiter der Fachgruppe Eisen und Stahl im RFR und zwischen 1940 und 1942 Dekan der WTF. Unter seiner Leitung gab es einen sprunghaften Anstieg der Aufträge für die CTR. Frys Forschung war dabei klar militärisch geprägt und befasste sich mit Themen der autarken Roh- und Werkstoffversorgung der Kriegswirtschaft oder der Waffenkonstruktion. Nur durch solche Forschungen verfügte das Deutsche Reich über genug Ressourcen und Rohstoffe, um den Krieg bis 1945 führen zu können. Hierbei konnte Große-Wilde klar aufzeigen, dass Frys Netzwerkeinbettung seine Forschungsarbeiten überhaupt erst ermöglichten und er dadurch eine Spitzenfunktion im NS-Wissenschafts- und Innovationssystem einnehmen konnte.

MALTE STÖCKEN (Wuppertal) fokussierte sich auf die Informationsstelle für technisches Schrifttum der TH Berlin, die von Albert Predeek gegründet wurde. Predeek, seit 1929 Leiter der Bibliothek der TH Berlin, bot ab 1933 einen Rechercheliefердienst an, bei dem

ausgebildete Ingenieure auf Anfrage wissenschaftliche Artikel zu gewünschten Themen zusammenstellten. Firmen wie Siemens, Junkers oder Krupp benötigten für die Rüstungsproduktion und -forschung spezielle Literatur, welche die Informationsstelle beschaffen konnte. Predeek übernahm außerdem private, geheime Aufträge von Karl Becker, dem Präsidenten des RFR und Leiter des Heereswaffenamtes. Dafür beteiligte sich der RFR an der Finanzierung der Informationsstelle. Ab 1934 wurde sogar noch eine Übersetzungsabteilung etabliert, welche zügig Literatur aus dem Englischen, Französischen, Italienischen, Russischen und Japanischen übersetzen konnte. Stöcken gab einige Beispiele für die Aufträge der Informationsstelle an, z.B. elektrisch geladene Zäune für Gefangenenlager, die für den Bau der ersten Konzentrationslager benötigt wurden. Der Wert der Informationsstelle für die Aufrüstung des deutschen Militärs und der dazugehörigen Industrie war enorm und Albert Predeek sicherte die Arbeit dieser Stelle bis in die letzten Tage des Krieges. Ähnlich wie Fry, hatte auch Predeek eine zentrale Rolle innerhalb der Rüstungsforschung und der dazugehörenden Forschungslandschaft. Diese beiden Fälle zeigen somit eindrücklich, wie wichtig biographische Zugänge für die Erforschung der Geschichte der TH Berlin sein können.

Den zweiten Abschnitt des Workshops eröffnete ARNE SCHIRRMACHER (Berlin) mit einem Beitrag zum Studentenhaus der TH Berlin, welcher auch die studentische Perspektive einband. In den 1920er-Jahren hatte die Studierendenschaft noch Hoffnung auf ein neues, großes Studentenhaus, welches ein Symbol für den Aufbruch in eine demokratische Zukunft sein sollte. Doch die Pläne wurden mit einem Gebäude im Heimatschutzstil ersetzt, welches klar ein nationalsozialistisches Weltbild repräsentierte. Dieses spiegelte laut Schirrmacher das Ziel des NS-Regimes wider, dessen Ideologie innerhalb der Studierendenschaft heranzubilden und zu erhalten. Das Gebäude überstand den Zweiten Weltkrieg weitgehend unbeschadet, weshalb im Großen Saal des Studentenhauses sogar die Eröffnungsveranstaltung der TU Berlin abgehalten wurde. Teile des Objekts wurden erst in den 1960er-Jahren abgerissen, als die Studierendenschaft eine neue Mensa forderte. Ein Besucher des Workshops, der in den 1960er-Jahren im Studentenwerk tätig war, bestätigte, dass die NS-Vergangenheit des Gebäudes dabei keine Rolle spielte. Durch seine Forschung zeigte Schirrmacher auch, dass es zur Geschichte der Studierendenschaft noch große Forschungslücken an der TU Berlin gibt und er empfahl die Einrichtung einer Arbeitsstelle für die Erforschung solcher hochschulhistorischen Fragen, wie es an anderen Universitäten bereits üblich ist.

UWE FRAUNHOLZ (Dresden) führte den Workshop mit einem Beitrag zu Inszenierungen an der TH Berlin fort, also Paraden, Aufmärsche und als Spezialfall die Grundsteinlegung der WTF. Auf der Ost-West-Achse Berlins wollte das Regime mit Paraden militärische Stärke demonstrieren. Die ersten Veranstaltungen fanden 1937 auf den umgebauten Teilstücken statt. Die Studierenden und Mitarbeitenden der TH wurden hierbei zur Teilnahme aufgerufen und alle Veranstaltungen der Hochschule an diesen Tagen fielen aus. Folglich waren solche Ereignisse gut besucht und durchaus populär. Fraunholz analysierte ebenfalls die Grundsteinlegung des Neubaus der WTF. Dabei sollte am Ende der Ost-West Achse eine Hochschulstadt mit der WTF im Zentrum entstehen, dessen Grundsteinlegung gleichzeitig der erste Schritt in der Umstrukturierung Berlins zur Reichshauptstadt Germania sein sollte. Dies sprach auch Adolf Hitler direkt bei seiner Rede zu dieser Zeremonie an. Durch die anschauliche räumliche Verortung dieser Ereignisse während des Vortrags wurde deutlich, wie nah die TH Berlin am Machtzentrum des Dritten Reiches war. Ergänzend kristallisierte sich heraus, dass sie nicht nur als Kulisse diente, sondern die Studierendenschaft aktiv Teil der Inszenierungen wurde und damit die Propagandamaschine des Nationalsozialismus befeuerte.

Das dritte Panel des Workshops behandelte Beiträge zur Aufarbeitung und Rezeption der NS-Vergangenheit der TU Berlin. Den Anfang machte hierbei CARINA BARGANZ (Berlin). Anlass für ihr Projekt bot die Namensgebung des Hörsaals H 1058 der TU Berlin, der 2002 saniert und nach Konrad Mellerowicz benannt wurde. Als 2023 dessen NS-Vergangenheit öffentlich diskutiert wurde, entschied das Präsidium die Namensänderung rückgängig zu machen und beauftragte eine Untersuchung der Ehrenwürdenträger bis in die 1960er-Jahre auf ihre NS-Vergangenheit. Baganz betrachtete dafür 277 Ehrenwürdenträger. Nachdem die britische Militärregierung ab 1947 auf das Recht der Mitbestimmung bei Ehrenwürden verzichtete, tauchten NS-belastete Namen dabei vermehrt auf. Die Vergabe der Ehrensenatorenwürde an Friedrich Flick 1953, welcher 1947 als Kriegsverbrecher zu sieben Jahren Haft verurteilt worden war, repräsentiert ein besonders gravierendes Beispiel. Baganz betonte, dass sich allgemeingültige Kategorien unmöglich kreieren ließen und jeder Fall individuell erforscht werden müsse. Das Projekt sollte laut Baganz nur ein erster Schritt in der Aufarbeitung sein. Eine unbefristete Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte wäre hierfür eine große Bereicherung. Die Aberkennung von Ehrentitel wäre allerdings mehr ein Akt der Selbstinszenierung der Universität und sie empfahl stattdessen eine weiterführende Einordnung und Kontextualisierung.

Zur Geschichte der Aufarbeitung an der TU Berlin sprach abschließend noch VIVIAN YURDAKUL (Stuttgart). Dieser Begann seinen Vortrag mit einem Zitat von Josef Becker, der in einer Festschrift zum 150-jährigen Jubiläum der Bauakademie den Nationalsozialismus als „schnell ablaufende Episode“ beschrieb. Laut Yurdakul wurde mit dieser dubiosen Einordnung der Gründungsauftrag der TU Berlin, also ein selbstkritischer Blick auf die eigene Geschichte, deutlich verfehlt. Doch warum Becker, der nur ein Jahr als Bibliothekar an der TU Berlin arbeitete, überhaupt diesen Text schrieb, ist nicht sofort ersichtlich. Yurkadul sieht Hans Freese, späterer Rektor und ehemaliger Mitarbeiter von Albert Speer als Verantwortlichen. Freese hatte, wie Becker, kein Interesse an einer umfangreichen Aufarbeitung und nutzte seine Stellung in der Hochschulleitung, um diese zu behindern. Zum 100-jährigen Bestehen der TH Berlin gab es erneut Konflikte um die Aufarbeitung der eigenen NS-Vergangenheit. Dazu veröffentlichte der Historiker Reinhard Rürup 1979 einen wegweisenden Sammelband, jedoch war er nicht an der Erstellung der offiziellen Ausstellung und dem zugehörigen Katalog beteiligt. Die Vorträge von Baganz und Yurdakul offenbarten, dass die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit durch die Leitungsinstanzen der TU Berlin mehrfach erschwert wurden. Sie zeigten aber auch, dass die Einbindung der Geschichtswissenschaften für eine kritische Aufarbeitung der NS-Vergangenheit unerlässlich ist.

Finaler Bestandteil des Workshops war die Keynote von HELMUT MAIER (Wuppertal), der in seinem Vortrag die gesamte NS-Rüstungsforschung und die Bedeutung aller Technischen Hochschulen für die bellizistischen Ziele des Regimes behandelte. Die Akteure des nationalen Innovationssystems standen in einem komplexen Beziehungsgeflecht, das zusätzlich zu den Technischen Hochschulen und Universitäten auch außeruniversitäre Einrichtungen, die Industrieforschung, militärische Forschungseinrichtungen, technisch-wissenschaftliche Vereine und viele weitere Institutionen und Organisationen gehörten. Um die Entwicklung dieser komplexen Forschungslandschaft analysieren zu können, fokussierte sich Maier auf die personelle und finanzielle Ausstattung als zwei wichtige, quantifizierbare Faktoren, um die Entwicklung der verschiedenen Institutionen vergleichen und historische einordnen zu können. Ab 1933/35 ließ sich eine enorme Ressourcenexplosion in der Rüstungsforschung konstatieren, vor allem in der Chemiebranche und der Luftfahrtforschung. Viele Gelder flossen zwar an Großforschungseinrichtungen, aber diese leiteten einen Teil der Aufträge und folglich auch der Ressourcen an regionale Forschungseinrichtungen weiter. Gerade diese Verkopplung zentralisierter Großforschungseinrichtungen mit dezentralen Kompetenzzentren war ein

wichtiges Erfolgskriterium für Nutzbarmachung des nationalen Innovationssystems für des deutschen Angriffskriegs. Da von den massiven staatlichen Investition besonders die Technischen Hochschulen profitierten und somit Ressourcen füreinander bereit stellten, trugen sie und andere Hochschulen eine Mitverantwortung für den Verlauf des Zweiten Weltkrieges.

Insgesamt konnte der Workshop aufzeigen, dass viele Aspekte der NS-Geschichte der TH Berlin noch nicht historiographisch aufgearbeitet wurden und es hierfür eines multiperspektivischen Blickwinkels bedarfs. Von quantitativen Datenanalysen, über architektonische Inszenierungen bis hin zu biografischen Fallstudien: Die im Rahmen des Workshops präsentierten Methoden waren breit gefächert und eröffneten neue Wege zur Erforschung der NS-Vergangenheit der TH Berlin. Die zukünftige Aufgabe der Technik- und Wissenschaftsgeschichte sollte es nun sein, an die Workshopergebnisse anzuknüpfen und die Rolle der TH Berlin im NS-Regime weiter zu erforschen.

Die hohe Anzahl von Zuhörern des Workshops zeigte, dass sowohl aus wissenschaftlicher als auch aus zivilgesellschaftlicher Perspektive ein großes Interesse an der NS-Geschichte von Universitäten besteht. Mit Blick auf das Erstarken autokratischer Kräfte und die zunehmende Demokratiefeindlichkeit kommt der NS-Geschichte der TH Berlin somit auch aus aktuellem Anlass eine hohe Relevanz zu, da die Verfügbarkeit historischen Wissens für die gesellschaftliche Verortung und Diskussion unerlässlich ist.

Konferenzübersicht:

Heike Weber (Berlin): Begrüßung und Einführung

Abschnitt I: Rüstungsforschung und Wissensnetzwerke

Heike Weber (Berlin): Moderation

Sören Flachowsky (Berlin): Die TH Berlin und der Vierjahresplan

Simon Große-Wilde (Berlin): Chemisch-Technische Reichsanstalt, Wehrtechnische Fakultät und Reichsforschungsrat – Der Multifunktionär Adolf Fry in der NS-Zeit

Malte Stöcken (Wuppertal): Eine Dokumentationsstelle für die Rüstungsforschung, Wehrmacht und Industrie: Die Informationsstelle für technisches Schrifttum der TH Berlin in der NS-Zeit

Abschnitt II: Architektur und Inszenierung

Simon Große-Wilde (Berlin): Moderation

Arne Schirrmacher (Berlin): Das Studentenhaus als Ort der Hoffnung, Propaganda, Erneuerung, Rebellion und Reflexion. Eine studentische Perspektive auf die TH (in NS und Nachkriegszeit)

Uwe Fraunholz (Dresden): Die Hochschule als Kulisse und Medienereignis. Paraden, Aufmärsche und die Grundsteinlegung der Wehrtechnischen Fakultät

Abschnitt III: Aufarbeitung und Rezeption

Simon Große-Wilde (Berlin): Moderation

Carina Baganz (Berlin): Ehre, wem Ehre gebührt? Akademische Ehrenwürden an TH und TU Berlin in den 1930er bis 1960er Jahren

Vivian Yurdakul (Stuttgart): Verdrängung einer „schnell ablaufenden Episode“. Der Umgang der Technischen Universität Berlin mit ihrer NS-Vergangenheit

Keynote

Helmut Maier (Wuppertal): Ressourcenexplosion und Innovationsschübe. Technische Hochschulen und Rüstungsforschung im NS-Staat (1933-1945)

Anmerkungen:
[1] Eric Paytherus Nares, Uebersetzung der Rede von General Officer Commanding British Troops Berlin gelegentlich der Eröffnung der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg unter dem neuen Titel technische Universität Berlin-Charlottenburg. Berlin 1946. S. 7. URL: https://www.static.tu.berlin/fileadmin/www/10000000/Ueber_die_TU_Berlin/Geschichte/Eroeffnungsansprache_TUBerlin_Nares.pdf [22.05.2026]
[2] Reinhard Rürup (Hrsg.), Wissenschaft und Gesellschaft. Beiträge zur Geschichte der Technischen Universität Berlin 1879-1979. Berlin 1979.

Zitation
Jan-Niklas Phenn / Svenja Goetz, Tagungsbericht: *Rüstungsforschung, Selbstinszenierung und Vergangenheitsbewältigung. Die TH Berlin von 1933 bis 1945.*, in: H-Soz-Kult, 03.09.2026, https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-164116.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

01) Paedagogica Historica 62 (2026), 5

Zeitschriftentitel
Paedagogica Historica. International Journal of the History of Education
Weiterer Titel
Troubled Times in Central Eastern Europe

Herausgeber
Marcelo Caruso, Humboldt-Universität zu Berlin
Gent 2026: Carfax Publishing, a member of the Taylor & Francis Group

https://www.tandfonline.com/toc/cpdh20/62/5

Preis Institutional: $300/£185; Individual: $85/£52

ISSN 0030-9230

Kontakt

Paedagogica Historica. International Journal of the History of Education
Gent

Von
Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Highlighted Topic: Troubled Times in Central Eastern Europe

“For the new Soviet land, our model” – actors, methods and outcomes of the transfer of the soviet model of school reform in Czechoslovak educational discussion
Tomáš Kasper & Dana Kasperová

“Fable as a document.” Re-educational contexts of German Nazi newsreels addressed to Poles (1940–1944)
Adam Fijałkowski, Paulina Sosnowska & Piotr Zańko

A Soviet definition of German identity: education in the Soviet-occupied Zone, 1945–1949
Ann Abney

An education towards Auschwitz: the contemporary knowledge of opponents, refugees, and foreign researchers about Nazi pedagogy
Saskia Müller

General Articles

The Orbis Sensualium Pictus as a pedagogical causal mechanism: a multi-level analysis
Wayne Hugo

Windows to the past, frames of the present: understanding present-day influence in oral histories of Dutch upbringing (1920–2015)
Mandy Talhout, Hilda T.A. Amsing & Peter Nikken

The paradox of tradition and modernity: Chinese education at the Panama-Pacific Exposition
Chang Liu & Kaiyi Li

Learning about chocolate and modes of production. Unravelling the intertwining of private companies and public schooling in Denmark from the mid-twentieth century into the twenty-first century
Lisa Rosén Rasmussen

From idealism to efficiency: Shu Xincheng and the technocratic reframing of progressive education in early Republican China
Hugo Wei Li, Sarah Van Ruyskensvelde & Pieter Verstraete

Book Review

Universities and the purpose of higher education: expansion and development in post-war Britain
by Josh Patel, London and New York, Routledge, 2026, 262 pp., £155.00 (hardback), ISBN 9781032873763
Peter Chai

Latin America scholars of comparative education – examining the work and influence of notable 19th and 20th century comparativists
edited by Jason Beech and Cristina Alarcón López, New York, Routledge, 238 pp., $ 160 (hardcover), ISBN 978-1-032-26596-4
Julia Resnik

Weitere Hefte ⇓

- Paedagogica Historica 62 (2026), 5: Troubled Times in Central Eastern Europe
- Paedagogica Historica 62 (2026), 4: Learning About (Post-)Socialist Space
- Paedagogica Historica 62 (2026), 3: From Ottoman Empire to Republican Turkey
- Paedagogica Historica 62 (2026), 2
- Paedagogica Historica 62 (2026), 1: (De)Coloniality and Diversity in the Histories of Education
- Paedagogica Historica 61 (2025), 6: A Transnational History of Education in Latin America
- Paedagogica Historica 61 (2025), 5
- Paedagogica Historica 61 (2025), 4
- Paedagogica Historica 61 (2025), 3

>>>>> ...

Zitation
Paedagogica Historica 62 (2026), 5 , in: H-Soz-Kult, 22.09.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164569.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) 74 (2026), 9

Herausgeber
Wolfgang Benz, Susan Richter, Peter Steinbach, Claudia Weber
Berlin 2026: Metropol Verlag
Erscheint monatlich

https://metropol-verlag.de/produkt/zeitschrift-fuer-geschichtswissenschaft-74-jg-heft-9-2026/
96 S.
Preis Jahresabonnement (Inland): € 136,00; Einzelheft: € 14,00

ISSN 0044-2828

Redaktion

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG)
Berlin
c/o
Technische Universität Berlin Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin Redaktion Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) Kaiserin-Augusta-Allee 104-106 10553 Berlin Mitglieder: Friedrich Veitl (verantwortl. Redakteur), veitl@metropol-verlag.de Redaktion: Friedrich Veitl (verantwortlich), Frédéric Bonnesoeur, Kolja Buchmeier, Lara Raabe, Detlev Kraack, Swen Steinberg, zfg@metropol-verlag.de Verlagsadresse: Metropol Verlag, Ansbacher Str. 70, 10777 Berlin

Von
Friedrich Veitl, Metropol Verlag

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft
74. Jahrgang 2026, Heft 9

Inhaltsverzeichnis

ARTIKEL

Joachim Dolezik: Der Frieden von Versailles und der Aufstieg des Nationalsozialismus in Deutschland S. 707–731

Nicole Schraner: Der Hitler-Ludendorff-Prozess in der visuellen Berichterstattung. Politische Inszenierung und mediale Grenzen in der frühen Weimarer Republik S. 732–748

Rainer Hülsheger: Von der NS-Ordensburg Vogelsang in das Reichskommissariat Ostland. Dr. Joachim Seeger – die Ausnahmekarriere eines Ordensburgmannes S. 749–767

REZENSIONEN

Allgemeines

Andreas Neumann/Pia Marzell/Lisa-Marie Oelmayer/Katharina Breidenbach/Silke Meinhardt/Maren Möhring (Hrsg.): Geschlechtergeschichte bleibt?! Herausforderungen und Perspektiven historischer Geschlechterforschung. Bielefeld 2025 (Bea Lundt) S. 768

Karen Masters: Die Geschichte der Astronomie. In 115 Büchern – von der Antike bis heute. Bern 2024 (Maik Schmerbauch) S. 770

Altertum · Mittelalter · Frühe Neuzeit

Peter Gemeinhardt: Athanasius, Vita Antonii/Leben des Antonius. Freiburg i. B. 2026.
Bruno Bleckmann/Gunther Martin: Eunap, Historia. Paderborn 2026
Raimondo Tocci (Hrsg.): A Companion to Byzantine Chronicles. Leiden/Boston 2025 (Raphael Brendel) S. 771

Ralph Hanna: Three Oxford Exemplum Books. John of Wales, Breviloquium de virtutibus antiquorum principum et philosophorum. Thomas Waleys, Moralitates in Ysaiam. Robert Holcot, Moralitates. Liverpool 2026 (Ralf Lützelschwab) S. 773

Henning Steinführer/Peter Johanek/Jörg Oberste (Hrsg.): Stadtbücher I. Überlieferung und Erschließung mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Stadtbücher in Deutschland, Tschechien, Österreich, Polen, Ungarn und der Slowakei. Wien/Köln 2025 (Thomas Krzenck) S. 775

Neuzeit · Neueste Zeit

Vincent Fröhlich/Nicola Kaminski/Volker Mergenthaler (Hrsg.): Flüchtigkeit fixieren. Praxeologische Modi journalliterarischen Festhaltens / Capturing Ephemerality. Praxeological Modes of Materialising Periodical Literature. Hannover 2025 (Bennet Rosswag) S. 777

Anastasia Hammerschmied: Empörung und Tabu. Sexuelle Kriegsgewalt im Völkerrecht des späten 19. Jahrhunderts. Baden-Baden 2025 (Daniel Gunz) S. 779

Jörg Schönert/Wilhelm Schernus: Der Germanist Franz Koch 1930 bis 1960. NS-Engagement – Entnazifizierungsstreben – Verhaltensweisen in der Fachgemeinschaft. Stuttgart 2025 (Florian G. Mildenberger) S. 781

Maximilian Künster: Das Mainzer Priesterseminar 1933–1945. Priesterausbildung, Kriegserfahrung und Kriegsdeutung. Paderborn 2025 (Franz Josef Schäfer) S. 782

Ida Dehmel: „Ich hoffe, lächelnd zu sterben“. Die Briefe an Marie und Bolko Stern 1933–1942. Herausgegeben von François Van Menxel und Hans-Joachim Hoffmann. Baden-Baden 2025 (Katharina Witter) S. 784

Christian Goeschel/Daniel Hedinger: München 38. Die Welt am Scheideweg. München 2026 (Ralf Retter) S. 786

Florian Wenninger/Marie-Sophie Egyed (Hrsg.): Schaltstelle des Terrors. Geschichte und Personal der Zentralstelle für jüdische Auswanderung Wien 1938–1943. Wien 2025 (Lea Fink) S. 787

Andrea Löw: Deportiert. „Immer mit einem Fuß im Grab“ – Erfahrungen deutscher Juden. Frankfurt a. M. 2024 (Peter Klein) S. 790

Jana Matthies: Die Hamburger Ehemaligen-Vereine in Israel. Tradierte Erinnerungen und translokales Engagement. Leipzig/Berlin 2025 (Klaus-Peter Friedrich) S. 792

Frank Bösch: Deals mit Diktaturen. Eine andere Geschichte der Bundesrepublik. München 2024 (Peter Steinbach) S. 794

Aline Regina Maldener: Jugend – Medien – Ensemble. Populärkultur in Westdeutschland, Frankreich und Großbritannien, 1956–1981. Göttingen 2024, 2 Bde. (Martin Göllnitz) S. 797

Zitation
Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) 74 (2026), 9 , in: H-Soz-Kult, 14.09.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164465.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) WerkstattGeschichte (2026), 94

WerkstattGeschichte
Weiterer Titel
frauen polizieren

Herausgeber
Verein für kritische Geschichtsschreibung e.V., REDAKTION: Cornelia Aust, Maximilian Buschmann, Sarah Frenking, Katja Jana, Jochen Lingelbach, Yvonne Robel, Carolyn Taratko, Georg Wamhof, Malte Wittmaack

Bielefeld 2026: Transcript – Verlag für Kommunikation, Kultur und soziale Praxis
Erscheint zwei Ausgaben pro Jahr

https://werkstattgeschichte.de/alle_ausgaben/frauen-polizieren/

ISBN 978-3-8376-1239-4

168 S.
Preis Abo € 40 Inland; Abo € 50 Ausland; € 22 Einzelheft
ISSN 0933-5706, 0942-704X

Kontakt

WerkstattGeschichte
Bielefeld
c/o
transcript Verlag, Hermannstraße 26, 33602 Bielefeld, Tel. +49 521 393797 0, Fax: (0521) 39 37 97 - 34

Von
Georg Wamhof, Redaktion WerkstattGeschichte

Liebe Leser,

wir freuen uns sehr, Ihnen das neue Heft der Zeitschrift *WerkstattGeschichte* vorstellen zu dürfen. Im Thementeil »frauen polizieren«, herausgegeben von Sarah Frenking (Genf), Martin Göllnitz (Marburg) und Elisabeth Janik-Freis (Berlin), geht es diesmal in international vergleichender Perspektive um Polizistinnen sowie um Frauen, die ins Visier der Polizei gerieten; an den Schnittstellen von Fragen nach Geschlecht, Staatlichkeit und der Ordnung moderner Gesellschaften analysieren die Beitragenden sowohl Konstruktionen von weiblicher Polizei zwischen Fürsorge und Staatsgewalt als auch von weiblicher Delinquenz und Verdächtigkeit.

Werfen Sie hier gerne einen Blick in unsere neue Ausgabe:

https://werkstattgeschichte.de/alle_ausgaben/frauen-polizieren/

https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-1239-4/werkstattgeschichte/

Viel Vergnügen beim Lesen,
die Redaktion

Editorial (Auszug)

Bestimmte gesellschaftliche Gruppen sind immer wieder verstärkt dem polizeilichen Blick ausgesetzt. Vor allem Menschen, die »Verbrecherbildern« oder »Kriminalitätswahrnehmungen« entsprechen, die etwa als illegale Migranten oder als aufmüpfige Jugendliche konstruiert werden, sind bis heute davon betroffen. Auch Geschlecht wirkt sich auf die Konstruktion von Kriminalität aus: Dies wird etwa im Iran deutlich, wo die sogenannte Sittenpolizei Frauen drangsaliert und inhaftiert, die den rigiden Kleidungsvorschriften nicht entsprechen. Dabei sind derartige Praktiken keineswegs nur als männliches Handeln gegenüber Frauen zu begreifen, denn in diesem und anderen historischen Kontexten spielten Polizistinnen bei der Kriminalisierung von Frauen vielfach eine wichtige Rolle. Unser Heft widmet sich deshalb dem bewusst zweideutigen Thema »Frauen polizieren«: Zum einen soll gezeigt werden, wie die Polizei Frauen als potenziell »kriminell« kategorisierte und mit ihnen umging; zum anderen fragen wir danach, wie Frauen innerhalb der Polizei handelten.

[...]

Weiterlesen unter: https://werkstattgeschichte.de/editorial/nr-94-frauen-polizieren/.

Inhaltsverzeichnis

SARAH FRENKING, MARTIN GÖLLNITZ, ELISABETH JANIK-FREIS und die Redaktion
Editorial

THEMA

JULIETTE LOUVEGNY and MAÏTÉ VAN VYVE
Harmless by Default? Female Students from the Russian Empire and the Limits of Belgian State Surveillance, 1880–1914

SABRINA CALANDRÓN and NATACHA GUALA
Policewomen in Argentina: From Assistance to Professionalization, 1875–1955

ACHILLEAS FOTAKIS
Continuities of Control: Policing Prostitution in Greece, 1922–1990

WERKSTATT

CAROLINE ROTHAUGE
Lange, kurze oder keine Mittagspause? Zum (Miss-)Erfolg »durchgehender Arbeitszeiten« in Deutschland von ca. 1880 bis 1930

PHILIPP KRÖGER
Self-tracking aus dem Geist des Fordismus. Techniken der Selbstvermessung im Freizeitsport beider deutscher Staaten in den 1960er und 1970er Jahren

DEBATTE

JOËL GLASMAN
Die Kunst, sich nicht allzu sicher zu sein – und dennoch zu handeln. Möglichkeit und Verantwortung kritischer Geschichtsschreibung heute

EXPOKRITIK

FLORIAN RUTTNER
Viel Lärm um wenig – Die neue Dauerausstellung zur Geschichte des 20. Jahrhunderts im Prager Nationalmuseum

REZENSIONEN

STEFAN JORDAN
Neu gelesen: Topolski, Geschichte schreiben und verstehen

HENNING TÜMMERS
Lu Seegers/Matthias Frese/Malte Thießen (Hg.), Kurorte in der Region

KIM TODZI
Michael Rösser, Labour, Recruitment and Command in German East Africa

HEIKO STOFF
Markus Hedrich, Der Organisator der deutschen Kolonialmedizin

DÖRTHE SCHIMKE
Mareike Witkowski, Städtische Hausgehilfinnen im 20. Jahrhundert

ANDREAS KÖTZING
Haydée Mareike Haass, NS-Propagandist und bundesdeutscher Erfolgsautor

MANUEL SCHRAMM
Benjamin Möckel, Die Erfindung des moralischen Konsumenten

ALEXEJ LOCHMATOW
Rudolf Seising (Hg.), KI in der BRD

DETLEF SIEGFRIED
Etta Grotrian, Geschichtswerkstätten und »neue Geschichtsbewegung«

LARS FREDRIK STÖCKER
Eva Schäffler, Tschechien und die Privatisierung in den 1990er Jahren

JULIA ROOS
Andreas Ludwig, Geschichte von morgen

ANDREAS HÜBNER
Sandra Maß, Zukünftige Vergangenheiten

Zitation
WerkstattGeschichte (2026), 94 , in: H-Soz-Kult, 05.10.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164761.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Journal of Modern History 98 (2026), 3

Herausgeber
John W. Boyer and Jan E. Goldstein, University of Chicago

Chicago 2026: University of Chicago Press

https://www.journals.uchicago.edu/toc/jmh/2026/98/3

Preis One-Year Subscription: Individuals: $ 47.00; Students: $ 38.00

ISSN 0022-2801

Kontakt

Journal of Modern History

c/o
The Editors The Journal of Modern History University of Chicago Social Science Research Building, Box 122 1126 E. 59th Street Chicago, IL 60637 Telephone: (773) 702-7227 Fax: (773) 702-8830

Von
Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Articles

Anglicization Of and Through Law: British North America, Ireland, and India Compared, 1540–1800
Jane Ohlmeyer, Richard J. Ross and Philip Stern
pp. 539-577.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742060?ai=tl&ui=19q3&af=T

From “Nothing” to “Something”: Dignity and the Revolutionary Transformation of the Third Estate in 1789
Gail Bossenga
pp. 578-614.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742116?ai=tl&ui=19q3&af=T

Italian Crimes and Austrian Punishment: Carbonari Trials and the Legacy of Austrian Law
Iryna Vushko
pp. 615-649.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742135?ai=tl&ui=19q3&af=T

Internment Camps and the End of Empire: How Civilian Incarceration Helped Define Citizenship in Interwar Poland
Keely Stauter-Halsted
pp. 650-685.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742065?ai=tl&ui=19q3&af=T

Review Article

Habsburg Central Europe: Dynasty, Territoriality, and Governance, 1790–1867
Jonathan Kwan
pp. 686-722.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742070?ai=tl&ui=19q3&af=T

Book Reviews

Peter Harrison, Some New World: Myths of Supernatural Belief in a Secular Age
Carlos Eire
pp. 723-724.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742088?ai=tl&ui=19q3&af=T

Jerrold Seigel, Remaking the World: European Distinctiveness and the Transformation of Politics, Culture, and the Economy
Jonathan Daly
pp. 725-726.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742085?ai=tl&ui=19q3&af=T

Ian Stewart, The Celts: A Modern History
Paul Russell
pp. 726-728.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742093?ai=tl&ui=19q3&af=T

John A. Lynn II, Leaving the Fight: Surrender, Prisoners of War, and Detainees in Western Warfare
Susan Grunewald
pp. 728-729.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742076?ai=tl&ui=19q3&af=T

Kevin Padraic Donnelly, The Descent of Artificial Intelligence: A Deep History of an Idea 400 Years in the Making; David W. Bates, An Artificial History of Natural Intelligence: Thinking with Machines from Descartes to the Digital Age
Cornelius Borck
pp. 730-732.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742095?ai=tl&ui=19q3&af=T

Merry E. Wiesner-Hanks, Women and the Reformations: A Global History
Christine Kooi
pp. 732-734.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742089?ai=tl&ui=19q3&af=T

Brett M. Bennett and Gregory A. Barton, Saving the World: How Forests Inspired Global Efforts to Stop Climate Change
Philipp Lehmann
pp. 734-735.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742071?ai=tl&ui=19q3&af=T

Marc Landry, Mountain Battery: The Alps, Water, and Power in the Fossil Fuel Age
Wilko Graf von Hardenberg
pp. 735-737.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742084?ai=tl&ui=19q3&af=T

Svenja Goltermann, Victims: Perceptions of Harm in Modern European War and Violence
Lawrence Douglas
pp. 737-739.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742073?ai=tl&ui=19q3&af=T

Florian Michel, Étienne Gilson: An Intellectual and Political Biography
James Chappel
pp. 739-740.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742080?ai=tl&ui=19q3&af=T

Richard Breitman, A Calculated Restraint: What Allied Leaders Said About the Holocaust
David Mayers
pp. 741-742.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742066?ai=tl&ui=19q3&af=T

Pepijn Corduwener, The Rise and Fall of the People's Parties: A History of Democracy in Western Europe Since 1918
Piotr H. Kosicki
pp. 742-745.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742058?ai=tl&ui=19q3&af=T

Jonathan Levy, The Real Economy: History and Theory
Jerry Z. Muller
pp. 745-747.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742061?ai=tl&ui=19q3&af=T

Geoffrey M. Hodgson, The Wealth of a Nation: Institutional Foundations of English Capitalism
Carl Wennerlind
pp. 747-749.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742057?ai=tl&ui=19q3&af=T

Amy Watson, Patriots Before Revolution: The Rise of Party Politics in the British Atlantic, 1714–1763
Eliga Gould
pp. 749-750.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742055?ai=tl&ui=19q3&af=T

James H. Sweet, Mutiny on the Black Prince: Slavery, Piracy, and the Limits of Liberty in the Revolutionary Atlantic World
Kenneth Morgan
pp. 750-752.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742068?ai=tl&ui=19q3&af=T

Zak Leonard, Ethical Empire? India Reformism and the Critique of Colonial Misgovernment
Deana Heath
pp. 752-753.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742096?ai=tl&ui=19q3&af=T

Lisa Ford, Kirsten McKenzie, Naomi Parkinson, and David Andrew Roberts, Inquiring into Empire: Colonial Commissions and British Imperial Reform, 1819–1833
Joanna Innes
pp. 754-755.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742063?ai=tl&ui=19q3&af=T

David A. Bell and Colin Jones, eds., French Revolutionary Lives
Gary Kates
pp. 755-757.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742075?ai=tl&ui=19q3&af=T

Michael P. Fitzsimmons, The Forgotten Constitution: The Origins, Realization, and Legacy of the French Constitution of 1791
Peter McPhee
pp. 757-759.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742074?ai=tl&ui=19q3&af=T

Theresa Levitt, Elixir: A Parisian Perfume House and the Quest for the Secret of Life
José Ramón Bertomeu-Sánchez
pp. 759-761.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742090?ai=tl&ui=19q3&af=T

Stephen W. Sawyer, Demos Rising: Democracy and the Popular Construction of Public Power in France, 1800–1850
Helena Rosenblatt
pp. 761-763.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742072?ai=tl&ui=19q3&af=T

Caroline Séquin, Desiring Whiteness: A Racial History of Prostitution in France and Colonial Senegal, 1848–1950
Holly Grout
pp. 763-765.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742079?ai=tl&ui=19q3&af=T

Tamara Chaplin, Becoming Lesbian: A Queer History of Modern France
Kelly Ricciardi Colvin
pp. 765-767.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742056?ai=tl&ui=19q3&af=T

Kenneth Stow, Feeding the Eternal City: Jewish and Christian Butchers in the Roman Ghetto
Martina Mampieri
pp. 767-769.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742078?ai=tl&ui=19q3&af=T

Karen T. Raizen, Pulcinella’s Brood: Popular Culture in the Enlightenment
Corrado Confalonieri
pp. 769-770.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742059?ai=tl&ui=19q3&af=T

Jorge Flores, Empire of Contingency: How Portugal Entered the Indo-Persian World
Fabien Montcher
pp. 770-772.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742086?ai=tl&ui=19q3&af=T

Marisa Anne Bass, The Monument’s End: Public Art and the Modern Republic
Peter Arnade
pp. 772-774.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742083?ai=tl&ui=19q3&af=T

Mark Thurner and Jorge Cañizares-Esguerra, eds., The Invention of Humboldt: On the Geopolitics of Knowledge
Marie-Noëlle Bourguet
pp. 774-776.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742077?ai=tl&ui=19q3&af=T

Richard Bassett, Maria Theresa: Empress; The Making of the Austrian Enlightenment
Larry Wolff
pp. 776-778.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742064?ai=tl&ui=19q3&af=T

Andreas W. Daum, Alexander von Humboldt: A Concise Biography
Patrick Anthony
pp. 778-779.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742087?ai=tl&ui=19q3&af=T

Jakub S. Beneš, The Last Peasant War: Violence and Revolution in Twentieth-Century Eastern Europe
Paul Hanebrink
pp. 779-781.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742069?ai=tl&ui=19q3&af=T

Volker Ullrich, Germany 1923: Hyperinflation, Hitler's Putsch, and Democracy in Crisis; Harald Jähner, Vertigo: The Rise and Fall of Weimar Germany
Nadine Rossol
pp. 781-783.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742062?ai=tl&ui=19q3&af=T

Peter Hayes, Profits and Persecution: German Big Business in the Nazi Economy and the Holocaust
S. Jonathan Wiesen
pp. 783-784.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742091?ai=tl&ui=19q3&af=T

Douglas Carl Peifer, Hitler's Deserters: Breaking Ranks with the Wehrmacht
Jeff Rutherford
pp. 785-786.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742094?ai=tl&ui=19q3&af=T

Carl-Ludwig Holtfrerich, Edward A. Tenenbaum and the Deutschmark: How an American Jew Became the Father of Germany's Postwar Economic Revival
Raymond Stokes
pp. 786-788.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742067?ai=tl&ui=19q3&af=T

Anke Pinkert, Remembering 1989: Future Archives of Public Protest
Hope M. Harrison
pp. 788-791.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742082?ai=tl&ui=19q3&af=T

Tsuyoshi Hasegawa, The Last Tsar: The Abdication of Nicholas II and the Fall of the Romanovs
Michael Jabara Carley
pp. 791-792.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742092?ai=tl&ui=19q3&af=T

Oleg Beyda, For Russia with Hitler: White Russian Émigrés and the German-Soviet War
Laurie Manchester
pp. 793-794.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742053?ai=tl&ui=19q3&af=T

Jeffrey S. Hardy, Finding God in the Gulag: A History of Christianity in the Soviet Penal System
Page Herrlinger
pp. 795-796.
https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742081?ai=tl&ui=19q3&af=T

Zitation
Journal of Modern History 98 (2026), 3 , in: H-Soz-Kult, 08.09.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164361.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Historical Social Research 51 (2026), 2

Zeitschriftentitel
Historical Social Research (HSR)
Weiterer Titel
Violated Childhoods

Herausgeber
GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Köln 2026: Selbstverlag des Herausgebers

https://www.gesis.org/hsr/aktuelle-hefte
390 S.
Preis jährlich € 48,00 (Personen); € 72,00 (Institutionen) im Inland / € 56,00 (Personen); € 80,00 (Institutionen) im Ausland

ISSN 0172-6404, 0936-6784

Kontakt

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Historical Social Research (HSR)
50667 Köln, Unter Sachsenhausen 6-8

c/o
Journal Historical Social Research

Von
Philip Jost Janssen, Knowledge Exchange & Outreach, GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Special Issue – Violated Childhoods: Histories of Children in Europe since 1945 (ed. Maria Buko, Jakub Gałęziowski & Pavel Kolář)

For millions of children across Europe, the end of the Second World War did not bring an end to violence. This HSR Special Issue traces how wartime brutality gave way to subtler, systemic, and institutionalized forms of harm that continued to shape children’s lives well

into the second half of the 20th century. Ten articles, drawing on historical and social science perspectives, investigate children's experiences of violence and coercion across Poland, Czechoslovakia, Hungary, West Germany, Switzerland, Sweden, and Finland. This special issue advances two central claims: first, that violence and care were structurally entangled rather than opposed, with institutions expressly designed to protect and rehabilitate children – displaced persons' camps, orphanages, welfare homes, psychiatric facilities – capable of generating the very harm they sought to remedy; and second, that everyday violence against children operated across the conventional divide between demo-cratic and authoritarian regimes. The contributions combine analysis of policies and expert discourses with close attention to children's lived expe-riences and retrospective accounts, drawing on administrative records, ego-documents, oral histories, and children's drawings. Situating itself within the historiography of postwar Europe and the history of childhood, the issue engages with interdisciplinary debates on violence against children, trauma, intergenerational transmission, institutional care, and children's agency.

Inhaltsverzeichnis

Maria Buko, Jakub Gałęziowski & Pavel Kolář
The Harm of Care? Children's Experiences of Violence and Coercion in Europe Since 1945. An Introduction.
https://doi.org/10.12759/hsr.51.2026.16

Raphaela M. Bollwein
"With[Out] Love, Understanding and Individual Treatment": Family Separations and Rehabilitation Journeys of Unaccompanied Disabled Children from the American Zone of Occupation in Germany, 1947–1952.
https://doi.org/10.12759/hsr.51.2026.17

Jakub Gałęziowski
Lives on Hold: The Precarity and Uncertain Futures of Polish (Un)accompanied Children in Postwar Germany.
https://doi.org/10.12759/hsr.51.2026.18

Friederike Kind-Kovács
Reconnecting Families After the Holocaust: Hungarian Child Survivors in Postwar Sweden.
https://doi.org/10.12759/hsr.51.2026.19

Krisztina Frauhammer & Dóra Pataricza
Surviving the Holocaust as a Child: Postwar Recovery in Szeged.
https://doi.org/10.12759/hsr.51.2026.20

Michal Korhel
Navigating Stigma, Violence, and Belonging: Czech-German Children's Agency in Post-WWII Czechoslo-vakia.
https://doi.org/10.12759/hsr.51.2026.21

Maria Buko
Children's Drawings as Sources for Studying War Violence: First Recollections of the Second World War by Polish Children.
https://doi.org/10.12759/hsr.51.2026.22

Antti Malinen
Small Bodies, Heavy Burdens: Children's Experiences and Management of Distress in Postwar Finland, 1945–1960.
https://doi.org/10.12759/hsr.51.2026.23

Lukas Hartmann
Saving War Orphans, Separating Families: Pestalozzi Village and the Ambivalence of Postwar Child Re-lief.
https://doi.org/10.12759/hsr.51.2026.24

Sina Fritsche
Between Care, Coercion, and Violence: Kinderverschickung in Baden-Württemberg 1945–1980.
https://doi.org/10.12759/hsr.51.2026.25

Marco Nardone
Saved from Violence, Exposed to Violence: Child Protection and Forced Psychiatric Institutionalization in Switzerland (1945–1981).
https://doi.org/10.12759/hsr.51.2026.26

Weitere Hefte ⇓

- Historical Social Research 51 (2026), 2: Violated Childhoods
- Historical Social Research (HSR) 51 (2026), 1: Multiple Spatialities and Social Inequalities
- Historical Social Research (HSR) 50 (2025), 4: Varieties of Refiguration I.
- Historical Social Research 50 (2025), 3: Convention Theory & Education
- Historical Social Research 50 (2025), 2: Empirical Theory of Science / Economic Experts & Expertise
- Historical Social Research 50 (2025), 1: The Making of European Labour Mobility
- Historical Social Research 49 (2024), 4: High Society from a Global Perspective
- Historical Social Research 49 (2024), 3: Debating Self-optimisation
- Historical Social Research 49 (2024), 2: Law and (De)Civilization

>>>>> ...

Zitation
Historical Social Research 51 (2026), 2 , in: H-Soz-Kult, 03.09.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164256.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Blätter für deutsche und internationale Politik 71 (2026), 9

Herausgeber
Blätter Verlagsgesellschaft mbH Blätter Herausgeberkreis: Katajun Amirpur · Seyla Benhabib · Peter Bofinger · Ulrich Brand · Nicole Deitelhoff · Dan Diner · Rudolf Hickel · Claus Leggewie · Steffen Mau · Meron Mendel · Oliver Nachtwey · Klaus Naumann · Friederike Otto · Jens Reich · Rainer Rilling · Irene Runge · Saskia Sassen · Karen Schönwälder · Hans-Jürgen Urban · Rosemarie Will · Lea Ypi · Daniel Ziblatt

Berlin 2026: Blätter Verlag
Erscheint monatlich

https://www.blaetter.de/ausgabe/2026/september

128 S.
Preis Einzelheft 12 €; Jahresabo Print 105 € (ermäßigt 83 €); Jahresabo Digital 75 € (ermäßigt 65 €). Alle Preise inkl. Versandkosten. Auslandszuschläge auf Anfrage.

ISSN 0006-4416

Kontakt

Blätter für deutsche und internationale Politik
Berlin

c/o
Blätter-Redaktion Berlin: Anne Britt Arps, Albrecht von Lucke, Annett Mängel, Ferdinand Muggenthaler, Steffen Vogel Online-Redaktion: Tessa Penzel Torstraße 178 10115 Berlin Tel. 030/3088 3640 Fax 030/3088 3645

Von
Anne Britt Arps

Liebe Leserinnen und Leser,

Die September-Ausgabe der »Blätter für deutsche und internationale Politik« erscheint am 3. September 2026.

Hitzerekorde bereits im Juni, brennende Wälder von Griechenland über Spanien und Südfrankreich bis zum Eifeler Hürtgenwald und der Rhein ohne Wasser: Hinter uns liegt ein Sommer voller ökologischer Krisenereignisse. In der druckfrischen September-Ausgabe der »Blätter« erläutert Sighard Neckel, warum sich nicht allein das Klima, sondern unsere kapitalistische Gesellschaftsordnung in einer fundamentalen Krise befindet – und skizziert mögliche Pfade aus dieser schier ausweglos erscheinenden Lage.

Unterdessen werfen die Ereignisse in Sachsen-Anhalt ihre Schatten voraus: In nur wenigen Tagen wird dort voraussichtlich die rechtsextreme AfD als die mit Abstand stärkste Kraft aus den Landtagswahlen hervorgehen und damit zum wohl tiefsten parteipolitischen Umbruch in Deutschland seit 1989 führen, wie »Blätter«-Redakteur Albrecht von Lucke feststellt. Wie es der extremen Rechten gelingt, breite Wählerschichten für sich zu gewinnen, obwohl ihr wirtschaftspolitisches Programm den materiellen Interessen ihrer Kernwählerschaft widerspricht, erklärt der Ökonom Jan-Peter Olters. Der Theologe und Philosoph Stefan

Etgeton hingegen deutet die reaktionäre Rebellion gegen die Moderne aus philosophisch-psychologischer Sicht und fordert, Ressentiment und Realitätsverweigerung als politische Wirklichkeit anzuerkennen.

Ein Vorbild für die extreme Rechte weltweit ist der argentinische Präsident Javier Milei. Die argentinische Soziologin Maristella Svampa sieht ihr Land gar als Labor für einen neuen »Technofaschismus«, während die exilierte belarussische Linguistin und Autorin Olga Bubich nachzeichnet, wie das Lukaschenko-Regime mittels drastisch durchgesetzter Buchverboten nicht nur die intellektuelle Elite des Landes erstickt, sondern auch eine ganze Gesellschaft der Unwissenheit preisgibt.

Der »Blätter«-Redakteur Ferdinand Muggenthaler widmet sich demgegenüber den Folgen einer zunehmend außer Kontrolle geratenden Künstlichen Intelligenz und fordert deren globale Regulierung. Der Künstler und Autor Philipp Humm wiederum erkennt in der Automatisierung intellektueller Arbeit einen Epochenbruch mit weitreichenden Folgen für gesellschaftliche Teilhabe und die Demokratie.

25 Jahre nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 bilanziert schließlich der lange in internationalen Hilfswerken tätige Ronald Ofteringer die Folgen des »War on Terror« und zeigt, dass die Instrumente der Terrorbekämpfung heute weiter angewendet werden – im Rahmen einer neuen imperialen Sicherheitskultur. Und der Historiker René Wildangel macht die deutsche Regierung mitverantwortlich für Israels Weg in die internationale Isolation und fordert ein Ende der deutschen Toleranz gegenüber Netanjahus völkerrechtswidriger Politik.

Weitere Themen im September: BND und BfV: Eine notwendige Reform – aber ohne Maß, Der Fall Spahn: Die Moral von Markt und Macht, »White Tiger«: Nihilistische Gewalt im Netz, Geopferte Humanität: Spanien nach Ceuta, Schutzzölle und Ratlosigkeit: Europa und der China-Schock, »Kakerlaken«-Proteste: Indiens zerbrochener Gesellschaftsvertrag u.v.m.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre „Blätter“-Redaktion

https://www.blaetter.de/ausgabe/2026/september

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTARE

Sachsen-Anhalt als Exempel: Die AfD als Partei der Spaltung von Albrecht von Lucke,

S. 5

BND und BfV: Eine notwendige Reform – aber ohne Maß von Konstantin von Notz, S. 9

Der Fall Spahn: Die Moral von Markt und Macht von Christa Wichterich, S. 13

»White Tiger«: Nihilistische Gewalt im Netz von Sonja Peteranderl, S. 17

Geopferte Humanität: Spanien nach Ceuta von Julia Macher, S. 21

Republik Moldau: Verwundbar zwischen Ost und West von Niklas Balbon, S. 25

Schutzzölle und Ratlosigkeit: Europa und der China-Schock von Merle Groneweg, S. 29

Iran und der Krieg: Die hartnäckige Herrschaft der alten Garde von Nima Mina, S. 33

»Kakerlaken«-Proteste: Indiens zerbrochener Gesellschaftsvertrag von Britta Petersen, S. 37

ANALYSEN UND ALTERNATIVEN

Katastrophe ohne Ausweg? Systemkrise Klimawandel – und wie wir ihn bekämpfen von Sighard Neckel, S. 47

25 Jahre Nine Eleven. Vom Antiterrorkrieg zur neuen imperialen Sicherheitskultur von Ronald Ofteringer, S. 59

Israels Weg in die Isolation. Warum Deutschland Netanjahus Politik nicht tolerieren darf von René Wildangel, S. 69

KI-Agenten außer Kontrolle. Warum eine globale Regulierung Künstlicher Intelligenz nötig ist von Ferdinand Muggenthaler, S. 77

Das Ende der Lohnarbeit? Die Automatisierung intellektueller Arbeit als Epochenbruch von Philipp Humm, S. 85

Populistische Versprechen und ökonomischer Verrat. Wie die Rechtsextremen Verunsicherung in identitäre Loyalität verwandeln von Jan-Peter Olters, S. 93

Bruch mit der Wirklichkeit. Die reaktionäre Rebellion gegen die Moderne von Stefan Etgeton, S. 101

Labor der Ungleichheit. Argentinien als Modell für den Technofaschismus von Maristella Svampa, S. 111

Buchverbote als Herrschaftstechnik. Wie in Belarus jegliche Widerständigkeit im Keim erstickt wird von Olga Bubich, S. 117

BUCH DES MONATS

Hillel Cohen: Schattenarmee, S. 125

DEBATTE

Rentenpaket: Masterplan mit sozialer Sprengkraft von Christoph Ehlscheid und Hans-Jürgen Urban, S. 41

AUFGESPIEßT

Mit Aust ein Kreuz der AfD von Jan Kursko, S. 45

EXTRAS

Dokumente zum Zeitgeschehen, S. 100

Impressum, S. 128

Zurückgeblättert, S. 129

Zitation
Blätter für deutsche und internationale Politik 71 (2026), 9 , in: H-Soz-Kult, 04.09.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164294.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes 22 (2025)

Zeitschriftentitel
Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes/Rural History Yearbook (RHY)

Weiterer Titel
Soy and Agro-Food Change. (Sub-)National Pathways in a Global Perspective

Herausgeber
Georg Fertig (Halle), Simone Gingrich (Wien), Dietlind Hüchtker (Wien), Martin Knoll (Salzburg), Erich Landsteiner (Wien), Ernst Langthaler (Linz/St.Pölten), Margareth Lanzinger (Wien), Peter Moser (Bern), Markus Schermer (Innsbruck)

Innsbruck, Wien 2026: StudienVerlag
Erscheint jährlich

https://journals.univie.ac.at/index.php/rhy/issue/view/788

ISBN
978-3-7065-7011-4

257 S.
Preis € 34,90

ISSN
2523-2185

Kontakt

Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes/Rural History Yearbook (RHY)

c/o
Brigitte Semanek, Institut für Geschichte des ländlichen Raumes, Kulturbezirk 4, A-3109 St. Pölten, Tel. +43-(0)2742-9005-12987, brigitte.semanek@ruralhistory.at, https://www.ruralhistory.at
Von
Sophie Hopfner, Institut für Geschichte des ländlichen Raumes

Soy and Agro-Food Change: (Sub-)National Pathways in a Global Perspective

Any assessment of agro-food change faces the challenge of the multiplicity of time, space, and agency addressing short-, medium-, and long-term periods, spatial formations from local to global, as well as multiple human and non-human agents. To reduce this complexity in this special issue of the Rural History Yearbook, soy as a commodity provides a lens for assessing agro-food change in the era of globalisation since the 1870s. Soy serves best as a marker of agro-food globalisation, because it evolved from an East Asia food crop to the world's biggest agricultural commodity and allows us to grasp intersections of multiple scales of time, space, and agency. The volume assesses agro-food globalisation from a historical social-science and humanities perspective. It aims to overcome the 'methodological nationalism' of country-focused agro-food studies as well as some globalist tendencies in food regime research by emphasising (sub-)national pathways of agro-food change. International scholars across disciplines address the history of soy in and between Europe, North and Sough America, Africa, and Asia. They highlight fundamental continuities and changes, important sites and their connections, as well as more-than-human key actors of the global soy complex, also in light of the current 'polycrisis'.

Jede Untersuchung des Wandels im Agrar- und Ernährungsbereich steht vor der Herausforderung, die Vielfalt von Zeit, Raum und Handlungsmacht zu berücksichtigen, die kurz-, mittel- und langfristige Zeiträume, räumliche Ausschnitte von der lokalen bis zur globalen Ebene sowie vielfältige menschliche und nicht-menschliche Akteure umfasst. Um diese Komplexität in dieser Ausgabe des Jahrbuchs für Geschichte des ländlichen Raumes zu reduzieren, dient die Ware Soja als Linse zur Untersuchung des Wandels im Agrar- und Ernährungssystem im Zeitalter der Globalisierung seit den 1870er Jahren. Soja eignet sich am besten als Linse für die Globalisierung des Agrar- und Ernährungssektors, da es von einer ostasiatischen Nahrungspflanze zur weltweit größten Agrarhandelsware gewachsen ist und uns ermöglicht, die Schnittstellen verschiedener Zeit-, Raum- und Akteursskalen zu erfassen. Der

Band beleuchtet die Globalisierung des Agrar- und Ernährungssystems aus einer historischen sozial- und kulturwissenschaftlichen Perspektive. Er zielt darauf ab, den ‚methodologischen Nationalismus' der länderzentrierten Agro-Food Studies sowie bestimmte globalistische Tendenzen in der Nahrungsregimeforschung zu überwinden, indem er (sub-)nationale Verläufe des Wandels in den Vordergrund rückt. Internationale Wissenschaftler verschiedener Disziplinen behandeln die Geschichte von Soja in und zwischen Europa, Nord- und Südamerika, Afrika und Asien. Sie beleuchteten grundlegende Kontinuitäten und Veränderungen, wichtige Orte und deren Verbindungen sowie mehr-als-menschliche Schlüsselakteure des globalen Soja-Komplexes, auch vor dem Hintergrund der aktuellen ‚Polykrise'.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung / Editorial

Ernst Langthaler, Markus Schermer: Soy and Agro-Food Change

Artikel / Articles

Mark Tilzey: Reconceptualizing Food Regimes from a National (State-Capital Nexus) Perspectives

Ernst Langthaler: From the Anthropocene to the Soyacene. Writing Planetary History through a Commodity Lens

Maximilian Martsch: Why Soy Succeeded: Austria in Its Transnational Setting, 1870-1950

Gabriel Tober: Why Soy Succeeded: Austria in Its Transnational Setting, 1950-2020

Matilda Baraibar Norberg: Soy in Africa: A Perpetual Promise since the Late Nineteenth Century

Ernst Langthaler, Natalia Ryzhova: Modernist Dreams and Agrarian Realities: Soy Expansions in the USA and USSR during the Global Agro-Food Regime Transition, 1920s-1950s

Leo Chu: Multiple Soy: The Transformation of Soybean Science in Taiwan since 1945

Claiton Marcio da Silva: The Great Pig Massacre: A Multispecies History of Agricultural Modernization in Brazil's Southern Frontier Region during the Great Acceleration

Matilda Baraibar Norberg, Cecilia Gelabert, Erique Antonio Mejía: Analysing Socio-Technical Regimes: The Case of Herbicide-Tolerant Soybeans in Argentina and Uruguay

Weitere Hefte ⇓

- Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes 22 (2025): Soy and Agro-Food Change. (Sub-)National Pathways in a Global Perspective
- Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes 1 (2004): Agrargeschichte schreiben. Traditionen und Innovationen im internationalen Vergleich
- Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes 3 (2006): Grüne Revolutionen. Agrarsysteme und Umwelt im 19. und 20. Jahrhundert
- Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes 4 (2007): Politik vor Ort. Sinngebung in ländlichen und kleinstädtischen Lebenswelten
- Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes 2 (2005): Reguliertes Land. Agrarpolitik in Deutschland, Österreich und der Schweiz 1930-1960
- Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes 7 (2010): Transforming Rural Societies. Agrarian Property and Agrarianism in East Central Europe in the Nineteenth and Twentieth Centuries
- Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes 6 (2009): Zwischen Land und Stadt. Wirtschaftsverflechtungen von ländlichen und städtischen Räumen in Europa 1300-1600
- Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes 8 (2011): Aus der Mitte der Landschaft. Landschaftswahrnehmung in Selbstzeugnissen
- Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes 5 (2008): Land-Arbeit. Arbeitsbeziehungen in ländlichen Gesellschaften Europas (17.-20. Jh.)

>>>>> ...

Zitation
Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes 22 (2025) , in: H-Soz-Kult, 05.10.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164774.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Jahrbuch für Antisemitismusforschung 34 (2025)

Herausgeber
Stefanie Schüler-Springorum

Berlin 2025: Metropol Verlag

https://metropol-verlag.de/produkt/jahrbuch-fuer-antisemitismusforschung-34-2025/

ISBN 978-3-86331-842-0

406 S.
ISSN 0941-8563

Kontakt

Jahrbuch für Antisemitismusforschung
c/o
Adina Stern, Geschäftsführende Redakteurin des Jahrbuchs für Antisemitismusforschung
Zentrum für Antisemitismusforschung Ernst-Reuter-Platz 7 Sekr. TEL 9-1 10587 Berlin

Von
Patricia Piberger, Redaktionsleitung Jahrbuch für Antisemitismusforschung, Zentrum für Antisemitismusforschung (Technische Universität Berlin)

Die Fertigstellung dieses Jahrbuchs war überschattet vom Tod zweier Kollegen, die dem Zentrum für Antisemitismusforschung auf unterschiedliche Weise nahestanden. Micha Brumlik war für viele von uns ein wichtiger Diskussionspartner und Freund. Mit seinen intellektuellen Impulsen hat er unsere Forschungen über viele Jahre beeinflusst. Seit er als senior fellow am Selma Stern Zentrum für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg aktiv war – das vom ZfA mitgetragen wird –, intensivierte sich dieser Austausch weiter. Zuletzt organisierte er hier im Jahr 2021 gemeinsam mit Irmela von der Lühe die Vorlesungsreihe „Altneuland. Zur Idee und Geschichte des Zionismus“. Irmela von der Lühe wiederum haben wir es zu verdanken, dass wir in diesem Jahrbuch auch Gisela Bock ehren können, die dem ZfA seit seiner Gründung eng verbunden war und mit ihren Forschungen zur Geschlechtergeschichte des Nationalsozialismus zentrale Werke vorgelegt und viele weitere inspiriert hat. Noch einige Tage vor ihrem Tod konnte sie einen Aufsatz zur Rolle und Bedeutung jüdischer Feministinnen in der Geschichte der klassischen deutschen Frauenbewegung fertigstellen, den wir hier an erster Stelle abdrucken.

Ihm folgt der Beitrag von Juraj Schick, der uns zurück in die Mitte des 19. Jahrhunderts und ins Osmanische Reich führt. Auf der Basis diplomatischer Korrespondenzen kann Schick deutlich machen, in welch hohem Maße solch ikonische Ereignisse wie die Pogrome von Damaskus und Rhodos weniger als spontane Gewaltausbrüche zu interpretieren sind, sondern vielmehr als gezielt eingesetztes politisches Mittel zur geopolitischen Einflussnahme der Kolonialmächte Frankreich, Russland und Großbritannien.

Die folgenden beiden Beiträge bilden hierzu in gewisser Weise einen perspektivischen Gegenpol, beleuchten sie doch anhand biografischer Analysen den tief verankerten und somit handlungsleitenden antisemitischen Kern protestantischen Denkens im frühen 20. Jahrhundert. Uta Grundman thematisiert dies am Beispiel der Theologie ihres Großvaters

Walter Grundmann, eines führenden Vertreters des deutsch-christlichen Protestantismus, in der sich christlicher Antijudaismus und moderner, biologisierender Antisemitismus mit dem Ziel verbinden, das „Jüdische“ – als Symbol für Differenz, Gesetz und Realität – zugunsten einer monolithischen, selbstermächtigenden Glaubensordnung zu vernichten. Dass auch Kollegen Grundmanns für solches Denken offen waren, die ansonsten dem Nationalsozialismus kritisch gegenüberstanden, kann Helge-Fabien Hertz am Beispiel der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Schleswig-Holstein nachweisen, die er in einem akribischen kollektivbiografischen Projekt untersucht hat. Seine Ergebnisse belegen erschreckend deutlich, wie tief auch Pastoren der Bekennenden Kirche in das nationalsozialistische Gesellschaftsprojekt eingebunden waren – etwa durch rassistische und antisemitische Predigten sowie durch Mitgliedschaften in NS-Organisationen.

Den Blick von außen auf die Interpretationen der Folgen der NS-Herrschaft wirft der palästinensisch-israelische Historiker Mohammed Shukrrie-Khalaf. Er analysiert, wie arabische Historiker in Ägypten, dem Irak und in Palästina während des Kalten Krieges (1945–1991) über den Holocaust schrieben – beeinflusst nicht nur durch den arabisch-israelischen Konflikt, sondern auch durch Kolonialismus, Ideologien des Kalten Krieges und ihre westliche bzw. sowjetische Ausbildung. Shukrrie-Khalaf macht deutlich, dass die arabische Holocaust-Historiografie Elemente europäischer Methodik mit spezifisch ideologischen, nationalen und postkolonialen Perspektiven verband – und so zugleich Annäherung und Distanz zu westlichen Deutungen offenbarte.

Die lange Nachkriegszeit nimmt, wie schon in den letzten Jahren auch in diesem Band einen breiten Raum ein. Jackie Olson nimmt die jüdischen Friedhöfe rund um Wien (1945–1965) zum Ausgangspunkt, um das Verhältnis zwischen nichtjüdischen, mietfrei auf dem Gelände lebenden Friedhofswärtern, rückkehrenden Jüdinnen und Juden sowie der IKG Wien zu rekonstruieren, und kommt dabei zu dem einigermaßen atemberaubenden Schluss, dass sich dort frühere „Arisierungs“-Mechanismen in neuen Formen sozialer und politischer Bevorzugung fortsetzten. Ähnlich kritisch sieht die Juristin Nina Keller-Kemmerer das Urteil im Fall Lüth-Harlan von 1958. Das Bundesverfassungsgericht blendete jüdische Perspektiven dabei konsequent aus, während das „deutsche Volk“ zum moralisch geläuterten Subjekt avancierte. Auf diese Weise diente das Urteil der moralischen Selbstentlastung der nicht-jüdischen Nachkriegsgesellschaft. Diese stand, so Tim Alexander Brockmann, letztlich auch im Zentrum der Debatten um das Luxemburger Abkommen und den Sechstagekrieg. Anschaulich belegt er, dass die Deutungen Israels sowohl der Abgrenzung als auch der Identifikation dienten und im politischen Diskurs als kultureller Code fungieren konnten. Wie ambivalent die Folgen dieser Debatten für ehemals Verfolgte sein konnten, wird im Beitrag von Nikolaus Böttcher, Gustavo Guzmán und Stefan Rinke deutlich, der sich mit den Auswirkungen westdeutscher Wiedergutmachungszahlungen an nach Lateinamerika geflohene deutsche Jüdinnen und Juden in Chile, Bolivien, Ecuador und Mexiko befasst. Diese trugen wesentlich zur sozialen Integration und zum Aufstieg vieler Emigranten in die Mittelschicht bei und beeinflussten zudem ihre Haltung gegenüber Deutschland und ihre Überlegungen zu einer möglichen Rückkehr.

Die dezidierte Perspektive unterschiedlicher Akteure steht auch im Zentrum des zweiten großen Blocks, der diverse, ja gegensätzliche biografische Projekte vorstellt. Lea Feibusch und Thorsten Fehlberg setzen sich anhand qualitativer Interviews mit Jüdinnen und Juden unterschiedlicher Herkunft mit dem Einfluss von Erfahrungen von Migration, Antisemitismus und Erinnerungskultur auf die Identitätsbildung auseinander. Ihr Ergebnis ist ambivalent: Während jüdische Perspektiven weiterhin marginalisiert und strukturell unsichtbar gemacht würden, bringen vielfältige jüdische Lebensentwürfe neue Formen von Selbstermächtigung, Erinnerung und Engagement hervor. Tim Corbett stellt Ergebnisse eines Projekts der

Österreichischen Akademie der Wissenschaften zu aktuellen Diskursen über Antisemitismus in Österreich vor. Im Fokus stehen qualitative Befragungen jüdischer Personen zu ihren Erfahrungen und Wahrnehmungen dieser Debatten in sozialen Medien, die bisher kaum erforscht sind. Die Studie zeigt, dass politische und mediale Diskurse – insbesondere die von der ÖVP propagierte, aber widersprüchlich praktizierte „Antisemitismusbekämpfung“ – den Antisemitismusbegriff zunehmend instrumentalisieren und so zur gesellschaftlichen Spaltung beitragen. Irina Rebrova und Ivan Gribkov untersuchen die Rolle des Antisemitismus in der Ideologie russischer Skinhead-Bewegungen der 1990er- und 2000er-Jahre auf Basis ihrer Publikationen und internen Diskurse. Sie zeigen, dass antisemitische Propaganda – von Holocaust-Leugnung über Verschwörungserzählungen bis hin zu Gewaltaufrufen – ein zentrales ideologisches Bindeglied dieser Subkultur bildete und als Mittel zur Identitätsstiftung, Mobilisierung und Gewaltlegitimation diente. Zugleich verdeutlicht die Analyse, dass Antisemitismus dabei eng mit Rassismus, Nationalismus und der Vorstellung eines „reinigenden“ Kampfes gegen vermeintliche Feinde der Nation verknüpft ist. Dilek Güven schließlich zeigt in ihrer auf Interviews mit vier Generationen von Deutsch-Türken basierenden Studie, dass Antisemitismus in dieser Community kein „importiertes“ Phänomen ist, sondern in spezifischen sozialen, politischen und diskursiven Kontexten in Deutschland entsteht. Sie kritisiert die pauschale Zuschreibung des „muslimischen Antisemitismus“, die komplexe Erfahrungszusammenhänge von Migration, Diskriminierung und Identitätsbildung verdeckt.

Das diesjährige Jahrbuch endet mit einem Beitrag zu aktuellen jüdischen Perspektiven. Zu unserer großen Freude können wir hier die deutsche Übersetzung des Vortrags abdrucken, den der US-amerikanische Judaist und Rabbiner Shaul Magid im Juli 2025 im Kontext der Mosse-Lectures an der Humboldt-Universität zu Berlin gehalten hat. Ihm geht es dabei um ein Verständnis für die Komplexität der innerjüdischen Debatten zum Thema Antisemitismus. Diese werden seiner Ansicht nach geprägt und verkompliziert durch drei miteinander verwobene Prämissen – den Glauben an den ewigen Antisemitismus, die Singularität des Holocaust und die außergewöhnliche Stellung Israels. Magid plädiert für eine historisch-kontextuelle Perspektive, die Antisemitismus weder essentialisiert noch politisch instrumentalisiert, um wieder offene und differenzierte Debatten zu ermöglichen. Dem schließt sich die Herausgeberin dieses Jahrbuchs an.

Inhaltsverzeichnis

STEFANIE SCHÜLER-SPRINGORUM
Vorwort

JÜDISCHE GESCHICHTE IM 19. UND FRÜHEN 20. JAHRHUNDERT

GISELA BOCK
Jüdinnen in der klassischen Frauenbewegung

JURAJ SCHICK
Pogrome im Mittelmeerraum und die Orientkrise 1840

GESCHICHTE DES NATIONALSOZIALISMUS

UTA GRUNDMAN
Antisemitismus und Ambivalenz
Walter Grundmann und die „Entjudung“ des Christentums

HELGE-FABIEN HERTZ
Kanzeltäter? Rassismus und Judenhass in der Bekennenden Kirche Schleswig-Holsteins

MOHAMMED SHUKRRIE-KHALAF
Arab Academic Historiography of the Holocaust during the Cold War Era (1945–1991)

DIE LANGE NACHKRIEGSZEIT

JACKIE OLSON
“Please May I Have the Home”
The Role of the Cemetery Keeper in Postwar Austrian Society

NINA KELLER-KEMMERER
Das Lüth-Urteil und die Wiedergutwerdung der Deutschen

TIM ALEXANDER BROCKMANN
„Donnerwetter, diese Juden …“
Eigen- und Fremdbilder in der westdeutschen Israeldebatte zwischen 1949 und 1967

NIKOLAUS BÖTTCHER, GUSTAVO GUZMÁN UND STEFAN RINKE
Die Auswirkungen von Entschädigungen für NS-Unrecht auf deutsche Jüdinnen und Juden in Lateinamerika

ANTISEMITISMUS HEUTE

THORSTEN FEHLBERG UND LEA FEIBUSCH
Zwischen Zuschreibungen und Selbstbestimmung
Jüdische Identitäten im postnationalsozialistischen Deutschland

TIM CORBETT
„Die Juden werden jetzt für etwas anderes verwendet“
Ergebnisse eines Interviewprojekts mit Jüdinnen und Juden zur Antisemitismuspolitik in Österreich

IVAN GRIBKOV UND IRINA REBROVA
Antisemitische Propaganda in der Ideologie rechtsextremistischer Skinhead-Bewegungen im Russland der 1990er- und 2000er-Jahre

DILEK GÜVEN
Das „jüdisch-muslimische Morgenland“
Perspektiven von „Deutsch-Türk:innen“ auf Antisemitismus und Jüdinnen und Juden (Interviewstudie 2013–2017)

DEBATTE

SHAUL MAGID
Antisemitismus, Holocaust und der Staat Israel
Warum fällt es Juden heute so schwer, über Antisemitismus zu sprechen?

DIE AUTORINNEN UND AUTOREN

Zitation
Jahrbuch für Antisemitismusforschung 34 (2025) , in: H-Soz-Kult, 07.09.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164200.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege 67 (2026), 3

Herausgeber
Europäisches Burgeninstitut – Einrichtung der Deutschen Burgenvereinigung e. V.
Braubach 2026: Selbstverlag des Herausgebers
Preis € 48,00 im Jahresabonnement; € 12,50 im Einzelbezug
ISSN 0007-6201

Kontakt
Martina Holdorf
Europäisches Burgeninstitut
Abteilung
Redaktionsbüro „Burgen und Schlösser“
56338 Braubach, Schloss-Straße 5
c/o
Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege
Telefon
02627-974157
Fax
02627-970394

Von
Martina Holdorf, Redaktion und Verlag, Europäisches Burgeninstitut

Die Herbstausgabe 3/2026 ist erschienen. Das Heft beschäftigt sich mit Decken- und Wandmalerei sowie Tapeten in Burgen und Schlössern. Der Schwerpunkt liegt auf der Innenraumausstattung von Bauten des Adels und Hochadels in Europa.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort
Heiko Laß

Beiträge
Tanja Kilzer: Ritter, Apostel, Engel und der Fall Babylons – die romanischen Fresken in der Burgkapelle St. Sigismund auf der Festung Hohenwerfen

Przemysław Nocuń: Der mittelalterliche Wohnturm in Siedlęcin (Boberröhrsdorf), Schlesien: Eine Analyse der Architektur, der Baugeschichte und des spätgotischen Wandmalereizyklus

Dominic Olariu: Die Tacuina sanitatis als Vorlage für drei Fresken im Palazzo di Cansignorio in Verona

Julia Bock und Antje Sander: Die Goldledertapeten im Schloss Jever
Geschichte, Bestand und Bedeutung einer barocken Raumausstattung
Sabine Posselt: Bildhafte Geschichte – Die Reinszenierung der Fassadendekoration von 1550 im Dresdner Großen Schlosshof

Begriffe erkunden
Heiko Laß: Decken- und Wandmalerei in Burgen, Schlössern und Herrenhäusern

Ausstellungen
Ulrich Feldhahn: „Kunst, echte Kunst überall“
„DÜRER für hessische Fürsten“

Nachrichten
Tagung Burgkapellen
Christian Karl Frey: EBIDat und CARL – eine moderne digitale Infrastruktur für die Burgenforschung

Rezensionen

English summaries

Zitation
Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege 67 (2026), 3 , in: H-Soz-Kult, 28.09.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164648.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Český časopis historický / The Czech Historical Review 124 (2026), 2

Herausgeber
Hrsg. v. Historický ústav Akademie věd ČR (Historisches Institut der Tschechischen Akademie der Wissenschaften),English version: Ed. Historický ústav Akademie věd ČR (Institute of History of the Czech Academy of Sciences)

Praha 2026: Historický Ústav AV ČR (Institute of History of the Czech Academy of Sciences)
Erscheint vierteljährlich

https://asjournals.lib.cas.cz/Ceskycasopishistoricky/article/uuid:52456d12-472d-4baa-8c2a-2921ed4dfd08/detail

211 S.
Preis Jahresabonnement (4 Ausgaben) € 110
ISSN 0862-6111

Kontakt

Český časopis historický / The Czech Historical Review
c/o
Institute of History of the Czech Academy of Sciences, Prosecká 76, CZ-190 00 Praha 9 – Nový Prosek

Von
Vojtěch Szajkó, Historický ústav, Akademie věd České republiky

ČESKÝ ČASOPIS HISTORICKÝ / THE CZECH HISTORICAL REVIEW
https://doi.org/10.56514/cch
ročník 124
č. 2/2026
S. 213–424

Inhaltsverzeichnis

STUDIE / STUDIES

David RADEK
Válka jako vyprávění. Válečné události ve Slezsku v roce 1474 očima Petra Eschenloera a Jana Długosze … S. 219
(War as Narrative. The War Events in Silesia in 1474 through the Eyes of Peter Eschenloer and Jan Długosz)
This study examines two late medieval chronicles-those of Jan Długosz and Peter Eschenloer-focusing on their accounts of the 1474 Silesian campaign led by Polish King Casimir IV Jagiellon and his son, Czech King Vladislaus II, against Matthias Corvinus. Długosz presents the campaign as a just war undermined by internal Polish weaknesses, attributing its failure to lost divine favor. In contrast, Eschenloer highlights Matthias Corvinus's heroic defense of Wrocław, emphasizing detailed battle descriptions and portraying him as an ideal medieval ruler. Despite their differing perspectives, both chroniclers underscore divine favor as a decisive element in the campaign's outcome.
Keywords: Matthias Corvinus – Peter Eschenloer – Jan Długosz – narrative analysis – Silesia – Casimir IV Jagiellon – medieval warfare

RESUMÉ
The presented study analyzes two significant narrative sources of the late Middle Ages—the chronicle of Jan Długosz and the chronicle of Peter Eschenloer—with a focus on passages concerning the Silesian campaign of the Polish king Casimir IV Jagiellon and his son, the Czech king Vladislaus II Jagiellon, against Matthias Corvinus in the autumn of 1474. The author concludes that Długosz's text follows the traditional approach of medieval historiography, aiming to depict the campaign as a just war against Matthias Corvinus. The subsequent failure of the Czech-Polish campaign is attributed primarily to the internal weaknesses of the Polish army—lack of discipline and incompetent leadership—which led to the loss of divine favor. Jan Długosz paid little attention to the actual course of the battles, whereas Peter Eschenloer portrays Matthias Corvinus as a capable and courageous ruler who, with limited forces, successfully defended Wrocław against a numerically superior enemy. His chronicle is rich in detail, focusing on descriptions of battles and the siege. Peter Eschenloer shaped the image of Matthias

Corvinus in accordance with the ideal of a medieval ruler. Despite their differing approaches to describing the war, both chroniclers drew from the same tradition—the key factor in both narratives is divine favor, which the Czech-Polish army lost, allowing Matthias Corvinus to repel the Jagiellonian attack.

Markus FRIEDRICH
Dreams and Conversations: Genealogy in the Diary of Prince Christian II of Anhalt-Bernburg … S. 243
(Sny a rozhovory: Genealogie v deníku knížete Kristiána II. Anhaltsko-Bernburského)
This article explores the role of genealogy in the everyday life of Prince Christian II of Anhalt-Bernburg (1599–1656) by analyzing his extensive diary. Focusing on dreams, conversations, and encounters with genealogical media, it shows how lineage shaped princely thought, emotion, and sociability in early modern Europe. Genealogy appears as both a source of anxiety and reassurance, structuring ideas of power, succession, and identity. Rather than detailed scholarly knowledge, Christian engaged with genealogy primarily as a collective, symbolic, and comparative resource, emphasizing the age and origin of lineages within courtly conversation and materiál culture.
Keywords: history of genealogy – nobility – ego-documents – dynasties – court culture – symbolic capital – material culture

RESUMÉ
Tato studie na základě analýzy neobyčejně rozsáhlého deníku knížete Kristiána II. Anhaltsko-Bernburského (1599–1656) zkoumá, jakým způsobem genealogie utvářela jeho každodenní život. Ukazuje, že genealogie nebyla pouhým vědeckým či politickým nástrojem, nýbrž všudypřítomným kulturním rámcem, který v životě raně novověké šlechty formoval emoce, sny, rozhovory i vnímání moci. Kristiánovy sny odhalují genealogii jako zdroj úzkosti a odkrývají strach o nástupnictví, křehkost rodové linie a neočekávané příbuzenské nároky. Zároveň Kristiánovo denní setkávání s genealogií – prostřednictvím rozhovorů, návštěv a materiálních projevů, jako byly malované rodokmeny a portrétní galerie – vyzdvihovalo její afirmativnější (potvrzující) a společenský rozměr.

Deník ukazuje, že Kristiánův zájem o genealogii měl málokdy analytickou či vědeckou povahu. Místo toho byly genealogické znalosti zestručněny do několika prvků nesoucích prestiž, zejména do stáří a původu rodové linie, a obíhaly především prostřednictvím dvorské konverzace a vizuálních médií. Rody byly chápány více jako kolektivní entity poskytující ochranu, čest a status než jako komplexní sítě jednotlivců vyžadující empirické zkoumání. Detailní genealogická práce byla z velké části delegována na odborníky, zatímco knížata si osvojovala její obecné symbolické závěry.

Článek jako celek potvrzuje, že genealogie v raně novověké Evropě fungovala na několika úrovních: jako emocionální síla, konverzační zdroj a materiální kultura reprezentace. Pro šlechtice, jako byl Kristián II., nepředstavovala genealogie ani tak otázku přesné znalosti minulosti jako spíše prostředek k vyjednávání o hierarchii, identitě a prestiži ve srovnávacím sociálním světě.

Aleš KUPSKÝ
Rebelie tajných nekatolíků na moravském Valašsku (1777–1781). Sonda do poměrů ve vsi Rusava … S. 261
(Rebellion of Crypto-Protestants in Moravian Wallachia /1777–1781/: A Study of the Situation in the Village of Rusava)
The study deals with the rebellion of crypto-Protestants in Moravian Wallachia in 1777–1781, which to some extent influenced the issuance of the Patent of Toleration, which it preceded. The course and changing dynamics of the peasant rebellion are presented

through the lens of a study using the example of the village of Rusava located in the Hostýn Hills. The analysis of sources, especially interrogation protocols and official correspondence of secular and ecclesiastical representatives, focuses on the forms of resistence of local non-Catholics, but also on the tense atmosphere in the village, which was influenced by religious conversions and confessional disputes. The study also notes the changing attitudes of secular and church authorities entrusted with the pacification of the unrest.
Keywords: crypto-Protestantism – re-Catholicisation – peasant rebellion – Moravian Wallachia – Hostýn – Rusava – 18th century – confessional clashes – Patent of Toleration – Johann Leopold Hay

RESUMÉ
The presented study analyses the peasant rebellion of crypto-Protestants in Moravian Wallachia from 1777–1781, which to some extent influenced the later issuance of the Patent of Tolerance by Emperor Joseph II. Using a reduced scale and a historical-anthropological approach, a local perspective of the events is presented using the example of the Wallachian village of Rusava, located in the Hostýn Hills. The study works with a diverse set of sources, in particular with an extensive set of interrogation protocols of resisting non-Catholics and with reports from local secular and ecclesiastical representatives.

The peasant rebellion was started by a trio of missionaries, who spread a false report about the proclamation of religious freedom with the aim of revealing the true extent of crypto-Protestantism in the region. Thousands of serfs from seventy municipalities responded to this call and openly declared themselves to the “Protestant faith”. Although the report was soon denied by the local authorities, the peasants insisted on their previous confession and began to openly resist their superior authorities.

The resistance of the population was manifested in a mass boycott of Catholic rites, religious education and refusal to pay church tithes. The Protestants, on the other hand, organised their own lay devotions, especially in Rusava at the local cemetery, in some cases even taking on the role of a priest in administering the sacrament of confession. The rebellion had a very dynamic course, characterised by alternating phases of intensified resistance and periods of relative calm. The fluctuation of the attitudes of the local population was influenced by the spread of false reports from other rebel localities and the calculated actions of the Protestant leader and former reeve Václav Buček, whose frequent confessional changes skilfully manipulated a part of Rusava’s Protestants. The situation in the village was also exacerbated by confessional conflicts, which led to the social exclusion of the Catholic minority.

The approach of the authorities and secular and ecclesiastical authorities was also characterised by alternating repressive measures, including quartering troops in the houses of Protestants, and the moderate, empathetic behaviour of the Mikulov provost Johann Leopold Hay, who relied on calming the situation through the reform of church administration. However, the lenient punishment of the rebels turned out to be a fundamental problem, which was interpreted by the subjects as weakness and led to further escalation of resistance. As a result of the escalation of the rebellion, it was decided to evict the families of Protestant leaders to Hungary. Not long after, however, the accession of Joseph II to the throne began to pave the way for the issuance of a patent of Tolerance.

Zdeněk R. NEŠPOR
Židovské hřbitovy v českých zemích: vznik – lokalizace – trvání … S. 289
(Jewish Cemeteries in the Czech Lands: Establishment – Localization – Duration)
The article quantitatively analyses fundamental information about all 484 known Jewish cemeteries in Bohemia, Moravia and Czech/Austrian Silesia, existing from the 11th century to the present. The author shows that medieval cemeteries were originally found in walled towns, while latter establishment correspond to different situation of Jewry in Bohemia and Moravia. More than a third of Jewish cemeteries, however, have an early modern origin, and another third were created in the “long” 19th century, which was already characterized by the gradual emancipation (and assimilation) of Jews. These trends continued in the first half of the 20th century, after which they were interrupted by the Holocaust and the deliberate destruction of (many) Jewish cemeteries during the Nazi and Communist periods.
Keywords: Jewish cemeteries – Jewish funeral customs – cemeteries – cemetery research – necrogeography – Jews in Bohemia, Moravia and Silesia – Jews in Czechoslovakia

RESUMÉ
In Bohemia, Moravia and Czech/Austrian Silesia there is documented existence of 484 standard Jewish cemeteries, dating from the 11th century to the present. The number includes all separate Jewish cemeteries and Jewish sections of communal cemeteries, but does not consider Jewish military, hospital, social-care-institutional and prison cemeteries. 341 (70 per cent) of mentioned burial places existed in Bohemia, 119 (25 per cent) in Moravia, and only 24 (5 per cent) in Czech Silesia, which corresponded to various types of Jewish settlement in respective lands.

The author shows that medieval cemeteries were originally established in walled towns and were later expelled from the towns, often to the area of the walls. The existence of 46 medieval cemeteries is documented, of which less than half have been preserved. After the Jews were expelled from most royal cities at the turn of the 15th and 16th centuries, small, often rural Jewish communities were established in Bohemia, while in Moravia these were compact, relatively large communities in other towns. The respective Jewish cemeteries corresponded to both types, although in all cases they suffered from marginalization and restrictions from the majority society.

More than a third of Jewish cemeteries, however, have an early modern origin (250 sites in total), and another third were created in the “long” 19th century (147 sites), which was already characterized by the gradual emancipation of Jews. While early modern cemeteries were often symbolically degraded (e.g. by location, extent, accessibility), during the 19th century these signs lost its importance and the century’s last decades they were replaced by the efforts of city councils to concentrate all cemeteries next to each other, or even to establish interdenominational communal cemeteries (most of them, however, remained religiously divided). As a result, a new development of Jewish cemeteries occurred, although at the same time assimilation and a significant adoption of Christian burial customs took place.

These trends continued in the first half of the 20th century, together with liberalization of burial legislation (factual deconfessionalisation of cemeteries in mid-1920s) and growth of cremation. Only a few new Jewish cemeteries were therefore needed (39 sites, two other cemeteries were established in the second half of the century), and most of them increasingly resembled Christian cemeteries. This development was interrupted by the Holocaust and the deliberate destruction of (many) Jewish cemeteries during the Nazi and

Communist periods. Even the cemeteries that survived were in very poor condition and needed to be repaired. Nowadays there are 326 preserved Jewish cemeteries in the Czech Republic, and 33 sites preserved at least partially.

OBZORY LITERATURY / REVIEW ARTICLES AND REVIEWS

Recenze

Philippus DE DIVERSIS – Vesna BLAZINA (ed.)
Description of the Illustrious City of Dubrovnik … S. 315
(Peter Bučko)

Kateřina LANČOVÁ – Michaela ZÁVODNÁ – Aleš ZÁŘICKÝ (eds.)
Orlová, Slezsko a střední Evropa 1223–2023 … S. 321
(Vojtěch Szajkó)

David PAPAJÍK
Hašek z Valdštejna. Žižkův soupeř, vojevůdce a diplomat … S. 327
(Jan Boukal)

Lenka VESELÁ
Švédská knižní kořist z českých zemí … S. 333
(Ivan Hlaváček)

Jan ŠIMEK
Bzukot školních zahrad. Od tereziánských reforem po současnost … S. 338
(Martin Holý)

Marija WAKOUNIG – Václav HORČIČKA – Jan ŽUPANIČ (Hrsg.)
Habsburgischer Adel. Zwischen Nation – Nationalismus – Nationalsozialismus (1870–1938/1945) … S. 344
(Filip Binder)

Marek JAKOUBEK – Lenka JAKOUBKOVÁ BUDILOVÁ a kol.
Češi v moderních bulharských dějinách … S. 349
(René Starhon)

Martina HARTMANN – Annette MARQUARD-MOIS – Maximilian BECKER (Hrsg.)
Menschen und Strukturen – Annäherung an eine MGH-Geschichte 1919 bis 1959. Beiträge der Tagung im Oktober 2023 in der Akademie für politische Bildung Tutzing … S. 354
(Ivan Hlaváček)

Blahoslav ŠEPLAVÝ – Jan BOHÁČEK (ed.)
Vzpomínky prezidiálního ředitele a pěstitele mecenášů České akademie věd a umění … S. 360
(Břetislav Verner)

Tomáš GECKO – Kristýna KAUCKÁ (eds.)
„Hrad“ ve světle lobbingu a financí. Jaroslav Preiss v korespondenci s T. G. Masarykem a Přemyslem Šámalem … S. 366
(Jana Čechurová)

Ivan A. PETRANSKÝ
Dejiny slovenského historického výskumu v Ríme … S. 371
(Jaroslav Pánek)

Zprávy o literatuře … S. 379

Z VĚDECKÉHO ŽIVOTA / CHRONICLE

Nekrology

Karel Malý
(26. října 1930 Mnichovo Hradiště – 5. března 2026 Praha)
(Jaroslav Pánek) … S. 393

Rudolf Žáček
(20. května 1948 Ostrava-Vítkovice – 22. března 2026)
(Ondřej Haničák) … S. 409

Weitere Hefte ⇓

- Český časopis historický / The Czech Historical Review 124 (2026), 2
- Český časopis historický / The Czech Historical Review 124 (2026), 1
- Český časopis historický / The Czech Historical Review 123 (2025), 4
- Český časopis historický / The Czech Historical Review 123 (2025), 3
- Český časopis historický / The Czech Historical Review 123 (2025), 2
- Český časopis historický / The Czech Historical Review 123 (2025), 1
- Český časopis historický / The Czech Historical Review 122 (2024), 4
- Český časopis historický / The Czech Historical Review 122 (2024), 3
- Český časopis historický / The Czech Historical Review 122 (2024), 2

>>>>> ...

Zitation
Český časopis historický / The Czech Historical Review 124 (2026), 2 , in: H-Soz-Kult, 04.09.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164267.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 73 (2025), 2

Herausgeber
Herausgegeben im Auftrag des Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg von Martin Schulze Wessel (München) und Dietmar Neutatz (Freiburg i. Br.) in Verbindung mit Jörg Baberowski (Berlin), Polina Barvinska (Odessa), Victoria Frede (Berkeley), Karin Friedrich (Aberdeen), Jan Hennings (Wien), Kerstin Jobst (Wien), Yvonne Kleinmann (Halle/Wittenberg), Jan Kusber (Mainz), Svetlana Malyseva (Kazan), Malte Rolf (Oldenburg), Frithjof Benjamin Schenk (Basel), Ricarda Vulpius (Münster), Elena Zubkova (Moskau)

Stuttgart 2025: Franz Steiner Verlag
Erscheint vierteljährlich

https://www.steiner-verlag.de/brand/Jahrbuecher-fuer-Geschichte-Osteuropas

170 S.
ISSN 0021-4019

Kontakt

Katharina Kucher
Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
93047 Regensburg; Landshuterstr. 4
c/o
Jahrbücher für Geschichte Osteuropas

Von
Reinhard Frötschner

Heft 2 des 73. Jahrgangs der Jahrbücher für Geschichte Osteuropas erscheint als offenes Heft. Zwei Beiträge widmen sich dem 20. Jahrhundert aus biografischer beziehungsweise erinnerungskultureller Perspektive. **Paul Schröck** (Freiburg) untersucht in seinem Aufsatz „Revolution als patriotischer Dienst am Vaterland“ die „Adaption imperialer Identifikationsangebote in der autobiographischen Praxis Aleksandr F. Kerenskijs“. **Yuki Murata** (Tokyo) analysiert anschließend unter dem Titel „Polychrome Memories. Russian Retrospection on Revolutionary Ukraine in Interwar Europe“ die vielfältigen Deutungen, die in den Memoiren russischer Emigranten zum Ausdruck kommen. Den Abschluss bildet der Beitrag von **Agnieszka Laddach** (Warschau) „An Unequal Power Struggle“ zur Überwachung homosexueller Priester durch die polnischen Sicherheitsorgane in den Jahren 1945–1989.

Ergänzt wird das Heft durch 29 Rezensionen zu aktueller Forschungsliteratur, die sowohl über den Franz Steiner Verlag (https://biblioscout.net/journal/jgo/73/2) als auch auf recensio.net (https://www.recensio.net/rezensionen/zeitschriften/jahrbucher-fur-geschichte-osteuropas/index_html) frei verfügbar sind.

Inhaltsverzeichnis

ABHANDLUNGEN

Paul Schröck: Revolution als patriotischer Dienst am Vaterland. Die Adaption imperialer Identifikationsangebote in der autobiographischen Praxis Aleksandr F. Kerenskijs / Revolution as Patriotic Service to the Fatherland. The Adaptation of the Imperial Identification Offers in Aleksandr F. Kerenskii's "Autobiographical Practice"
S. 202

Yuki Murata: Polychrome Memories. Russian Retrospection on Revolutionary Ukraine in Interwar Europe
S. 232

Agnieszka Laddach: Unequal Power Struggle: Homosexual Priests as the Subjects of Surveillance by the Polish Security Organs 1945–1989
S. 257

REZENSIONEN

Radosław Kotecki / Jacek Maciejewski / Gregory Leighton (eds.): Religious Rites of War beyond the Medieval West. Vol. 1: Northern Europe and the Baltic (rezensiert von Gerd Althoff)
S. 300

Radosław Kotecki / Jacek Maciejewski / Gregory Leighton (eds.): Religious Rites of War beyond the Medieval West. Vol. 2: Central and Eastern Europe (rezensiert von Gerd Althoff)
S. 300

František Šmahel / Martin Nodl / Václav Žůrek (eds.): Festivities, Ceremonies, and Rituals in the Lands of the Bohemian Crown in the Late Middle Ages (rezensiert von James R. Palmitessa)
S. 303

Marian Rębkowski: Die Entstehung Pommerns. Eine archäologisch-historische Studie zur Herausbildung eines frühen Staates im Mittelalter (rezensiert von Christian Lübke)
S. 305

Boris Ganichev: Integrating Imperial Space. The Russian Customs System in the 19th Century (rezensiert von John W. Randolph)
S. 308

Werner Scheltjens: North Eurasian Trade in World History, 1660–1860. The Economic and Political Importance of the Baltic Sea (rezensiert von Martin Krieger)
S. 310

Johannes Feichtinger / Heidemarie Uhl (eds.): Das integrative Empire. Wissensproduktion und kulturelle Praktiken in Habsburg-Zentraleuropa (rezensiert von Frank Rochow)
S. 312

Balázs Ablonczy: Go East! A History of Hungarian Turanism (rezensiert von Zaur Gasimov)
S. 315

Piotr Szlanta: Der „Polenfresser“ gegen die „Reichsfeinde“. Kaiser Wilhelm II. und die Polen 1888–1918 (rezensiert von Heidi Hein-Kircher)
S. 317

Joanna Beata Michlic / Yuliya von Saal / Anna Ullrich (eds.): Childhood during War and Genocide. Agency, Survival, and Representation (rezensiert von Max Gawlich)
S. 319

Felix Jeschke: Iron Landscapes. National Space and the Railways in Interwar Czechoslovakia (rezensiert von Tomáš Nigrin)
S. 322

Lisa A. Kirschenbaum: Soviet Adventures in the Land of the Capitalists. Ilf and Petrov's American Road Trip (rezensiert von Sören Urbansky)
S. 325

Kateryna Malaia: Taking the Soviet Union Apart Room by Room. Domestic Architecture before and after 1991 (rezensiert von Nikolay Erofeev)
S. 326

Nicole Eaton: German Blood. Slavic Soil. How Nazi Königsberg Became Soviet Kaliningrad (rezensiert von Bert Hoppe)
S. 328

Katharina Schwinde: Mitwirken in der Diktatur. Russischer Denkmalschutz und Denkmalpflege in den langen 1960er Jahren (rezensiert von Corinna Kuhr-Korolev)
S. 330

Gianna Frölicher: Sowjetisches Gerichtstheater. Zur Rolle von Theater und Gericht in der frühen Sowjetzeit (rezensiert von Gábor T. Rittersporn)
S. 333

Immo Rebitschek / Aaron B. Retish (eds.): Social Control under Stalin and Khrushchev. The Phantom of a Well-Ordered State (rezensiert von Anna Ivanova)
S. 335

Mirko Schwagmann: Moskau – Indien – Bonn. „Entwicklungszusammenarbeit“ durch das Prisma der Hüttenwerke Bhilai und Rourkela 1955–1965 (rezensiert von Ragna Boden)
S. 338

Susan C. I. Grunewald: From Incarceration to Repatriation. German Prisoners of War in the Soviet Union (rezensiert von Dietrich Beyrau)
S. 341

Anne Hartmann / Reinhard Müller (eds.): Tribunale als Trauma. Die Deutsche Sektion des Sowjetischen Schriftstellerverbands (rezensiert von Schamma Schahadat)
S. 343

Lizaveta Kasmach: Belarusian Nation-Building in Times of War and Revolution (rezensiert von Thomas Bohn)
S. 345

Derek Sayer: Postcards From Absurdistan. Prague at the End of History (rezensiert von Martina Winkler)
S. 347

Michael Loader / Siobhán Hearne / Matthew Kott (eds.): Defining Latvia. Recent Explorations in History, Culture, and Politics (rezensiert von Björn Michael Felder)
S. 350

Neringa Klumbytė: Authoritarian Laughter. Political Humor and Soviet Dystopia in Lithuania (rezensiert von Odeta Rudling)
S. 353

Bojan Aleksov: Jewish Refugees in the Balkans, 1933–1945 (rezensiert von Jens Hoppe)
S. 355

Artan R. Hoxha: Sugarland. The Transformation of the Countryside in Communist Albania (rezensiert von Arjan Shahini)
S. 358

Jakob Stürmann: Osteuropäisch – jüdisch – sozialistisch. Untersuchung einer vergessenen Berliner Exilgruppe der Weimarer Republik (rezensiert von Klaus-Peter Friedrich)
S. 360

Melanie Hussinger: Russlands Letzte Adressen. Gesellschaftliches Erinnern an die Opfer des Stalinismus (rezensiert von Alexey Uvarov)
S. 362

Anna Veronika Wendland: Befreiungskrieg. Nationalbildung und Gewalt in der Ukraine (rezensiert von Andrii Portnov)
S. 364

Sławomir Jacek Żurek: Polish Jewish Re-Remembering. Studies – Sketches – Interpretations (rezensiert von Frank Golczewski)
S. 366

Weitere Hefte ⇓

- Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 72 (2024), 2
- Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 73 (2025), 2
- Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 73 (2025), 1
- Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 72 (2024), 4: Resources in Use: Visions and Practices in Late Imperial Russia and the Early Soviet Union. Guest Editors: Corinne Geering, Immo Rebitschek, Timm Schönfelder
- Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 72 (2024), 3
- Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 72 (2024), 1
- Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 71 (2023), 4: Evolution statt Revolution – Elitennetzwerke seit der Perestrojka
-

- Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 71 (2023), 3: Being a Minority in Times of Crises
- Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 71 (2023), 2

>>>>> ...

Zitation
Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 73 (2025), 2 , in: H-Soz-Kult, 22.09.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164560.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

D. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt Seiten D 176 – D 177

A. Besprechungen (Seiten D 176)

Liegen nicht vor

B. Besprechungen in Arbeit (Seite D 176)

01) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59,59.

02) Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

(Seite D 177)

03) Die nördliche Uckermark um Prenzlau. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme.
Herausgegeben von Ralf Dannowski, Dirk Hänsgen, Wilfried Hierold, Sebastian Kinder und Hail Thomas Porada. (200 mehrfarbige Abb., 5 Karten in der Rückentasche). –
(Köln) Böhlau (2025). – 438 Seiten.
= Landschaften in Deutschland. Band 82. € 30,00.
[für Rezension im AGOMWBW-Rundbrief]

04) Euler, Wolfram: Umbruch und Stagnation. Die Sprachen Europas zwischen Spätantike und frühem Mittelalter. Mit einem Beitrag von Konrad Badenheuer: Zur weiteren Erforschung des Ostgermanischen.
(Berlin) Verlag Inspiration Unlimited (2025). 159 Seiten.
ISBN 978-3-945127-45-2. € 44,90.